NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

1937 März Nr. 92

Westfälischer Blinden Verein e. V.

36 Ortsgruppen

Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstr. 4
Fernsprecher 21478 und 21578

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Zentralorganisation der westfälischen Blinden.
Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.
Unter Aufsicht der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.
1600 erwachsene blinde Mitglieder in 36 Ortsgruppen.
Geschäfts- u. Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 214 78 u. 215 78.
Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694.

Führerrat:

Vereinsführer: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertreter: Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9.

Beisitzer:

W. Seydel, Bielefeld, Lessingstraße 8, Ruf 3904;
Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 310 13;
Landesrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 244 11;
Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzial-Blindenanstalt, Paderborn, Ruf 2806;
P. Grasemann, Soest — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt, Soest, Ruf 1451;
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 215 78.

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Mitglied des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin.
und des Deutschen Blindenfürsorge-Verbandes e. V. Berlin

Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78 und 215 78.

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 122 — Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund, Nr. 16 959 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576.

Vorstand:

1. Vorsitzender O. Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.
Stellvertretender Vorsitzender Oberpräsident der Provinz Westfalen — Vertreter Landesrat Dr. Pork, Münster — Landesfürsorgeverband, Ruf 244 11/244 21.
Beisitzer — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt P. Grasemann, Soest, Ruf 1451.

Beirat:

H. Heinrichsmeier, Dankersen 264 bei Minden, Leiter der Ortsgruppe Minden, Ruf 3331.
H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe Wanne-Eickel, Ruf 417 01.
F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer.
Schwester Eugenie, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt, Paderborn, Ruf 2806.
Dr. A. Zernecke, Geheimrat, Studiendirektor, Detmold, Hindenburgdamm 10, Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold.
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 215 78.

Stand des westfälischen Blindenwesens März 1937.

Arbeitsfürsorge.

In Deutschland gibt es rund 35 000 Blinde, in Westfalen etwa 2 500, das entspricht etwas mehr als ½ pro Tausend der Gesamteinwohnerzahl = 1 Blinder auf 2 000 Einwohner. Genau läßt sich die Zahl nicht ermitteln, da auch die Personen mit geringem Sehrest (praktisch Blinde) gezählt werden. Die Blinden-Vereine geben als Grenze $^1/_{25}$ Sehrest an, d. h. Fingerzählen auf eine Entfernung von 1—2 Metern. Oft werden aber auch Personen mit einem weit größeren Sehrest, bis zu $^1/_{10}$, als praktisch blind anerkannt, wenn die Sehkraft nicht mehr zur Ausübung ihres Berufes reicht.

Wichtig ist, zu erwähnen, daß nur ein geringer Bruchteil der Blinden erbkrank ist. Die Angaben sind sehr unterschiedlich, jedoch dürften die erbkranken Blinden einschließlich Kinder und Altersblinde den Satz von 10 % kaum erreichen.

Von den rund 35 000 Blinden in Deutschland sind ungefähr 12 000 berufsfähig. Dieser Prozentsatz (⅓) ist auch im Vergleich zu den Sehenden als ganz normal zu bezeichnen. Das ergibt für Westfalen rund 850 berufsfähige Blinde, die auch zu 90 % beruflich tätig sind.

Leider sind die Verdienstmöglichkeiten sehr verschieden, was in erster Linie auf das Leiden zurückzuführen ist. Die meisten Blinden — etwa 500 = 60 % — sind in den typischen Blindenberufen ausgebildet und beschäftigt. Ungefähr 125 Blinde = 14 %, arbeiten in gewerblichen Betrieben, in Musikberufen sind kaum 40 Blinde = 4 % tätig, in den höheren und mittleren Berufen ca. 50 Blinde = 6 % und etwa 30 Blinde werden in den verschiedensten Berufen gezählt. Der Rest von gut 10 % — 90 bis 100 Blinde, meist Späterblindete — harrt noch der Umschulung und Eingliederung.

Diese für Westfalen angegebenen Zahlen entsprechen auch den Zahlen, die auf Grund von Statistiken im Reiche ermittelt worden sind. Einige Abweichungen sind durch die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt. Daß der Blinde als wertvoller Mitarbeiter gelten kann und auch anerkannt wird, geht aus dem Nachstehenden hervor:

Typische Blinden-Berufe.

Bürstenmacher, Korbmacher, Stuhlflechter, Mattenflechter, Maschinenstrickerinnen und Handarbeiterinnen.

Der Reichsverband für das Blindenhandwerk in Berlin ist die Spitzenorganisation für die in diesen Berufen tätigen Blinden. Er arbeitet aufs engste mit den Reichsinnungen zusammen und überwacht die hierfür in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen.

Die Ausbildung Blinder in den typischen Blindenberufen erfolgt zum überwiegenden Teil in den Blindenanstalten — für Westfalen in den beiden Provinzialblindenanstalten Soest und Paderborn —, wo auch ein Teil der erwachsenen blinden Handwerker, soweit sie nicht in die Heimat entlassen werden, Beschäftigung findet.

Im übrigen hat der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., Sitz Dortmund, die Beschäftigung blinder Handwerker vorbildlich organisiert, so daß die unerfreulichen Konkurrenzkämpfe, die in den

anderen Landesteilen häufig auftreten, in Westfalen so gut wie ausgeschlossen sind.

In den Werkstätten des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. — Uebergangsheim für Blinde in Petershagen/Weser, Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt in Dortmund, Gelsenkirchen, Herne, Lüdenscheid, Minden, Recklinghausen und Wattenscheid — werden über 100 blinde Handwerker beschäftigt, außerdem erhalten 72 Heimarbeiter durch den Verein Arbeit und Brot. An selbständige Handwerker werden Aufträge und Rohstoffe vermittelt. Für die Maschinenstrickerinnen und Handarbeiterinnen wird ebenfalls gesorgt, ohne daß die Waren, wie es früher war, fest übernommen werden.

Die noch im Augenblick in den „Westfalenfleiß-Werkstätten" beschäftigten rund 30 blinden Handwerker sollen demnächst ebenfalls von dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. übernommen und mit Arbeit versorgt werden. Außer den genannten Handwerkern gibt es noch einige, die vollständig selbständig ihre Tätigkeit ausüben. Die kriegsblinden Handwerker sind in dem Bund erblindeter Krieger in der NSKOV zusammengefaßt.

Ein besonderes Organ, „Handwerk und Handel", das über die fachlichen Angelegenheiten des Blindenhandwerks berichtet, wird von dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. in Berlin in Blindendurck herausgegeben.

Die meisten Blinden sind in der Bürstenmacherei beschäftigt, weil dieser Beruf am leichtesten zu erlernen und vor allen Dingen regelmäßig auszuüben ist; daher ist er auch am stärksten überfüllt. Wenn es nun dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. bisher noch immer möglich war, alle Bürstenmacher voll zu beschäftigen, so sind die Verhältnisse in den übrigen Landesteilen doch im allgemeinen sehr schlecht, wodurch auch immer wieder unliebsame Konkurrenzstreitigkeiten hervorgerufen werden.

Der Beruf der Mattenflechter ist ebenfalls leicht zu erlernen, jedoch ist die Ausübung dieses Handwerks heute eine Frage der Materialbeschaffung geworden. Der Korbmacherberuf dagegen ist schwieriger, wirklich gute Korbmacher gibt es verhältnismäßig wenig. Die meisten werden mit Korbreparaturen beschäftigt und üben nebenbei das Stuhlflechten aus. Das Reparaturgewerbe ist örtlich stark gebunden und daher im Verdienst sehr unterschiedlich.

Die Maschinenstrickerei wird in der Provinzialblindenanstalt Soest mit gutem Erfolg durchgeführt, die auch für den efforderlichen Absatz der Waren sorgt. Auch einige Heimarbeiterinnen erhalten durch die Anstalt Arbeit. Die Handarbeiterinnen leiden dagegen sehr unter Absatzmangel.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die typischen Blindenberufe überfüllt sind und daß es notwendig ist, weit mehr als bisher andere Beschäftigungsmöglichkeiten ausfindig zu machen, denn selbst der erhöhte Umsatz des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V., der im Jahre 1936 einschließlich Rohstoffen, über **RM. 1 000 000,—** betrug, konnte nicht immer allen Anforderungen gerecht werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind zur Zeit wohl in bezug auf den Absatz der Waren besser, dagegen tauchen erneute Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung auf, da vorwiegend ausländische Rohstoffe zur Verarbeitung kommen.

Arbeiter in gewerblichen Betrieben.

Kleinindustrie: vorwiegend Elektro- und Installationsbranche.

Gewerbebetriebe: Textilbranche, Tabakindustrie, Bonbon-, Keks- und Schokoladenfabrikation, Seifenfabrikation, Schuh- und Lederfabrikation u. a. m.

Nach den vorliegenden Unterlagen sollen im ganzen Reich rund 2800 Blinde in gewerblichen Betrieben beschäftigt sein (die Zahl erscheint uns sehr hoch. Eine Rundfrage seitens des Reichsdeutschen Blinden-Verbandes im Jahre 1936 hatte ein wesentlich geringeres Ergebnis), das entspricht ca. 23 % der Gesamtzahl der berufsfähigen Blinden. In Westfalen beträgt die Zahl weit über 125 Blinde, das sind etwa 15 % der Gesamtzahl.

Die Schwerindustrie und der Bergbau kommt für die Einstellung von Blinden weniger in Betracht, trotzdem ist es dem Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen in Münster im verflossenen Jahre gelungen, dank einer Sonderaktion, die von Herrn Landesrat Dr. Pork angeregt wurde, zahlreiche Blinde unterzubringen. Durch die an sich seit Jahren bestehende Erwerbslosigkeit waren nämlich auch sehr viele Blinde brotlos geworden.

Die Berufsberater der Provinz Westfalen haben in Verbindung mit den örtlichen Fürsorgestellen unermüdlich gearbeitet; hierin wurden sie durch die Propaganda seitens des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. unterstützt, wir erinnern nur an die Schrift: „Der Blinde kann, will und muß arbeiten."

Innerhalb des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, besteht eine Sondergruppe der Industriearbeiter, die von Stuttgart aus geleitet wird. Ueberhaupt sind in Süddeutschland und Berlin die meisten Blinden in Betrieben untergebracht. In Westfalen liegen in Lüdenscheid die Verhältnisse besonders günstig, werden doch in dieser Stadt mit einer Einwohnerzahl von 38 000 allein 12 Blinde beschäftigt.

Die Vermittlung der Blinden in feste Stellungen erfolgt auf Grund weit mehr als bisher möglich sein, Blinde in Betrieben unterzubringen, des Schwerbeschädigtengesetzes. Durch die sich in vielen Fällen schon bemerkbar gemachte Knappheit an Facharbeitern, wird es in Zukunft die auf vielen Arbeitsgebieten Hervorragendes leisten. Hierdurch würden wiederum die typischen Blindenberufe entlastet und auch die noch Arbeitsuchenden, vorwiegend Späterblindeten, könnten in größerem Umfange in ihren früheren Berufen unterkommen, ohne den oft sehr schwierigen Weg der Umschulung durchlaufen zu müssen.

Die schon im verflossenen Jahr durch Herrn Prof. Dr. med. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund-Münster, vorgenommenen Berufs-Eignungsprüfungen und Beratungen bei der Unterbringung Blinder in Betrieben leisten hier besonders wertvolle Dienste.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auch dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. mit Schreiben vom 10. August 1936 — Geschäftszeichen: II 5813 AJ/I — die Erlaubnis zur nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung erteilt.

Der blinde Musiker.

Konzertierende Künstler, Lehrer, Organisten, Unterhaltungsmusiker und Klavierstimmer.

Blinde in der Musik auszubilden, ist von jeher eine der vornehmsten Aufgaben der Blinden-Erziehung gewesen. So kam es auch, daß viele Blinde sich bis zum Künstler emporarbeiten konnten. Leider ist der wirtschaftliche Erfolg sehr schlecht, so daß sich schon vor vielen Jahren die Blinden-Organisationen veranlaßt sahen, tatkräftig für die blinden Musiker (Künstler) einzutreten. Das vor rund 4 Jahren gegründete Konzertamt mußte vorübergehend durch gesetzliche Bestimmungen seine Tätigkeit einstellen. An seine Stelle trat Ende 1935 die Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler, die unter Aufsicht der Reichsmusikkammer steht. Die Konzertgemeinschaft für Westdeutschland umfaßt die westfälischen, rheinischen und hessischen Künstler und wird von Herrn Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, geleitet. Im Jahre 1936 wurden insgesamt 91 Konzerte mit einer Einnahme von **RM. 50 600,—** veranstaltet. Von den Einnahmen müssen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen mindestens 30 % an die Künstler gezahlt werden.

Durch die Westdeutsche Konzertgemeinschaft werden 14 Künstler, hiervon 4 westfälische, betreut. Die Notenbeschaffungszentrale Berlin sorgt für die erforderlichen Materialien — Musikwerke in Blindendruck — so daß auch der Blinde als Musiker allen Anforderungen gerecht werden kann. Ueber die aktuellen Ereignisse wird er durch die Musik-Rundschau unterrichtet, die in Blindendruck allmonatlich erscheint.

Viele blinde Musiker sind auch als Lehrer beschäftigt. Hier verdient insbesondere der Dortmunder Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann erwähnt zu werden, der als Lehrer am städtischen Konservatorium zu Dortmund angestellt ist. Es gibt weiter blinde Musiker, die Inhaber und Leiter von Musikschulen sind.

Während der Beruf des Organisten immer noch als Nebenberuf sehr geschätzt wird, muß erwähnt werden, daß die Beschäftigung der Klavierstimmer mehr und mehr durch die Technisierung (Rundfunk — Schallplatten) zurückgeht. Mehrere Blinde haben auch als Unterhaltungsmusiker in Konzertlokalen oder bei Veranstaltungen gute Einnahmen.

Es ist Pflicht eines jeden Musikers, den zuständigen Fachschaften der Reichsmusikkammer anzugehören.

Höhere und mittlere Berufe.

Akademiker, Beamte und Angestellte in behördlichen und privaten Betrieben.

Die Blindenstudienanstalt in Marburg a. d. Lahn und der Verein blinder Akademiker Deutschlands sorgen in vorbildlicher Weise für die Belange der blinden Akademiker und Geistesarbeiter des Reiches. Das allmonatlich in Punktschrift erscheinende Organ „Beiträge zum Blinden-Bildungswesen" sorgt für den Verkehr untereinander. In Deutschland gibt es etwa 500 blinde Geistesarbeiter.

Auch in Westfalen haben wir blinde Akademiker, z. B. Juristen als Rechtsanwälte, Richter und Regierungsbeamte, Philologen als Studienräte, Sprach- und Religionslehrer sowie Blindenlehrer. Wir finden weiter Theologen, 2 blinde Aerzte (Späterblindete) und einen Ingenieur.

Beamte in zum Teil höheren und verantwortungsvollen Stellungen sowie Büroangestellte, u. a. als Maschinenschreiber und Telefonisten, gibt es eine ganze Reihe in Westfalen. Der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin, hat für die Büroangestellten eine besondere Fachgruppe geschaffen.

In dankenswerter Weise möchten wir noch erwähnen, daß in Westfalen die Ausbildung von Maschinenschreibern und Telefonisten neuerdings durch die Provinzialblindenanstalt Soest in erhöhtem Maße vorgenommen wird. Für die Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von Punkt- und Schwarzschriftmaschinen oder den Umbau von Telefonzentralen sorgt der Landesfürsorgeverband in Verbindung mit den örtlichen Fürsorgestellen, wofür auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sei.

Der Vollständigkeit halber muß noch darauf hingewiesen werden, daß der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. in Dortmund 12 Blinde als Angestellte beschäftigt.

Allgemeine Fürsorge.

Während der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., wie schon der Name sagt, lediglich die Berufsfürsorge betreibt, übernimmt der Westfälische Blindenverein e. V. die Betreuung aller erwachsenen Blinden. Der Verein zählt zur Zeit rund 1600 Blinde, die in 36 Ortsgruppen zusammengeschlossen sind. Unter Berücksichtigung der Gesamtzahl der Blinden in Westfalen von 2500 — hier sind Kinder und Altersblinde einbegriffen, die für die Organisation nicht in Frage kommen — darf man wohl sagen, daß fast alle Blinden, die für einen Zusammenschluß in Betracht kommen, von dem Westfälischen Blindenverein e. V. erfaßt sind.

Die private westfälische Blindenfürsorge wird vorwiegend von Blinden geleitet und ist als Selbsthilfeorganisation zu betrachten. Dankbar wird jedoch die Unterstützung der sehenden Freunde, insbesondere auch die Mitarbeit der öffentlichen Fürsorge, die vorbildlich ist, begrüßt und anerkannt.

Ueber die Beschulung und Erziehung blinder Kinder, die gesetzlich geregelt ist, werden von den Blindenanstalten besondere Merkblätter herausgegeben.

Aufklärung und Werbung.

Organisation, Zeitschriften, Verlagsrechte, „Nachrichten" des Westf. Blindenvereins e. V., Schulungskurse für Blinde, Werbeschreiben, Finanzen.

Die Organisation des Blindenwesens ist in Deutschland immer noch nicht einheitlich. Es bestehen 2 Reichsverbände — der Deutsche Blinden Fürsorgeverband e. V. in Berlin und der Reichsdeutsche Blindenverband e. V. in Berlin — die nebeneinander arbeiten. Es besteht jedoch die Aussicht, daß in kommender Zeit eine engere Zusammenarbeit stattfindet, ähnlich wie wir sie hier in Westfalen schon seit langem kennen.

Die vorhandenen Zeitschriften in Schwarz- und Punktdruck sorgen für eine Verständigung untereinander und sind unentbehrlich als Mitteilungs- und Aufklärungs-Mittel.

Dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. wurde auch von der Pressekammer das Verlagsrecht erteilt. Zahlreiche Zeitschriften und Bücher werden von ihm herausgegeben. Der Westfälische Blindenverein e. V. läßt ferner noch seine Vereinszeitung, „Nachrichten", in einer Auflage von 4000 Stück in Schwarzdruck und 200 Stück in Punktdruck erscheinen.

Als besondere Aufklärungsarbeit können die im verflossenen Jahr durchgeführten Besichtigungsfahrten der Einrichtungen der westfälischen Blindenfürsorge bezeichnet werden. Es wurden hier die Betriebe in Dortmund, Soest und Meschede eingehend besichtigt.

Ende des Jahres 1935 war es die westfälische Presse, die mit größtem Interesse die Einladung zur Besichtigung der genannten Einrichtungen entgegennahm und über das Gesehene in den Tageszeitungen ausführlich berichtete.

Am 23. März 1936 lernten auch die führenden Männer der Gauamtsleitungen und der zuständigen Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Süd, und am 5. Mai 1936 die Männer vom Gau Westfalen-Nord die Einrichtungen kennen und schätzen.

Die Augenärzte des Oberbergamtsbezirks Dortmund besichtigten am 26. September 1936 unter Führung des Prof. Dr. Martin Barteis von den Städtischen Augenkliniken in Dortmund dieselben Einrichtungen.

Derartige Fahrten sind zur Aufklärung des Außenstehenden eine unbedingte Notwendigkeit und daher auch für das Jahr 1937 wieder vorgesehen.

Die Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt sowohl im Gau als auch in den einzelnen Ortsgruppen, ist im großen und ganzen sehr rege; in einigen Ortsgruppen fehlt bedauerlicherweise die so notwendige Verbindung und Zusammenarbeit aber noch ganz.

Der für Mai 1937 vorgesehene Schulungskursus der Ortsgruppenleiter des Westfälischen Blindenvereins e. V. mit den Sachbearbeitern der NS-Volkswohlfahrt, der in einem der NSV gehörenden Schulungslager stattfinden soll, wird sicherlich die leider bestehenden Mängel in der Zusammenarbeit beseitigen, so daß auch auf diesem Gebiete Gemeinschaftsarbeit geleistet werden kann.

Am 1. Tag sollen die aktuellen Tagesfragen „Kampf gegen den Bolschewismus" und „Durchführung des Vierjahresplanes" behandelt werden. Anschließend daran sollen die umfangreichen Arbeiten der NS-Volkswohlfahrt mit ihren vielen Gliederungen zur Sprache kommen.

Das Thema des 2. Tages wird die Selbsthilfeverbände im allgemeinen und die Selbsthilfe-Organisationen der Blinden im besonderen sein. Des weiteren wird dann die Zusammenarbeit dieser Organisationen mit der Deutschen Arbeitsfront, u. a. auch der Abteilung „Kraft durch Freude" zur Schaffung von Turn-, Spiel- und Sportabteilungen in den einzelnen Ortsgruppen der Selbsthilfeorganisationen, besprochen werden.

Der 3. Tag (Schlußtag) ist alsdann für internere Vereinsarbeiten vorgesehen und auch über die Ausgestaltung der Versammlungen in den Ortsgruppen, u. a. auch der Erziehung des Einzelnen im Sinne der Volksgemeinschaft, soll ausführlich verhandelt werden.

Die Werbung bei unseren passiven und fördernden Mitgliedern konnte im Jahre 1936 nur in beschränktem Maße durchgeführt werden. Die Erlaubnis zum Versand von Bittbriefen wurde uns einmal im Frühjahr und einmal zu Weihnachten erteilt.

Das Ergebnis war leider sowohl bei dem Verein als auch bei den Ortsgruppen nicht ausreichend, da nur die alten Freunde zur Mithilfe gebeten werden durften, immerhin genügten die Mittel, um das Vereinsleben nicht ganz zum Erliegen zu bringen. Im großen und ganzen sind jedoch die Finanzen bei dem Verein und auch bei einzelnen Ortsgruppen erheblich geringer geworden.

Wenn es nicht gelingt, für das kommende Jahr den schon mehrfach angekündigten und uns auch versprochenen Reichssammeltag oder sonst irgend eine Werbemöglichkeit genehmigt zu bekommen, besteht die Gefahr des weiteren Rückganges innerhalb des Vereinslebens.

Rechts-, Sozial- und Wohlfahrtsfragen.

(Vergünstigungen und Unterstützungen für Blinde.)
Rechtsfähigkeit, Versicherungswesen, Verkehrsmittel, Steuern, Unterstützungen durch die NSV, Winterhilfswerk, Leistungen des Westf. Blindenvereins e. V.

Der Blinde ist im allgemeinen Recht mit dem Sehenden gleichzustellen, lediglich bei Unterschriften und in Notariatsangelegenheiten sind besondere Vorschriften zu beachten. Auf Antrag hin wird dem Blinden auch ein Vormund gestellt.

In Versicherungsfragen ist schon seitens des Westfälischen Blindenvereins e. V. vielen Blinden geholfen worden. Streitfragen in der Rentenzahlung treten eigentlich nur bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung auf. Der Blinde gilt als Invalide, ist er jedoch beschäftigt und verdient ⅓ des ortsüblichen Tageslohnes, so muß er Sozial-Beiträge entrichten. Hierdurch ist jedoch keinesfalls die Invalidität aufgehoben und damit das Recht zur Entziehung der Rente gegeben. Ein Blinder bleibt immer Invalide, da er auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt als erwerbsunfähig gilt. Wenn er daher nach erfolgter Umschulung in ein Erwerbsverhältnis eintritt, so ist das nicht ein Beweis für seine Erwerbsfähigkeit im Sinne des Gesetzes. Oft wird in solchen Fällen dem Blinden zu unrecht die Rente gekürzt oder sogar ganz entzogen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf folgende Bestimmungen:

„Nach § 1304 der Reichsversicherungsordnung wird die Invalidität aufgehoben, wenn in den Verhältnissen eine wesentliche Aenderung eingetreten ist."

Wenn also im Falle der Wiederbeschäftigung eines Blinden die Blindheit nach wie vor besteht, „ist in seinen Verhältnissen keine Aenderung eingetreten", so daß auch eine Entziehung der Rente nicht vorgenommen werden kann.

Nach den Kommentaren der RVO von Hannow und Lehmann (1304, Anm. 4) ist ein Verdienst, „der nur unter besonders günstigen Verhältnissen und des Entgegenkommens des Arbeitgebers gewährt wird" (Einstellung in Betrieben nach § 8 des Schwerbeschädigtengesetzes), keinesfalls ein Grund zur Kürzung oder Entziehung von Renten.

Die Abteilung für soziales Recht des Westfälischen Blindenvereins e. V. hat schon sehr vielen Späterblindeten, denen auf Grund einer neuen Erwerbsquelle nach erfolgter Umschulung die Invalidenrente entzogen war, die Rente erhalten. Auskunft in allen Fragen und evtl. Stellung eines Rechtsberaters erfolgt kostenlos.

Im großen und ganzen sind die schon früher gewährten Vergünstigungen auf der Eisenbahn, Kleinbahn und Kraftpost geblieben, dagegen sind sie von den Straßenbahngesellschaften in vielen Fällen aufgehoben worden. In dankenswerter Weise hat sich hier jedoch in den meisten Fällen das Wohlfahrtsamt ausgleichend eingeschaltet und Freifahrtscheine herausgegeben. Die Post befördert Blindenschrift-Sendungen zu besonders niedrigen Preisen und erläßt auch den bedürftigen Blinden die Rundfunkgebühr.

Im Steuerwesen genießen Blinde ebenfalls besondere Vorzüge, und zwar bei Einkommen-, Lohn-, Gehalts-, Gewerbe-, Bürger- und Fahrzeugsteuern. Auf Antrag hin wird den blinden Volksgenossen aus Billigkeitsgründen auch bei anderen Steuern in den weitaus meisten Fällen eine Sonderstellung eingeräumt.

Im Falle des Bezuges öffentlicher Unterstützungen durch das Wohlfahrtsamt erhalten Blinde den erhöhten Satz, entsprechend der Sozial-Kleinrentner. Ebenfalls finden wir in bezug auf Sonderleistungen irgendwelcher Art bei Blinden immer größtes Entgegenkommen.

Die Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt wirkt sich auch örtlich aus. Die Nutznießung des Winterhilfswerks kommt blinden Volksgenossen in vollem Umfange zugute. Der Westfälische Blindenverein e. V. sorgt seinerseits in Verbindung mit den Ortsgruppen für die Linderung der Not, in besonderen Fällen durch Gewährung von einmaligen Unterstützungen sowie Sterbegeldauszahlung beim Tode des Mitgliedes, dessen Ehegatten oder Kinder.

Im verflossenen Jahre konnte der Westfälische Blindenverein in Verbindung mit seinen Ortsgruppen über 100 Rundfunklautsprecheranlagen zum Teil kostenlos, zum Teil verbilligt, zum Preise von RM. 20,— bis RM. 40,— je nach Bedürftigkeit an Blinde vermitteln.

Viele Blinde erhalten auch Freikarten für Theater- und Konzertveranstaltungen sowie für die städtischen Badeanstalten.

Hilfsmittel für Blinde.

Zentrale für Hilfsmittel — Blindenschrift-Büchereien — Verkehrsschutzzeichen — Führhunde.

Die Hilfsmittelzentrale des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, gibt in ihrem Katalog 156 Hilfsmittel an und liefert alle gebräuchlichen Mittel, die für Blinde in Frage kommen, zu niedrigsten Preisen, u. a.:

Schreibmaschinen in Schwarz- und Punktschrift sowie Zubehör — Schreibtafeln — Bürobedarf — Maschinen, Apparate und Werkzeuge — Uhren, Barometer u. dergl. — Verkehrsmittel und Schutzabzeichen — Spiele aller Art.

Der Westfälische Blinden-Verein e. V. hat die in früheren Jahren durchgeführte Belieferung der Hilfsmittel der besseren und einheitlicheren

Abgabe wegen wesentlich eingeschränkt. Die Förderung der Blindenschrift gehört dagegen nach wie vor zu einer der vornehmsten Aufgaben des Vereins. Jedem Späterblindeten ist Gelegenheit geboten, kostenlos die Blindenschrift zu erlernen.

Die Blinden-Büchereien, insbesondere in Hamburg und Leipzig, beliefern Interessenten kostenlos mit Zeitschriften und Büchern. Auch das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda fördert die Blindenschrift, so daß es auch möglich war, daß Buch „Mein Kampf" von Adolf Hitler in 6 Bänden in Punktschrift zum Schwarzdruckpreise von RM. 6.80 herauszubringen. Die Provinzialblindenanstalt in Paderborn, die über eine reichhaltige Bücherei verfügt, gibt ebenfalls kostenlos Zeitschriften und Bücher an Blinde ab.

Das Verkehrsschutzzeichen — 3 schwarze Punkte auf gelbem Grunde — ist als gesetzliches Schutzzeichen auch von der Polizei anerkannt und wird von alleingehenden Blinden als Erkennungszeichen getragen. Leider ist es unzureichend, denn es wird nicht nur von Blinden, sondern auch von Gehörlosen und Körperbehinderten gebraucht. Wenn es am linken Arm getragen wird, ist es günstigstenfalls von 3 Seiten aus zu sehen, wodurch es leider im vorigen Jahre in Bochum möglich war, daß ein alleingehender Blinder von rechts angefahren und schwer verletzt wurde.

Neuerdings gehen Bestrebungen dahin, Blinden als Erkennungszeichen weiße Spazierstöcke mit „Katzenaugen" mitzugeben, wie es in einigen anderen Ländern schon seit langem der Fall ist.

Führhunde.

Der Führhund ist häufig als Begleiter für Blinde anzutreffen, insbesondere wir in Westfalen sind darin den anderen Landesteilen weit voraus, dank des großzügigen Entgegenkommens des Landesfürsorgeverbandes in Münster, der den berufstätigen Blinden in Verbindung mit den Bezirksfürsorgeverbänden Führhunde kostenlos zur Verfügung stellt. Die Berufsgenossenschaften sind verpflichtet, den Unfallblinden Führhunde zu stellen. In Westfalen gehen rund 350 Blinde mit einem Führhund, das entspricht einem Satz von über 20 % der für einen Führhund überhaupt in Frage kommenden Blinden.

Die Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Dortmund hat sich auch im vergangenen Jahr gut weiterentwickelt, so daß nunmehr 4 Personen, darunter 2 praktisch Blinde, dort beschäftigt werden. Durchschnittlich 5 bis 6 Tiere werden pro Monat an Blinde abgeliefert. Im Jahre 1936 sind insgesamt 48 Führhunde von Dortmund aus abgegeben worden. Leider war durch die mehrwöchentliche Erkrankung des Abrichters, Georg Westerburg, ein geringer finanzieller Verlust zu verzeichnen, der aber als anormal zu betrachten ist. Der altbewährte Fachmann in Führhundsachen, Herr Franz Wittmann, betreut nach wie vor die Führhunde.

Die Anlage der Führhundschule — ca. 2 Morgen groß — wird vom Städt. Garten- und Friedhofsamt in Dortmund in Ordnung gehalten. Die Vereinigung Westdeutscher Asphaltfirmen hat durch seine Dortmunder Firmen durch kostenlose Befestigung der Wege mit Teer-Makadam zur Verschönerung des Geländes (rund 1500qm) beigetragen.

Gesundheitsfürsorge, Erholung, Spiel und Sport.

Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, Ehegesundheitsattest, Blindenheim Meschede und Körperpflege.

Das Gesetz zur Verhütung erbranken Nachwuchses ist in den Blinden-Organisationen des öfteren zur Sprache gekommen. Der Westfälische Blindenverein e. V. hat bereits im Jahre 1934 durch Herrn Dr. med. Siering, Berlin, in 8 Vorträgen in den verschiedensten Städten Westfalens in dieser Hinsicht in weitestgehendem Maße aufklärend gewirkt. Auch weiterhin ist hierüber in den Vereinszeitungen „Nachrichten" berichtet worden. Wir erinnern hier an den Artikel der Herren Prof. Dr. med. Graf und Prof. Dr. med. Bartels aus Dortmund. Ueber die Verhütung der Blindheit wurde ebenfalls eingehend geschrieben.

Das Ehegesundheitsattest wird blinden Volksgenossen im allgemeinen ohne weiteres gewährt, falls nicht besondere Bedenken ernsterer Art vorliegen. Selbst Blindenehen, wo beide Partner blind sind, sind nach wie vor möglich, wenn die Voraussetzungen dazu erfüllt sind. Wir möchten in diesem Zusammenhang nochmals betonen, daß, wie schon anfangs erwähnt, nur ein ganz geringer Prozentsatz der Blinden erbkrank ist. Aber auch der erbkranke Blinde, der ja schuldlos an seinem Leiden ist, ist ohne Bedenken in die Volksgemeinschaft einzugliedern, falls er den gesetzlichen Forderungen Genüge leistet, da er hierdurch im Interesse des Volksganzen ein für ihn schweres Opfer bringt, was ehrend anerkannt werden muß.

Die Gesundheitsfürsorge für Blinde ist doppelt notwendig zur Erhaltung der Arbeitskraft. Die 5 Heime des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. tragen diesen Anforderungen in jeder Hinsicht Rechnung, und auch das Heim des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Meschede-Ruhr darf auf eine segensreiche Tätigkeit in bezug auf die Gesundheitsförderung der Blinden zurückblicken.

Zur Zeit sind in Meschede 12 Dauergäste untergebracht. Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues werden weitere 20 Betten, also insgesamt dann 74 vorhanden sein.

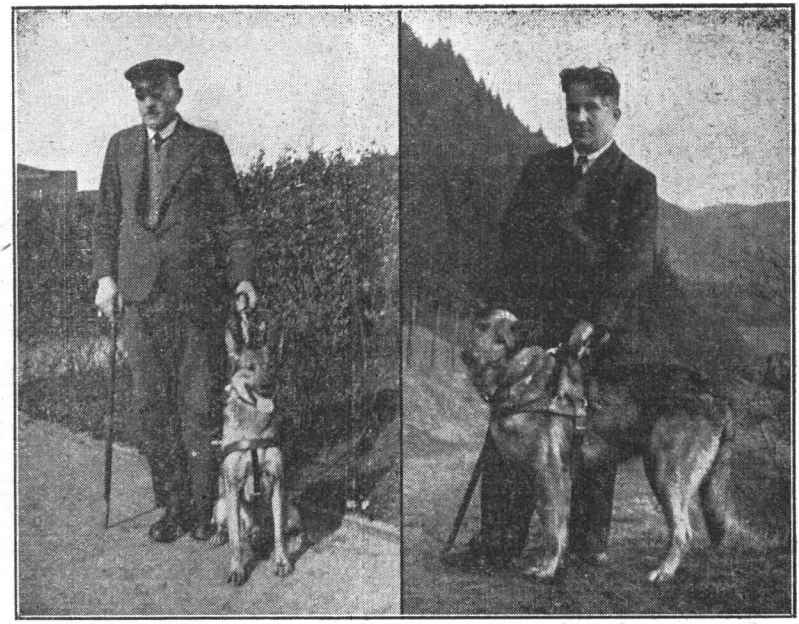
Im Geschäftsjahr 1936 wurden insgesamt 20 770 Verpflegungstage im Blindenheim Meschede durchgeführt. Die NS-Volkswohlfahrts-Gauamtsleitungen Westfalen-Süd und -Nord stellten rund 100 Beihilfen für Freistellen für bedürftige Blinde zur Verfügung, und die Deutsche Arbeitsfront rund 30 Freistellen, da blinde Mitglieder der DAF mehr oder weniger an den verbilligten „Kraft durch Freude-Reisen" nicht teilnehmen können, muß es dankbar anerkannt werden, daß ein Ausgleich auf diesem Wege geschaffen wird.

In den Wintermonaten wurden 5 Mütterkuren von je 30 Müttern von der NS-Volkswohlfahrt aus, in Verbindung mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind", durchgeführt.

Aber nicht nur das Heim in Meschede sorgt für die Gesunderhaltung unserer Blinden, sondern auch die Turn- und Sportabteilungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF bemühen sich um die körperliche Ertüchtigung. In den einzelnen Ortsgruppen sind auch schon erfreuliche Anfänge zu verzeichnen, so daß zu hoffen ist, daß alle größeren Ortsgruppen demnächst derartige Abteilungen aufziehen. Gute Vorarbeiten leisten hier die beiden Blindenanstalten Soest und Paderborn, in denen sich die Blinden unter Leitung von sehenden, staatlich geprüften Turn- und Sportlehrern ausgiebig dem Turnen und Sport hingeben können. Die Hauptsportarten sind:

Schwimmen, Rudern, Turnen (Freiübungen und an Geräten), Leichtathletik (Laufen, Springen, Wurfübungen aller Art). Auch im Ringen und Stemmen stählen Blinde ihren Körper.

Wie vielseitig bekannt, finden des öfteren in den einzelnen Sportarten Wettkämpfe zwischen den Insassen der beiden Anstalten Paderborn und Soest statt, wobei schon oft beachtliche Leistungen herausgekommen sind. Verschiedenen Blinden gelang es auch, das Sportabzeichen zu erwerben.



Blinde an der Sprossenwand

aus „Hamburger Fremdenblatt"

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" veranstaltet allwöchentlich Sportkurse, in denen die dem Blindenverein angegliederten Mitglieder Gelegenheit erhalten, sich unter Leitung eines fachkundigen Sportlehrers körperlich zu betätigen.

„Fröhliche Gymnastik!" — das ist der Leitstern, unter dem die gymnastische Schulung der Vollblinden steht. Keine traurigen Gesichter, keine mißvergnügte Stimmung, die sich in Trübsal oder Niedergeschlagenheit äußert. Frische, fröhliche, lebendige Menschen, die sich in der Turnhalle tummeln, die Freude an der Bewegung empfinden und glücklich sind, als Ausgleich ihrer körperlichen Behinderung die Kraft und Freude spendende Gymnastik zu betreiben.

„Nur nicht so ängstlich!" — Die ruhige, freundliche Stimme des Sportlehrers klingt durch den weiten Raum. Lauf- und Sprungübungen, Gesellschaftsspiele, Uebungen an der Sprossenwand bieten gute Voraussetzungen für eine systematische Durcharbeitung des Körpers. Aus allem spricht unbändige Lebensfreude. Im Alter von 19 bis 50 Jahren stehen der Mann neben der Frau, der Jüngling neben dem Mädchen. Erstaunlich, was diese Menschen bei den wenigen Sportabenden gelernt haben, wie sie sich frei und mutig bewegen, wie gelenkig sie sind.

„Die Stimmung bei allen Blinden ist zuversichtlich, sogar ausgezeichnet", erzählt der Vorsitzende des Blindenvereins. „Was Sie hier sehen, sind Menschen, die durch unglückliche Umstände, durch Masern, Erkältungen oder Netzhauterkrankungen ihr Augenlicht verloren haben. In den ersten Monaten nach ihrer Erblindung sind die Leute völlig hilflos. Aber dann setzt sich in ihnen eine ungeheure Energie durch, die Berge zu versetzen imstande ist. Der Mann dort in der schwarzen Turnhose beispielsweise ist Oktober 1935 erblindet, hat ein halbes Jahr im Krankenhaus gelegen. Mit nie erlahmender Willenskraft hat er sich bemüht, die Blindenschrift zu erlernen, hat Stenographie gepaukt und bekleidet heute eine gute Stellung beim Finanzamt als Telephonist, nimmt sogar Stenogramme auf und schiebt sie in die Maschine. Ein anderer ist mit Untersekundareife abgegangen. Im Alter von 20 Jahren erblindet. Der Mann hat, verstehen Sie, als Blinder sein Abitur nachgemacht, sein Doktorexamen bestanden und ist heute Lektor an der Universität.

Und dieser dort ist einem Mordversuch zum Opfer gefallen. Man gab ihm ein Stück Kuchen, in dem Rattengift enthalten war. Alle verletzten Stellen des Körpers sind ausgeheilt, doch das Augenlicht mußte der Mann dabei verlieren."

Arme Menschen, denkt der stille Beobachter bei sich und hat Mitleid mit diesen Leuten, die die Schönheiten des Lebens nicht sehen können. „Aber nein", meint ein Teilnehmer, „wir sind ja so glücklich. Sie glauben gar nicht, welche Freude uns diese Sportabende machen, wie wohl wir uns nach getaner Arbeit fühlen. Besonders die gymnastischen Laufübungen und Kreisspiele bereiten uns viel Spaß."

„Kreisspiele deshalb", erklärt der Sportlehrer, „weil die Tuchfühlung mit dem Nebenmann selbstverständlich oberstes Gebot ist. Der Tastsinn wird dadurch stark ausgeprägt und der auffallend sichere Gang auf der Straße hervorgerufen. Alles geschieht in Gemeinsamkeit. Keiner darf allein loslaufen, aber durch enge Berührung, Berührung nach der

Seite können wir manche schwierige Uebung ausführen, die dem Laien für Blinde als Unmöglichkeit erscheint. Energie überwindet alles."

Hier wird eine Reihe gebildet, der Sportlehrer in der Mitte. Im Nu stürmen fröhliche Menschen durch den Saal. Dort klettert ein Mädel mit erstaunlicher Gewandheit an der Sprossenwand hoch, als sei sie sehend. Sechs Mann legen sich mit dem Rücken auf den Boden, strecken die Arme empor und ‚schaukeln' einen „toten Mann" über ihre Köpfe hinweg. Bis die ‚Leiche' umkippt und allgemeines Gelächter der lustigen Uebung ein Ende macht. Eine vollblinde Pianistin begleitet die gymnastischen Uebungen am Klavier.

B.D.M.-Mädel aus der Blindenanstalt Soest beim Volkstanz.

Ueberall spüren wir Glück und Freude. Blinde Menschen stählen ihren Körper. Auch sie arbeiten, unter erschwerten Umständen, an der allgemeinen Ertüchtigung des deutschen Volkes. Still und bescheiden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Aber zur Erfüllung der großen Aufgabe im gleichen Maße wirksam und wertvoll. h. w. m.

Gedichte einer Taubblinden.

Fräulein Luise Hof ist Insassin der Blindenanstalt Frankfurt / Main

Unter den Tannen.

Wie sollt' ich Euch nicht lieben, Ihr Tannen im grünen Kleid,
neigt Ihr die Äste grüßend, wird warm das Herz und weit.
Ich stehe auf Bergeshöhe und höre die Glocken fern;
und in das Herz das wehe, leuchtet ein Hoffnungsstern.
Es lösen sich die Schmerzen, es schwindet alle Pein,
und tiefer Friede ziehet in meine Seele ein.

Am Abend.

Dort im Westen wird es Abend. Dort neigt sich der Tag zur Ruh'.
Und mein Aug' kann froh sich laben, an der Abendsonne Glut.
Einsam, an des Waldes Saume, saß ich still im Abendschein;
Tief versunken wie im Traume, dachte ich in Liebe dein, —
Keiner weiß die tiefen Wunden die mir deine Trennung schlug,
keiner kennt die schönen Stunden, all' die Freud die Du mir schufst.

Und zu meinen Füßen nieder fliegt ein Vöglein froh und zahm,
singt mir seine trauten Lieder, singt hinweg mein Weh' und Harm. . . .
„Vöglein, hebe dein Gefieder, eile über Berg' und Tal!
Sing' auch ihm die trauten Lieder, grüß von mir ihn tausendmal!! —
Durch des Waldes dunkle Tannen tönt der Abendglocke Klang!
Ja, das Vöglein flog von dannen, und verstummt war:
Sang und Klang." —

Otto Heinermann
zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

Wenn schaffende Blinde auf Grund besonderer Verdienste in breiter Oeffentlichkeit geehrt werden, so erscheint es auch geboten, diese Tatsache in den Blättern der Blinden bekannt zu geben.

O. H. ist als Musiker und Komponist weit über die engeren Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt, und so verlohnt es sich schon, kurz über sein bedeutendes Schaffen zu berichten.

Er wurde 1887 in Soest blind geboren. Ab 1894 besuchte er 9 Jahre die Blindenanstalt in Soest, wo er den ersten Musikunterricht erhielt; dann studierte er am Konservatorium, Dortmund, Orgel bei Musikdirektor Holtschneider, Klavier bei Professor Eikemeyer, Theorie bei Weidert.

Im Jahre 1909 wurde H. Organist an der Pauluskirche in Dortmund; 1917 übernahm H. eine Ausbildungsklasse in Klavierspiel am Holtschneider-Konservatorium. Selten kommt es vor, daß Blinde an öffentlichen Konservatorien ein höheres Lehramt übertragen bekommen. Seit 1926 widmet sich H. besonders der Ausbildung von Kirchenmusikern, was durch die damals gegründete Schule für Kirchenmusik begünstigt wurde. Diese Schule gehört zu den wenigen, die vom evgl. Oberkirchenrat anerkannt worden ist. Viele seiner Schüler machten als Musiklehrer ihr Staatsexamen und 38 seiner Orgelschüler sind bereits Organisten.

Gemeinschaftlich mit Pfarrer Glebe schrieb er Choralvorspiele zum Deutsch-Evangelischen Einheitsgesangbuch. Nach Glebe's Tod erwählte er sich zum Mitarbeiter seinen hochbegabten Schüler in Orgel und Komposition, Kurt Emmerich, Soest, der zu diesem umfangreichen, bei Crüwell, Dortmund, erschienenen Werk über dreißig Stücke beisteuerte. Im gleichen Verlag erschien von Heinermann sein Op. (Orgelwerk) „Kurze, leichte Einleitungen zu den Chorälen des Rheinisch-Westfälischen Gesangbuches". Gegenwärtig leitet Heinermann auch zwei Kirchenchöre. Mit einem dieser Chöre brachte er sogar die Lukaspassion von H. Schütz in dieser Gegend zur Erstaufführung.

H. gehört auch der Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler der Gaue Rheinland, Westfalen und Hessen an.

Im Jahre 1918 verehelichte sich H. mit Käte Erbs, die ebenfalls Organistin und Musiklehrerin ist. Er verdankt seine Erfolge sowohl seiner hohen Begabung und seinem zähen Fleiß, sowie der treuen Mitarbeit seiner Gattin und seines Bruders. Wenn nun Heinermanns hohes künstlerisches Schaffen durch die Ernennung zum Kirchenmusikdirektor gekrönt worden ist, so kann man ihn hierzu nur von ganzem Herzen beglückwünschen.

Sein ganzes Schaffen wurzelt im tiefsten religiösen Erleben, was in seinem Spiel und seinen Kompositionen zum Ausdruck kommt, Wer H. je an der Orgel oder am Flügel gehört hat, der weiß, daß die Musik für ihn tiefste göttliche Offenbarung ist.

Nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch ist Heinermann hoch zu schätzen. Mit Witz und Humor hat er Menschen, die mit ihm zusammen kamen, schon manche frohe Stunde bereitet.

Wir wünschen Otto Heinermann noch viele Jahre frohen und fruchtbaren Wirkens.

Aus unseren Ortsgruppen.

Altena.

Die bisherige Leitung, und zwar die Herren Paul Nüsken, Altena, Hügelweg 6, und Rudolf Krieger, Altena, Hochstraße 10, haben beide ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Es wird kaum möglich sein, geeignete Mitarbeiter aus den Mitgliederkreisen zu gewinnen. Der Verein hat auch für das verflossene Jahr kaum eine Tätigkeit aufzuweisen. Hoffentlich gelingt es, bald eine tatkräftige Leitung zu finden.

Arnsberg.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Puppe, Neheim, Arnsbergerstr. 15 (Ruf 2636).
Sehender Beistand: Frau Elisabeth Natorp, Neheim, Arnsbergerstr.
Mitgliederzahl: 23.

Das Jahr 1936 wurde durch die Weihnachtsfeier, welche am Dreikönigstage stattfand, eröffnet. Fast sämtliche Mitglieder nahmen hieran teil. Gemeinsamer Gesang, kleine Theaterstückchen und Gedichte der Kinder und Enkel unserer Blinden umrahmten die Feier. Eine Verlosung, bei der jeder Blinde eine Kleinigkeit gewann, fand allgemeinen Beifall.

Da die finanzielle Lage es nicht gestattete, wurden im Laufe des Jahres nur noch 2 Versammlungen abgehalten, die auch sehr gut besucht waren. Die Versammlungen waren dazu angetan, im trauten Zusammensein und der allgemeinen Aussprache untereinander, einmal all die Alltagssorgen zu vergessen und sich nur der Geselligkeit zu freuen. Bei Kaffee und Kuchen ist dieses denn auch vollauf gelungen, und ein jeder kehrte befriedigt nach Hause zurück.

Bielefeld.

Ortsgruppenleiter: Dr. Siegfried Goebel, Bethel b/Bielefeld, Bethelweg 39.
Sehender Beistand: Kassierer Oberinspektor Hartmann, Bielefeld.
Mitgliederzahl: 92.

Den ersten Jahresbericht, den ich als neuer Vereinsführer anzufertigen die Ehrenpflicht habe, nämlich den von 1936, glaube ich, nicht glücklicher beginnen zu können als damit, daß ich meinen Amtsvorgängern, Herrn Werner Seydel und Herrn Siegfried Arronge, die in vorbildlicher Zusammenarbeit, mit brennendem Eifer und durch nie ermüdende Anregungen dem Wohle des Ganzen gedient haben, in meinem, des Vorstandes und aller Mitglieder Namen für ihre lange Jahre anhaltende, so treue Tätigkeit herzlichen Dank abstatte. Ich freue mich, auch an diesem Ort noch einmal Gelegenheit zu der Feststellung zu haben, daß ich von jenen beiden Herren, die auch jetzt noch bereit sind, mir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, vieles gelernt habe und von ihrer alten Erfahrung noch manches lernen werde.

Für den ausgeschiedenen Schriftführer, Herrn Wiethüchter, ist nunmehr Herr Austmeier gewählt worden.

Unsere Weihnachtsfeier 1935, die uns, wie auch dieses Jahr, durch freundliche Spenden ermöglicht wurde und an die wir noch gern zurückdenken, verlief im üblichen Rahmen.

Mein Neujahrsgruß an alle für 1936 lautete:

„Wenn auf dem Herzen Sorge du hast,
Einer trage des Andern Last!
Einer spüre des Andern Leid
Mit dem inneren Blick in die Ewigkeit.
Schau fröhlich vorwärts und dankbar zurück,
Einer teile des Andern Glück!
Glück wünsch' ich Euch zum neuen Jahr,
Will Euch führen und tragen immerdar!"

Unsere Märzversammlung war hauptsächlich mit dem Jahresbericht und einem Vortrag des Herrn Revisors Hübenthal ausgefüllt. Sein Thema lautete: „Sozialpolitik" und gab uns ein Zeugnis von dem Denken der neuen Zeit in diesem Punkte.

Zwischen März und Mai hatte sich viel ereignet. Die Maisitzung brachte uns die Erinnerung an dieses alles, und zwar gedachten wir der Besetzung der Rheinzone (7. 3.), des Heldengedenktages (8. 3.), der Reichtagswahl (29. 3.), Hitlers Geburtstag (20. 4.), des 1. Mai und des Muttertages (10. 5.) — damit auch Schwester Hedwigs Jahrestages — an welchem die Sitzung selbst stattfand. Wir wollten uns durch dieses Erinnern bewußt werden, daß wir, auch als Blinde, das alles mit offenem Herzen miterlebt hatten. Da die große Zahl unserer Vereinsmitglieder, die großenteils auswärts, auch auf dem Lande, wohnen, nicht viele Vereinssitzungen zuläßt, so geschieht es wohl, daß unsere Versammlungen verhältnismäßig häufig eine gewisse vereinsgeschichtliche Bedeutung gewinnen, wie auch jene Maisitzung, die uns die Auflösung unserer Geschäftsstelle, Hermannstraße 6, brachte, bezw. ihre Ueberleitung in meine Hände, Bethel, Bethelweg 39.

Der Ausflug im Juni zum Pappelkrug machte, wie immer, den geselligen Höhepunkt des Sommers aus, mit langer Vorfreude und ebenso langer stimmungsvoller Rückerinnerung.

Die Septembertagung lenkte unseren Blick etwas nach außen. Ich selbst konnte von der zehnjährigen Jubelfeier unserer Tochtergründung Detmold erzählen und konnte Grüße von dem Leiter der Blindenvereinsgruppe zu Iserlohn, Herrn Stein, bestellen, den ich mit seiner Ortsgruppe in Meschede, ihrem Ausflugsorte, angetroffen hatte. Wir alle hörten Protokoll und Berichte von der Tagung und Feier in Dortmund (24. Mai), und wir verlasen schließlich ein Rundschreiben des Herrn Hübenthal, welches in 12 Punkten Anregungen zur Vereinsführung und -Gestaltung brachte.

Ein kleiner Spaziergang am 9. Oktober gab auch der Geselligkeit im einzelnen ihr volles Recht, das mit dem Ganzen gut vereinbar war. Eine Novemberfeier, deren Protokoll noch nicht vorliegt, schenkte uns u. a. durch den Vortrag eines jungen Reserveoffiziers Einblick in unser Militär, und die gleiche Sitzung brachte uns, von Kraft durch Freude ausgehend, die ersten Anregungen zum Blindensport. Doch ist dieses alles noch sehr in der Entwicklung begriffen. 9 Freiwillige meldeten sich schon.

Die diesjährige wieder gut gelungene Weihnachtsfeier ist noch lebhaft genug in aller Erinnerung. Mein Neujahrsgruß an alle für 1937 lautete:

„Dunkel ist das neue Jahr,
Voll von Furcht und reich an Hoffen.
Doch in Hoffnung und Gefahr
Haltet Eure Herzen offen.
Gott macht unser Dunkel licht,
Er sei Eure Zuversicht."

Der Höhepunkt des kommenden Jahres soll, will's Gott, die Feier unseres 25 jährigen Jubiläums sein. Der Gründungstag war der 6. Januar 1911. Möge es eine würdige Feier werden, bei der uns auch unser Führungsverein in Dortmund tatkräftig zur Seite steht.

Um die Mitglieder kennen zu lernen, hielt ich Besuche und Geburtstagsgrüße für angebracht. So fuhr ich eines Tages mit unserem Vereinsmitglied, dem Organisten von Rheda, Herrn Altpeter, nach Gütersloh und Rheda. Ich machte hier verschiedene Besuche bei Vereinsmitgliedern und bekam dadurch Einblick teils in sorgende, teils in befriedigte Herzen. Spät abends kehrte ich zurück und konnte dankbar auf die Erlebnisse des Tages zurückschauen.

Die allgemeinen Vereinssorgen waren die üblichen, wie jedes Jahr. Ueber die Ueberleitung der Geschäftsstelle sei noch zu sagen, daß uns diese in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten unersetzlich geworden war. Ihr verdankten wir größtenteils unser Wachstum und unsere Blüte. Sie sorgte für Arbeitsvermittlung, löste schwierige Fragen und half aus vielen Verlegenheiten heraus. Sparsamkeitsgründe nötigten uns zur Umgestaltung, da sich jetzt die Unkosten wesentlich mindern.

Unseren städtischen Behörden sind wir, was ich hier sehr gern ausspreche, zu hohem Dank verpflichtet, weil sich die Verhältnisse unserer Fahrgelegenheiten in unserer Heimatstadt und Umgegend wesentlich gebessert haben. Soweit wir praktisch blind sind, dürfen wir jetzt mit Begleitung, unter Vorzeigen einer Dauerkarte, die städtischen Straßenbahnen und Omnibusse kostenlos benutzen. Dieses weiß jeder einzelne Blinde dankbar zu schätzen. Auch die Theaterfrage ist augenblicklich soweit geregelt, daß wir in Zeiträumen mit Karten versehen werden, wenn auch knapp, so doch stetig. Einige Beziehungen haben wir auch mit gewissem Erfolg mit den Bielefelder Tonfilmstellen angeknüpft, die uns zu besonderen Gelegenheiten Freikarten anbieten. Einige Blinde haben auch diesen Vorzug schon genossen. Dagegen sind die Sportverhandlungen vorläufig gescheitert. Einigen städtischen Behörden gegenüber haben wir leider auch Niederlagen erlitten, was ich hier mit großem Bedauern feststellen muß. So verlor ein Mitglied seine Arbeit im städtischen Krankenhaus, in dem es so viele Jahre als Masseuse erfolgreich tätig gewesen war. Meine Bemühungen, dagegen einzuschreiten, waren vergebens. Außerdem ging uns eine Stelle verloren, die wir bisher durch Orgelbegleitung bei Begräbnissen an einer Kapelle gehabt hatten. Aber im ganzen können wir auf unsere guten Beziehungen zur Stadt Bielefeld stolz sein, und ich hoffe, daß auch dieses bei unserer Jahresfestfeier seinen gebührenden Ausdruck findet. Wir hegen das dankbare Bewußtsein, daß unser Verein in der Bevölkerung Bielefelds fest und tief Wurzel geschlagen hat und manches Entgegenkommen findet.

Auch zu Dortmund waren unsere Beziehungen, wenn zwar nicht sehr lebhaft, so doch von Gewinn. Von dort konnten wir nämlich 2 Mitglieder unter geringer eigener Zahlung mit Volksempfängern versehen,

und damit kommen wir auf die Radiofrage. Einem andern Mitglied vermochte ich, aufmerksam gemacht durch die Blw., einen Apparat zu vermitteln. In mehreren Fällen haben wir kleine Beihilfen gewährt und haben aus eigenen Mitteln einem Vereinsmitglied ein Rundfunkgerät geschenkt. Auch hier muß noch angestrebt werden, daß uns die Oeffentlichkeit mehr zur Seite tritt, ist doch die Minderung der Radionot der Blinden eine Ehre von Stadt und Staat.

In Meschede — daß ich so sage — festen Fuß zu fassen, fällt immer schwerer. Einmal ist der Andrang dorthin — auch für Nichtwestfalen — so groß, daß man nur mit Mühe Platz für den einen oder andern erobert, und zum andern erscheint auch die Wohlfahrt in ihren Mitteln beschränkt, um Unterstützungen gewähren zu können. Ein Mitglied konnten wir allerdings ganz auf seine Kosten zur Kur schicken. Andere erhielten durch uns, teils für Meschede, teils zu anderen Erholungsstätten, direkte oder indirekte Unterstützungen oder wir vermittelten auch Beihilfen von anderer Seite. Es wäre aber zu wünschen, daß uns unser Paradies Meschede wieder mehr offen stände, die dahingehenden Bemühungen wollen wir nicht aufgeben und z. B. auf den Erweiterungsbau hoffen. Gerade das Verhältnis zwischen Meschede und Bielefeld ist ja eigentlich ein besonders enges und herzliches. Auch unabhängig von Radio und Erholung haben wir einzelnen Mitgliedern helfen können, dank mancher stillen und hochherzigen Spende. Ist es z. B. nicht erhebend, wenn uns selbst die Kranken von Bethel, im weiteren Sinne unsere Leidensgenossen, geholfen haben.

Wir kommen zum Schluß. Im ganzen, denke ich, können wir mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückschauen. Gewiß, es bleibt noch viel zu wünschen übrig, besonders wenn man eine so schöne Geburtstagsfreude vor sich hat wie wir. Auch ich bin mir bewußt, daß ich als Anfänger in vielen Dingen meine Aufgabe noch nicht genügend gemeistert habe, was teilweise natürlich auch an persönlichen Verhältnissen liegt, zumal schon daran, daß erst der Beruf und dann der Verein kommt. Künftighin wird mir noch mehr Hilfe als bisher für den Verein zur Verfügung stehen, so daß ich den Erfordernissen im Innern des Vereins und auch nach außen hin bald wohl noch besser gerecht werden kann.

Der 30. Januar ist gewesen. Die Ordnung, die jetzt in unserm Volke Einzug hält, gewährt auch eine ruhige Weiterentwicklung in unserm Vereinsleben, und so richten wir unsere Gedanken auf unsern Führer, von dem wir wissen, daß er ein brennendes Herz hat für seine blinden Volksgenossen und daß er auch uns hilft, wo Hilfe möglich und nötig ist.

Bochum.

Ortsgruppenleiter: Franz Winkler, Bochum, Hernerstr. 21 (Ruf 635 13).
Schender Beistand: Kassierer Frl. Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Mitgliederzahl: 82.

Es wurden durchschnittlich alle 2 Monate Versammlungen abgehalten, zu denen immer schriftlich eingeladen wurde, und die dann auch ziemlich gut besucht waren. Der gewohnte Sommerausflug fand im Juli nach dem Restaurant „Zum Grunewald" statt, woselbst auch die Weihnachtsfeier am 6. Januar abgehalten wurde. Beide Feiern konnten dank der Gebefreudigkeit unserer Freunde und Gönner in gewohnter Weise durchgeführt werden.

Unsere Mitglieder erhielten auch im Jahre 1936 regelmäßig Frei-

karten für das Stadttheater, und auf Wunsch auch Freikarten zur Benutzung der Städt. Badeanstalten. Außerdem übernimmt das Wohlfahrtsamt für einige Blinde, die zur Erreichung ihrer Arbeitsstelle die Straßenbahn benutzen müssen, die Kosten für die Fahrten. Einige Mitglieder konnten durch Vermittlung der Arbeitsfront und der NSV einen Erholungsurlaub in Meschede verleben.

Bottrop.

Ortsgruppenleiter: Alex Mika, Bottrop, Lossenstr. 2.

Sehender Beistand: Kassierer Frau Petry, Bottrop, Hafenstr. 96.

Mitgliederzahl: 20.

Im Geschäftsjahr 1936 wurden 3 Versammlungen abgehalten, darunter eine Hauptversammlung, welche von den Mitgliedern gut besucht waren.

Für zwei bedürftige Mitglieder wurden Unterstützungen gewährt. Infolge Erkrankung erhielten drei Mitglieder je eine Milchkarte auf die Dauer von 30 Tagen, pro Tag ½ Liter Milch. Zu Ostern bekam jedes Mitglied 10 Eier. Durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt wurde ein Mitglied zur Erholung nach Meschede geschickt. Einem Mitglied wurde vom Westfälichen Blindenverein Dortmund ein Rundfunkgerät zum verbilligten Preise geliefert.

Am 8. Juli 1936 unternahm unsere Ortsgruppe einen Ausflug zu den Gartenanlagen „Zur schattigen Buche", wo ein gemütliches Kaffeetrinken mit anschließenden Vorträgen stattfand. Eine Verlosung sorgte für recht humorvolle Stimmung.

Am 30. Dezember veranstaltete unsere Ortsgruppe im Kolpinghaus eine Weihnachtsfeier, zu der auch der Herr Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, Graf von Stosch, sowie ein Vertreter der NS-Volkswohlfahrt erschienen waren. Die Feier wurde um 4 Uhr eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache dankte der Ortsgruppenleiter dem Herrn Oberbürgermeister für die Weihnachtsgabe, sowie dem Vertreter der NS-Volkswohlfahrt für den gespendeten Kaffee und Kuchen. Ferner sprach er dem sehenden Beistand, Herrn Forstmann, seinen Dank aus für seine eifrige Mitarbeit, sowie auch dem Handel, der Industrie und der Bürgerschaft für die gespendeten Gaben. Im übrigen dankte er der Vereinswirtin, Frau Scheuermann, für ihr stets freundliches Entgegenkommen zum Wohle unserer Ortsgruppe. Der Festprolog wurde von Fräulein Johanna Heuser gesprochen. Unter Leitung unseres Mitgliedes Christian Kisters brachte der Gesangchor einige schöne Weihnachtslieder zu Gehör, die reichen Beifall fanden. Die Frau unseres Mitgliedes Christian Kisters trug dann einige schöne Solovorträge vor, die ebenfalls viel Beifall fanden. Durch das günstige Ergebnis eingegangener Spenden konnte jedem Mitglied ein Geldbetrag ausgehändigt werden. Als das Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet" verklungen war, folgte die Bescherung der Kinder. Mit einer Verlosung schloß dann die sinnvolle Feier.

Buer.

Ortsgruppenleiter: Anton Massenberg, Buer, Akazienstr. 16.

Sehender Beistand: Frau A. Massenberg, Buer, Akazienstr. 16.

Mitgliederzahl: 22.

Es wurden im Laufe des Jahres 5 Versammlungen und 3 Vorstandssitzungen abgehalten. Im Anschluß an die April-Versammlung fand eine

Osterfeier statt. Am 7. August wurde der übliche Sommerausflug unternommen. Es ging unter reicher Beteiligung und bei herrlichem Wetter nach Hullern bei Haltern. Unser Weihnachtsfest feierten wir am 20. Dezember, dank der lieben Helfer und Helferinnen, wie bekanntlich nach unserer alten trauten Weise bei Kaffee und Kuchen und allerlei Darbietungen. 8 Mitglieder erhielten von der NSV Erholungsfreistellen.

Mit der Hoffnung auf ein weiteres einiges Zusammenhalten beschließen wir das Jahr 1936.

Castrop-Rauxel.

Ortsgruppenleiter: Otto Hupfer, Castrop-Rauxel, Bodelschwingherstr. 84.
Mitgliederzahl: 19.

Im vergangenen Jahr wurden 10 Versammlungen und 2 Beiratssitzungen abgehalten. Im April fand nach der Versammlung ein Ostereieressen statt, das bei den Mitgliedern große Freude hervorrief. Anstatt des Ausfluges wurde im August ein musikalischer Abend veranstaltet. Während der Weihnachtsfeier wurde Ernstes und Heiteres geboten. Unter den anwesenden Blindenfreunden befanden sich auch die Herren Pastor Nelle und Kaplan Büther, die den Mitgliedern durch ihre Ansprache viel Trost und dadurch Mut und Hoffnung für das neue Jahr mit auf den Weg gaben. Zu Weihnachten wurden von der NSV 15 Mitglieder betreut.

Die Eheleute Josefiak konnten am 8. Januar ihre silberne Hochzeit feiern.

Am 3. Oktober 1936 vollendete Frl. Auguste Pelzing ihr 75. Lebensjahr. Näheres hierüber brachten die Tageszeitungen.

Coesfeld.

Ortsgruppenleiter: Heinrich Gerversmann, Dülmen, Nordring 1.
Sehender Beistand: August Winkler, Coesfeld, Basteiring 23 (Ruf 149).
Mitgliederzahl: 30.

Detmold.

Ortsgruppenleiter: Geheimrat Dr. A. Zernecke, Detmold, Hindenburgdamm 10 (sehend).
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Hasse, Detmold, Palaisgartenstraße 33.
Mitgliederzahl: 44.

Die Ortsgruppe Detmold zählt 44 Mitglieder. Da diese zum Teil im Lande Lippe verstreut wohnen, belief sich die Zahl der Besucher im Durchschnitt leider nur auf 22, also 50 %. In den Monatsversammlungen wurden nach Mitteilung und Besprechung des Geschäftlichen Lieder gesungen, Vorträge gehalten und Tagesfragen besprochen. Besonderen Anklang fanden die Mitteilungen der Mitglieder über ihren Lebensgang, ihre Erblindung, ihre Erlebnisse. Nach Schluß der Versammlungen wurde noch über Handwerk, Betrieb, Absatz der Waren, Steuern, Fahrtermäßigungen und dergleichen gesprochen. Höhepunkte waren der 28. Juni und der 13. Dezember; 10 jähriges Bestehen der Ortsgruppe und ihr Weihnachtsfest wurde an Kaffeetafeln mit Musik, Gesang, Gedichten und Ansprachen gefeiert. Eine leider nicht allzugroße Zahl Mitglieder

durfte zu 3 wöchentlichem Aufenthalt nach Meschede fahren. Wenn die entscheidenden Stellen wüßten, wie günstig dieser Aufenthalt im Heim auf körperliches und seelisches Befinden einwirkt, wie dankbar die glücklichen Reisenden zurückkehren, wie begeistert sie von allem sind, was sie erlebt und genossen haben, dann würden sie Mittel und Wege finden, noch mehr Mitglieder einzuberufen, auch Frauen und Männer, die aus unbekannten Gründen abgelehnt sind. Auf eigene Kosten können nur wenige nach Meschede fahren. Die Ortsgruppenkasse kann nichts für Reiselustige tun, da sie immer mehr zusammenschrumpft und keine Zuschüsse erhält.

Da Fräulein Margarete Hasse durch Krankheit verhindert ist, die Kasse zu führen, hat sie bis auf weiteres der Leiter übernommen.

Dortmund.

Ortsgruppenleiter: Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstr. 118 (Ruf 31013).
Sehender Beistand: Frau Martha Zabel, Kronprinzenstr. 64 (Ruf 310 13).
Kassierer: Adolf Fuhrmann, Dortmund, Saarbrückerstr. 50 (Ruf 310 13).
Mitgliederzahl: 218.

Seit vier Jahren kämpft das deutsche Volk um den Wiederaufbau seiner Wirtschaft. Schwerste Schäden waren durch eine falsche Wirtschaftspolitik entstanden. Erst durch die Machtübernahme des Führers konnte planmäßig an den Neuaufbau herangegangen werden. Der erste Vierjahresplan brachte unendlich viel Arbeit, jedoch kann das deutsche Volk mit Stolz auf das Gelingen zurückblicken. Alles mußte sich einfügen. Auch die Blindenfürsorge konnte nicht eigene Wege gehen. Zusammenfassungen mußten Platz greifen, und so entstand auch bei uns eine bedeutende Umwälzung. Manches Problem erschien nunmehr unlösbar, aber die Zeit hat es gelehrt, daß ein guter und starker Wille alles zu meistern vermag.

Auch wir waren im Berichtsjahr nicht untätig. Frisch und guten Mutes gingen wir an die Arbeit, und ein Rückblick kann uns nur dankbar stimmen, denn es ist immer noch Vieles erreicht worden. Es muß natürlich im Interesse des Volksganzen auf dies oder jenes verzichtet werden, aber darüber soll keine Klage laut werden, denn schließlich hat jeder Mensch ein Lebensrecht, und wenn wir Blinde mit anderen teilen müssen, so tuen wir es gerne, denn Opfer bringen ist nun einmal unsere Pflicht!

Wir haben versucht, unser Vereinsleben rege und wach zu halten. Unsere Mitglieder sind auch heute noch an allen Geschehnissen stark interessiert. Es sind wohl einige Versammlungen ausgefallen, und zwar mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage unserer Mitglieder, dennoch versammelten wir uns im Berichtsjahr 7 mal. Die Märzversammlung wurde zu einer Feierstunde für unseren Schatzmeister, Herrn Adolf Fuhrmann, anläßlich seiner 10jährigen Tätigkeit als ehrenamtlicher Kassierer, ausgestaltet. In unendlicher Mühe waltet unser Herr Fuhrmann seines Amtes zu unser aller höchster Zufriedenheit. Die Aprilversammlung wurde eine Osterfeier mit Nestern voller bunter Eier. Frau Zabel hatte, wie immer, für alles auf das reichhaltigste gesorgt. Otto Heinermann hatte den musikalischen Teil zusammen mit Frau Tia Lüddemann und Frl. Erna Loos übernommen. Herr Rummel skizzierte in kurzen Zügen die Neuwerdung des deutschen Volkes seit der Macht-

übernahme. Anschließend sprach der Vorsitzende über den tieferen Sinn des Osterfestes. Im August fand dann der große Ausflug nach Haus Heinke in Körne statt, wo wiederum die Tische reich gedeckt waren. Die Kapelle der Dortmunder Flakbatterie, an der Spitze mit ihrem Musikmeister Weizel, hatte den musikalischen Teil übernommen. Hierüber waren unsere Blinden und besonders diejenigen, die früher einmal Soldat waren, mehr als hocherfreut. Als gegen Abend alte und bekannte Militärmärsche erklangen, da zuckte es durch die Glieder all' derer, die früher als Sehende im Dienst des Vaterlandes gestanden hatten.

Auch eine Weihnachtsfeier konnte wiederum im Bürgerhaus veranstaltet werden. Zwar schien es um das Material für 40 Kuchen schlecht zu stehen, und dennoch hatte Frau Zabel nicht eher Ruhe, bis auch dieses Kunststück gelungen war. Jedes Mitglied erhielt ein Paket mit nützlichen Gaben, darunter auch Lebensmittel.

Im Juli veranstaltete der Dortmunder Lehrergesangverein mit seinem neuen Dirigenten, Herrn Dr. Wedig, einen Liederabend zu Gunsten unserer Kasse, wodurch uns erhebliche Mittel zugeführt wurden.

Wir konnten ferner 7 Erholungsfreistellen aus eigenen Mitteln gewähren. Durch den Westfälischen Blindenverein, in Verbindung mit der NS-Volkswohlfahrt, konnte eine größere Anzahl unserer Mitglieder eine 3 wöchentliche Kur in Meschede verleben. Ferner wurde eine Reihe von Mitgliedern mit Rundfunkgeräten bedacht. Im Winterhalbjahr stellte auch das Dortmunder Stadttheater wiederum Freikarten zur Verfügung.

Wenn so unsere Mitglieder äußerlich betreut wurden, um ihnen frohe Stunden zu verschaffen, so fand eine weitere seelische Betreuung durch unsere Frau Zabel statt. In unermüdlicher Arbeit war sie wieder für ihre Blinden tätig. Sie berichtet allein von über 350 Hausbesuchen bei den Mitgliedern, hinzu kommen noch die Besuche bei ihr persönlich. Da heißt es nicht nur etwas geben, sondern vielmehr mußte manche verzagte Seele aufgerichtet werden, um sie wieder für den Kampf des Lebens zu rüsten. Eine ungeheure Kleinarbeit wurde hier geleistet, und es sei daher unserer verehrten Frau Zabel auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

So können wir auf ein Jahr weiteren Fortschrittes zurückblicken. Anfang 1937 ist der zweite Vierjahresplan verkündet worden. Ein jeder Deutsche hat die Pflicht, am großen Werk mitzuhelfen. Auch wir wollen unser Teil dazu beitragen, und so wollen wir dem Ruf des Führers folgend, schaffen und streben, soviel wir vermögen, denn für unsere Blinden gibt es immer zu arbeiten. An ein Zuendekommen ist nicht zu denken. Ist ein Problem gelöst, so verbindet sich damit schon ein zweites. Noch immer haben wir Mitglieder, die noch kein Rundfunkgerät besitzen, es soll in diesem Jahr unser Bestreben sein, auch hier voranzukommen. So lautet die Parole für 1937: „Glückauf zu froher Arbeit für unsere Blinden!" E. L.

Gelsenkirchen.

Ortsgruppenleiter: W. Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 23 (Ruf 23337).
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Michels, Gelsenkirchen, Ringstr. 35.
Mitgliederzahl: 49.

Wieder ist ein Jahr segensreicher Arbeit vergangen, welches uns viel Gutes, aber auch manche Enttäuschungen brachte. Im Jahre 1936

wurden fünf Mitgliederversammlungen und eine Jahreshauptversammlung abgehalten. Leider teilte uns unsere Ehrenvorsitzende, Frau Toni Rehling, im April mit, daß sie jetzt von uns scheiden müsse, weil ihr Gatte pensioniert sei und sie nun in Hagen ihre neue Heimat errichte. Dieses wurde mit allgemeinem Bedauern entgegengenommen. Zu ihrem Abschied wurde ihr eine Gesamtaufnahme der Mitglieder der Ortsgruppe Gelsenkirchen als Geschenk zum Dank überreicht.

In bezug auf Erholungsfreistellen hatten wir im vergangenen Jahr besonders viel Glück. Mit Hilfe der NSV und der Deutschen Arbeitsfront konnten wir 14 erblindete Volksgenossen in unser so gern besuchtes Blindenerholungsheim Meschede schicken. Im Monat Juli machten wir einen Ausflug zum Pastoratsberg nach Werden. Dort war es sehr gemütlich. Es gab ein gutes Mittag- und Abendessen, sowie Kaffeetrinken. Zu diesem Ausflug wurde auch unsere Ehrenvorsitzende, Frau Rehling, eingeladen. Zur Freude aller Anwesenden nahm sie daran teil und war auch diesesmal wieder behilflich, wo sie es nur konnte. Zum Jahresabschluß fand auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier statt, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Auch die Ehrenvorsitzende, Frau Toni Rehling, wurde eingeladen. Sie kam und arbeitete den ganzen Tag über für ihre so lieb gewonnenen erblindeten Mitglieder. Ihr sei an dieser Stelle für all' ihre liebevolle Arbeit recht herzlich gedankt.

Einigen blinden Mitgliedern war es vergönnt, beim Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein Arbeit zu finden. Am 31. Dezember 1936 beschäftigten wir hier in der Werkstatt einschließlich Heimarbeiter 21 erblindete Volksgenossen. Dieses ist die größte Freude, welche unseren Blinden zuteil werden konnte.

Wir wollen mit den Erfolgen des Jahres 1936 zufrieden sein und hoffen, daß uns das neue Jahr ebenso viel Gutes und hoffentlich noch mehr Freude und Erfolge bringt. Mit einem festen Vertrauen auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, sowie auf die Reichsregierung wird dieses gelingen, davon sind wir überzeugt.

Gladbeck.

Ortsgruppenleiter: Friedrich Alfen, Gladbeck, Landstr. 134.

Sehender Beistand: Kassierer Theodor Hamburg, Gladbeck, Rentforterstraße 129.

Mitgliederzahl: 18.

Im Berichtsjahr 1936 fanden statt: 4 Vorstandssitzungen und 5 Mitgliederversammlungen. Der Besuch derselben war gut. An der Jubelfeier des W.B.V. zu Dortmund nahmen der Vereinsleiter Alfen und der Schriftwart Zander teil.

Das Sommerfest fand am 18. Juli in den Anlagen der Wirtschaft Rosör statt. Die gut verlaufenen Stunden wurden besonders verschönt durch die Ueberreichung der Ehrenurkunden für 10 jährige Tätigkeit, an Schwester Annemarie Cauer und an unseren Kassierer, Herrn Theodor Hamburg. Am 20 Dezember fand in schöner, sinnvoller Weise unsere Weihnachtsfeier statt, die von unserer Blindenmutter, Frau Küster, in dankbarer Weise finanziell unterstützt wurde.

Auf Grund eines Sonderangebotes der Geschäftsstelle des W.B.V. war es uns möglich, für 4 Mitglieder ein Rundfunkgerät zu beschaffen.

Zum Schluß danken wir herzlichst der Stadtverwaltung, der NSV und allen unseren Gönnern für ihre uns gewährte Unterstützung.

Hagen.

Ortsgruppenleiter: Richard Baumgarten, Hagen, Haldenerstr. 84.

Sehender Beistand: Kassierer Heinrich Vieler, Rektor i. R., Hagen, Humboldstr. 12.

Mitgliederzahl: 75.

Im Jahre 1936 hielt die Ortsgruppe 6 Mitgliederversammlungen ab. Es fanden mehrere Unterhaltungsabende, darunter 2 mit Kaffeetrinken statt, außerdem 1 Vereinsausflug. Im Laufe des Jahres wurde eine Werbung für passive Mitglieder durchgeführt, woran sich einige Mitglieder beteiligten. Diese Werbung hatte einen guten Erfolg. Durch die NSV wurden 2 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt. Die Wohlfahrtsfürsorge erfreute sich wieder einer regen Tätigkeit, u. a. erhielten sieben Mitglieder Straßenbahnfahrtermäßigung. Sechs Anträge auf Stellung von Führhunden wurden genehmigt, davon sind vier Hunde bereits geliefert. Auch in diesem Jahre hatten wir wieder freien Zutritt zu Theater und Konzerten. Am 20. Dezember fand die Weihnachtsfeier statt, die mit einer Bescherung verbunden war.

Hamm.

Ortsgruppenleiter: Friedr. Rittmeyer, Hamm, Oststr. 58 (Ruf 1621).

Sehender Beistand: Kassierer Reg.-Rat Wortmann, Hamm, von der Markstraße 8.

Mitgliederzahl: 38.

Im Berichtsjahr fanden 10 Monatsversammlungen statt, die von durchschnittlich 20 bis 25 Mitgliedern besucht waren. Der Familienausflug zum hiesigen Tier- und Pflanzengarten nahm einen sehr guten Verlauf. Unsere bescheidene Weihnachtsfeier, an der sich fast sämtliche gesunden Mitglieder beteiligten, reihte sich den früheren würdig an; sie wurde durch Musikvorträge, Weihnachtsgesänge, -Erzählungen und Gedichte besonders verschönt. Der NSV gebührt herzlicher Dank für die Belieferung unserer bedürftigen Mitglieder mit Kohlen und Kartoffeln, sowie für die schönen Weihnachtsüberraschungen.

Das Vereinslokal befindet sich noch im katholischen Gesellenhaus. Hamm, Oststr. 53, wo die Versammlungen am ersten Donnerstag nach dem 15. jeden Monats stattfinden.

Hattingen.

Ortsgruppenleiter: W. Walkenhorst, Bochum-Linden, Ettersheide 54.

Kassierer: H. Baeck, Hattingen-Ruhr, Am Rosenweg 74.

Mitglieder: 22.

Im Jahre 1936 fanden 8 Versammlungen unter reger Anteilnahme der Mitglieder statt. Am 6. Juni 1936 konnte unsere Ortsgruppe auf ein

zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Diese Feier wurde in schlichtem Rahmen im evangelischen Vereinshaus, Hattingen, begangen. Unter den anwesenden Gästen konnte der Vereinsführer auch den Vorsitzenden des W.B.V., Herrn Kuhweide, wie auch führende Pg. der NSDAP von der Ortsgruppe Hattingen begrüßen. Zur Feier des Tages fand abends ein Pfefferpotthast-Essen statt. Die Musikdarbietungen wurden von unserer eigenen Hauskapelle ausgeführt. Der am 12. August 1936 stattgefundene Ausflug vereinte die Mitglieder und deren Angehörige bei einem gemütlichen Kaffeetrinken. Dank der freundlichen Gaben konnten wir auch im verflossenen Jahr eine Weihnachtsfeier veranstalten. Diese wurde durch ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken eingeleitet. Allen Mitgliedern konnte eine kleine Spende übergeben werden. Die bei der Feier Anwesenden verbrachten noch gemütliche Stunden, wozu unsere Musik besonders beitrug.

Im September legten Schriftführer Fry und Kassiererin Frau Fry ihre Posten infolge Arbeitsüberlastung nieder. Hierfür wurde vollwertiger Ersatz gefunden. Fünf Mitglieder waren zur Erholung in Meschede, teils durch Freistellen, teils auf eigene Kosten.

Herford.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Thomas, Gohfeid-Herford (Ruf 2565 Amt Bad Oeynhausen).

Sehender Beistand: Kassierer Klara Normann, Herford, Steinstr. 2.

Mitgliederzahl: 28.

Es fanden im abgelaufenen Jahre 6 Mitgliederversammlungen und 4 Vorstandssitzungen statt. Im Mai schickten wir einen Vertreter zu der Tagung des W.B.V. nach Dortmund. Mit Hilfe der NSV war es uns möglich, im Sommer und Herbst 3 Mitgliedern einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt im Heim in Meschede zu gewähren.

Unser Ausflug im Juli führte uns diesmal nach Elverdissen, wohin wir eine gemeinsame Autofahrt unternahmen und im Garten des Gasthofs Ehrler bei Kaffee und Kuchen und schönstem Wetter recht fröhliche Stunden verlebten. Dieser Tag war dazu ausersehen, Herrn und Frau Thomas aus Anlaß ihrer Silberhochzeit mit einem Geschenk zu beehren, welches mit einem von Fräulein Normann verfaßten Gedicht von Fräulein Kuhlmann gesprochen, dem Silberpaar überreicht wurde. Mit einer Verlosung und einem fröhlichen Tanz fand dieser Ausflug in schönster Harmonie seinen Abschluß. Um unseren Mitgliedern die Versammlungen anregend zu gestalten, hatte sich Herr Stipp die Aufgabe gestellt, einen Vortrag auszuarbeiten unter dem Titel: Rückblick und Ausblick im Blindenwesen. Dieser von ihm gehaltene Vortrag wurde mit Dank und Beifall aufgenommen. Bei einer anderen Gelegenheit erfreute uns auch Herr Pottharst mit einem Vortrag. Er sprach über die zum Leben notwendigsten chemischen Stoffe in Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt. Im Dezember schloß unsere Tätigkeit mit einer fröhlichen Weihnachtsfeier ab. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Herrn Otto Kuhweide, welcher bei uns zu Gast war. Herr Rektor Horstbrink erfreute uns mit Erzählungen in plattdeutscher Mundart und der Nikolaus schüttete seinen von unserm Fräulein Norman gefüllten Spen-

diese Feier ihrem Ende zu, und wir schließen unseren Bericht mit den besten Wünschen für das kommende Jahr. Hoffentlich wird es ein segensreiches sein.
densack aus. Mit einem kühlen Trunk edlen Gerstensaftes ging auch

Herne.

Ortsgruppenleiter: Heinrich Schwan, Herne, Saarstr. 16 (Telefon 521 93).
Sehender Beistand: Kassierer Stadtinspektor i. R. Hoppe, Herne, Feldkampstraße 16.
Mitgliederzahl: 38.

Die 6 abgehaltenen Versammlungen hatten insgesamt einen befriedigenden, oft guten Besuch aufzuweisen. Nach den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten (Verlesung der Niederschrift, Zahlung der Beiträge) wurden stets Fragen behandelt, die das Blindenwesen betrafen. In der Januarversammlung sprach man über die Feier des 10 jährigen Bestehens der Ortsgruppe, die im Februar schlicht begangen werden soll. Es wurde eine Veranstaltung zum besten der Kasse in Erwägung gezogen. Erholungsbedürftige sollen im Mescheder Heim Aufnahme finden. Säumige Mitglieder sollen an ihre Pflicht erinnert werden.

Im Februar erstattete Rektor Knust den Jahresbericht für das Jahr 1935; Stadtinspektor Hoppe gab als Kassierer eine ausführliche Uebersicht über die Kassenverhältnisse. Jugendfürsorger Tripp berichtete anläßlich des 10 jährigen Bestehens der Ortsgruppe über deren Entwicklung und Wirksamkeit. Eine Jubelfeier soll im Sommer gelegentlich des Ausfluges stattfinden. Im April hielt Herr Tripp einen Vortrag über die erste Besiedlung des Herner Gebietes durch germanische Bauern.

Am 16. Mai veranstaltete der 1. Theaterverein Herne eine dramatische Aufführung im katholischen Gesellenhaus und wiederholte dieselbe am folgenden Tage in der Wirtschaft Borgmann des Stadtteiles Sodingen. Beide Veranstaltungen, die einen guten Besuch aufwiesen, dienten zum besten der Blinden.

Der Vereinsleiter konnte mitteilen, daß es nach vielen Bemühungen gelungen sei, für 4 Handwerker eine Freikarte auf der Straßenbahn zu erhalten, wofür das Wohlfahrtsamt die Kosten übernimmt. 2 Mitglieder erzählten über den im Mescheder Heim verbrachten Urlaub.

Vergnügte Stunden erlebten die Mitglieder mit ihren sehenden Beiständen während des Sommerausfluges nach dem Sodinger Volkspark und der Erholung im evangelischen Gemeindehause bei Musik, Vorträgen und Kaffeetrinken. Diese Veranstaltung galt zugleich als Gedenken des 10 jährigen Stiftungsfestes.

Im September hielt Herr Tripp einen zweiten heimatgeschichtlichen Vortrag, in dem besonders die alten Bauerngehöfte, die jetzt noch bestehen, betrachtet wurden. Einige Artikel über die Führhundschule und das Tragen der „Armbinde" kamen zur Verlesung und Erörterung.

Die Novemberversammlung diente in der Hauptsache der Vorbereitung der „Weihnachtsfeier". Diese fand am 30. Dezember im kleinen Saal des katholischen Gesellenhauses in erhebender Weise statt. Während die Lichter am Tannenbaum flimmerten, ertönten die lieblichen Weihnachtslieder, Kinder und Erwachsene deklamierten ansprechende Weihnachtsgedichte. Herr Vikar Bitter sprach über das ewige Licht im Stalle zu Bethlehem. Munterkeit herrschte an der vollbedeckten

Kaffee- und Abendtafel, helle Freude lösten die reichen Geschenke aus. Es war in Wahrheit ein Jubeltag für unsere Blinden, für dessen Zustandekommen die NS-Volkswohlfahrt, die Geschäftsleute und nicht zuletzt der Ortsgruppenführer so unermüdlich und treu gesorgt hatten.

Diese schöne Christfeier am Ende des Jahres 1936 soll uns ein Antrieb sein, das neue Jahr mit noch lebendigerer Anteilnahme und Mitarbeit auszugestalten.

Höxter.

Ortsgruppenleiter: Emil Depenbrock, Höxter/Weser, Kirchenbachstr. 31 (Ruf 384).
Sehender Beistand: Kassierer Frau Gräfin Looz-Corswarem, Höxter.
Mitgliederzahl: 22.

Ueber die Verhältnisse der Ortsgruppe Höxter und die Arbeit im Rahmen derselben ist zu sagen, daß ein Rückblick auf das Jahr 1936 dasselbe Bild bietet, wie in den vergangenen Jahren. Die blinden Mitglieder der Ortsgruppe sind so verstreut im Ortsgruppengebiet wohnhaft, daß nur in zwei Fällen zwei Blinde zugleich am selben Ort wohnen, so daß eine persönliche Fühlungnahme und Gemeinsamkeit praktisch unmöglich ist. Ein öfteres Zusammenkommen in Ortsgruppenversammlungen ist nicht möglich, weil bei Wiederholung in kürzeren Zeitabständen bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen in unserem Gebiet in anbetracht der Umstände und Unkosten die meisten Mitglieder erfahrungsgemäß ausbleiben würden. Dem Vorstand erwächst daher mehr die Aufgabe der Einzelbetreuung.

Die nächste Versammlung ist für den Monat Mai in Brakel geplant. Die Kassenführung liegt in den Händen von Frau Gräfin Looz-Corswarem, die seit Gründung unserer Ortsgruppe in unermüdlicher Bereitschaft und Freudigkeit dem Wohle unserer Blinden dient.

Iserlohn.

Ortsgruppenleiter: Paul Stein, Iserlohn, Gerichtsstr. 3 (Ruf 2320).
Sehender Beistand: Kassierer Paul Grüber, Iserlohn, Stephanstr. 11.
Mitgliederzahl: 62.

Voll froher Zukunftshoffnung im Herzen sind wir mit unseren Freunden in das neue Vereinsjahr geschritten. Es ist ja nun einmal so, daß wir keinen Stillstand kennen dürfen, wenn wir uns selbst und den immer wieder neu erstehenden Aufgaben treu bleiben wollen.

So zeigt denn auch das Jahr 1936 ein buntes Bild mannigfaltiger Kleinarbeit, mit der wir als Ganzes genommen, wohl zufrieden sein können. Wenn das in einer, auf rein karikative Dinge eingestellten Vereinigung, wie sie ja doch unsere Ortsgruppe ist, gesagt werden kann, dann will das bei der großen Zahl unserer betreuten Freunde gewiß viel heißen. Und doch war es so! Daher darf an dieser Stelle zunächst noch einmal all derer gedacht werden, die uns im Stadt- und Landkreis Iserlohn auch im verflossenen Berichtsjahre wieder die Treue gehalten und gern durch materielle Opfer oder auf andere Weise ihre Unterstützung geschenkt haben.

Unsere soziale Leiterin und Blindenmutter, Frau Florentine Goswin-Benfer, konnte daher in ihrer feinen Art immer wieder helfend und sorgend eingreifen, wenn es galt, Not und Entbehrung aus den Familien

unserer Freunde zu bannen. Die ihr dabei von allen amtlichen Stellen, vor allem der NSV, immer wieder gern erwiesene Hilfe, darf gewiß als eine wohlverdiente Anerkennung gerade ihrer persönlichen Arbeit gewertet werden.

Wenn uns auch die Durchführung größerer Gemeinschaftsveranstaltungen nicht gerade als das Wesentlichste in der Vereinsarbeit erscheinen will, so hat es doch auch daran bei uns im letzten Jahre nicht gefehlt.

Wer denkt vor allem nicht gern zurück an unsere Fahrt zum Mescheder Alters- und Erholungsheim, die mit so außerordentlichem Geschick, dank der besonderen Mithilfe guter Freunde, am 5. Juli durchgeführt werden konnte. Die große Schar der Teilnehmer, 80 an der Zahl, hat es wahrlich nicht bereut, u n s e r Heim, wie wir ja mit Recht sagen dürfen, einmal kennen zu lernen oder aber, soweit unsere Freunde dort in früheren Jahren bereits Erholung und Freude gefunden hatten, alte frohe Erinnerungen wieder aufzufrischen. Schwester Hedwig sowie Herr le Claire und seine liebe Gattin hatten alles aufgeboten, um uns die Stunden des Aufenthaltes zu einer rechten Freudenstunde zu gestalten, so daß jeder, trotz der kurzen Zeit, vollbefriedigt heimgekehrt ist. Die Leitung des Mescheder Blindenheims aber mag an dieser Stelle noch einmal den aufrichtigen Dank für all die Liebe entgegennehmen, die sie unseren Mitgliedern beim großen Sammelbesuch aber auch bei den Einzelkuren im Laufe der Jahre so bereitwillig erwiesen hat.

Auch unsere Haupt- bezw. Mitgliederversammlungen sind im verflossenen Jahre wieder zu Stunden rechter Ausspannung und froher Abwechselung ausgebaut worden. Wir haben bewußt das allzu Nüchterne „Vereinsmäßige" zu vermeiden gesucht, so daß eher von einem frohen Familiennachmittag, als von einer auf rein sachlich-fachliche Dinge begrenzten Versammlung gesprochen werden kann. Dabei sind die Dinge, die letztlich genommen für unsere Organisation als wesentlich und wichtig zu gelten haben, nicht zu kurz gekommen.

So wurde z. B. nach Schluß der offiziellen Besprechungen im Anschluß an unsere Jahreshauptversammlung am 16. Februar von Herrn Lehrer Externbrinck ein Vortrag, verbunden mit humorvollen plattdeutschen Gedicht- und Prosalesungen, gehalten. An unsere Herbstversammlung, am 25. Oktober, schloß sich dagegen ein Konzert der Musikabteilung des S.G.V. an, in dem gesangliche Darbietungen des Herrn Lehrer Häger und Mundartlesungen von Frau Pfeiffer für eine angenehme Abwechslung sorgten.

Zu einer besonderen Feierstunde gestaltete sich die Hauptversammlung vom 23. Juni, konnte doch an diesem Tage unsere soziale Leiterin 3 Herren des Vorstandes, den Herren Stein, Grüber und Blankemeier die ihnen vom Westfälischen Blindenverein aus Anlaß seines 15 jährigen Bestehens gewidmeten Ehrenurkunden überreichen. Diese Stunde, umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, bot gleichzeitig Gelegenheit zu einem Rückblick auf die Entwickelung unserer eigenen Ortsgruppe, die ja nun auch im kommenden Jahre auf ihr 15 jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Unsere Weihnachtsfeier wickelte sich in diesem Jahre in einer wirklich feinen, so ganz auf den Charakter des Festgeheimnisses abgestimmten Form ab. Herr Dechant Gerdes wußte die Herzen unserer Freunde dem Christkind zu erschließen, und die von Fräulein Hellhammer und

Herrn Weber gebotene Klavier- und Flötenmusik war wirklich für jeden ein köstliches Weihnachtsgeschenk. Daß auch an die materiellen Belange unserer Mitglieder gedacht worden war, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Damit mag der Berichterstattung für das Jahr 1936 genüge geschehen sein. Hoffen wir, daß auch das neue Vereinsjahr, in dem wir der vor nunmehr 15 Jahren erfolgten Gründung unserer Ortsgruppe festlich gedenken wollen, guten Erfolg und reichen Segen bescheren möge. An unserem Willen zu tatkräftiger Mitarbeit soll es nicht fehlen, denn, so sagt die Dichterin:

„Größeres gibt es kaum in allen Welten,
Als sich selbstlos in den Dienst am Nächsten stellen —
Wahrlich, solches Dienen wird der Himmel segnen!"

Lübbecke.

Ortsgruppenleiter: Kreisoberinspektor Fessenbecker, Lübbecke, Hindenburgwall 19 (sehend),

Sehender Beistand: Kassierer Frieda Balke, Lübbecke, Haberland 8.

Mitgliederzahl: 20.

Wegen Behinderungen verschiedener Art konnten im Berichtsjahr nur zwei Mitgliederversammlungen abgehalten werden, die gut besucht waren. In der Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. und des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. am 24. Mai 1936 in der Körnerhalle in Dortmund, war die Ortsgruppe vertreten. Eine große Freude, die uns während dieser Versammlung zuteil wurde, war die Verleihung der Ehrenurkunde für treue Mitarbeit in der Westfälischen Blindenfürsorge an unseren sehenden Beistand, Frl. Frieda Balke. Da Frl. Frieda Balke in Dortmund selbst nicht anwesend war, fand die Ueberreichung der schönen und sinnigen Ehrenurkunde in der nächsten Mitgliederversammlung durch unseren Ortsgruppenleiter in würdiger Weise statt.

Die seit einer Reihe von Jahren in unserem Kreise alljährlich stattfindenden, weit und breit bekannten Heimatspiele (Freilichtbühne) in Nettelstedt, haben wir auch im verflossenen Jahre wieder besucht. Wir danken der Spielleitung auch an dieser Stelle für das uns stets gezeigte freundliche Entgegenkommen, sowohl durch den freien Eintritt als auch in der Bereitstellung guter Plätze.

Die im Vorjahr begonnene Ausbildung eines Mitgliedes im Orgelspielen konnte im Berichtsjahr mit Unterstützung des Landesfürsorgeverbandes fortgesetzt werden.

Ferner hat der Landesfürsorgeverband in den Zigarrenfabriken von August Blase A.G. in Lübbecke eine Telefonzentrale aufgestellt, die unser Mitglied, Karl Bokämper aus Lübbecke in Kürze bedienen wird. Die Ausbildung hierzu hat in einem besonderen Kursus in Soest stattgefunden. Auch die Kosten hierfür hat der Landesfürsorgeverband getragen.

Trotz unserer beschränkten Mittel war es uns auch in diesem Jahre wieder möglich, unsere Weihnachtsfeier in gewohnter Weise am 29. Dezember zu begehen. Durch Unterstützung von Freunden konnten wir nicht nur jedem Mitglied ein bescheidenes Bargeschenk machen, sondern

sie und ihre Angehörigen auch noch mit nützlichen Gaben erfreuen. Bei Kaffee und Kuchen sowie bei Darbietungen ernster und heiterer Art, an denen sich auch wieder die Kleinen beteiligten, verlebten wir einige frohe Stunden. Dafür sind wir herzlichst allen denen dankbar, die uns die schöne Feier wieder bereitet haben. Mit Freude in allen Herzen haben wir, mit den besten Wünschen für das kommende Jahr, die Feier beschlossen. Möge das inzwischen begonnene Jahr für unsere Mitglieder und ihre Angehörigen ein gesegnetes sein.

Lüdenscheid.

Ortsgruppenleiter: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Konkordiastr. 67 (Ruf 4250).
Sehender Beistand: Kassierer Frl. E. Lüttringhaus, Lüdenscheid, Augustastraße 6.
Mitgliederzahl: 30.

In 3 Vorstandssitzungen und 4 Mitgliederversammlungen wurden die laufenden Vereinsangelegenheiten beraten und durchgeführt. Zu unserer Freude konnte gleich Anfang des Jahres mit Hilfe der hiesigen Fürsorgestelle ein Mitglied in der Industrie untergebracht werden.

Am 24. Mai wurde von mehreren Ortsgr.-Mitgliedern die Tagung des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund besucht, die mit der Feier seines 15 jährigen Bestehens verbunden war. Im Verlaufe dieser Feier wurden aus unserer Ortsgruppe 4 Vorstandsmitglieder durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde für 10 jährige treue Mitarbeit in der Blindenfürsorge geehrt. Es waren dieses Frl. E. Lüttringhaus, die Herren F. Hülbrock, Ed. Siebel und R. Grüber. Ueber diese Anerkennung haben wir Mitglieder uns ganz besonders gefreut, denn wir wissen am besten, was diese Vorstandsmitglieder für uns getan haben. Im Geiste zählten wir Frl. E. Kloster und Herrn W. Bomm mit zu den Geehrten, da diesen der gleiche Lohn gebührte, durch einen Irrtum aber leider unterblieben war.

5 Mitglieder weilten in diesem Jahre zur Erholung im Blindenerholungsheim Meschede bezw. am Kniebis. Die Kosten für 4 Mitglieder übernahm die NS.-Volkswohlfahrt bezw. die Allgem. Ortskrankenkasse.

Am 19. Juni veranstaltete das Konzertamt für blinde Künstler in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Konzert, dessen Programm von dem Künstler-Ehepaar Klässen-Krämer aus Köln, Herrn Emmerich, Soest, und Frl. Almstedt, Dortmund, bestritten wurde. Das Haus war gut besucht und die wirklich künstlerischen Darbietungen wurden von Publikum und Presse bewundert und beachtenswert anerkannt.

Meschede.

Ortsgruppenleiter: Fritz Becker, Mülsborn, Meschede-Land.
Sehender Beistand: Schwester Hedwig Brauns, Meschede, Blindenheim, Ruf 315.
Mitgliederzahl: 27.

Wie im letzten Jahr, war auch in diesem Jahr die Vereinstätigkeit in Hinsicht der Vereinsversammlungen beschränkt durch:

1. Die dauernde Belegung des Blindenheims Meschede — dem Vereinslokal.
2. Die weite Entfernung der Vereinsmitglieder.

Zwölf Mitglieder wohnen im Blindenheim, werden somit immer über schwebende Vereinsfragen in Wort und Schrift aufgeklärt. Durch die „Nachrichten" des Westfälischen Blindenvereins hören ja die einzelnen Blinden stets von dem, was die Welt der Blinden interessiert.

Am 6. Januar 1936 war die Weihnachtsfeier für 1935, am 20. Dezember 1936 die Feier für 1936. Beide verliefen im friedlichen Beisammensein stimmungsvoll, von musikalischen und anderen Darbietungen verschönt.

Arbeitsvermittlung, auch Unterbringung kürzlich Erblindeter in Dauerstellungen als Telefonist oder Beschäftigung in Fabriken, war trotz aller Bemühungen bislang erfolglos.

Minden.

Ortsgruppenleiter: Heinr. Heinrichsmeyer, Dankersen b. Minden, Ruf 3331.
Sehender Beistand: Kassierer Frau Ronicke, Minden, Kampstr. 30.
Mitgliederzahl: 47.

Am 22. Juni starb Herr Heinrich Niermeyer, der nicht nur unseren Handwerkern ein lieber Arbeitskamerad war, sondern auch unserer Ortsgruppe durch seine stets freudige Einsatzbereitschaft bei der Gestaltung ihrer geselligen Zusammenkünfte fast unentbehrlich war. Ihm folgte schon nach ganz kurzer Zeit, am 7. Oktober, Herr Karl Schmeißmeier. Auch seiner werden sich alle Arbeitskameraden unserer Werkstatt gern erinnern, und die gesamte Ortsgruppe wird beiden ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Berichtsjahr wurden vier ordentliche Versammlungen der Ortsgruppe abgehalten, die durchschnittlich gut besucht waren, die dazwischen liegenden Monatsversammlungen dienten ausschließlich der Geselligkeit. Es wurden in bunter Folge Vorträge, Musik und sonstige Unterhaltungen geboten, und auch hier war eine sehr rege und erfreuliche Teilnahme der Mitglieder zu verzeichnen.

Die beiden Höhepunkte des Jahres waren der Sommerausflug, der uns nach Bückeburg in das schön am Waldesrand gelegene Forsthaus Heinemeyer führte, und eine in allen Teilen wohlgelungene Weihnachtsfeier, bei der wir die besondere Freude hatten, unseren Vereinsleiter, Herrn Otto Kuhweide, als Gast unter uns zu wissen.

Hoffen wir, daß auch das Jahr 1937 für den ganzen Westfälischen Blindenverein, wie auch für unsere Ortsgruppe ein recht gesegnetes werden möge.

Münster.

Ortsgruppenleiter: Heinrich Althoff, Münster i. W., Hammerstraße 156.
Kassierer: dto.
Mitgliederzahl: 82.

Die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Münster fand am 9. 1. 1936 erstmalig im neuen Vereinslokal Freitag, Frauenstraße, statt, zu der sich 77 Mitglieder nebst Begleitung und eine Anzahl Kinder eingefunden hatten. Die NSV stellte uns in dankenswerter Weise einen Betrag zur Verfügung, wodurch es uns möglich war, alle Mitglieder und deren Kinder zu bescheren. Außerdem wurden Kaffee, Kuchen, Zigarren und Bier kostenlos an die Teilnehmer verabreicht. Die Straßenbahnerkapelle stellte sich wiederum zur Verfügung und spielte auf. Im April und August fanden Mitgliederversammlungen statt. Anschließend an die Augustversammlung fanden sich die Mitglieder zum Sommerfest zusammen, wo wiederum Kaffe, Kuchen und Rauchwaren unentgeltlich verteilt wurden. Zur allgemeinen Unterhaltung wurde ein Preiskegeln veranstaltet sowie eine Schokoladenspielbank eröffnet.

Die letzte Mitgliederversammlung fand am 15. 11. 36 statt.

Die freie Benutzung der städtischen Verkehrsmittel hat mit dem 1. 4. 36 aufgehört. Das Wohlfahrtsamt gewährt entgegenkommenderweise zur Teilnahme an den Versammlungen freie Fahrt durch Herausgabe von Fahrscheinen an Blinde.

Laut Beschluß der Mitgliederversammlung wurde erstmalig ab 1. 1. 36 für die Mitglieder ein Beitrag von RM. 2,— jährlich festgesetzt.

An der Versammlung in Dortmund nahm außer dem Ortsgruppenleiter Herr Päuler vom Vorstand teil.

Der Schlußmonat brachte uns in bezug auf die Weihnachtsfeier keine gute Nachricht. Während wir noch im Vorjahr die Weihnachtsfeier auf Kosten der NSV begehen konnten, müssen wir die Anfang 1937 stattfindende Feier auf eigene Kosten veranstalten. Die Weihnachtsfeier soll jedoch den vorangegangenen in nichts nachstehen; wir hoffen, die Kosten durch erhöhten Beitragseingang 1937 wieder aufbringen zu können.

Olpe.

Ortsgruppenleiter: Fritz Stahlhacke, Junkernhöh b/Drolshagen über Olpe.
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Konrektorin Klara Stumpf, Attendorn, Schemperstraße 223.
Mitgliederzahl: 18.

Das verflossene Jahr brachte der Ortsgruppe einen schweren Verlust. Am 16. Mai starb der Leiter derselben, Herr Paul Keimer. Ein treuer, edler Mensch ist mit ihm dahingegangen. Wir, seine Schicksalsgefährten, können in Wahrheit von ihm sagen: „Sie haben einen guten Mann begraben, uns aber war er mehr." Wir werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

Drei Versammlungen haben wir abgehalten, die recht gut besucht waren. Herr Vikar Frisse und Kreis-Wohlfahrts-Inspektor Winkens nehmen öfters daran teil.

In alter Treue steht uns unser sehender Beistand, Frl. Konrektorin Klara Stumpf, zur Seite. Ihr unzerstörbarer Optimismus und Humor sorgen dafür, daß unsere Versammlungen zu frohen, anregenden Stunden werden.

Paderborn.

Ortsgruppenleiter: Anton Menke, Paderborn, Leostraße 2.
Sehender Beistand: Kassierer A. Kamp, Paderborn, Rosenstr. 8.
Mitgliederzahl: 26.

Im verflossenen Vereinsjahr verliefen die Versammlungen wie vorgesehen. Ein kleiner schöner Ausflug in die Nachbarschaft und zwei gemütliche Veranstaltungen verliefen in kameradschaftlicher Weise. Von der NSV wurden auch in diesem Jahre 4 Volksgenossen unseres Vereins wieder zum Erholungsheim Meschede entsandt. Vom WHW und aus unserem Reservefonds wurden bedürftigen Mitgliedern Zuwendungen gemacht. Wir hoffen, auch im neuen Vereinsjahr unseren Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können.

Petershagen.

Zellenleiter: Herr Jost, Petershagen (Ruf Lahde/Weser 222).
Sehender Beistand: A. Schluchtmann, Petershagen.
Mitgliederzahl: 16.

In dankbarer Erinnerung blicken wir auf das Jahr 1936 zurück, brachte es uns doch so manches Gute und Schöne. Arbeitsreiche Wochen wurden durch Kameradschaftsabende unterbrochen. Am 17. Februar verlebten wir den ersten dieser Abende. Gesang und humoristische

Vorträge sorgten für gute Unterhaltung. Daß die Mindener Arbeitskameraden an allen Veranstaltungen teilnahmen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Den „Tag der nationalen Arbeit" verlebten wir in guter Kameradschaft und Fröhlichkeit. Am 6. Mai wurde die neuerbaute Trockenhalle eingeweiht. An dieser Feier nahmen zahlreiche Vertreter der Stadt und der Partei, sowie der gesamte Geschäftsführende Vorstand des „Westfälischen Blindenvereins" teil. U. a. gelangte auch das Lustspiel „Auf Freiersfüßen" zur Aufführung. Unseren Jahresausflug machten wir am 9. Juli. Das Ziel war die Blindenanstalt in Hannover-Kirchrode. Ein ausführlicher Bericht ist in den Nachrichten bereits veröffentlicht worden. Das von der Kegelabteilung veranstaltete Preiskegeln am 21. November verlief sehr harmonisch. Da wurde nun feste Kleinholz und Pudel geworfen. Einen Preis bekam jeder, und das war die Hauptsache. Die Weihnachtsfeier bildete den Abschluß des Jahres. Diese Feier fand am 20. Dezember statt. Nach einem einleitenden Musikstück hielt Herr Otto Kuhweide die Festansprache. Die Gesanggruppe trug durch entsprechende Männerchöre zur Verschönerung der Feier bei. Es sei kurz erwähnt, daß das Programm immer nur von unseren Handwerkern bestritten wurde. Das Jahr 1936 wird immer bei uns in bester Erinnerung bleiben.

Recklinghausen.

Ortsgruppenleiter: Johann Schroer, Recklinghausen-S. 2, Im Reitwinkel 13.

Sehender Beistand: Stadtoberinspektor Troche, Recklinghausen, Stadtverwaltung, Fernruf 4141.

Kassierer: Kreisausschußsekretär Schlinkert, Recklinghausen, Kreishaus, Fernruf 3241.

Mitgliederzahl: 57.

Es wurden im Laufe des Jahres 6 Mitgliederversammlungen und 6 Vorstandssitzungen abgehalten. Zur Teilnahme an den Mitgliederversammlungen waren durchschnittlich 35 bis 36 Mitglieder bezw. Vertreter erschienen.

Am 10. Juli 1936 fand der übliche Sommerausflug nach Heimingshof bei Hullern statt.

11 Mitglieder konnten im Laufe des Jahres durch Vermittlung der NSV, des Stadtkreises bezw. Landkreises Recklinghausen zur Erholung entsandt werden.

Die Weihnachtsfeier fand am 19. Dezember 1936 im Vereinslokal statt.

Ein Mitglied erhielt durch Vermittlung des W.B.V. ein Radiogerät.

Für 3 in der Werkstatt tätige Mitglieder übernahm die Stadt Recklinghausen die Straßenbahnfahrtkosten.

Sowohl an den Sommerausflug als auch an die Weihnachtsfeier werden die Teilnehmer gern zurückdenken. Freunde und Gönner des Vereins hatten keine Mühe gescheut, und die NSV übernahm in hochherziger Weise einen großen Teil der Kosten. Für die musikalische Unterhaltung und Vorträge ernster und heiterer Art sorgten die Mitglieder.

Siegen.

Ortsgruppenleiter: W. Geißler, Siegen, Untere Metzgerstr. 10 (Ruf 2087).
Sehender Beistand: Kassierer R. Herm. Siebel, Siegen, Hindenburgstr. 10.
Mitgliederzahl: 53.

Im Berichtsjahr fanden statt: 4 Vorstandssitzungen, eine Hauptversammlung, eine allgemeine Mitgliederversammlung und eine Gründungsgedächtnisfeier, letztere mit Siegerländer Butterwecken und einem guten Kaffee. Eine Begebenheit brachte in das ziemlich gleichmäßig verlaufene Vereinsleben im Jahre 1936 eine wirklich gute Abwechslung. Das war der Sommerausflug unserer Mitglieder mit 2 großen Autobussen zum Blinden-Erholungsheim Meschede. Der Verlauf dieses Unternehmens, sowie der Empfang, der Aufenthalt und die Verpflegung im genannten Erholungsheim waren so, daß wir auch heute immer noch gern mit herzlichem Dank auf dieses Ereignis zurückschauen. Da ein besonderer Bericht hierüber seiner Zeit in den „Nachrichten" erschien, erübrigt es sich, an dieser Stelle all das Erleben hier noch einmal zu schildern.

Eine weitere Freude erlebten wir durch die Erlaubnis, wieder einmal eine Anzahl Bittbriefe an unsere lieben alten, treuen Freunde und Gönner senden zu dürfen. Sie sind augenscheinlich gut aufgenommen worden nach der langen Pause, und wir sind für das verhältnismäßig erfreuliche Ergebnis von Herzen dankbar. Dadurch war uns u. a. auch Gelegenheit gegeben, unsere Weihnachtsfeier wieder in gewohnter Weise zu einer schönen, harmonisch-christlichen Familienfeier zu gestalten. Auch die üblichen Weihnachtsgaben konnten etwas weniger kärglich ausgeteilt werden, wie im Jahre vorher, wodurch die allgemeine Freude recht erhöht wurde. Ein gut besuchtes Konzert von 4 unserer bekannten blinden Künstler brachte ebenfalls eine wohltuende Abwechslung und Neubelebung für eine Anzahl unserer Mitglieder, die daran teilnehmen konnten.

Noch eine Begebenheit müssen wir hier erwähnen, und zwar kamen unsere Handwerker und die Angestellten der Verkaufsstelle zu einem besonderen Unterhaltungsabend zusammen. An diesem Abend waren auch der 1. Vorsitzende des W.B.V., Herr Otto Kuhweide, sowie auch Herr Meurer, Dortmund, und Vertreter der NSV, der Wohlfahrtsämter und andere anwesend. Da wurde mancherlei Erfreuliches geredet und geboten, besonders erfreute uns unser bekannter und beliebter Heimatdichter, Herr Hans Schulte, durch seine humorvollen dichterischen Darbietungen in Siegerländer Mundart.

Die Handwerker fanden sich dreimal gesondert zu Kameradschaftstagungen mit eingehender Aussprache über Fachangelegenheiten und allgemeiner Unterhaltung zusammen. Die Beschäftigung unserer vielen Handwerker war in diesem Jahre günstiger als im Vorjahr, allerdings konnte eine mehrwöchentliche Unterbrechung derselben zum großen Leid der Betroffenen nicht unterbunden werden. Der dadurch bedingte Ausfall an Verdienst- und Lebensunterhaltseinnahmen wurde sehr schmerzlich empfunden.

Die Leitung unserer Ortsgruppe liegt immer noch in Händen unseres lieben, immer bewährten, väterlichen 73 jährigen Vorsitzenden und Freundes, Herrn Geißler aus Siegen.

Soest.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Dölling, Soest, Opmünderweg 38a.
Sehender Beistand: Blindenoberlehrer Lingenberg, Prov. Blindenanstalt Soest.
Mitgliederzahl: 48.

Es wurden fünf Vorstandssitzungen und drei verhältnismäßig gut besuchte Versammlungen abgehalten. Im Mai hielt uns Fräulein Büser einen Vortrag, sie erzählte von ihrer interessanten Sonderfahrt mit KdF nach Madeira. Mehrere Mitglieder nahmen an der Feier des 15 jährigen Bestehens des WBV teil und besuchten nebenbei die Führhundschule. Im Juli machte die Ortsgruppe ihren Sommerausflug nach dem nahegelegenen Schützenhof, welcher durch seinen wohlgepflegten Garten gern besucht wird. Obwohl das Wetter nicht ganz günstig war, ließen wir uns die frohe Stimmung nicht nehmen und machten auf Umwegen einen schönen Spaziergang. Bei einer guten Tasse Kaffee und Kuchen war es ein recht gemütliches Beisammensein. Unser Ehrenmitglied, Herr Direktor Maas, welcher leider nicht anwesend sein konnte, sandte als Gruß Zigarren und Schokolade; solche Ueberraschung ist ja bei Festlichkeiten immer etwas Erfreuliches. Auch in diesem Jahr wurden bedürftige Mitglieder von der NSV unterstützt, wofür wir an dieser Stelle herzlich danken. Die Ortsgruppe wird in nächster Zeit mit der NSV in Fühlung treten und hofft, daß diese Verbindung den außenstehenden Mitgliedern zum Segen gereichen wird. Das liebe, traute, gemütvolle Weihnachtsfest mit seinen ernsten und heiteren Darbietungen gab dem Jahre einen guten Ausklang.

Unna.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstr. 67.
Sehender Beistand: Kassierer Frau von Meyer, Unna, Göringstraße 20.
Mitgliederzahl: 31.

Im vergangenen Jahre wurden 7 Versammlungen abgehalten, die zum Teil gut besucht waren. Berichte und Vorlesungen wechselten mit kleinen Vorträgen in den Versammlungen. Zu der Feier des 15 jährigen Bestehens des Hauptvereins hatte sich eine stattliche Anzahl Mitglieder mit Führung beteiligt, und 4 Mitgliedern konnte an diesem Tage die Ehrenurkunde für 10 jährige Tätigkeit in der Blindensache überreicht werden. Im Juli veranstaltete die Ortsgruppe ihren alljährlichen Ausflug mit gemeinsamem Kaffee zur Gartenwirtschaft Wilhelm Nass in der Kolonie. Leider war uns der Wettergott nicht gut gesonnen und hemmte dadurch die Stimmung, welche erst zum Schluß in Erscheinung trat. Die Weihnachtsfeier fand am 21. Dezember im Saale der Lindenschänke statt. Dank unserer lieben Protektorin, Frau von Meyer, und vielen Gönnern der Blindensache, konnte auch in diesem Jahre jedem eine schöne Gabe überreicht werden. Allen unseren sehenden Freunden auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Das vergangene Jahr war zufriedenstellend.

Wanne-Eickel.

Ortsgruppenleiter: H. Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49 (Ruf 41701)
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Freytag, Wanne-Eickel.
Mitgliederzahl: 34.

Im Laufe des Vereinsjahres fanden 1 Generalversammlung, 9 gut besuchte Mitgliederversammlungen und 6 Vorstandssitzungen statt. Durch die Vermittlung der NSV und der Deutschen Arbeitsfront konnten 6 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt werden. Mehreren Mitgliedern wurden Unterstützungen und Krankenzulagen gewährt, 4 Mitgliedern konnten neue Führhunde beschafft werden, einem Mitglied konnten wir zur Silberhochzeit gratulieren. Zur Einweihung der Trockenhalle in Petershogen war die Ortsgruppe durch den Ortsgruppenleiter vertreten. Die Mitgliederversammlung des WBV am 24. 5. 36 in Dortmund wurde ebenfalls gut besucht. Aus Anlaß des 10 jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe am 28. 6. 1936 fanden sich am 5. 8. 36 die Mitglieder, Vertreter der Partei und der Stadtverwaltung zu einer würdigen Feier im Stadtgarten beim Ehrenvorsitzenden, Pg. Seidel, zusammen. Unsere männlichen Mitglieder wurden am 2. 8. 36 von der NSKOV zu einer Autofahrt ins Blaue eingeladen, wovon sie begeistert zurückkehrten. Zum Ausgleich hierfür wurden unsere blinden Frauen, wie alljährlich, von unserer Mitarbeiterin, Frl. Dransfeld, vom Vaterländischen Frauenverein zu einer Adventsfeier eingeladen. Am 23. 10. 35 wurde unser ältestes Mitglied, Johann Appel, 80 Jahre alt, wozu der Verein gratulierte. Den Schluß bildete wie alljährlich die Weihnachtsfeier, welche sich auch in diesem Jahre würdevoll den Feiern der vergangenen Jahre anschloß, dank der Mitarbeit unseres Ehrenvorsitzenden, Pg. Seidel, sowie seiner Gattin, die in anerkennenswerter Weise unsere erkrankte Blindenmutter, Frau Thomas, voll und ganz vertrat. An dieser Stelle sei nochmals allen unseren Mitarbeitern, Freunden und Gönnern herzlich gedankt.

Wattenscheid.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Schulte, Wattenscheid, Parkstr. 29 (Ruf 1875).
Sehender Beistand: Kassierer Gilzer, Wattenscheid.
Mitgliederzahl: 12.

Im verflossenen Jahre wurden 5 Versammlungen abgehalten. Der Besuch derselben war gut. Trotz der vorhandenen bescheidenen Mittel ist es uns doch gelungen, im Juni einen Ausflug in das schöne Asbachtal zu unternehmen. Für gute Autobusse war gesorgt und so konnte allen Mitgliedern die Fahrt eine Erholung sein. Auch der Aufenthalt im Asbachtal bot allen vollste Zufriedenheit.

Am 21. Dezember beging der Verein die Weihnachtsfeier. In abwechselnder Reihenfolge verstrichen die schönen Stunden nur allzuschnell. Jeder Teilnehmer konnte befriedigt nach Hause gehen. Die verlebten Stunden bleiben allen Mitgliedern noch lange in guter Erinnerung. Wir hoffen, daß es der Führung auch im kommenden Jahre gelingen möge, ein Gleiches den Mitgliedern zu bieten.

Im Oktober dieses Jahres begeht der Verein sein 10jähriges Bestehen. Diesen Tag hoffen wir besonders festlich zu begehen.

Warburg.

Ortsgruppenleiter: Verwaltungssekretär Jos. Dierkes, Warburg, Klosterstraße 25.
Mitgliederzahl: 11.

Witten.

Ortsgruppenleiter: Ferdinand Döppner, Witten, Marienstr. 4.
Mitgliederzahl: 26.

Im vergangenen Jahre wurden 6 Versammlungen abgehalten. Diese waren zufriedenstellend besucht. Im Mai konnte ein Mitglied in der Industrie untergebracht werden. September 1936 wollten wir das 15jährige Bestehen unserer Ortsgruppe feiern. Leider wurde unsere Kassiererin, Frau Balz, krank, und aus Gesundheitsrücksichten mußte sie ihren Posten niederlegen, was von der Ortsgruppe sehr bedauert wurde. Wir haben deshalb aus finanziellen Gründen von einer Feier abgesehen. Im November hat sich unsere Ortsgruppe an dem Versand der Werbeschreiben beteiligt und einen kleinen Erfolg gehabt, so daß wir am 29. Dezember unsere Weihnachtsfeier mit Hilfe der NSV begehen konnten. Der Vaterländische Frauenverein erfreute unsere Ortsgruppe durch Stiftung von Wäschestücken. Das städtische Orchester stellte uns einige Musiker kostenlos zur Verfügung. Viel Dank gebührt auch den Damen Fräulein Fellern und Fräulein Kromeyer, die uns durch ihre Vorlesungen aus der Blindenwelt und anderen Zeitschriften erfreuten. Ganz besonderer Dank muß noch unserer geschiedenen Kassiererin, Frau Balz, ausgesprochen werden, die sich bei unserer Weihnachtsfeier für unsere Mitglieder besonders einsetzte, um die Feier froh zu gestalten. Dank all' denen, die uns ihre Mithilfe in diesem Jahre zuteil werden ließen. Wenn auch im verflossenen Jahre nicht alles so ausgefallen ist, wie wir es gewünscht haben, so hoffen wir, daß das kommende Jahr besser werden wird.

Wittgenstein.

Ortsgruppenleiter: Ernst Roth, Banfe Krs. Wittgenstein.
Sehender Beistand: Kassierer Louis Grund, Fabrikdirektor, Banfe Krs. Wittgenstein.
Mitgliederzahl: 17.

Der Kreis Wittgenstein ist geographisch so ungünstig gelegen, daß eine Betreuung der einzelnen Blinden äußerst schwierig ist und die schlechten Verbindungen in den ländlichen Gebieten kaum Versammlungen zulassen.

Im verflossenen Berichtsjahr konnten wir aus den gering eingegangenen Beiträgen und erhaltenen Spenden nur den ganz unbemittelten Mitgliedern eine kleine Weihnachtsfreude bereiten.

Aus der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Im letzten Jahre wurden aus der Anstalt entlassen: H. Lachturp, in das Uebergangsheim Petershagen, H. Thünken, der als Telefonist in der Zentrale des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund, Beschäftigung gefunden hat, Karl Bokämper, Lübbecke und F. Luttmann, die vorübergehend in der Anstalt waren, Bokämper wurde als Telefonist und Luttmann als Mattenflechter ausgebildet, in die Heimat: H. Göbel, H. Helmbrecht, P. Wiggerhaus, F. Niestall und E. Przybyla. K. Kirchhoff ist nach Kiel verzogen.

Auch unter den Beamten und Angestellten sind einige Aenderungen eingetreten: Für Fräulein Schneider I, die zu Ostern in den Ruhestand getreten ist, kam Fräulein Römpler, bisher an der Landesblindenanstalt Chemnitz. Für den verstorbenen Blindenoberlehrer, Herrn Sawatzki, trat am 22. Juni der bisherige Lehrer in Wittenberg, W. Schmidt, ein, der vor allem auch als Turnlehrer tätig ist.

Wir feierten einige bedeutungsvolle Feste. Am 1. Oktober hatte Herr Ruthenbürger sein 25 jähriges Anstaltsjubiläum, das auch mit einer fröhlichen Feier verbunden war. Am 4. März beging Herr Cobet die Feier seines 70. Geburtstages.

Im letzten Jahre hatten wir auch mancherlei Besuch in der Anstalt. Es kamen etwa 14 Schulen, 35 Frauenvereine, 10 sonstige Gruppen und eine Reihe von Einzelpersonen.

Blinde Schreiberin

Blinde im Geographieunterricht

Es verstarben in der Zeit von August 1936 bis März 1937.

Dieckmann, Bernhard, Beelen b/Warendorf,
Vogel, Ida, Hidessen b/Detmold,
Die Ehefrau des Mitgliedes Friedr. Freek, Harlinghausen/Lübbecke,
Die Mutter des Mitgliedes Frl. Keller, Bochum,
Weber, Oswald, Niederschelden Krs. Siegen,
Nürenberg, Frl. Johanna, Bochum,
Der Sohn Hubert des Mitgliedes Frau Wilh. Gevelmann, Erkenschwick Krs. Recklinghausen,
Schmeißmeier, Karl, Barkhausen/Porta,
Hasenkamp, Lisette, Herne,
Groos, Hermann, Siegen,
Häbel, Karl Burbach Krs. Siegen,
Schnadwinkel, Heinrich, Lerche b/Kamen-Unna,
Der Ehemann des Mitgliedes Wilhelmine Saare, Bochum,
Billon, Christian, Gelsenkirchen,
Bieling, Josef, Dortmund,
Die Ehefrau des Mitgliedes Friedrich Rittmeyer, Hamm,
Haase, Karl, Herten Krs. Recklinghausen,
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Emilie Königsfeld, Dortmund,
Klinke, Theodor, Recklinghausen 1,
Mross, Wilhelm, Gelsenkirchen,
Mitze, Minna, Hennen Krs. Iserlohn,
Meyer, Johanna, Dortmund,
Die Ehefrau des Mitgliedes Gustav Altmüller, Bielefeld,
Helbig, Arthur, Wanne-Eickel,
Grüneberg, Heinrich, Münster,
Werthenbach, Klara, Weidenau/Sieg,
Müller, Otto, Volmarstein,
Reinkenhoff, Eugen, Recklinghausen,
Die Ehefrau des Mitgliedes Adolf Lipinski, Bochum,
Die Mutter des Mitgliedes Hubert Worch, Bochum-Weitmar.
Köhl, Elisabeth, Niederlaasphe Krs. Wittgenstein.

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Verkauf von Blindenarbeiten

Besen, Bürsten, Matten und Korbwaren aller Art

Sonderanfertigung sämtl. Besen- und Bürstenwaren sowie Spezialanfertigung von techn. Bürsten für die Industrie

Lieferung aller einschlägigen Artikel

Ausführung von Stuhl- und Korbreparaturen

Blinder als Bürstenmacher

Blinder als Korbmacher

Werkstätten und Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens.

Beim Einkauf von Blindenwaren achte man auf diese Zeichen und lasse sich nicht durch ähnliche Nachahmungen täuschen

Gesetzlich vorgeschriebenes Blinden-Warenzeichen

Blindenpunktschrift.

Positiv — Maschinenschrift — und Leseseite

Grundform $\begin{matrix}1 & 4\\2 & 5\\3 & 6\end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

2	3	4	5	6	7	8	9	0
b	c	d	e	f	g	h	i	j

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

l	m	n	o	p	q	r	s	t

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

v	x	y	z				ß, ff	ft

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

eu	ei	ch	sch				ü	ö	w

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV, sowie Hilfszeichen

ä	ie, §	Zahlen-zeichen	Apo-stroph	Akzent-Zeichen	Trennungs-strich	Hilfs-Majuskel-zeichen	Sperr-druckz.

uppe VI. Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe herunter gesetzt. Punkte 1 und 4 fehlen

;	:	.	?	!	()	„	*	“

Blinden-Schreibtafel.

schen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend chstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschrie-en Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.

NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

1938 Dezember Nr. 95

Westfälischer Blinden Verein e. V.

37 Ortsgruppen

Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstr. 4
Fernsprecher 21478 und 21578

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Westfälischer Blindenverein e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.
Zentralorganisation der westfälischen Blinden.
Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.
Unter Aufsicht der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt
1600 erwachsene blinde Mitglieder in 37 Ortsgruppen
Geschäfts- u. Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf **214 78** u. **215 78.**
Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694.

Vorstand und Beirat:

Vereinsleiter: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser *222.*
Stellvertretender Vereinsleiter: Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf *1233.*
Beisitzer:
Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 310 13;
Dr. Siegfried Göbel, Bethel b. Bielefeld, Bethelweg 39;
W. Lüdtke, Gelsenkirchen, v.-Scheubner-Richter-Str. 35, Ruf *233 37*;
Landesrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 244 11;
Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzial-Blindenschule, Paderborn, Ruf *2806*;
P. Grasemann, Soest — Direktor der Provinzial-Blindenschule, Soest, Ruf 1451;
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 215 78;

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.
Mitglied des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin
Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78 und 215 78.
Bank-Konten: Landesbank Dortmund, Konto-Nr. 14 122 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576.
Vorstand:
1. Vorsitzender Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser *222.*
Stellvertretender Vorsitzender Landeshauptmann der Provinz Westfalen — Vertreter Landesrat Dr. Pork, Münster — Landesfürsorgeverband, Ruf 244 11/244 21.
Beisitzer — Direktor der Provinzial-Blindenschule P. Grasemann, Soest, Ruf 1451.
Beirat:
Karl Althoff, Evenhausen b. Leopoldshöhe i. Lippe (Mattenflechter);
Anton Niggemann, Hagen, Mühlhauser Straße 3, Ruf *252 27* (Bürstenmacher);
Paul Becher, Siegen, Unterhainer Weg 10, Ruf 3194 (Korbmacher);
H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49, Ruf 41701 (Geschäftsinh.);
Ernst Lühmann ,Dortmund, Kaiserstraße 118, Ruf 310 13 (Leiter des Konzertamtes für blinde Künstler);
F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf 1233 (Blindenoberlehrer);
Schwester Eugenie, Oberin der Provinzial-Blindenschule, Paderborn, Ruf 2806;
Prof. Otto Graf, Dortmund, Ruf *237 05*;
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf *215 78.*

Deutsche Weihnacht.

Mit süßem Tannenduft und Lichterpracht,
So nahst du wieder, heilige Weihenacht,
Du köstlich Fest des Friedens und der Liebe,
Das in des Lebens nimmermüder Hast
Die Seele tief im Innersten erfaßt, —
Du Ruheport im wilden Weltgetriebe!
Kein ander Fest ergreift die Seele so,
Füllt so das Herz mit Frieden und mit Wonne,
Macht es so selig und so still und froh:
Drum sei gesegnet, deutsche Weihnachtssonne!

Ein schmuckes Landheim.

Landeshauptmann Kolbow übergibt den Pov. Blinden- und Taubstummenschulen das Möhneheim in Körbecke.

Am Samstagnachmittag, dem 13. 6. 1938, übergab Landeshauptmann Kolbow das von der Provinzialverwaltung erbaute Möhneheim, das sich neben der Körbecker Jugendherberge befindet, seiner Zweckbestimmung. Das Heim soll dazu dienen, die Schüler und Schülerinnen der westfälischen Blinden- und Taubstummenschulen für einen 8 bis 14 tägigen Landaufenthalt aufzunehmen. Es kann 32, unter Benutzung der Notläger auch 60 Gästen Unterkunft gewähren. Etwas abseits vom Randweg gelegen, wird es vor Ost- und Westwinden durch Berghänge geschützt; man hat einen prächtigen Ausblick auf den See und das gegenüberliegende

Körbecke. Das schmucke, zweistöckige Haus mit ausgebautem Dach verdankt seine Entstehung der Anregung des Landesrats Dr. Pork, der Entwurf stammt von Landesrat Gonser; die Bauleitung hatte der technische Landesinspektor Fietz, Soest. Die ganze Umgebung hat trotz der Korrektur durch die Menschenhand etwas Ursprüngliches. Die Kinder, auch die blinden, lernen Berge, Wasser und Wald unmittelbar kennen. Die Blinden können nach der Einfühlung schon nach wenigen Tagen die kleineren Hänge ohne Führung begehen.

An der Eröffnung des Heimes nahmen u. a. Landeshauptmann Kolbow mit Herren der Provinzialverwaltung, Amtsbürgermeister Frowein, zugleich auch als Hoheitsträger sowie die Direktoren und Lehrer der Soester Prov. Blinden- und Gehörlosenschulen mit ihren Betreuten teil. In einer von Liedern und Kernsprüchen der HJ-Gefolgschaft des Bannes B (Blinde) und von den Tänzen der BDM Mädel des Bannes G (Gehörlose) umrahmten Feier, nahm Landeshauptmann Kolbow das Wort. Auch die Blinden und Gehörlosen, so sagte er, haben im Reiche Adolf Hitlers ihre Aufgaben; und um ihre Einsatzbereitschaft zu stärken, wurde dieses Heim errichtet. Erste Voraussetzung der Leistungsfähigkeit aber ist die körperliche Ertüchtigung; sie ist die Grundlage der heutigen Erziehung überhaupt. Dann aber soll die blinde Jugend in der freien Gottesnatur ihre Heimat kennen lernen, den Wald durchwandern, im See schwimmen und das Werden und Vergehen im Kreislauf des Jahres unmittelbar erleben. Schließlich aber sollen die Jungen und Mädel Wurzel schlagen wie die Eichen ringsum, damit sie, fern vom Asphalt, der den Menschen vereinsamt, zu Persönlichkeiten heranreifen, wie sie unsere Zeit und unser Volk braucht. Dann wurde zum erstenmal am neuen Heim die Flagge gehißt. Direktor Wegge von der Soester Gehörlosenschule sprach der Provinzialverwaltung namens der westfälischen Schulen den Dank für die Errichtung des schmucken Heims aus. Ein gesteigertes Lebensgefühl werde die Schaffenslust erhöhen. Zur Freude seiner Betreuten teilte er mit, daß die Soester Kinder die ersten sein werden, die in das neue Heim einziehen. 14 Tage an Wald und Wasser; wie glänzten die Augen der Jungen und Mädel, als sie diese Botschaft hörten! In wohlgesetzten Worten brachte einer von ihnen den Dank zum Ausdruck.

Der Feierstunde schloß sich ein Rundgang durch das schlichte aber stilvolle Haus an. Zu ebener Erde ist ein großer Tagesraum mit einer gediegenen Ausstattung gelegen; Bänke, Tische und Stühle stellen eine saubere handwerkliche Leistung dar. Auch in die Küche wurde ein kurzer, von der Weiblichkeit auch längerer Blick geworfen und dabei festgestellt, daß alles recht zweckmäßig eingerichtet ist. Im zweiten Stock befinden sich die geräumigen, lichtdurchfluteten Schlafsäle, ohne überflüssige Schnörkel, aber heimelig. Es wird den Jungen und Mädeln gewiß gut gefallen in ihrem neuen Heim. Hoffentlich halten sie sich gut Freund mit dem Wettergott.

Im Anschluß an die Einweihungsfeier gab es im Gasthof Griese noch ein fröhliches Kaffeetrinken und Kuchenessen, bei dem Schüler der Blindenschule ihre musikalischen Fähigkeiten auf dem Klavier und Schifferklavier und in gemeinsamen Liedern zum besten gaben. Die Leiter der Schulen und der Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins dankten vor allem der Gemeinde Körbecke für die Ueberlassung des Grunsdtücks, durch die dieser ideale Bau in gleich idealer Umgebung möglich geworden sei. Der Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, machte alsdann noch die freudige Mitteilung, daß der Westfälische Blindenverein e. V. in Verbindung mit dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. dem Landheim ein Ruderboot, welches auch als Rettungsboot dienen soll, schenke.

Westf. Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e.V.

10 Jahre - 1928 - 1938 - Westfälische Blindenarbeit

Vor 10 Jahren gründete der Westfälische Blindenverein e. V. die Verkaufsabteilung, woraus später der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V. entstand. Die Schaffung der Verkaufsabteilung wurde seinerzeit notwendig, weil sich auf dem Gebiet des Blindenwarenvertriebs unhaltbare Zustände entwickelten. Der Verein hatte keine eigenen Werkstätten, sondern arbeitete vorwiegend mit der Provinzialwerkstätte Soest und den einzelnen blinden Arbeitern. In Verbindung mit den bestehenden sonstigen Blinden- und Erwerbsbeschränktenwerkstätten wurde ausschließlich für den Vertrieb der Waren gesorgt. Die Finanzierung war dank des großzügigen Entgegenkommens des Landesfürsorgeverbandes möglich. Durch den weiteren Ausbau des Geschäftes wurde es notwendig, auch einen größeren Einfluß auf die Herstellung der Waren zu bekommen. Auch der Einkauf von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Zusatzwaren mußte durch die Verkaufsabteilung getätigt werden. Der größte Wert wurde auf eine Vereinheitlichung des gesamten Warenvertriebes gelegt. Mit den bestehenden Einrichtungen, welche noch mit der Verkaufsabteilung zusammen arbeiteten, mußten bestimmte Vereinbarungen getroffen werden, damit nicht durch die Neuschaffung der Verkaufsabteilung ein weiterer Konkurrenzkampf entstand. Nach und nach wurden Einrichtungen seitens des Vereins geschaffen und bestehende Werkstätten übernommen:

1929 Im Mai wurde ein Laden mit Warenvertriebsstelle in Bochum eingerichtet.

1930 Im Februar wurde eine Warenvertriebsstelle in Bielefeld eingerichtet, die im Juni 1931 wieder aufgegeben wurde.

Im April wurde ein Laden mit Warenvertriebsstelle sowie eine Werkstatt in Minden eingerichtet; der Laden und die Warenvertriebsstelle wurden im Oktober 1934 nach Petershagen übergeleitet.

Im April wurde in Soest das Rohstofflager der Verkaufsabteilung eingerichtet, das im Oktober 1934 nach Dortmund verlegt wurde.

1931 Im Februar wurde ein Laden mit Warenvertriebsstelle in Buer eingerichtet, der im Oktober 1934 wieder aufgegeben wurde.

Im Oktober wurde das Ladengeschäft mit Warenvertriebsstelle und Werkstatt von dem Mitglied E Behre, Lüdenscheid, übernommen.

Im Dezember wurde die Werkstatt von der Stadtverwaltung Herne übernommen.

1932 Im Januar wurde eine Warenvertriebsstelle in Coesfeld eingerichtet, die im Oktober 1934 wieder aufgegeben wurde.

Im Juni wurde die Abteilung „Arbeitshilfe für blinde Frauen und Mädchen", Vertrieb von Strickwaren, eingerichtet, die im Mai 1934 wieder aufgelöst wurde.

1933 Im April wurde in Bielefeld der Laden mit Warenvertriebsstelle der Westfalenfleiß G. m. b. H. übernommen.

Im Juni wurde der Laden mit Warenvertriebsstelle und Werkstatt der Ortsgruppe Recklinghausen des Westf. Blindenvereins e. V. übernommen.

1934 Im April wurden die Werkstätten in Petershagen „Uebergangsheim für Blinde" mit Warenvertriebsstelle eingerichtet.
Ferner wurde im April in Siegen der Laden mit Warenvertriebsstelle der Ortsgruppe Siegen des Westf. Blindenvereins e. V. übernommen.

Im August wurde in Dortmund die Verkaufs- und Warenvertriebsstelle mit Werkstatt der Ortsgruppe Dortmund des Westf. Blindenvereins e. V. — „Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt" — übernommen.

Im November wurde in Gelsenkirchen der Laden mit Warenvertriebsstelle und Werkstatt der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Westf. Blindenvereins e. V. übernommen.

Im Dezember wurde in Wattenscheid die Warenvertriebsstelle und Werkstatt der Ortsgruppe Wattenscheid des Westf. Blindenvereins e. V. übernommen.

1937 Im Februar wurde in Hagen eine Warenvertriebsstelle eingerichtet. Die blinden Handwerker in Hagen, die bei der Westfalenfleiß G. m. b. H. in Hagen beschäftigt waren, wurden bereits im Februar 1936 als Heimarbeiter übernommen. Im Juli 1937 wurde für diese eine Werkstatt in Hagen eingerichtet.

Im April wurden die bei der Westfalenfleiß G. m. b. H. Münster beschäftigten blinden Handwerker als Heimarbeiter übernommen.

Im Dezember wurde die Werkstatt in Bottrop von dem Mitgliede Mika, Bottrop, übernommen.

Im Dezember wurde ferner der Laden mit Warenvertriebsstelle in Gladbeck von der Westfalenfleiß G. m. b. H. übernommen.

1938 Im August wurde in Siegen eine Werkstatt eingerichtet.

Im Dezember wurde in Münster eine Werkstatt für die blinden Heimarbeiter eingerichtet.

Zur Zeit hat der Verein 12 eigene Werkstätten, 12 Läden bezw. Warenvertriebslager und 28 Bezirksstellen.

An Raum wird in Anspruch genommen: Für Werkstatträume 1580 qm, für Verkaufs-, Büro- und Lagerräume 2270 qm, für Nebenräume 978 qm.

Zur Zeit sind 8 Lieferwagen in Betrieb.

Im Jahre 1934 wurde der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V. gegründet und in der Sitzung vom 20. November 1938 zu Soest wurde der Name des Vereins in „Westfälische Blindenarbeit" e. V. umgewandelt. Zur Zeit beschäftigt der Verein rund 500 Handwerker, Arbeiter, Angestellte, Heimarbeiter und Vertreter, und ist damit die größte Einrichtung dieser Art in ganz Deutschland. Den Umfang des Unternehmens geben am besten die Umsatzzahlen der verflossenen 10 Jahre bekannt, obschon diese allein zur Beurteilung für die Tätigkeit des Vereins nicht in Frage kommen, denn der Endzweck des Vereins ist und bleibt die Selbständigmachung der berufstätigen und arbeitsfähigen Blinden.

Gesamtumsatz.

Im	Jahre	1929	RM	98 000,—
„	„	1930	„	224 000,—
„	„	1931	„	308 000,—
„	„	1932	„	283 000,—
„	„	1933	„	366 000,—
„	„	1934	„	677 000,—
„	„	1935	„	795 000,—
„	„	1936	„	1 057 000,—
„	„	1937	„	1 178 000,—

Im Jahre 1938 dürfte sich der Umsatz auf rund RM 1 400 000,— belaufen.

Die obigen Zahlen zeigen deutlich die Entwicklung zur Förderung des Blindenhandwerks in den verflossenen 10 Jahren.

Während es im Anfang fast ausschließlich Bürstenmacher, Stuhlflechter und Korbmacher waren, die beschäftigt wurden, sind später auch die weiblichen Handarbeiterinnen hinzugekommen, ebenso wurde die Maschinenstrickerei ausgebaut. Leider haben diese Versuche nicht immer den gewünschten Erfolg gehabt, jedoch ist die Strickerei jetzt in der Lage, die blinden Frauen und Mädchen auf der Rundstrickmaschine mit Stricken von Socken gut und lohnend zu beschäftigen, ja, sogar wesentlich besser als mit Bürstenmachen und Stuhlflechtarbeiten. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß die Arbeitsstücke auch im Preise so liegen, daß man damit in der freien Wirtschaft konkurrieren kann. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Mattenherstellung. Auch dieser Zweig wurde wesentlich ausgebaut, so daß wir heute viele unserer blinden Handwerker hiermit voll und lohnend beschäftigen können. Die Arbeitsbedingungen sind äußerst günstig, so

daß es uns möglich ist, bei lohnender Beschäftigung für unsere Blinden mit den größten Mattenfabriken zu konkurrieren. In unserem Uebergangsheim Petershagen haben wir verschiedene neue Arbeitsmöglichkeiten für Blinde aufgenommen, zuerst die Herstellung von Rohrklopfern. Hierin sind wir äußerst leistungsfähig, und wir beliefern eine ganze Reihe von Einrichtungen im Reich. Aber auch die Herstellung unserer Elhaschnur- und Binsenmöbel, Sessel, Tische, Papierkörbe, Blumenkrippen usw., hat sich gut bewährt, insbesondere die Herstellung von Wäschetruhen.

In der Bürstenmacherei haben wir in den letzten Jahren die Fabrikation von sogenannten Drehwaren — Ofenrohrreinigern, Flaschenbürsten, Rohrleitungsbürsten und dergl. — aufgenommen, und in unserer Werkstatt in Hagen stellen wir Bohnereisen von Grund auf her. Insgesamt werden von uns zur Zeit über 415 Artikel hergestellt.

In Zusammenarbeit mit dem Landesfürsorgeverband, seinen Berufsberatern, Bezirksfürsorgestellen und der Provinzial-Blindenschule in Soest sorgen wir in erhöhtem Maße für die Unterbringung von Blinden in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung, und dank der außerordentlich rührigen Tätigkeit der genannten Stellen war es möglich, in den letzten 2 Jahren über 100 Blinden eine Stelle zu vermitteln. Trotz der erhöhten Bedeutung des Blindenhandwerks für unsere bisher arbeitslosen oder schlecht beschäftigten Handwerker sind wir immer mehr bemüht, die herkömmlichen Blindenberufe abzubauen und Blinde in anderen geeigneteren und lohnenderen Berufen unterzubringen. In der Geschäftszentrale unseres Vereins sind zur Zeit 4 blinde Büroangestellte tätig. Die in der Provinzial-Blindenschule Soest ausgebildeten Telefonisten und Stenotypisten werden zum Uebergang kurze Zeit in unserer Geschäftsstelle beschäftigt, damit sie so die Möglichkeit zur weiteren praktischen Ausbildung zur Ueberleitung in einen Betrieb haben.

Der Bericht über die Tätigkeit unserer Westfälischen Blindenarbeit wäre nicht vollständig, wenn wir zum Schluß nicht auch das Konzertamt erwähnen würden — Konzertgemeinschaft blinder Künstler — das durch Veranstaltung von Konzerten für 5 blinde westfälische Künstler sorgt.

Die neue Satzung des Vereins, die am 20. 11. 1938 zu Soest beschlossen wurde, ebenso eine Betriebsordnung, welche vom Beirat des Vereins genehmigt wurde, wird im Sonderdruck herausgegeben.

Bericht

über die Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am 20. November 1938 zu Soest, Provinzialblindenschule.

Beginn der Besprechung 15 Uhr.

Anwesend waren die Vertreter von 32 Ortsgruppen sowie zahlreiche blinde Mitglieder, insgesamt rund 150 Personen.

Der Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, hieß die Erschienenen mit dem „Deutschen Gruß" willkommen. Er stellte fest, daß die Versammlung fristgemäß einberufen und der wichtigste Punkt der Tagesordnung — Satzungsänderung — den Mitgliedern zugegangen sei. Des weiteren übermittelte er noch Grüße des Herrn Landesrat Dr. Pork, der leider aus dienstlichen Gründen verhindert sei, an der Tagung teilzunehmen. Alsdann führte er aus, daß die Mitgliederversammlung heute eine wichtige Aufgabe zu erfüllen habe. Er hoffe, daß die Tagung einen guten Verlauf zum Wohle des gesamten Blindenwesens Westfalens nehmen werde.

Punkt 1) Tätigkeitsbericht.

Herr Direktor Grasemann las den von dem Vereinsbücherrevisor, Herrn Stadtinspektor Hübenthal, aufgestellten Prüfungsbericht vor. Hierauf hielt der Geschäftsführer Meurer seinen Tätigkeitsbericht. (S. unten.) Die Mitgliederversammlung war damit einverstanden, auf die Aufstellung eines Haushaltsplanes zu verzichten.

Punkt 2) Satzungsänderung.

Der von der Vertreterversammlung zur Annahme empfohlene Satzungsentwurf wurde verlesen und ohne Aussprache einstimmig angenommen. (Die Satzung erscheint in Sonderdruck.)

Punkt 3) Vorschläge für die Leiter des Vereins und den Beirat.

Der Vorsitzende, Herr Kuhweide, übergab die Leitung der Versammlung Herrn Direktor Grasemann, der seinerseits um Vorschläge für die Vereinsleiter bat. Herr Kuhweide wurde einstimmig von der Versammlung wieder als Vereinsleiter vorgeschlagen. Er dankte für das bewiesene Vertrauen. Für den stellvertretenden Vereinsleiter wurde ebenfalls Herr Blindenoberlehrer Gerling einstimmig wieder vorgeschlagen. Auch Herr Gerling dankte in kurzen Worten für das bewiesene Vertrauen und betonte, daß er auch weiterhin im bisherigen Sinne mitarbeiten werde. Der Geschäftsführer Meurer wurde ebenso von der Versammlung wiederum einstimmig bestätigt. Hierauf bat Herr Kuhweide um Vorschläge für den Beirat. Vorgeschlagen wurden die Herren: Ernst Lühmann, Dortmund, Dr. Siegfr. Göbel, Bielefeld, W. Lüdtke, Gelsenkirchen. O. Klein, Siegen, Rich. Baumgarten, Hagen, H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Schmidt, Unna, Treek, Dortmund, Sachs, Lüden-

scheid. Herr Kuhweide dankte für die Vorschläge und teilte mit, daß er in den nächsten Tagen die Beiratsmitglieder berufen werde. Außerdem werde er zu den Beiratssitzungen stets einige Vertreter der Bezirke hinzuziehen, so daß nach und nach alle Bezirksleiter einmal Gelegenheit hätten, an einer Beiratssitzung teilzunehmen. Inzwischen wurden folgende Mitglieder in den Beirat berufen: Ernst Lühmann, Dortmund, Dr. Siegfried Göbel, Bielefeld, und W. Lüdtke, Gelsenkirchen.

Punkt 4) Ratgeber für Blinde.

Der Geschäftsführer gab eine Inhaltsübersicht des neu herauszugebenden Ratgebers bekannt. (Siehe unten.)

Punkt 5) Film.

Die Inhaltsangabe der hergestellten Filme: „Das blinde Kind", „Führhundschule" und „Das Blindenhandwerk" wurde bekanntgegeben. Einige Mitglieder wünschten die Veröffentlichung in den „Nachrichten" und baten um baldige Überlassung des Films. (Siehe unten.) Weitere 3 Filme: „Freizeit und Erholung" — „Der Blinde in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung" und „Die blinde Frau" sind in Vorbereitung.

Punkt 6)

Herr Kuhweide gab einen kurzen Bericht über die Mitgliederversammlung des Reichsdeutschen Blindenverbandes vom 29. und 30. Oktober 1938 zu Wernigerode.

Zum Schluß dankte Herr Kuhweide Herrn Direktor Grasemann und seinen Helfern für die gastreiche und warmherzige Aufnahme in der Blindenschule. Gern kommen die Blinden wieder nach Soest, um sich einmal wieder mit ihren Schicksalsgefährten zu treffen und einen Gedankenaustausch vorzunehmen.

Herr Kuhweide wies dann noch auf die Bedeutung des verflossenen Jahres für das Deutsche Reich hin und brachte ein dreifaches „Sieg Heil" auf Führer und Vaterland aus.

Schluß der Sitzung gegen 16.30 Uhr.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Tätigkeitsbericht

für die Mitgliederversammlung am 20. November 1938 zu Soest.

Der Tätigkeitsbericht 1937 wurde in der Vereinszeitung „Nachrichten" Nr. 94 veröffentlicht, und der Kassenbericht des Vereins ging den Ortsgruppen mit Rundschreiben vom 8. März 1938 zu, ebenso der Prüfungsbericht. Es genügt deshalb, jetzt einen Bericht über das verflossene Jahr und die gegenwärtige Lage zu geben.

Die Tätigkeit des Vereins und die seiner Ortsgruppen hat sich immer mehr verschoben. Wenn auch das Kernstück — der Zusammenschluß der Blinden, die Versammlungen und sonstigen Zusammenkünfte, die seelische Betreuung — nach wie vor das Ausschlaggebende geblieben ist, ist die finanzielle Lage dagegen eine andere geworden und damit auch das Verhältnis der Mitglieder zu dem Verein. Für viele war das Materielle der Hauptzweck, und der Übergang vom Finanziellen zum Ideellen ist von heute auf morgen nicht möglich. Es ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß der größte Teil der Mitglieder zu den wirtschaftlich schwachen gehört, unverständlich ist es daher, wenn die wirtschaftlich besser stehenden Mitglieder sich auch zurückziehen, angeblich zum Teil aus beruflichen, zum Teil aus persönlichen Gründen. Die Auswirkung ist in erster Linie die Nichtzahlung der Beiträge: dadurch wird die finanzielle Lage der Vereine nur noch schlechter, und die schon ohnehin geringen Leistungen werden noch geringer. Die Trennung innerhalb des Mitgliederkreises tritt noch schärfer in Erscheinung dadurch, daß der Lebenskampf ein härterer ist und viele auch durch andere Organisationen gebunden sind.

Dank der großen Einsparmaßnahmen war es möglich, trotz der geringen vorhandenen Mittel die meisten Aufgaben für unsere Blinden in bescheidenem Umfange durchzuführen. Vor allen Dingen sind die Leistungen beim Tode eines Mitgliedes, Ehegatten oder eines Kindes nicht zurückgegangen. Viele Bezirke erhielten zur Durchführung ihrer Aufgaben kleinere Beihilfen. Die Vereinszeitung „Nachrichten" konnte nur zweimal erscheinen.

Es war möglich, auch in diesem Jahre wieder verbilligte Rundfunkanlagen an unsere Mitglieder zu liefern. Der Kleinempfänger ist ein Geschenk der nationalsozialistischen Regierung an unsere Blinden; denn hierdurch wird es uns möglich, fast restlos alle Wünsche zu erfüllen. In ganz besonders bedürftigen Fällen wird es möglich sein, durch die Mithilfe Dritter die Geräte auch kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Leider wird es aber nicht möglich sein, alle Wünsche in bezug auf auf Batteriegeräte zu erfüllen, da diese nach wie vor noch hoch im Preise liegen.

Unser Blindenerholungsheim in Meschede war im verflossenen Jahre wiederum der Treffpunkt vieler Schicksalsgefährten. Das Heim war in den Sommermonaten sehr stark überbelegt. Die beiden Gauamtsleitungen Westfalen-Süd und -Nord haben zusammen 90 Beihilfen zu Freistellen für blinde Volksgenossen bereitgestellt. Auch die DAF gab für einige Blinde Volksgenossen Freistellen, jedoch nicht so viel, wie ursprünglich vorgesehen war. Ende September haben wir das Heim für sudetendeutsche Flüchtlinge bereitgestellt. Es waren 96 Personen 17 Tage im Heim untergebracht. Zur Zeit ist die Belegung gering, da noch keine Mütter durch die NSV zugewiesen sind.

Die Führhundschule in Dortmund hat im verflossenen Jahre ebenfalls vollauf zu tun gehabt. Leider ist es auch jetzt noch kaum möglich, alle Wünsche sofort zu erfüllen.

Ratgeber für Blinde.

Voranzeige.

Der „Ratgeber für westfälische Blinde" vom Jahre 1929 hat sich so gut bewährt, daß im Februar 1939 ein neuer Ratgeber herausgegeben wird, der sich indessen vom ersten grundsätzlich unterscheidet. Da sich nämlich gezeigt hat, daß überall im Reich ein Bedürfnis nach einem solchen Schriftchen besteht, beschränkt sich der neue Ratgeber nicht mehr auf Westfalen, sondern ist auf das gesamte Reichsgebiet abgestellt. Demgemäß trägt er den Titel „Ratgeber für Blinde" und um den Personenkreis zu bezeichnen, an den er sich außerdem wendet, führt er den Untertitel „Zugleich eine Einführung in die Blindenkunde, für Berufsberater, Fürsorger und Augenärzte". Seiner erweiterten Zielsetzung entsprechend erscheint das Büchlein im Auftrage und im Verlag des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.; sein Herausgeber ist wiederum P. Th. Meurer. Im Unterschied zu der früheren stichwortartigen Behandlung bringt der neue Ratgeber eine Reihe von Aufsätzen, für die die Mitarbeit blinder und sehender Fachleute gewonnen werden konnte.

Der Stoff ist in sieben Hauptteile gegliedert worden. Im ersten, „Hygiene" schreibt Prof. Dr. Bartels über „Begriffsbestimmung, Ursache und Verhütung der Blindheit". Dann folgt ein Artikel über Blindheit und Vererbung mit den gesetzlichen Bestimmungen.
Es werden in ihm also u. a. die verschiedenen Versuche behandelt, völlige und praktische Blindheit gegeneinander abzugrenzen, die wichtigsten Ursachen der Erblindung und die Maßnahmen zu deren Verhütung, die Hauptarten der erblichen Blindheit, die einschlägigen Bestimmungen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und des Ehegesetzes mit aufklärenden Ausführungen über ihre volkspolitische Bedeutung.

Im zweiten Abschnitt, „Erziehung, Unterricht, Hilfsmittel", sprechen Direktor Grasemann und Blindenoberlehrer Gerling u. a. über die Notwendigkeit von Sonderschulen für Blinde, das neue Gesetz über die Schulpflicht im deutschen Reich, soweit es sich auf blinde Kinder bezieht, über das Ziel der Erziehung und die besondere Gestaltung des Unterrichts in der Blindenschule, über die Blindenschrift und weitere Hilfsmittel.

Der dritte Abschnitt ist den Berufen für Blinde gewidmet und darum das Kernstück des Ratgebers. Nach grundsätzlichen Ausführungen über

die Bedeutung, welche die Berufsfürsorgearbeit Nichtsehender für deren Aussöhnung mit ihrem Geschick und hierüber hinaus für die Volkswirtschaft hat, behandelt Dr. Claessens die althergebrachten handwerklichen Blindenberufe, Prof. Graf in richtungweisenden Darlegungen die Arbeitsmöglichkeiten für Nichtsehende in der Industrie, Tonkünstler Brüggemann die Berufsmittel und die gegenwärtige Lage der blinden Musiker. Es folgt ein Aufsatz über die Nichtsehenden in mittleren und höheren Berufe, der auf den Telefonistenberuf, auf Ausbildung und Berufstätigkeit der Stenotypisten, näher eingeht und den Besuch von Oberschulen und Hochschule sowie die Aussichten in den höheren Berufen berührt. Zum Schluß schreibt Fürsorgerin Hölters über die Berufe für blinde Frauen.

Im vierten Abschnitt „Die Blinden im Verkehr", schreibt Dr. Gäbler über den Blindenführhund und die mit ihm zusammenhängenden Fragen, über das Verkehrsschutzeichen und gibt sodann eine genaue Aufzählung der Vergünstigungen, die Blinde bei Benutzung der verschiedenen Verkehrsmittel genießen.

Der fünfte Abschnitt behandelt „Steuervergünstigungen, Versicherungsfragen, Reichsversorgung" und bringt Beiträge von Dr. Gerl, Pieners und Regierungsrat Schwendy.

Der sechste Abschnitt beschäftigt sich mit der öffentlichen und freien Fürsorge für Blinde, deren unerläßliche Zusammenarbeit Landesrat Dr. Pork in einer einleitenden Abhandlung in grundlegender Weise kennzeichnet. Eingehend werden dargestellt die Aufgaben der Gesundheitsfürsorge (von Dr. Siering), der Berufsfürsorge von Oberregieregierungsrat Dr. Rhode, der geistigen Fürsorger und (Vereinsleiter Kuhweide) der unterstützenden Fürsorge.

Der siebente Abschnitt bringt ein Verzeichnis der vorhandenen Einrichtungen und Organisationen und ist folgendermaßen unterteilt:

1. Organisation für das gesamte Reichsgebiet;
2. Einrichtungen und Organisationen in den Ländern bezw. Provinzen, wobei der Stoff nach den einzelnen Bezirken gegliedert wird;
3. Blindenbüchereien, Punktschriftendruckereien und Verlage;
4. Erholungs- und Altersheime.

Anhand eines ausführlichen Sachverzeichnisses sind die jeweils gewünschten Auskünfte leicht und vollständig aufzufinden.

Das Tier liebt genau so ein gutes Lager, wie der Mensch ein gutes Bett. Was die Bilder der Führhundschule hier im großen zeigen, kann von dem Herrn, der nur für ein Tier, und zwar für seinen treuesten Freund zu sorgen hat, bei gutem Willen noch übertroffen werden. Der Dank wird nicht ausbleiben.

Wir sehen: — **Reinigung der Zwinger —. Peinlichst sauber werden die einzelnen Zwinger gescheuert und geschrubbt. Die Hütte wird in gleicher Weise gesäubert** und **die Matte,** die dem Hund als Lager dient, **tüchtig ausgeklopft.** Zum Schluß werden noch **alle Zwinger mit „Valvanol" desinfiziert. — Das fröhliche Spiel mit dem Abrichter.** — Gesundheit der Tiere ist der oberste Grundsatz und die erste Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Führhunde.

Am Schluß des Films sprechen die Blindenführhunde 10 Bitten in Wort und Bild aus:

1. Bitte — Streichelt uns nicht! Ihr lenkt uns ab und erschwert unsere Arbeit.
2. Bitte — Lockt uns nicht! Wir müssen, wo es auch sei, bei unserem Herrn bleiben.
3. Bitte — Helft nur durch Zuruf! Anfassen oder Führen macht uns unsicher.
4. Bitte — Achtet auf Eure Hunde! Ihr schützt uns so vor Belästigungen.
5. Bitte — Verletzt nicht durch Neugierde! Ihr kränkt unseren Herrn.
6. Bitte — Gebt den Weg frei! Ihr haltet uns sonst unnötig auf.
7. Bitte — Verwirrt nicht durch Anstoßen! Unser Herr verliert sonst die Übersicht.
8. Bitte — Beachtet die Verkehrsvorschriften! Ihr bringt uns sonst in Gefahr.
9. Bitte — Autofahrer nehmt Rücksicht! Wir sind nicht so schnell.
10. Bitte — Erkennt uns rechtzeitig! Unsere Herren tragen eine gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten, und unser Geschirr ist mit zwei roten Kreuzen gekennzeichnet.

Zuletzt wird für die Erfüllung dieser 10 Bitten gedankt.

Sehende Hände — Blinde am Werk.

I. Teil.

Das Blindenhandwerk.

Schmalfilm 16 mm — Länge etwa 160 m
Spieldauer 23 Min.

Nach dem **gesetzlich vorgeschriebenen Blindenwarenschutzzeichen** folgen die einzelnen handwerklichen Berufe und die Arbeitsweise in den Werkstätten.

In der **Stuhl- und Rahmenflechterei** werden **Stuhlsitze** geflochten. Die großen **Rahmen** werden als Verkleidung für Heizungen, Fenster u. dgl. gebraucht.

Der blinde Korbmacher hat gerade einen **Kohlenkorb in Arbeit;** er zeigt u. a. **das Anbringen der Henkel.** Sämtliche Arten von Körben werden in der Korbmacherei angefertigt; der Film zeigt die **Herstellung von Papier- und Waschkörben.**

Interessant sind die Arbeiten an **Rohrklopfern.**

Auch die beliebten **Binsen und Elhaschnurmöbel** kommen aus der Blindenwerkstatt. Auf den Bildern sehen wir das **Beizen und Ausflechten der Gestelle** in den verschiedenen Flechtarten.

Unter geschickter Hand entstehen **Wäschetruhen** in sehr geschmackvollen Ausführungen. Zu diesen Arbeiten eignen sich am besten Blinde mit einem gewissen Sehrest.

Als Uebergang zu der Bürstenmacherei veranschaulicht der Film die **Fabrikation der Besen- und Bürstenhölzer.**

Kreissägen, Fräs- und Bohrmaschinen bearbeiten Holz zu Besen- und Bürstenhölzern aller Art. An den Hölzern auf der Bohrmaschine sieht der Zuschauer deutlich, wieviel Loch von den blinden Handwerkern eingezogen werden müssen, um einen Besen oder eine Bürste herzustellen.

Bevor **der blinde Bürstenmacher** mit seiner Arbeit beginnen kann, werden noch einige andere Arbeiten erforderlich. **Die Rohstoffe müssen erst zugerichtet werden,** d. h., die zu verarbeitenden tierischen und pflanzlichen **Rohstoffe** werden erst **durch einen Kamm gehechelt** und **mittels einer sogenannten Stockschere auf bestimmte Längen geschnitten.**

Jetzt kann mit dem **Einziehen der Bürsten** begonnen werden. In eine durch das Loch des Bürstenholzes gelegte Drahtschlinge wird ein bestimmt abgeteiltes Bündel des betreffenden Rohmaterials gelegt und fest eingezogen. Auf diese Weise entstehen die verschiedenen Besen und Bürsten des täglichen Gebrauchs. In den betreffenden Bildern ist der Arbeitsgang einiger Arten wie **Schrubber, Roßhaarhandfeger** und **Roßhaarbesen** festgehalten. Die eingezogenen Bürsten werden an besonderen Scheren, Bankscheren genannt, **gerade geschnitten.**

Die blinde Handwerkerin im folgenden Bilde zieht einen **Wollebesen** ein, wie er zum Blankreiben des Fußbodens nach dem Bohnern gebraucht wird. Sie arbeitet mit einer **Bündelabteilmaschine,** das ist eine Maschine, die durch Betätigung eines Fußhebels das einzuziehende Bündel genau abgeteilt abgibt. Diese Maschine wird natürlich auch bei der Verarbeitung der anderen Rohstoffe gebraucht.

Auch die schwierigen **technischen Bürsten** werden von den blinden Handwerkern hergestellt.

In der Gruppe **Dreharbeiten** sind die **Flaschenbürsten und Ofenrohrreiniger** wohl die bekanntesten.

Während die meisten Bürsten eingezogen werden, müssen die **Kehrwalzen** und bestimmte Sorten Straßenbesen gepecht werden. Wir sehen, wie die einzelnen Bündel mit Bindfaden umwickelt, in flüssiges Pech getaucht und in die Löcher der Hölzer eingesetzt werden.

Die nächsten Bilder zeigen **den Blinden als Mattenflechter.**

Die **Kokosgittermatte** wird genäht, die **Gummigliedermatte** dagegen aus einzelnen Gliedern zusammengesetzt. Die anderen Arten, wie die **Kokosrippenmatte** und **Kokosdoppelmatte** werden auf Webrahmen gearbeitet.

Die Kokosdoppelmatten werden gerändert; **das Färben** zeigen die nachfolgenden Bilder.

Kokosvelourgarnmatten und Läufer werden von Blinden auf einem besonderen Webstuhl angefertigt; der Arbeitsvorgang ist sehr deutlich zu beobachten.

Es folgen nun noch **verschiedene andere handwerkliche Arbeiten;** wir sehen **das Knüpfen von Wäscheleinen, das Stricken von Netzen** und **das Flechten von Selikantschuhen.**

Beachtenswert ist noch **das Weben von Scheuertüchern.**

Am Schluß zeigt der Film blinde Frauen und Mädchen im Handwerk. Fleißige Hände **stricken und häkeln** Decken, Blusen, Kaffeewärmer, Handschuhe und anderes mehr. **In der Strickerei** arbeiten sie sogar an **Flach- und Rundstrickmaschinen.**

Zuletzt wird nochmals eindrucksvoll auf das **gesetzlich vorgeschriebene Blindenwarenschutzzeichen** hingewiesen und die seelische Bedeutung betont, die die Berufsarbeit für den Nichtsehenden hat.

Blindenfreundkalender.

Auch in diesem Jahr brachte der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin SW 61, Belle-Alliancestr. 33, bereits im August den Kalender für 1939 heraus. Der Preis desselben beträgt RM —,80. Der Reingewinn wird zum Wohle der deutschen Blinden verwandt. Der Vertrieb des Kalenders ist vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern genehmigt worden für die Zeit vom 1. 8. 38 bis 31. 3. 39.

Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Gönner, sich an dem Vertrieb der Kalender rege zu beteiligen. Für Westfalen erfolgt der Verkauf wieder durch den Westfälischen Blindenverein e. V., Dortmund, Kreuzstr. 4, woselbst auch alles Nähere über Lieferung und Staffelung der Provisionssätze zu erfahren ist. Nachstehend eine kurze Inhaltsangabe mit einigen Textauszügen:

Die Ausgabe 1939 des „Deutschen-Blindenfreundkalenders" ist wieder mit großer Sorgfalt inhaltlich zusammengestellt worden. Er hat einen

Umfang von 112 Seiten. Die diesjährige Ausgabe unterscheidet sich von den bisher erschienenen dadurch, daß ein neues farbiges Titelbild gebracht wurde, welches durch Professor Claudius-Dresden geschaffen worden ist. Es ist geeignet, zur weiteren Verbreitung des Kalenders beizutragen.

Die ersten 16 Seiten bringen das Kalendarium mit Angaben über Mondwechsel, Planetenlauf und Wetterregeln, des weiteren gute Ratschläge für die Landwirtschaft.

Eine Erzählung von Arnold Krieger — **Der Ruf nach Minka** — wird im folgenden hier wiedergegeben: „Entschuldigen Sie, aber können Sie nicht lesen? Hunde haben hier nichts zu suchen." Der Apotheker hatte einen Tag voller Verdruß hinter sich. Das erklärte seinen gereizten Ton. Freilich hätte er sich den Herrn genauer ansehen müssen, der in seinen Laden wollte.

Normann war mit dem Hund auf der Schwelle stehen geblieben. Seine Wangen röteten sich. „Entschuldigen Sie", erwiderte er, „ich kann selber wirklich nicht lesen. Ich bin blind. Minka, du bleibst draußen. Geh!" Beschämt wollte der Apotheker seinen heiklen Irrtum wieder gutmachen. Aber Normann ließ es nicht zu, daß sein Hund hineingenötigt wurde. Er schloß mit hartem Ruck die Tür vor Minkas sehnsüchtig ausgestreckter Nase und wandte sich dem Apotheker zu.

Dieser stand immer noch da, als hätte er Lust, sich selber zu ohrfeigen. Noch nie war ihm ein solches Versehen passiert. Aber ihm war auch noch nie ein Blinder begegnet, der so wenig von seinem Unglück gezeichnet war. Normanns gradzügige Haltung, die lebhaften Gesten, der Klang seiner festzupackenden Stimme, das alles konnte manchen zuweilen über die Blindheit hinwegtäuschen. Seine Augen, um die meist ein warmer Schein vom Leben spielte, waren nicht entstellt und erzählten nichts davon, daß sie einst unter dem giftigen Anhauch von Kampfgas erloschen waren, für immer erloschen, und daß kein Serum die verschleierte Störung hatte wiedergutmachen können.

Noch einmal wollte der Apotheker ein bedauerndes Wort an den Mann bringen. Aber der Blinde schnitt seine Bemerkung ab. Ihm war der kleine Zwischenfall nicht ganz unangenehm, bewies er ihm doch, daß seine seit so vielen Jahren durchgetrotzte Selbstzucht nicht vergeblich gewesen war. Mit einem gewissen Behagen äußerte er, es ginge vielen so mit ihm, zumal wenn er einmal den Hund nicht an der Leine habe. „So, das kommt auch manchmal vor?" staunte der andere.

„Ja, wenn ich im Park bin. Meine Minka muß doch auch ein bischen Bewegung haben. Noch gestern hat mich ein kleiner Junge gebeten, ihn über die Straße zu führen."

Der Apotheker hatte ein nachsichtiges Lächeln über den Stolz, der in diesen Worten lag. Aber er zog es zurück, als er mit Normann in ein Gespräch kam, worin ihm dieser die Herkunft seines Unglücks auseinandersetzte. Auch der Apotheker hatte an der Westfront gestanden, kurze Zeit sogar in demselben Gefechtsabschnitt, und daraus ergab sich ein lebhaftes Austauschen von Erinnerungen.

„Und Ihre Minka?" unterbrach sich der Apotheker plötzlich; „das arme Tier wartet nun schon die ganze Zeit in dem elenden Wetter draußen."

„Das macht nichts", sagte Normann.

„Haben Sie nicht Angst, daß er Ihnen fortläuft?"

„Oh", sagte Normann nur; in diesem einen kurzen Laut lag eine Fülle von Besitzerstolz und Machtgefühl.

„Rufen Sie doch die Minka herein", schlug der Apotheker nochmals vor. Normann schüttelte den Kopf. Auch ihm tat sie leid. Das Geschlacker wetterte nur so herab. Aber ein ihm angeborener Starrsinn verbot es ihm, die Erprobung schon jetzt abzubrechen.

Sie sprachen noch eine Weile, von anderen Kunden kaum gestört. Mehrmals schien es Normann, als drücke Minka bittend die Pfoten gegen die Tür, es bestärkte ihn nur in seiner Haltung.

Endlich — es mochte eine halbe Stunde in angeregtem Gespräch vergangen sein — endlch löste sich Normann aus der seltsamen Lage. Er verabschiedete sich, ging mit sicheren Schritten zur Tür.

Gerade kamen neue Kunden, so daß der Apotheker nicht mehr Gelegenheit hatte, selber nach der Schäferhündin auszuspähen.

Normann war befremdet, daß sie sich nicht sogleich an seine Seite begab. Er stieß einen leisen Pfiff aus. Er mußte ihn wiederholen. Er rief. Er rief vergebens.

Der Wind blies ihm ins Gesicht. Er schlug den Mantelkragen hoch. Er stand ratlos. Nie, solange er mit Minka zusammenlebte, hatte sie ihn im Stich gelassen.

Er nahm zunächst an, daß sie sich auf eine kleine Streife begeben hatte. Er mußte also warten, so beschämend es für ihn war. Der Inhaber des Ladens merkte nichts von seinem Mißgeschick.

Schließlich machte Normann ein paar Schritte in der Richtung, aus der er gekommen war. Sehr unsicher wirkte er jetzt. Bald bot ihm ein mitleidiger Mann den Arm. Sie suchten eine Weile zusammen nach dem verschwundenen Tier. Vergebens.

Eine Viertelstunde später stand Normann vor dem Haus, in dem sich seine kleine Wohnung befand. Er hatte die letzte Hoffnung, Minka könne in ihrer Ungeduld vorausgelaufen sein. Aber alsbald wurde auch diese Aussicht zuschanden.

Verstört ließ sich Normann in seinen einzigen Sessel fallen, um zu überlegen. So viel schien bei ruhiger Betrachtung gewiß: Minka war nicht einfach davon getrollt. Nein, sie mußte entführt worden sein, gestohlen. Oder hatte sie sich weglocken lassen?

Er hatte geglaubt, das Tier bis in den Herzgrund zu kennen, und jetzt war es ihm plötzlich ein wesenhaftes Rätsel, das er nicht mehr zu meistern vermochte. So sehr sich sein Verstand dagegen wehrte, ihm blieb das unbestimmte Gefühl, daß sich hier ein Sühneakt vorbereite, die Begleichung einer langverhohlenen Schuld.

Normann besann sich plötzlich darauf, daß er die treugewährten Dienste Minkas wie etwas Selbstverständliches hingenommen hatte. Er pflegte ihr gegenüber meist seinen unnötig strengen Befehlshaberton anzuwenden, der ihm schon im Felde eigen gewesen war und seine Beliebtheit in mäßigen Grenzen gehalten hatte.

Im Türschloß knackte ein Schlüssel. Normann horchte kaum hin. Er wußte ja, es war Fräulein Timm, der Mensch, der für das Wohl seiner Wohnung und das seines Magens zu sorgen hatte, ein ebenso tüchtiger wie trockener Mensch.

Fräulein Timm entsetzte sich gebührend über den Verlust Minkas und sprach sogleich die schwärzesten Vermutungen aus. Normann aber trug ihr auf, bei der betreffenden Polizeistelle anzurufen. Doch ließ er sich alsdann von Fräulein Timm zur Fernsprechzelle hinunterführen, um selber die nötigen Auskünfte zu geben.

Fräulein Timm führte sehr ungleichmäßig. Wie anders verstand Minka diese Aufgabe! Der menschliche Arm, der sich mit übertriebenem Druck an den seinen geheftet hatte, war ihm lästig.

Am nächsten Tag hatte Normann noch keinerlei Nachricht über Minka. Es wurde für ihn immer quälender, ohne diese seine wahre Lebensgefährtin zu sein. Nicht allein, daß er vorläufig darauf verzichtete, die Straße zu betreten. Auch die beiden Zimmer waren ihm verödet. Er spürte es jetzt immer mehr, daß sein ganzer Tageslauf eigentlich von dem Zusammensein mit dieser dienenden Tierseele beherrscht gewesen war. Unzählige Fäden knüpften sie beide zusammen. Nichts konnte ihn trösten.

Normann unternahm alles nur erdenkbare, um das Tier wiederzubekommen. Aber weder die Anzeigen in den Blättern der Stadt, noch selbst eine Funkumfrage verschafften ihm den verlorenen Kameraden.

Normann grämte sich mehr, als er es nach außen zeigte. Manchmal war ihm, als ginge ihm erst jetzt das Unglück seiner Augen in ganzer Schärfe auf. So vieles hatte ihm früher geglückt, als noch Minka bei ihm war. Jetzt schien ihm alles mißlingen zu wollen.

Es mochten seit ihrem Verschwinden 3 Wochen vergangen sein, da wurde eines Abends an der Türe ein seltsames Geräusch bemerkbar, das Normann sofort aufhorchen ließ. Er lauschte noch einmal genau hin, dann erhob er sich, eilte zur Türe, öffnete, und wurde fast umgeschleudert durch den Anprall seiner vor Freude heulenden Minka. Hinter ihr stand ein gerührter Polizeibeamter.

Zunächst waren die beiden Wiedervereinten fassungslos. Dann führte er Minka ins Zimmer. Nach dem großen Reinigungsbad hielten die beiden eine Aussprache. Es dauerte nicht lange, da hatte er sich alles zurecht gedeutet. Minka erzählte ihm mit viel Seufzen, mit tränenden Augen und schmerzlichem Mundverziehen, daß sie sich halb mit Gewalt habe weglocken lassen. Die Buße war hart gewesen. Drei Wochen Haft in einer Laubenkolonie, in einem Verschlag bei wenig Fressen. Bis es ihr schließlich gelang, sich zu befreien.

„Du bist stumm, aber du kannst erzählen", sagte Normann, immer wieder ihren Rücken kosend, „und ich bin blind, aber ich kann alles sehen, was gewesen ist. Wir gehören zusammen. Versprich mir jetzt, daß du in deiner Treue nie mehr wankend wirst, und ich verspreche dir, deine Geduld nie mehr auf eine zu harte Probe zu stellen. Ehrenwort, Minka? Er streckte seine Hand aus, und sie legte die Pfote hinein. — —

Der Kalender bringt des weiteren eine Abhandlung von Direktor K. Anspach über: „Blinde Volksgenossen in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung". Aufschluß hierüber gibt eine soeben im Verlage des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin SW 61, Belle-Alliancestraße 33, herausgekommene, von dem Verfasser bearbeitete Schrift.

Auch sonst bringt der Kalender noch wertvolle Erzählungen von namhaften Schriftstellern sowie nette Gedichte und Kernsprüche.

Für den Feierabend allerlei Unterhaltung und Rätsel. Auch praktische Winke und gute Ratschläge für den Haushalt und Rezepte für den Eintopfsonntag.

Alles in allem ist das Heft sehr reichhaltig und anregend. Ganz abgesehen davon, daß der Erlös einem guten Zweck dient, können wir die Anschaffung des Kalenders jedem bestens empfehlen.

Aus der Provinzial-Blindenschule in Soest.

Name:

Zunächst ist zu vermerken, daß wir unseren Namen geändert haben. In Durchführung eines Erlasses des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Herr Oberpräsident (Verwaltung des Prov.-Verbandes) angeordnet, daß die v. Vinke'sche Prov.-Blindenanstalt nunmehr die Bezeichnung führt:

„Provinzial-Blindenschule mit Heim, Blindenwerkstätten".

Persönliches:

Von wichtigen persönlichen Nachrichten sei bekanntzugeben:

Wir hatten drei Jubiläen:

Am 19. 4. war Frl. Schlingmann 40 Jahre, am 26. 6. Frl. Langwieler 60 Jahre und am 29. 11. Herr Osthaus 25 Jahre bei uns. Diese Ehrentage wurden gebührend gewürdigt und durch eine fröhliche Feier ausgezeichnet. Am 15. 8. wurde der 60. Geburtstag von Frl. Ellerbrake gefeiert.

Leider haben wir auch einen Todesfall zu beklagen gehabt. Unser lieber Herr Cobet ist von uns gegangen.

Prüfungen:

Vom 2. bis 4. Mai fand die Schulwissenschaftliche Vorprüfung, diesmal unter meinem Vorsitz, statt. Es haben sämtliche Prüflinge bestanden, u. zw. Albert Fleury, Fritz Ruschinzik und H.-Eugen Schulze.

Am 4. Oktober hat Wilhelm Witte die Bürstenmacher-Gesellenprüfung mit „Gut" in allen Fächern bestanden. Die Prüfung ist so gut ausgefallen, daß die Prüfungsmeister den Prüfling ermunterten, auf die Meisterprüfung loszuarbeiten.

Bekanntlich wurde W. Witte im Reichsberufswettkampf Gausieger und nahm am Reichsentscheid in Hamburg teil, wo er ebenfalls ehrenvoll abgeschnitten hat.

Schulungslager:

Im Mai war unsere BDM-Gruppe zusammen mit denen einiger anderer Blindenschulen für 8 Tage im Schulungslager Hiddessen bei Detmold.

Im Juli waren unsere Klassen in 2 Gruppen jede etwa 14 Tage zur Schulung in unserem schönen Möhneheim.

Wir hatten die Freude, den Sudetendeutschen in unserem Heim für etwa 14 Tage eine gastliche Stätte bieten zu können. Noch jetzt treffen häufig Dankesgrüße aus der Heimat unserer neuen Landsleute ein.

Unser Sommerausflug fand am 20. September bei günstigstem Wetter statt und führte die Abteilungen teils an die Möhne, teils zum Teigelhof.

Der Direktor: Gr.

25-Jahrfeier des Bezirks Paderborn-Büren.

Am 21. Mai ds. Jahres konnte die Bezirksgruppe Paderborn-Büren den Gründungstag ihres 25 jährigen Bestehens festlich begehen. Mußte auch in Anbetracht der Verhältnisse von einer größeren Feier abgesehen werden, so waren die Mitglieder doch zu einer kleinen Erinnerungsfeier, verbunden mit einem kleinen Ausflug in die nähere Umgebung Paderborns, vom Vorstand eingeladen worden. Die Teilnehmer versammelten sich um 14,30 Uhr und fuhren mit der Bahn zum benachbarten Wewer, wo in der Gastwirtschaft Hasse alles zu einer kleinen, würdigen Erinnerungsfeier vorbereitet war. Hier wurden die Erschienenen vom Leiter der Bezirksgruppe, Herrn Anton Menke, auf das herzlichste begrüßt. Im offiziellen Teil der Feier gab er einen kurzen Bericht über die Entwicklung und Tätigkeit seit der Gründung, wie er schon bereits in der Nummer 94 der „Nachrichten" veröffentlicht wurde, und dankte den früheren Leitern des Vereins, Herrn Musiklehrer E. Dirks und Herrn Blindenlehrmeister H. Vahle, sowie auch den beiden sehenden Beiräten, Herrn Ant. Kamp und Herrn Peters, für ihre im Interesse des Vereins geleistete Arbeit. Hieran anschließend fand die Ehrung der beiden Jubilare statt, dem seit der Gründung des Vereins als 2. Vorsitzenden tätigen Blindenlehrmeister Herrn Wilh. Plaßmann und dem langjährigen Kassierer Herrn Heinrich Strohte. Beiden wurde für ihre treue Mitarbeit eine vom WBV ausgestellte Ehrenurkunde überreicht, ebenso erhielten sie von der Bezirksgruppe und von dem Kreisleiter der NSV je ein kleines Ehrengeschenk. Auch der langjährige sehende Beirat, Herr Anton

Kamp, wurde in gleicher Weise vom Vorstand des WBV und von der Bezirksgruppe für seine aufopfernde Tätigkeit mit einer Ehrenurkunde und einem kleinen Geschenk bedacht. Als der offizielle Teil der Feier beendet war, wurde ein kleiner Spaziergang in die naheliegenden Wälder unternommen. Nach erfolgter Rückkehr vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein. Ernste und heitere Deklamationen, vorgetragen von den beiden Mitgliedern Frl. Wiesing und Hagelücken, sowie Musikvorträge von Herrn Musiklehrer E. Dirks, trugen zur Hebung der in allen Teilen schön verlaufenen Feier sehr wesentlich bei. Vorzügliche Speisen und Getränke taten das übrige, um bei allen Teilnehmern eine wirklich zufriedene und gemütvolle Stimmung zu schaffen. Als gegen 23 Uhr die Abschiedsstunde gekommen war, ging ein jeder mit dem Bewußtsein nach Hause, eine wirklich schöne und allseitig zufriedenstellende Feier erlebt zu haben. Allgemein bedauert wurde es, daß der Kreisleiter der NSV, Pg. O. Bismark, der durch sein hochherziges Entgegenkommen die Durchführung dieser Feier erst ermöglicht hatte, infolge einer plötzlichen Dienstreise am persönlichen Erscheinen verhindert worden war.

Der folgende Tag sah nochmal die meisten Teilnehmer für einige Stunden im kameradschaftlichen Beisammensein, bis für die auswärtigen Mitglieder die Zeit der Heimfahrt gekommen war.

Die Bezirksgruppe Paderborn-Büren kann mit Stolz auf diese Veranstaltung, die sich allen vorangegangenen Veranstaltungen würdig anreiht, zurückblicken.

Franz Wittmann, Eisenbahn-Ing. A. D., Unna, **75 Jahre alt!**

Am 11. Dezember 1938 wird unser allseits bekannter und altbewährter Fachmann in Führhundfragen 75 Jahre alt. Seiner an diesem Tage zu gedenken, ist uns ein Herzensbedürfnis.

Schon seit dem Jahre 1904 befaßt sich Herr Wittmann mit der Hundedressur. Von 1909 ab ist er Mitglied im Polizeihundverein, und vom Jahre 1912 bereits im gleichen Verein Leistungsrichter bei Polizeihundprüfungen und anderen Hundeausstellungen. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrung und vorzüglichen Fachkenntnis trägt man ihm im Jahre 1926 den Posten eines Vertrauensmannes in Fragen des Blindenführhundes an, den er auch annimmt, um sich von diesem Zeitpunkt ab nur noch mit der Ausbildung des Blindenführhundes zu beschäftigen. Zunächst prüfte er die Führhunde in der ersten Ausbildungsstätte in Oldenburg, um schon kurz darauf von dem damaligen Landesrat Herrn Dr. Jung für diese Zwecke in der Provinz Westfalen eingesetzt zu werden.

In Unna, seinem Wohnort, wurden entsprechende Zwinger angelegt und die Blindenführhunde für den Bedarf in Westfalen ausgebildet. Neben seiner Aufgabe, Hund und Blinden nach erfolgter Ausbildung und Einarbeitung zu prüfen, obliegt Herrn Wittmann die gesamte

nachgehende Fürsorge der Führhundhalter für den Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen und 18 Unfall-Berufsgenossenschaften.

Während der langen Zeit seiner Tätigkeit haben wir Herrn Wittmann als treuen Helfer und guten Berater in allen die Führhunde für Blinde betreffenden Angelegenheiten kennengelernt.

Wenn man dabei bedenkt, daß er schon zur Zeit der Uebernahme dieser Arbeit 63 Jahre alt war und heute mit seinen 75 Jahren mit gleicher Liebe zur Sache nach wie vor zum besten der Blinden arbeitet, dann glauben wir im Namen aller Blinden Herrn Wittmann unseren wärmsten Dank aussprechen zu müssen. Zugleich geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß uns dieser bewährte Mitarbeiter noch lange erhalten bleibt und sprechen ihm zu seinem 75. Lebensjahr unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Zurzeit werden in der Provinz Westfalen von Herrn Wittmann rund 360 Blindenführhunde betreut.

Aufruf an die blinden Frauen und Mädchen

Unterzeichnete bittet die Schicksalsgefährtinnen, welche auf dem Lande leben, um Zusendung ihrer Anschriften, Berufsangabe und ihrer Geburtsdaten, sowie um Mitteilung, ob sie Blindenschrift, Kurz- oder Vollschrift beherrschen. Die Umfrage bezweckt, einen festeren Zusammenschluß unter den in Frage kommenden herbeizuführen.

Anna Voelzke,
Vertreterin der weiblichen Blinden für Westfalen und Lippe
Bad Salzuflen, Ahornstr. 47.

Minden.

Nachruf!

In der Nacht vom 15. auf den 16. April ds. Jrs. wurde durch einen plötzlichen, aber sanften Tod, infolge Herzschlags, unsere Kassiererin, Frau Maria Ronicke, im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Die Entschlafene war eine jener aufrechten Persönlichkeiten, denen nicht nur treueste Pflichterfüllung eine Selbstverständlichkeit ist, sondern die selbst nur dann wirklich glücklich und zufrieden sind, wenn sie durch Wort und Tat ihre Mitmenschen beglücken und erfreuen, und so im schönsten Sinne des Wortes Liebe geben und empfangen können. Mehr als 12 Jahre hat Frau Ronicke in diesem Sinne unter uns gewirkt, und wir werden ihr deshalb nicht nur ein ehrendes, sondern auch ein liebevolles Andenken bewahren.

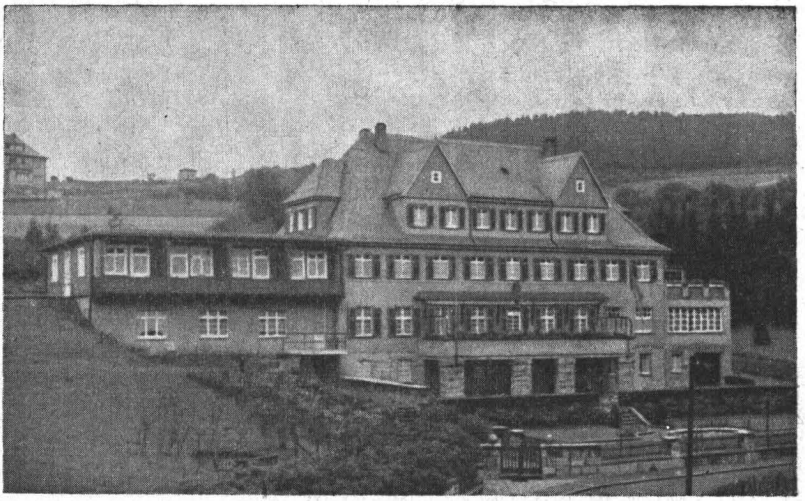
Es verstarben in der Zeit von April bis November 1938:

Berghoff, Friedrich, Brambauer bei Lünen
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Sophie Pick, Hagen
Bannenberg, Hubert, Dortmund
Jonassen, Adolf, Dortmund,
Die Ehefrau des Mitgliedes Ferdinand Link, Castrop-Rauxel
Pohl, Frau Anna, Unna
Hülter, Hermann, Bredenbruch Krs. Iserlohn
Die Mutter des Mitgliedes Frl. Sedlack, Herten Krs. Recklingh.
Wächter, Otto, Minden
Bernshausen, Heinrich, Feudingen Krs. Wittgenstein
Wippern, Edmund, Detmold
Vogel, August, Hagen
Stolle, Emilie, Bielefeld
Thiemann, August, Hamm
Berlet, Valentin, Dortmund-Barop
Kipper, Karl, Iserlohn
Die Mutter des Mitgliedes Wilh. Baumgärtner, Dorsten
Briefs, Heinrich, Münster
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Langohr, Hagen
Die Ehefrau des Mitgl. Josef Bergenthal, Hüsten Krs. Arnsberg
Overhage, Wilhelm, Wickede-Asseln Krs. Unna
Die Ehefrau des Mitgliedes Fritz Heinz, Weidenau-Sieg
Bliemensrieder, Christian, Witten-Heven/Ruhr,
Koch, Hartmann, Bochum
Rüffer, Marie, Dortmund
Schlinkert, Ewald, Meschede
Börger, Franz, Sendenhorst Krs. Münster
Bröker, Franz, Greven Krs. Münster
Die Ehefrau des Mitgliedes Caspar Schulte, Iserlohn
Kanietzky, Ludwig, Witten/Ruhr
Die Mutter des Mitgliedes Robert Karla, Gelsenkirchen
Arronge, Siegfried, Bielefeld
Schafrinski, Josef, Paderborn
Die Ehefrau des Mitgliedes Georg Günther, Petershagen/Weser

Blinden-Erholungsheim, Meschede-Ruhr

des Westf. Blindenvereins e. V. — Nördeltstraße 33 — Ruf 315

Zentralheizung - Fließendes Wasser - Ärztliche Beratung - Höhensonne Bäder. - Auch im Winter geöffnet. - 8-10 Minuten vom Bahnhof entfernt.



Pensionspreis für blinde Mitglieder RM 2,—, für blinde Nichtmitglieder, nahe Verwandte und Begleitpersonen RM 2,50 pro Tag einschließlich Bedienung.

Soweit Plätze vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde u. Gönner der Blindensache aufgenommen. Pensionspreis 3,—.

Pensionspreis für Kinder bis zu 2 Jahren RM 1,—
bis zu 6 Jahren RM 1,50 bis zu 12 Jahren RM 2,—

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Verkauf von Blindenwaren

Besen, Bürsten, Matten und Korbwaren aller Art

Sonderanfertigung sämtl. Besen und Bürstenwaren sowie Spezialanfertigung von techn. Bürsten für die Industrie

Lieferung aller einschlägigen Artikel

Ausführung von Stuhl- und Korpreparaturen

Blinder als Bürstenmacher

Blinder als Korbflechter

Werkstätten und Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens.

Beim Einkauf von Blindenwaren achte man auf diese Zeichen und lasse sich nicht durch ähnliche Nachahmungen täuschen

Gesetzlich vorgeschriebenes Blinden-Warenzeichen

NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

1939 Mai Nr. 96

Westfälischer Blinden Verein e. V.

37 Bezirksgruppen

Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstr. 4
Fernsprecher 214 78 und 215 78

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Westfälischer Blindenverein e. V.
Mit den Rechten einer milden Stiftung
Zentralorganisation der westfälischen Blinden
Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.
Unter Aufsicht der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt
1600 erwachsene blinde Mitglieder in 37 Bezirksgruppen
Geschäfts- u. Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf **214 78 u. 215 78**
Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093
Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694

Vorstand und Beirat:

Vereinsleiter: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser *222*
Stellvertretender Vereinsleiter: Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf *1233*
Beisitzer:
Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 310 13;
Dr. Siegfried Göbel, Bethel b. Bielefeld, Bethelweg 39;
W. Lüdtke, Gelsenkirchen, v.-Scheubner-Richter-Str. 35, Ruf *233 37*;
Landesrat Dr. Pork, Münster, Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Landesfürsorgeverband, Ruf *244 11*;
Oberin Schwester Eugenie, Leiterin der Provinzial-Blindenschule Paderborn, Ruf *2806*;
P. Grasemann, Direktor der Provinzial-Blindenschule Soest, Ruf 1451;
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf *215 78*;

Westfälische Blinden-Arbeit e. V.
Mit den Rechten einer milden Stiftung
Mitglied des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin
Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78 und 215 78
Bank-Konten: Landesbank Dortmund, Konto-Nr. 14 122 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576
Vorstand:
1. Vorsitzender: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser *222*
Stellvertretender Vorsitzender: Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen; Vertreter: Landesrat Dr. Pork, Münster, Landesfürsorgeverband, Ruf *244 11/244 21*
Beisitzer: P. Grasemann, Direktor der Provinzial-Blindenschule Soest, Ruf 1451
Beirat:
Karl Althoff, Evenhausen b. Leopoldshöhe i. Lippe (Mattenflechter);
Anton Niggemann, Hagen, Mühlhauser Straße 3, Ruf *252 27* (Bürstenmacher);
Paul Becher, Siegen, Unterhainer Weg 10, Ruf 3194 (Korbmacher);
H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49, Ruf 41701 (Geschäftsinh.);
Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Ruf 310 13 (Leiter des Konzertamtes für blinde Künstler);
F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf *1233* (Blindenoberlehrer);
Schwester Eugenie, Oberin der Provinzial-Blindenschule Paderborn, Ruf *2806*;
Prof. Otto Graf, Dortmund, Ruf *237 05*;
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf *215 78*.

Vertreter der Industrie und Berufsberater besichtigen Einrichtungen der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Seitdem wir in Deutschland infolge der Durchführung des Vierjahresplans statt der Arbeitslosigkeit einen empfindlichen Mangel an geeigneten Arbeitskräften haben, besteht die begründete Hoffnung, daß auch die arbeitsfähigen blinden Volksgenossen in weit größerem Umfang als bisher Arbeit und Brot erhalten werden; auch sie sind ja imstande, vollwertige Arbeit zu leisten und damit dem Volksganzen zu dienen. Dieser erhöhte Einsatz der Blinden kann sich freilich nicht in den althergebrachten Blindenberufen vollziehen; denn die Musikberufe liegen ganz allgemein darnieder, und die von Nichtsehenden ausgeübten Handwerksarten, vor allem also die Anfertigung von Körben, Bürsten und Besen, bieten nur noch geringe Aufnahmemöglichkeiten für Handarbeiter. Es ist daher sogar erforderlich, blinde Handwerker noch weit mehr als bisher zu Industriearbeitern umzuschulen, und diese Umschulung ist eben infolge des Mangels an geeigneten Arbeitskräften zugleich aus staatspolitischen Gründen erwünscht.

Es kommt deshalb alles darauf an, daß die arbeitsfähigen Nichtsehenden in denjenigen Berufen untergebracht werden, die ihnen seit der Jahrhundertwende und insbesondere in der Nachkriegszeit wenigstens grundsätzlich erschlossen worden sind. Nachdem Kriegs- und Friedensblinde, die man zunächst versuchweise einstellte, bewiesen haben, daß auch Nichtsehende in diesen Berufen vollwertige Arbeit zu leisten vermögen, muß erreicht werden, daß sie alle wirklich geeigneten Blinden aufnehmen. In der praktischen Arbeit bewährt haben sich Nichtsehende als Telefonisten, Stenotypisten und Industriearbeiter. Ende 1937 waren 95 männliche und 11 weibliche Blinde bei Behörden und privaten Betrieben als Telefonisten tätig, und ihre Anzahl hat sich inzwischen noch beträchtlich erhöht. Zahlreiche schriftliche Mitteilungen beweisen, daß sie zur vollen Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber arbeiten. Ein geschickter Blinder kann eine mittlere Telefonzentrale nach wenigen Wochen sicher und schnell bedienen; fernmündliche Mitteilungen schreibt er mühelos auf einer Schreibmaschine nieder und gewährleistet so ihre richtige und rasche Weitergabe. Allerdings muß die Zentrale mitunter für die Bedienung durch einen Blinden umgebaut werden; das erfordert jedoch keine großen Kosten, die zudem meist die Schwerbeschädigtenfürsorge übernehmen dürfte.

Viel umfassender und darum langwieriger ist natürlich die Ausbildung der nichtsehenden Stenotypisten, die dann aber uneingeschränkt verwendbar sind; denn mit ihrer Stenographiermaschine nehmen sie die Blindenschrift-Stenogramme schnell und einwandfrei auf, und diese übertragen sie ebenso sicher wie ihre sehenden Berufskameraden auf die Schreibmaschine. In den seltenen Fällen, in denen das Geräusch der Stenomaschine beim Ansagen stört, wird das Diktat fernmündlich übermittelt oder in den Diktierapparat, das sogenannte Diktaphon, gesprochen, von dessen Walzen es der Blinde abhört und zugleich auf der Normalschreibmaschine schreibt. Bei guter Ausbildung liegt seine Steno-

graphiergeschwindigkeit über 150 Silben, seine Anschlaggeschwindigkeit zwischen 240 und 300 Anschlägen in der Minute. Er ist ferner durchaus imstande, Rechnungen auszustellen, Formulare auszufüllen und Tabellen anzufertigen. Ende 1937 wurden nicht weniger als 363 männliche und 87 weibliche nichtsehende Stenotypisten voll beschäftigt, und seither sind viele weitere Einstellungen erfolgt. Die zahlreichen Zeugnisse und Auskünfte beweisen, daß diese blinden Volksgenossen durchaus vollwertige Arbeit leisten, so unwahrscheinlich das denen zunächst erscheinen mag, die mit ihrer Arbeitsweise nicht vertraut sind.

Noch viel größer ist die Anzahl der nichtsehenden Industriearbeiter; sie betrug Ende 1937 einschließlich der 234 Arbeiterinnen 1645 und hat sich gleichfalls seither wesentlich erhöht. Als für Blinde besonders geeignete Arbeitsmöglichkeiten haben sich erwiesen: das ganze Gebiet der Kontrolle, Montagearbeiten von Kleinteilen, Bohren, Gewindeschneiden, Stanzen, Nieten sowie Sortieren und Verpacken. Die Arbeitgeber erkennen durchweg an, daß ihre blinden Gefolgschaftsmitglieder vollwertige Arbeit leisten; einige heben sogar hervor, daß die Blinden infolge der größeren Uebung ihres Tastsinns und der fehlenden Ablenkung bei Kontrollarbeiten, z. B. beim Prüfen von Schrauben, Bolzen, Gewinden, Muttern, ihren sehenden Arbeitskameraden überlegen sind.

So erfreulich all dies ist, so sind wir doch noch weit von dem Ziel entfernt, daß alle geeigneten Blinden in den genannten Berufen Arbeit und Brot finden. Seine Erreichung hat vornehmlich mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß den Sehenden im allgemeinen die Vertrautheit mit den besonderen Daseinsbedingungen und den Leistungen der Blinden fehlt. Sie lassen sich in ihrem Urteil allzu sehr von dem Eindruck bestimmen, den die große äußere Abhängigkeit des Nichtsehenden zunächst auf sie macht und machen muß. Daß ein Mensch, der bei alltäglichsten Verrichtungen der Hilfe bedarf, der z. B. an den Stuhl geführt werden muß, auf den er sich setzen soll, dennoch seelisch und geistig vollwertig sein und dank seiner inneren Lebendigkeit etwas Tüchtiges leisten kann, dies erscheint dem Sehenden bei der ersten Begegnung mit Blinden als unmöglich, davon überzeugt er sich erst im näheren Umgang mit ihnen, in dem er ihre Fähigkeiten wirklich kennenlernt. In diesem weitverbreiteten Vorurteil der Sehenden, das sie davon abhält, Blinde wenigstens versuchsweise einzustellen, und nicht in den wirklichen Grenzen der Leistungsmöglichkeiten Lichtloser bestehen die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, denen die Beamten der Schwerbeschädigtenfürsorge bei ihren unermüdlichen Bemühungen begegnen, geeignete Blinde in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung unterzubringen.

Um hier Wandel zu schaffen, hat Landesinspektor Vogt, Münster i. W., im Einvernehmen mit dem Leiter der Hauptfürsorgestelle, Landesrat Dr. Pork, bei der Westfälischen Blindenarbeit e. V. angeregt, Vertreter der Industrie und Berufsberater zu Besichtigungen einzuladen, bei denen die Herren die Einrichtungen der Westfälischen Blindenarbeit für arbeitsfähige Blinde und deren Leistungen kennenlernen. Im vergangenen Winter haben bereits vier Besichtigungen stattgefunden, und die Bereitwilligkeit, mit der die Herren der Einladung folgten, beweist, wieviel

heute auch den Vertretern der Wirtschaft daran gelegen ist, auf Grund eigener Anschauung ein richtiges Urteil über die Berufsmöglichkeiten Nichtsehender zu gewinnen. An jeder der Besichtigungen haben neben Berufsberatern und Fürsorgebeamten leitende Ingenieure und mehrfach die Betriebsführer selbst teilgenommen.

Die Herren konnten blinde Telefonisten und Stenotypisten bei der Arbeit beobachten, die nach ihrer Ausbildung einige Zeit von der Westfälischen Blindenarbeit beschäftigt werden, um sich noch weiter in ihrem Beruf zu vervollkommnen, ehe sie die Schwerbeschädigtenfürsorge den verschiedensten Betrieben zur Einstellung vorschlägt. Das lebhafte Interesse der Besucher bekundete sich in mannigfachen Fragen, und wir haben es sehr begrüßt, daß sie auch ihre Zweifel offen aussprachen, gab uns dies doch die Möglichkeit, den wahren Sachverhalt klarzustellen. Der Bemerkung z. B., ihre Fehler auf der Normalschreibmaschine müßten ihnen durchweg entgehen, konnten die blinden Stenotypisten die Versicherung entgegenstellen, daß sie es ganz deutlich „fühlen", sobald sie sich einmal vertippt haben, übrigens eine Erfahrung, die jeder geübte Maschinenschreiber kennt. Bei der Frage des Verschreibens ist zudem zu beachten, daß die fehlende Kontrolle des Auges durch die geringere Ablenkung ausgeglichen wird. Das häufig geäußerte Bedenken, der blinde Telefonist könne doch nicht selber im Fernsprechverzeichnis nachsehen, wurde auf sein berechtigtes Maß zurückgeführt. Er legt sich eben in Punktschrift ein Verzeichnis der häufig vorkommenden Nummern an, und weiß diese sehr bald auswendig; fremde Nummern werden ihm von dem Herrn, der die Verbindung wünscht, oder von einem hilfsbereiten Arbeitskameraden angegeben.

Die Gäste sahen sodann die drei von der Westfälischen Blindenarbeit und vom Westfälischen Blindenverein hergestellten Filme „Das blinde Kind", „Das Blindenhandwerk" und „Die Führhundschule für Blinde", die ihnen eindrucksvolle Bilder von der Erziehung der Nichtsehenden gaben und von der Art, wie sie ihr Schicksal meistern lernen. Bei den Besichtigungen stellten wir immer wieder das dringende Bedürfnis nach einem weiteren Film fest, der die Blinden bei ihrer Arbeit in Betrieben, also als Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten zeigt. Ein solcher Film wird deshalb in allernächster Zeit hergestellt werden. Die Herren besichtigten außerdem die Werkstatt der Westfälischen Blindenarbeit in Dortmund, in der die Fingerfertigkeit der Bürstenmacher ihre Bewunderung erregte und sie viel Gutes für deren Umschulung zu Industriearbeitern erwarten ließ, und als Abschluß die Führhundschule für Blinde in Dortmund. Die Besprechungen während und nach der Besichtigung zeigten, wie fruchtbar sich diese Maßnahme als dauernde Einrichtung auswirken wird; denn auch die Teilnehmer, die zunächst Bedenken gegen die Einstellung Blinder hatten, schieden von uns mit der Ueberzeugung ihrer Verwendbarkeit und versprachen uns, die Beschäftigungsmöglichkeiten Nichtsehender in ihrem Betrieb zu prüfen. Das erfreulichste Ergebnis jeder der bisherigen Besichtigungen war dies, daß sich einige Herren bereit erklärten, sogleich einen und selbst mehrere Blinde bei sich einzustellen; und sie haben diese dankenswerte Zusage bereits erfüllt.

Buchanzeige

Soeben ist im Verlag des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. erschienen:

Ratgeber für Blinde

Zugleich eine Einführung in die Blindenkunde für Fürsorger, Berufsberater und Augenärzte. Im Auftrage des Reichsdeutschen Blindenverbandes und unter Mitarbeit blinder und sehender Fachleute herausgegeben von

Peter Th. Meurer

XI und 164 Seiten, mit Alphabet und Text in Blindenschrift. Preis kartoniert RM 1,—, in Ganzleinen RM 2,—.

Ueber Aufgaben und Inhalt des Buches und über die Mitarbeiter unterrichten das Vorwort des Leiters des Reichsdeutschen Blindenverbandes und das Vorwort des Herausgebers, die wir deshalb nachstehend wiedergeben.

Vorwort des Leiters des Reichsdeutschen Blindenverbandes

Bereits im Jahre 1927 hat Herr Vierling-Dresden im Auftrage des „Landesausschusses des Verbandes der Blindenvereine im Freistaat Sachsen" einen „Ratgeber für Blinde" mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Sachsen und 1929 Herr Meurer als Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins einen solchen für westfälische Blinde herausgegeben. Diese „Ratgeber" erwarben sich viele Freunde unter den Blinden und wurden auch von den in der Blindenfürsorge Tätigen gern benutzt.

Seither hat sich das Gebiet der Blindenbildung und Berufsfürsorge wesentlich erweitert. Die Organisationen haben sich umgestellt, und neue Einrichtungen sind entstanden, die vorzugsweise der Berufstüchtigung und der Arbeitsbeschaffung dienen. Daher wurde eine Neubearbeitung der Schrift notwendig, und als Herr Meurer-Dortmund im vergangenen Herbst Vorarbeiten hierfür in Angriff nahm, bat ich ihn, diesmal im Auftrage und im Verlag des RBV. einen auf das ganze Reichsgebiet abgestellten Ratgeber für Blinde herauszugeben, der vor allem auch die Stellung des Blinden im Dritten Reich und die ihm daraus erwachsenden Aufgaben eindeutig erkennen lasse. Herr Meurer hat meiner Bitte in dankenswerter Weise entsprochen und ein ganz neues, umfassendes Werk geschaffen.

Den Zweck des Buches kennzeichnet schon sein Titel und das Vorwort des Herausgebers, das auch den Inhalt kurz umreißt. Ich will hier nur auf eins noch besonders hinweisen:

Der RBV. hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Blinden zu immer größerer äußerer Selbständigkeit und innerer Freiheit zu führen. Zu den Mitteln, durch die er dies zu erreichen hofft, gehört

auch der vorliegende „Ratgeber". Unser Mühen und Wirken wird aber immer halbes Werk bleiben, wenn nicht auch jeder einzelne Blinde, seiner Verantwortung bewußt, mitstrebt und mithilft. An unserem Ratgeber hat eine große Zahl unserer Schicksalsgefährten mitgearbeitet, ohne auf Gewinn, auf Honorar bedacht zu sein; jeder von ihnen hat sein Bestes gegeben, um anderen führend und ratend beizustehen. An uns liegt es nun, dafür zu sorgen, daß das mühevolle Werk auch die rechten Früchte bringe, vielen diene, vielen helfe — in materiellen Dingen sowohl wie in seelisch-geistigen; denn auch diese sind hier von berufenster Seite behandelt worden. Nicht nur, um für den Augenblick einen Rat, eine Antwort zu suchen, schlage man den „Ratgeber" auf, sondern auch zu gründlicherm Studium des Blindenwesens nehme man ihn zur Hand ;er bietet viel Wertvolles, Anregendes, erinnert an manches, was sonst leicht übersehen wird, und gibt viele nützliche Winke. Mache sich ein jeder vertraut mit dem neuen „Ratgeber", damit er ihm ein rechter Freund werde. er verweise aber auch die Sehenden auf ihn, die ihn bei der Arbeit für die Blinden und beim Umgang mit ihnen gern zu Rate ziehen werden.

So sage ich denn Herrn Meurer und allen anderen Mitarbeitern recht herzlichen Dank für ihre selbstlose Mühewaltung und wünsche dem Buch eine recht weite Verbreitung im Dienste unserer Schicksalsgefährten.

W. v. Gersdorff

Berlin, im Februar 1939

Vorwort des Herausgebers

Dieser Ratgeber ist, wie schon sein Titel besagt, in erster Linie für die Blinden selbst bestimmt. Jugendblinde und Späterblindete sollen in ihm auf alle durch die Blindheit hervorgerufenen praktischen Fragen eindeutige Antwort erhalten und die Wege gewiesen finden, auf denen sie ihr Schicksal meistern lernen. Die Angehörigen Blinder will der Ratgeber über ihre besonderen Aufgaben aufklären und Personen, die beruflich oder persönlich mit Nichtsehenden zu tun haben, über die einschlägigen Fragen unterrichten. Für Fürsorger, Berufsberater und Augenärzte ist die Schrift als Einführung in die Blindenkunde gedacht. Hierüber hinaus möchte sie dazu mitwirken, in den weitesten Kreisen unseres Volkes Verständnis für die besonderen Belange der Nichtsehenden zu wecken.

Der Ratgeber ist demgemäß nicht auf das Materielle eingestellt, ist nicht ein bloßes Nachschlagewerk zur Erlangung von Vergünstigungen. Er soll vielmehr den Blinden zeigen, wie sie durch eigene Kraft weiterkommen können mit dem Endziel völliger Selbständigkeit im persönlichen und im wirtschaftlichen Leben, und den Sehenden, wie sie ihnen hierbei zu helfen vermögen. Der abgesehen von seinem Augenleiden gesunde Blinde selbst will keine bloße Betreuung, sondern eine Hilfe, die ihn dazu befähigt, sich im Wirtschaftskampf zu behaupten; er will auch im völkisch-politischen Leben nicht abseits stehen, sondern mitarbeiten im Dienst am Volksganzen.

Bewußt sind zahlreiche, zum größten Teil im Blindenwesen führende Persönlichkeiten zur Mitarbeit herangezogen worden. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß der Ratgeber wirklich in den jeweils auftretenden Einzelfragen praktischen Rat erteilt und damit den Bedürfnissen der Blinden und den Forderungen der Gegenwart an sie entspricht. Um zu zeigen, daß Nichtsehende nicht nur sich selber, sondern auch ihren Schicksalsgefährten helfen können, hat der Herausgeber Wert darauf gelegt, ganz überwiegend blinde Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Ratgeber ist in sieben Hauptabschnitte gegliedert und bringt zum Schluß ein ausführliches Sachverzeichnis.

Im ersten Abschnitt — „Hygiene" — behandelt Prof. Dr. Bartels, Leiter der Städtischen Augenklinik Dortmund, Begriffsbestimmung, Ursachen und Verhütung der Blindheit. Von ausführlichen statistischen Angaben ist hier wie auch sonst abgesehen worden, da die letzte Reichsgebrechlichenzählung aus den Jahren 1925/26 stammt und somit in Vielem überholt ist. In einem weiteren Aufsatz werden die sozialhygienischen Gesetze besprochen, soweit sie für Blinde besonders in Betracht kommen, und die wichtigsten der zur Erblindung führenden Erbleiden des Auges nach Gütts Handbuch der Erbkrankheiten kurz erwähnt.

Im zweiten Abschnitt — „Blindenschulen und Hilfsmittel für Blinde" — spricht Direktor Grasemann, Leiter der Provinzialblindenschule Soest, über die wichtigsten Fragen der Beschulung und Erziehung blinder Kinder und Jugendlicher, der kriegsblinde Blindenoberlehrer Gerling, Soest, über die Blindenschrift und weitere Hilfsmittel. Den Schluß bildet das Verzeichnis der Blindenbüchereien und Punktdruckzeitschriften.

Der dritte Abschnitt ist den Berufen für Blinde gewidmet und deshalb von besonderer Wichtigkeit. Nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung, welche die Berufsarbeit der Nichtsehenden für diese selbst und für die Volksgemeinschaft hat, schreibt Dr. Claeßens, Berlin, der kriegsblinde Geschäftsführer des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk, über die blinden Handwerker; Dr. Graf, Dortmund, Professor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie und an der Universität Münster, über die blinden Industriearbeiter; der erblindete Tonkünstler Brüggemann, Münster i. W., über die blinden Musiker; die blinde Blindenfürsorgerin Hoelters, M.-Gladbach, über Betätigungsmöglichkeiten und Berufe für weibliche Blinde. Der Aufsatz über die Blinden in mittleren und höheren Berufen hat Dr. Strehl, Marburg-Lahn, dem erblindeten Direktor der Marburger Blindenstudienanstalt, zur Stellungnahme vorgelegen.

Der vierte Abschnitt — „Die Blinden im Verkehr und im Umgang" — bringt zunächst eine Abhandlung von Dr. Gäbler-Knibbe (erblindet), Wernigerode, über Blindenführhunde, die Verkehrsbestimmungen und Verkehrsvergünstigungen für Blinde; sodann einige besonders wichtige Hinweise für den Umgang Blinder mit Sehenden und Sehender mit Blinden.

Im fünften Abschnitt behandelt Dr. Dr. Gerl (blind), Berlin, einige besondere Rechtsbestimmungen und die Steuervergünstigungen für Blinde; der nächste Aufsatz, in seinem Hauptteil verfaßt von Nowack, Bochum, Amtmann bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft Sektion 2, beschäftigt sich mit den für Blinde besonders wichtigen Versicherungsfragen; der kriegsblinde Regierungsrat Schwendy, Breslau, Hauptversorgungsamt Schlesien, schreibt über die Versorgung der im Dienst erblindeten Soldaten, Kämpfer für die nationale Erhebung und Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes.

Der sechste Abschnitt hat für alle Blinden und im Blindenwesen Tätigen grundsätzliche Bedeutung. Der einleitende Aufsatz von Landesrat Dr. Pork, Münster i. W., Leiter der Hauptfürsorgestelle, „Die Zusammenarbeit der öffentlichen und der freien Blindenfürsorge" und die Ausführungen von Reichshauptstellenleiter Dr. Ballarin über die nationalsozialistische Blindenwohlfahrtspflege sind richtunggebend für alle Fürsorge für Blinde. Die Berufsfürsorge behandelt der kriegsblinde Oberregierungsrat im Reichsarbeitministerium Dr. Rhode, Berlin; die unterstützende Fürsorge der erblindete Vereinsleiter Kuhweide, Petershagen-Weser; die Gesundheitspflege der erblindete Mediziner Dr. Siering, Berlin; den Schluß bildet eine knappe Darstellung der geistigen Fürsorge für Blinde.

Der siebente Abschnitt bringt das Verzeichnis der Einrichtungen und Organisationen für Blinde, und zwar im ersten Teil die reichsweiten Organisationen und im zweiten die Einrichtungen und Organisationen in den Ländern und Provinzen. Das Verzeichnis will den Blinden und ihren Beratern Aufschluß über die Stellen geben, an die sie sich jeweils wenden können, und die weitere Arbeit für die Nichtsehenden dadurch befruchten, daß es den Einblick in ihre unterschiedliche Gestaltung in den einzelnen Gebieten ermöglicht.

Dortmund, im Januar 1939

Peter Th. Meurer

Dank erheblichen Zuschüssen zu den Herstellungskosten kann das kartonierte Exemplar an Blindenvereine für ihre blinden Mitglieder und auch unmittelbar an Blinde, die dem Reichsdeutschen Blindenverband angehören, zum Vorzugspreis von RM 0,50 abgegeben werden.

Die Westfälische Blindenarbeit e. V. hat jedem blinden Handwerker, den sie beschäftigt, einen Ratgeber zum Geschenk gemacht. Die bedürftigen Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins erhalten auf Antrag Freistücke von ihren Bezirksgruppen oder durch deren Vermittlung von der Geschäftszentrale.

Bei Bezug von mindestens 10 Stück ermäßigen sich die Preise um 10 v. H. Die Versandkosten sind in den Preisen eingeschlossen. Das Buch ist vom Westfälischen Blindenverein e. V., Dortmund, Kreuzstr. 4, zu beziehen. Um seine Ausgabe zu vereinfachen, bitten wir darum, den Betrag zugleich mit den Bestellungen auf das Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins Dortmund, 11 694 zu überweisen.

Drei neue Filme

Das blinde Kind.

Das Blindenhandwerk.

Führhundschule für Blinde.

Manuskriptverfasser: P. Th. Meurer.

Aufnahmen: Heinz Koch.

Bildschnitt: Gerh. Wendt.

Hersteller: Westfälische Blindenarbeit e. V.
Westfälischer Blindenverein e. V., Dortmund, Kreuzstr. 4.

Die Filme werden zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche, auch vor Jugendlichen, zugelassen.

Die Filme sind volksbildend.

Die Filme sind geeignet, als Lehrfilme im Unterricht verwendet zu werden.

Die Filme sind zur Vorführung am Karfreitag, am Bußtag und am Heldengedenktag geeignet.

Berlin, den 11. Jaunar 1939.
Film-Prüfstelle.

Die Filme werden vom Hersteller leihweise oder käuflich überlassen. Die Begleittexte wurden bereits in der Dezember-Nummer 1938 unserer Vereinszeitung „Nachrichten" veröffentlicht und können unentgeltlich von der Geschäftsstelle angefordert werden.

Jahresübersicht Blindenheim Meschede 1938

Im Jahre 1938 hatte das Blindenheim 24539 Verpflegungstage, für das Personal gehen ab 3771, sodaß auf die Erholungsgäste 20768 Verpflegungstage fallen. 12 Dauergäste leben im Heim.

Von Januar bis Juni 38 waren im Heim noch Müttererholungskuren der NSV Gau Westfalen Süd.

Am 8. Juni begannen unsere Blindenerholungskuren. Das Heim war bis zum Dezember immer voll belegt und es mußten noch viele Gäste ausquartiert werden. Die Gäste kamen aus dem ganzen Reich und schieden erholt und zufrieden von Meschede, um frisch und froh ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die vielen Verpflegungstage beweisen, daß das Heim Meschede gern aufgesucht wird.

Am 26. 9. 38 mußte das Heim von den Erholungsgästen schleunigst geräumt werden, damit die vielen Sudetenflüchtlinge gut untergebracht werden konnten. Im Heim waren für die Zeit 46 Frauen und 48 Klein-

kinder, darunter 12 Säuglinge, untergebracht, betreut wurden die Flüchtlinge von 2 NS-Schwestern und unserm Personal. Alle Flüchtlinge wurden neu eingekleidet und mit Wäsche versehen. Die meisten Frauen waren, nur mit ihren Hauskleidern und einer Schürze bekleidet, vor den Tschechen geflohen. Nachdem die Flüchtlinge in ihre von unserm Führer befreite Heimat zurückkehren konnten, kamen unsere Erholungsgäste wieder, um die unterbrochene Kur zu beenden.

Weihnachten und Sylvester verlebten unsere Dauergäste mit einigen Erholungsgästen in der üblichen Weise.

Zur Beachtung

für den Besuch des Blinden-Alters- und Erholungsheims Meschede.

Anmeldungen zum Erholungsaufenthalt im Blindenheim Meschede sind schriftl. nur an das **Blindenheim Meschede** zu richten.

Der Zureisetermin wird vom Heim festgelegt; diesbezügliche Wünsche werden, soweit freie Plätze vorhanden sind, berücksichtigt.

Die Erholungszeit soll sich im Sommer tunlichst auf 3 Wochen (21 Tage) erstrecken. Eine Verlängerung wird nur auf Grund eines ärztl. Attestes zugebilligt, wenn Platz vorhanden ist.

1. Kur vom 12. Mai bis 2. Juni
2. Kur vom 6. Juni bis 27. Juni
3. Kur vom 28. Juni bis 19. Juli
4. Kur vom 21. Juli bis 11. August
5. Kur vom 13. August bis 3. September
6. Kur vom 5. September bis 26. September
7. Kur vom 28. September bis 19. Oktober

Aenderungen der Kurtermine bleiben dem Blindenheim vorbehalten.

Verpflegungssätze:

a) Reichsdeutscher Blindenverband, dessen Mitgliedsvereine und Verbandsangehörige (Blinde), sowie ein Begleiter **pro Tag RM 2,50.**

b) Nichtmitglieder (Blinde) und andere Kostenträger, wie Krankenkassen, Knappschaft, DAF, NSV usw. **pro Tag RM 3,—.**

c) Mitglieder des Westf. Blindenvereins können auf Antrag einen Pensionszuschuß von **RM 0,50 pro Tag** vom Westf. Blindenverein erhalten. Der Antrag ist beim **Blindenheim** zu stellen.

d) Kinder bis zu **3 Jahren RM 1,—;** 6—12 Jahre, soweit kein Gästebett in Frage kommt, **RM 1,50;** über 12 Jahre die Sätze für Erwachsene.

Sehende Freunde und Gönner des Vereins können nur aufgenommen werden, wenn Platz vorhanden ist.

Bei Ausquartierungen erhöht sich der Pensionspreis um **RM 0,50.**

Für jedesmalige Beförderung von Gepäckstücken ist je Stück **RM 0,25,** für größere Stücke **RM 0,50** an den Hausmeister zu zahlen.

An jedes Gepäckstück ist ein Schild mit Namen und Wohnort anzubringen.

Aerztl. Behandlung, medizinische Bäder, Höhensonne und Medikamente, gehen auf Kosten der Gäste oder der Kostenträger.

Das Pensionsgeld ist im voraus zu entrichten. Bei anderen Kostenträgern ist von diesen eine Bescheinigung über Kurdauer und Rechnungszahlstelle mitzubringen, sonst kann eine Aufnahme nicht erfolgen.

Der Zeitpunkt der Mahlzeiten wird im Heim bekannt gegeben.

Schluß des Heimbetriebes ist abends nach den letzten Radiomeldungen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hausordnung unbedingt einzuhalten ist.

Von der Führhundschule Dortmund

Im Jahre 1938 hat die Führhundschule Dortmund 35 Führhunde an Blinde Westfalens, in Einzelfällen auch der Rheinprovinz geliefert. 12 Tiere wurden an Opfer der Arbeit abgegeben; für sie trugen deshalb die Berufsgenossenschaften die Kosten, und zwar die Knappschafts-Berufsgenossenschaft in 9 Fällen, die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft in 2, die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in einem Fall. Da von den übrigen Blinden nur 2 die Kosten selbst aufbringen konnten, wurden sie vom Landesfürsorgeverband in Verbindung mit den örtlichen Fürsorgeämtern übernommen.

Die Beschaffung der Tiere hat sich in der letzten Zeit schwieriger gestaltet. Die Anzahl der Züchter ist nämlich zurückgegangen, und darum werden weniger wirklich geeignete Tiere und diese zu erhöhten Preisen angeboten. Um so bedauerlicher ist es, daß im Berichtsjahr 9 Hunde während ihrer Ausbildung erkrankten und ausgeschieden werden mußten. Infolgedessen konnten nicht alle angeforderten Tiere sofort geliefert werden und lagen zeitweilig bis zu 15 unerledigte Bestellungen vor.

Führhundhalter, die längere Zeit verreisten und ihre Tiere während ihrer Abwesenheit nicht anderweitig unterbringen konnten, gaben sie in die Führhundschule in Pension. Alle Blinden, die sich einen Führhund wünschen, werden sich darüber freuen, daß sie während ihrer Einarbeitung mit dem für sie bestimmten Tier nunmehr in der Führhundschule selbst wohnen und verpflegt werden können.

Dank der gründlichen Ausbildung, die in den Händen des bewährten Herrn Westerburg liegt, und der Abnahme durch Herrn Ingenieur Wittmann, der auch das weitere Schicksal der Tiere unermüdlich überwacht, haben die Leistungen der gelieferten Führhunde die rückhaltlose Anerkennung ihrer blinden Herren und der Behörden gefunden, die die Kosten für sie trugen.

Kostenlose Verleihung der Punktschriftzeitschriften

Die Geschäftszentrale des Westfälischen Blindenvereins, Dortmund, Kreuzstr. 4, hält die meisten der in Punktdruck erscheinenden deutschen Zeitschriften. Sie ist gern bereit, diese Zeitschriften in noch weiterem Umfang als bisher an Vereinsmitglieder kostenlos zu verleihen, um ihren reichen Gehalt und ihre mannigfachen Anregungen möglichst vielen Blinden zugängig zu machen. Wer eine Zeitschrift zu lesen wünscht, teile dies deshalb der Geschäftsstelle mit. Er erhält dann die einzelnen Nummern mit der Anschrift des Lesers zugesandt, an den sie weitergehen soll. Nachstehend bringen wir das Verzeichnis dieser Zeitschriften:

Beiträge zum Blindenbildungwesen.

Der blinde Klavierstimmer.

Der Gesellschafter.

Die Blindenwelt.

Die Gegenwart. Monatsschrift für Wissen und Unterhaltung.

Die Musikrundschau.

Feierstunden.

Handwerk und Handel.

Joh. Wilh. Klein, literarische Zeitschrift für Blinde.

Marburger Umschau. Zeitschrift zur Belehrung in Fragen der Wissenschaft, Kunst, Literatur, Wirtschaft und Politik.

Schulungsbrief. Das Schulungsblatt der NSDAP.

Von unseren Bezirksgruppen

Die meisten unserer 37 Bezirksgruppen haben uns auch für das Vereinsjahr 1938 Berichte über ihr Vereinsleben gesandt. Wir danken Ihnen herzlich hierfür und bringen im folgenden Auszüge aus ihren Berichten.

Altena-Werdohl.

Bezirksgruppenleiter: Ernst Vogel, Werdohl, Bausenberg 17.

Mitgliederzahl: 17.

Die im März beschlossene Verlegung des Sitzes der Gruppe von Altena nach Werdohl, dem für die Betreuung der hiesigen Mitglieder günstiger gelegenen Orte, hat sich im abgelaufenen Jahre bereits als zweckmäßig erwiesen. Obwohl im Augenblick angesichts der besonderen Verhältnisse für eine junge im Aufbau begriffene Gruppe von großen Erfolgen allerdings noch nicht gesprochen werden kann, so haben doch die Mitglieder im letzten Jahre schon weit mehr vom Vereinsleben gehabt als bisher.

Am 21. Mai waren wir vollzählig in Werdohl versammelt, um in kleinem Rahmen die Wiedergeburt der Bezirksgruppe zu feiern. Die bei dieser Gelegenheit geäußerten Vorsätze zur eifrigeren Betätigung und Mitarbeit für unsere Sache wurden von unseren Mitgliedern wahrgemacht, wenigstens bis zum heutigen Tage. Nur fehlt es noch, wie auch früher, an weiterer sehender Hilfe. Ebenso fehlt noch ein Kassierer; die Kassengeschäfte werden bisher noch vorläufig von Frau Ernst Vogel, der Gattin des Vorsitzenden, mitversehen, die sich auch sonst gemeinsam mit einer Verwandten die größte Mühe gibt, das Leben in unserer kleinen Gruppe schön zu gestalten. Am 13. August fand ein Ausflug mit guter Beteiligung nach dem auf Bergeshöhen gelegenen Brunscheid statt. Abgesehen von dem für ältere Mitglieder teilweise beschwerlichen Weg, genossen wir gemütliche und erquickende Stunden dort oben gemeinsam mit unseren Lüdenscheider Kameraden am üblichen wohltuenden Kaffeetisch, bei Musik usw. Ende November versammelte sich die Gruppe noch einmal und zwar hauptsächlich zur Vorbesprechung der Weihnachtsfeier, welche dann am 17. Dezember bei wiederum vollzähliger Teilnahme der Mitglieder mit über alles Erwarten vorzüglichem Programm stattfand. Alles war trotz der bekannten Einschränkungen vollauf zufrieden, und mit Dank an den Vorsitzenden und seine Getreuen sowie mit dem Vorsatz, in Zukunft mehr denn je am Vereinsleben teilzunehmen, trennte man sich.

Die finanziellen Angelegenheiten werden bis zur endgültigen Besetzung des Kassiererpostens von unserer eifrigen Mitarbeiterin Frau Ernst Vogel sorgfältig verwaltet, und so können wir trotz magerer Eingänge und verschiedener Ausgaben für die Veranstaltungen und an Mitglieder gewährte Beihilfen noch einen kleinen Bestand mit ins neue Jahr hinübernehmen, das hoffentlich unserer Gruppe ein weiteres Aufblühen bringen wird.

Arnsberg.

Bezirksgruppenleiter: Rudolf Puppe, Neheim, Arnsberger-Str. 15. (Ruf 2623).

Kassiererin: Frau Elisabeth Natorp, Neheim, Arnsberger-Str.

Mitgliederzahl: 20.

Bielefeld.

Bezirksgrupenleiter: Dr. Siegfried Goebel, Bethel b. / Bielefeld, Bethelweg 39.

Kassierer: Oberinsp. Hartmann, Bielefeld.

Mitgliederzahl: 82.

Waren wir in der Generalversammlung ganz für uns gewesen, so zeigt sich schon in unserem Maizusammensein, am Muttertage, unsere Verbundenheit mit der Stadt Bielefeld. Daß uns Oberinspektor Wörmann und Stadtinspektor Hartmann ständig helfen, ist ja unsere stete Freude. Diesmal aber waren 2 Inspektoren tätige Gäste, Rolf und Selner. Inspektor Rolf sprach über die Invalidenrente, und Herr Inspektor Selner ergänzte in der Aussprache die Ausführungen durch belehrende Bemerkungen über Versicherungswesen, und ein lebhaftes Fragen bekundete allgemeines Interesse für diese lebenswichtigen Gebiete.

Der gut gelungene Ausflug im Sommer ging einmal wieder nach Krimmelmann-Stieghorst. Herr Nottebrock, unser Kassierer, und ich hatten am gleichen Tage noch eine andere Verpflichtung, die zeigte, wie die Selbsthilfeverbände bestrebt sind, unter einander Fühlung zu nehmen. Gern folgten wir nämlich einer Einladung des Schwerbehinderten-Vereins in Brakwede, der Jubiläum feierte, und wir brauchten unsere Anteilnahme nicht zu bereuen. — Zu einem kleinen Ausflug im Oktober fanden sich einige Mitglieder gesellig zusammen und freuten sich dieses Beieinanderseins. Wieviel Frucht unsere Zusammenarbeit mit der NSV schon gezeitigt hat, erweist sich nicht nur darin, daß wir von daher schon manche nennenswerte Beihilfe bekommen haben, von Tonfilm- und Konzertkarten ganz abgesehen, sondern Herr Kreisamtsleiter Herrich hielt uns im November einen dankenswerten Vortrag über Betreuung der Selbsthilfeverbände durch die NSV. Es ist dem Staat und der Partei durchaus daran gelegen, daß die Vereine eigenes Leben haben, denn das Dritte Reich hilft denen am liebsten, die durch eigene Mitanstrengung solche Hilfe auch wirklich verdienen, und mit unserem Wirken ist er zufrieden. — Ein Mißgeschick bedauerte Herr Herrich, das uns getroffen hatte, in seiner Rede. Es war nicht seine Schuld, wenn uns 6 vorgesehene Freistellen für Meschede verloren gingen. Oesterreicher und Sudetendeutsche waren dort zahlreich aufgenommen worden, und wir haben da zurücktreten müssen. Herr Kreisamtsleiter Herrich hat sich aber sehr für uns eingesetzt und wird das auch im nächsten Jahr tatkräftig tun, sodaß zu hoffen ist, daß wir nun mehr Freistellen fürs kommende Jahr in Meschede erhalten. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß wir von uns aus einige Mitgliede nach Meschede geschickt haben. — Von der gut besuchten

und glücklich verlaufenen Weihnachtsfeier am 4. Advent will ich hier nur berichten, daß ich über das Wort der Weihnachtsgeschichte sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!".

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß ich auch über unsere Vereinsgrenzen Fühlung nahm, indem ich Gelegenheit hatte, eine arbeitsreiche und ergebnisvolle Tagung des Reichsdeutschen Blindenverbandes im Oktober in Wernigerode zu besuchen, und daß Herr Austmeyer, unser Schriftführer und ich im November an einer Tagung des W.B.V. teilnahmen, in der, wie schon ähnlich nur in weiterem Umfang in Wernigerode, Satzungsfragen besprochen wurden, herrscht doch das Bestreben vor, alle Satzungen möglichst einheitlich oder wenigstens ähnlich zu gestalten.

Bochum.

Bezirksgruppenleiter: Franz Winkler, Bochum, Hernerstr. 21. (Ruf 63513).

Kassiererin: Frl. M. Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.

Mitgliederzahl: 80.

Versammlungen fanden durchschnittlich alle 2 Monate statt. Außerdem ist versucht worden, Unterhaltungs-Zusammenkünfte einzurichten, welche aber wegen zu schwachen Besuches wieder eingestellt werden mußten. Unser Bezirk beteiligte sich am Verkauf der Lose zu Gunsten der Blinden-Büchereien. Die Weihnachtsfeier und der gewohnte Sommer-Ausflug konnten wegen schlechter Finanzlage nur schlicht und einfach gestaltet werden. Die Beteiligung war gut und brachte viel Freude.

Der Westf. Blinden-Verein bedachte zu Weihnachten die bedürftigsten unserer Mitglieder mit einem Geschenk; er und die NSV übernahmen die Kosten für einige Mitglieder für eine 3-wöchige Erholung im Blindenheim Meschede.

Es ist erfreulich, zu berichten, daß wieder einige unserer Blinden Arbeit in der Industrie erhielten.

Möge es uns vergönnt sein, nächstes Jahr über mehr Erfolge zu berichten.

Bottrop.

Bezirksgruppenleiter: Alex Mika, Bottrop, Lossenstr. 2.

Kassiererin: Frau Elli Petry, Bottrop, Kyffhäuserstr. 33.

Mitgliederzahl: 20.

In diesem Jahre fanden drei Zusammenkünfte und zwei Vorstandsbesprechungen statt. Es wurden mehreren bedürftigen Mitgliedern Unterstützungen ausgezahlt. Am 14. September veranstalteten wir einen Kameradschaftsabend, der recht humorvoll verlief. Einem Mitglied bewilligte die NSV eine Erholungsfreistelle in unserm Heim in Meschede.

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier fand am 30. 12. 1938 statt, bei welcher sich die NSV wieder in den Dienst der guten Sache stellte, indem sie uns mit Kaffee und Kuchen bewirtete; außerdem wurde jedem Kind der Mitglieder eine Weihnachtstüte überreicht. Zu dieser

Feier waren erschienen als Vertreter der Kreisamtsleitung der NSV des Kreises Emscher-Lippe Pg. Nienhaus sowie der Ortsgruppenleiter der NSV Bottrop-Mitte Pg. Patzer. Auch die Stadtverwaltung, Handel, Industrie und Bürgerschaft haben zu der Feier beigetragen. Sämtlichen Mitgliedern wurden Weihnachtsspenden überreicht und die Fahrtkosten erstattet. Mit einer Verlosung schloß die gemütliche Feier.

Buer.

Bezirksgruppenleiter: Anton Massenberg, Buer, Akazienstr. 16.
Kassiererin: Frau A. Massenberg, Buer, Akazienstr. 16.
Mitgliederzahl: 23.

Im Berichtsjahre fanden 4 Versammlungen statt, die gut besucht wurden. Durch Vermittlung der NSV konnten 6 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt werden. 2 Mitglieder erhielten ein verbilligtes Rundfunkgerät und ein Mitglied ein solches durch die NSV. Auch im vergangenen Jahr konnten wieder zwei Mitglieder in Arbeit gebracht werden. Die Zahl der in Arbeit untergebrachten Mitglieder beträgt somit sechs.

Die Aprilversammlung war mit einer Frühlingsfeier verbunden. Bei dieser gab es ein zierlich aufgemachtes Nestchen mit Ostereiern, die von Frau Dr. Koch gestiftet waren. Am 5. 8. 38 wurde der übliche Sommerausflug nach Haltern gemacht. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen nahmen daran teil. Der Höhepunkt des Tages war der Besuch des Geschäftsführers des W.B.V., Herrn Meurer. Die Weihnachtsfeier fand am 20. Dezember 38 im Vereinslokal Degner statt. Neben der reichlichen Bewirtung erhielt jedes Mitglied ein Geschenk und einen Gutschein von der NSV. Frau Dr. Koch hat es sich auch diesmal nicht nehmen lassen für die Ausgestaltung und Ausschmückung der Feier zu sorgen.

Castrop-Rauxel.

Bezirksgruppenleiter: Herr Batz, Castrop-Rauxel.
Sehender Helfer: Stadtoberinsp. Graeve.
Mitgliederzahl: 18.

Die Bezirksgruppe Castrop-Rauxel hielt im Jahre 1938 11 Mitgliederversammlungen und eine Beiratssitzung ab. Im Laufe des Jahres veranstaltete die Bezirksgruppe ein Konzert und ein Theaterstück. Ein Ausflug wurde im Monat September nach Schlüter im Castroper-Holz gemacht, wo bei Kaffee und Kuchen einige gemütliche Stunden verbracht wurden. Wie in den anderen Jahren, wurde auch im Jahre 1938 eine einfache und schlichte Weihnachtsfeier veranstaltet.

Coesfeld.

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Gerversmann, Dülmen, Nordring 1.
Kassierer: August Winkler, Coesfeld, Basteiring 23, (Ruf 149).
Mitgliederzahl: 27.

Detmold.

Bezirksgruppenleiter: Karl Althoff, Evenhausen, Post Leopoldshöhe über Bielefeld.

Sehender Helfer: Rektor i. R. Lehrke, Detmold, Siegfriedstr. 32.

Kassierer: Frau Reier, Detmold, Bandelstr. 43.

Mitgliederzahl: 41.

Im Jahre 1938 fanden 10 Versammlungen statt, die alle gut besucht waren. Den meisten Versammlungen ging eine Vorstandssitzung voraus. In allen Versammlungen wurden zunächst sämtliche Rundschreiben des Westf. Blindenvereins, des Reichsdeutschen Blindenverbandes sowie das Wichtigste aus der „Blindenwelt" vorgelesen und besprochen. Anregungen aus den Kreisen der Mitglieder wurden weitergegeben. Vor allem war es das Bestreben der Vereinsleitung, möglichst mit den amtlichen Stellen in Verbindung zu treten, um ihnen das Schicksal der blinden Volksgenossen besonders ans Herz zu legen. In Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband wurden dringende Fälle, die besonders die Arbeitslosigkeit einzelner Mitglieder betrafen, besprochen. Es gelang auch, dank des Entgegenkommens der betreffenden Stellen, einige unserer Mitglieder in lohnende Beschäftigung zu bringen. Auch die NSV betreute unsere Mitglieder; mehrere kamen nach Meschede zur Erholung, eins erhielt zu Weihnachten ein Rundfunkgerät. In unseren Versammlungen wurde neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten vor allem Wert darauf gelegt, daß den Teilnehmern auch innere, nachhaltige Werte vermittelt wurden. Es geschah dies durch gehaltvolle Vorträge und Vorlesen von Erzählungen aus der Welt der Blinden.

Im Oktober unternahm der Verein einen Ausflug nach Lage, der bei Kaffee und Kuchen durch Darbietungen der Mitglieder verschönt wurde und allseitig den Wunsch aufkommen ließ, doch möglichst bald wieder einen Ausflug zu machen.

Einen Höhepunkt im Vereinsleben bildete die Feier des Weihnachtsfestes. Treue Freunde und Gönner des Vereins hatten unsern Mitgliedern nicht nur den Tisch geschmückt, sondern auch durch herrliche Gesangvorträge das Fest verschönt. Ein Vereinsmitglied, Fräulein Else Knobloch, erfreute uns mit schönen Gesängen.

Eine große Freude war es dem Verein, daß der frühere Vorsitzende, unser Ehrenmitglied Herr Geheimrat Dr. Zernicke, an der Feier teilnahm. Ebenso hatte es sich der Vorsitzende des Westf. Blindenvereins, Herr Kuhweide, nicht nehmen lassen, unserer Weihnachtsfeier beizuwohnen. In warmen und herzlichen Worten begrüßte er seine Schicksalsgenossen.

Dortmund.

Bezirksgruppenleiter: Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstr. 118. (Ruf 310 13).

Sehende Helferin: Frau Martha Zabel, Dortmund, Kronprinzenstr. 64. (Ruf 310 13).

Kassierer: Adolf Fuhrmann, Lücklemberg b. / Kirchhörde.
Mitgliederzahl: 197.

Wenn heute immer wieder betont wird, daß die Blinden-Fürsorge noch schärfer durchgeführt werden muß, so trifft das in jedem Fall zu. Es ist zwar in den verflossenen Jahren vieles geschaffen worden, und doch sind wir mit unseren Bestrebungen noch lange nicht am Ende. Früher galt es, uns selbst zu behaupten und an die Stellen heranzutreten, von denen weitestgehend Hilfe zu erwarten war. Heute müssen wir uns eng an die NSV anlehnen, denn diese ist die berufene Stelle für die Angelegenheit der Blindenfürsorge, soweit sie nicht unmittelbar die Arbeitsfürsorge betrifft. Daher hat auch die NSV immer wieder darauf hingewiesen, daß die Blindenvereine den engsten Anschluß an sie suchen müssen. Die NSV ist nun einmal die Betreuerin aller, die allein den Weg des Lebens nicht gehen können, und so ist es unsere Aufgabe engste Fühlung zu suchen, um allen Nöten unserer Schicksalsgefährten begegnen zu können.

Es ist auch sehr wertvoll, wenn eine durchaus persönliche Betreuung der Blinden durch eine hierfür besonders geeignete Persönlichkeit erfolgen kann, denn dadurch dringt man in die Tiefe, und so erfährt man nicht nur von der äußeren, sondern auch von der inneren Not. Unsere Frau Zabel leistet auf diesem Gebiet geradezu Hervorragendes. 7—800 Blindenbesuche sind im Berichtsjahr 1938—1939 gemacht worden. Hierzu kommen noch die Besuche, die unsere Blinden bei Frau Zabel persönlich unternahmen. Da hat der eine diese und der andere jene Not. Hier fehlt es am Nötigsten und dort ist wieder einer in der Industrie unterzubringen; so gibt es Arbeit, mehr als oft zu leisten ist. In bewundernswerter Weise nimmt sich Frau Zabel jedes Einzelnen an. Sie sucht jedem Mißverständnis auf den Grund zu gehen, um so eine wirksame Abhilfe zu schaffen. Es kann gesagt werden, daß es ihr in vielen Fällen gelungen ist, dauernde Notstände zu beseitigen, vielfach dadurch, daß auch sehende Angehörige von Blinden in Arbeit und Brot gebracht wurden.

Und so war es denn ein freudiges Ereignis, als am 12. September 1938 Frau Zabels 60. Geburtstag anläßlich des Vereinsausfluges zum Haus „Heinke" in Körne gefeiert werden konnte. Da war das Haus voll, und die Freude war groß. Es gab Glückwünsche ohne Zahl, und Blumen in Menge. 19 Jahre hat Frau Zabel ihre schwere Arbeit geleistet, und manche frohe Stunde ihren Blinden bereitet.

Beim Ausflug gab es Kaffee, Kuchen und Bier, sodaß eine überaus frohe Stimmung herrschte. Vereinsmitglieder trugen selbstverfaßte Gedichte vor, in denen so recht Frau Zabels Wirken zum Ausdruck kam.

Auch im übrigen war das Vereinsleben sehr rege. Im April fand eine Frühlings- und Osterfeier statt. Jeder Blinde erhielt sein Nest mit Ostereiern. In späteren Versammlungen sprachen Redner von der Arbeitsfront über Adolf Hitlers Kampf um den deutschen Menschen. Im Oktober trugen Dortmunder Schriftsteller aus eigenen Werken, anläßlich der deutschen Buchwoche vor. Auch eine Weihnachtsfeier wurde veranstaltet, und jedes Mitglied erhielt ein stattliches Paket mit Lebensmitteln.

Im Laufe des Jahres wurden weitere Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände an bedürftige Mitglieder verteilt. Auch die Erholungsfürsorge kam nicht zu kurz. Es wurden einige Mitglieder zur Erholung geschickt, während andere durch den W.B.V. und die NSV ihre Erholung in Meschede fanden. Unterstützungen wurden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gewährt und so können wir mit Befriedigung auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken. Wir hätten gern mehr getan, aber letzten Endes sind überall Grenzen, über die wir Menschen einmal nicht hinauskommen können. Wir sind bemüht, unsere Mitglieder immer wieder auf die neue Zeit hinzuweisen, um ihnen so das Verständnis für die heutigen Bestrebungen zu erschließen. Wir leben heute in einer großen Zeit, die jeden einzelnen zur Mitarbeit fordert. Das müssen wir begreifen lernen. Nicht das „ich" soll im Vordergrunde stehen, sondern das „Volk", für das heute jeder einsatzbereit sein muß. Es ist nur selbstverständlich, daß wir Blinde da nicht zurückstehen dürfen und wollen, denn wir sind Glieder unseres Volkes, nehmen an allem Guten teil und daraus ergibt sich auch die Pflicht, an den Opfern des Volkes teilzunehmen. Dieses wollen wir gern und freudig tun, weil wir wissen, daß es das Bestreben des Führers ist, das Volk glücklichen Tagen entgegenzuführen.

Gelsenkirchen.

Bezirksgruppenleiter: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, von Scheubner-Richterstr. 35.

Mitgliederzahl: 51.

Es wurden 2 Vorstandssitzungen, 3 Versammlungen und eine Jahreshauptversammlung abgehalten. Diese waren ungefähr von 30 Mitgliedern besucht. Außerdem veranstalteten wir eine Weihnachtsfeier, zu der die Mitglieder mit Begleitung fast restlos erschienen waren. Einige von den Mitgliedern der Bezirksgruppe Gelsenkirchen erhielten auch im Jahre 1938 Erholungsfreistellen von der NSV. Auch die übrigen bedürftigen Mitglieder wurden von der Kreisamtsleitung ganz besonders betreut. Wir wollen hoffen, daß unseren Volksgenossen weiterhin in dem Maße geholfen wird wie bisher.

Wir schließen unsern Jahresbericht mit dem Wunsche, daß unser Führer Adolf Hitler noch recht lange für das deutsche Wohlergehen sorgen könne.

Gladbeck.

Bezirksgruppenleiter: Friedrich Alfen, Gladbeck, Landstraße 134.

Kassierer: Theodor Hamburg, Gladbeck, Rentforterstr. 129.

Mitgliederzahl: 18.

Im Berichtsjahr wurden abgehalten: 4 Vorstandssitzungen, 4 Mitgliederversammlungen.

Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Gladbeck und der NSV konnten 4 Mitglieder einen Erholungsurlaub in Meschede bezw. Paderborn verbringen; der Aufenthalt ist allen gut bekommen, wir hören aus aller Munde Worte des Lobes, auch über das Entgegenkommen der eingangs genannten Stellen.

An der Hauptversammlung des W.B.V. in Soest am 20. 2. 38 nahm unser Mitglied Herr Alois Merten teil.

Die Höhepunkte im Vereinsleben waren auch in diesem Jahre der Sommerausflug und die Weihnachtsfeier.

Der Sommerausflug am 25. Juni nach den schönen Anlagen des Wirtes Klopries fand die volle Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Der diesjährige „Bunte Abend" am 27. November 38, der unter der Beihilfe der Leienspielschar KdF einen schönen Verlauf nahm, hatte wieder einen vollen Erfolg. Auch an dieser Stelle sei allen Mithelfern, die uns diesen Abend ermöglichten, herzlichst gedankt.

Den Abschluß des Vereinsjahres bildete, wie immer, unsere Weihnachtsfeier, die wieder unter der kundigen Leitung der Schwester Annemarie, aber auch getragen durch die finanzielle Unterstützung unserer Protektorin, Frau Küster, eine rechte und echte deutsche Familienfeier war, die allen unvergeßlich sein wird.

Mit Zuversicht gehen wir unter herzlichem Dank an alle, die uns im verflossenen Jahre die Treue bewahrt haben, in das neue Vereinsjahr hinein.

Hagen.

Bezirksgruppenleiter: Richard Baumgarten, Hagen, Haldenerstr. 84.
Sehender Helfer: Heinrich Vieler, Rektor i. R., Hagen, Humboldtstr. 12.
Mitgliederzahl: 80.

Im Jahre 1938 tagten 7 Mitgliederversammlungen. Die einzelnen Bezirksfürsorgestellen entschieden Anträge im allgemeinen zu Gunsten der Mitglieder. Zur Erholung wurde dieses Jahr nur ein Mitglied durch die NSV nach Meschede geschickt. Bei der Unterbringung Blinder in der Industrie halfen wir tatkräftig mit. Wir stellten wieder Anträge auf Führhunde; zum Teil sind sie schon geliefert und zum Teil werden sie noch geliefert. In Fragen der Lohn-, Einkommen- und Bürgersteuer wurden unsere Mitglieder beraten. An der Blindenbücherei-Geldlotterie haben sich auch verschiedene Mitglieder durch Vertrieb von Losen beteiligt.

Am 27. 7. war ein Vereinsausflug mit 15jährigem Gründungstag der Ortsgruppe Hagen. Durch den W.B.V. wurden auch in diesem Jahre verbilligte Rundfunkgeräte an die Mitglieder geliefert. Auch in diesem Jahre hatten die Mitglieder nebst ihrer Begleitung freien Zutritt zu Theater und Konzerten. Am 18. 12. war unsere diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Bescherung. Bei Kaffee und Gebäck sowie Musikvorträgen nahm die Feier einen guten Verlauf. Zum Schluß erhielt ein jedes Mitglied ein großes Paket mit Lebensmitteln. Auch für die Kleinen hatte der Nikolaus gesorgt, indem jedes Kind eine Tüte erhielt. Zum Schlusse danken wir nochmals allen, die in diesem Jahre mitgeholfen haben, besonders unsern fördernden Mitgliedern.

Hamm.

Bezirksgruppenleiter: Friedrich Rittmeyer, Hamm, Oststr. 58.
Kassierer: Reg.-Rat Wortmann, Hamm, von der Markstr. 8.
Mitgliederzahl: 35.

Im Berichtsjahr fanden 11 Monatsversammlungen statt, die sich eines guten Besuches erfreuten. Die Versammlungen fanden am 1. Donnerstag nach dem 15. jeden Mts. statt. Vereinslokal ist auch weiterhin das Gesellenhaus in Hamm, Oststraße 53. Die gemeinschaftliche Osterfeier brachte viel Freude. Der sehr gut besuchte Familienausflug zur Kronenburg war bei vorzüglichster Stimmung aller Teilnehmer unübertrefflich. Auch unsere Weihnachtsfeier war bei den uns zur Verfügung stehenden geringen Mitteln zufriedenstellend. Drei Mitgliedern wurde durch den Westf. Blindenverein eine dreiwochige kostenlose Erholungskur in Meschede vermittelt. Zwei Mitglieder erhielten verbilligte Rundfunkgeräte (Volksempfänger). Sämtliche bedürftigen Mitglieder wurden von der NSV mit Kohlen und Kartoffeln beliefert und mit besonderen Weihnachtsgaben bedacht.

Hattingen.

Bezirksgruppenleiter: Wilh. Kaiser, Welper über Hattingen, Hindenburgring 84.

Kassierer: Hermann Baeck, Hattingen, Am Rosenberg 74.

Sehender Helfer: Hubert Fritz, Bochum-Linden, Hattinger Str. 703.

Mitglieder: 23.

Im verflossenen Jahr fanden 8 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen im evangel. Gemeindehaus, Hattingen, statt. Die Versammlungen erfreuten sich eines regen Besuches.

Wie alljährlich unternahm auch im verflossenen Jahr unsere Bezirksgruppe einen Ausflug. Am 25. 5. 1938 kamen die Mitglieder im schönen Ruhrtal in Herbede zusammen, um hier einen frohen Nachmittag zu verbringen. Hierzu trug vor allem unsere Musik bei. Nach dem Kaffeetrinken wurde bei den Klängen alter Tanzweisen rege das Tanzbein geschwungen. Die Unkosten des Abendessens wurden von der Vereinskasse getragen. Mit dem Verlauf dieses Tages waren alle Teilnehmer sehr zufrieden. Anstelle eines zweiten Ausfluges verbrachten wir einen gemütlichen Abend im Anschluß an unsere Septemberversammlung.

Zur Vertreter- und Mitgliederversammlung in Soest war unser Bezirksleiter anwesend.

Dank der bei der Sammelaktion durch unsere Gönner eingegangenen Spenden war es uns möglich, eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Eingeleitet wurde diese mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Den Mitgliedern konnte ein Geschenk übergeben werden. Unsere Musik, der ein besonderer Dank gebührt, trug zu den noch folgenden schönen Stunden mit ihren Darbietungen bei. Erwähnt sei noch, daß zur Feier auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Fitenius erschienen war.

Sieben Mitglieder waren zur Erholungskur in Meschede, teils durch Freistellen, teils auf eigene Kosten.

Herford.

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Stipp, Herford, Im großen Vorwerk 36.

Kassiererin: Klara Normann, Herford, Steinstr. 2.

Mitgliederzahl: 24.

Das verflossene Vereinsjahr unterschied sich innerhalb unseres Bezirks insbesondere dadurch, daß wir auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken konnten. Dieser Tag wurde am 15. Juni festlich und würdig begangen. Die Mitglieder sowie einige Ehrengäste aus dem benachbarten Bielefeld fanden sich im festlich geschmückten Saal des Gastwirts Spilker zusammen. Es würde zu weit führen, alle Darbietungen dieses Tages aufzuzählen, durch welche die Teilnehmer erfreut wurden. Mit besonderer Genugtuung aber dürfen wir feststellen, daß fast das ganze Programm von Mitgliedern bestritten wurde. Ganz besonders wirkte die Aufführung eines Theaterstückes, welches ebenfalls fast ausschließlich von Blinden gespielt wurde. Die Festrede hielt Herr Thomas. Er schilderte in kurzen Zügen den ganzen Werdegang unserer Bezirksgruppe. Alles in Allem bildete diese Feier den Höhepunkt des verflossenen Vereinsjahres. Auch unsere Bielefelder Gäste waren sehr angenehm berührt und mußten zugeben, daß nicht immer die Quantität entscheidet.

Wenn unser Bezirk auch klein und die Zahl der Mitglieder nur gering ist, so kann doch gesagt werden, daß wir regen Anteil an den Geschehnissen und Belangen der Blindenbewegung nehmen, und wenn die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel nicht so ungemein schwer wäre, dann könnten wir mit Recht behaupten, daß wir in Herford ein gutes Vereinsleben führen.

In fünf ordentlichen Versammlungen nahmen wir die Interessen der Mitglieder wahr. Vier Mitgliedern konnte eine Erholung in Meschede vermittelt werden. Eine Aenderung in der Leitung trat dadurch ein, daß Herr Thomas es als geboten erachtete, die Leitung einem Jüngeren zu übergeben. An seine Stelle trat Herr Stipp.

Den Abschluß des Vereinsjahres bildete unsere Weihnachtsfeier am 18. Dezember, die ebenfalls als eine wohlgelungene Veranstaltung zu bezeichnen ist.

Möge sich auch das kommende Vereinsjahr dem Vorangegangenen würdig anschließen.

Herne.

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Schwan, Herne, Saarstr. 16. (Ruf 52 193).
Kassierer: Stadtinspektor i. R. Wilh. Hoppe, Herne, Feldkampstr. 16.
Schriftführer: Stadtinspektor Friedr. Kaiser, Herne, Schlageterstr. 49.
Sehender Helfer: Knust.
Mitgliederzahl: *32.*

Im verflossenen Jahre fanden 4 Monatsversammlungen statt, die einen voll befriedigenden Besuch aufwiesen. Nach den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten kamen hier Fragen zur Besprechung, die das örtliche und allgemeine Blindenwesen betrafen. Insbesondere hielt zum Teil in Anlehnung an Artikel aus der „Blindenwelt" Herr Wohlfahrtspfleger Tripp mehrere Referate über „Blinde und Blindenfreunde", „Dr. Johann Heinrich Jung-Stilling", „Glück und Unglück" und „Der Blinde im Straßenverkehr".

Die hiesige Ortskrankenkasse erklärte sich auf Antrag bereit, den Blinden Wannen- und Brausebäder zu verbilligten Preisen zu gewähren.

Von den durch die NSV gewährten Freiplätzen erhielt die Bezirksgruppe für drei Mitglieder eine Erholungskur in Meschede.

Das Buch „Der Blinde in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung" wurde in 5 Exemplaren an berufstätige Mitglieder gegeben und soll im Vereinskreise allgemein gelesen werden. Außerdem wurde 13 Exemplare hiesigen Werken zugesandt.

Am 21. November beteiligten sich 4 Mitglieder an der Tagung des Westfälischen Blindenvereins und der Blinden-Arbeitsfürsorge in Soest. Ueber beide Versammlungen wurde in der Bezirksgruppe ausführlich berichtet.

Als besondere Veranstaltungen der Bezirksgruppe sind zu nennen:

1. Am 14. und 15. Mai hatten wir durch das freundliche Entgegenkommen des 1. Herner Theatervereins 1894 e. V. zwei Theaterabende in Herne und im Stadtteil Sodingen, die einen schönen Erfolg brachten.

2. Der Sommerausflug am 16. Juli nach dem Castroper Holz. Die reichliche Verpflegung in der Wirtschaft Schlüter und die Wanderung durch den prächtigen Buchenwald bleiben in dauernder Erinnerung.

3. Die Weihnachtsfeier am 30. Dezember im Saale des Kath. Gesellenhauses. Alles diente zu einer seelischen Erhebung: der lichterschimmernde Tannenbaum, die reichbesetzte Kaffeetafel, das gute Spiel der blinden Musiker, die Festansprache, Deklamationen von Mitgliedern und Gedichtvorträge der Kinder, gemeinsame Lieder, Verteilung von Gaben und geselliges Beisammensein. Daß dieses Fest so gut vorbereitet war und einen so harmonischen Verlauf nahm, verdanken wir besonders dem eifervollen Bezirksgruppenleiter.

Höxter.

Bezirksgruppenleiter: Emil Depenbrock, Höxter / Weser, Kirchenbachstraße 31. (Ruf 384).

Kassiererin: Frau Gräfin Looz-Corswarem, Höxter.

Mitgliederzahl: 14.

Ueber die Tätigkeit der Bezirksgruppe ist nicht viel zu sagen. Die wenigen Mitglieder wohnen so verstreut auf den Dörfern, daß ein regelmäßiger Versammlungsbetrieb nicht möglich ist, weil aus verkehrstechnischen und finanziellen Gründen ein häufigeres Zusammenkommen zu hohe Anforderungen an die einzelnen Blinden stellt.

Iserlohn.

Bezirksgruppenleiter: Paul Stein, Iserlohn, Gerichtsstr. 3. (Ruf 2320).

Kassierer: Paul Grüber, Iserlohn, Stephanstr. 11.

Mitgliederzahl: 61.

Die Vereinsarbeit begann mit der Generalversammlung am 6. März in Iserlohn, bei der ein Rückblick über das vergangene Jahr gegeben und der Plan für das neue aufgestellt wurde.

Am 5. Juni hatten sich unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden recht zahlreich im schönen Sümmern eingefunden, wo sich im festlich geschmückten Saale des Herrn Sondermann bei Kaffee und Kuchen bald ein frohes Leben entwickelte. Es war uns eine besondere Freude, auch Herrn Bürgermeister Stracke im Kreise unserer Gäste begrüßen zu dürfen. Nach einem gemeinsamen Rundgang durchs Dorf trafen wir uns am Ehrenmal der Gemeinde, das weit über die Grenzen Sümmerns hinaus ein beachtliches Schmuckstück darstellt. Herr Lehrer Goswin gedachte hier in einer kurzen, packenden Ansprache des Opfertodes unserer Feldgrauen. Ein herzliches Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland schloß die Gefallenenehrung und mancher Fremde, den der schöne Sonntagnachmittag hinausgelockt hatte, ist sicher ergriffen gewesen von der feinen, sinnigen Art, in der hier blinde Volksgenossen ihrer gefallenen Brüder gedachten.

Für die Herbsttagung am 16. Oktober war wieder Iserlohn gewählt worden. Die Zusammenkunft galt zunächst der Erledigung laufender Kleinarbeiten. Daran schloß sich ein Vortrag des Herrn Rektor Kühn, Iserlohn, über die Geschichte und Entwickelung des Volksliedes mit eigenen Darbietungen am Klavier an, dem unsere Mitglieder mit ganzer Aufmerksamkeit folgten, sodaß sich der Wunsch ergab, den Vortragenden auch im nächsten Jahre wieder einmal bei uns zu sehen.

Der letzte Sonntag vor Weihnachten war in diesem Jahre der gegebene Tag für unsere Weihnachtsfeier mit Bescherung, und wir dürfen sagen, daß, auch nach dem Zeugnis der zahlreich erschienenen Freunde unseres Vereins, dieser Feierstunde der gleiche Erfolg wie in den letzten Jahren, das heißt ein tiefinneres Erleben und Sichloslösen unserer Mitglieder von aller Alltagssorge, beschieden war.

Die Vertreter der Behörden nahmen auch wieder recht zahlreich an unserer Veranstaltung teil, eine Tatsache, die wir mit aufrichtiger Freude verzeichnen, ist sie doch ein Beweis für das gute Verhältnis, das uns mit allen Dienststellen der Behörden und Partei verbindet. Sie gibt uns aber gleichzeitig auch Gelegenheit, so wenigstens einmal im Jahre zu zeigen, welcher Geist der Freundschaft und damit der wahren Volksgemeinschaft Mitglieder und sehende Freunde in unserer Vereinsfamilie umschließt.

Diese Voraussetzungen für eine gedeihliche und erfolgreiche Tätigkeit aller danken wir in erster Linie unserer Blindenmutter, Frau Goswin-Benfer. Sie hat auch im letzten Jahre wieder alles getan, um unter Aufwendung von unendlich vieler Mühe und Arbeit unseren Mitgliedern ihr manches Mal hartes Los erleichtern zu helfen. Der schuldige Dank an sie, der keine Stunde zu früh und zu spät ist, wenn es gilt, dem einen oder dem anderen einen Dienst zu erweisen, soll aber auch alle sehenden unterstützenden Freunde des Stadt- und Landkreises Iserlohn einschließen. Auch im Berichtsjahr haben sie unserem Verein in so großer Zahl wieder ihre materielle Hilfe geschenkt und damit aufs neue unseren Bestrebungen die Treue gehalten. Möge uns der Kreis dieser Helfer und unterstützenden Mitglieder auch für die Zukunft in gleicher Verbundenheit erhalten bleiben.

Lübbecke.

Bezirksgruppenleiter: Kreisoberinsp. Fessenbecker (sehend), Lübbecke, Hindenburgwall 19.

Kassiererin: Frieda Balke, Lübbecke, Haberland 8.

Mitgliederzahl: 22.

Das Jahr 1938 nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Es wurde nur eine Mitgliederversammlung im Monat März abgehalten, die ziemlich gut besucht war. Im Herbst bekam eins unserer Mitglieder einen Erholungsaufenthalt in Meschede als Freistelle der NSV., wohin seine Frau ihn begleiten konnte; letztere auf Kosten der NSV der Heimatgemeinde. Ein Mitglied erhielt von der NSV ein neues Rundfunkgerät.

Die Weihnachtsfeier begingen wir in gewohnter Weise am zweiten Weihnachtstag. Wir waren recht fröhlich beisammen, wenn der Besuch auch durch die starke Kälte etwas beeinträchtigt wurde. Die Weihnachtsbeihilfe des Westfälischen Blindenvereins war uns sehr willkommen, da unsere Mittel, wie auch aus der Jahresrechnung hervorgeht, sehr bescheiden geworden sind. Die Zahl der Freunde, die uns einen Jahresbeitrag geben. ist ja bis jetzt nur klein. Es wäre sehr zu wünschen, daß noch einige hinzukommen möchten. Eine allzu leere Kasse würde ja hemmend auf das Vereinsleben wirken. Wir wollen aber den Mut noch nicht verlieren und mit fröhlicher Hoffnung ins neue Jahr hineingehen.

Lüdenscheid.

Bezirksgruppenleiter: Hugo Sachs, Lüdensch., Freiherr v. Stein-Str. 67.

Sehende Helferin: Frl. E. Luttringhaus, Lüdenscheid, Augustastr. 6.

Mitgliederzahl: 31.

In 3 Mitgliederversammlungen und 2 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Vereinsangelegenheiten beraten und geregelt. Darüber hinaus nahm der Vorstand am 9. 4. in Altena an der Wiedergründungsversammlung der Werdohler Bezirksgruppe teil und ebenfalls wurde von mehreren Mitgliedern die 1. Versammlung dieser neuen Gruppe am 21. 5. in Werdohl besucht. Da die Anregung der Wiederbelebung der Ortsgruppe im Lennetal von uns aus ging, freuen wir uns sehr, daß das Vereinsleben der dortigen Schicksalsgefährten wieder blüht. Am 20. November wurden vom Vorstand und 9 Mitgliedern die Vertreter- bezw. Mitgliederversammlung in Soest besucht.

Bei den 7 in unseren Heimen Erholung suchenden Mitgliedern wurden die Kosten in 4 Fällen von der NSV und in 2 Fällen von anderen Organisationen getragen. Leider war der Versuch, von der DAF Erholungsfreistellen zu erhalten, ergebnislos. Erfreulich ist aber, daß in diesem Jahre 2 Mitglieder einen guten Führhund erhielten und 6 Mitgliedern konnte ein Rundfunkgerät zum verbilligten Preise, in 2 Fällen kostenlos, vermittelt werden.

An Veranstaltungen sind zunächst die gemütlichen Abende bei Heimbrock am 14. Mai und 19. Oktober zu nennen, die im Anschluß an die Mitgliederversammlungen durchgeführt wurden. Bei gutem Besuch verliefen diese Abende zu aller Zufriedenheit. Besonders der letzte ist durch die Mitwirkung dreier Künstler bei allen in lebhafter Erinnerung.

Unser Sommerausflug ging diesesmal am 13. August nach Brunscheid, Gasthaus „Von der Krone", wo wir mit dem Werdohler Blindenverein zusammentrafen. Bei gutem Wetter, Kaffee und Kuchen erfreuten wir uns an den musikalischen Darbietungen der Geschwister Bauckhage und zweier netter Engländerinnen, auch die Mitglieder trugen zur Ausschmückung des Nachmittages lebhaft bei.

Die Lüdenscheider Musikvereinigung stellte uns bei drei von ihr im Laufe des Jahres durchgeführten Konzerten Karten kostenlos zur Verfügung. Die Konzertgemeinschaft Blinder Künstler veranstaltete am 27. Oktober in der Zeppelinoberschule ein Konzert, in dem F. Oekinghaus am Flügel und Hans Dohme als Vortragsmeister vor ausverkauftem Hause für ihre guten Darbietungen reichen Beifall fanden.

Als letzte der Veranstaltungen fand unsere Weihnachtsfeier am 18. Dezember, 16 Uhr, statt. In der Konkordia brachte das reichhaltige Programm allen viel Freude, die noch durch die reiche Bescherung und Verlosung gesteigert wurde. Innerhalb der Feier überreichte der Ehrenvorsitzende F. Hüllbrock unserm Vorstandsmitglied Rudolf Grüber für 10jährige treue Mitarbeit ein Geschenk, was von den Versammelten mit großem Beifall gewürdigt wurde.

Zum Schluß des Jahres sei noch einmal all unsern sehenden Helfern und Freunden für ihre tatkräftige Hilfe herzlichst gedankt, hieran schließen wir den Dank an unsere Gymnastiklehrerin Frl. Marlis Brockhaus, die uns wieder ein Jahr lang durch gute Körperübungen für den Alltag stählte und damit zur Erhaltung und Förderung unserer Gesundheit wesentlich beitrug.

Die ermäßigten Preise bei Benutzung der Tonfilmtheater, der städtischen Badeanstalt und der Verkehrslinien „Wuppersieg" und „Mark Sauerland" bleiben auch in diesem Jahre erhalten.

Lünen.

Bezirksgruppenleiter: Emil Schönberger, Lünen a. d. Lippe, Schillstr. 4.
Sehender Helfer: Rektor a. D. Weimer, Lünen a. d. Lippe.
Mitgliederzahl: 29.

Am 6. April 1939 werden es 2 Jahre, seit die Blinden des Amtsbezirks Lünen und eines Teiles des Kreises Lüdinghausen zu einem eigenen Verein zusammengefaßt wurden. Wie im Jahre 1937, so wurde auch 1938 im Verein fleißig geschafft und gearbeitet, sodaß das verflossene Jahr wohl als ein erfolgreiches anzusprechen ist.

Im ganzen wurden 4 Versammlungen abgehalten, deren Besuch zufriedenstellend war und das Interesse der Mitglieder an den Vorträgen und Besprechungen erkennen ließ. Gleich in der zweiten Versammlung, am 27. 4. 38, wurde die Wahl eines sehenden Kassierers in der Person des A. Refeuter getätigt, der in Verbindung mit dem sehenden Helfer, Rektor a. D. Weimer, die Kassengeschäfte führt.

Im Mittelpunkt des Vereinslebens 1938 steht, wie immer, die Feier des Sommerfestes, das diesmal im Lokal der Wwe. Schwenke gefeiert wurde. Bei Kaffee und Kuchen und einem kleinen Imbiß am Abend herrschte frohe Stimmung bei allen Anwesenden, die noch gesteigert

wurde durch den Vortrag von Chören und Liedern des Südlichen Sängerbundes und seinem Dirigenten Kindermann hierselbst.

Wenn auch die Weihnachtsfeier verspätet, erst im Januar stattfinden konnte, so müssen wir sie doch für das vergangene Jahr buchen. Es war wirklich eine Feier, die weihnachtlich stimmte, alle in ihren Bann schlug und die Mitglieder zu einer großen Schicksalsgemeinschaft versammelt hatte. Herr Schönberger sprach über den Wert der Arbeit für den Blinden und richtete den Appell an alle Gefolgschaftsführer: Gebt unseren Blinden Arbeit, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Der sehende Helfer, Rektor i. R. Weimer, reichte den Blinden geistige Nahrung in poetischer Form, indem er den Zauber der Weihnacht durch selbstverfaßte Gedichte in ihnen wachrief. Erwähnt sei noch, daß die Blinden Kossak und Overmann als Musiker dazu beigetragen haben, daß der Grundgedanke des Abends: „Freut Euch des Lebens", zur Wirklichkeit wurde. Zum Schluß des Abends nahm der Vorsitzende noch einmal das Wort zu einem Vortrage: „Erfassung der Blindenwelt" und dankte allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen hatten, der Südlichen Sängervereinigung und der Stadtverwaltung Lünen für das soziale Verständnis und die geldliche Hilfe, die es möglich machte, daß die Weihnachtsgaben reichlich gespendet werden konnten.

Möge der Verein in Zukunft den eingeschlagenen Weg nicht verlassen und sich durch die Treue seiner Mitglieder auszeichnen.

Meschede.

Bezirksgruppenleiter: Fritz Becker, Mülsborn, Meschede-Land.

Sehende Helferin: Schwester Hedwig Brauns, Meschede, Blindenheim. (Ruf 315).

Mitgliederzahl: 32.

Das Blindenheim Meschede, der Treffpunkt der Bezirksgruppenmitglieder Meschede-Brilon, war im ganzen Jahre wieder von Blindenkuren und den Erholungszeiten der NSV-Mütter (Gau Westfalen-Süd) dauernd in Anspruch genommen, die so schnell aufeinander folgten, daß der Eßsaal im Heim an keinem Nachmittag frei war,so daß wir leider keine einzige Versammlung im Jahre 1938 abhalten konnten. Das Mieten eines Saales in der Stadt erlaubte der geringe Kassenbestand nicht. Die räumlich so weit auseinander wohnenden Blinden vermissen oft auch geeignete Führung, und die Reise mit der Eisenbahn oder mit dem Autobus erschwert den Besuch einer Bezirksgruppenversammlung.

Die Dauergäste im Blindenheim wurden mündlich, die auswärts wohnenden Mitglieder schriftlich über Wissenswertes aus der Bezirksgruppe und dem Westfälischen Blindenverein unterrichtet.

Zu Hilfeleistungen aller Art suchten einige Mitglieder das Blindenheim auch 1938 gern auf.

Wir wünschen dem Westfälischen Blindenverein, allen Bezirksgruppen ersprießliche Arbeit, gute Erfolge für das laufende Geschäftsjahr.

Minden.

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Korff, Lerbeck b. / Minden, Hindenburg-Straße 42.

Kassiererin: M. Hanke, Minden-Dankersen, Dankersen-Str. 220.

Mitgliederzahl: 42.

Es wurden im Laufe des Jahres vier ordentliche Versammlungen abgehalten, die einen guten Besuch aufwiesen, während die übrigen Monatsversammlungen, die dem kameradschaftlichen Beisammensein und der Unterhaltung dienen sollten, leider so schlecht besucht waren, daß sie im kommenden Jahr ausfallen müssen.

Mehrere Mitglieder mußten wegen Nichtzahlung der Beiträge ausscheiden. Hier sei auch dankbar erwähnt, daß unser neuer Bezirksleiter, Herr Korff, gerade auf diesem heiklen Gebiet mit fester Hand durchgegriffen und Ordnung geschaffen hat; wie er überhaupt während der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Tätigkeit durch sein freundlich schlichtes Wesen und zielstrebiges Handeln das volle Vertrauen der Mitglieder zu gewinnen wußte.

Die beiden Höhepunkte des kameradschaftlichen Lebens der Bezirksgruppe bildeten natürlich der Sommerausflug und die Weihnachtsfeier. Unseren Ausflug machten wir kurz nach Pfingsten zur Clus, einem Gartenlokal in waldiger Gegend zwischen Bückeburg und Minden. Das Wetter war so schön, daß wir den ganzen Nachmittag im Freien bleiben konnten. Nach Schluß der Kaffeetafel berichtete uns Herr Pastor Mensching, der Vater eines unserer neuen Mitglieder, in hochinteressanten Ausführungen, dabei aber gemütlichem Plauderton, über seine frühere missionarische Tätigkeit, insbesondere auch über die Lebensweise von Eingeborenen und Europäern in Afrika.

Auch die Weihnachtsfeier konnte wieder in gewohnter Weise gehalten werden, und wir danken herzlichst allen freundlichen Spendern und den eifrigen Sammlern, die dafür sorgten, daß sowohl der Gabentisch, wie auch unsere Kasse reichlicher bedacht werden konnte.

Abschließend wünschen wir dem Westfälischen Blindenverein ein recht gesegnetes neues Jahr voller Schaffenskraft und Arbeitsfreude.

Münster.

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Althoff (sehend), Münster-Westf., Hammerstr. 156. (Ruf 24 4 31).

Schriftführerin: Fräulein Margarethe Salzmann, Münster-Westf. Badestraße 19.

Mitgliederzahl: 78.

Die Bezirksgruppe Münster hielt am 9. Januar 1938 die diesjährige Jahreshauptversammlung, verbunden mit einer Weihnachtsfeier im Vereinslokal Freitag, Frauenstraße, ab. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt, sodaß der große Saal bald zu klein war. Nachdem der Bezirksgruppenleiter die Jahreshauptversammlung eröffnet hatte, erhoben sich die Anwesenden zum Gedenken der drei verstorbenen Mitglieder des Vereins. Nach Verlesung

der Eingänge gab der Kassierer einen ausführlichen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1937. Den bedürftigen Mitgliedern wurde das Fahrgeld wiederum erstattet, welches die Gemeinden bewilligt hatten. Der Bezirksgruppenleiter schloß dann die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Alsdann fand die Weihnachtsfeier statt. Die Stadtverwaltung, die Caritas sowie die Westfalenfleiß G. m. b. H. in Münster haben dem Verein wiederum Beträge zur Verfügung gestellt, die dankbar entgegengenommen wurden. Sämtliche Teilnehmer wurden wiederum reichlich mit Kaffee, Kuchen, Bier und Korn bewirtet. Außerdem erhielten sämtliche Mitglieder Weihnachtsgaben in Form von Kaffee, Mehl, Fett, Schokolade, Spekulatius, Nüsse und Bonbon und sonstige Geschenke, die aus Stiftungen stammten. Die Kinder wurden mehr als reichlich mit Spielsachen und Leckereien beschenkt.

Unser Mitglied Baltes, Kaffee und Konfitürengeschäft in Münster, Spiekerhof 10, stellte feinstes Gebäck unentgeltlich zur Verfügung. Die Straßenbahnerkapelle ließ wiederum gern ihre Weisen erklingen. So gingen wir an diesem Abend auseinander in dem Bewußtsein, einen schönen Tag innerhalb des Blindenvereins erlebt zu haben.

Die nächste Versammlung fand am 24. 4. wiederum im Vereinslokale Freitag statt. Die hierin vorgenommene Auswahl der Freistellen für Meschede hatte nur insoweit Erfolg, als ein Mitglied zur Erholung reisen konnte. Auch die von der DAF bewilligten Freistellen konnten nicht zur Durchführung kommen. Die Beteiligung an dieser Versammlung war schlecht.

Das Sommerfest fand am 7. 8. in der Gartenwirtschaft Jülkenbeck, Kanalstraße, statt. Wie bei allen Veranstaltungen des Vereins war auch hier bei reichlichem Kaffee und Kuchen sowie gemeinschaftlichen Spielen der Nachmittag rasch dahin und die Mitglieder gingen ungern nach Hause.

Leider war unsere Schriftführerin im September/Oktober längere Zeit verreist und der Bezirksgruppenleiter in der Klinik, sodaß die übliche Oktober-Versammlung diesmal ausfallen mußte.

Die Beitragseinnahmen des Jahres 1938 sind weiterhin zurückgegangen. Wir werden jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, daß mal wieder höhere Beträge eingehen werden. Die Stadtverwaltung gewährt für die Münsterischen Mitglieder weiterhin auf der Straßenbahn Freifahrkarten zu den Versammlungen. Auch werden kurz vor den Theatervorstellungen Karten für gute Sitzplätze kostenlos verausgabt, sofern solche vorhanden sind. Die Tonfilmtheater gewähren, wie bisher, Freiplätze.

Olpe.

Bezirksgruppenleiter: Fritz Stahlhacke, Junkernhöh bei Drolshagen über Olpe.

Sehende Helferin: Frl. Konrektorin Klara Stumpf, Attendorn, Krs. Olpe, Schemper-Str. 223.

Mitgliederzahl: 17.

Im Jahre 1938 hielt die Bezirksgruppe Olpe 4 Versammlungen ab. Am Samstag, den 17. Juli, ging sie fast vollzählig zu einem Einkehrtag in das Perlottinerkloster in Osterseifen. Pater Rektor hielt uns zwei Vorträge. Mittagessen und Kaffee waren gut und billig, es hat allen gut gefallen.

Unsere Weihnachtsfeier war sehr einfach, nahm aber einen schönen und erhebenden Verlauf. Unser langjähriger Freund und Gönner, Herr Vikar Frisse, wurde nach Bochum versetzt. In dankenswerter Weise hat sich Herr Rektor Hofmeister bereit erklärt, seine Stelle einzunehmen. Unsere treue Helferin, Frl. Klara Stumpf, war auch im verflossenen Jahre unermüdlich für uns tätig. Wir sagen allen unseren Freunden und Helfern ein herzliches „Vergelts Gott".

Paderborn-Büren.

Bezirksgruppenleiter: Anton Menke, Paderborn, Sudetendeutschestr. 1.
Kassierer: Karl Peters, Paderborn, Husarenstr. 14.
Mitgliederzahl: 23.

Das Berichtsjahr 1938 war für uns ein bedeutungsvolles Jahr. Konnte doch die Ortsgruppe auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Ueber die wohlgelungene Jubiläumsfeier wurde bereits in den „Nachrichten" ausführlich berichtet. Die satzungsmäßig vorgesehenen Versammlungen wurden abgehalten und waren jedesmal von zwei Dritteln der Mitglieder besucht. Eine recht gemütliche Weihnachtsfeier vereinigte unsere Mitglieder unter dem Weihnachtsbaum. Hier gab der Leiter der Bezirksgruppe einen kurzen Bericht über den Blindentag in Soest und gedachte auch mit einigen ehrenden Worten unserer zwei im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder.

Besondere Erwähnung verdient unser enges, freundschaftliches Zusammenarbeiten mit der NSV. An dem Kreisamtsleiter der NSV, Herrn O. Bismark, hat unser Bezirk einen warmherzigen Förderer gefunden, der uns in allen Angelegenheiten gern mit Rat und Tat zur Seite steht. Seinem hochherzigen Entgegenkommen verdanken wir die festliche Gestaltung unserer Jubiläums- und Weihnachtsfeier, zu denen er uns erhebliche Zuwendungen machte. Mit seiner Hilfe war es uns möglich, unsere bedürftigen Mitglieder mit einem ansehnlichen Weihnachtsgeschenk zu erfreuen. Außerdem erhielten zwei Mitglieder von der NSV einen 3wöchigen Erholungsaufenthalt in Meschede und zwei weitere Mitglieder einen Radioapparat.

Wir werden weiterhin bestrebt sein, die Ziele des W.B.V. im Sinne des Nationalsozialismus zu fördern.

Petershagen.

Zellenleiter: Jost, Petershagen (Ruf Lahde/Weser 222).
Sehender Helfer: A. Schluchtmann, Petershagen.
Mitgliederzahl: 26.

Von der Zelle Petershagen ist folgendes zu berichten:
Das Fest der nationalen Arbeit (1. Mai) feierten wir in altgewohnter

Weise. Am Morgen wohnte die gesamte Belegschaft im Verein mit der Bevölkerung Petershagens der Feierstunde auf dem Hofe der Aufbauschule bei. Nachmittags um 5 Uhr begann die Betriebsfeier in unserem Festsaal. Die Gesangabteilung der Zelle brachte einige Männerchöre zu Gehör. Beim Glase Dortmunder Bier und Tanz verlief der Abend fröhlich und heiter.

Am 1. September 1938 machten wir unsern geplanten Jahresausflug zum Waldrestaurant Deichmühle. Nach einem zweistündigen Waldspaziergang gelangten wir an unserm Ziel bei der Deichmühle an. Nachdem wir uns bei Kaffee und Kuchen reichlich gestärkt hatten, wurde das Tanzbein geschwungen. Der Höhepunkt des Abends war eine Verlosung zweier Freistellen für eine dreiwöchige Kur in dem Blindenerholungsheim Meschede. In einer Ansprache wies Herr Kuhweide auf die noch mehr zu pflegende Kameradschaft und Betriebsgemeinschaft hin. Beim Glase Bier und recht froher Laune verlief der Rest des Abends.

Um den Mitgliedern der Zelle neben ihrer Berufstätigkeit geistige Abwechslung zu bieten, werden während der Wintermonate zwei Vorleseabende und ein Spielabend abgehalten; außerdem treffen sich die sportliebenden Mitglieder der Zelle alle 14 Tage Mittwochs zum Kegelabend.

Den Abschluß des Jahres bildete eine Weihnachtsfeier. Am 21. Dezember versammelten sich die Mitglieder unserer Zelle nebst Angehörigen im Festsaal zu einer kurzen Weihnachtsfeier. Nach einem einführenden Musikstück hielt Herr Kuhweide die Festansprache. Aus der Zellenkasse erhielt jedes Mitglied ein Geschenk im Werte von RM 5,—. Anschließend fuhren unsere Handwerker in den Weihnachtsurlaub, um die Feiertage im Kreise der Angehörigen zu verleben.

Recklinghausen.

Bezirksgruppenleiter: Johann Schroer, Recklinghausen S 2, Im Reitwinkel 13.

Sehender Helfer: Stadtoberinsp. a. D. Troche, Recklinghausen, Städt. Säuglingsheim. (Fernruf 40 21).

Kassierer: Kreisausschußsekr. Schlinkert, Recklinghausen, Kreishaus. (Fernruf 32 41).

Mitgliederzahl: 48.

Es wurden im Laufe des Jahres 8 Mitgliederversammlungen und 10 Vorstandssitzungen abgehalten. An den Mitgliederversammlungen beteiligten sich durchschnittlich 30 Mitglieder bezw. Vertreter.

Am 7. Juli 1938 fand der übliche Sommerausflug nach der idyllisch gelegenen Tögingsmühle statt. Die Mitglieder waren der Einladung fast restlos gefolgt. Im Laufe des Nachmittags suchte auch Herr Meurer seine Recklinghäuser für ein Stündchen auf und beteiligte sich an den Spielen auf der Wiese wie Tauziehen usw. Große Freude erregte bei allen Mitgliedern das Königs- und Preisschießen.

Zur Erholung konnten im Laufe des Jahres 9 Mitglieder entsandt werden und zwar 6 durch Vermittlung der NSV und 3 durch Vermittlung des Stadt- bezw. Landkreises Recklinghausen.

Der Bezirksgruppenleiter und die beiden sehenden Helfer nahmen an der Mitgliederversammlung des WBV am 20. 11. 38 in Soest teil.

Zwei Mitglieder erhielten durch Vermittlung der NSV zum Weihnachtsfest ein Rundfunkgerät, außerdem stellte ein Gönner des Vereins ein gebrauchtes, aber noch sehr gutes Gerät zur Verfügung.

Für 4 in der Werkstatt des Westf. Blindenarbeitsfürsorgevereins in Recklinghausen tätige Mitglieder übernahmen die Stadt bezw. der Landkreis Recklinghausen die Straßenbahnfahrtkosten.

Die Weihnachtsfeier fand am 17. 12. 38 im Vereinslokal statt. Dank der Mithilfe der NSV, der Stadt Recklinghausen, des Landkreises Recklinghausen, der Gönner des Vereins und nicht zuletzt einer Anzahl Vereinsmitglieder war es möglich, die Feier zu einem rechten Familienfest auszugestalten. Die NSV hatte ihren Hauptstellenleiter zur Teilnahme an der Feier entsandt. Wohl kaum einer ging unbefriedigt nach Hause.

An dieser Stelle muß auch unbedingt der Vereinsmitglieder gedacht werden, die sich immer wieder bei den Veranstaltungen in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache stellen und durch Bestreitung des musikalischen Teils, durch Vortragen von Gedichten usw. zum guten Gelingen ganz wesentlich beitragen.

Siegen.

Bezirksgruppenleiter: W. Geißler, Siegen, Untere Metzger-Str. 10. (Ruf 20 87).

Kassierer: Wilhelm Weber, Siegen, Schützen-Str. 16.

Mitgliederzahl: 58.

Das Jahr 1938 ist, wie auch seine Vorgänger, ohne wesentliche Aenderungen im Vereinsleben verlaufen. Es konnten 4 Vorstandssitzungen, die Jahreshauptversammlung, ein gemeinsamer Ausflug, die Gründungsfeier und die Weihnachtsfeier abgehalten werden. Bei der Jahreshauptversammlung am 2. März wurden 11 Deckchen zur Verlosung gebracht, als Handarbeit angefertigt vom Mitglied Fräulein Anna Krämer aus Eckmannshausen, zur großen Freude der glücklichen Gewinner.

Der gemeinsame Ausflug am 8. Juli nach Schloß Krottorf, woran sich 85 Personen beteiligten, wurde von einem Kreisomnibus, welcher auch diesmal wieder von der Siegener Kreisbahn in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt war, in zwei Fahrten ans Ziel gebracht. Gute Erbsensuppe zu Mittag, und nachmittags von der Bäckerinnung des Kreises Siegen in dankenswerter Weise gestifteter und von drei Bäckermeistern in Freudenberg sehr reichlich gelieferter Kuchen, befriedigten sämtliche Teilnehmer. Leider wurde der Nachmittag durch sehr starken Gewitterregen unterbrochen, sodaß weitere Spaziergänge in die Gegend nicht möglich waren. Dafür konnte jedoch Herr Missionar Blecher aus Freudenberg einen Vortrag über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwest-Afrika halten. Gegen 5½ Uhr wurde die Heimreise angetreten in dem Bewußtsein, einige abwechslungsreiche Stunden zusammen verlebt zu haben.

Bei der Gründungsfeier am 2. 11. wurden die zahlreich erschienenen Mitglieder und Begleiter mit Kaffee und Butterwecken gut bewirtet und durch Vorträge mit weitgehender Aussprache unterhalten.

Die Weihnachtsfeier am 19. 12. gestaltete sich auch im vergangenen Jahr wiederum als eine im christlichen Sinne verbundene Familienfeier. Durch Gedichte, Liedervorträge und Musikstücke sowie Ansprachen, auch reichliche Bewirtung mit Kuchen und Kaffee, verliefen die Stunden schnell. Als Weihnachtsgabe wurde den zahlreich erschienenen Mitgliedern ein Barbetrag unter besonderer Berücksichtigung der Bedürftigen ausgehändigt. Jedes Mitglied erhielt einen Blindenfreundkalender.

Auf die, mit Genehmigung der Reichsbehörde, an Freunde und Gönner des Vereins in Stadt- und Landkreis Siegen gesandten Werbebriefe im Monat Mai und Juni, konnten wir die Freude erleben, daß die Gaben der Spender wieder reichlich eingingen. Dabei muß auch eines Siegener Spenders noch besonders gedacht werden, der aus Dankbarkeit einer glücklich verlaufenen Augenoperation dem Vereinsleiter vor Weihnachten eine Gabe von 100,— RM in bar überreichte. Wir wollen für alle diese Gaben von Herzen dankbar sein und Gott dem Geber aller Gaben die Ehre geben.

Die Handwerkergruppe des Vereins hatte ebenfalls im vergangenen Jahre bessere Arbeitsmöglichkeiten als in den Vorjahren. Wir durften es erleben, daß in Siegen mit Hilfe der örtlichen und provinziellen Behörden, durch den Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein in Dortmund, eine eigene Werkstätte eingerichtet werden konnte, in der vorläufig vier blinde Handwerker Arbeitsgelegenheit fanden. Die Einweihungsfeier fand am 7. September unter Anwesenheit von Vertretern der vorgenannten Stellen in den Werkstatträumen statt, wozu auch die Vorstandsmitglieder unserer Bezirksgruppe eingeladen waren. Sodann ist noch ein gemeinsamer Tagesausflug der Handwerkergruppe nach der oberen Hengsbach bei Siegen zu erwähnen, der am 15. Juli stattfand und nach Verleben angenehmer Stunden bei guter Bewirtung am späten Abend seinen Abschluß fand.

Zum Schluß gedenken wir noch in dankbarer Weise unseres Vereinsleiters Herrn Wilhelm Geißler, dem es mit Gottes Hilfe vergönnt war, als 75jähriges Mitglied auch im verflossenen Jahre die Leitung des Vereins mit fester Hand zu führen.

Wir schließen den Jahresbericht nicht ohne Gott zu danken, der uns auch im vergangenen Jahr wiederum sichtbarlich gesegnet hat, und hoffen auch im angefangenen Jahr auf seine gnädige Hilfe.

Soest.

Bezirksgruppenleiter: Wilhelm Dölling, Soest, Hindenburg-Str. 4.

Sehender Helfer: Blindenoberlehrer Lingenberg, Prov.-Blindenschule Soest.

Mitgliederzahl: 49.

Im Berichtsjahr hatten wir drei Versammlungen, eine davon war im Stadtpark vorgesehen, mußte aber wegen schlechten Wetters ausfallen. Auf einen Ausflug mußten wir leider wegen unserer schlechten

Kassenverhältnisse verzichten. An Darbietungen gab es zwei Vorträge. Fräulein Diehl berichtete über ihre Reise nach Italien und Fräulein Lippmann über Norwegen. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Erwähnenswert ist auch die Vertreterversammlung, die im November in Soest stattfand. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier statt. Allen denen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, danken wir herzlichst.

Unna.

Bezirksgruppenleiter: Wilhelm Schmidt, Unna, Kloster-Str. 67.
Kassiererin: Frau von Mayer, Unna, Göring-Str. 20.
Schriftführer: Karl Gerkrath, Unna, König-Str. 12.
Mitgliederzahl: 26.

Im vergangenen Jahr hatten wir 6 Monatsversammlungen, welche der Witterung entsprechend gut besucht waren. Am 26. März wurde im evangelischen Gemeindehause ein gut aufgezogener Werbeabend veranstaltet, an welchem nur Blinde mitwirkten. Die Veranstaltung fand allgemeinen Beifall. Im Juni machten wir unseren Jahresausflug. Es ging dieses Mal nach dem benachbarten Opherdicke. Unser dort wohnendes Mitglied hatte alles gut vorbereitet. Der dortige Männergesangverein Harmonie, welcher auch förderndes Mitglied ist und unsere altbewährte Hauskapelle sorgten für die nötige Unterhaltung. Die Weihnachtsfeier wurde in altgewohnter Weise im Saal der Lindenschänke abgehalten. Dank unserer lieben Protektorin und unseren alten Blindenfreunden konnte sich dieses Weihnachtsfest den vergangenen würdig anreihen. Allen Freunden und Mithelfern auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Wanne-Eickel.

Bezirksgruppenleiter: Helmut Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karl-Str. 49. (Ruf 41 7 01).
Kassiererin: Frl. Freytag, Wanne-Eickel, Burgstr. 8.
Mitgliederzahl: 30.

Im Laufe des verflossenen Jahres hatten wir eine Generalversammlung und 9 Monatsversammlungen, die fast immer bis zu 90 % besucht waren. Vorstandssitzungen erfolgten 8.

Im Februar fand in der Aula der städt. Oberschule für Knaben ein Blindenkonzert statt. Durch die NSV erhielten einige unserer Mitglieder Erholungsfreistellen. Dank der vorzüglichen Pflege im Blindenheim Meschede kamen unsere Blinden prächtig erholt zurück. Die Lose, zum Besten der Blindenbüchereien, fanden guten Absatz; leider war in unserer Bezirksgruppe kein Gewinn zu verzeichnen. Im Oktober stiftete das Schützenkönigspaar des Bürgerschützenvereins eine reichbesetzte Kaffeetafel. Am 9. November, dem Tag der Gefallenen der Bewegung, fand eine schlichte, dem Ernst der Stunde entsprechende Feier statt, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Traditionell ist die in jedem Jahre am 29. Dezember wiederkehrende Weihnachtsfeier, die Dank der tatkräftigen Hilfe Frau Seidels zustande kam. Man war nur einer Meinung, daß diese Feier, auf welche sich die Blinden seit Wochen freuen, sich würdig derer der Vorjahre anschließt. Vereinsleiter Gatenbröker und Ehrenvorsitzender Seidel sowie Vertreter von Partei und Stadt gaben in ihren Reden der Freude Ausdruck, selten solche Feiern erlebt zu haben, die den blinden Volksgenossen so viel Freude vermittelt.

Regelmäßig werden in den Versammlungen die Berichte des WBV. sowie aufklärende Worte und unterhaltende Beiträge aus der Blindenwelt vorgelesen und besprochen, sodaß sich die Versammlungen immer recht anregend und abwechslungsreich gestalten.

Das Verhältnis zur NSV, NSDAP und zur Stadtverwaltung ist das denkbar beste.

Warburg.

Bezirksgruppenleiter: Verwaltungssekretär Jos. Dierkes (sehend), Warburg, Klosterstr. 25.

Mitgliederzahl: 8.

Wattenscheid.

Bezirksgruppenleiter: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Parkstraße 29, Ruf (1875).

Sehender Helfer: Stadtinsp. Ruth, Wattenscheid.

Mitgliederzahl: 12.

Es fanden 4 Versammlungen statt. Am 10. Oktober 1938 konnte der Bezirk auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Durch den gemütlichen Abend, der im Anschluß an die Versammlung stattfand, erhielt der Tag einen festlichen Charakter. Dank der getroffenen Vorsorge für Leib und Gemüt war den Wünschen aller Teilnehmer Rechnung getragen. Dieses konnte man an der Zufriedenheit und äußerst gesteigerten Fröhlichkeit bei Jung und Alt feststellen. An dieser Stelle wollen wir auch nicht versäumen, dem Leiter, Herrn Schulte, und seinem Mitarbeiter, Herrn Lux, für die Gestaltung des Abends zu danken. Besonderen Dank unserem geschätzten sehenden Helfer, Herrn Stadtinspektor Ruth, der seit Bestehen unseres Bezirkes uns betreut und dieses auch weiterhin tun will. Am 21. Dezember 1938 fand auch eine Weihnachtsfeier, wie alljährlich, statt. Die Feier nahm bei Kaffee und Kuchen einen harmonischen Verlauf.

Witten.

Bezirksgruppenleiter: Ferdinand Döppner, Witten, Marienstr. 4.

Mitgliederzahl: 23.

Im vergangenen Jahr wurden 6 Versammlungen abgehalten; ihr Besuch war zufriedenstellend.

Im Juni haben wir uns an der genehmigten Sammlung beteiligt, aber nur einen geringen Erfolg erzielt.

Am 19. Juli machten wir unseren Ausflug nach Trienendorf zum Gasthaus zur schönen Aussicht — Wirt Schleier —. Wir hatten sehr

schönes Wetter; die Mitglieder gingen teils zu Fuß und fuhren teils mit dem Autobus.

Auf Kosten der NSV konnten zwei Mitglieder zur Erholung nach Meschede kommen. Zwei weitere Mitglieder erhielten ein Rundfunkgerät.

Von einer Weihnachtsfeier mußten wir absehen, da uns die nötigen Mittel fehlten.

Wittgenstein.

Bezirksgruppenleiter: Ernst Roth, Banfe Krs. Wittgenstein.

Mitgliederzahl: 13.

Aus der Prov.-Blindenschule Soest.

1. Am 20. Februar d. J. wurde der erste Spatenstich zum Umbau unseres Werkstättengebäudes getan. Das Frauenheim und das alte Werkstättengebäude werden zu einem Bau vereinigt. Es wird ein Stock aufgesetzt und an der Ostseite ein kleiner Anbau vorgenommen. Das Untergeschoß und das Erdgeschoß werden Mattenflechterei und das aufgesetzte Obergeschoß Strickerei. In dem alten Frauenheim befindet sich unten das Versandlager und in den darüberliegenden Geschossen die Bürstenmacherei. Mitte Juni d. J. soll der Bau vollendet sein.

2. Vom 27. bis 29. 3. 1939 fand die Schulwissenschaftliche Vorprüfung unter Vorsitz des Herrn Oberschulrats Passe statt. Sämtliche 7 Prüflinge haben bestanden. Es sind dies: Fritz Brune, Willi Köster und Fritz Uekermann aus Soest sowie Maria Kölle, Elisabeth Lampa, Maria Röhling und Heinrich Tönnies aus Paderborn. Der Vorsitzende hat sich sehr anerkennend über die Leistungen der Prüflinge ausgesprochen.

3. Zum Reichsberufswettkampf waren diesmal 4 Teilnehmer aus unseren Werkstätten angetreten. Einer derselben, der Bürstenmachergeselle Wilhelm Witte, ist auch in diesem Jahre wieder sowohl Orts-, als auch Gausieger geworden und zum Reichsentscheid in Köln eingeladen worden. Wenn er auch in der scharfen Konkurrenz in Köln diesmal noch nicht siegen konnte, so wird er den Mut trotzdem nicht sinken lassen. Ueber ihn berichtet die Westf. Landeszeitung folgendermaßen:

„Unter den Gausiegern aus Soest ist einer, der wohl unter den 6500 einzig dasteht: der blinde Bürstenmacher Wilhelm Witte von der Provinzial-Blindenschule in Soest. Er ist noch sehr jung, ganze zwanzig Jahre alt, und war bei seiner Geburt schon blind. . . . . .

Die Arbeit muß ihm ja der ganze Inhalt seines Lebens sein, und sie ist es, darum hat er auch in den vorigen Jahren schon beim Reichsberufswettkampf mitgemacht und es 1938 bis zum Kreissieger gebracht und war mit im Gauentscheid. In diesem Jahre ist er bereits beim Reichsentscheid dabei, und das beweist, daß er noch besser arbeitet als eine Reihe seiner sehenden Kameraden. Denn er wird nicht etwa gesondert bewertet! Er kämpft unter den gleichen Bedingungen wie alle gesunden Teilnehmer des Berufswettkampfes, selbst im Sport erreicht er die nötige Punktzahl. Wenn er Reichssieger werden sollte, was für ihn eine ganz besondere und gewaltige Leistung wäre, dann darf er von sich sagen: ich habe mein Schicksal überwunden, ich bin ein ganzer Kerl."

Es verstarben in der Zeit von Dezember 1938 bis März 1939:

Haake, Karl, Werne
Finke, Heinrich, Castrop-Rauxel
Westphal, August, Recklinghausen
Die Ehefrau des Mitgliedes Ernst Höinghaus, Gehlenbeck, Krs. Lübbecke
Enders, Frau Luise, Bielefeld
Barlag, Eduard, Bielefeld
Brockmann, Theodor, Paderborn
Suntrop, Frau Anna, Münster
Die Ehefrau des Mitgliedes Albert Wagner, Siegen
Saare, Wilhelmine, Bochum
Sobolinski, Frau Käthe, Bottrop
Karn, Georg, Hagen
Die Ehefrau des Mitgliedes Bernhard Benning, Münster
Gerdes, Frau Helene, Pasel b/Plettenberg Krs. Altena
Krägeloh, Ernst, Brügge b/Lüdenscheid
Heidemann, Gustav, Schildesche Krs. Bielefeld
Altpeter, Adolf, Gütersloh
Sachs, Robert, Dortmund
Trippe, Heinrich, Unna

Westfälische Blinden-Arbeit e.V.

Verkauf von Blindenwaren

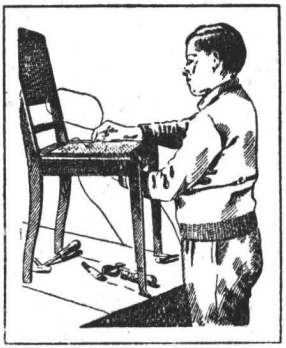
Besen, Bürsten, Matten und Korbwaren aller Art

Sonderanfertigung sämtl. Besen und Bürstenwaren sowie Spezialanfertigung von techn. Bürsten für die Industrie

Lieferung aller einschlägigen Artikel

Ausführung von Stuhl- und Korbreparaturen

Blinde als Maschinenstrickerin



Blinder als Stuhlflechter

Werkstätten und Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens

Beim Einkauf von Blindenwaren achtet auf dieses gesetzlich vorgeschriebene Blindenwarenzeichen und laßt euch nicht durch ähnliche Nachahmungen täuschen

Gesetzlich vorgeschriebenes Blinden-Warenzeichen

Soeben ist im Verlag des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. erschienen:

Ratgeber für Blinde

Zugleich eine Einführung in die Blindenkunde für Fürsorger, Berufsberater und Augenärzte. Im Auftrage des Reichsdeutschen Blindenverbandes und unter Mitarbeit blinder und sehender Fachleute herausgegeben von

P. Th. Meurer

XI und 164 Seiten, mit Alphabet und Text in Blindenschrift.

Preis kartoniert RM 1,— in Ganzleinen RM 2,—.

Die Versandkosten sind in den Preisen eingeschlossen. Das Buch ist vom Westfälischen Blindenverein e. V., Dortmund, Kreuzstr. 4, zu beziehen. Um seine Ausgabe zu vereinfachen, bitten wir darum, den Betrag zugleich mit den Bestellungen auf das Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins Dortmund Nr. 11694 zu überweisen.

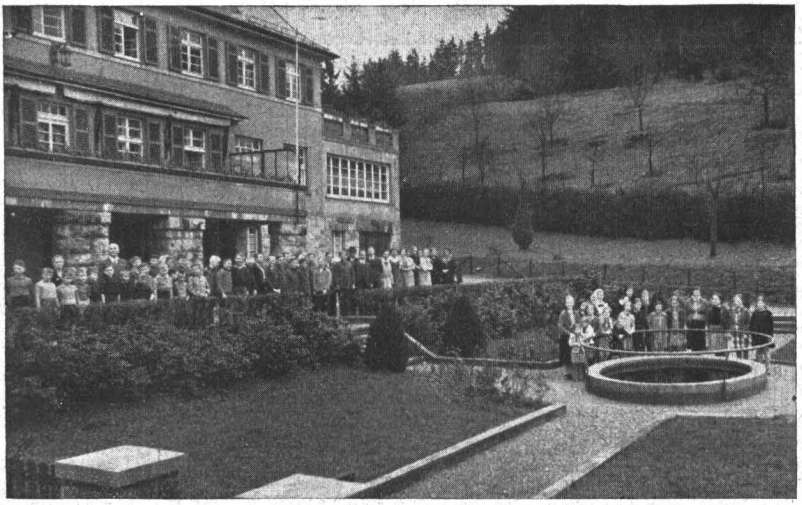
Nachrichten

der westfälischen Blinden

Nr. 97 Dezember 1939

Organ des Westfälischen Blindenvereins e. V.
und der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Geschäftszentrale:
Dortmund, Kreuzstraße 4 - Ruf 21478 u. 21578



Die Blindenschule Neuwied im Blindenheim Meschede.

Bankkonto des Westfälischen Blindenvereins e. V.:
Landesbank Dortmund Nr. 4093 Postscheckkonto: Dortmund Nr. 11694

Bankkonto der Westfälischen Blindenarbeit e. V.:
Landesbank Dortmund Nr. 4122 Postscheckkonto: Dortmund Nr. 31576

Westfälischer Blindenverein

„Der Kampf ist der Vater aller Dinge." Dieses Wort möge sich in unserer schicksalhaften Zeit auch in der Haltung der Blinden und in der Arbeit für die Blinden bewähren.

Auch heute, wo unser Volk um sein politisches Dasein ringt, brauchen die Blinden nicht das niederdrückende Gefühl zu haben, daß sie zu nichts nütze seien; vielmehr können sie gerade heute eine vorbildliche Bedeutung für die Volksgenossen ihres Lebenskreises gewinnen. In einer Zeit, die auch von der Heimat mannigfache Opfer fordert, mag sich mancher Verdrossene und Unwillige zusammenreißen, wenn er einem Blinden begegnet, der gelernt hat, auf so viele Lebensgüter gelassen zu verzichten. Während die Blinden um diesen ihren beispielhaften Einfluß im allgemeinen gar nicht wissen, können sie ihre Berufsarbeit voll bewußt in den Dienst des Volksganzen stellen.

Der Westfälische Blindenverein hat seine Arbeit trotz des Kriegsausbruches weitergeführt und wird das um der Dringlichkeit seiner Aufgaben willen auch ferner tun. Er vertraut darauf, daß ihn seine zahlreichen Helfer und Freunde hierbei wie bisher so auch künftig durch tätige Mitarbeit oder regelmäßige Beiträge unterstützen.

Wir haben zunächst zu berichten, daß unser langjähriger Vorsitzender Otto Kuhweide im Frühjahr von der Leitung des Vereins zurückgetreten ist. Den Verein leitet bis auf weiteres der stellvertretende Vorsitzende Blindenoberlehrer Gerling. Herr Kuhweide gehört zu den Vorkämpfern für die Selbsthilfe der westfälischen Blinden; er hat die Führung des Vereins schon ein Jahr nach seiner Gründung übernommen und ihn in all der Zeit mit großer Umsicht und Tatkraft geleitet. Hierfür sagen wir ihm im Namen seiner westfälischen Schicksalsgefährten Dank. Wir freuen uns mitteilen zu können, daß sich Herr Kuhweide nicht gänzlich von der Arbeit für die Blinden zurückgezogen hat und zweiter Vorsitzender des Reichsdeutschen Blindenverbandes geblieben ist.

Unser Dank gebührt auch dem bisherigen Leiter der Bezirksgruppe Bielefeld, Dr. Goebel, der nach Stuttgart geht. Herr Dr. Goebel hat die Gemeinschaft der Bielefelder Schicksalsgefährten in ihren materiellen Belangen gefördert und in einzigartiger Weise mit geistigen Kräften erfüllt. Wir wünschen ihm in seiner neuen Heimat einen reichen Wirkungskreis und persönliches Wohlergehen. Sein Nachfolger in der Leitung der Bielefelder Bezirksgruppe ist der Schicksalsgefährte Gustav Ress, Brake Nr. 305, Kreis Bielefeld.

Die Pflege des Gemeinschaftslebens in seinen 36 Bezirksgruppen gehört zu den eigensten Aufgaben des Vereins. Deshalb bedauern wir es besonders, daß der Krieg auch hier zu Einschränkungen geführt hat. Infolge der erschwerten Verkehrsverhältnisse und der Verdunklung können die Zusammenkünfte nicht mehr so oft wie bisher stattfinden. Die Leiter der Bezirksgruppen werden sicherlich nach Möglichkeit dafür sorgen, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder trotzdem nicht beeinträchtigt wird. Um sie in diesem Bestreben zu unterstützen, wird die Geschäftszentrale unser Nachrichtenblatt weiter herausgeben.

Wir werden es allen Mitgliedern unmittelbar zugehen lassen, damit sie die für sie wichtigen Mitteilungen rechtzeitig erhalten. Nachdem die letzte Nummer der Nachrichten ausführliche Berichte über die einzelnen Bezirksgruppen gebracht hat, brauchen wir diesmal nicht näher auf ihre Tätigkeit und Veranstaltungen einzugehen.

Erholungsheim Meschede

Wie auf allen Gebieten des Lebens, so hat der Krieg auch in unserm Erholungsheim in Meschede starke Veränderungen hervorgerufen. Gleich zu Beginn der Kampfhandlungen wurde die Erholungsfürsorge eingestellt. Nachdem in den ersten Kriegswochen die Erholungsgäste abgereist waren, wurde unser Heim für kurze Zeit von Spezialarbeitern eines großen Industrieunternehmens in Meschede belegt. Die Flüchtlingsfürsorge machte es aber notwendig, daß unser Heim für junge Blinde aus der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt wurde. Seit dem 26. Oktober sind in ihm die blinden Schüler, Schülerinnen und Lehrlinge aus Neuwied mit dem Personal untergebracht. Dabei ergab sich die zwingende Notwendigkeit, unsere Altersblinden und Dauergäste anderweitig zu betreuen. Es ist uns gelungen, ganz in der Nähe des Heims eine Privatpension zu finden, wo nunmehr 6 Altersblinde und Dauergäste unter der treuen Obhut von Schwester Hedwig untergebracht wurden; verpflegt werden sie weiter von unserem Heim. Das übrige Personal konnte die Arbeitsplätze behalten. Herr le Claire steht als Zahlmeister an der Front und wird in Meschede durch seine Frau vertreten.

Am 27. Oktober konnten der Leiter des Vereins, Blindenoberlehrer Gerling, und Geschäftsführer Meurer die neuen Gäste aus der Rheinprovinz begrüßen und ihnen ein herzliches Willkommen entbieten.

Wir hoffen und wünschen, daß der Krieg nicht allzu lange dauert und das Heim bald wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden kann. Zur Zeit bietet sich unseren westfälischen Schicksalsgenossen nur in den Ferien der Schüler für kurze Zeit die Gelegenheit, in Meschede Erholung zu finden.

Führhundschule Dortmund

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1939 hat die Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins 35 Führhunde geliefert; das ist die gleiche Anzahl wie die des ganzen Jahres 1938. 26 Tiere blieben in Westfalen, 6 gingen in die Rheinprovinz, je eins kam nach Hannover, Thüringen und Rumänien. 11 Hunde wurden an Opfer der Arbeit abgegeben; für sie trugen deshalb bis auf ein von der Reichsbahndirektion Essen angefordertes Tier die Berufsgenossenschaften die Kosten, und zwar die Knappschafts-Berufsgenossenschaft in 5 Fällen, wogegen die anderen beteiligten Berufsgenossenschaften je nur 1 Führhund zu bestellen brauchten. Da von den übrigen Blinden nur 3 die Kosten selber aufbringen konnten, übernahm sie in 20 Fällen der Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen in Verbindung mit den örtlichen Fürsorgeämtern und in 1 Fall das Städtische Wohlfahrtsamt Göttingen. Der im Sommer nach Rumänien gelieferte Hund war für den erblindeten volksdeutschen Leiter eines Korbwarenbetriebs bestimmt und arbeitet zur vollen Zufriedenheit seines Herrn. In früheren Jahren haben wir 2 Tiere nach den Vereinigten Staaten von Amerika und 1 nach Holland abgegeben.

Wie die Lieferungen im September und Oktober und die vorliegenden Aufträge beweisen, ist die Nachfrage nach gut ausgebildeten Führhunden auch im Kriege lebhaft. Die schwierige Frage der Futterbeschaffung ist für Westfalen derart geregelt worden, daß einmal der Getreidewirtschaftsverband Westfalen den Führhundhaltern zur Fütterung ihres Hundes auf Antrag je Tag ½ Pfund Haferflocken zuweist. Wir haben die Führhundhalter unseres Vereins durch Rundschreiben hiervon in Kenntnis gesetzt. Sie senden die Anträge an uns zur Weitergabe an den Getreidewirtschaftsverband, der ihnen monatlich die ihnen zustehende Menge unmittelbar zustellen läßt, während die Berechnung von uns erfolgt. Für Blindenführhunde werden nunmehr auch Abfallfleisch und Knochen zugeteilt und zwar durch die städtischen Schlachthöfe und in Landgemeinden durch die Fleischereien unter Vermittlung des zuständigen Oberinnungsmeisters. Die Führhundhalter müssen sich unmittelbar an diese Stellen wenden; sollten sie hierbei auf Schwierigkeiten stoßen, dann werden wir diese zu beseitigen suchen.

Wir weisen die Führhundhalter ferner darauf hin, daß sie nach der 10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz bei Fliegeralarm ihren Führhund mit in den Luftschutzraum nehmen dürfen.

Versorgung mit Rundfunkgeräten

Der Rundfunk ist für die Blinden von noch größerer Bedeutung als für die Sehenden; er bietet ihnen ja nicht nur rein geistige, insbesondere musikalische Genüsse, sondern muß ihnen im allgemeinen auch die Tageszeitung ersetzen. Deshalb hat sich der Verein von Anfang an die Aufgabe gestellt, jedem Blinden Westfalens zu einem geeigneten Empfangsapparat zu verhelfen. Wie er in den vergangenen Jahren weit über 500 Apparate unentgeltlich oder zum halben Preis abgegeben hat, so wird er auch in diesem Winter seinen bedürftigen Mitgliedern Zuschüsse zur Beschaffung von Rundfunkgeräten zahlen und sie in besonderen Fällen kostenlos mit Apparaten versorgen. Eine Anzahl der neu eingetretenen Schicksalsgefährten hat eben überhaupt noch kein Rundfunkgerät, und manche früher gelieferte Apparate sind inzwischen unbrauchbar geworden. Anträge auf deutsche Kleinempfänger sind über die Bezirksgruppen an die Geschäftszentrale zu richten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Batteriegeräte zur Zeit leider nicht geliefert werden können.

Ratgeber für Blinde

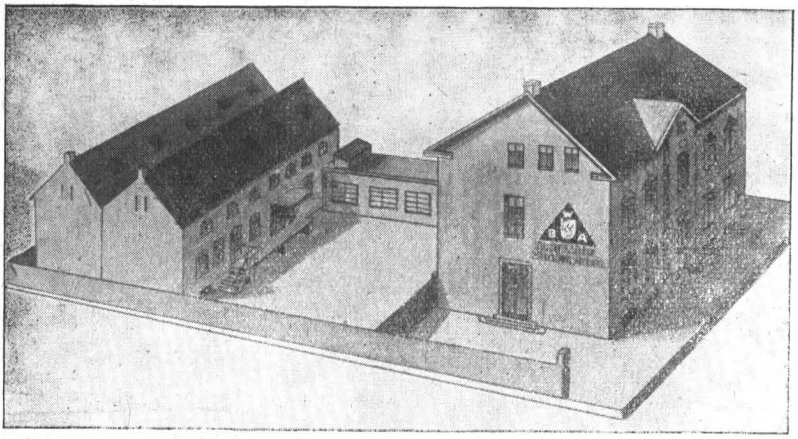
Der Ratgeber für Blinde, der zugleich als Einführung in die Blindenkunde für Fürsorger, Berufsberater und Augenärzte gedacht ist, erwarb sich seit seinem Erscheinen im Frühjahr dieses Jahres in allen Gauen Deutschlands zahlreiche Freunde unter den Blinden, ihren sehenden Helfern und den die öffentliche Blindenfürsorge durchführenden behördlichen Stellen. Demgemäß konnten bereits über 4 000 Stück ausgegeben werden. Es sind noch Exemplare vorhanden, und wir empfehlen unsern Mitgliedern und Freunden die Anschaffung des Buches, soweit sie es noch nicht besitzen. Obgleich es 175 Seiten umfaßt und ein Alphabet in Blindenschrift bringt, beträgt sein Preis einschließlich der Ver-

sandkosten nur RM 1,—, für Blinde sogar nur RM 0,50; in Ganzleinen gebunden kostet es RM 2,—; es ist von unserer Geschäftszentrale zu beziehen.

Der Ratgeber für Blinde, den Geschäftsführer Meurer im Auftrage des Reichsdeutschen Blindenverbandes und unter Mitarbeit blinder und sehender Fachleute herausgegeben hat, ist in sieben Hauptabschnitte gegliedert und bringt zum Schluß ein ausführliches Sachverzeichnis. Der erste Abschnitt behandelt Begriffsbestimmung, Ursachen und Verhütung der Blindheit und bespricht die sozialhygienischen Gesetze, soweit sie für Blinde besonders in Betracht kommen, sowie die wichtigsten der zur Erblindung führenden Erbleiden des Auges. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den Hauptfragen der Beschulung und Erziehung blinder Kinder und Jugendlicher sowie mit der Blindenschrift und weiteren Hilfsmitteln für Blinde. Der dritte Abschnitt ist den Berufen für Blinde gewidmet. Nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung, welche die Berufsarbeit der Blinden für diese selbst und für die Volksgemeinschaft hat, schreiben führende Fachleute über die blinden Handwerker, die blinden Industriearbeiter, die blinden Musiker, die Blinden in mittleren und höheren Berufen und über Betätigungsmöglichkeiten und Berufe für weibliche Blinde. Der vierte Abschnitt behandelt die Blindenführhunde, die Verkehrsbestimmungen und Verkehrsvergünstigungen für Blinde sowie den Umgang Blinder mit Sehenden und Sehender mit Blinden. Der fünfte Abschnitt bringt besondere Rechtsbestimmungen und die Steuervergünstigungen für Blinde; er bespricht Versicherungsfragen und die Reichsversorgung. Der sechste Abschnitt beschäftigt sich mit der Zusammenarbeit der öffentlichen und der freien Blindenfürsorge und mit deren Hauptgebieten: der Berufsfürsorge, der unterstützenden Fürsorge, der Gesundheitspflege und der geistigen Fürsorge. Der siebente Abschnitt bringt das Verzeichnis der Einrichtungen und Organisationen für Blinde, und zwar im ersten Teil die reichsweiten Organisationen und im zweiten die Einrichtungen und Organisationen in den Ländern und Provinzen.

Blindenfreundkalender

Das Jahrbuch 1940 des Deutschen Blindenfreundkalenders „Sonnenschein", den der Reichsdeutsche Blindenverband seit vielen Jahren herausgibt, ist im Herbst erschienen und bei unserer Geschäftszentrale und den Bezirksgruppenleitern zum Verkaufspreis von RM 0,80 erhältlich. Die Schriftwaltung lag diesmal in den Händen von Dr. Gäbler-Knibbe, der als früherer Vorsitzender des Reichsdeutschen Blindenverbandes in den Kreisen der Blinden und Blindenfreunde allgemein bekannt ist und die Gewähr für den gediegenen Inhalt und die geschmackvolle Ausstattung des Jahrbuches bietet. Es bringt ansprechende Gedichte und Erzählungen, fesselnde Aufsätze und viele gute Bilder, so daß wir es warm empfehlen können.



Werkstättengebäude und Lagerhaus Dortmund, Hamburgerstraße 48

Westfälische Blindenarbeit

Das wichtigste Ereignis im verflossenen Jahr ist der Erwerb eines eigenen Grundstücks in Dortmund, Hamburger Straße 48. Er ergab sich daraus, daß die Werkstatträume, die wir fast 20 Jahre im Landgericht innehatten, nunmehr von diesem selbst gebraucht werden. Andere geeignete Mieträume waren trotz vielfacher Bemühungen nicht zu erlangen, und so wären die in unserer Dortmunder Werkstatt beschäftigten blinden Handwerker brotlos geworden, wenn uns nicht das Reichsministerium des Innern, der Landesfürsorgeverband Westfalen und die Stadt Dortmund zum Erwerb eines eigenen Grundstücks verholfen hätten, wofür wir ihnen auch hier unseren herzlichen Dank aussprechen. Wir danken ferner Herrn Landesoberbaurat Gonser, der die Umänderungs- und Instandsetzungsarbeiten sowie die Einrichtung geleitet hat, und seinem Mitarbeiter, dem Technischen Landesinspektor Fietz. Die Größe des Grundstücks beträgt 932 qm. Im Erdgeschoß und den beiden Obergeschossen des Vorderhauses liegen die Werkstätten, ein großer Gemeinschaftsraum und eine Dienstwohnung. Im Hintergebäude, dessen Keller, Erdgeschoß, Obergeschoß und ausgebauter Boden reichlich Raum bieten, befinden sich das Lager für Fertigwaren und Rohstoffe sowie Büro-, Pack- und Versandräume. In dem neuerrichteten Mittelbau ist die Korbmacherei untergebracht. Die Nutzfläche für Werkstätten, Lager- und Büroräume beträgt insgesamt 2000 qm. Wir beabsichtigen, das Grundstück und seine Einrichtung in einer besonderen Schrift mit zahlreichen Abbildungen eingehend darzustellen.

Die Stadtverwaltung Wattenscheid hat uns dankenswerterweise die Hollandschule, eine vierklassige Schule mit großen Nebenräumen, als

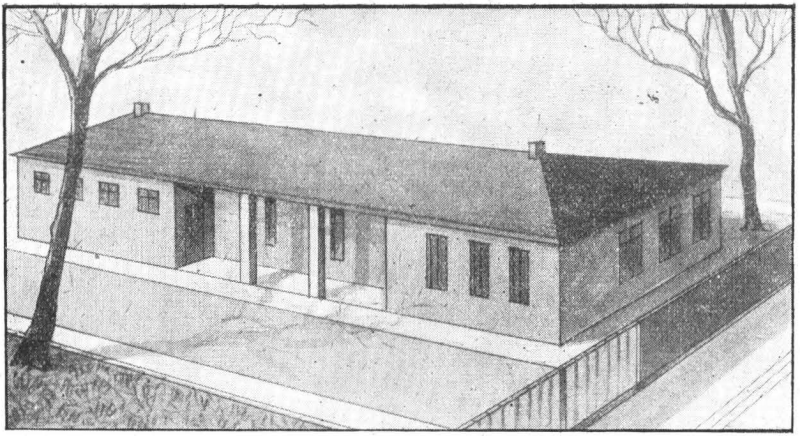
Werkstatt zur Verfügung gestellt. Die Umänderungsarbeiten leitet gleichfalls Landesoberbaurat Gonser; sein Mitarbeiter ist der Technische Landesinspektor Hallermann in Vertretung des zum Wehrdienst einberufenen Herrn Fietz.

Das Uebergangsheim in Petershagen, das der beruflichen Ertüchtigung der aus den Werkstätten der Blindenschulen entlassenen Junghandwerker diente, mußten wir auflösen, weil das Gebäude, in dem es untergebracht war, vom Kreise Minden gekauft wurde, um für den Staatlichen Aufbaulehrgang zur Vorbereitung auf das Studium an Hochschulen für Lehrerbildung verwandt zu werden. Die Werkstätten und das Lager konnten wir teilweise nach Minden in das Evangelische Gemeindehaus, Marienwallstraße 10, verlegen; einen Teil der Einrichtung brachten wir nach Dortmund.

Am 18. Juni fand in Soest eine Mitgliederversammlung und eine Beiratssitzung statt. Für den zurückgetretenen Vorsitzenden Otto Kuhweide übernahm gemäß der Satzungsänderung Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow die Leitung der Westfälischen Blindenarbeit. Er hat Landesrat Dr. Pork mit der ständigen Leitung des Vereins beauftragt, Helmut Gatenbroeker als Stellvertreter des Vereinsleiters und Blindenschuldirektor Grasemann wiederum als Beisitzer berufen.

Die blinden Handwerker Westfalens hat die Westfälische Blindenarbeit bisher in erster Linie durch Arbeitsbeschaffung gefördert. Auch während des Krieges setzt sie ihre Bemühungen fort, größere Aufträge hereinzubekommen, um die in ihren Werkstätten und als Heimarbeiter für sie tätigen Blinden weiterhin ausreichend mit Arbeit versorgen zu können. Der Zeitlage entsprechend kann es sich hierbei allerdings kaum um Aufträge von privaten Stellen handeln, sondern im wesentlichen um öffentliche Aufträge. Deshalb haben wir die Bezirksausgleichstelle für öffentliche Aufträge Dortmund gebeten, der Westfälischen Blindenarbeit öffentliche Aufträge auf handwerkliche Erzeugnisse zuzuschreiben oder zu übermitteln. Von unsern Erzeugnissen benötigen die öffentlichen Betriebe Besen und Bürsten aller Art. Wir haben vielfach auch Matten und Stricke an Heer, Marine und Luftwaffe geliefert und Reparaturen von Geschoßkörben für sie ausgeführt. Die Heeresverwaltung hat dem Reichsdeutschen Blindenverband nunmehr dankenswerterweise einen so großen laufenden Auftrag auf maschinengestrickte Socken erteilt, daß die blinden Maschinenstrickerinnen in ganz Deutschland dauernd beschäftigt werden können. Die Durchführung dieses Auftrages ist der Provinzialblindenschule mit Heim und Werkstätten in Soest übertragen worden.

Da aber trotz aller Bemühungen um Arbeitsbeschaffung die regelmäßige volle Beschäftigung insbesondere der Bürstenmacher immer schwieriger wird, setzt sich die Westfälische Blindenarbeit rückhaltlos dafür ein, daß möglichst alle geeigneten Blinden in die Industrie eingestellt werden. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen bezeichnet Dr. Graf, Professor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund-Münster, folgende industrielle Arbeiten als für Blinde geeignet: das ganze Gebiet der Kontrolle, Montagearbeiten von Kleinteilen, Bohren, Gewindeschneiden, Stanzen, Nieten, Sortieren und Verpacken. Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Außenbeamten der Hauptfürsorgestelle des



Blindenwerkstätte Wattenscheid (Hollandschule)

Landesfürsorgeverbandes und der örtlichen Berufsberater, die sich auch durch anfängliche Mißerfolge nicht entmutigen ließen, sind im verflossenen Jahr zahlreiche Blinde in Betrieben der Wirtschaft und Verwaltung untergebracht worden, und zwar 30 als Industriearbeiter und 8 als Telefonisten und Stenotypisten. Diese Bemühungen werden nachdrücklich fortgesetzt werden, zumal die Einstellung Blinder in die Industrie nicht nur die Blindenhandwerke von dem Ueberangebot an Arbeitskräften entlastet, sondern auch aus staatspolitischen Gründen erwünscht ist. Es hat sich ja schon im Weltkrieg gezeigt, daß auch die blinden Volksgenossen als Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten kriegswichtige Leistungen zu vollbringen vermögen, und deshalb wollen wir durch ihre Eingliederung in diese Berufe erreichen, daß ihre Arbeitskraft für das Volksganze voll ausgewertet wird.

Diesem Ziel soll auch unser neuer Film dienen.

Der Film „Der Blinde in Betrieben"

In Nr. 95 (Dezember 1938) unserer Nachrichten brachten wir ausführliche Angaben über die drei von der Westfälischen Blindenarbeit und dem Westfälischen Blindenverein gemeinsam hergestellten Filme „Das blinde Kind", „Das Blindenhandwerk", „Führhundschule für Blinde". Sie haben nicht nur die Teilnehmer an den Besichtigungen unseres Betriebes lebhaft angesprochen, sondern sind auch von mehreren Blindeneinrichtungen, Stadt- und Bezirksbildstellen entliehen worden. Der Film „Das Blindenhandwerk", bildet den ersten Teil der den Blindenberufen gewidmeten Filmreihe „Sehende Hände-Blinde am Werk". Wir haben diese Folge mit dem Blindenhandwerk begonnen um der Bedeutung willen, die ihm in Vergangenheit und Gegenwart unter den Blindenberufen zukommt. Von den rund 12 000 arbeitsfähigen Friedensblinden in Deutschland übt nämlich noch heute nahezu die Hälfte die althergebrachten Blindenhandwerke des Bürstenmachens und des Korb- und Mattenflechtens aus.

Entsprechend der zunehmenden Wichtigkeit der industriellen Tätigkeiten für die Blinden behandelt der zweite Teil der Filmfolge die Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten. Um ein erschöpfendes Bild von ihrer Arbeit geben zu können, haben wir Firmen, die eine größere Anzahl blinder Gefolgschaftsmitglieder beschäftigen, um ihre Unterstützung gebeten. Wir haben bei vielen Werken volles Verständnis und tatkräftige Mitarbeit gefunden, wofür wir ihnen auch hier herzlich danken. Westfälische Firmen, insbesondere die Kleinindustrie in Lüdenscheid, ermöglichten es uns, Aufnahmen in ihren Betrieben zu machen, und mehrere Werke haben sogar selbst Bilder für uns gedreht. So stellten uns die Siemens-Werke in Berlin, die während des Weltkrieges bahnbrechend für die Beschäftigung Blinder in der Industrie gewesen sind, einen Film über alle Arten der Blindenarbeit in ihren Betrieben zur Verfügung. Die Wanderer-Werke in Siegmar-Schönau sandten uns Aufnahmen, die besonders deutlich, zum Teil als Zeitlupenaufnahmen, zeigen, wie geschickt die blinden Arbeiter infolge der vielfältigen Uebung ihres Tastsinns Werkzeuge und Werkstücke handhaben, und wie die blinden Stenotypisten bei Aufnahme des Stenogramms und seiner Uebertragung auf der der Schreibmaschine verfahren. Von der Zigaretten- und Tabakfabrik Lande in Dresden erhielten wir Bilder von ihren blinden Tabakarbeitern am Löseband und von Friedrich Krupp in Essen Aufnahmen von Blinden, die mit dem Wickeln von Ankerspulen für Elektromotoren beschäftigt sind.

Die Arbeiten an unserm Film „Der Blinde in Betrieben" stehen nunmehr unmittelbar vor dem Abschluß. Der Film gliedert sich in vier Teile. Im ersten Teil werden Pack- und Sortierarbeiten dargestellt, im zweiten Arbeiten mit Werkzeugen und einfachen Maschinen. Wir sehen z. B. Stanz- und Preßarbeiten, das Schneiden von Gewinden und Rohrstücken und insbesondere Kontrollarbeiten, bei denen Blinde infolge ihrer Tastleistungen und ungeteilten Aufmerksamkeit oft ihren sehenden Arbeitskameraden überlegen sind. Der dritte Teil bringt Arbeiten an großen Maschinen, vor allem an Automaten, bei denen eine etwa vorhandene Unfallgefahr durch leicht anzubringende Schutzvorrichtungen ausgeschlossen wird, wie sie die Siemenswerke schon im Weltkrieg für ihre blinden Arbeitskameraden verwandt haben. Der vierte Teil führt die Arbeitsweise der blinden Telefonisten und Stenotypisten vor. In Aufnahmen, die wir zum größten Teil in der Provinzialblindenschule mit Heim in Soest und in den Büroräumen der Westfälischen Blindenarbeit gemacht haben, wird gezeigt, wie die Blinden Fernsprechzentralen bedienen, deren Lichtsignale durch hörbare oder tastbare Zeichen ersetzt worden sind, und wie sie Stenogramme auf der Punktschriftstenographiermaschine aufnehmen, von den beschriebenen Papierstreifen abtasten und auf der Normalschreibmaschine übertragen. Wir sehen ferner, wie in anderen Fällen das Diktat in das Diktaphon gesprochen und alsdann von dem blinden Stenotypisten abgehört und gleichzeitig auf der Normalschreibmaschine geschrieben wird. Die dritte Arbeitsweise stellen Bilder dar, auf denen blinden Stenotypisten ein Diktat unmittelbar in die Normalschreibmaschine diktiert wird.

Zwei Bücher über die Blindheit

Esser, A., Albert, M.: Das Antlitz der Blindheit in der Antike.

Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1939. XVI und 178 Seiten, geheftet RM 9,50, in Leinen RM 11,—.

Der Verfasser, der durch seine zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin namentlich auf dem Gebiete der klassischen Antike und des Altindischen bekannt ist, wirft in seinem soeben erschienenen Buch die Frage auf: „Was war die Blindheit der Antike?" und sucht sie auf Grund der gesamten Ueberlieferung zu beantworten. In seinem Bestreben, möglichst alles zu berücksichtigen, was irgend eine Beziehung zur Blindheit hat, trägt er eine erstaunliche Fülle des Materials zusammen, das noch nie in solcher Vollständigkeit geboten worden ist, beschäftigt sich aber mitunter zu liebevoll mit Einzelheiten. Insbesondere hebt der Verfasser die eigentlich geschichtlichen Quellen nicht scharf genug gegen die anderen Arten der Ueberlieferung ab und behandelt z. B. rein sagenhafte Züge ebenso ausführlich wie verbürgte Tatsachen. Infolgedessen haben viele seiner Mitteilungen mehr Wert für die Altertumsforschung als für die Blindenkunde oder die Medizin. Am meisten stört dieses Verfahren im naturwissenschaftlichen Kapitel, dessen Gegenstand Definition, Grade und Ursachen der Blindheit bilden sowie die sie begleitenden Empfindungen und der sie bekämpfende oder verursachende Arzt. Hier wird z. B. die erste Mitteilung über die Schneeblindheit nicht anders dargestellt als die in Sagen berichtete Erblindung durch Tränen oder aus Scham und Gram.

Das kulturwissenschaftliche Kapitel behandelt in drei Hauptabschnitten die Blendung, den Blinden und die Blindheit. Für die Blindenkunde ist der zweite Abschnitt der wichtigste des ganzen Buches, weswegen wir wenigstens seine Untergliederung angeben: äußere Erscheinung (Augenausdruck, Gesichtsausdruck, Gangart), geistige Verfassung (kein nachteiliger Einfluß auf das geistige Leben, Steigerung des Gedächtnisses), ethische Seelenlage (Neid auf den Sehenden, Sehnsucht nach dem Licht, der Blinde weniger versuchungsgefährdet als der Sehende, Liebe und Wollust), Lebensgewohnheit und Lebenslage (Fortbewegung und Ortswechsel, Nichtbemerken des Schönen und des Unschönen, Blindheit als Entschuldigungsgrund), Beschäftigung im Beruf (Musiker, Sänger, Dichter, Seher und Wahrsager, Philosoph, Lehrer, Jurist, Politiker und Staatsmann, Feldherr, Erzmühlenarbeiter, Sklave, Bettler, Wucherer, politischer Agent und Intrigant), Unterstützung durch den Staat (Befreiung von Pflichten, Kriegsblindenrente, zivile Invalidenrente), rechtliche Stellung, Bewertung der Blindheit. Der dritte Hauptabschnitt des zweiten Kapitels schließlich behandelt die Blindheit in ihren Beziehungen zu Sprache, Kunst, Traum, Religion und Kultus.

Berger, Siegfried:
Uta und der Blinde.

Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg, 2. Auflage 1936. 42 Seiten, kartoniert RM 1,—

Der Verfasser „führt uns bis in den Westchor des Naumburger Domes vor das Bild Utas, der Markgräfin, und zeigt uns den Schatten des geheimnisvollen Naumburger Meisters". Das Büchlein ist dank der kraftvollen Bildhaftigkeit seiner Sprache und der anschaulichen Darstellung seines seelischen Gehalts ein echtes Kunstwerk. In ihm gewinnt die tiefe Gegensätzlichkeit Gestalt zwischen dem Künstler, dessen ureigenes Wesen schöpferische Selbsttätigkeit ist, und dem religiösen Menschen in seiner völligen Hingegebenheit an das Wirken Gottes in ihm. Durch einen Wanderprediger an der Gottgefälligkeit seiner Kunst irre gemacht, glaubte der Naumburger Meister, ganz auf sie verzichten zu müssen, um Gott dienen zu können. Erst am Ende seines Lebens erkennt er, daß er weder zum Gehorsam des mönchischen Lebens noch zur Hingebung der Krankenpflege berufen war, sondern gerade durch seine Kunst Gott hätte dienen sollen. Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen dieser Einsicht und der Erblindung des Mönchs: das Erlöschen des äußeren Lichts macht ihn hellsichtig für die innere Welt. Dennoch wird sein von der Blindheit bestimmtes Verhalten durchaus der Wirklichkeit entsprechend geschildert. Die Art, wie er den Kopf hält, um besser zu hören, wie er Schritte als Ausdruck menschlichen Wesens zu erfassen vermag, wie er sich Werke der Steinmetz- und Bildhauerkunst durch Betasten zu eigen macht: darin bekundet sich die Vertrautheit mit dem Leben der Blinden, die sich der Verfasser als leitende Persönlichkeit im deutschen Blindenwesen erworben hat. Das Büchlein ist deshalb den Nichtsehenden ganz besonders zu empfehlen.

Blindenanstaltsdirektor Christoph Maas gestorben

Am 13. September 1939 starb im hohen Alter von fast 80 Jahren der frühere Direktor der Prov. Blindenanstalt zu Soest Christoph Maas. Als Sohn der Börde, wo er am 19. Dezember 1860 geboren wurde, besuchte er das Lehrerseminar zu Soest und erhielt zuerst als Lehrer eine Anstellung in Lüdenscheid. Hier blieb er jedoch nicht lange, sondern kehrte schon früh in seine Heimat zurück. Seit 1881 war Chr. Maas im Blindendienst tätig und zwar zuerst als Lehrer und von 1912—24 als Leiter der Prov. Blindenanstalt zu Soest. Vielen unserer Schicksalsgefährten ist Chr. Maas Freund und Berater gewesen. Der Westfälische Blindenverein, dessen Ehrenmitglied Dir. Maas ist, beklagt in dem Dahingeschiedenen einen eifrigen Gönner und Förderer seiner Ziele und Bestrebungen. Chr. Maas war nicht nur Mitbegründer des Vereins, sondern auch ein rüstiger Streiter bei den Maßnahmen der Aufklärung und bei der Verwirklichung der Erholungsfürsorge. Als das Erholungsheim in Meschede errichtet wurde, half Dir. Maas durch seine umfangreichen Sammlungen innerhalb der Provinz eine gute finanzielle Grundlage des Heims schaffen. Der Westfälische Blinden-Verein wird Dir. Maas ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Es starben von April bis Oktober 1939:

Amekenbold, August, Hamm
Neumann, Julius, Münster
Der Ehemann d. Mitglieds Frau Antonie Knappmann, Gladbeck
Kaspari, Heinrich, Bottrop
Grotegut, Fritz, Münster
Janzen, Johann, Wanne-Eickel
Westhaus, Anna, Dortmund-Hörde
Rausch, Heinrich, Buer-Bertlich
Sewing, Hermann, Gelsenkirchen-Buer
Bopp, Friedrich, Dortmund
Resa, Fritz, Breckerfeld b. Hagen
Haseneier, Josef, Gladbeck
Juchmann, Wilhelm, Hamm
Die Ehefrau des Mitgliedes August Fliege, Hamm
Loroch, August, Dortmund
Huwendiek, Peter, Bielefeld
Luchtenkötter, Josef, Greven b. Münster
Möller, Heinrich, Dortmund
Lehnert, Frau Henriette, Castrop-Rauxel
Gräf, Anna, Lüdenscheid
Die Mutter des Mitgliedes Josef Bieker,
Wegeringhausen Krs. Olpe
Brüggemann, Ernst, Bielefeld
Bock, Karl, Eichlinghofen b. Dortmund
Sielermann, Luise, Obernbeck b. Löhne Krs. Herford
Nies, Rudolf, Obersdorf Krs. Siegen
Teckentrop, Heinrich, Hagen
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Kutsch, Gelsenkirchen
Kostede, Frau Ernestine, Castrop-Rauxel
Andre, Walter, Hamm
Klaas, Bernhard, Münster
Zimmermann, Josef, Bielefeld
Westermann, Elise, Knettersheide b. Detmold
Kramer, Hermann, Haldern Post Dielingen Krs. Lübbecke
Fissenewert, Franz, Meschede
Sieling, Ernst, Meschede
Obst, Anna, Bottrop
Klemm, Christian, Westerholt Krs. Recklinghausen
Winkler, August, Heessen b. Hamm
Jung, Bernhard, Dillnhütten, Krs. Siegen.

Für den Inhalt verantwortlich: Peter Th. Meurer, Dortmund, Kreuzstr. 4

NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

Neue Folge

Nr. 1	März	1946

Organ des Westfälischen Blindenvereins e. V.
und der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30
Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins e. V.: Dortmund Nr. 11694
Postscheckkonto der Westfälischen Blindenarbeit e. V.: Dortmund Nr. 31576

Zum Geleit

Einer für alle und alle für einen! Das war von jeher unser Grundsatz. Die Gemeinschaft erfaßt den einzelnen und versucht, sein Schicksal zu mildern; der Erfolg des einzelnen wiederum zeigt der Gemeinschaft den Weg für ihre weitere Arbeit.

Die Fehler der Vergangenheit müssen wir vergessen, um unsre Einrichtungen ohne Bitternis wieder aufbauen zu können. Die Blinden brauchen nicht viel über Bord zu werfen; denn sie sind im Dritten Reich oft hart behandelt worden. Der Nationalsozialismus hielt sie nicht für vollwertig und glaubte sie benachteiligen zu dürfen, weil sie nicht wehrtüchtig sind. Den etwa 3 v. H. erbkranken Blinden war jede über das Mindestmaß hinausgehende Ausbildung verschlossen. Selbst in Notlagen und Krankheitsfällen lehnte die NSV. die Hilfe ab. Bei dieser Einstellung nimmt es nicht Wunder, daß die Blinden genau so rücksichtslos wie die Sehenden auf Grund ihrer Abstammung oder ihrer politischen Überzeugung verfolgt wurden.

Die Blinden wissen, daß sie stark behindert sind; aber sie wissen auch, daß sie trotzdem nicht minderwertig sind. Denn mit geringer Hilfe können sich viele von ihnen im Berufsleben behaupten und darum wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft sein.

Die „Nachrichten der westfälischen Blinden" wollen auch in ihrer neuen Folge das Bindeglied sein zwischen den Blinden Westfalens, deren Anzahl sich durch die 560 neuen Kriegsblinden auf über 3000 erhöht hat, und wollen das Verständnis der Sehenden für die besondern Belange der Blinden wecken oder vertiefen.

Peter Th. Meurer.

Zum 25jährigen Bestehen des Westfälischen Blindenvereins e. V.

9. April 1946

Von Blindenoberlehrer Gerling.

Als nach dem ersten Weltkrieg Bestrebungen auftauchten, in Westfalen einen Fürsorgeverein für Blinde ins Leben zu rufen, ähnlich, wie es auch in anderen Teilen unseres Vaterlandes der Fall war, gründeten entschlossene Männer und Frauen am 9. April 1921 im Orgelsaal der Prov.-Blindenanstalt zu Soest den Westfälischen Blindenverein. Anwesend waren die Vertreter von acht Vereinen (Dortmund, Bielefeld, Bochum, Lüdenscheid, Gelsenkirchen, Münster, Paderborn und Soest), Direktor Maaß, Oberin Schwester Emma und außerdem Schwester Hedwig Brauns und Frau Martha Zabel. Verhandlungsleiter war Otto Kuhweide, Bochum, und Schriftführer Friedrich Dröge, Soest. Mit der Gründung des Vereins nahmen die Blinden Westfalens ihr Schicksal selbst in die Hand und suchten nun Mittel und Wege, um die nachteiligen Folgen der Blindheit auszuschalten oder zu mindern. Die Aufgaben der Organisation orientierten sich am Charakter und Wesen der Blindheit und erstreckten sich auf wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen. Der Grundgedanke des Fürsorgevereins: Alles für die Blinden, aber nichts durch die Blinden! erhielt im Herbst 1921 durch Herrn Landesrat Hobrecker seine endgültige Ablehnung.

Der Weg für die Selbsthilfe der Blinden war damit frei. Es galt zunächst, eine umfangreiche Aufklärungsarbeit in weiten Schichten der Bevölkerung, bei Unternehmern und Behörden zu leisten. Presse, Rundfunk und Film wurden in den Dienst der Propaganda gestellt. In Ausstellungen der Bezirksvereine zeigte der erfolgreiche und fleißige Blinde sein Können, sei er nun Handwerker oder Stenotypist. Die unlauteren Machenschaften der Hausierer und Konzertagenten wurden dadurch wirksam bekämpft und allmählich ausgeschaltet. Herr Lühmann, Dortmund, hat das große Verdienst, das Konzertwesen für blinde Musiker organisiert und aufgebaut zu haben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die Prov.-Blindenanstalt Soest einen großen Teil der Aufklärungsarbeit durch den häufigen Besuch von Vereinen und auswärtigen Gästen mit übernommen und bewältigt hat.

Die Filme: Das blinde Kind, der Führhund für Blinde und das Blindenhandwerk sind in weitesten Kreisen bekannt geworden und haben großen Beifall gefunden.

Auch im Blindenerholungsheim zu Meschede fanden immer wieder Kurzvorträge, die den Zweck der Aufklärung verfolgten, statt. Es wurden folgende Themen behandelt:

Landesrat Dr. Pork: Die öffentliche und private Fürsorge, Direktor Grasemann: Die Beschulung der blinden Kinder, Professor Dr. med. Graf: Die Berufsarbeit der Blinden, Blindenoberlehrer Gerling: Aus dem Seelenleben der Blinden, Geschäftsführer Meurer: Die Organisation der Blinden.

Vertreter der Presse und eine größere Zahl der Augenärzte unter Führung von Prof. Dr. Bartels, Dortmund, besichtigten auf einer Rundfahrt die Einrichtungen unserer Organisation in Dortmund, wohnten dem Unterricht der blinden Schüler und Schülerinnen in Soest bei, sahen die Blinden bei der Arbeit in den Werkstätten und lernten zuletzt noch das Alters- und Erholungsheim in Meschede kennen.

Das Organ des Westfälischen Blindenvereins — Nachrichtenblatt — erscheint unter der Redaktion von Peter Meurer seit 1924. Bei besonderen Gelegenheiten erschien das Blatt als Ratgeber, Sondernummer oder Festschrift. Gediegene und vielseitige Artikel brachten einen Überblick über die Arbeit des Vereins und über den Stand des Blindenwesens in Westfalen. Zahlreiche Bilder illustrierten den Text und boten auch den Sehenden interessante Einblicke.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Vereins gehörte die Vermittlung und Beschaffung von Rohmaterial. Sehen wir Blinden in der Arbeit doch ein wirksames Mittel, um über die Schwere und Härte des Schicksals hinwegzukommen. Eine eigene Verkaufszentrale sorgte für die Behebung der Absatzschwierigkeiten unserer Handwerker und leitete eine neue Entwicklung des Vereins ein. Der Umfang dieser Arbeit wuchs so sehr, daß eine neue Organisation, die Westfälische Blindenarbeit e. V., ins Leben gerufen wurde. Der Vorsitzende ist seit 1939 der Herr Landeshauptmann der Provinz Westfalen. Geschäftsführer beider Vereine ist Peter Meurer, Witten-Bommern. Der Krieg schlug der Westfälischen Blindenarbeit harte Wunden. Mehrere Werkstätten wurden zerstört oder beschädigt.

Der Gedanke, daß berufstätige Blinde doppelte Nervenkraft verbrauchen, brachte uns schon früh zu dem Entschluß, in Meschede ein Alters- und Erholungsheim zu gründen. Unter der Leitung von Herrn Landesrat Gonser und unter der Förderung des Bürgermeisters der Stadt Meschede, Kaspar Ebel, des jetzigen Landrats des Kreises Meschede, wurde 1927 ein Heim errichtet, das wohl in ganz Deutschland als vorbildlich hingestellt werden kann. Schwester Hedwig Brauns, jetzt im Martha-Stapenhorst-Heim, Bielefeld, betreute jahrelang in großer Aufopferung und Pflichterfüllung die Insassen. Von 1934—45 führte dann Herr le Claire die Arbeit von Schwester Hedwig fort und ließ sich während des Krieges von seiner Frau vertreten. Die Fliegerschäden vom 19. und 28. Februar 1945 sind nun fast behoben, und die blinden Insassen, die mehrere Monate in Schmallenberg weilten, kehrten bereits im Sommer 45 nach Meschede zurück. Der Erweiterungsbau von 37

wurde durch den Fliegerangriff dem Erdboden gleich gemacht und soll auch nicht wieder errichtet werden. Herr Lüdtke, der vom Vorstand mit der Betreuung der Blinden in Schmallenberg beauftragt war, sorgte auch in vorbildlicher Weise für den Wiederaufbau in Meschede.

Aufgabe der Zukunft muß es sein, eine besondere Pflegestätte für alte und schwache Blinde zu schaffen. Das Bedürfnis hierfür ist sehr groß.

1935 errichtete der Verein in Dortmund eine Führhundschule und konnte seitdem vielen Schicksalsgefährten einen wertvollen Begleiter geben. Die erlittenen Fliegerteilschäden werden unter der Leitung von Herrn Gripshöver beseitigt. Herr Wittmann in Unna konnte auf sein 80. Lebensjahr zurückblicken. Unter der Leitung von Herrn Josefiak, Dortmund, wurde die Fachgruppe für blinde Stenotypisten und Telefonisten gegründet (1942). Wie in anderen Provinzen, so können auch bei uns die blinden Schachfreunde ihre Wünsche und Interessen in einer besonderen Fachgruppe austauschen, in der die Herren Karl Bokämper, Lübbecke, und Karl Ueckermann, Elverdissen, besonders beteiligt sind.

Der verlorene Krieg stellt uns vor neue und schwere Aufgaben. Die Berufsaussichten für unsere blinden Stenotypisten und Telefonisten sind fast aussichtslos geworden, denn der Bedarf an diesen Kräften ist bei der verkleinerten Industrie und Wirtschaft gering. Die blinden Handwerker klagen über Mangel an Material und werden demnächst mit einer starken Konkurrenz zu rechnen haben. Ob die sozialen Errungenschaften in dem früheren Umfange erhalten bleiben können, steht noch dahin. Die blinden Soldaten warten auf ihre Umschulung und wollen an uns eine Stütze und Hilfe haben. Der Westfälische Blindenverein und vor allem die Westfälische Blindenarbeit stehen mit ihren Einrichtungen zur Verfügung. Öffentliche und private Fürsorge gehen Hand in Hand. Wir Blinden sind es gewohnt, harte Schicksalsschläge zu tragen und den Kopf hoch zu halten. Wenn wir jetzt sang- und klanglos das 25-jährige Bestehen unseres Vereins begehen, so wollen wir doch mutvoll und mit großem Vertrauen in die Zukunft schauen.

Zur Psychologie der Nationalsozialisten

Von Dr. Steinberg

Den nationalsozialistischen Führern war als Grundzug ihres Charakters die Unechtheit gemeinsam, die Unwahrhaftigkeit gegen sich selbst und darum auch gegen andere.

Es wäre töricht zu bestreiten, daß Hitler ungewöhnliche Gaben besaß, wenn er auch kein großer Staatsmann und erst recht kein großer Feldherr gewesen ist. Ihm war vor allem eine ganz ungemeine Willenskraft eigen, die auch die schwersten Rückschläge nicht lähmen konnten. Aber er hat seine Gaben für selbstische Zwecke mißbraucht, und deshalb mußte gerade seine einzigartige Energie letzten Endes zerstörend wirken; denn sein eigentliches

Ziel bildete persönliche Macht, immer mehr Macht. In ihm gewann der Machttrieb dämonische Gewalt, weil er ihn nicht durch sein Wollen in Schranken hielt, sondern umgekehrt die ungewöhnliche Stärke seines Willens seiner Machtgier dienstbar machte. Auch die wirklich großen Staatsmänner haben im allgemeinen ein ausgeprägtes Bedürfnis nach persönlicher Macht; aber es ist nicht die letzte Triebkraft ihrer politischen Wirksamkeit, und diese bleibt daher im wesentlichen uneigennützig, obgleich es in ihr, gewissermaßen nebenbei, seine Befriedigung findet. So unermüdlich Hitler versicherte, er handle allein aus Liebe zu seinem Volk, so war sie doch nicht vorherrschend in seinem Seelenleben; denn das Wohl und die Größe Deutschlands bildeten nicht sein eigentliches Ziel, sondern waren ihm nur Mittel zur immer weiteren Steigerung seiner persönlichen Macht. Der Dämon der Macht ergriff schließlich so völlig Besitz von seiner Seele, daß sein Gemütsleben verkümmerte. Wie sollte der Mann noch von Liebe zu seinem Volk erfüllt gewesen sein, der in der doch von ihm selber heraufbeschworenen furchtbaren Not des Bombenkrieges nicht ein einziges zu Herzen gehendes Wort des Trostes gefunden hat!

Schon zu Beginn seiner politischen Laufbahn war Hitlers Liebe zu Deutschland nicht seine eigentliche Triebkraft. Er hat um seiner politischen Wirksamkeit willen kein Opfer gebracht, nicht eine berufliche Stellung aufgegeben. Er hatte sich zwar im Kriege als tapferer Soldat erwiesen, aber im bürgerlichen Leben versagt. Sein Wunsch, Baumeister zu werden, war bloßer Wunsch geblieben; in Wirklichkeit kam er bis zum Ausbruch des Krieges nicht über den Gelegenheitsarbeiter hinaus. Die politische Tätigkeit bot ihm endlich einen Lebenszweck; und er ergriff sie mit ganzer Seele, weil sich in ihr sein Machttrieb zum erstenmal voll auswirken konnte. Unwahrhaftig gegen sich selbst, legte freilich Hitler seinem Handeln edlere Beweggründe unter; doch gerade sein übersteigerter Nationalismus und sein wilder Fanatismus verraten ihn. Denn wie alle Unechtheit zu Übertreibungen neigt, so täuschte er sich auf diese Weise darüber hinweg, daß seine Liebe zum deutschen Volk im Verhältnis zur dämonischen Gewalt seines Machttriebes viel zu schwach war, um die eigentliche Triebkraft seines Handelns bilden zu können. — Hitlers Selbsttäuschung ging schließlich so weit, daß er sich den Verlust des von ihm entfesselten Krieges bis zuletzt nicht eingestand. Denn daß er noch auf seiner Fortsetzung beharrte, als unsere Lage bereits völlig aussichtslos geworden war, das tat er im Unterschiede von vielen andern nationalsozialistischen Führern nicht, weil er trotz seiner Einsicht in das unabwendbare Ende das Leben in Macht und Reichtum möglichst lange genießen wollte; vielmehr war er ein Opfer seiner Unwahrhaftigkeit geworden, hatte er sich so tief in seine Selbsttäuschungen verstrickt, daß er nicht einmal sich selber den doch offenkundigen Zusammenbruch seines Werkes eingestand.

Weil Hitler seinen Machttrieb nicht durch seinen Willen in Schranken hielt, wurde er durch ihn völlig gewissenlos und dazu gebracht, einen Angriffskrieg zu beginnen. Daß er seine Politik mit der Notwendigkeit zu rechtfertigen suchte, dem deutschen Volk für seine künftige Entwicklung den erforderlichen

Lebensraum zu sichern, das war lediglich eine Beschönigung seines eigentlichen Zwecks, der immer weiteren Steigerung seiner persönlichen Macht. Denn wenn auch die Knappheit unsres Lebensraums seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein schwerwiegendes Problem bildet: so dringend war es in der Gegenwart noch nicht, daß es sofort, und sei es durch die Entfesslung eines Weltkrieges, gelöst werden mußte. Wie hier, so verführte seine Begierde nach Macht Hitler allenthalben zur Maßlosigkeit. Infolgedessen war er gar nicht der Führer, sondern der Beherrscher des deutschen Volkes. Die wirklich großen Staatsmänner sind echte Führer, weil sie ihr Volk einzig vermöge ihrer Autorität leiten und immer auf seinen guten Willen angewiesen bleiben. Allein auf seine Autorität stützte sich hingegen Hitler nur gegenüber denjenigen Deutschen, die unbedingt an ihn glaubten; alle andern führte er nicht, sondern beherrschte er mit Hilfe von ausgeübtem und angedrohtem Terror. Seine Herrschaft gründete sich auf brutale Gewalt gegen die wenigen sich offen Auflehnenden und auf Einschüchterung der vielen, die ihm nicht freiwillig anhingen. Sie entwürdigte den Rechtsstaat wieder zum Polizeistaat und war durch geschickte Propaganda beschönigte Diktatur. Gegenüber dieser Tyrannei verblassen die Willkürakte und Gewalttaten, die deutsche Menschen in den absolutistischen Polizeistaaten des 18. Jahrhunderts erlebten; denn sie beschränkten sich im allgemeinen auf politische Herrschaft und auf die Regelung der Wirtschaft, wogegen sich Hitler zum Führer auf allen Lebensgebieten aufwarf. Er forderte nicht nur die Allmacht des Staates im politischen und wirtschaftlichen Bereich, sondern übersteigerte sie noch zur Totalität, der gemäß der Staat schlechthin alle Belange seiner Bürger seiner Befehlsgewalt unterstellte und ihre rein persönlichen Angelegenheiten, die ihm unzugänglich bleiben, den Eingriffen der Partei preisgab. Es kann keine Rede davon sein, daß diese totale Herrschaft um der Sache willen berechtigt war. Sachlich notwendig war eine kraftvolle Regierung, weil nur sie die auf Deutschland lastenden Nachkriegsprobleme lösen konnte. Aber die vor keiner Form des öffentlichen Lebens haltmachende Diktatur Hitlers erklärt sich allein aus seiner unstillbaren Machtgier. Von ihr getrieben, riß er eine Fülle von Machtbefugnissen an sich, die weit über die Kraft eines einzelnen Menschen ging und deshalb bloß beim Fehlen jedes tiefen Verantwortungsgefühls erstrebt werden konnte.

Angesichts des kläglichen Endes, das die nationalsozialistischen Führer fast ohne Ausnahme gefunden haben, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß auch sie durch und durch unwahrhaftige Menschen waren. Die wenigsten von ihnen haben um ihrer politischen Überzeugung willen eine erfolgreiche Berufstätigkeit freiwillig aufgegeben. Sehr viele hatten im bürgerlichen Leben versagt, ja strafbare Handlungen begangen, ehe sie sich Hitlers Partei anschlossen. Leitende Männer unter seinen frühesten Anhängern waren in dem langen Krieg zu Landsknechten geworden und für das bürgerliche Leben verdorben. Gewiß läßt sich auf Unechtheit allein keine so starke politische Bewegung aufbauen; aber der wahre Idealismus, der sie trug, war gerade nicht

die eigentliche Triebkraft der Führer, sondern der geistig ungeschulten Menschen, die ihnen blind vertrauten und sich uneigennützig, ja opferfreudig für die Verwirklichung ihrer Lehren einsetzten. Die selbstischen Triebe, zu deren Befriedigung die Führer den echten Idealismus, zumal der jugendlichen Anhänger, mißbrauchten, waren neben dem Verlangen nach persönlicher Macht besonders Genußsucht und Habgier.

Die sich aufdrängende Frage, wie eine von solchen Männern geführte Partei überhaupt Erfolg haben konnte, ist für ihre sogenannte Kampfzeit leicht zu beantworten. Bei normaler Gestaltung des öffentlichen Lebens hätte sie sich niemals durchgesetzt; denn noch bei der Reichstagswahl von 1928 erlangte sie bloß 12 Sitze. Daß sich deren Anzahl aber schon zwei Jahre später auf weit über 100 erhöhte, das liegt lediglich an der inzwischen um ein Vielfaches gestiegenen Arbeitslosigkeit, und einzig deren immer weiteres Anwachsen ermöglichte es schließlich der Partei, die Macht im Staate an sich zu reißen. Die Arbeitslosen haben sich ihr im allgemeinen sicherlich nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern einfach aus Verzweiflung angeschlossen, betört durch ihr sozialistisches Programm, um dessentwillen sie ihren fanatischen Nationalismus gedankenlos hinnahmen. In ihrer Lage klammert sich eben der Mensch blind an jede Hoffnung.

Ein schwieriges psychologisches Problem bildet hingegen das Verhalten des deutschen Volkes im Frühjahr 1933. Daß sich die Jugend, soweit sie noch nicht nationalsozialistisch war, von der siegreichen Bewegung mitreißen ließ, das freilich ist bei ihrer Unreife ohne weiteres verständlich. Aber die Einstellung so vieler Erwachsener, die sich bis dahin kaum mit dem Nationalsozialismus beschäftigt oder ihn sogar gefühlsmäßig abgelehnt hatten, gab dem Psychologen immer neue Rätsel auf. Es war ja nicht so, daß sie sich aus Mangel an Zivilcourage äußerlich fügten, jedoch ihre innere Freiheit bewahrten; sondern sie unterwarfen sich ihm auch innerlich. Sie hießen seine Maßnahmen trotz deren Härte und Ungerechtigkeit in weitem Umfange gut und machten sich seine Anschauungen innerlich zu eigen, obgleich sie ihren bisherigen Überzeugungen oft schlechthin widersprachen. Zur Erklärung dieses Verhaltens liegt der Hinweis auf die politische Unmündigkeit der allermeisten Deutschen nahe. Sie ist eine Folge des jahrhundertelangen Lebens in Kleinstaaten und des Absolutismus im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der das Bürgertum von aller politischen Betätigung ausschloß. Noch heute ist der Deutsche deshalb allzu bereit, jeder Regierung blind zu gehorchen, die sich ihm gegenüber der staatlichen Machtmittel entschlossen bedient. Sie besitzt, welcher Art sie auch sei, als Regierung Autorität für ihn, so daß er sich ihr innerlich unterordnet. Er trägt also ihren Anweisungen nicht lediglich aus Klugheit in seinem äußeren Verhalten Rechnung, sondern er erkennt sie als zu Recht ergehend an, und zwar schon darum, weil sie eben Anweisungen des Staates sind, nicht erst auf Grund eignen Nachdenkens. Diese politische Unmündigkeit erklärt die Einstellung so vieler Erwachsener zum Nationalsozialismus indessen keineswegs ausreichend. Denn er war keine rein politische Bewegung, sondern vertrat als Begründung

seiner Politik eine Weltanschauung, die unvereinbar war mit dem Christentum und mit der Humanitätsidee der größten deutschen Philosophen und Dichter. Demgemäß haben ihn die frommen deutschen Katholiken und Protestanten um seiner unchristlichen Weltanschauung willen innerlich abgelehnt und nicht etwa dank ihrer größeren politischen Urteilsfähigkeit. Daß hingegen die meisten Erwachsenen dem Nationalsozialismus gegenüber nicht einmal innere Haltung zu wahren vermochten, das hat deshalb seinen letzten Grund im Fehlen einer lebendigen Weltanschauung. Sie haben ihm darum innerlich hilflos gegenübergestanden, weil der moderne Mensch zugleich mit seiner Entfremdung vom Christentum überhaupt jede feste seelische Verwurzelung verloren hat, soweit er sich nicht die klassische Humanitätsidee wahrhaft zu eigen machte.

Die Maßnahmen des Nationalsozialismus waren schon zu Beginn seiner Regierungstätigkeit so hart und ungerecht, seine Anschauungen widersprachen so sehr den herrschenden Auffassungen, daß die Erwachsenen trotz ihrer seelischen Entwurzelung nicht innerlich mit ihm mitgegangen wären, wenn er nicht von Anfang an einen gewissen Druck ausgeübt und sich nicht später auf nackte Gewalt gestützt hätte. Seine Terrororganisationen hatten eben nicht nur die Aufgabe, die offne Auflehnung mit allen Mitteln zu unterdrücken; vielmehr sollten sie durch ihr bloßes Vorhandensein die Menschen auch innerlich gefügig machen. Der seelisch gefestigte Mensch freilich kann durch Furcht bloß dazu gebracht werden, den Befehlen in seinem äußeren Verhalten Rechnung zu tragen; und auch das nur, solange sein tiefstpersönliches Leben nicht unmittelbar gefährdet wird; denn er bewahrt sich seine innere Selbständigkeit. Bei deren Fehlen aber vermag der angedrohte Terror so sehr einzuschüchtern, daß die Furcht die Einwände nicht einmal in der Seele aufkommen läßt. Wo ihnen der volle Ernst fehlt, der sie als Bekundungen einer lebendigen Weltanschauung auszeichnet, da macht sie die Furcht sogar in uns selber verstummen. Um ihre Bedenken gegen den Nationalsozialismus in sich niederzuhalten, täuschten sich die seelisch entwurzelten Menschen über ihre Tragweite hinweg. Sie redeten sich ein, das Unrecht, das er von Anfang an beging, sei eine bloße Begleiterscheinung, wie sie sich nun einmal bei allen großen Revolutionen finde. Sie beriefen sich vor andern und vor sich selber auf das lieblose Wort: beim Hobeln fallen Späne. Sie bildeten sich ein, um Deutschlands willen müsse man die Maßnahmen des Nationalsozialismus gutheißen, auch wenn sie im einzelnen Härte und Unrecht bedeuten, und wollten nicht sehen, daß gerade seine sich hierin offenbarende Maßlosigkeit die Zukunft Deutschlands gefährdete. Indem sie auf diese Weise die Einwände gegen ihn durch Selbsttäuschung in sich zum Schweigen brachten, gaben sie seiner geschickten Propaganda die Möglichkeit, sie seelisch zu beeinflussen; unselbständige Menschen sind derartigen Einflüssen ja besonders leicht zugänglich. Sie fügten sich damit auch innerlich. Sie übernahmen die nationalsozialistische Weltanschauung, machten sich deren Wertungen zu eigen, und zwar nicht etwa darum, weil sie ihre Berechtigung erkannt hätten. Wenn sie nunmehr Anschauungen vertraten, die ihren früheren Überzeugungen schlechthin widersprachen, so hatten sie sie nicht in ernster Auseinandersetzung mit neuen

Ideen gewonnen, sondern waren einfach der nationalsozialistischen Propaganda unterlegen. Gedankenlos, blind machten sie sich innerlich zu eigen, was ihnen mit dem Nachdruck unfehlbarer Autorität als wahr und gut hingestellt wurde.

Weil bei den meisten Erwachsenen die Furcht die letzte Triebkraft für ihr inneres Mitgehen mit dem Nationalsozialismus bildete, blieben sie freilich bloße Mitläufer. Ihre neuen Anschauungen waren ebensowenig fest in ihrer Seele verwurzelt wie ihre früheren Überzeugungen. Eben darum konnten sie beim Zusammenbruch ihre nationalsozialistische Gesinnung ohne innere Krise wieder aufgeben. Das Fehlen ihres vollen Ernstes hat ihre Seele indessen nicht vor Schaden bewahrt. Denn unbekümmert vertraten sie im Bann des Nationalsozialismus Auffassungen und begingen Handlungen, deren sie sich früher geschämt hätten. So rächte es sich an ihnen, daß ihre innere Einstellung zu ihm wesentlich auf ihrer Unwahrhaftigkeit gegen sich selbst beruhte. Wie sie die Einwände gegen ihn durch Selbsttäuschung in sich zum Schweigen brachten, so suchten sie sich selber und andre über die Schwäche ihrer nationalsozialistischen Gesinnung dadurch zu täuschen, daß sie sie als Ausdruck ihrer Liebe zu Deutschland hinstellten. Sie wollten nicht sehen, daß, wie der Wunsch oftmals der Vater des Gedankens ist, bei ihnen die Furcht die Mutter der Begeisterung war.

Vom inneren Mitgehen dieser Mitläufer unterscheidet sich wesentlich die seelische Unterordnung derjenigen, denen es mit ihrer Bejahung des Nationalsozialismus voller Ernst war. Das gilt vor allem von der seit 1933 herangewachsenen Jugend, weshalb wir uns im folgenden mit seinem Einfluß auf sie beschäftigen. Für sie verstand sich der Nationalsozialismus bereits von selbst, weil sie den Rechtsstaat und die freiheitliche Gestaltung des öffentlichen Lebens nur noch aus seiner abfälligen Kritik kannte; und infolge seiner Ausschaltung der christlichen Erziehung wurde ihr im allgemeinen sogar seine Weltanschauung allein vertraut. Die Ideale, die der Nationalsozialismus verkündete, leuchteten gerade der Jugend ein, z. B. seine Übersteigerung des soldatischen Heldentums zur schlechthin höchsten Tugend, so daß sie sie mit Begeisterung in sich aufnahm. Ganz besonders entsprach ihrer Unmündigkeit das Führerprinzip, das sie deshalb durchaus nicht als Zwang empfand; sie ordnete sich ihm vielmehr freiwillig, ja freudig unter, weil es ihrem Bedürfnis, geleitet zu werden, entgegenkam. Daß der Nationalsozialismus die Jugend so unbedingt in seinen Bann zu ziehen vermochte, das ist wohl der eindrucksvollste Beweis für das tiefe Unterordnungsbedürfnis junger Menschen; denn nur weil er es in ihnen weckte und befriedigte, gaben sie sich ihm mit ganzer Seele hin. Sie schauten zu Hitler und den andern Führern in Verehrung und Bewunderung auf, erblickten in ihnen die wahren, ja die einzigen Autoritäten und gingen um so rückhaltloser und freudiger innerlich mit ihnen mit, als sie in ihrer inneren Unselbständigkeit geradezu danach verlangten, sich ihrer Leitung seelisch unterzuordnen. Ihre Verehrung und Bewunderung wurden freilich bloß dadurch möglich, daß sie ein falsches Bild von jenen Männern im Herzen trugen. Ihre Liebe zu Hitler war zwar in dem Sinne einsichtsvoll, daß sie das lebendige Gefühl für seine

ungemeinen Eigenschaften hatten; aber sie war trotzdem wesentlich blind, weil er die wertvollsten Wesenszüge, um derentwillen sie ihn liebten, gar nicht besaß. Sie liebten ihn ja als den uns von Gott gesandten Führer, der unter Verzicht auf jeden persönlichen Vorteil seine überlegenen Gaben einzig dafür einsetze, Deutschland aus der Nachkriegsnot heraus zu neuer Größe zu führen. Sie hielten insbesondere seine ungewöhnliche Willenskraft, die letzten Endes doch allein seinem Machttrieb diente, für sittliche, im Dienste dieser hohen Aufgabe stehende Stärke. Die blinde Liebe der Jugend ist voll verständlich, wenn man bedenkt, daß sich sogar den allermeisten Erwachsenen Hitlers eigentliche Wesensart erst nach und nach enthüllte.

Infolge der rückhaltlosen gefühlsmäßigen Hingabe der Jugend und ihres tiefen Bedürfnisses, geleitet zu werden, konnte der Einfluß der nationalsozialistischen Führer bis in die Tiefenschichten ihrer Seele dringen und selbst ihren Wesenskern formen. Ihr Einfluß ging weit über das Ausmaß der Wirkungen hinaus, die wir von den echten Führern des staatlichen und öffentlichen Lebens her kennen, weil der Nationalsozialismus die Führung auf sämtlichen Lebensgebieten beanspruchte und jede Autorität auszuschalten suchte, die ein Gegengewicht gegen seinen Einfluß hätte bilden können. Auch der echte politische Führer fördert zwar nicht schlechthin die innere Selbständigkeit seiner Anhänger, da sie sich ja dann gegen ihn entscheiden könnten, und trägt sogar kein Bedenken, wertvolle Regungen in ihnen niederzuhalten, wenn sie seinem Werk zuwiderlaufen; aber dank der guten Sache, der er ihre Kräfte dienstbar macht, und dank seiner Beschränkung auf die politische Führung bedeutet seine Einwirkung trotz ihrer Einseitigkeit im allgemeinen seelischen Gewinn. Der Einfluß des Nationalsozialismus auf die deutsche Jugend war hingegen ausschließlich ungünstig, ja verhängnisvoll, weil er ihr Bedürfnis nach innerer Unterordnung für seine eigennützigen Zwecke mißbrauchte und mit seiner Hilfe ihr gesamtes Seelenleben im Sinne dieser Zwecke zu formen suchte. Die Jugend selber erlebte es freilich als Förderung, daß der Nationalsozialismus Kräfte in ihr weckte; denn sie konnte noch nicht sehen, daß er ihnen die Richtung auf wertwidrige Ziele gab. Es kam ihm demgemäß alles darauf an, die Entwicklung ihrer inneren Selbständigkeit zu verhindern. Hier liegt der letzte Grund für seinen Anspruch, sie unter Ausschluß jeder andern Autorität auf allen Lebensgebieten zu führen. Um sie völlig unter seinen Einfluß zu bringen, forderte er *blinde* Übernahme seiner Anschauungen. Er wollte sie nicht zu Menschen erziehen, die sich seine Lehren in eignem Nachdenken innerlich zu eigen machen; er wollte vielmehr eine Jugend heranbilden, die von der Wahrheit seiner Lehren einfach darum durchdrungen ist, weil sie eben *seine* Lehren sind. Die Erfahrung hat leider gezeigt, daß ihm das in hohem Grade gelungen ist. Die seit 1933 in Deutschland herangewachsene Jugend hat gar nicht gewußt, in welchem Umfang sie mit dem Nationalsozialismus blind mitging, die Dinge allein mit seinen Augen sah und nicht fähig war, sie selbständig zu beurteilen. Weil sie sich daran gewöhnte, seine Wertungen blind zu übernehmen, blieb nämlich ihr eignes Gefühl für Werte unentwickelt und wurde

geradezu verfälscht. Sie konnte infolgedessen nicht einmal lebendig fühlen, was gut und was böse ist. Ihr wurde der Unwert eines bestimmten, z. B. gewalttätigen, Verhaltens gar nicht als solcher sichtbar; sondern es hing einzig von seiner Beurteilung durch den Nationalsozialismus ab, ob sie es überhaupt als wertwidrig und nicht umgekehrt als wertvoll erlebte. Durch diese Verfälschung ihres sittlichen Bewußtseins gelangte sie dahin, schlechte Handlungen mit gutem Gewissen zu begehen. Das aber bedeutet einen seltnen Grad sittlicher Verwirrung und macht es deshalb besonders augenfällig, wie schwer sich der Nationalsozialismus an der Seele der deutschen Jugend versündigt hat.

Das Schicksal der blinden Soldaten

Von Blindenoberlehrer Gerling

Zu den vielen Opfern des verlorenen Krieges gehören wieder, genau so wie 1918, zahlreiche blinde Soldaten. Sie stehen uns Lichtlosen und dem ganzen Volke besonders nahe, da sie nicht nur das Schicksal der Dunkelheit mit uns teilen, sondern jetzt auch die gleichen Aufgaben und Ziele zu verfolgen haben, für die wir schon ein langes Leben kämpften.

Blindsein bedeutet nicht nur im Dunklen leben, sondern auch alle nachteiligen Folgen der Blindheit tragen.

Die körperliche Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt, und die Orientierung ohne Augenlicht erfordert eine jahrelange Übung und Schulung. Wache Sinne und klare Raumvorstellungen helfen über die gröbsten Schwierigkeiten hinweg. Dazu kommen der feste Wille und die bittere Not, die uns zwingen, manchen Weg allein zu machen und möglichst wenig Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der treue und gut dressierte Führhund weitet den Kreis des Alleingehens und wird ein guter Kamerad, der immer Zeit hat und keine üble Laune kennt.

Die seelische Belastung, die die Blindheit immer wieder schafft, zeigt sich zunächst in einem starken Lichthunger. Mitunter glaubt man den dunklen Schleier mit beiden Fäusten wegreißen zu müssen, dann verpflichtet man sich wieder, das Leben in Nacht für einen Tag zu tragen, bis die Zeit, die lange Zeit die Wunden vernarbt und heilt. Schließlich gewöhnt sich der Mensch auch an die graue Nacht und findet in neuen Aufgaben und Zielen einen versöhnenden Ausgleich.

Der Tastsinn, der bis dahin vernachlässigt war, muß von den jungen Spätererblindeten besonders geübt und geschult werden, da ja die Reize und Empfindungen der Umwelt dem Geistesleben die Nahrung zuführen und die Vorstellungswelt aufbauen. Alle gewonnenen Vorstellungen sind im sog. optischen Raum des Gehirns verwurzelt. Der blinde Soldat bleibt immer ein Sehender ohne Augen.

Im wachen Zustande oder auch im Traum sieht er die Menschen und Dinge leibhaftig vor sich stehen, im Licht, in der Farbe, voller Leben und

Bewegung. Hat der Spätererblindete das Geheimnis der sechs Braille-Punkte erfaßt, so stößt er ein weites Tor auf und erhält Zutritt zu den großen Schätzen der gesamten abendländischen Kultur.

Der Blinde, der bis dahin isoliert war, fühlt sich nicht mehr so einsam. Er jubelt auf, daß er wieder lesen und schreiben kann und zu den gebildeten Menschen gehört. Die Beherrschung aller Blindenhilfsmittel und der Schwarzschriftmaschine ist eine Selbstverständlichkeit. Kurzschrift und moderne Einheitsstenographie verbürgen den Erfolg im Leben. Die tastende Hand gleitet auch über Landkarten und über den Globus. Ein kleines Modell versinnbildlicht ihm die Straßenzüge seines Heimatortes und sichert seine Orientierung. In der Freizeit bieten ihm Mühle, Schach und Karten dieselbe Unterhaltung wie früher. Im Umgang mit Schicksalsgefährten findet er neue Anregungen und Willensantriebe, so daß der Dämon der Blindheit keine schwache und trübe Stimmung schafft. Der Blindenunterricht hat die Aufgabe, Getast und Gehör zu entwickeln und ganz in den Dienst des Geistes- und Gemütslebens zu stellen.

In sozialer Hinsicht hat der Spätererblindete keine große Auswahl unter den Berufen. Der verlorene Krieg hat die Lage noch verschlechtert, so daß hier die größte Hilfe notwendig ist. Wir fordern deshalb aktive Mithilfe des Fürsorgers und vor allem auch des Arbeitgebers. Arbeit ist das einzige Mittel, um über die Schwere des Schicksals hinwegzukommen. Nach der Umschulung sind unsere Blinden arbeitsfähig und arbeitswillig. Wir wünschen kein Mitleid im Sinne des Bedauerns, sondern Verständnis und Kauf der Ware.

Die Not der Zeit zwingt uns, die Umschulung der blinden Soldaten zu beschleunigen. Schul- und Werkstattausbildung müssen Hand in Hand gehen. Es kommt darauf an, die Fehlerquellen des ersten Weltkrieges zu vermeiden und die Nichtfachleute von der Umschulung auszuschließen. Die Betreuung der Spätererblindeten kann nicht von heute bis morgen erlernt werden, sondern erfordert eine jahrelange Übung. Gilt es doch, eine gebeugte Menschenseele wieder aufzurichten und einen neuen Impuls zum Leben zu geben. Was läge da näher, als die Blätter der Geschichte des Blindenwesens aufzuschlagen und auf die großen Vorbilder hinzuweisen, die trotz der Behinderung ihren Weg gefunden und ein leuchtendes Beispiel gegeben haben. Die bildenden Werte der Geschichte unserer eigenen Schicksalsgefährten schenken uns immer wieder neue Kraft und helfen alle Schwierigkeiten eines Lebens in Nacht zu überwinden. Von Homer über Riggenbach und Helen Keller führt der Weg zu den Männern und Frauen unseres eigenen Volkes, die trotz der Blindheit dem Leben getrotzt, sich behauptet und durchgesetzt haben. Der blinde Soldat braucht am Leben nicht zu verzweifeln. Wird er richtig geführt und umgeschult, zimmert er ein neues Leben, erwirbt einen neuen Beruf, der ihn und die Seinen ernährt und froh und glücklich macht. Wer als blinder Soldat zum neuen Leben „Ja!“ sagt und zupackt, hat sein Schicksal überwunden und gesiegt.

Bericht über die westfälische Blindenarbeit

Die Zweigstellenleiter der Westfälischen Blindenarbeit konnten seit ihrer Besprechung im Januar 1944 in Detmold nicht mehr zusammenkommen. Deshalb war die erweiterte Vorstandssitzung von besonderer Wichtigkeit, die am 17. Oktober 1945 in Witten-Bommern stattfand. Als Vereinsleiter hatte der Herr Landeshauptmann seine Teilnahme zugesagt; er wurde jedoch durch eine ernste Erkrankung an ihr verhindert. Sein ständiger Vertreter, Herr Landesoberverwaltungsrat Dr. Weber, leitete die Sitzung. Anwesend waren: Landesrat und Landesoberbaurat Gonser, Münster, Direktor Grasemann, Soest, Schwester Oberin Eugenie und Schwester Pia, Paderborn, Geschäftsführer Meurer und sämtliche Zweigstellenleiter der Westfälischen Blindenarbeit sowie Blindenoberlehrer Gerling, Soest, als Vertreter des Westfälischen Blindenvereins. Geschäftsführer Meurer gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeitslage der Westfälischen Blindenarbeit und die Schicksale ihrer Einrichtungen sowie anhangsweise über den Westfälischen Blindenverein. Dieser Bericht und das Ergebnis der Aussprache liegen den nachstehenden Ausführungen zugrunde.

Die Schwierigkeiten, vor die sich die Westfälische Blindenarbeit bei ihrer Berufsfürsorge gestellt sieht, sind darum so groß, weil zahlreiche blinde Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten, die während des Krieges infolge Mangels an Arbeitskräften auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Beschäftigung gefunden hatten, nach Kriegsende entlassen werden mußten, und weil zugleich die althergebrachten Blindenberufe, die sie wenigstens zum Teil ausüben könnten, wegen der geringen vorhandenen Rohstoffe stark eingeschränkt werden müssen. Auch nach Behebung des Rohstoffmangels wird das Blindenhandwerk freilich hart kämpfen müssen, um einen genügenden Absatz seiner Erzeugnisse zu erreichen. Deshalb muß bei der künftigen Ausbildung oder Umschulung von Friedens- und Kriegsblinden der größte Wert darauf gelegt werden, daß die seit dem ersten Weltkrieg gewonnenen neuen Blindenberufe nicht wieder verlorengehen. Zu Hoffnungen berechtigen die Pläne der Provinzialverwaltungen, den Pflichtanteil der Schwerbeschädigten an den Betriebsangehörigen wesentlich zu erhöhen. Es soll auch der Versuch gemacht werden, den Blinden durch die Zusammenarbeit mit Kriegsversehrten neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen.

Da in Westfalen keine Sondereinrichtungen für die 560 neuen westfälischen Kriegsblinden bestehen, muß sich ihre Ausbildung der vorhandenen Einrichtungen, besonders derjenigen für Friedensblinde bedienen. Um dieser zusätzlichen Aufgabe gerecht werden zu können, wurde eine Sondergruppe der Kriegsblinden innerhalb der Westfälischen Blindenarbeit geschaffen und dem im ersten Weltkrieg erblindeten Blindenoberlehrer Gerling, Hörbecke b. Soest, unterstellt.

Im einzelnen sind die Verhältnisse bei den Blindenhandwerken folgendermaßen: Die Gesamtlage der Bürstenmacherei ist schlecht. An Hölzern gibt es nur wenige Muster. Die hauptsächlichsten Hölzerlieferanten sind nämlich im Elsaß und Erzgebirge; in Westfalen und überhaupt im von den Engländern

besetzten Gebiet werden zurzeit kaum Bürstenhölzer hergestellt. In unserer Zweigstelle in Detmold werden Hölzer gebohrt; ihr Leiter versucht außerdem bei mehreren Firmen Hölzer in größerem Umfang anfertigen zu lassen. Einziehstoffe sind überhaupt noch nicht erhältlich. Die eigene Zurichtung von Roßhaar und Schweineborsten in Dortmund und Detmold macht gute Fortschritte; die anfallenden Mengen sind jedoch im Vergleich mit den Erfordernissen gering. Einziehdrähte und Nägel sind ausreichend vorhanden.

Es gib nur wenig Weiden, und zwar graue der zweiten Güteklasse, die Blinde bloß schwer verarbeiten können. Stuhlrohr fehlt ganz, weil die Ersatzrohr herstellenden Firmen im von den Russen besetzten Gebiet liegen. Die Korbmacher werden deshalb mit dem Ausflechten von Sesseln, Stühlen, Hockern und Fußbänken beschäftigt. Die erhältlichen Gestelle reichen aber nicht aus, um den Bedarf auch nur annähernd zu decken. Hinzu kommen Transportschwierigkeiten, weil sie allein von der Zweigstelle Detmold beschafft werden.

Zur Verarbeitung von Matten haben wir fast ausschließlich nur noch Papierbindfaden, und auch dieser fällt nur in kleinen Mengen an. Es ist geplant, Holzgliedermatten herzustellen. Für Federwäscheklammern sind Holzteile ausreichend vorhanden; es fehlt jedoch an Draht für Federn. Von Handarbeiten werden in erster Linie Einkaufsnetze aus Hanfbindfaden und aus Schlingen hergestellt. Das Knüpfen ist auch für Männer einfach zu erlernen.

Wir konnten Werkzeuge aller Art einkaufen; aber es fehlen Spezialwerkzeuge für Bürstenmacher. An Hilfsmitteln für Blinde herrscht empfindlicher Mangel infolge des Ausfalls der Zentrale für Blindenhilfsmittel, die sich in Dresden, also in dem von den Russen besetzten Gebiet, befindet.

Über das Schicksal der einzelnen Zweigstellen während der Kriegshandlungen muß folgendes berichtet werden:

Dortmund: Das Werkstattgebäude mit dem Hauptlager Hamburger Straße 48 und das Gebäude der Geschäftszentrale Kreuzstraße 4 wurden zerstört. Landesoberbaurat Gonser hat erklärt, daß in beiden Fällen ein Neubau erforderlich ist. Da er nicht in absehbarer Zeit durchgeführt werden kann, verbleibt die Geschäftszentrale bis auf weiteres in Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30. Auf dem Gelände der Führhundschule in Dortmund, Ardeystraße 58, wurde eine behelfsmäßige Werkstatt eingerichtet, in der 10 Arbeiter beschäftigt werden können. Die Werkstatt leitet Theodor Gripshöver, der selbst blind ist; seine sehende Tochter erledigt die schriftlichen Arbeiten und den Verkauf. Meister Rechenberg hat die Zurichterei für Roßhaar und Schweineborsten.

Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30: Im Heim leben zurzeit 27 Menschen. Der Werkstattbetrieb ist, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung während der Kampfhandlungen, stets weitergegangen. Die Schäden sind inzwischen alle beseitigt; besondere Verluste sind nicht entstanden. Weil die Geschäftszentrale bis auf weiteres hier verbleibt, wird eine Baracke (Waldhaus) gebaut, Größe 480 qm, in der das Büro, die Werkstätten, eine Garage

sowie das Lager untergebracht und einige Wohnräume eingerichtet werden sollen. Die Bauleitung hat wieder Landesrat Gonser in dankenswerter Weise übernommen. Die Stadtverwaltung Witten stellte 15 Arbeitskräfte zur Verfügung. Das Waldhaus wird im Frühjahr 1946 bezogen werden können.

Bochum: Die Verkaufsstelle Herner Straße 21 ist vernichtet. Die Werkstatt Herner Straße 134 hat mehrere Monate stillgelegen, ist aber seit Juni wieder in Betrieb.

Gelsenkirchen: Büro, Verkaufsstelle und Werkstatt in der Ringstraße wurden aufgelöst, weil die Schäden zu groß sind; der gesamte Betrieb ist jetzt in der Franziskusschule in Gelsenkirchen-Bismarck, Ahlmannshof 1. Auch die Franziskusschule hat einige Schäden erlitten; sie sind jedoch im wesentlichen behoben. Leider wurde ein Weidenlager völlig vernichtet. Die Verkaufsstelle am Neumarkt wurde gleichfalls zerstört; für sie stellte uns die Stadtverwaltung einen Verkaufsraum unmittelbar neben dem früheren zur Verfügung.

Wattenscheid, Hollandstraße 39: Es sind nur kleine bauliche Schäden entstanden. Die Werkstatt hat ohne Unterbrechung gearbeitet; die meisten Handwerker mußten jedoch umquartiert werden, vier allein nach Römerheide.

Recklinghausen: Die Werkstatt wurde ganz zerstört; der Schaden ist beträchtlich. Die neue Werkstatt befindet sich in den Räumen der Verkaufsstelle Kaiserstraße 16.

Herne: Die frühere Werkstatt im Städtischen Altersheim mußten wir aufgeben. Dafür konnten wir dank dem großen Entgegenkommen der Stadtwerke eine Werkstatt mit Laden Bahnhofstraße 16 mieten. Hier arbeiten wieder 6 blinde Handwerker.

Hagen, Wehringhauser Straße 35: Durch die Zerstörung der alten Werkstatt entstand erheblicher Kriegsschaden. Die neue Werkstatt hat infolge der Verkehrsschwierigkeiten mehrere Monate stillgelegen; erst Anfang Juli konnte wenigstens ein Teil der Handwerker wieder zur Arbeit kommen. Auch die Betreuung der zahlreichen Heimarbeiter, die von Hagen aus mit Arbeit versorgt werden, gestaltet sich noch immer sehr schwierig und ist nur teilweise duchführbar.

Siegen: Die Verkaufsstelle wurde völlig vernichtet, der Kriegsschaden nicht erstattet. Wir müssen die Zweigstelle wieder aufbauen, um die 12 Heimarbeiter mit Arbeit versorgen zu können. Vorläufig beschäftigt sie zum Teil ein sehender Unternehmer.

Münster: Auch hier wurde die Werkstatt zerstört. Fr. Baltes, selbst erblindet, hat die Leitung der Zweigstelle zusammen mit Fräulein Hessing übernommen. Der Herr Landeshauptmann stellte uns die frühere Feuerwehrschule zur Verfügung; sie wird mit Hilfe des Landesbauamts instandgesetzt. Es besteht die Aussicht, daß sie im Frühjahr mit 20 Kriegsblinden belegt werden kann.

Römerheide, Kreis Beckum: Es waren zeitweilig über 30 Personen im Heim untergebracht. Die Arbeit ist ungestört weitergegangen.

Detmold, Weinbergstraße 19a: Hier gab es keinen Kriegsschaden und keine Unterbrechung der Arbeit. Die Heime in Laßbruch und Barntrup sind gemeinsam in die von der Stadt gemietete Jugendherberge in Barntrup verlegt worden. Das neue Heim leitet Herr Böhnke, der selbst blind ist, unter Aufsicht des Zweigstellenleiters von Detmold.

Minden, Königstraße 41: Das der Westfälischen Blindenarbeit gehörende Haus erlitt durch den der Besetzung der Stadt vorhergehenden Beschuß Schäden am Dach und Mauerwerk; sie konnten zum größten Teil ausgebessert werden. Seit Anfang Mai arbeiten die Werkstätten in Minden und Petershagen wieder voll.

Der Herr Landeshauptmann wird als Vereinsleiter eine Mitgliederversammlung einberufen, sobald es die Verkehrslage irgend gestattet. Auf ihr soll die Satzung zeitgemäß umgestaltet werden. Entsprechend der bis dahin gültigen Satzung sind dem Herrn Landeshauptmann als 1. Vorsitzenden der Westf. Blinden-Arbeit folgende Damen und Herren für den Vorstand und Beirat vorgeschlagen worden:

Vorstand: Stellvertreter des Vereinsleiters: Blindenwerkmeister Hermann Fahle, Paderborn,

Beisitzer: Direktor Grasemann, Soest.

Beirat: Schwester-Oberin Eugenie, Paderborn, Landesrat und Landesoberbaurat Gonser, Münster, Prof. Dr. Graf, Dortmund, Blindenoberlehrer Gerling, Soest, Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Anton Niggemann, Hagen, und als Vertreter für Lippe Otto Hebrock, Detmold.

Vom Westfälischen Blindenverein e. V. ist folgendes zu berichten:

Das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede, Nördelstraße 33, wurde im Februar 1945 durch Feindeinwirkung stark beschädigt und mußte vorübergehend geräumt werden. Der ganze Westflügel ist zerstört und die Westwand des Hauptgebäudes eingedrückt, wodurch 14 Zimmer unbewohnbar sind. Die Wiederherstellung erfolgt unter Aufsicht des Provinzial-Baubüros. Herr Le Clair ist ausgeschieden. Vorläufiger Heimleiter ist der stellvertretende Vereinsvorsitzende Willi Lüdtke in Meschede. Sobald die Hauptarbeiten am Heim beendet sind, wird er wieder nach Gelsenkirchen zurückkehren, da er die dortige Zweigstelle leitet.

Die Führhundschule in Dortmund, Ardeystraße 58, wurde auch stark beschädigt, ist aber zum größten Teil wieder instandgesetzt. Der Abrichter, Herr Westerburg, ist zurück, so daß wieder Hunde ausgebildet werden können. Leider fehlt es an geeigneten Hunden. Einkaufsscheine für 2,4 Ztr. Futterkartoffeln stellt der Kartoffelwirtschaftsverband Westfalen durch die Hauptfürsorgestelle in Münster zur Verfügung. Herr Wittmann in Unna, Zechen-

straße 3, muß im Einzelfall den Besitz eines Führhundes dem Kartoffelwirtschaftsverband gegenüber bestätigen.

Die Provinzial-Blindenschule Soest in den letzten Kriegsmonaten

Von Direktor Grasemann.

Seit dem letzten in den Nachrichten gegebenen Bericht über die Blindenschule hat Soest eine schwere Zeit durchgemacht. Es ist wohl anzunehmen, daß der große Soester Verschiebebahnhof der Grund für die zahlreichen und schweren Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf die sonst so harmlose Stadt war. Und da die Prov.-Blindenschule in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs „lag" (so muß man jetzt leider sagen), wurde sie sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem sich die Zahl der Alarme bis zum Herbst 1944 auf über 1300 erhöht hatte, ging am 19. September die erste Sprengbombe größeren Kalibers neben unserem Mädchenheim nieder und beschädigte es so schwer, daß es unbewohnbar wurde und unsere Heimerinnen mit im Hauptgebäude untergebracht werden mußten. Da durch diesen Angriff die Gefahr, in der die Anstalt schwebte, besonders deutlich wurde, sah sich die Prov.-Verwaltung veranlaßt, die Kinder und Lehrlinge — soweit die Eltern es wünschten — nach Hause zu beurlauben.

Die Stenotypistenklassen wurden in das Möhneheim verlegt, während die Werkstätten in Soest weiter arbeiten mußten.

Am 5. September 1944 um 21 Uhr wurde Soest von einem schweren Angriff der feindlichen Luftwaffe heimgesucht, der etwa 45 Minuten dauerte. Es sollen etwa 500 Flugzeuge die Stadt in drei Wellen angeflogen haben und sollen rund 50 Luftminen, 3500 Sprengbomben und 13 000 Brandbomben abgeworfen haben. Das Gelände der Prov.-Blindenschule wurde mit 12 schweren Treffern bedacht. Davon hatte das Hauptgebäude allein 4 Treffer, so daß es in der Mitte von oben bis unten auseinandergerissen wurde. Außerdem hatten auch Mädchenheim, Männerheim, Beamtenwohnhaus, Kinderstation und das Direktorwohnhaus so schwere Beschädigungen aufzuweisen, daß keines der Gebäude mehr bewohnbar oder benutzbar war.

Ich selbst befand mich während des Angriffs nicht auf dem Anstaltsgelände und konnte nach der Entwarnung nur unter großen Schwierigkeiten durch die ungeheuren Schuttmassen und tiefen Bombentrichter bis zur Anstalt vordringen. Ich atmete erleichtert auf, als unser Heizer, Herr Reinhold, meldete, daß kein Toter zu beklagen sei. Man kann diese Tatsache wirklich als ein Wunder bezeichnen; denn im Hauptgebäude waren die Bomben unmittelbar über dem Luftschutzraum niedergegangen, so daß große Geröllmassen darüber lagen, und im Männerheim war der Einbruch der Decke des

Luftschutzkellers nur durch ein sehr dickes Rohr der Zentralheizung verhindert worden. Die Haltung der Belegschaft während des Angriffs ist musterhaft tapfer gewesen, obgleich Einrichtungsgegenstände, Leitern usw. in den Luftschutzräumen durcheinander flogen.

Am andern Morgen bestand bei allen Insassen und Beamten nur der eine Wunsch, sobald wie möglich aus Soest herauszukommen. Es bestanden für uns zwei Möglichkeiten zur Unterbringung, nämlich das Möhneheim, in dem allerdings schon die Stenotypisten untergebracht waren, und die Niederlassung der Westf. Blindenarbeit in Römerheide. Beide Wege mußten zu Fuß unternommen werden (10 bzw. 18 km). So begann denn am anderen Tag, also am 6. Dezember, um 9.30 Uhr der Abmarsch, und zwar ging der größte Teil der Belegschaft in das Möhneheim, das natürlich wochenlang übervoll war. Es waren anfangs 96 Personen beisammen, während das Heim nur für 40 eingerichtet ist. Erst allmählich konnte der Abtransport in die Heimat erfolgen. Einige Heimerinnen konnten dann später in das Erholungsheim des Westf. Blindenvereins in Meschede verlegt werden, wo sie allerdings am 28. 2. 1945 wiederum einen schweren Angriff erlebten, der sie zwang, nach Schmallenberg überzusiedeln. Einige Heimer kamen nach Detmold in die Werkstatt des Vereins Westf. Blindenarbeit.

Ich danke dem Westf. Blindenverein und der „Westf. Blindenarbeit", daß sie uns in der Not, als unsere Belegschaft obdachlos geworden war, so bereitwillig geholfen haben.

Die Provinzial-Blindenschule Paderborn in den letzten Kriegsmonaten

Von Schwester-Oberin Eugenie.

Mit Beginn des Jahres 1945 setzten in Paderborn stärkere Luftangriffe ein, die indes den Anstaltsgebäuden nur größere Schäden an Dächern, Türen und Fenstern brachten. Der 27. März aber, der die Innenstadt fast vernichtete, wurde auch für uns recht verhängnisvoll. Fast gleichzeitig mit dem Vollalarm gegen 17 Uhr setzte der schwere Angriff ein. Obwohl alle den Luftschutzraum möglichst schnell aufsuchten, sahen die Letzten schon Mädchenheim und Wirtschaftsgebäude brennen. Die Not und Angst der nun folgenden unvergeßlichen 25 Minuten sind ja vielen aus eigener Erfahrung bekannt. Wir glaubten nicht, lebend aus dem Hause zu kommen, da sämtliche Anstaltsgebäude in hellen Flammen standen. An Löschen war bei dem Ausmaß des Brandes nicht zu denken. Es galt nun, für 90 Blinde, unter denen sich einige bettlägerig-kranke und recht gebrechliche aus dem Rheinland befanden, Rettung zu suchen. Alle drängten zum Verlassen des Hauses, da das Feuer bereits im Keller um sich griff. Der Weg ging zum Teil durch die Fenster in die brennenden Straßen. Es ist unsere tiefste Freude in allem Leid, daß niemand dabei irgendwie Schaden

nahm. Nachdem alle Insassen für die Nacht bei guten Leuten in der Außenstadt ein Obdach gefunden hatten, gab es um 22 Uhr wieder Vollalarm. Dann kehrten mehrere Schwestern zur Anstalt zurück, um zu ordnen und zu bergen, soweit es möglich war. Sie blieben zum Schutze des Hauses dort. Da aber die zerstörten Häuser bei weiteren Angriffen keine Sicherheit mehr boten, begaben sich alle andern nach dem $1^1/_2$ Stunde von Paderborn entfernten Dorfe Dahl.

Zwei unruhvolle Tage und Nächte verlebten wir in dem uns zur Verfügung gestellten Schulzimmer. Verschiedene Anzeichen deuteten auf einen sich in der Nähe entwickelnden Kampf. Schließlich — am Karsamstag — suchten wir Schutz vor dem Beschuß in einem Scheunenkeller der Nachbarschaft, gerade zur rechten Zeit; denn die Schulklasse erhielt einen Treffer. Schwere Stunden waren es bis zum Nachmittag des Ostermontags, aber Gottes Hilfe bewahrte uns auch jetzt vor Schaden.

Herr Professor Dr. Blome, der vielen bekannt ist, stand uns in all den schweren Tagen und Stunden tatkräftig und hilfsbereit zur Seite.

Als wir dann nach Paderborn zurückzukehren gedachten, erhielten wir Weisung, in die Provinzial-Landfrauenschule Nordborchen überzusiedeln. Dort fanden wir liebevolle Aufnahme, obwohl auch hier der Krieg seine Spuren hinterlassen hatte.

Im Laufe des Sommers konnten wir hier in Nordborchen den Unterricht und die Werkstattarbeit wieder aufnehmen. Die Einberufung der Schulentlassenen und eine volle Beschäftigung der Heimer und Heimerinnen ließ sich aber wegen Platz- und Materialmangel noch nicht ermöglichen.

Und wie steht es um unsere liebe Anstalt in Paderborn? Der Fachwerkbau an der Leo-Straße, das Mädchenheim und das Wirtschaftsgebäude brannten ganz aus, während der neuere Teil des Hauptgebäudes an der Mallinckrodt-Straße und das Werkstättengebäude weniger beschädigt wurden und leichter wieder herzurichten sind. Am besten erhalten ist das Männerheim, dessen Instandsetzung wir in absehbarer Zeit erhoffen. Hart hat es uns getroffen. Nicht nur die Gebäude haben schwer gelitten, groß und fühlbar ist auch der Sachschaden. Mit der Vernichtung der Einrichtungsgegenstände haben wir den Verlust der in mühevoller 100jähriger Arbeit erworbenen Blindenbücherei und Druckerei zu beklagen.

Kurze Nachrichten

Die Firma Wäschefelder und Leipold, die künstliche Augen herstellt, ist jetzt in Essen-Kettwig, Charlottenstraße 21.

Das Verkehrsschutzzeichen, die gelbe Armbinde muß nach wie vor getragen werden. Es ist in beliebiger Menge von unserer Geschäftszentrale erhältlich.

In dem Regierungsblatt für das Land Thüringen vom 1. 11. 45 Teil I, S. 45, ist ein Gesetz über die Nichtanwendung der Reinigungsgesetze auf Blinde und Schwerbeschädigte veröffentlicht worden, das folgenden Wortlaut hat:

§ 1. Die Gesetze über die Reinigung der öffentlichen Verwaltungen vom 23. Juli 1945, die der Rechtsanwaltsberufe vom 1. Oktober 1945, die des Notaramts vom 1. Oktober 1945, die des Ärzte- und Apothekerberufs vom 1. Oktober 1945, die der gewerblichen Wirtschaft und freier Berufe von Nazi-Elementen vom 9. Oktober 1945 sowie die über die Sicherstellung und Enteignung von Nazivermögen vom 9. Oktober 1945 werden auf Blinde und 70 % und mehr Beschädigte grundsätzlich nicht angewandt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft.

Weimar, den 10. Oktober 1945.

Das Gesetz, das von dem Präsidenten des Landes Thüringen unterzeichnet ist, regelt grundsätzlich eine Frage, die in den anderen Bundesländern, wenn auch nicht allgemein, so doch in einzelnen Fällen in gleicher Weise gelöst worden ist.

Die Vorstände der Bezirksgruppen müssen neu gewählt werden zur Vorbereitung einer späteren Vertreterversammlung. In einigen Gruppen hat die Wahl bereits stattgefunden. Wo es die Verkehrsverhältnisse notwendig machen, kann sie bis zum Frühjahr verschoben werden.

Da die Mitgliederkartei vernichtet wurde, bitten wir die Leiter der Bezirksgruppen, soweit dies noch nicht geschehen ist, ein vollständiges Mitgliederverzeichnis mit genauen Anschriften und eine Liste der in den letzten Jahren gestorbenen Mitglieder mit Sterbetagen an die Geschäftsstelle einzusenden.

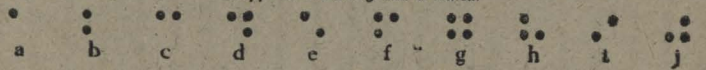
Seit Beginn dieses Jahres ist Dr. Dr. B. F. Gerl, (21a) Bünde/Westf., Eschstr. 33, wieder als Rechtsberater tätig. Die Auskunftserteilung und Beratung von Dr. Gerl erstreckt sich auf alle Fragen, die das Blindenwesen betreffen oder berühren. Im Hinblick auf den Interzonenverkehr der Post ist es somit allen deutschen Blinden möglich, in blindenrechtlichen Fragen auf schriftlichem Wege kostenlose Auskunft einzuholen.

Die an den Neuerungen im Blindenrecht interessierten Personen und Einrichtungen werden hierüber durch Rundschreiben des Rechtsberaters laufend unterrichtet. Da manche der uns angehenden neuen Rechtsbestimmungen nicht wie bisher in Verordnungsblättern, sondern bisweilen nur durch Zeitungsnotizen in diesem oder jenem Bezirk bekannt gemacht werden, bittet Dr. Gerl, ihn durch Einsendungen derartiger Veröffentlichungen zu unterstützen.

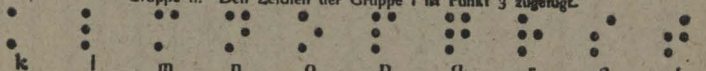
Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Wilhelm Steinberg, Minden, Königstrasse 41
Gedruckt bei Wilhelm Köhler, Minden, unter Kontroll-Nummer 496/3000
Erschienen 18. April 1946

Wie Blindenschrift aussieht:

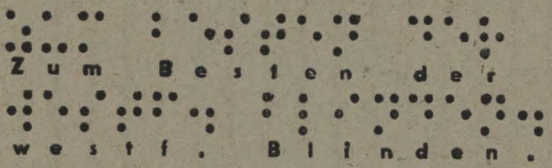
Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen.



Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt.



Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt.



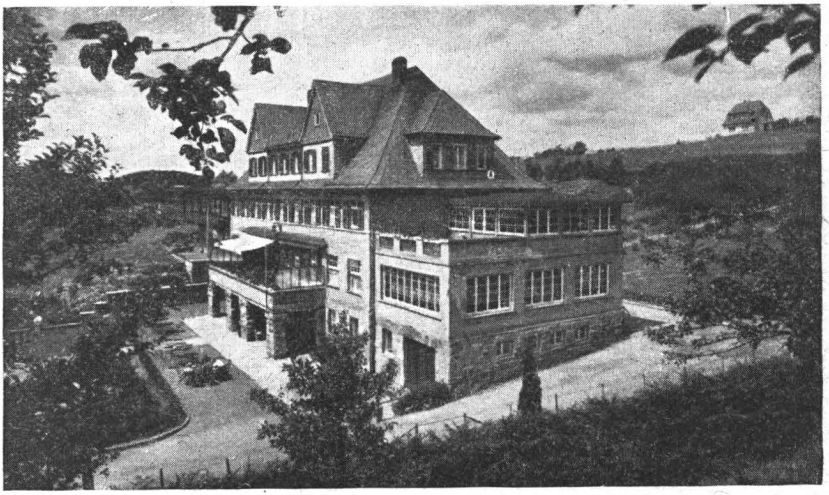
NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

Neue Folge

Nr. 2/8 | 46.–52. Woche | 1946

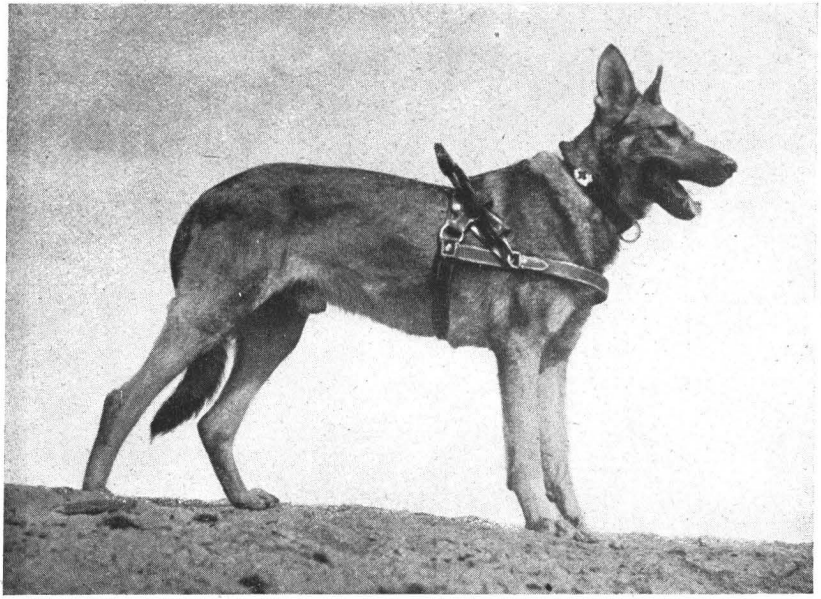
Organ des Westfälischen Blindenvereins e. V.
und der Westfälischen Blindenarbeit e. V.



Blinden-Erholungs- und Altersheim Meschede

Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30
Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins e. V.: Dortmund Nr. 11694
Postscheckkonto der Westfälischen Blindenarbeit e. V.: Dortmund Nr. 31576

Führhundschule für Blinde in Dortmund



Blindenführhund

Man schließe das Auge, man öffne, man schärfe das Ohr, und vom leisesten Hauch bis zum wildesten Geräusch, vom einfachsten Klang bis zur höchsten Zusammenstimmung, von dem heftigsten leidenschaftlichen Schrei bis zum sanftesten Worte der Vernunft ist es nur die Natur, die spricht, ihr Dasein, ihre Kraft, ihr Leben und ihre Verhältnisse offenbart, so daß ein Blinder, dem das unendlich Sichtbare versagt ist, im Hörbaren ein unendlich Lebendiges fassen kann.

Goethe

Unsere Haussammlung am 9. und 10. November 1946

Für die Zwecke der Blindenfürsorge war vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und von der Lippischen Landesregierung eine öffentliche Haussammlung genehmigt worden, die in der Provinz Westfalen und im Lande Lippe mit befriedigendem Ergebnis durchgeführt worden ist.

Alle Stadt- und Landkreise, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Industrie- und Handelskammern, die Gewerkschaften und die Herren Pfarrer hatten sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt.

Auf den Sammellisten waren die Hauptaufgaben unseres Vereins vermerkt. Wegen ihrer Wichtigkeit für unsere Mitglieder bringen wir sie hier zum Abdruck:

Beschaffung von Hilfsmitteln für Blinde: Blindenschriftbücher, Schreibmaschinen, Blindenschrifttafeln, sowie Lehr- und Hilfsmittel für Blinde, Rundfunkgeräte und dergl. mehr.

Gesundheitsfürsorge: Erholungsfreistellen, Unterhaltung des Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede sowie Hilfen von geeignetem Wohnraum.

Unterstützung der Blinden in Notlagen und Krankheitsfällen.

Ausbildung von Führhunden für Blinde; Unterhaltung der Führhundschule für Blinde in Dortmund.

Betreuung der blinden Ostflüchtlinge und besondere Hilfe für ausgebombte und evakuierte Blinde.

Berufliche Förderung durch Ausbildung von Späterblindeten, Vermittlung von Werkzeug, Arbeitsbeschaffung und Unterbringung in geeigneten Berufen in Zusammenarbeit mit der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Rechtsberatung in allen Sozial- und Wirtschaftsfragen; Aufklärung durch Herausgabe der „Nachrichten der westfälischen Blinden".

Zusammenarbeit mit den sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen und Vertretung aller Bestrebungen zum Wohle der Blinden.

Mögen diese Aufgaben durch die aufgebrachten Spenden in reichlichem Maße unseren Mitgliedern zugute kommen.

Allen Vertretern der Gemeinden, allen Helfern der Wohlfahrtsverbände, allen Mitarbeitern der Kammern und Gewerkschaften, ferner den Herren Pfarrern, nicht zuletzt aber den vielen Sammlern und Sammlerinnen, sowie schließlich allen Spendern sagen wir unseren herzlichen Dank!

Direktor Meurer
Geschäftsführer.

Bericht über den Deutschen Blindenverband

(Britische Zone)

Von Blindenoberlehrer Gerling.

In der Zeit vom 1. bis 4. August fand in Braunschweig im Haus der Hanse dem Ärztehaus, die Gründungsversammlung für den Deutschen Blindenverband e. V. (britische Zone) statt. Eingeladen hatte zu dieser Tagung der Vorsitzende der Blindenvereinigung des Landes Braunschweig, Hans Klötzscher. Anwesend waren die Vertreter von acht großen Blindenorganisationen aus der britischen Zone: Rheinland, Westfalen, Hannover, Schleswig-Holstein, Braunschweig, Oldenburg, Hamburg und Bremen.

1912 fand in Braunschweig die Gründung des Reichsdeutschen Blindenverbandes statt. 1946 wurde nun der Deutsche Blindenverband (britische Zone) ins Leben gerufen. Als Vertreter des englischen Kommandanten begrüßte Oberst Clever die Erschienenen. Er überbrachte Grüße und Wünsche des Kommandanten und wünschte der Tagung Vorteile für die Blinden. Er stellte Mr. Evans aus dem englischen Unterhause den Teilnehmern vor und führte ihn als Fachmann für das Blindenwesen Englands ein. Mr. Evans bedauerte, daß er nicht deutsch sprechen könne. Seine Eltern hätten bei der Erziehung einen großen Fehler begangen, und er selber wolle die Vernachlässigung bei seinem Sohn nachholen. Die Blindenfürsorge, so sagte Mr. Evans in seiner Ansprache, müsse schon beim Kleinkind anfangen und in der Schule fortgesetzt werden. Mr. Evans forderte für die Blinden Spezialschulen und besondere Lehrkräfte. Die Blinden müßten ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen und dafür sorgen, daß ihr Geist immer neue Anregungen erhalte, damit der Körper nicht degeneriere. Er versprach die Hilfe seiner Regierung, und er wolle Bücher, Maschinen, Geräte und Werkstoffe vermitteln helfen. Besonderen Wert legte Mr. Evans auf eine ausführliche Statistik des Blindenwesens innerhalb der britischen Zone. Miß Noyes kam als Vertreterin des englischen Roten Kreuzes. Auch sie versprach den Teilnehmern die Hilfe ihrer Organisation.

Der Höhepunkt der Veranstaltung lag in dem Referat des Amtsgerichtsrats Dr. Gottwalt: „Selbsthilfe der Blinden." Seit 1912 haben die deutschen Blinden ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und Einrichtungen geschaffen, die darauf abzielen, die Lebensbedingungen der Nichtsehenden zu bessern. Die Blinden wissen selbst am besten, wo sie der Schuh drückt und wie geholfen werden kann. Die Fürsorgeorganisationen für Blinde sind überholt und werden heute überall durch die Selbsthilfeorganisationen ersetzt. Die sozialen Errungenschaften sind durch den Zusammenbruch unseres Vaterlandes verlorengegangen und müssen neu erkämpft werden. Zu diesem Zweck wurden 18 Entschließungen und Anträge gefaßt, die darauf abzielen, die Lebens-

bedingungen der Blinden zu erleichtern. Direktor Heimers vom „Verein zur Förderung der Blindenbildung" gab einen umfassenden Bericht über die Lage auf dem Punktschriftmarkt. Es wurden Anträge gefaßt, die den alten Portosatz für Punktschrift und die Freigabe der Blindenschriftsendungen anstreben.

Die meiste Zeit nahmen die Besprechungen über die Satzungen in Anspruch, die auch nach mehrstündiger Beratung einstimmig angenommen wurden. Fräulein Dr. Mittelsten Scheid referierte über die Lage der blinden Frauen und erzählte, daß die Not unter den weiblichen Schicksalsgefährten besonders groß sei. Einstimmig war man sich auch darüber klar, daß für die blinden Flüchtlinge etwas Besonderes getan werden müsse. Alle Entschließungen und Anträge wurden durch Vermittlung von Miß Noyes der englischen Militärregierung überreicht.

In dem Zonenverband sehen wir einen Vorläufer für den Deutschen Blindenverband, der hoffentlich bald in die Tat umgesetzt werden möge.

Herr Klötzscher, Braunschweig, feierte Anfang August sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Blindengenossenschaft des Landes Braunschweig. Blindenoberlehrer Falius, Hamburg, Ehrenmitglied des RBV., wurde mit Herrn Klötzscher in den Vorstand gewählt, zu dem noch als Beisitzer folgende Herren kamen: Meißel (Hamburg), Dr. Gottwalt (Timmendorf) und Pothmann (Essen).

Die Tagung nahm einen glänzenden Verlauf. Sie betonte das Lebensrecht der Blinden, den Gedanken der Selbsthilfe und das Streben nach Eingliederung in den Wirtschaftsprozeß.

Möchte das erste Zusammentreffen der großen Blindenorganisationen in Braunschweig der Auftakt zu einer neuen Blütezeit des Blindenwesens werden.

Abschiedsfeier für Herrn Direktor Grasemann

Im Beisein des Herrn Landeshauptmanns Salzmann und unter Teilnahme vieler Gäste veranstalteten die Insassen der Prov.-Blindenschule Soest, Werkstätten mit Heim, am 29. Oktober 1946 in der Festhalle der Heil- und Pflegeanstalt zu Warstein eine Abschiedsfeier. Die musikalischen und deklamatorischen Darbietungen wurden durch drei Ansprachen unterbrochen, von denen wir die wichtigsten Ausführungen wiedergeben.

Herr Landeshauptmann Salzmann hob in längeren Ausführungen die Verdienste Direktor Grasemanns für das Gedeihen und die Entwicklung der Soester Blindenschule hervor. Obwohl Herr Dir. Grasemann selbst kein Westfale ist, hat er sich doch die Zuneigung und die Liebe aller westf. Blinden erworben. Als Blindenlehrer in Hamburg lernte er die Arbeit an den Blinden kennen und lieben. Nachdem er 1908 die Prüfung als Blindenlehrer und 1912 die Prüfung für Direktoren an Blindenanstalten bestanden hatte, wurde er 1917 mit der Leitung der Frankfurter Anstalt betraut. Von 1924—46 hat er nun in aufopfernder und hingebender Pflichterfüllung die Amtsgeschäfte der Soester Blindenanstalt geführt. Auf literarischem Gebiet hat er sich die Anerkennung

in Fachkreisen weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus erworben. 1930 nahm Herr Direktor Grasemann an einer Konferenz in Paris teil und 1931 in Amerika, wodurch er befruchtend und fördernd die eigene Arbeit an den Blinden beeinflußte. Leider hat der Krieg mit seinen großen Zerstörungen auch die Soester Anstalt zerschlagen. Als Ersatz erhielten die Blinden nun einige Häuser der Heil- und Pflegeanstalt in Warstein von der Provinzialverwaltung zugewiesen. Herr Landeshauptmann dankte Herrn Dir. Grasemann von ganzen Herzen für die geleistete Arbeit und für die treue Pflichterfüllung, die die Behörde in Münster immer anerkennen wird.

Als Vertreter der Prov.-Blindenschule führte Herr Blindenoberlehrer Spielhoff folgendes aus:

Als Herr Dir. Grasemann 1924 nach Soest kam, war er durch seine literarischen Arbeiten einem großen Teil der Blinden bereits dem Namen nach bekannt. Er beeinflußte die Entwicklung von Schule und Werkstatt in überaus günstiger Weise. Die Schule wurde der Grundpfeiler der Blindenbildung und weiter ausgebaut. Die Begabtenförderung wurde in einem Aufbaukursus durchgeführt und die Ausbildung der Stenotypisten und Telefonisten geschah in besonderen Kursen. Für die Werkstätten wurde die Gesellenprüfung eingeführt und als neue lohnende Erwerbszweige die Strickerei und die Mattenflechterei aufgebaut.

Als Zeichen treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit wurde Herrn Direktor Grasemann eine Marmorschale überreicht.

Blindenoberlehrer Gerling sprach als 1. Vorsitzender des WBV. u. a. folgende Worte:

Landesrat Hobrecker stellte Herrn Dir. Grasemann im Herbst 1924 in einer größeren Tagung des WBV. in den Räumen der Brauerei Topp vor und führte ihn in seine Arbeit ein. Dir. Grasemann arbeitete sich überraschend schnell ein und kämpfte mit dem WBV. um die Erringung der gleichen Ziele. Als erste Arbeit nahm er die Durchorganisation des Vereins in Angriff. Er opferte seine freien Sonntage und gründete an verschiedenen Orten Bezirksgruppen. Mit den Gründungsversammlungen waren Ausstellungen verbunden, die den Gedanken der Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der Blinden in weite Kreise der Öffentlichkeit trugen. Schwierig und oft unangenehm war die Bekämpfung der unlauteren Elemente auf dem Gebiete des Blindenkonzertwesens und des Hausierhandels. Als positives Ergebnis dieser Arbeit kann die Schaffung der Verkaufsabteilung des WBV. gewertet werden, die 1939 in die WBA. überführt wurde. Herr Dir. Grasemann sah seine Aufgabe darin, die Blinden in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern und sie von der Fürsorge unabhängig zu machen. Als Ausgleich für ein hartes Schicksal forderte er mit uns sozialpolitische Maßnahmen zugunsten der Lichtlosen. Auf dem sonnigen Hang des Maiknapps suchte er im Februar 1927 mit uns den Bauplatz für unser schönes Alters- und Erholungsheim in Meschede aus. Auf dem westf. Blindentag zu Paderborn berichtete er 1931 in anschaulicher Weise von seinen Eindrücken und Erlebnissen in Amerika, wo er an einem internationalen Kongreß für Blinde teilnahm. Bei den Kurzvorträgen in Meschede

referierte er wiederholt vor geladenen Gästen über das Thema: Unterricht und Erziehung der Blinden. An den großen Versammlungen und Tagungen des WBV. nahm er aktiven Anteil, und bei Meinungsverschiedenheiten wirkte er ausgleichend und vermittelnd. Seine Ausführungen in unserm Nachrichtenblatt wurden von unseren Mitgliedern stets mit großem Interesse gelesen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das westf. Blindenwesen wurde Herr Direktor Grasemann zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, und als weiteres Zeichen unserer Dankbarkeit wurde ihm ein Bild des Malers Prüßmann, Wamel, überreicht, das ein Stilleben aus der Soester Börde wiedergibt.

Wir wünschen Herrn Dir. Grasemann noch recht viele Jahre in Gesundheit, Frische und Elastizität im Kreise seiner Familie.

Herr Direktor Grasemann war über all die Ehrungen und Anerkennungen tief gerührt und sprach seinerseits seinen Dank aus, verbunden mit dem Wunsch einer glücklichen Weiterentwicklung des Blindenwesens.

Ein gemütlicher Teil hielt die Festteilnehmer und Gäste in den Abendstunden noch lange bei Unterhaltung, Scherz und Tanz zusammen.

Blindenoberlehrer Gerling.

Blinde Ostflüchtlinge

Der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins e. V. hat mich mit sofortiger Wirkung als Obmann für die Ostflüchtlinge eingesetzt. Ich bin selbst Ostflüchtling und war bisher als Blindenfürsorger und Leiter des Blindenvereins in Niederschlesien tätig. Meine derzeitige Anschrift lautet: (21b) Meschede-Ruhr, Nördeltstraße 33, Blindenheim.

Alle Ostflüchtlinge bitte ich daher, sich umgehend bei mir zu melden. Dabei sind folgende Angaben erforderlich:

Vor- und Zuname, Familienstand, Geburtstag und -ort, Beruf, Grad der Blindheit (verwertbarer Sehrest oder völlige Blindheit), allgemeiner Gesundheitszustand, letzter Wohnort, Zugehörigkeit zum Heimatblindenverein; gegebenenfalls Angaben über Zahl, Namen, Alter und Beruf nächster Familienangehöriger, sofern diese mit dem Flüchtling in Hausgemeinschaft leben.

Ich stehe von nun ab für Rat und Hilfe in jeder Angelegenheit zur Verfügung.

Es ist auch beabsichtigt, ein Heim für Ostflüchtlinge in Westfalen einzurichten. Etwaige Meldungen hierfür sind schon jetzt erwünscht, damit die Zahl der Interessenten festgestellt werden kann. Näheres wird zu gegebener Zeit noch mitgeteilt.

Die Mitglieder des WBV. bitte ich, mitzuhelfen, alle Ostflüchtlinge zu erfassen, indem diese jeweils veranlaßt werden, sich an mich zu wenden.

Alfred Fengler.

Helen Keller

Von Dr. Steinberg.

Helen Keller, die in frühester Kindheit Gesicht und Gehör verlor, hat ihr Geschick so erfolgreich gemeistert, daß sie gerade für Blinde zu einem kräfteweckenden Vorbild werden kann. Ihre seelische Tapferkeit, der sie letzten Endes ihren Sieg verdankt, spricht sie schlicht und ergreifend in den Worten aus: „Niemand kennt die Verzichte, zu denen mich mein Gebrechen zwingt. Ich täusche mich nicht darüber; und es ist nicht wahr, daß ich nie traurig oder bitter bin. Aber ich habe schon sehr früh beschlossen, nicht zu klagen."

Helen Keller wurde 1880 in einer kleinen Stadt im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika geboren. Ihr Vater war deutscher Abstammung. Im Alter von eineinhalb Jahren erblindete und ertaubte das Kind völlig infolge einer schweren Krankheit. Nach deren Überwindung verlernte es zwar wieder die Anfänge des Sprechens, entfaltete aber eine ungewöhnliche Lebenskraft. Die kleine Helen saß nicht etwa stundenlang teilnahmlos auf dem Platz, auf den man sie gebracht hatte, sondern sie bewegte sich mit einer Freundin frei im Haus, im Garten und in den Ställen und Scheunen, wobei sie alles betastete, was ihren Händen stillhielt. Sie war ein sehr eigenwilliges Kind und tyrannisierte ihre Umgebung. Mit ihrer Freundin balgte sie sich herum wie ein Junge. „Ich war stark, energisch und unbekümmert um die Folgen meiner Handlungsweise." Durch einfache Zeichen suchte sich Helen verständlich zu machen. Wollte sie z. B. ein Butterbrot haben, so ahmte sie die Bewegungen beim Brotschneiden und Butterstreichen nach. Ihren Wunsch nach Eiscreme drückte sie durch Bewegungen aus, die dem Drehen der Eismaschine entsprachen, und durch Zusammenschauern wie beim Frösteln. Ebenso verstand sie die Zeichen der ihr nahestehenden Menschen. Auf Aufforderung ihrer Mutter holte sie ihr die bezeichneten Gegenstände, und mit fünf Jahren konnte sie die aus dem Waschhaus gekommene reine Wäsche zusammenlegen und wegräumen, wobei sie die eigene sehr wohl kannte.

Schon früh bemerkte Helen ihr Anderssein. Sie stellte fest, daß die Menschen ihrer Umgebung, wenn sie einander etwas mitteilen wollten, keine Zeichen machten, sondern den Mund bewegten. Sie ertastete diese Bewegungen und ahmte sie nach, fand aber keine Erklärung dafür. Auch sonst beobachtete sie vieles, was sie nicht verstand. Diese Erfahrungen beantwortete das Kind ebenso wie die häufige Unmöglichkeit, sich seinerseits mit den wenigen ihm zu Gebote stehenden Zeichen den andern verständlich zu machen, mit leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen. Gerade wegen seiner wachsenden inneren Lebendigkeit erfolgten solche Auftritte schließlich alltäglich, ja manchmal allstündlich. Seine Eltern wußten sich deshalb keinen Rat mehr und verstärkten ihre Bemühungen, eine Lehrerin zu finden, die die geistigen Fähigkeiten und die Hingabebereitschaft für eine so einzigartige erzieherische Aufgabe besaß. Eine solche Lehrerin gewannen sie schließlich in Miß Sullivan. Sie war damals noch nicht 20 Jahre

alt, aber vertraut mit dem Verfahren, das der Leiter der Blindenanstalt in Boston beim Elementarunterricht seiner taubblinden Schülerin Laura Bridgman mit Erfolg angewandt hatte.

Es war die erste und schwierigste Aufgabe von Miß Sullivan, der siebenjährigen Helen mit Hilfe des Fingeralphabets die Sprache zu erschließen. Das Kind lernte zwar ohne weiteres, Wörter in die Hand zu buchstabieren, betrachtete aber dieses Tun zunächst als bloßes Spiel. Sein eigentlicher Sinn ging ihm erst nach mehreren Wochen auf, und zwar an dem folgenden Geschehnis. Ihre Lehrerin ließ Helen das kalte Wasser eines Brunnens über die eine Hand laufen und schrieb ihr gleichzeitig in die andre das Wort „water". Da durchzuckte sie die Erkenntnis, daß diese Bewegungen Zeichen für das Wasser seien. Sie lernte nun die Namen der Menschen und Dinge ihrer Umgebung mit dem gleichen Eifer wie kleine Kinder, die sprechen lernen, und auch die weitere Entwicklung ihres Sprechens vollzog sich in der gleichen Weise. Mit zehn Jahren lernte Helen sogar die Lautsprache. Ihre Sprechorgane waren ja unversehrt, und nur infolge ihrer Taubheit war sie stumm. Dieses Unternehmen gestaltete sich freilich für sie noch viel schwieriger als für die sehenden Gehörlosen. Während diese den sprechenden Mund mit den Augen beobachten, mußte Helen seine Stellungen und die Schwingungen des Kehlkopfes mit der Hand verfolgen. Deshalb lernte sie damals nur die ersten Elemente der Lautsprache, und ihre Sprechweise war bloß wenigen verständlich. Immerhin konnte sie nun den andern die Worte von den Lippen ablesen.

Wir können die weitere geistige Ausbildung Helen Kellers hier nicht im einzelnen verfolgen. Wir müssen uns auf den Hinweis beschränken, daß sie mit 16 Jahren in eine höhere Mädchenschule eintrat, die Abschlußprüfung bestand und zwei Jahre an einem Colleges, der Zwischenstufe zwischen höherer Schule und Universität, studierte. Sie selber hat in mehreren Büchern, die sämtlich ins Deutsche übersetzt wurden, über ihren Bildungsgang, ihr Leben und in besonders lehrreicher Weise über die ihr eigenen Sinneseindrücke berichtet. Danach betrachtet Helen Keller als ihre eigentliche Lebensaufgabe die Arbeit für die Blinden. Weil sie ihnen aber nicht wirklich helfen konnte, ohne ihre Sache vor Behörden, Ärztevereinen und Versammlungen zu vertreten, verbesserte sie in jahrelangen Bemühungen ihre Sprache. Infolgedessen spricht sie heute etwa so, wie von Jugend auf taube Menschen zu sprechen pflegen, nämlich eintönig und schwer verständlich. Bei ihren öffentlichen Vorträgen wiederholt daher ihre Sekretärin die einzelnen Sätze. In dieser Weise sprach Helen Keller im Frühjahr 1931 auf der Blinden-Weltkonferenz in Newyork zu den Vertretern der Blinden aller Kulturvölker. Aber auch zu anderen sozialen und selbst zu politischen Fragen ihres Landes hat sie in Vorträgen und Schriften Stellung genommen. Daß sie diese Tätigkeit mit ihrer Mitverantwortung begründet, das ist der sittliche Ausdruck ihrer Gewißheit, trotz ihrer Gebrechen ein seelisch und geistig vollwertiges Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu sein.

Die seelisch-geistige Vollwertigkeit Helen Kellers bildet die augenfälligste Widerlegung des Sensualismus. Nach dieser psychologischen Lehre soll sich unser gesamtes Seelenleben ausschließlich aus den Empfindungen aufbauen, die die Tätigkeit unsrer Sinnesorgane in uns hervorruft. Wenn aber z. B. die Gedanken wirklich ausnahmslos letzten Endes aus Empfindungen stammten, dann würde das Denken eindeutig von der Art und dem Reichtum der anschaulichen und bildhaften Vorstellungen abhängen. Es müßte dann also der Ausfall der Gesichts- und Gehörsvorstellungen unabwendbar zu einer wesentlichen Verarmung, ja einer durch und durch eigentümlichen Gestalt des Denkens führen, so daß jede tiefere Verständigung mit solchen Menschen unmöglich wäre. Um die wirkliche Entwicklung ihres Seelenlebens zu begreifen, muß man der Tatsache Rechnung tragen, daß sich ihre anschaulichen Vorstellungen keineswegs rein negativ von denen vollsinniger Menschen unterscheiden, d. h. nicht allein durch das Fehlen aller durch Auge und Ohr vermittelten Inhalte. Helen Keller wendet sich nämlich — und das entsprechende gilt für die hörenden Blinden — den ihr verbleibenden Wahrnehmungen viel entschiedener zu und schöpft sie demzufolge nach den in ihnen liegenden gegenständlichen Hinweisen vollständiger aus. So gewinnen ihre anschaulichen Vorstellungen im Vergleich mit denen normalsinniger Menschen eine größere Mannigfaltigkeit. Dieses Eintreten der leistungsfähig gebliebenen Sinne führt freilich nicht zur Erhöhung der Sinnesschärfe als solcher; es wird z. B. nicht der Tastsinn selbst verfeinert. Denn bei der Blindenschrift ist die Entfernung zweier Punkte stets größer als die durchschnittliche Raumschwelle der Lesefinger, d. h. die kleinste Entfernung, bei der auch vollsinnige Menschen zwei Punkte noch als gesonderte Eindrücke ertasten. Das Tastlesen beruht nicht auf der Erfassung kleinster Zwischenräume, sondern übermerklicher Formen. Gesteigert wird also nicht die Leistung der Sinne als solcher, sondern die Auswertung der von ihnen vermittelten Wahrnehmungen vermöge der erhöhten Einstellung auf sie. Helen Keller hat gelernt, ihre volle Aufmerksamkeit auf sinnliche Gegebenheiten zu richten, die normalsinnige Menschen im allgemeinen unbeachtet lassen, weil ihnen Auge und Ohr viel bestimmtere Eindrücke von den betreffenden Sachverhalten vermitteln.

Im Unterschiede von den hörenden Blinden bedient sich Helen Keller des Tastsinns nicht nur zur Erfassung von Form und Oberflächenbeschaffenheit der Dinge; sondern sie nimmt mit der gesamten unbedeckten Haut auch die Schwingungen der Luftwellen wahr, die normalerweise Gehörseindrücke hervorrufen. „Die Erschütterungen und Stöße, die überall im Hause zu spüren sind, teilen mir viele Kenntnisse von alltäglichen Vorgängen mit." „Bekannt sind mir auch das Knallen eines Pfropfens, das Prasseln einer Flamme, das Ticken der Uhr, der Schwung der Windmühle, das Heben und Senken der Pumpe, das Spritzen des vollen Wasserstrahls aus dem Schlauch, das Rütteln des Windes an Tür und Fenstern, das Krachen des Donners und viele andere Schwingungen." Die Freude an solchen Wahrnehmungen und zugleich deren enge Grenzen macht folgende Äußerung besonders deutlich: „Klaviermusik genieße ich am meisten, wenn ich das Instrument berühre. Aber niemals ist

es mir gelungen, eine Komposition von der andern zu unterscheiden." Der Geruchsinn hat eine so große Bedeutung für Helen Keller erlangt, daß sie nicht sicher ist, wer ihr mehr von der Welt erzählt: Tastsinn oder Geruchsinn. Sie erkennt ihre Freunde an deren Geruch, und der unterschiedliche Geruch der Menschen ist für ihren ersten Eindruck von ihnen ebenso wesentlich wie ihr Händedruck.

Gewiß, die anschaulichen Vorstellungen Helen Kellers bleiben trotzdem hinsichtlich der Fülle der in ihnen vergegenwärtigten Objekte weit hinter denen vollsinniger Menschen zurück; und wenn der Sensualismus recht hätte, so müßte ihr Denken eng begrenzt sein; ja, es müßte sich, und zwar gerade auch infolge der positiven Eigentümlichkeit ihrer bildhaften Vorstellungen, von Grund auf andersartig gestalten. In Wirklichkeit hat die erhöhte Auswertung der ihr verbleibenden Wahrnehmungen ihr reges geistiges Leben möglich gemacht. Dank ihrer Ursprünglichkeit vermögen sich eben die geistigen Kräfte unter besonders günstigen Bedingungen selbst beim gänzlichen Ausfall der Gesichts- und Gehörsvorstellungen voll zu entfalten und sich alsdann in einem Denken zu betätigen, das durch ihn zwar in der Wahl seiner Gegenstände, aber nicht in seiner Selbsttätigkeit beeinträchtigt wird.

Bericht
über die Westfälische Blindenarbeit e. V.

Am 7. Mai 1946 fanden in der Geschäftszentrale in Witten-Bommern eine Vorstandssitzung und anschließend eine Beiratssitzung statt. Der Beirat tagte erneut am 26. August in Münster. Im folgenden geben wir einen zusammenfassenden Bericht über die Arbeit dieser drei Tagungen. Zuvor jedoch einige Worte über die Feier, die am Nachmittag des 7. Mai anläßlich der Fertigstellung des Waldhauses stattfand, das auf dem Gelände von Schloß Steinhausen für Büro, Werkstätten und Lager errichtet worden ist.

Geladen waren staatliche und städtische Behörden sowie die Britische Militärregierung, die sämtlich Vertreter sandten. Bei der Besichtigung des Waldhauses hatten die Gäste Gelegenheit, die Arbeitsweise blinder Bürstenmacher Korbmacher, Mattenflechter und Stenotypisten kennen zu lernen sowie in einer kleinen Ausstellung die wichtigsten Hilfsmittel für Blinde. Die mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten der Blinden in der Industrie zeigte eindrucksvoll ein Film. Ein zweiter Film stellte die Ausbildung der Führhunde und ihre Zusammenarbeit mit ihren blinden Herren dar. In zwei Kurzvorträgen sprachen Prof. Dr. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dortmund und Dr. Steinberg über neue Blindenberufe und über die seelische Überwindung der Blindheit. Mit Klaviervorträgen schuf Musikdirektor Heinermann der Feier einen würdigen

Rahmen. Die Anteilnahme der zahlreichen deutschen und englischen Gäste bewies, daß die Veranstaltung ihr Ziel erreicht und ihnen einen Einblick in die Welt der berufstätigen Blinden vermittelt hat.

Die beiden Sitzungen am 7. Mai leitete Herr Landeshauptmann Salzmann als Vorsitzender des Vereins. Satzungsgemäß ernannte er die andern Herrn des Vorstandes und berief die in der erweiterten Beiratssitzung vom 17. Oktober 1945 vorgeschlagenen Mitglieder des Beirats. Die gegenwärtige Zusammensetzung von Vorstand und Beirat ist aus dem angefügten Anschriftenverzeichnis zu ersehen. Mit Rücksicht auf die herrschende Unklarheit in der gesamten Organisation der Wohlfahrtspflege wird vorerst keine Mitgliederversammlung einberufen. Es sollen jedoch die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden, besonders für die Satzungsänderung. Immerhin ist die bestehende Satzung bereits dahin abgeändert worden, daß die Aufnahme neuer Mitglieder nicht an rassische oder politische Bedingungen geknüpft sein darf. Da die Geschäftszentrale später wieder nach Dortmund verlegt werden soll, behält der Verein seinen rechtlichen Sitz in Dortmund; er bleibt also beim Dortmunder Vereinsregister eingetragen und unter der Zuständigkeit des Finanzamts Dortmund.

Der Herr Landeshauptmann beauftragte Direktor Meurer, in den Zweigstellen Vertrauensmänner wählen zu lassen. Die Zweigstellenleiter haben bei den zuständigen örtlichen Ausschüssen ihre Entnazifizierung zu beantragen und den Entscheid der Geschäftszentrale zur Weitergabe an die Provinzialverwaltung vorzulegen.

Durch völlige oder teilweise Zerstörung seiner Einrichtungen und Rohstoffbestände hat der Verein sehr schwere Kriegsschäden erlitten. Der Wiederaufbau der Geschäftszentrale, Werkstätten und Lagerräume in Dortmund kann in absehbarer Zeit nicht in Angriff genommen werden. Auch in Hagen konnten noch keine geeigneten Räume gefunden werden, so daß nur ein Teil der Handwerker in der behelfsmäßigen Werkstatt arbeitet. Zum Wiederaufbau der Zweigstelle in Siegen wurde Herr Herbert Schlemper eingestellt. Er nimmt auch die Interessen der dortigen Handwerker wahr. Als Ersatz für die Werkstatt in Münster hat der Herr Landeshauptmann dem Verein die frühere Feuerwehrschule pachtweise zur Verfügung gestellt. Die Bauführung der Instandsetzungsarbeiten liegt in den Händen des Herrn Landesrat und Landesoberbaurat Gonser. Die Arbeiten sind bereits so weit fortgeschritten, daß seit dem Frühjahr jeweils bis zu 20 Kriegsblinde in den Blindenhandwerken ausgebildet werden können. Solche Kurse sind auch in der Zweigstelle Detmold durchgeführt worden. Das Heim in Römerheide, das nach dem Pachtvertrag ein Jahr nach Beendigung der Kriegshandlungen geräumt werden sollte, bleibt im Einvernehmen mit dem Verpächter vorerst bis zum Frühjahr 1947 dort. Dagegen mußten wir das Heim in Barntrup im Juli nach Laßbruch Kreis Rinteln verlegen, weil die Jugendherberge, die wir von der Stadtverwaltung Barntrup gemietet und als Heim eingerichtet hatten, für die Berufsschule gebraucht wurde.

Der Verein hat bereits erhebliche Mittel für den Wiederaufbau aufgewandt. Da der Herr Landeshauptmann großen Wert darauf legt, daß auch die übrigen

zerstörten oder beschädigten Zweigstellen im erforderlichen Umfang ausgebaut werden, hat er die Mittel in Form einer Beihilfe zugesagt. Es soll z. B. die Zweigstelle Gelsenkirchen durch Angliederung eines kleinen Heims erweitert werden; denn die Einrichtung von Heimen ist angesichts der vielen ausgebombten Handwerker heute besonders dringlich. Auf ähnliche Weise soll auch für die aus dem Osten vertriebenen Blinden gesorgt werden, deren Unterbringung und Beschäftigung bisher auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Um die Einstellung berufstätiger Blinder zu fördern, hat der Verein in seiner Geschäftszentrale Büroräume für eine Außendienststelle der Hauptfürsorgestelle Münster zur Verfügung gestellt, wofür der Herr Landeshauptmann dem Geschäftsführer seinen Dank aussprach.

Die Berufsfragen erfuhren wieder die eingehendste Behandlung. Als Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten konnten Blinde nur in Ausnahmefällen untergebracht werden. Die bisher in diesen Berufen Beschäftigten kehren zum Teil zum Handwerk zurück. Um so mehr ist es zu beklagen, daß sich auch die Lage der blinden Handwerker immer schwieriger gestaltet. Zwar konnten wir bisher alle Handwerker, die Arbeit wünschten, in unsern Werkstätten oder als Heimarbeiter beschäftigen; aber es ist uns nicht möglich, die selbständigen Handwerker ausreichend mit Rohstoffen und Halbfabrikaten zu versorgen. In unsern Werkstattbetrieben machen sich die ungünstige Verkehrslage und die unzureichende Ernährung nachteilig geltend. Die Rohstofflage wird immer schlechter; es stehen uns fast nur noch Ersatzstoffe zur Verfügung. Im einzelnen ist hierzu folgendes zu berichten:

a) Die Britische Militärregierung hat umfangreiche Erhebungen angestellt, was an Materialien für die blinden Handwerker benötigt wird. Entsprechende Aufstellungen sind von uns angefertigt worden und wurden über die Provinzialverwaltung an die Britische Militärregierung weitergereicht. Auch die Industrie- und Handelskammer Dortmund hat diesbezügliche Fragebogen herausgebracht. Des weiteren haben wir, ebenfalls über die Provinzialverwaltung, an einzelne britische Dienststellen Anträge zwecks Überlassung von Wehrmachtsgut für unsere Zwecke gestellt.

b) Das Landeswirtschaftsamt Westfalen bemüht sich ebenfalls, den Handwerkern zu helfen. Eine Besprechung mit dem sehenden Handwerk und der Bürstenindustrie hat zwecks Verteilung von unzugerichteten Schweineborsten, Rinder- und Pferdehaaren stattgefunden. Schweineborsten sind inzwischen in geringem Umfange verteilt worden. Das Landeswirtschaftsamt hat uns des weiteren Eisengußbezugsrechte zur Herstellung von Bohnereisen und Eisenbezugsrechte zur Beschaffung von Bürsteneinziehdrähten und Draht zur Anfertigung von Federn für Wäscheklammern zur Verfügung gestellt. Die Beschaffung von Papiergarn für Matten war dagegen durch das LWA nur in geringem Umfang möglich. Anträge zwecks Zuteilung von Laufschnittholz zur Herstellung von Bürstenhölzern sind gestellt. Ebenso sollen Weiden durch das LWA vermittelt werden.

Blindenpunktschrift

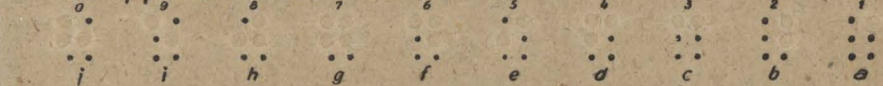
Negativ und Schreibseite
von rechts nach links geschrieben

System Braille ← 4 1 / 5 2 / 6 3 Grundform

Gruppe I — Die Punkte 3 und 6 fehlen —

0 9 8 7 6 5 4 3 2 1

i i h g f e d c b a



Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —

t s r q p o n m l k

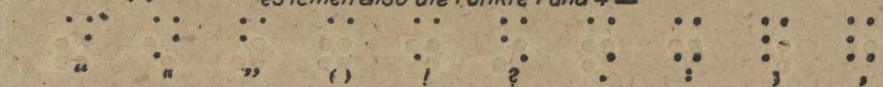
Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügt —

st ß.ss z y x v u

Gruppe IV — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —

w ö ü sch ch ei eu au

Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt, es fehlen also die Punkte 1 und 4 —



“ ” ” ( ) ! ? . : ; ,

ie, § ä äu

Großbuchstaben zeichen — Trennungs strich — Apostroph

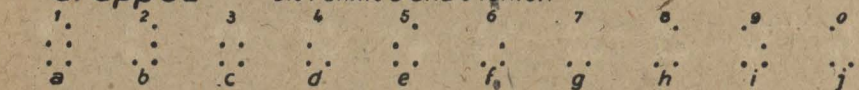
6 4 9 1 Zahlen-zeichen

Blindenpunktschrift

Positiv und Leseseite
von links nach rechts gelesen

Grundform System Braille

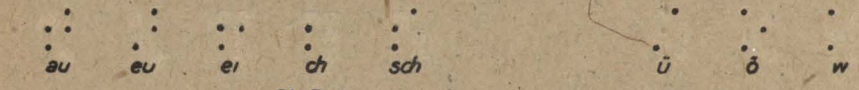
Gruppe I — Die Punkte 3 und 6 fehlen —



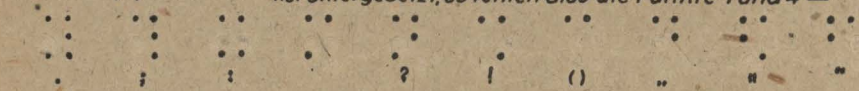
Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —

Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügt —

Gruppe IV — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —



Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe 1 sind um eine Stufe heruntergesetzt, es fehlen also die Punkte 1 und 4 —



Willst dem Blinden

Glück Du bringen,

Leg' ihm Arbeit

in den Schoß;

Täglich Brot sich

selbst erringen,

Gilt ihm als

sein schönstes Los.

c) Autotransport in die Amerikanische Besatzungszone: Zwei Fahrten wurden mit befriedigendem Erfolg durchgeführt. Es wurden Rohstoffe und Halbfabrikate von befreundeten Firmen gestellt. Die Fahrten sind verhältnismäßig kostspielig.

Persönliche Verhandlungen mit den Importfirmen in Bremen und Hamburg hatten keinen Erfolg, da ausländische Rohstoffe z. Zt. wegen unserer Währung nicht zu haben sind. Die Zurichtereien in Hamburg liefern in geringem Umfange qualitativ minderwertige Rohstoffe zu hohen Preisen.

d) Bürstenhölzer: Hier besteht der größte Mangel, weshalb wir zur Eigenproduktion übergehen. In der Zweigstelle Detmold werden bereits Hölzer hergestellt, in den Zweigstellen Dortmund und Gelsenkirchen bereits Hölzer gebohrt. In Witten und Dortmund konnten wir Bäume kaufen, die wir zum Teil selbst fällen mußten. In Münster und Witten/Steinhausen sollen demnächst auch Bürstenhölzer angefertigt werden. Die erforderlichen Holzbearbeitungsmaschinen sind zum Teil beschafft, zum Teil in Auftrag gegeben. Bis spätestens Ende d. Js. dürften diese Betriebe anlaufen.

e) Bürstenmaterialien: Immer mehr müssen wir zu Ersatzstoffen übergehen. Es war möglich, mehrere Tonnen Abfallgummi zu beschaffen, der, zugerichtet, sich besonders gut für die Herstellung von Schrubbern und Wischern eignet. Besenginster wird wieder zur Anfertigung von Straßenbesen, Schrubbern und Scheuerbürsten verwandt. Baumwollfäden für Besen und Handfeger konnten in geringem Umfange beschafft werden; des weiteren noch einige Ersatzstoffe wie Rohrabfälle, Sisal, Bindfäden usw. Wir konnten Gußeisen und Bessemer Stahldrähte sowie gewellte Messingdrähte beschaffen.

f) Korbmacher und Mattenflechter: Binsen beschafften wir aus dem Dümmer See und vom Steinhuder Meer; zum Teil mußten wir sie mit eigenen Kräften ernten. Größere Mengen Binsen stehen aus dem ostfriesischen Gebiet in Aussicht. In Münster wurde ein Posten Binsentarnnetze gekauft, die aufgeknüpft zur Herstellung von Matten und zum Ausflechten von Sitzmöbeln verwandt werden. Die Beschaffung von Weiden ist nach wie vor schwierig. Einige graue Weiden erhielten wir im Lipperland und am Niederrhein. Es ist geplant, eigene Weidenkulturen anzulegen.

g) Schlingen zur Herstellung von Einkaufsnetzen konnten noch in geringem Umfange beschafft werden, jedoch wird die Produktion demnächst auslaufen. Hölzchen für Federklammern sollen demnächst wieder in größeren Mengen geliefert werden. Draht zur Anfertigung von Federn ist uns zugeteilt worden.

h) Werkzeuge: Die in Auftrag gegebenen Bankscheren für die Bürstenmacher werden in Kürze geliefert. Mattenflechtrahmen können bereits von der Blindenschule Soest/Warstein geliefert werden. Punktschriftmaschinen werden hergestellt, die Lieferung wird im Laufe des Winters 46/47 erfolgen können.

Anschriftenverzeichnis des Vorstandes und des Beirates der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V.

1. Vorsitzender: Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster (Westf.), Landeshaus, Ruf 480 51.

Mit der ständigen Vertretung des Vereinsleiters wurde am 23. Mai 1946 beauftragt: Landesoberverwaltungsrat Generalreferent Dr. Weber, Münster (Westf.), Warendorferstr. 25, Ruf 404 50.

Stellvertretender Vorsitzender: Hermann Vahle, Werkmeister, Paderborn, Elisabethstr. 3.

Beisitzer: Direktor Paul Grasemann, Soest, Burghofstr. 10.

Geschäftsführer: Direktor Peter Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf 3809.

Beirat

Blinden-Oberlehrer Fritz Gerling, Soest (Westf.), Rosenstr. 7, Blindenschule z. Zt. Warstein, Heilanstalt, Ruf 351.

Zweigstellenleiter Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf 2122.

Zweigstellenl. Anton Niggemann, Hagen, Wehringhauserstr. 35, Ruf 3569.

Bürgermeister a. D. Otto Hebrock, Detmold, Weinbergstr. 19a, Ruf 2025.

Oberin Schwester Eugenie, Blindenschule Paderborn, Leostraße.

Landesrat und Landesoberbaurat Gonser, Münster (Westf.), Fürstenberger Straße 14, Ruf 409 85.

Professor Dr. Graf, Dortmund, Kaiser-Wilhelm-Institut.

Verzeichnis der Zweigstellen der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V. Juli 1946

Bochum: Werkstatt und Verkaufsstelle, Hernerstr. 134, Ruf 635 13. Leiter: Franz Winkler.

Detmold: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Weinbergstr. 19a, Ruf 2025. Leiter: Bürgermeister a. D. Otto Hebrock.

Dortmund: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ardeystr. 58, Ruf 492 78. Leiter: Thodor Gripshöver.

Gelsenkirchen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ahlmannshof 1, Ruf 2122, und Verkaufsstelle Neumarkt 4. Leiter: Willi Lüdtke.

Hagen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Wehringhauserstr. 35, Ruf 3569. Leiter: Anton Niggemann.

Herne: Werkstatt und Verkaufsstelle, Bahnhofstr. 16. Leiter: Franz Winkler, Bochum.

Laßbruch: Werkstatt und Heim, Laßbruch Krs. Rinteln, Post Almena, bei Brandt. Leiter: Werner Böhnke.

Minden: Werkstatt und Verkaufsstelle, Königstr. 41. Leiter: Dr. Wilhelm Steinberg.

Münster: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Inselbogen 38, Ruf 415 22. Leiter: Fr. W. Baltes.

Recklinghausen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Kaiserwall 16, Ruf 3575. Leiter: Helmuth Gatenbröcker.

Römerheide (Krs. Beckum): Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Ruf Wadersloh 271. Leiter: Geschwister Große-Weischede.

Siegen: Beauftragter und Betreuer der blinden Handwerker: Herbert Schlemper, Eckmannshausen Krs. Siegen.

Wattenscheid: Werkstatt und Verkaufsstelle, Hollandstr. 39, Ruf 1875. Leiter: Wilhelm Schulte.

Witten: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim sowie Geschäftszentrale, Ruf 3809. Leiter: Peter Meurer.

Bericht über den Westfälischen Blindenverein e. V.

Nachdem die Bezirksgruppen ihre Vorstände neu gewählt haben, fanden am 4. Sept. in Witten-Bommern eine Vertreterversammlung und anschließend eine Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren der gesamte Vorstand und Vertreter von 27 Bezirksgruppen. Es nahmen ferner teil: Vertreter der Provinzialverwaltung und der beiden Provinzial-Blindenschulen, an der Mitgliederversammlung auch blinde und sehende Mitarbeiter und Freunde. Herr Generalreferent und Landesoberverwaltungsrat Dr. Weber überbrachte die Grüße des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Amelunxen und des Herrn Landeshauptmann Salzmann, der es bedauerte, daß ihn berufliche Obliegenheiten verhinderten, an der Tagung teilzunehmen. Herr Dr. Weber machte die hocherfreuliche Mitteilung, daß er als Generalreferent für Wohlfahrt einen Sammeltag für den 9. und 10. November 1946 zugunsten der Blinden Westfalens genehmigt habe.

Herr Blindenoberlehrer Gerling, der als Vereinsvorsitzender die Versammlungen leitete, und Herr Direktor Meurer, der ehrenamtliche Geschäftsführer des Vereins, berichteten über die Vereinsarbeit seit der letzten Mitgliederversammlung im November 1938. Ihre Ausführungen konnten sich auf die wichtigsten Tatsachen beschränken, da der Tätigkeits- und Kassenbericht den Bezirksgruppen vorher zugegangen war. Es wurde Vorstand und Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt.

Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete die neue Satzung. Der vom Vorstand vorbereitete Entwurf wurde in beiden Versammlungen verlesen und durchgesprochen. Die neue Satzung stimmt in den Hauptzügen mit der vor 1933 überein und beruht vor allem wieder auf den demokratischen Grundsätzen, die die Selbsthilfe-Organisationen der Blinden z. Zt. der Weimarer Republik bestimmt und sich aufs beste bewährt haben. Die Mitgliederversammlung nahm die Satzung einstimmig an. Ein Antrag der Bezirksgruppe Detmold, einen Vertreter der Lippischen Landesregierung in den Vorstand zu berufen, wurde für den Fall angenommen, daß das Land Lippe-Detmold endgültig bei Westfalen bleibt. Bis dahin wurde ein weiterer Antrag dieser Bezirksgruppe zurückgestellt, den Namen in „Westfälisch-Lippischer Blindenverein" zu ändern.

Die Neuwahlen des Vorstandes führten zum Teil zu lebhaften Reden, bei denen es besonders erfreulich war, daß sie sich aller persönlichen Angriffe enthielten. In geheimer Wahl wurden die Herren Gerling und Lüdtke als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt, in öffentlicher Wahl die Herren Niggemann, Lühmann, Hebrock und Winkler als Beisitzer. Da sich Herr Meurer außerstande erklärte, die Geschäftsführung weiterhin allein zu übernehmen, stimmte die Mitgliederversammlung seiner Anregung zu, ihm Herrn Karl Trippe, Unna, als besoldeten Stellvertreter beizugeben.

Über die Schicksale unseres Alters- und Erholungsheims Meschede haben wir bereits in der vorigen Nummer der „Nachrichten" berichtet. Wir beschränken uns deshalb auf die Mitteilung, daß ein von je einem Vertreter der neun Blindenheime zu wählender Heimausschuß geschaffen werden soll; seine Aufgaben wird der Vorstand festlegen.

Die Führhundschule für Blinde in Dortmund konnte im Juni vorigen Jahres den Betrieb wieder aufnehmen. Die Abrichtung der Hunde liegt wieder in den Händen von Herrn Westerburg. Leider besteht ein großer Mangel an geeigneten Tieren, so daß die Schule nicht voll zur Entfaltung kommen konnte. Es können auch jetzt nur Lieferungen erfolgen, wenn von den Blinden ein geeignetes Tier zur Verfügung gestellt wird. Jeder Führhundhalter, der in absehbarer Zeit einen neuen Hund haben muß, tut also gut daran, sich beizeiten nach einem jungen Tier umzusehen. Der Kaufpreis soll aber 200,— RM. nicht übersteigen und wird ersetzt.

Herr Franz Wittmann, Unna, Zechenstr. 3, hat immer noch die nachgehende Fürsorge für die Führhunde in Westfalen. Es ist deshalb zweckmäßig, sich beim Kauf eines Hundes an Herrn Wittmann zu wenden, der jeden gern beraten wird.

Als Leiter der Rechtsabteilung hat Herr Rechtsanwalt Dr. Dr. Gerl, Hamm, Schützenstr. 6, bisher sieben Rundschreiben über die das Blindenwesen betreffenden oder doch berührenden neuen Verordnungen und Erlasse in der Britischen Besatzungszone und über die einschlägigen Bestimmungen in den anderen Zonen verfaßt. Die Rundschreiben werden von der Geschäftszentrale an alle Blindenvereine und Einrichtungen für Blinde in der Britischen Zone und an einige Vereine in den anderen Zonen versandt. Herr Dr. Gerl hat ferner Eingaben zur Wiedererlangung der Steuervergünstigungen und der Ermäßigung auf den Verkehrsmitteln ausgearbeitet, die die Geschäftszentrale bei den zuständigen Stellen einreicht. Die Vergünstigungen, die berufstätige Blinde bei Berufsreisen auf der Reichsbahn genossen, sind wieder in Kraft; dagegen hatten die Bemühungen um Steuerermäßigungen und den früheren Sondertarif für Punktschriftsendungen noch keinen Erfolg. — Auch der Erlaß der Rundfunkgebühren ist noch nicht befriedigend geregelt. Die Rechtsberatung wurde von Vereinen und Einzelmitgliedern rege in Anspruch genommen.

Anschriftenverzeichnis des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins e. V.

1. Vereinsvorsitzender: Blindenoberlehrer Fritz Gerling, Soest (Westf.), Rosenstr. 7, Blindenschule z. Zt. Warstein, Heilanstalt, Ruf 351.

Stellvertretender Vereinsvorsitzender: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 23, Ruf 2122.

Vertreter der Provinzialverwaltung: Landesoberverwaltungsrat Generalreferent Dr. Weber, Münster (Westf.), Warendorfer Straße 25, Ruf 404 50.

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Soest: Direktor Paul Grasemann, Soest, Burghofstr. 10.

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Paderborn: Schwester-Oberin Eugenie, Paderborn, Leostraße.

Beisitzer:

Anton Niggemann, Hagen (Westf.), Selbeckerstr. 52, Ruf 3569.
Ernst Lühmann, z. Zt. Neuenknick 62, Post Windheim, Krs. Minden.
Otto Hebrock, Detmold, Doktorweg 25, Ruf 2025.
Franz Winkler, Bozhum, Hernerstr. 134, Ruf 635 13.

Anschriftenverzeichnis der Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V. Juli 1946

Altena: Ernst Vogel, Werdohl, Bausenberg 17.
Arnsberg: Rudolf Puppe, Neheim-Hüsten, Hauptstr. 15.
Bielefeld: Artur Rex, Bielefeld, Postfach 1174.
Bochum: Franz Winkler, Bochum, Hernerstr. 134, Ruf 635 13.
Castrop-Rauxel: Theodor Balz, Castrop-Rauxel 1, Luisenstr. 5.
Coesfeld:
Detmold: Otto Hebrock, Detmold, Doktorweg 25, Ruf 2025.
Dortmund: Ernst Lühmann, z. Zt. Neuenknick 62, Post Windheim, Krs. Minden. — Vereinsanschrift: Theodor Gripshöver, Dortmund-Derne, Hosstederstr. 164, Ruf 492 78.
Gelsenkirchen: Willi Lüdtke, Gelsenk., Ahlmannshof 23, Ruf 2122.
Gelsenkirchen-Buer: Anton Massenberg, Gelsenkirchen-Buer, Akazienstr. 16.
Gladbeck: Clemens Massenberg, Gladbeck, Bahnhofstr. 6.
Hagen: Anton Niggemann, Hagen, Selbeckerstr. 52, Ruf 3569.
Hamm: Clemens Riepe, Süddinker über Hamm Nr. 39.
Hattingen: Bruno Schich, Hattingen, Martin-Luther-Str' 4.
Herford: Heinrich Stipp, Herford, Im großen Vorwerk 36.
Herne: Heinrich Schwan, Herne, Saarstr. 16.
Höxter: Alfred Appelberg, Höxter a. d. Weser, Rohrweg 53.
Iserlohn: Paul Stein, Iserlohn, Hagenerstr. 27.
Lübbecke: Karl Bokämper, Lübbecke, Pettenpohl 7.
Lüdenscheid: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Freiherr v. Stein-Str. 67.

Lünen: Artur Kosak, Lünen, Lützowstr. 5.
Meschede: Fritz Becker, Mülsborn über Meschede.
Minden: Friedrich Schnier, Minden (Westf.), Hermannstr. 68.
Münster: Josef Benning, Warendorf, An der Tömelburg 2.
Olpe: Fritz Stahlhacke, Junkernhöhe, Post Drolshagen über Olpe.
Paderborn: Fritz Brinkschulte, Paderborn, Ferrarieweg 2.
Recklinghausen: Johann Linke, Recklinghausen-Süd 3, Johann-Rickmer-Straße 262.
Römerheide: Heinrich Büning, Römerheide Krs. Beckum, Blindenheim, Ruf Wadersloh 271.
Siegen: Fritz Behr, Siegen, Siemensstr. 54.
Soest — z. Zt. Warstein: Karl Jakubowski, Blindenschule, Ruf 351.
Tecklenburg:
Unna: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstr. 67.
Wanne-Eickel: Helmut Gatenbröcker, Annastr. 3.
Warburg:
Wattenscheid: Wilh. Schulte, Wattenscheid, Hollandstr. 39, Ruf 1875.
Witten: Fräulein Emilie Kelter, Witten, Ruhrdeich 22.
Wittgenstein:

Satzung des Westfälischen Blindenvereins e. V.

§ 1. Name, Sitz, Verbreitungsgebiet.

Der Verein führt den Namen „Westfälischer Blindenverein e. V." Er hat seinen Sitz in Dortmund und ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Dortmund eingetragen. Das Vereinsgebiet umfaßt die Provinz Westfalen und die Länder Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe.

§ 2. Vereinszwecke.

Der Verein fördert die Bildungs-, Berufs- und Arbeitsfürsorge und alle sonstigen Wohlfahrtsbestrebungen für Blinde. Alle Mittel des Vereins dürfen nur für die unmittelbaren mildtätigen Vereinszwecke verwandt werden.

§ 3. Mitglieder.

a) Mitgliedschaft.

1. ordentliche Mitglieder,
2. fördernde Mitglieder,
3. Ehrenmitglieder.

1. Als ordentliches Mitglied kann in den Westfälischen Blindenverein jede Person aufgenommen werden, die ihren Wohnsitz im Verbreitungsgebiet des Vereins sowie das 18. Lebensjahr vollendet hat und völlig oder praktisch blind ist, d. h. nicht mehr als $^1/_{25}$ der gewöhnlichen Sehschärfe besitzt.

2. Fördernde Mitglieder werden Personen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen, Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, die einen regelmäßigen oder einmaligen Beitrag zahlen.

3. Zu Ehrenmitgliedern können Personen ernannt werden, die sich um den Verein in außergewöhnlicher Weise verdient gemacht haben.

b) Aufnahme und Ausscheiden der ordentlichen Mitglieder.

Der Antrag auf Aufnahme als ordentliches Mitglied ist an den Leiter der Bezirksgruppe zu richten, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Über die Aufnahme entscheidet die Bezirksgruppe, bei Meinungsverschiedenheiten der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins. Der Austritt ist jederzeit zulässig. Er erfolgt durch schriftliche Mitteilung an den Bezirksgruppenleiter.

Die Bezirksgruppe ist berechtigt, ein ordentliches Mitglied auszuschließen, wenn es den Vereinszwecken zuwiderhandelt.

Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder verlieren alle Anrechte am Vereinsvermögen. Ausgeschlossene Mitglieder können sich bei dem Vorstand des Westfälischen Blindenvereins beschweren, der endgültig entscheidet. Der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen.

c) Rechte und Pflichten der ordentlichen Mitglieder.

Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht, die Einrichtungen des Vereins und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, den jährlichen Vereinsbeitrag zu entrichten. Die Höhe des Vereinsbeitrages bestimmt die Vertreterversammlung.

§ 4. Organe.

a) Mitgliederversammlung,
b) Vertreterversammlung,
c) Vorstand.

a) Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung besteht aus den ordentlichen Mitgliedern des Vereins. Die fördernden Mitglieder und die Ehrenmitglieder können an den Mitgliederversammlungen teilnehmen.

Die Mitgliederversammlung wählt den Vereinsvorsitzenden, den stellv. Vereinsvorsitzenden und die Beisitzer des Vorstandes auf die Dauer von drei Jahren bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

Der Vereinsvorsitzende muß die Mitgliederversammlung mindestens alle drei Jahre schriftlich vier Wochen vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen. Die Mitgliederversammlung muß außerdem einberufen werden, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn es von mindestens der Hälfte der ordentlichen Mitglieder beantragt wird. Die Mitgliederversammlung wird vom 1. Vereinsvorsitzenden oder seinem Stellvertreter geleitet. Stimmberechtigt sind die Leiter und die weiteren Vertreter der Bezirksgruppen. Die Bezirksgruppen erhalten für je zehn und das angefangene Zehnt ihrer blinden Mitglieder eine Stimme. Die Mitglieder des Vorstandes haben ebenfalls je eine

Stimme. Stimmenvereinigung auf einen Vertreter ist bis zu fünf Stimmen statthaft. Über die Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

b) Vertreterversammlung.

Die Vertreterversammlung besteht aus den Leitern der Bezirksgruppen und dem Vorstand. Der Vereinsvorsitzende muß die Vertreterversammlung jährlich mindestens einmal schriftlich vierzehn Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Vertreterversammlung nimmt den Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen, erledigt die vorliegenden Anträge sowie die ihr von der Mitgliederversammlung übertragenen Aufgaben und erläßt die Richtlinien für die Arbeit der Bezirksgruppen. Die Vertreterversammlung wird von dem 1. Vereinsvorsitzenden oder seinem Stellvertreter geleitet. Der Leiter der Bezirksgruppe oder sein Stellvertreter erhält eine Stimme, ebenso jedes Mitglied des Vorstandes.

Über die Vertreterversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

c) Vorstand.

Der Vorstand besteht aus dem:
1. Vereinsvorsitzenden,
seinem Stellvertreter,
einem Vertreter des Provinzialverbandes — Landeshauptmann — (oder seinem Rechtsnachfolger),
je einem Vertreter der Provinzial-Blindenschulen Paderborn und Soest und mindestens drei blinden Beisitzern.

Der 1. Vereinsvorsitzende muß ein Blinder sein. Er ist Vereinsvertreter im Sinne des BGB. Im Verhinderungsfalle wird er durch seinen Stellvertreter, der gleichfalls ein Blinder sein muß, vertreten.

Der Vorstand erledigt die ihm von der Mitglieder- und Vertreterversammlung übertragenen Aufgaben. Er stellt den Haushaltsplan auf. Der Vorstand beruft den Geschäftsführer, der ein Blinder sein muß und seinen Stellvertreter und beaufsichtigt ihre Tätigkeit. Zur Durchführung der Aufgaben unterhält der Verein eine Geschäftsstelle. Der Vorstand bestimmt einen beeidigten oder beamteten Prüfer für die Prüfung der Rechnung.

Vorstandssitzungen finden nach Bedarf statt. Sie werden von dem 1. Vereinsvorsitzenden mindestens acht Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vereinsvorsitzende.

Über die Vorstandssitzung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

§ 5. Satzungsänderung.

Eine Änderung der Vereinssatzung kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei $^3/_4$ Stimmenmehrheit er-

folgen. Formelle Satzungsänderungen oder -ergänzungen kann der 1. Vereinsvorsitzende allein vornehmen, wenn sie vom Registerrichter oder einer höheren amtlichen Dienststelle gefordert werden.

§ 6. Auflösung.

Die Auflösung des Vereins kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei $^3/_4$ Stimmenmehrheit erfolgen. Rechtsnachfolger des Vereins wird der Provinzialverband, (oder sein Rechtsnachfolger) der die vorhandenen Vermögenswerte des Vereins zum Nutzen der Blinden des Vereinsgebietes zu verwenden hat.

Beschlossen auf Vorschlag der Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. durch die Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am 4. Sept. 1946 zu Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30. Fritz Gerling, 1. Vereinsvorsitzender, Soest; Willi Lüdtke, stellv. Vereinsvorsitzender, Gelsenkirchen; Paul Grasemann, Direktor der Prov.-Blindenschule Soest, z. Zt. Warstein; Anton Niggemann, Hagen; Franz Winkler, Bochum; P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Witten-Bommern; E' Schmidt, Witten-Bommern.

Bericht über die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"

Im Herbst 1944 mußte die Konzertgemeinschaft ihre Tätigkeit wegen der damaligen Kriegswirren einstellen. Im Herbst 1945 wurden die ersten Vorarbeiten wieder aufgenommen und im März 1946 die ersten Anträge für Konzerte gestellt. Es waren zunächst vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden; denn die Saalfrage war nicht so leicht zu lösen. Die Zerstörungen waren allenthalben derart groß, daß die Aussichten zunächst recht dürftig erschienen; aber im Laufe der Zeit sind doch viele Säle hergerichtet worden, so daß man heute sagen kann, die größten Schwierigkeiten sind überwunden.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat im September 1944 angeordnet, daß die für Blindenkonzerte geltenden Richtlinien bestehen bleiben, und auch heute noch werden hiernach unsere Konzerte aufgezogen und gestaltet. Vor wie nach stehen wir unter dem Sammlungsgesetz, und so müssen alle Konzerte von den zuständigen Regierungen genehmigt werden. Erfreulicherweise können wir feststellen, daß uns allenthalben größte Hilfsbereitschaft zuteil wird.

Im September 1946 fand in Braunschweig eine Künstlertagung der Britischen Zone statt. Es wurde eine Gemeinschaft aller blinden Künstler gegründet, die den Namen „Konzertgemeinschaft blinder Künstler Deutschlands e. V." führt und die ihren Sitz vorerst in Braunschweig haben wird. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Bruno Geisler, Timmendorferstrand, gewählt.

Geschäftsführer ist Wilhelm Marhauer, Braunschweig, und als Beisitzer wurden die Herren Arthur Parkinson, Hamburg, und W. Karo, Timmendorferstrand, gewählt. Zum erweiterten Verwaltungsrat wurden gewählt Frau Probst, Braunschweig, Frau Traute Krause-Skomroch, Gladbeck, Herr Huhn, Hannover, und der Unterzeichnete. Höchste Instanz ist der alljährlich stattfindende Künstlertag. Innerhalb der Britischen Zone sind fünf Veranstalter tätig. Diese gehören zur Gemeinschaft, haben aber im übrigen genügend eigene Befugnisse, so daß sie nach freiem Ermessen Konzerte veranstalten können. Der Gemeinschaft können auch andere Gemeinschaften beitreten, und zwar alle, die sich noch im Laufe der Zeit innerhalb des Reiches bilden sollten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Zonenverband sowie mit den örtlichen Blindenvereinen wird erstrebt. Sofern die Anschriften zur Verfügung stehen, sollen alle örtlichen Vereine von den innerhalb ihres Bereiches stattfindenden Konzerten unterrichtet werden. Die Gemeinschaft ist ferner bestrebt, sobald als möglich einen ordentlichen Rechtsträger zu finden. Sollte sich im Laufe der Zeit wieder eine berufsständische Kulturkammer bilden, so soll versucht werden, dort den Anschluß zu finden. In der Satzung den neuen Gemeinschaft ist festgelegt, daß insbesondere junge blinde Künstler gefördert werden sollen, und die Gemeinschaft erblickt eine hohe Aufgabe darin, hierfür Mittel zu erübrigen.

Ein weiteres Ziel wird darin erblickt, auf das engste mit allen behördlichen Stellen zusammenzuarbeiten. Das Wort: „Einigkeit macht stark" soll auch hier wieder seine volle Wahrheit finden.

Wir haben einen Niedergang schwerster Art erlitten, und man kann sagen, daß nur noch ein einziger Trümmerhaufen vorhanden war. Und wenn sich aus diesem nun ein Neues entwickeln will, und dafür sind die besten Anzeichen vorhanden, so kann unser Volk trotz allem immer noch stolz darauf sein, aus Ruinen neues Leben zu erwecken. Möge uns dazu die Kraft und der gute Wille geschenkt werden; denn es ist wohl unser Schicksal, immer wieder aufbauen zu müssen. Das soll uns ein Ansporn sein, stets dem Guten und dem Besten unsere inneren Kräfte zu leihen. Geist und Kulter sind letzten Endes unzerstörbar, und so wollen wir an unserm Teil dazu beitragen, wieder ein Deutschland des Friedens und der Wohlfahrt zu errichten. Dazu rufen wir alle auf, die guten Willens sind.

Ernst Lühmann.

Die Prov.-Blindenschule Soest in der Zeit nach dem Kriegsende

Als wir im Dezember 1944 nach dem für unsere Anstalt verhängnisvollen Luftangriff unsere Zuflucht im Möhneheim suchten, ahnten wir nicht, daß unser Aufenthalt daselbst so lange dauern sollte. Aber all unsere vielfachen Bemühungen, die Anstalt irgendwo anders unterzubringen, scheiterten an der

herrschenden Raumnot. Schließlich erhielten wir von der Militärregierung und den zuständigen deutschen Stellen die Zusicherung, daß wir die frühere Marinefunkstation in Soest erhalten würden, sobald die dort noch untergebrachten Polen das Gebäude geräumt hätten. Das ist zwar vor einigen Wochen geschehen; aber leider wird das Gebäude nunmehr für militärische Zwecke benötigt.

Inzwischen hatte auch bereits die Verlegung der Anstalt nach Warstein im Januar d. J. stattgefunden. Und zwar hat der Herr Oberpräsident uns von den Gebäuden der Prov.-Heilanstalt vier Häuser zugewiesen, in denen aber nicht nur die Blindenschule, sondern auch eine Kriegsblindenausbildungsstelle eingerichtet wurde.

Die Schule hat jetzt etwa 30 Schulkinder. Die Anstalten sind nunmehr wieder konfessionell geschieden, so daß also die Kinder wie früher auf beide Anstalten, Soest und Paderborn, verteilt sind. Der Unterricht ist am 9. April d. J. wieder aufgenommen worden. Er leidet allerdings z. Zt. noch daran, daß unser reichhaltig ausgestattetes Lehrmittelgut in Soest fast völlig verlorengegangen ist. Wir sind jetzt im Wiederaufbau begriffen und haben in der Beschaffung von Lehrmitteln und Büchern schon gute Erfolge gehabt. Nachdem nun auch die Lehrkräfte bestätigt worden sind, ist die Schule wieder in Ordnung.

Die Stenotypistenabteilung wird in Warstein nunmehr fortgesetzt, allerdings unter der Bedingung, daß die Schüler in den Vormittagsstunden auch handwerklich ausgebildet werden. Diese Maßnahme ist von dem Herrn Oberpräsidenten getroffen worden, weil die Unterbringungsmöglichkeit für Stenotypisten in der Zukunft noch sehr unsicher ist. Daher muß in der Ausbildungszeit schon für die Möglichkeit einer „Ausweichsbeschäftigung" gesorgt werden.

Die Werkstätten konnten bisher noch voll arbeiten, da wir doch noch einige Materialvorräte aus Soest retten konnten. Aber da wir auch die Kriegsblinden teilweise handwerklich ausbilden, ist es fraglich, ob wir die Vollbeschäftigung werden aufrechterhalten können.

Die Kriegsblindenabteilung hat z. Zt. 40 Teilnehmer, soll aber noch auf 50 gesteigert werden. Die Gruppen umfassen jeweils etwa 15 Personen. Die Hauptaufgabe ist die Vermittlung der Grundausbildung. Es wird aber auch Gelegenheit zur handwerklichen Schulung, zur Stenotypisten- und Telefonistenausbildung gegeben. Ein Kursus dauert gewöhnlich vier Monate. Er kann aber — vor allem, wenn es sich um eine weitere Beschulung handelt — auch verlängert werden.

Leider reichen die uns in Warstein zur Verfügung gestellten Häuser nicht ganz aus, so daß z. Zt. schon alle Plätze besetzt sind und weitere Aufnahmen nicht mehr stattfinden können. Ebenso mußten wir wegen Raummangels die gesamte Strickereiabteilung, also Flach- und auch Rundstrickerei, in unserem Möhneheim belassen.

Die Unterbringung in Warstein kann daher nicht als eine Dauereinrichtung angesehen werden, da sonst die Erfüllung der Aufgaben der Blindenschule nicht

gewährleistet ist. Wir hoffen daher immer noch auf eine Rückkehr nach Soest, wo die Anstalt im nächsten Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiern würde.

Direktor Grasemann.

Die Prov.-Blindenschule Paderborn in der Zeit nach dem Kriegsende

Am 6. Mai 1946 kehrten wir aus der Provinzial-Landfrauenschule Nordborchen, deren liebevolle Gastfreundschaft wir ein ganzes Jahr hindurch in Anspruch nahmen, in das frühere Männerheim unserer lieben Anstalt zurück. Dank der steten Bemühungen des Herrn Oberbaurats Hollenhorst war es bis aufs Dachgeschoß bestens instandgesetzt. Inzwischen wurde auch dieses wieder aufgebaut; es ist aber noch nicht bezugsfertig. Die ganz oder teilweise zerstörten übrigen Gebäude boten einen traurigen Anblick, der wohl alle aufs tiefste erschütterte. Das frische Grün der schönen Gartenanlagen mit ihren alten, stattlichen Bäumen aber verdeckte Ruinen und Schutt und machte den Wechsel leichter. Infolge der gegenwärtigen Bauschwierigkeiten erhielt der ziemlich erhaltene Seitenflügel des Hauptgebäudes eine Betondecke. So können die noch vorhandenen Klassenräume auch im Winter Unterrichtszwecken dienen und die Kellerräume bleiben erhalten. Die „große Klasse" und der angrenzende Spielsaal brannten aus und müssen neu hergerichtet werden. Im früheren Handarbeitssaal ist die Flachstrickerei untergebracht. Sie ist mit Privataufträgen vollauf beschäftigt. Als Werkstatt dient die alte unter dem Turnsaal liegende Korbmacherei, die sicherlich noch manchen in lieber Erinnerung ist. Bei anhaltendem Regen kann sie leider nicht benutzt werden. Soweit es möglich ist, wird die Provinzialverwaltung eifrigst bemüht sein, erweiterte Raumverhältnisse zu schaffen.

Im August beehrte uns der Herr Landeshauptmann mit einem kurzen Besuch und äußerte sich sehr erfreut über den baulichen Fortschritt.

Wir hoffen, daß wir auch die unvermeidlichen Schwierigkeiten des kommenden Winters gut überstehen.

Schwester-Oberin Eugenie.

Aus technischen Gründen konnten die wöchentlichen Mitteilungsblätter für die 46.—52. Woche 1946 nicht terminmäßig herausgebracht werden; sie erscheinen nun zusammengezogen.

Für den Inhalt verantwortlich:

Prof. Dr. Wilhelm Steinberg. Minden, Königstrasse 41

Köhler, W/T. & I 7/D. 1130a, Minden 2071/2000 XI 46 C — WIM-D/3—25—Is/Gm. Nr. 393 vom 11. 12. 46

Registriert unter 7100/135 bei No. 1 I. C. u.

Am 7. Juni 1946 verschied nach kurzem schweren Leiden unser teures und wertes Mitglied, der Heimleiter des Blindenheimes Römerheide 37 (Krs. Beckum)

Herr

Wilhelm Große-Weischede

Als Mitglied der Bezirksgruppe war er allen ein guter Freund und Berater. In seiner Eigenschaft als Heimleiter hat er sich in treuer Fürsorge und Pflichterfüllung seinen Schicksalsgefährten ganz gewidmet. Alle werden ihm ein ehrendes und unvergeßliches Andenken bewahren.

Tiefbewegten Herzens nahmen die Bewohner des Hauses am 11. Juni 1946 in einer Trauerfeier Abschied von ihrem geliebten und unvergeßlichen Heimleiter.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand der Bezirksgruppe
Römerheide (Krs. Beckum)
Rudolf Tiberg und Heinrich Büning

Die westfälischen Blinden

STATISTIK

Herausgeber:

Westfälischer Blindenverein e. V. und
Westfälische Blinden-Arbeit e. V.

Zusammenstellung:

PETER TH. MEURER

Witten-Bommern, Auf Steinhausen, im Juli 1947

Druck: Aug. Pott, BAV 3, Witten 14151 1000 10. 47 Kl. A

Die Zeichnungen arbeitete Paul Radetzki, Dortmund

Die vorliegende Statistik über die westfälischen und lippischen Blinden will einem breiten Kreis von Freunden der Blinden, vor allem aber auch den Behörden und den Betrieben an Hand von graphischen Darstellungen ein anschauliches Bild geben vom Stand des Blindenwesens in Westfalen und von den Lebensverhältnissen der Erblindeten.

Sie wurde zusammengestellt auf Grund von Fragebogen, die unter Mitwirkung des Landesfürsorgeverbandes, der Bezirksfürsorgeverbände und der 38 Bezirksgruppen des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. ausgefüllt wurden. Auf diese Weise wurden 2630 Blinde erfaßt, die ungefähr 75 % aller Blinden in Westfalen und Lippe darstellen dürften. Es fehlen darin die blinden Kleinkinder, da ihre amtliche Meldung in der Regel erst bei der Einschulung erfolgt, und ebenso werden wohl nicht alle sogenannten Altersblinden gemeldet sein. Dagegen ist anzunehmen, daß die wichtigste Guppe, das sind die in der Ausbildung oder im Erwerbsleben stehenden Blinden, vollständig erfaßt sind. Vor allem enthält die Statistik auch die Kriegsblinden aus beiden Weltkriegen, die in einer besonderen Vereinigung „St. Georg", Bund der Erblindeten e. V., zusammengeschlossen sind.

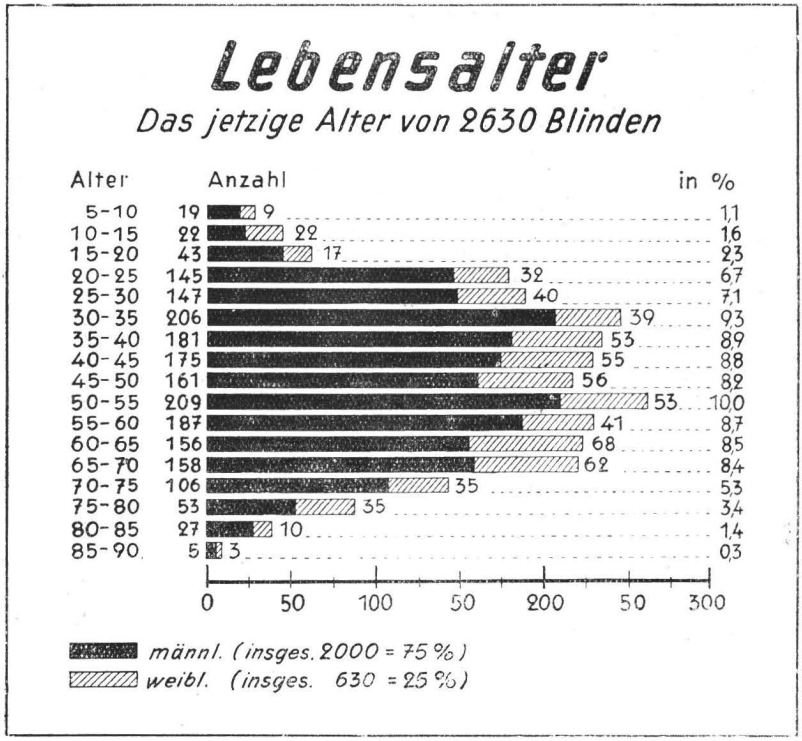
Die so zustande gekommene umfassende Kartei über die westfälischen Blinden wird von der zentralen Geschäftsführung des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. und der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V., Witten-Bommern, Auf Steinhausen, verwaltet und laufend ergänzt, so daß es möglich ist, über die verschiedensten, die westfälischen Blinden betreffenden Fragen erschöpfend Auskunft zu geben. Mit Rücksicht auf die Raumbeschränkung und die Übersichtlichkeit sind in der vorliegenden Form der Statistik nur die wesentlichsten Punkte bearbeitet und zur Darstellung gebracht unter Verzicht auf manche Teilfragen, die für Einzelberatungen und -maßnahmen von Bedeutung sein können.

Bei der Auswertung der Statistik halfen uns die psychologischen Abteilungen des Kaiser Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie und der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, beide unter Leitung von Prof. Dr. med. Graf. Ihm und allen Mitarbeitern sei herzlichst gedankt.

Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Juli 1947

Peter Th. Meurer

Die westfälischen Blinden



Die Gesamtzahl der Blinden in Westfalen beträgt rund 3500, das sind 0,06% = 6 Blinde auf 10 000 Einwohner.

Rund 75% der Blinden sind ermittelt. Die Erfassung aller Blinden ist nicht möglich, da Blindheit als Krankheit nicht meldepflichtig ist.

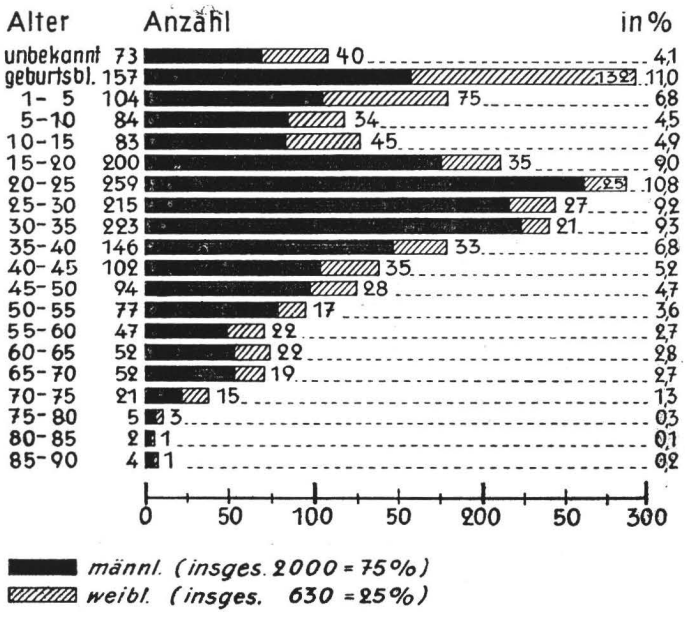
Die blinden Kinder unter 5 Jahren sind in dieser Statistik nicht enthalten, da sie in der Regel erst mit dem Eintritt in die Schule (auch für blinde Kinder besteht Schulpflicht) gemeldet werden.

Aber auch Späterblindete werden zu ihrem Nachteil aus eigener Zurückhaltung oder aus falscher Einstellung der Angehörigen vielfach nicht gemeldet.

Die westfälischen Blinden

Erblindungsalter

Das Lebensjahr, in dem die Erblindung eintrat

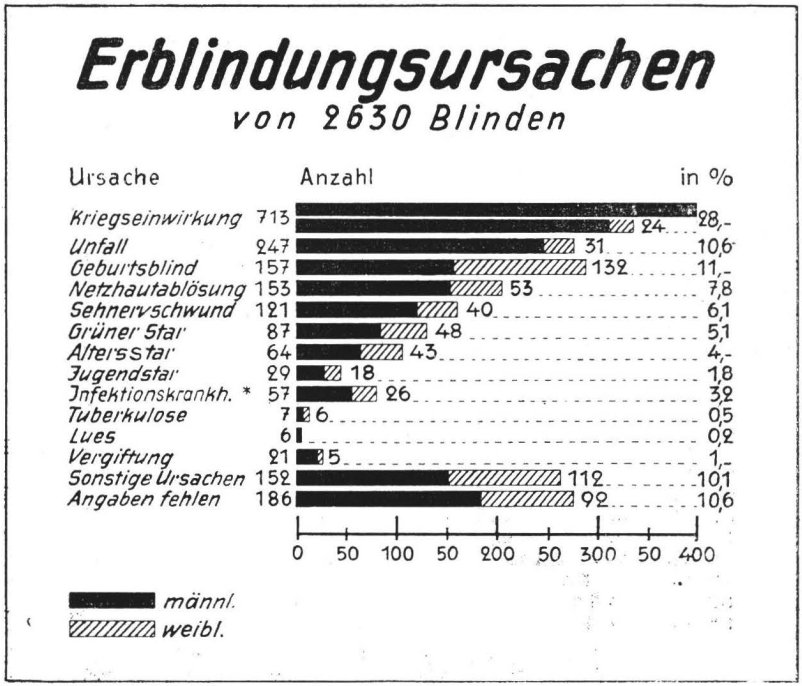


In Deutschland gelten nur Personen, die nicht mehr als $^1/_{25} = {}^4/_{100}$ Sehrest haben als blind.

In anderen Ländern werden auch Personen mit weit größerem Sehrest zum Teil bis $^1/_{10} = {}^{10}/_{100}$ als praktisch blind bezeichnet.

Als geburtsblind gelten auch alle als Säuglinge erblindeten Kinder, da eine genaue Zeitbestimmung der Erblindung in den meisten Fällen nicht möglich ist.

Die westfälischen Blinden



Aus den vorliegenden Angaben ist in vielen Fällen die Art der Erblindung (Benennung der Krankheit oder Ursache) nicht ersichtlich.

Bei den Infektionskrankheiten handelt es sich vor allem um Kinderkrankheiten wie Masern (26 Fälle), Diphterie (20), Scharlach (18), Grippe (19).

Eine genaue Erfassung der Fälle erblicher Blindheit ist nicht möglich. Ihre Zahl ist aber verhältnismäßig klein, sie schwankt nach früheren statistischen Erhebungen zwischen 3 bis 10 % der Gesamtblinden.

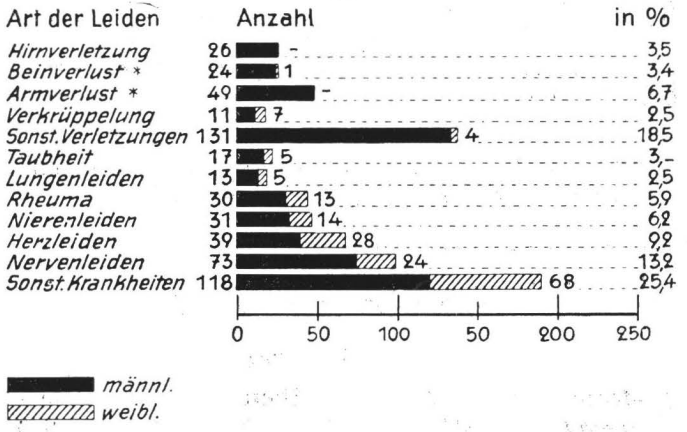
Auch die Geburtsblinden sind zum Teil erblich blind. So ist z. B. die Augenentzündung bei Neugeborenen keine erbliche Krankheit.

Bei der Erblindung durch Kriegseinwirkung (28 %) handelt es sich außer Kampfhandlungen auch um Bombenschäden, Unglücksfälle, Erkrankungen und Vergiftungen.

Die westfälischen Blinden

Sonstige Leiden

Körperbehinderung oder Krankheiten ausser der Blindheit. Von 2630 Blinden haben noch sonstige Leiden 731 = 27,7 %

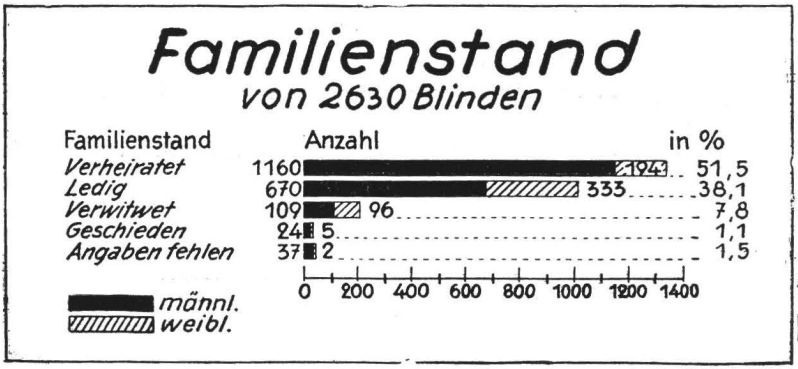


*) Von den 74 Arm- und Beinamputierten haben 10 beide Arme, 2 beide Beine, 1 einen Arm und ein Bein verloren.

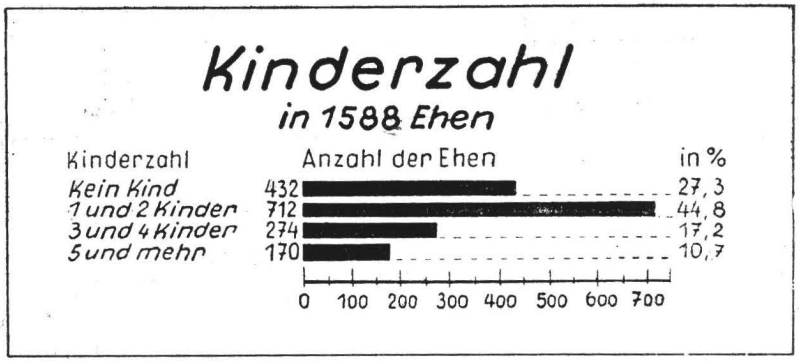
Die Hundertsätze beziehen sich nur auf die 731 Blinden mit sonstigen Leiden, nicht auf die Gesamtzahl der Blinden.

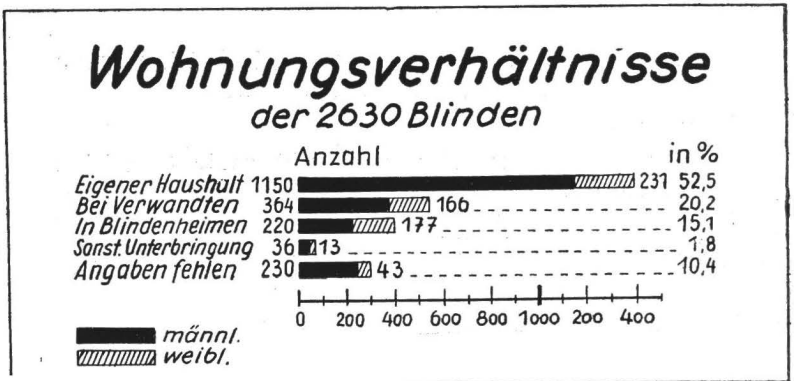
Wie schon im Vorwort gesagt, gibt es in Westfalen rund 3 500 Blinde; es fehlen 25 % der Blinden in dieser Statistik. Dieses muß in allen Fällen bei der Betrachtung der Prozentsätze berücksichtigt werden.

Die westfälischen Blinden



Ueber 50 % sind nach der Eheschließung erblindet.
In 47 Ehen sind Mann und Frau blind.

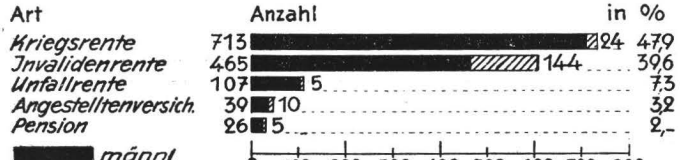




Die westfälischen Blinden

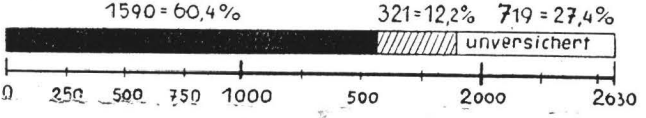
Renten und Pensionen

Von 2630 Blinden erhalten 1538=58,5% eine Rente oder Pension



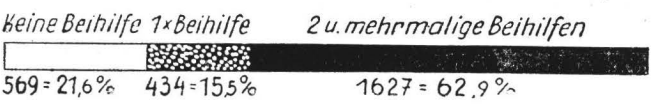
Krankenversicherung

Einer Krankenversicherung gehören von 2630 Blinden an:



Zuwendungen

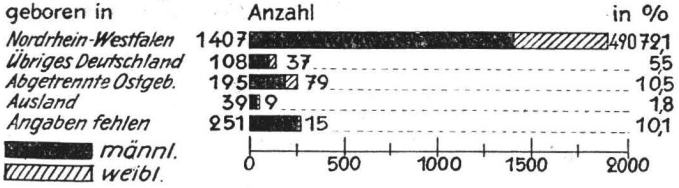
Von 2630 Blinden erhielten 2061=78,4% Beihilfen



Die Zuwendungen entstammen hauptsächlich der Haussammlung für Blinde, November 1946.

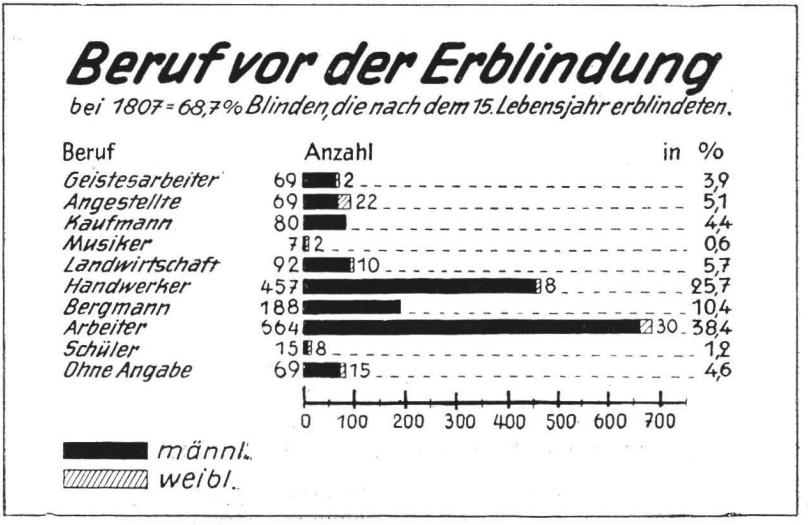
Landeszugehörigkeit

Von 2630 Blinden sind:



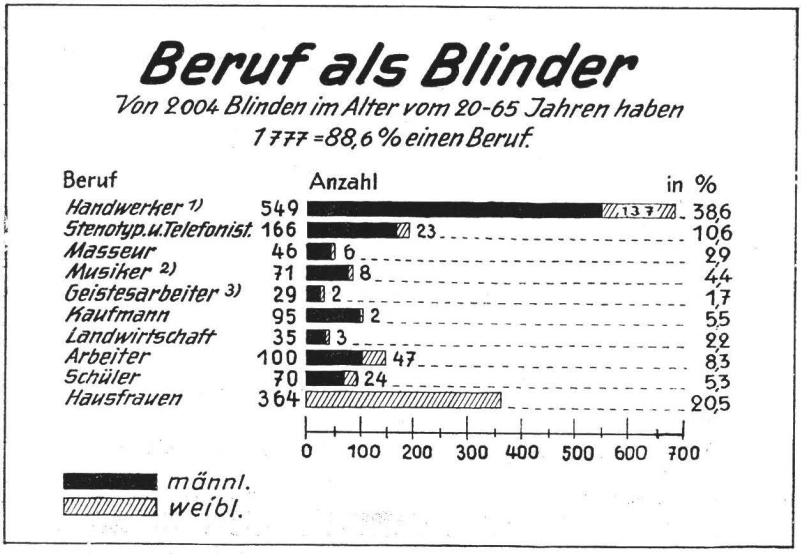
An blinden Flüchtlingen befinden sich z. Zt. in Westfalen 185=7%.

Die westfälischen Blinden

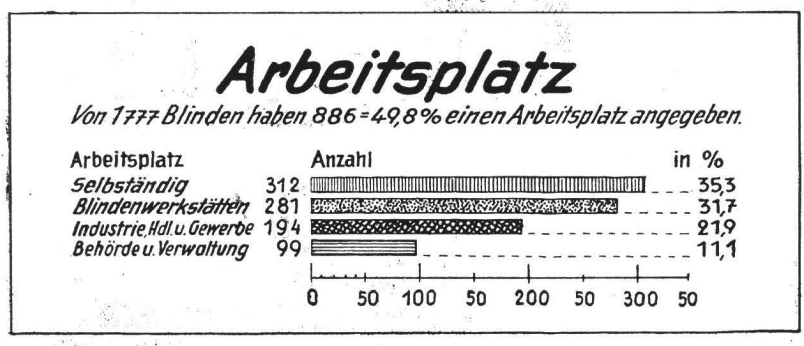


Die 465 Handwerker setzen sich folgendermaßen zusammen: 80 Schlosser, 19 Dreher, 23 Schmiede, 6 Former, 3 Schweißer, 6 Monteure, 4 Mechaniker, 4 Installateure, 11 Elektriker, 12 Kraftfahrer, 46 Maurer, 56 Schreiner, 9 Stellmacher, 28 Anstreicher, 6 Sattler, 16 Schuhmacher, 12 Schriftsetzer, 29 Bäcker, 7 Müller, 13 Metzger, 14 Schneider, 12 Friseure, 12 Spinner u. Weber, 13 Gärtner, 24 Verschiedene.

Die westfälischen Blinden



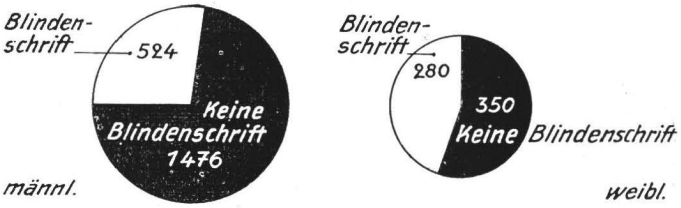
1. Die 686 Handwerker sind: Bürstenmacher, Korbmacher, Stuhl- und Mattenflechter, Strickerinnen,
2. Die 79 Musiker sind Musiklehrer, Organisten, Klavierstimmer und konzertierende Künstler.
3. Die 31 Geistesarbeiter sind: Beamte, Lehrer, Philologen, Theologen, Juristen, Volkswirtschaftler, Mediziner (Späterblindete) und Schriftsteller.



Die westfälischen Blinden

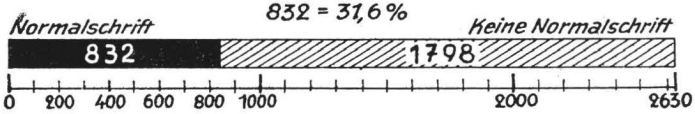
Blindenschrift

Brailles Blinden-Punktschrift lesen und schreiben von 2630 Blinden
804 = 30,5 %



Normalschrift

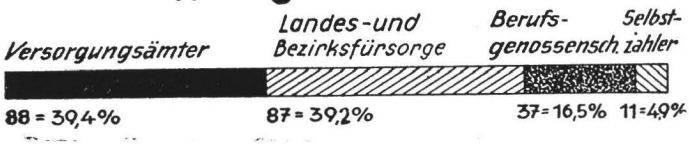
Die Schrift der Sehenden schreiben (zum Teil mit Hilfsmitteln)
832 = 31,6 %



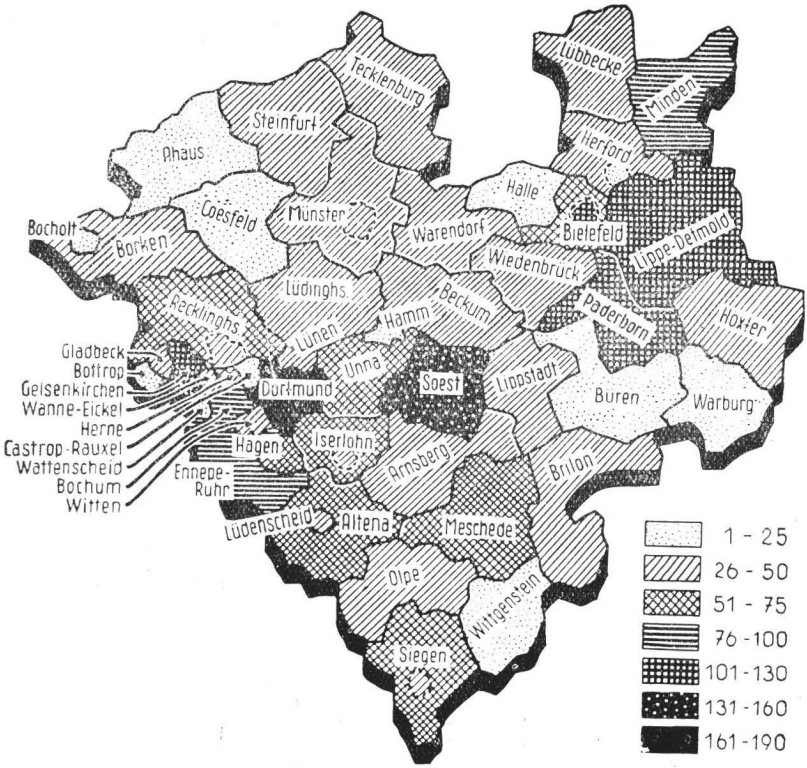
Führhund

Von 2004 Blinden zwischen 20 u. 65 Jahren haben 223 = 11,2% einen Führhund

Beschaffung der Führhunde



Die westfälischen Blinden



Diese Karte zeigt, wieviel Blinde in den einzelnen Städten und Kreisen ermittelt wurden. Der leichteren Vergleichsmöglichkeit wegen sind nur 7 Gruppen eingezeichnet. Die genauen Zahlen befinden sich auf den nachfolgenden Tafeln 11 und 12. Hier ist die räumliche Verteilung der berufstätigen, berufsfähigen und berufsunfähigen Blinden angegeben.

Zu beachten ist, daß es 9 Blindenheime gibt, und zwar:

Provinzialblindenschule mit Heim und Werkstätten Paderborn (kath.) und Soest (ev.) z. Zt. Warstein und Körbecke/Möhne.

Westfälischer Blindenverein e. V.: Alters- und Erholungsheim Meschede.

Westfälische Blindenarbeit e. V.: Heim mit Werkstätten Detmold, Laßbruch bei Rinteln, Römerheide Kr. Beckum, Münster und Witten-Bommern.

Die westfälischen Blinden

Übersicht über die räumliche Verteilung der berufstätigen, berufsfähigen und berufsunfähigen Blinden.

Kreis	Männlich				Weiblich				Gesamt (5+5)	
	berufstätig	berufsfähig	berufsunfähig	Summa (2+3+4)	berufstätig	berufsfähig	berufsunfähig	Summa (6+7+8)		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Ahaus	10	6	3	19	—	2	1	3	22	
Altena	20	6	18	44	6	1	6	13	57	
Arnsberg	11	8	8	27	3	1	7	11	38	
Beckum	20	4	4	28	14	1	—	15	43	Heim
Bielefeld Stadt	35	13	34	82	7	—	17	24	106	
Bielefeld Land	20	9	14	43	5	1	11	17	60	
Bocholt	8	2	1	11	1	—	—	1	12	
Bochum	45	15	23	83	7	2	8	17	100	
Borken	10	2	4	16	5	—	5	10	26	
Bottrop	9	4	3	16	1	—	3	4	20	
Brilon	15	7	11	33	1	1	3	5	38	
Büren	9	4	5	18	—	—	—	—	18	
Castrop-Rauxel	6	6	1	13	2	—	2	4	17	
Coesfeld	8	3	2	13	—	3	2	5	18	
Dortmund	78	15	52	145	14	3	19	36	181	
Detmold Lippe	46	7	13	66	6	2	4	12	78	Heim
Ennepe-Ruhr	28	12	32	72	6	3	11	20	92	
Gelsenkirchen	39	18	27	84	9	1	5	15	99	
Gladbeck	12	6	9	27	5	1	5	11	38	
Hagen	19	7	30	56	3	1	4	8	64	
Halle	7	—	3	10	—	—	1	1	11	
Hamm	4	2	4	10	1	—	3	4	14	
Herford Stadt	7	1	2	10	2	1	2	5	15	
Herford Land	17	4	10	31	2	1	3	6	37	
Herne	14	8	8	30	10	2	12	24	54	
Höxter	15	5	7	27	4	1	6	11	38	

JULI 1947 | STATISTIK | TAFEL 12

Die westfälischen Blinden

Kreis	Männlich				Weiblich				Gesamt (5+9)	
	berufstätig	berufsfähig	berufsunfähig	Summa (2+3+4)	berufstätig	berufsfähig	berufsunfähig	Summa (6+7+8		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Iserlohn Stadt	10	3	8	21	5	1	7	13	34	
Iserlohn Land	24	8	21	53	2	3	11	16	69	
Lemgo Lippe	21	4	5	30	11	—	—	11	41	Heim
Lippstadt	14	5	15	34	4	2	5	11	45	
Lübbecke	14	4	7	25	4	2	2	8	33	
Lüdenscheid	17	2	7	26	8	—	9	17	43	
Lüdinghausen	12	5	6	23	2	1	4	7	30	
Lünen	13	9	9	31	—	2	6	8	39	
Meschede	18	7	26	51	6	3	15	24	75	Heim
Minden	46	7	17	70	7	1	3	11	81	
Münster Stadt	17	4	10	31	—	2	3	5	36	Heim
Münster Land	13	4	7	24	1	1	3	5	29	
Olpe	14	3	9	26	2	1	2	5	31	
Paderborn	32	19	6	57	26	21	1	48	105	Schule
Recklinghaus. Stadt	12	4	12	28	7	1	3	11	39	
Recklinghaus. Land	28	7	13	48	6	3	8	17	65	
Siegen Stadt	7	2	4	13	1	—	1	2	15	
Siegen Land	22	7	16	45	3	4	9	16	61	
Soest	45	34	9	88	28	19	5	52	140	Schule u.Hein
Steinfurt	11	9	10	30	—	—	2	2	32	
Tecklenburg	12	4	9	25	3	—	4	7	32	
Unna	28	11	20	59	3	6	8	17	76	
Wanne-Eickel	11	4	10	25	2	2	4	8	33	
Warburg	10	4	4	18	1	—	1	2	20	
Warendorf	10	4	13	27	—	—	3	3	30	
Wattenscheid	7	1	5	13	1	1	—	2	15	
Wiedenbrück	12	2	8	22	6	—	2	8	30	
Witten	26	5	2	33	8	1	2	11	44	Heim
Wittgenstein	6	4	—	10	1	—	—	1	11	
Gesamt	1024	360	616	2000	262	105	263	630	2630	

2

GEDENKBLATT

zum 100JÄHRIGEN Bestehen der

von Vincke'schen

PROVINZIAL-BLINDENANSTALT

zu Paderborn

1847—1947

Im Dunkel der Nacht
Leuchtet der Sterne Pracht;
In Menschenelend und -not
Göttlicher Liebe Gebot.

Festprolog

zur Konsekration des neuen Altares und zur Hundertjahr-Feier der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn

am 19. 3. 1947

Hehre Stunde, die uns heute hier vereint,
Nachdem des Herren Hand auf uns so schwer geruht.
Frohe Stunde, die als glückverheißend Zeichen uns erscheint,
Auf's neu entfacht des Herzens Kraft und unsres Geistes Mut!

Zurückgegeben ward uns ja die heil'ge Stätte, der Altar,
Vor dem durch lange Jahre unsre Seele Heimat hat gefunden.
Und neu entzündet ward das Licht, das zwar
dem Auge nicht geleuchtet, das aber in die Herzen drang in dunklen Stunden.

In Tiefen ward verankert so auf's neue
das Werk, das aus dem Glauben ward geboren,
An dessen Wiege Menschen standen selt'ner Treue:
Drei Namen nenn' ich, leuchtend, auserkoren!

Von Vincke's herrliche Gestalt!
Der Mann des weiten Blickes und des warmen Herzens,
der Führer unserm Land und mehr noch Vater war!
Und Dr. Schmidt, gleich groß als Arzt und Christ,
der nicht geruht, bis er die Sache sicher wußte
in jener starken Hand der güt'gen Frau,
die einen Namen trägt, von edlem, gutem Klang:

Pauline von Mallinckrodt!

Von ihrem Geiste wurde es getragen,
von ihr, die Herz und Seele dieses Werkes war.
Und grade sie hat Kraft und Liebe stets geschöpfet
vom Tabernakel, vom Altar, von Ihm,
der Feuer brachte auf die Erde,
und der da wollte, daß es brenne!
So liegt für uns ein tiefer Sinn darin,
daß Jubelfest und neue Weihe des Altars
in eine Feier nun zusammenfällt.

Auf festem Fundamente ist das Haus gebaut.
Durch 100 Jahre ward es treu gepflegt
von der Provinz und ihren leitenden Beamten,

von Kuratorien und Anstaltsvorständen,
die selbstlos still dem Werke dienten.
Durch 100 Jahre mühen sich darin Paulinens Schwestern,
den Geist der ersten „Blindenmutter“ stets lebendig zu erhalten.

Und heut wie ehedem trägt dieses Haus das alte Signum,
darin allein der Lichtberaubte Frieden findet:
das O r a e t l a b o r a!

Die meisten derer, die durch dieses Haus gegangen,
sie standen ihren Mann im harten Lebenskampfe,
verdienend ihren Unterhalt in fleiß'gem Schaffen,
hochhaltend auch das Ideal der edlen guten Sitte,
wie die Erziehung es in ihnen grundgelegt.
Und ein'ge, die für kurze Jahre Tiefenwege gingen,
sie fanden wieder heim zu jenem Glück, das ihnen hier geleuchtet.
Und wahrlich, es bedarf gar großer innrer Kraft und starken Haltes,
um nicht zu scheitern auf dem lichtlos, dunklen Lebenswege.

Drum drang die kluge Gründerin gar sehr darauf,
daß auch ein H e i m errichtet werde für die blinden Frauen,
dem später dann ein Männerheim sich angegliedert hat.

Und heute treten nun die Paderborner Blinden
mit heißem Dank vor die erlauchte Festgesellschaft hin.
Sie möchten danken jedem Einzelnen der edlen Menschen,
die ihnen Retter, Helfer sind gewesen in den 100 Jahren.
Die vielen Namen aufzuzählen ist nicht möglich,
doch schrieb der ew'ge Gott sie ein ins Buch des Lebens.

Wohl sank das Haus, das Weg und Heimat bot so vielen Lichtberaubten,
in Schreckensstunden voller Qual in Schutt und Asche . . .
Doch nicht vernichtet ward des deutschen Geistes Kraft,
Und nimmermehr erstirbt die Liebe, die aus Christus für den Bruder schafft!
Es werden diese Mächte im Verein
das Werk erhalten, das durch 100 Jahre
den Stürmen immer wieder hat getrotzt;
wenn nur sie alle, die der guten Sache kraftvoll dienten,
ihr Treue halten auch in künft'gen Tagen,
UND WENN DER HERRGOTT WEITER SEINEN SEGEN GIBT!

Der Chronist berichtet
aus der hundertjährigen Geschichte der
von Vincke'schen Provinzial-Blindenanstalt
Paderborn

Vorgeschichte: Die Privat-Blindenanstalt

„Ohne Fonds, aber mit gutem Willen, herzlicher Liebe zur Sache und großem Vertrauen auf den Segen Gottes wurde die kleine Privat-Blindenanstalt in Paderborn begonnen."

1840 PAULINE VON MALLINCKRODT kommt durch Kreisphysikus Dr. SCHMIDT in erste Berührung mit blinden Kindern, und zwar im Landeshospital zu Paderborn.

1841 Beide tragen dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig, Freiherrn von Vincke, bei Gelegenheit eines Besuches in Paderborn den Plan vor, sich der blinden Kinder anzunehmen, und finden freudige Billigung.

1842 Unter dem 6. Januar bitten sie den Oberpräsidenten schriftlich, ihnen über die Regierungen 3—6 arme blinde Kinder zu überweisen. Sie wollen „klein anfangend ein Blindeninstitut" gründen und versuchen, „ob es möglich ist, sie (die blinden Kinder) soweit zu bringen, daß sie künftig ihren Lebensunterhalt sich selbständig verdienen können." Es findet schnellstens — nach einem vom Oberpräsidenten v. Vincke selbst entworfenen Schema — eine Blindenzählung in der ganzen Provinz statt.

Von Vincke hat sich schon früher mit dem Blindenproblem befaßt. — „Gleich nach dem Kriege von 1815" hat er — wie dies auch in Berlin, Breslau, Königsberg und Marienwerder geschehen war — in Münster eine Anstalt „für die zahlreichen erblindeten Krieger erfolgreich eingerichtet." Im Jahre 1820 findet sich in einem Jahresberichte von Vinckes an das Kultusministerium ein Passus, in dem die Rede ist von seinen Bestrebungen für Blindenbildung.

Schon in der Mitte des Jahres beginnt die

Privat-Blindenanstalt zur Erziehung und zum Unterricht für blinde Kinder

mit 6 blinden Mädchen im Kapuzinerkloster (dem heutigen Knabenseminar) zu Paderborn unter persönlicher Leitung des Fräulein von Mallinckrodt.

1843 Dr. Schmidt wird als vortragender Rat ins Ministerium nach Berlin berufen.

Die Unterhaltung des Blindeninstituts liegt in der Hauptsache in den Händen der Gründer, besonders des Frl. v. Mallinckrodt. Es wird Unterricht in den Elementarfächern und in der Handarbeit erteilt.

Von Juli bis Ende September besichtigt Frl. v. Mallinckrodt Wohltätigkeitsanstalten aller Art, insbesondere Blindenanstalten in Deutschland und Oesterreich, in der Schweiz und in Oberitalien. Sie knüpft mit hervorragenden Blindenpädagogen (Lachmann, Stumpf) persönliche Beziehungen an und müht sich um Lehrmittel. Sie unternimmt auch bald eigene Druckversuche in Reliefschrift.

1844 Im Februar reichen beide das erste „Statut der Privat-Blindenanstalt zu Paderborn" bei der Behörde ein.

Der 7. Landtag bewilligt 400 Taler für das Institut.

Durch von Vinckes Vermittlung erhält es das dem Fiskus gehörige alte Archivgebäude in Paderborn. (Da es sich für die Anstaltszwecke nicht eignete, wurde es 1857 für 2000 Taler an die Stadt Paderborn veräußert.)

Oberpräsident von Vincke plant die Uebernahme der Privat-Anstalt auf die Provinz.

Die Landräte der Provinz beschließen, von Vincke zu seinem bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläum (1845) 50 000 Taler zur Verfügung zu stellen zur Errichtung einer Provinzial-Blindenanstalt, die seinen Namen tragen soll.

Von Vincke stirbt vor seinem Jubiläum, am 2. 12. 1844.

Eine Kabinettsordre vom 11. 12. 1844 erteilt der Privat-Anstalt Korporationsrechte.

1845 Der Plan der Vincke-Ehrung in Form einer von Vincke'schen Provinzial-Blindenanstalt wird von der Provinzialverwaltung aufrecht erhalten und soll, entsprechend dem Vorschlag Mallinckrodt-Schmidt, in zwei Abteilungen erfolgen: einer katholischen in Paderborn und einer evangelischen in Soest. Der König erteilt die Genehmigung und ein Geschenk von 10 000 Talern als Beihilfe.

1847 Am 5. Januar stirbt Pastor Adami, der der Privat-Anstalt über 6000 Taler vermacht, insbesondere für den Ankauf des sogen. Meyer'schen Grundstückes mit Gartenhaus.

Am 20. Februar erwirbt Frl. v. M. das Grundstück für ihre Anstalt, da der Vorsitzende der Ständischen Kommission, Herr von Bodelschwingh, infolge von Mißhelligkeiten wegen der Trennung der Fonds, den Kauf vorerst ablehnt.

Der 15. März ist der Tag der feierlichen Eröffnung der Soester Anstalt.

Bei dieser Gelegenheit wird der Ständischen Kommision der erste Bauplan und Kostenanschlag für ein Anstaltsgebäude in Paderborn unterbreitet.

Am 13. August übergibt Fräulein von Mallinckrodt in selbstloser Weise das Privat-Blindeninstitut mit seinem gesamten Vermögen — 18600 Taler — vertragsmäßig der katholischen Abteilung der von Vincke'schen Provinzial-Blindenanstalt.

Jedoch erst am 6. Dezember findet die Eröffnungsfeier in Paderborn statt. — Vier Blinde des Privat-Instituts werden in die Provinzial-Anstalt übernommen. — Die Leitung wird in die Hände des Fräulein von Mallinkrodt gelegt. Das erste Kuratorium — Generalvikar Boekamp, Landrat Grasso, Oberlandesgerichtsrat Schlüter und Frl. von Mallinkrodt als lebenslängliches, stimmberechtigtes „Ehren"-Mitglied (die ordentlichen Mitglieder sollen periodisch wechseln) — tritt in Funktion.

1849 Im Interesse der Blinden gründet Pauline von Mallinckrodt die Genossenschaft der Schwestern der Christlichen Liebe, der nun auch die Anstalt kontraktlich übergeben wird.

Die Provinzial-Blindenanstalt

Kurze Einblicke und Durchblicke *)

I. Wachstum der Anstalt

Die nächste Zielsetzung der Provinzial-Blindenanstalt war „die Bildung blinder Kinder", also die Blindenschule. Doch sagt das Statut von 1851: „Ob später bei erheblich wachsenden Mitteln die Anstalt auch zur Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde, resp. zur Blinden-Pflege-Anstalt erweitert werden soll, bleibt der Beschlußfassung des Provinzial-Landtages vorbehalten."

Schon 1854 bittet die Ständische Kommision den Landtag zu genehmigen, daß die Blinden-Anstalten versuchsweise auch ältere Zöglinge zur beruflichen Ausbildung aufnehmen dürfen.

Im Jahre 1865 kann nach vielen Bemühungen der Schw. Pauline von Mallinckrodt und des Paderborner Kuratoriums ein Heim für solche blinde Mädchen eröffnet werden, die kein rechtes Unterkommen haben.

Ihm folgt 1907 die Einrichtung eines Heimes für ebensolche Männer.

Damit ist die innere Gliederung der Anstalt im wesentlichen vollendet.

a) **zahlenmäßig**

Ueber die zahlenmäßige Entwicklung unterrichtet nachfolgende Uebersicht:

1847	4	Blinde	1914	99	Blinde
1848	10	„	1915	105	„
1858	26	„	1916	119	„
1868	38	„	1917	114	„
1878	38	„	1918	106	„
1888	45	„	1919	105	„
1898	63	„	1920	118	„
1908	80	„	1921	119	„
1912	89	„	1922	126	„
1913	92	„	1923	126	„

Seit 1912 tritt das Beschulungsgesetz für blinde Kinder in Wirksamkeit.

*) Leider fehlen aus den letzten 50 Jahren viele Unterlagen, da sie 1945 verbrannten.

„Das Sinken der Ziffer in den Jahren 1918 und 1919 ist darauf zurückzuführen, daß wegen der damals überall seuchenartig auftretenden Grippe in der Anstalt 8 Zöglinge starben und 8 wegen andauernder Kränklichkeit infolge der Grippe entlassen werden mußten."

1915 werden die ersten Kriegsblinden aufgenommen, denen in den nächsten Jahren noch 30 folgen.

Die Belegungsziffer zeigt auch in den Jahren 1928—1937 einen weiteren Aufstieg.

1928	124	Blinde	1933	136	Blinde
1929	126	„	1934	141	„
1930	136	„	1935	136	„
1931	144	„	1936	136	„
1932	141	„	1937	135	„

Bis zum Jahre 1947 sind durch die Anstalt 997 Blinde gegangen.

b) **räumlich** Das zahlenmäßige Wachstum bedingte eine fortgesetzte räumliche Erweiterung.

Die Provinzial-Blindenanstalt wird zunächst im Gartenhause untergebracht.

1851 kann das neue Anstaltsgebäude bezogen werden. Es bildet noch bis zur Katastrophe (1945) den Kern des Hauptgebäudes.

1880 wird das Gebäude von 1851 durch einen Anbau im Westen, und

1900 durch einen solchen im Osten vergrößert. Ihm wird

1909 nach Süden hin ein kleines Werkstättengebäude mit Turnsaal angegliedert. — An den Ost-Anbau schließt sich seit

1914 ein geräumiger Erweiterungsbau zur Mallinckrodtstraße hin — mit dem einwärts gelegenen Anstaltskirchlein —. Das Wirtschaftsgebäude wird getrennt vom Haupthaus errichtet.

1906/07 erfolgt — als Provinzial-Ehrung des Kaiserpaares (Wilhelm II. und Augusta Viktoria) zur Silberhochzeit — der Bau eines neuen Mädchenheimes in Anlehnung an das „Meyer'sche Gartenhaus".

Frei geworden wird letzteres als „Männerheim" eingerichtet und das Dachgeschoß

1915 ausgebaut. — Dem Zwecke direkten Warenvertriebs dient seit

1922 ein kleiner, straßenwärts liegender Ladenanbau.

1926—1930 Es werden g r o ß e bauliche Erweiterungen und Verbesserungen getroffen: Errichtung eines neuen Werkstättengebäudes und eines zweckentsprechenden Männerheimes,

Einrichtung einer Schwesternklausur im Dachgeschoß des Flügels von 1914, einer Schulküche für die blinden Mädchen; Neueinrichtung der Wirtschaftsküche mit Kühlanlage und der Waschküche; Anlage von Klavierzimmern und Beschaffung einer klangvollen neuen Kapellenorgel.

Von den Herren der oberen Bauleitung verdienen besonders genannt zu werden: Herr Landes-Oberbaurat Zimmermann und Herr Oberbaurat Hollenhorst.

Geländeerweiterungen.

Das 1847 durch Frl. v. Mallinckrodt für die Anstalt erworbene Grundstück des Fräulein Meyer war etwa 5 Morgen groß und zum Teil parkähnlich angelegt. Ein herrliches Gelände für eine Blindenanstalt!

Große Terrainbeschneidungen infolge von Straßenerbreiterungen, die Aufführung der verschiedenen Bauten im Garten und die stetig wachsende Zahl der Zöglinge begründen die weiteren Grundstücksankäufe.

1862 wird der Garten des Schmiedes Friedrich Meyer — 163 Ruten 40 Fuß groß —, in dem heute das Männerheim und das Werkstättengebäude liegen, für 900 Taler erworben;

1913 der an unsere „Brede" stoßende Hüffer'sche Garten mit 3600 qm Flächenraum und

1928 der Schöningh'sche Garten — 47,59 a groß —.
Der letztere wurde in der nationalsozialistischen Zeit — am 1. 3. 1939 — an die Stadt abgetreten.

Es ist dieses sowohl wegen der ernährungswirtschaftlichen Bedeutung der Gärten, als auch wegen der Notwendigkeit größerer Geländekomplexe für die körperliche Bewegung der Blinden sehr zu bedauern.

II. Anstaltsleitung und Anstaltswirtschaft

a) Anstaltsleitung. Die unmittelbare Leitung des Anstaltsbetriebes liegt in den Händen der Genossenschaft der Schwestern der Christlichen Liebe, bzw. der Schwester Vorsteherin.
Die erste Instanz ist bis 1890 das Anstaltskuratorium, das aus drei geeigneten Herren und der Vorsteherin gebildet wird. Die obere Leitung übt der Ständische Provinziallandtag bzw. die Ständische Kommission aus.

1890 Die gänzliche Umwandlung der Provinzial-Verwaltung im Zuge der Preußischen Verwaltungsreform bedingt die Auflösung der Anstaltskuratorien. Die Anstalten werden direkt unter die Provinzial-Verwaltung gestellt. Die Kassenverwaltung geht in die Hände der Provinzial-Hauptkasse über. Die Anträge auf Aufnahme in die Anstalt sind dem Landeshauptmann — dem nächsten Vorgesetzten

der Anstalt — zu unterbreiten. Provinzial-Landtag, Provinzial-Ausschuß und der Landeshauptmann bilden die Anstaltsbehörde. — Der jeweiligen Anstaltsvorsteherin in Paderborn bleibt indes ein „Vorstand" zur Seite.

Jeder Landeshauptmann hat der Anstalt ausgesprochenes Wohlwollen entgegengebracht. In besonders dankbarem Andenken werden bleiben: Landeshauptmann Overweg, Landeshauptmann Hammerschmidt, Landeshauptmann Dieckmann und Landeshauptmann Salzmann.

Unter den Herren des Kuratoriums bzw. des Vorstandes treten im Laufe der 100 Jahre besonders hervor: Generalvikar Boekamp, Dompropst Woker (der Verfasser der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Anstalt), Generalvikar Rosenberg, Gerichtsrat Hüffer und Generalvikar bzw. Prälat Gierse.

Die 1. Vorsteherin der Anstalt war deren Stifterin: Pauline von Mallinckrodt. Sie blieb der Anstalt treu, wenn sie sich auch in den späteren Jahren in der Anstalt selbst durch Schwester Anna von Eichstädt mußte vertreten lassen. Nachdem sie 1881 — zum größten Schmerze der Blinden — heimgegangen war, folgten ihr als Vorsteherinnen Schwester Hildegardis Schwermann (1883—1906), Schwester Cunoberta Wershofen (1906—1920) und dann in schnellerem Wechsel Schwester Emma Beverungen, Schwester Salesia Pastern und Schwester Bonita Mimberg. Besonders schwer, voll Kampf und Sorge war die Amtszeit der jetzigen Vorsteherin Schwester Eugenie Buse.

Die in der Anstalt tätigen Schwestern blieben meist lange — 30, 40 ja 50 Jahre — auf ihrem Posten. Alle mühten sich, in einem Geiste zu wirken, im Geiste der Stifterin.

b) Anstaltswirtschaft.

Interessant ist ein Durchblick durch den Wirtschaftsbetrieb bzw. die Unterhaltung der Anstalt im Laufe der 100 Jahre.

Für die Blinden wurden Pflegegelder erhoben, die aber in den ersten Jahrzehnten nur gering waren. Eine grundlegende Aenderung trat hier infolge des Beschulungsgesetzes für blinde Kinder im Jahre 1912 ein.

Für jede der beiden Blindenanstalten waren eine Anzahl ganzer und halber Freistellen fundiert, deren Stammkapitalien leider durch die Inflation der 20er Jahre verfallen sind. Die auch für die Blindenanstalt zu Paderborn in der Provinz Westfalen abgehaltenen Hauskollekten betrugen 1854—1875 jährlich 1500—2500 Taler.

Hinzu kamen Erträgnisse aus dem Arbeitsbetrieb.
Die Zuschüsse der ständischen Provinzial-Kasse stellten sich 1848—1877 auf 1000 Taler pro Jahr.
Aus der Zeit von 1877—1895 entnehmen wir folgende Einnahme-Zahlen einer Aufstellung von Woker:

Jahr	Verpflegungsgeld, Pensionen	Arbeitsverdienst	Aus den v. Vinckeschen Stammfonds	Bedürfniszuschuß d. ständ. Prov.-Kasse
	Mark	Mark	Mark	Mark
1877	4198	1310	3000	6100
1880	5467	1018	3000	6425
1883	6380	1728	3000	6400
1886	4796	1010	3000	6400
1889	4975	1123	2890	6486
1892	7662	1160	2950	8350
1895	11087	1026	2950	17100

Eine spätere Arbeit von Dr. Lüke bietet für die Periode von 1909—1921 nachstehende Zahlen:

Rechn.-Jahr	Voranschlag in Ein- und Ausgabe	Die Ausgaben betrugen	Davon sind durch eigene Einnahmen d. Anstalt gedeckt	Zuschuß der Provinz
	Mark	Mark	Mark	Mark
1909	48 800	74 387	38 191	36 195
1911	48 600	69 399	45 527	23 872
1913	53 200	124 505	109 320	15 184
1915	77 970	136 178	115 424	20 753
1917	91 950	127 741	89 155	38 586
1919	119 800	320 574	188 524	132 049
1921	465 000	1055 183	764 441	290 742

Unterlagen für eine Weiterführung dieser Uebersichten stehen nicht zur Verfügung. — Aus den letzten drei Jahren der Voll-Anstalt lassen wir die abschließenden Ziffern des Etat-Ansatzes in Einnahme und Ausgabe folgen.

1937	178 500	Mark
1938	172 600	„
1939	173 200	„

Leider fehlen auch hier die Zahlen der provinziellen Zuschüsse.

III. Die Blindenschule

Die Blindenschule war der Ausgangspunkt der Anstalt. Sie war und ist aber auch das Herzstück derselben. — Sie wird von den Schwestern geführt. (In den Kulturkampfjahren mußte zeitweilig für die Schule eine weltliche Lehrerin eingestellt werden.) Pauline von Mallinckrodt äußerte in der Gründungszeit zu dieser Frage, sie schlage Lehrerinnen vor, da die mütterliche Geduld einer Frau die Arbeit leichter überwinde.

Der Blindenunterricht hat eine ausgesprochene Eigenart, da den Kindern ja das Hauptaufnahmeorgan, das

Auge, fehlt. Deshalb bedarf es auch für die Lehrkräfte einer besonderen Schulung. Daher die Bemühung der Gründerin, durch Besichtigung der bestehenden Blindenanstalten die Art des Unterrichts kennen zu lernen. Auch den Lehrschwestern der ersten Jahrzehnte gab sie Gelegenheit, sich in andern Blindenanstalten umzusehen und sich einzuarbeiten. — Im Jahre 1912 wurde die Vorbildung der Blindenpädagogen gesetzlich geregelt und die Ablegung einer Prüfung verlangt. Ihr unterzogen sich bis jetzt 6 unserer Schwestern; außerdem legten 2 Schwestern die Prüfung für Leiter von Blindenanstalten ab.

Lehr- und Lernmittel in der Blindenschule müssen dem Tastsinn zugängig, also plastisch sein.

Als Blindenschrift diente durch Jahrzehnte eine Unzial-Relief- und eine Art Stachel-Schrift. In beiden stellte schon die Gründerin Druckversuche an. Das erste erhaltene Druckwerk trägt die Jahreszahl 1845. — 1869 berichtet die Chronik, daß Schwester Benedikta viel Arbeit hatte mit dem Druck von Lesebüchern für die unteren Schuljahre. — Als dann die dem Tastsinn schwer zugängige Unzialschrift durch die Braille'sche Punktschrift ersetzt wurde, lernten die Kinder wesentlich leichter und sicherer lesen und schreiben. — Zum schriftlichen Verkehr mit den Sehenden diente die Hebold-Tafel, auf welcher unter Linearführung die einfachsten Buchstabenformen in Flachschrift hergestellt wurden. — Erforderte diese Schrift noch eine gewisse Kunstfertigkeit, so war das Briefschreiben im Wiener Stachel-Schriftkasten auch den Schwachbegabten möglich. — Die fortgeschrittene Technik brachte um 1900 den Blinden Punktschrift- und Flachschriftmaschinen.

Auch um die Herstellung plastischer Lehrmittel mühte sich schon die Gründerin und ließ selbst tastbare Landkarten herstellen. Als später durch Spezial-Werkstätten bei einzelnen Blindenanstalten, durch den Verein zur Förderung der Blindenbildung, wie auch durch die Lehrmittel-Industrie für die Schulen Sehender praktische, plastische Lehrmittel beschafft werden konnten, entstand nach und nach eine vielseitige, reichhaltige Lehrmittelsammlung, denn die Provinz hat nie in der Bereitstellung von Geldern für Unterrichtsmittel gekargt. — Aber auch die Klassenschwestern selbst stellten und stellen noch heute Anschauungsmittel her, wie sie im Augenblick erforderlich sind.

Die Unterrichtsfächer blieben im Laufe der 100 Jahre wesentlich die gleichen, wenn auch — entsprechend den Strömungen in den Schulen der Sehenden — dies und jenes hinzukam. — Das Ziel einer gehobenen Volksschule wird auch heute noch in unserer Blindenschule erstrebt und erreicht. —

Die Gründerin hatte den Vormittag für den Unterricht in den Elementarfächern, den Nachmittag aber für die Handarbeit bestimmt. Die Kinder lernten stricken, spinnen, häkeln und allerlei Flechtarbeiten. Auch heute noch spielen der Handarbeits- und der Handfertigkeitsunterricht eine wichtige Rolle: einerseits wegen der Vorbereitung auf den künftigen Beruf, anderseits aber und noch mehr wegen der so wichtigen Ausbildung der Hand. Ihr dienen auch der Fröbel- und Modellier-Unterricht.

Musikunterricht zum Zwecke beruflicher Ausbildung erhielten immer nur wirklich musikalisch begabte Schüler. Doch wurde es allen übrigen stets gerne gestattet, im Interesse edlen Lebensgenusses das eine oder andere Instrument spielen zu lernen. Bis zum Jahre 1897 erteilte ein Musiklehrer aus der Stadt diesen Unterricht nebenamtlich; dann wurde ein (blinder) Musiklehrer hauptamtlich eingestellt, dessen Nachfolger ebenfalls ein Blinder ist. Beide erhielten ihre erste Ausbildung in unserer Anstalt. Das „Zöglingsbuch" weist 22 Organisten und 35 Klavierstimmer nach.

Der Turnunterricht der Knaben wurde von jeher nebenamtlich durch einen Turnlehrer erteilt. 1909 ist ein Turnsaal und 1930 ein eigener Sportplatz auf dem Anstaltsterrain angelegt worden. — Ein Schlaglicht auf den Erfolg des Sport- und Turnunterrichtes wirft die eine Tatsache, daß im Jahre 1938 ein 16jähriger, völlig erblindeter Knabe unserer Anstalt sich den Grundschein der Lebensrettergesellschaft für Schwimmer erwarb.

Berufliche Fortbildungsschule, eigene Kurse zur Vorbereitung auf die Gesellenprüfung (erstmalig 1908 abgelegt), Aufbaukursus zur Ablegung der schulwissenschaftlichen Vorprüfung, Ausbildung im Maschinenschreiben boten unseren Schülern weitere erstrebenswerte Ziele.

Betrug die Zahl der Schulkinder 1848: 10, so waren es 1858 bereits 26. Im Folgenden eine Uebersicht aus den Jahren 1911—1922.

Jahr	Schüler		Gesamtzahl
	Knaben	Mädchen	
1911	31	18	49
1912	31	20	51
1913	34	18	52
1914	43	24	67
1915	36	26	62
1916	41	25	66
1917	40	24	64
1918	36	23	59
1919	30	23	53
1920	29	27	56
1921	33	25	58
1922	32	23	55

Die Höchstzahl von 67 im Jahre 1914/15 zeigt die Auswirkung des Beschulungsgesetzes für blinde Kinder vom Jahre 1912. In den Jahren 1912 und 1913 konnten wegen Raummangels nicht mehr Kinder aufgenommen werden.

Die Schülerfrequenz beträgt:

1928:	49	Schüler	1933:	52	Schüler
1929:	51	„	1934:	57	„
1930:	55	„	1935:	53	„
1931:	52	„	1936:	53	„
1932:	51	„	1937:	50	,

1938 beginnt der Kampf um die Erhaltung der Schule.

1939 werden die Neuaufnahmen gesperrt.

1940 am 30. Mai erfolgt die Zusammenlegung mit der Soester Blindenschule.

1945 am 1. Juli Wiedereröffnung der katholischen Blindenschule zunächst in Nord-Borchen.

1946 am 6. Mai Rückverlegung nach Paderborn.

Der Schülerzahl entsprechend war unsere Blindenschule ab 1842 zunächst einklassig, doch wurde die Lehrschwester entlastet durch eines der ersten blinden Mädchen, Sophie Peine, das ein ausgesprochenes Lehrgeschick zeigte und darum schon durch Pauline v. Mallinckrodt für den Blindenunterricht bestimmt wurde. — 1891 wird eine 2. Klasse, 1904 eine 3. und 1914 die 4. eingerichtet.

Die 1945 neueröffnete Schule hat vorläufig 3 Klassen. Ueberall herrscht reges Streben, und wir freuen uns, „daß neues Leben blüht aus den Ruinen".

IV. Der Arbeitsbetrieb

Der Blinde will sein Brot selbst verdienen und den Mitmenschen nützen. Darum bedeutet die Arbeit für ihn Lebensinhalt, Befriedung und Glück.

Bereits in dem Bericht der Ständischen Kommission für den Landtag von 1851 heißt es, daß die 14 Zöglinge in Paderborn — ohne Rücksicht auf die zum eigenen Gebrauch verwandten Gegenstände — im Jahre 1850 herstellten: 345 Stück Strohmatten, 1 Reisetasche, 1 Spitze, 1 Geldbeutel, 2 Körbe, 114 Paar Kaloschen, 23 Paar Socken, 19 Paar Strümpfe, 5 Paar Unterbeinkleider, 1 Paar Hosenträger, 2 Paar Pulswärmer.

Von dem steigenden Arbeitsverdienst in den ersten 50 Anstaltsjahren berichten folgende Zahlen:

1848	77	Taler	1870	368	Taler
1849	99	„	1875	420	„
1850	135	„	1880	1018	Mark
1855	150	„	1885	1179	„
1860	215	„	1890	1257	„
1865	274	„	1895	1026	„

Schon bald nach der Gründung wurde die Korbmacherei eingeführt

1899 die Bürstenmacherei für die männlichen Blinden und

1907 für die Heimerinnen, soweit sie sich für diese Arbeit eignen.

1916 wird ein 2. Korbmachermeister — besonders mit Rücksicht auf die Kriegsblinden — eingestellt. Wegen Raummangel muß die Werkstatt in eine Holzbaracke gelegt werden, die 1913/15 als Baubüro gedient hat. — 1929 erfolgt der „zünftige" Umzug ins neue Werkstättengebäude.

1922 Im Interesse des Warenvertriebes erhält der Westflügel einen kleinen Ladenausbau.

1927 Eine unserer Schwestern — geprüfte Schneidermeisterin — arbeitet sich in Soest in die Flachmaschinen-Strickerei ein, die dann schnell auch in unserer Anstalt zur Blüte kommt.

1933 werden zwei große Webstühle für Velourarbeiten (Teppiche, Läufer, Matten) angeschafft.

1934 gelingt es unserem Blindenlehrmeister Vahle in Verbindung mit unserem Maschinenschlosser Ortmann, den üblichen Mattenflechtrahmen mit einer Vorrichtung zu versehen, die es selbst schwach begabten Blinden ermöglicht, ihn leicht und sicher zu bedienen. Die Anstalt ließ die kleine Erfindung unter Musterschutz stellen, und schon im gleichen Jahre wurde die Einrichtung von drei Blindenanstalten besichtigt.

Die Mattenflechterei tritt in den nächsten Jahren als durchaus geeignet und lohnend in den Vordergrund.

Mattenflechterei und Maschinenstrickerei ermöglichen es einer wachsenden Zahl von Blinden, ihren Unterhalt ganz zu verdienen.

1936 berichtet die Chronik:

In den Erläuterungen zum Haushaltsplan für 1935 bestimmte unsere Provinzial-Behörde für die zwei Blindenanstalten: „Die Arbeitsbetriebe müssen — unbeschadet der Erfüllung ihrer fürsorgerischen Maßnahmen — möglichst nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Gesichtspunkten arbeiten. Die Betriebe sind daher erstmalig aus der allgemeinen Anstaltsrechnung herausgenommen und als wirtschaftliche Einheit abrechnungsmäßig

verselbständigt worden. Sie werden in Zukunft eine eigene Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung aufstellen. Das bedingt, daß diese Betriebe auch tatsächlich mit den auf sie entfallenden Ausgaben belastet werden, welche bisher in der Anstaltsrechnung nachgewiesen wurden (vor allem anteilige Gehälter, Miete, Heizung, Licht, Reinigung); der sich darnach ergebende Jahresgesamtbetrag wird am Jahresschluß hier vereinnahmt. — Ein nach diesen kaufmännischen Gesichtspunkten errechneter und tatsächlich erzielter Ueberschuß würde im folgenden Jahre zur teilweisen Deckung des Ausgabebedarfes der Anstalten vereinnahmt werden."

Zwar stellen diese und andere Bestimmungen des Jahres erhöhte Anforderungen an den gesamten Betrieb und an jeden unserer Blinden; aber auch dieser Konstellation zeigt sich der Arbeitsbetrieb gewachsen und erzielt noch wesentliche Ueberschüsse.

Hierzu folgender Buchungsauszug:

Jahr	Umsatz Mark	Löhne Mark	Reingewinn Mark
1937	106 889,48	14 380,06	15 185,47
1938	106 298,27	16 166,88	21 092,39
1939	128 386,56	16 380,66	21 812,74
1940	72 847,59	16 827,61	19 896,78
1941	85 485,34	17 510,57	20 031,72
1942	100 834,47	21 211,29	30 961,39
1943	109 067,97	22 832,67	40 055,91
1944	84 346,87	20 896,77	351,68
1945	18 753,50	6 712,89	

Auf Verlangen der Behörde und wegen steigender Konkurrenz der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blinden-Vereins und vieler Blinden-Werkstätten werden „Vertreter" für den Warenvertrieb in größerem Ausmaße eingestellt. Diese Einrichtung bringt eine Umsatzsteigerung, erfordert aber auch hohe Ausgaben an Provision.

Es stellen sich 1936 schon die ersten Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung ein.

Mit den blinden Lehrlingen werden erstmalig schriftliche, regelrechte Lehrverträge abgeschlossen.

1938 erfolgt eine Vergrößerung der Rundstuhlstrickerei im Interesse großer Aufträge des Winterhilfswerkes und des Heeres über die Blindenanstalt Soest.

1939 11 Lehrlinge müssen nach Soest übersiedeln.

1940 Mitbeteiligung an den großen zentralen Aufträgen des Reichsdeutschen Blindenverbandes bringen eine zeitweilige Umsatzsteigerung von 25%.

1941 Um das Ersatzmaterial „Alfagras" für Einzieharbeiten brauchbar zu machen, konstruieren Herr Vahle und Herr Ortmann eine Spleißvorrichtung.

1942 Trotz der Materialeinschränkung und der Verringerung der Arbeitskräfte beträgt der Jahresumsatz noch 85 500,— RM.
Die Rundstuhlstrickerei fertigt 9069 Paar Socken, und die Flachstrickerei (neben vielen Privataufträgen) 360 Stück Strickjacken für die Wehrmacht an.

1943 Umsatz 100 830,— RM.

1945 Die Maschinenstrickerei ist vor der Vernichtung bewahrt geblieben und nimmt Mitte des Jahres die Arbeit wieder auf. Ebenso in ganz kleinem Umfang der Werkstättenbetrieb.
Der verdiente Begründer und langjährige Leiter der Bürstenmacherei, Wilh. Plaßmann, tritt in den Ruhestand.

1946 Rückverlegung des Betriebes nach Paderborn. Großer Raummangel.

V. Die Blindendruckerei

Wenn dem Sehenden die Sonne untergeht, geht sie dem Blinden auf. Diesen Gedanken sprach vor etlichen Jahren ein blinder Leser aus, dem nach harter Tagesarbeit das Buch den Feierabend erhellt und durchwärmt.

Schon in dem Privatinstitut der Pauline von Mallinckrodt wurde gedruckt. — Das erste auf uns gekommene Druckwerk zeigt die Jahreszahl

1845 und ist ein sinniges Willkommgedicht für den damaligen Bischof Franz Drepper zum Tage seiner Konsekration.
Ein anderes Gedicht stammt aus dem Jahre

1847 und ist Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. gewidmet. Das älteste selbstgedruckte Unterrichtsbuch scheint das von

1857 zu sein. Es enthält die Perikopen der Sonntage.

1869 wurden Schullesebücher hergestellt, die leichtfaßliche Lesestücke für das 3., 4. und 5. Schuljahr enthielten.
Alle diese Bücher sind in römischen Unzialen erhaben gedruckt.

1896 Wiedererrichtung der Druckerei zur Herstellung von Blindenschriften in Braille'schem Punktdruck. Die Anstalt beschaffte die erste Punziermaschine von Kull in Berlin und ließ den früher benutzten Druckapparat entsprechend umändern.

Zunächst wurde der Katholische Katechismus gedruckt, dem dann in den nächsten Jahren eine Reihe Unterhaltungsschriften für die Jugend folgte.

1897 Im Jubiläumsjahre der Prov.-Blindenanstalt (50jähriges Bestehen) erschien die erste Nummer unserer Blindenmonatsschrift „Feierstunden". Sie diente der „Unterhaltung, Belehrung und religiösen Erhebung" der katholischen Blinden. Zunächst gedacht für unsere entlassenen Zöglinge, damit sie daheim nicht geistig erstarren sollten, verbreitete sie sich — da sie die einzige katholische Zeitschrift war — nach und nach über Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Sie erschien als Hauptheft mit zwei (später drei und vier) Beilagen. Der Inhalt wurde besten Schwarzdruckbüchern und -zeitschriften entnommen. Das Hauptheft brachte Aufsätze aus allen Wissensgebieten, Kurzgeschichten, Gedichte etc. Die Beilagen stellten Teillieferungen größerer religiöser und erzählender Werke dar. — Der Leserkreis umfaßte etwa 1000 Blinde.
Das Wiedererscheinen der „Feierstunden" noch in diesem Jahre wäre eine sinnige Jubiläumsgabe für die deutschen Blinden, die so sehnsüchtig darauf warten.

1899 erschien das erste katholische Gebetbuch in Blindendruck, das ungeahnten Beifall und Absatz fand.
Ihm folgte im Laufe der Jahre eine ansehnliche Literatur katholischer Gebet- und Erbauungsbücher, wie auch grundlegender und vertiefender religiöser Schriften. Wir nennen als Standardwerke u. a.: Das Neue Testament, das Römische Meßbuch (Schott), Schulbibel und Katechismus, Kirchengeschichte und Apologetik. — Aber auch Bestes aus der katholischen Romanliteratur kam zum Druck.
Leider sind die kartothekmäßigen Unterlagen für die hierher gehörigen Zusammenstellungen 1945 verbrannt. Doch betrug die Zahl der gelieferten Blindenschriften und -bücher in den letzten 10 Jahren schätzungsweise 3—5000.
Die Einnahmen — ohne die Bezugsgelder für die „Feierstunden" — erweisen für die Jahre 1924—1944 folgende Zahlen:

Jahr	Einnahme	Jahr	Einnahme
1924	1377,— RM	1934	1032,— RM
1925	2221,— „	1935	1925,— „
1926	771,— „	1936	1864,— „
1927	892,— „	1937	2096,— „
1928	847,— „	1938	1546,— „
1929	957,— „	1939	2011,— „
1930	1061,— „	1940	3412,— „
1931	897,— „	1941	3560,— „
1932	911,— „	1942	7256,— „
1933	1469,— „	1943	6189,— „

1942 setzen an Stelle der „Feierstunden" periodische Schriftenlieferungen ein.

Unbemittelten Blinden wurden die Buchwünsche nach bestem Können unentgeltlich erfüllt, zumal die Druckerei nicht unerhebliche Geschenke erhielt.

Auch von den „Feierstunden" standen jeweils ca. 10—20 Freiexemplare zur Verfügung.

Der Druckereibetrieb unterhält sich selbst. Die Provinz überläßt jedoch Räumlichkeiten, Licht, Brand etc. ohne Vergütung. Die blinden Hilfskräfte (4) erhalten ein Taschengeld aus der Druckereikasse. Die Druckereileitung besorgte jeweils eine Schulschwester ehrenamtlich.

1945 wurden die Räumlichkeiten der Druckerei durch Feindeinwirkung zerstört, die vielen Tausende von Druckplatten vernichtet und die Maschinen demoliert. Bücherlager und Papierkeller brannten aus. — Wir müssen von neuem beginnen. Noch fehlen die notwendigen Räume und eine gebrauchsfähige Punziermaschine.

Zur Zeit werden auf kleinen Schreibmaschinen handschriftliche Uebertragungen gefertigt, um den dringendsten Bedürfnissen der Schule und der kath. Blinden, besonders der Kriegsblinden, entgegenzukommen.

Möge die Paderborner Druckerei bald wieder wie ehedem ein lebendig sprudelnder Segensquell werden für die deutschen Blinden.

VI. Die Blindenanstalt und ihre Entlassenen

Von jeher bestanden rege Beziehungen — wirtschaftlicher und geistiger Art — zwischen der Anstalt und ihren Entlassenen. Beim Verlassen der Anstalt erhalten die Zöglinge eine gute Aussteuer an Kleidung und Wäsche, die notwendigen Werkzeuge und einen ersten Vorrat an Arbeitsmaterial. Die Rohstoffe werden ihnen auch weiterhin von der Anstalt zu Großeinkaufspreisen zur Verfügung gestellt. Bei Absatzschwierigkeiten übernimmt sie den Vertrieb der Fertigwaren. In finanzieller Notlage gibt sie kleine Darlehen. Die Ueberschüsse des Arbeitsbetriebes sind durch lange Jahrzehnte in einen bei beiden Anstalten begründeten Unterstützungsfonds zusammengeflossen, der es ermöglicht, vielen durch Geld- und Sachunterstützungen den Kampf ums Dasein zu erleichtern.

Doch bleibt die Fürsorge für die Entlassenen nicht auf diese materiellen Hilfeleistungen beschränkt. Die Anstalt bemüht sich ebenso, dem drohenden geistigen Absinken der draußenstehenden Zöglinge vorzubeugen. Dieser Aufgabe diente die etwa 12 000 Bände umfassende Punktschriftbücherei (1945 ausgebrannt), die allen unentgeltlich zur Verfügung

stand. Zum gleichen Zweck wurde die Monatsschrift „Feierstunden" gegründet. Periodische Rundbriefe erzählten den Zöglingen aus dem Anstaltsgeschehen. Durch persönliche Korrespondenz gestaltet sich die Verbindung noch intensiver. Erzeugnisse der Blindendruckerei fördern die Freude an geistigem Lebensgenuß.

Oft und gern besuchen die alten Zöglinge das Heim ihrer Jugend, und es wird ihnen gestattet, Tage und Wochen körperlicher und geistiger Erholung im Kreise ihrer Schicksalsgenossen zu verbringen. Im Jahre 1942 betrug die Zahl dieser Besucher 60. So behalten die Entlassenen Heimatrecht in ihrer Anstalt, und ein festes Band umschließt Schwestern und Zöglinge.

Feuerprobe

Fast 100 Jahre Aufstieg führte unsere Blindenanstalt zu einer gewissen kulturellen, technischen und wirtschaftlichen Höhe. — Da bahnte sich infolge der nationalsozialistischen Staatsführung und des unheilvollen Krieges (1939 bis 1945) ein jäher Absturz an.

Schon 1938 drohte der Anstalt im Zuge nationalsozialistischer Umgestaltungen die Auflösung. Trotz energischen — auf Vernunft und Gerechtigkeitsgründen basierenden — Kampfes wurden, wie an anderer Stelle angegeben, 1939/40 die Blindenschule und der berufliche Lehrbetrieb der Anstalt genommen. Die beiden freigewordenen Heimgebäude — die Heimer und Heimerinnen waren ins Haupthaus verlegt worden — wurden behördlicherseits nacheinander oder gleichzeitig folgenden Zwecken zugeführt: Unterbringung verschiedener Truppenteile, lazarettmäßige Pflege leichtkranker Soldaten, Internat für Schülerinnen der nationalsozialistischen Lehrerinnenbildungsanstalt, Luftschutzwarnzentrale. —

1943/44 nahmen wir ins Haupthaus zusätzlich noch 34 meist gebrechliche und hilflose Blinde aus dem Rheinland auf.

Von den Bombenangriffen blieb die Anstalt bis 1944 verschont. Am 19. 4. 1944 wird das Haupthaus von einem Kanister getroffen; der Zünder geht nicht los. — Auch der am 18. 11. erfolgte Tiefbeschuß bringt keine sonderlichen Schäden. Durch Luftminenabwurf am 22. und 25. 3. 1945 wurden Dächer, Türen und Fenster schwer mitgenommen. Der 27. 3. brachte die große Katastrophe. 25 Minuten dauerndes Bombardement. Alles brennt. Mädchenheim und Oekonomiegebäude vollständig zerstört; ebenso das Hauptgebäude bis auf den Ostflügel, dessen oberes Stockwerk schwer beschädigt wird. Desgleichen das Werkstättengebäude.

Am besten kommt das Männerheim davon, in dem mehrere Stockwerke bewohnbar bleiben, die von der Behörde zunächst den Schwestern des Mutterhauses überlassen werden.

Am Spätabend des verhängnisvollen Tages suchen die Blinden mit ihren Schwestern Schutz in der „Lieth" und im „Haxtergrund", am folgenden Tage in Dahl, wo sie schwer unter dem Artilleriebeschuß und den örtlichen Kämpfen leiden.

Am 8. April erfolgt die Unterbringung in der Provinzial-Landfrauenschule in Nordborchen und 1946 die Rückkehr nach Paderborn.

Wer es nicht miterlebt, weiß nicht, wieviel Hartes und Schweres, wieviel Sorge und Not diese wenigen Sätze andeuten.

Unser Herz ist voll Dank gegen den Herrn, der uns trotz allem gnädig beschützt und geführt und keinen der hilfsbedürftigen Blinden hat zu Tode kommen lassen.

Ausblick

Wenn Gott uns seinen Segen nicht entzieht, die Herren der Provinz uns ihr Wohlwollen bewahren und edle Menschen uns helfend zur Seite stehen, erstreben wir mutig einen neuen

Aufstieg zur Höhe!

S. P.

Quellen:

1. Die Vincke'sche Provinzial-Blindenanstalt für Westfalen. Festschrift zum 50jährigen Bestehen derselben von Dr. F. W. Woker. 2. Aufl. Paderborn 1898, Bonifacius-Druckerei.

2. Das Blindenwesen in der Provinz Westfalen von Alfred Lüke. Münster 1925, Aschendorffsche Buchdruckerei.

3. Chronik der Schwestern der christl. Liebe, Filiale Blindenanstalt.

Westfälisches Volksblatt, Reg.-Nr. ICS 11, Klasse A, 760 / 200

NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

Neue Folge

1.–13. Woche 1948

Organ des Westfälischen Blindenvereins e. V.
und der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Mattenflechterei der Lippischen Blindenarbeit in der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30
Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins e. V.: Dortmund Nr. 11694
Postscheckkonto der Westfälischen Blindenarbeit e. V.: Dortmund Nr. 31576

Wieder stehen wir trauernd am offenen Grabe eines unserer bekanntesten, eines unserer geachtetsten Mitglieder!

Am Sonntag, dem 1. Februar d. J., wurde zu Petershagen die sterbliche Hülle unseres Schicksalsgefährten

Otto Kuhweide

dem Dunkel der Erde übergeben.

Seit der frühesten Zeit seiner Erblindung gehörte Herr Otto Kuhweide, geboren am 24. 2. 1884, mit seinem ganzen Sinnen und Trachten dem Streben und Kämpfen seiner Kameraden an. Den meisten unter uns ist seine Persönlichkeit bekannt. Stets wurde von allen sein Name mit Anerkennung genannt, als einer der tatkräftigsten Träger des deutschen Blindenwesens. So war er 1912 Mitbegründer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, am 9. 4. 1921 des Westfälischen Blindenvereins und der Westfälischen Blindenarbeit; welch letztere er als langjähriger Vorsitzender mit besonderem Geschick leitete, mit kluger Hand und steter freudiger Einsatzbereitschaft mit ausbaute zur anerkannt besten Selbsthilfe-Blindenorganisation überhaupt. Trat er auch in den letzten Jahren mehr und mehr zurück von den Arbeiten dieses engeren Kreises: sein Wollen und Wirken im Vorstande des größeren Reichsverbandes umfaßte doch auch die Dinge der Westfälischen Blindenschaft. Er blieb der Unsre! – der Unsre, als der er fortleben wird im Gedächtnis all seiner Freunde und Leidensgenossen.

Viele Worte waren dem schlichten und geraden Wesen des Verstorbenen fremd; er war Westfale. Stumm neigen wir uns zum letzten Abschied. Aber weiterschaffen wollen wir an dem großen gemeinsamen Werk im Geiste derer, die wie er einstmals in unseren Reihen gestanden und vor uns dahingegangen sind, als ihrem lebendigen Denkmal.

Ehrfurcht und Liebe ihrem Andenken!

Westfälische Blindenarbeit e.V.

Vorstand

gewählt in der Mitgliederversammlung am 12. 11. 1947

Vereinsvorsitzender: Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster, Landeshaus, Ruf: 40851.

Stellv. Vereinsvorsitzender: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf 22122.

Beisitzer: Direktor a. D. Paul Grasemann, Soest, Burghofstr. 10, Ruf: 1035.
Anton Niggemann, Hagen, Wehringhauser Straße 35, Ruf: 3569.
Alfred Fengler, Römerheide, Krs. Beckum, Blindenheim, Ruf: 271, Wadersloh.
Otto Hebrock, Detmold, Weinbergstr. 19 a, Ruf: 2025.
Hermann Vahle, Paderborn, Elisabethstr. 3, Ruf: 313.

Beirat

außer dem Vorstand gehören zum Beirat:

Vereinsvorsitzender des Westf. Blindenvereins e. V.:

Blindenoberlehrer Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf: 1612.
Paul Becher, Siegen, Unterhainerweg 10.
Friedrich Schnier, Minden, Hermannstr. 68.
Heinrich Büning, Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30, Ruf: 3809.
Clemens Massenberg, Gladbeck, Bahnhofstr. 6, Ruf: 2652.
Schwester Oberin Johannita, Paderborn, Leostr., Ruf: 313.
Ministerialdirektor Dr. Weber, Düsseldorf, Sozialministerium, Ruf: 1029.
Prof. Dr. Otto Graf, Dortmund, Kaiser-Wilhelm-Institut, Ruf: 21237.

Satzungsgemäß gehören auch die Obmänner der Fachgruppen dem Beirat als Mitglieder an.

Geschäftsführer: Direktor Peter Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30, Ruf: 3809.

Tätigkeitsbericht

für die Mitgliederversammlung am 12. 11. 1947 zu Witten-Bommern

Die letzte Mitgliederversammlung fand am 18. 6. 1939 statt. Der letzte Geschäftsbericht für die Mitglieder wurde in der Vereinszeitung „Nachrichten" vom März 1946 veröffentlicht. Die laufenden Geschäfte der WBA erledigten der Vorstand und der Beirat in mehreren Sitzungen. Die Geschäftsbücher und die Jahresbilanzen bis 31. 12. 46 wurden von der Mittel- und Westdeutschen Treuhand A. G. Dortmund, Dr. Hiller, geprüft.

1. Allgemeines:

Die Lage der berufstätigen und berufsfähigen Blinden in Westfalen ist durch die Nachkriegseinwirkungen und die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage stark in Mitleidenschaft gezogen. Die WBA konnte nicht im erforderlichen Umfange helfen. Durch die große Zahl der blinden Flüchtlinge ist die Lage noch schwieriger geworden. Es wurde hier ein besonderer Betreuer für blinde Flüchtlinge eingesetzt. Ferner ist beabsichtigt, im Kloster Grafschaft, Amt Schmallenberg, Kr. Meschede, ein neues Arbeits- und Altersheim für Blinde zu errichten, worin vorwiegend blinde Flüchtlinge untergebracht werden sollen.

Die allgemeine Förderung der berufstätigen und berufsfähigen Blinden erfolgte durch Beratung, Vermittlung, Umschulung und Ausbildung, Bewilligung von Beihilfen und Zurverfügungstellung von Darlehn. Die Rechtsberatung des Vereins, Dr. Dr. Gerl, Hamm, wurde mehrfach in Anspruch genommen.

Im einzelnen ist zu berichten:

Bürstenmacherei:

Bekanntlich werden im Handwerk noch immer die meisten Blinden beschäftigt, und hier ist es wiederum vorwiegend die Bürstenmacherei, worin die größte Zahl der Blinden tätig ist. Immer mehr Blinde, insbesondere Kriegsblinde, werden hierin ausgebildet, und die blinden Industriearbeiter, welche zum Teil abgewandert waren, kommen jetzt wiederum zum Handwerk. Alle blinden Bürstenmacher lohnend voll zu beschäftigen, war früher schon kaum möglich und ist heute, wo es an allen Materialien fehlt, völlig ausgeschlossen. Während früher große Absatzschwierigkeiten bestanden, sind heute die Sorgen um Rohstoffe und Halbfabrikate noch größer. Besen- und Bürstenhölzer werden von den früheren Lieferfirmen kaum noch geliefert, weshalb wir zur Eigenproduktion übergegangen sind. Zirka zwei Drittel der in den Werkstätten benötigten Hölzer werden z. Z. in eigenen Betrieben angefertigt. Eine Abgabe von Hölzern an selbständige Handwerker ist noch nicht möglich. An Besteckmaterial wird vorwiegend Draht verarbeitet; zum geringen Teil auch minderwertige einheimische Ersatzstoffe wie Ginster, Holzfaser und dgl. Kunstborste steht nur in kleinen Mengen für Sonderaufträge zur Verfügung. Von den in diesem Jahr eingeführten überseeischen Faserstoffen erhielt die WBA nicht ganz 3 Tonnen für einen Auflageauftrag. Material zur freien Verfügung ist nicht vorhanden. Als Ersatz sind auch noch Gummi und Wolle zu erwähnen.

Besen und Bürsten werden vom Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen aus bewirtschaftet. Einziehdrähte und Nägel sind dagegen ausreichend vorhanden.

Korbmacherei und Stuhlflechterei:

Auch hier ist seit langem eine Umstellung erforderlich, da das Hauptmaterial, Weide, fehlt. Die geringen Mengen, die beschafft werden konnten, sind außerdem für Blinde wenig geeignet. Weiße Weiden gibt es schon seit langem nicht mehr. Die in diesem Frühjahr von der WBA angelegten Weidenkulturen im Lipper- und Siegerland sind durch die überaus große Trockenheit ausgefallen. Trotzdem werden die Versuche weitergeführt. Außer im Lipper- und Siegerland sollen auch Weidenkulturen im Industriegebiet und im Münsterland angelegt werden. Wertvolle Hilfe leistet hier durch seine fachmännische Beratung Herr Dr. Schneider, der früher im Osten große Erfahrungen in Weidenkulturen gesammelt hat. Binsen konnten in größeren Mengen vom Dümmersee beschafft werden; ein kleinerer Teil wurde mit eigenen Kräften aus dem Steinhuder Meer geerntet. Die Binsen sollen ausschließlich zum Ausflechten von Sitzmöbeln verwandt werden. Für die Stuhlflechterei fehlt Rohr ganz. Auch das synthetische Rohr ist z. Z. nicht erhältlich. Für Reparaturen und Lohnarbeit wird Papierschnur und sonstiges Ersatzmaterial verarbeitet. Die Beschaffung von Holzgestellen für Sitzmöbel wird immer schwieriger. Es gelang uns aber, einen Posten Stahlrohre zu beschaffen, woraus nunmehr Stühle und Sessel angefertigt werden. Außerdem werden von den Korbmachern und Stuhlflechtern auch Taschen, einfache Körbchen usw. aus Papierschnur und sonstigen Ersatzmaterialien hergestellt.

Matten, Wäscheklammern und Wäscheleinen:

Kokos, das Hauptmaterial für Mattenflechter, wird in absehbarer Zeit noch nicht eingeführt werden. Ersatzstoffe wie Binse, Papier, Gummi und Seile stehen nur in geringem Umfange zur Verfügung. Die vorhandenen Vorräte sind verbraucht.

Für die Herstellung von Federwäscheklammern fehlen die Hölzchen, und zum Knüpfen von Wäscheleinen fehlt es an geeignetem Bindfaden. Durch die schlechte Lage bei den Korbmachern und Stuhlflechtern wird das Bürstenmacherhandwerk immer mehr belastet, denn viele Blinde beherrschen beide Handwerke.

Maschinen- und Handstrickerei:

Hier liegen die Verhältnisse z. Z. wesentlich günstiger. Dank der rührigen Tätigkeit des Herrn Rentmeisters Schmidt von der Blindenschule Soest/Warstein. Alle Strickerinnen, welche arbeiten wollen, können voll beschäftigt werden. Aus diesem Grunde sollen im Januar 1948 Umschulungskurse im Blindenheim Meschede oder Laßbruch stattfinden. Auch einige Männer haben mit Erfolg diesen Arbeitszweig ergriffen. Vorwiegend werden Gardinen filiert oder Handstrickarbeiten — zum größten Teil in Lohnarbeit — ausgeführt.

Die Maschinenstrickerei ist ebenfalls voll beschäftigt. Ein weiterer Ausbau ist hier wegen des Mangels an Maschinen nicht ohne weiteres möglich. Es liegt soviel an Aufträgen vor, daß alle Strickerinnen für den Winter mit Arbeit versorgt sind.

Büroangestellte, Maschinenschreiber, Stenotypisten, Telefonisten:

Die Gesamtlage ist, abgesehen von einigen Schwierigkeiten in der Wohnungsbeschaffung, gut. Umschulungen werden in der Blindenschule Soest/Warstein, die über eine reiche langjährige Erfahrung verfügt, vorgenommen. Die Vermittlung von Blindenschriftmaschinen (Stenomaschinen) und Blindenschriftpapier konnte in einzelnen Fällen ermöglicht werden. Die Beschaffung von Punktschriftblattmaschinen ist trotz wiederholter Versprechungen der Lieferfirma leider immer noch nicht möglich. Außerdem fehlt es an Schwarzschriftschreibmaschinen. Nicht einmal für den Unterricht stehen genügend Maschinen zur Verfügung.

Masseure:

Diese werden neuerdings in verstärktem Maße ausgebildet. Die Beschäftigung kann als gut bezeichnet werden, jedoch ist eine gewisse Zurückhaltung geboten. Es werden hohe Anforderungen gestellt, und die Unterbringung ist nur durch besonderes Entgegenkommen möglich. In Bochum (Krankenhaus Bergmannsheil) werden Masseure ausgebildet, jedoch besteht hier keine Wohnmöglichkeit. Blinde werden auch im Krüppelheim Volmarstein und im Krüppelheim Bigge als Masseure ausgebildet. Hier handelt es sich immer nur um wenige Blinde.

Musiker: konzertierende Künstler, Musiklehrer, Organisten und Klavierstimmer:

Die konzertierenden Künstler werden durch die Konzertgemeinschaft (Leiter Ernst Lühmann) gut betreut. Die Musiklehrer und Organisten helfen sich im großen und ganzen selbst. Für die Klavierstimmer konnte Spinndraht für die Saiten und Spezialwerkzeug beschafft werden. In einzelnen Fällen wurden Studienbeihilfen gewährt.

Geistesarbeiter:

Hier hilft die WBA in Verbindung mit der Blindenstudienanstalt Marburg (Lahn). Die Beschaffung von Lehr- und Hilfsmitteln ist seit dem Fortfall der Lehr- und Hilfsmittelzentrale in Dresden schwieriger. In einzelnen Fällen konnte jedoch geholfen werden. Auch hier wurden Studienbeihilfen gewährt.

2. Von den einzelnen Zweigstellen der WBA ist zu berichten:

Bochum — Leiter Franz Winkler:

Der Wiederaufbau ist hier noch nicht weitergekommen; es fehlt an geeigneten Räumen. Selbst die Instandsetzung der jetzigen Werkstatträume stößt auf große Schwierigkeiten. Um den Betrieb in der Werkstatt zu beleben, wurde Herr H. Bünig eingesetzt.

Detmold — Leiter O. Hebrock:

Die Beschäftigungslage in der Werkstatt ist gut. Bürstenhölzer werden für den eigenen Bedarf hergestellt. Kleinere Mengen können an benachbarte Werkstätten abgegeben werden. Ein weiterer Ausbau der Hölzerherstellung scheitert an Arbeitskräften. Binsen und Weiden wurden beschafft, so daß auch die Korbmacher voll beschäftigt sind. In Detmold wurden auch mehrere Kriegs-

blinde als Bürstenmacher ausgebildet. Meister Friedrichs überwacht gleichzeitig die Ausbildung in der Zweigstelle Münster. Frau Hebrock überwacht den Heimbetrieb. Mehrere Heimarbeiter werden durch die Zweigstelle Detmold mit Arbeit versorgt.

Dortmund — Leiter Th. Gripshöver:

Ein Wiederaufbau der zerstörten Gebäude Hamburger Straße 48 ist wegen der Bauplanung in Dortmund z. Z. nicht möglich. Aus diesem Grunde wurde auf dem Gelände der Führhundschule eine Baracke 20 mal 8 Meter errichtet, die als Werkstatt, Lager und Büro dient. Die bisherige Werkstatt wird als mechanische Werkstatt zur Herstellung von Besen- und Bürstenhölzern eingerichtet. Meister Rechenberg überwacht gleichzeitig die Hölzerherstellung in Witten-Bommern. Außerdem werden in Dortmund Zurichtarbeiten durchgeführt. Mehrere Heimarbeiter werden beschäftigt.

Gelsenkirchen — Leiter W. Lüdtke:

Gelsenkirchen hatte von jeher die meisten Handwerker. Viele sind aber noch nicht zurückgekehrt, da die Wohnverhältnisse äußerst schlecht sind. Aus diesem Grunde soll auf unserer Besitzung in Gelsenkirchen-Bismarck, Ahlmannshof 1, ein Heim errichtet werden. Die Baugenehmigung ist erteilt, Materialien sind beschafft und noch in diesem Jahr soll mit dem Bau begonnen werden. Es werden Besen und Bürsten hergestellt; auch Binsen und Weiden konnten beschafft werden. Ein Teil der Besen- und Bürstenhölzer wird hier zugeschnitten und gebohrt. Nach Fertigstellung des Heims soll auch hier die Hölzerherstellung im großen betrieben werden. Die Verkaufsstelle am Neumarkt besteht nach wie vor.

Hagen — Leiter A. Niggemann:

Hier bestanden auch große Raumschwierigkeiten. Es ist nun endlich gelungen, geeignete Räume in ausreichendem Maße zu beschaffen, jedoch müssen diese, da Teilbombenschaden besteht, noch hergerichtet werden. Die Baugenehmigung ist bereits erteilt. Hagen ist z. Z. die produktionsreichste Zweigstelle. Es werden hier fast ausschließlich Bürstenmacher beschäftigt, und zwar vorwiegend mit Drahtarbeiten. Auch einige Heimarbeiter werden zum Teil mit Strickarbeiten beschäftigt.

Herne — Leiter W. Bertram:

Ein geeigneter Werkstattraum ist vorhanden, verbunden mit einem in bester Lage gelegenen Ladenlokal. Es werden Bürstenmacher und Strickerinnen beschäftigt.

Laßbruch — Leiter W. Böhnke:

Im Heim werden nur Strickerinnen beschäftigt. Es war möglich, im Laufe des Sommers einige Plätze für Erholungszwecke freizumachen, so daß mehrere berufstätige Blinde hier eine dreiwöchige Erholung durchführen konnten. Für das leibliche Wohl der Heiminsassen sorgt Frau Böhnke.

Lünen — Leiter W. Brinkmann:

Besen und Bürsten werden hergestellt und Flechtarbeiten ausgeführt. Die Zweigstelle ist neu gegründet; Werkstatt und Unterkunftsräume sind gut.

Meschede, Heim des Westfälischen Blindenvereins e. V.:

Der Leiter Hirschochs hat für die Heiminsassen eine Werkstatt eingerichtet, worin diese mit der Herstellung von Besen und Bürsten und dem Zusammensetzen von Wäscheklammern beschäftigt werden. Auch Handarbeiten werden ausgeführt. Auch hier konnten im Laufe des Jahres mehrere berufstätige Blinde eine dreiwöchige Ausspannung finden.

Minden — Leiter H. Volmer:

Der frühere Zweigstellenleiter Dr. Steinberg ist als Professor an die Pädagogische Akademie in Bielefeld berufen worden. In der Werkstatt werden vorwiegend Besen und Bürsten hergestellt, aber auch Matten und Sitzmöbel geflochten. Meister Schwarze hat einige Umschulungen vorgenommen, so daß jetzt auch Männer mit Filierarbeiten beschäftigt werden. Meister Schwarze hat die Ausbildung in Münster mit überwacht.

Münster — Leiter F. W. Baltes:

Der erhebliche Bombenschaden des Gebäudes ist immer noch nicht völlig beseitigt, so daß das Heim nur zur Hälfte benutzt wird. Wir hoffen aber, bis Ende des Jahres noch das gesamte Haus zu überdachen, so daß die Instandsetzungsarbeiten dann im Winter weitergehen können. Hergestellt werden Besen und Bürsten, Matten, Sitzmöbel; auch Handarbeiten werden ausgeführt. Die Büroarbeiten erledigt Fräulein H. Hessing. Die Versorgung der Heiminsassen liegt in den Händen von Schwester Maria Helf.

Recklinghausen — Leiter H. Gatenbröcker:

Der Wiederaufbau des Werkstattbetriebes geht hier nur langsam vonstatten. Ein Teil der Handwerker ist noch außerhalb. Es werden Besen und Bürsten hergestellt.

Römerheide — Krs. Beckum — Leiter A. Fengler:

Die Zweigstelle soll, wie bekannt, aufgelöst werden. Jedoch ist das Heim in Kloster-Grafschaft noch nicht zu beziehen, erst müssen die in Grafschaft befindlichen Evakuierten und Flüchtlinge verlegt werden. In der Werkstatt werden Besen, Bürsten und Körbe hergestellt. Ebenso werden einige Insassen mit Handarbeiten beschäftigt. Mehrere Blinde konnten hier umgeschult bzw. angelernt werden. Die Schwestern Große-Weischede sind hier nach wie vor unermüdlich tätig.

Siegen — Leiter H. Schlemper:

Eine Werkstatt und Lagerraum konnten noch nicht beschafft werden. Der Kauf einer größeren Baracke hat sich zerschlagen. Neuerdings wird uns von der Stadtverwaltung ein geeignetes Objekt, die Burgstraßenschule, zum Wiederaufbau in Aussicht gestellt. Die Handwerker werden ausschließlich mit Heimarbeit beschäftigt. Die Bestrebungen, sich von der WBA zu lösen, wurden rückgängig gemacht. Der größte Teil der Handwerker wird wieder von der WBA beschäftigt, vorwiegend mit Besen und Bürsten, zum Teil auch mit Handarbeiten.

Wattenscheid — Leiter W. Schulte:

Die Bombenschäden in unserer Zweigstelle konnten in diesem Sommer mit vieler Mühe restlos beseitigt werden. Die Beschäftigungslage ist gut. Es werden

Besen, Bürsten und Körbe hergestellt, ebenso einige Handwerker mit Handarbeiten beschäftigt.

Witten — Leiter P. Meurer:

Die blinden Handwerker werden vorwiegend mit der Herstellung von Besen, Bürsten und Körben beschäftigt. Auch befinden sich im Heim einige Strickerinnen. Eine größere Zahl von Strickerinnen wird mit Heimarbeit beschäftigt. Die Aufsicht hierüber hat Frau Meurer. In der mechanischen Werkstatt werden Besen- und Bürstenhölzer in großem Umfang hergestellt, so daß die Werkstätten im Industriegebiet von hier mit Hölzern beliefert werden können. Die Aufsicht hierüber hat Meister Rechenberg. Die Versorgung der Heiminsassen liegt in Händen von Frau Ulleweid.

Die zentrale Verwaltung ist wieder völlig intakt. Die Buchführung hat Frau Weenen. Der Einkauf wird wieder z. T. von Herrn A. Strack, der im vorigen Jahr aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, bewerkstelligt.

3. Organisation:

Wie schon eingangs gesagt, haben Vorstand und Beirat der WBA die laufenden Geschäfte in mehreren Sitzungen erledigt. In dem neuen Satzungsentwurf ist der Aufbau der WBA geblieben, jedoch eine weit größere Beteiligung der berufstätigen Blinden vorgesehen. Es soll hiermit die Selbsthilfe der Blinden zum Ausdruck kommen. Dies wird nicht zuletzt durch die Bildung von Fachgruppen möglich sein.

Der Vorsitzende, Herr Landeshauptmann Salzmann, hat in seiner $2^1/_2$-jährigen Tätigkeit persönlich aktiv mitgearbeitet. Dasselbe ist von seinem ständigen Vertreter, Herrn Ministerialdirektor Dr. Weber vom Sozialministerium Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf zu sagen. Beiden Herren verdanken wir nicht nur eine behördliche Förderung, sondern auch einen persönlichen Einsatz für die Arbeit an unseren berufstätigen Blinden. Als stellv. Vereinsleiter wurde Herr H. Vahle Paderborn berufen. Er ist vielen unserer Blinden bekannt, ist er doch Mitbegründer des Westfälischen Blindenvereins.

Dem Vorstand gehört Herr Direktor a. D. Paul Grasemann als Beisitzer seit Gründung der WBA an. Trotz seines Ausscheidens im Oktober 46 aus der Leitung der Blindenschule Soest z. Z. Warstein ist er unermüdlich zur Mitarbeit bereit. Die berufstätigen Westfälischen Blinden verdanken Grasemann im einzelnen und organisatorisch sehr viel.

Dem Beirat gehören an: Die Zweigstellenleiter Lüdtke, Niggemann und Hebrock, die weit über ihre örtlichen Bezirke sich für die Belange der berufstätigen Blinden eingesetzt haben.

Herr Blindenoberlehrer Gerling als Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V. stellt nicht nur die Verbindung mit dem WBV her, sondern ist aufgrund seiner Kenntnisse des gesamten Blindenwesens Deutschlands von großem Wert.

Die Oberin Schwester Eugenie, Paderborn, die stets großes Verständnis für die Berufsfürsorge unserer Blinden hatte, schied im Sommer d. J. aus und wurde durch die Oberin Schwester Johannita abgelöst.

Landesrat und Landesoberbaurat Gonser betreut nunmehr schon über 20 Jahre die bauliche Gestaltung und Änderungen unserer Einrichtungen. Er ist vielen

unserer Blinden als warmherziger Berater und Förderer persönlich bekannt und hat der WBA auch über den Rahmen der baulichen Betreuung hinaus wertvolle Dienste geleistet.

Prof. Dr. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut Dortmund ist als Freund und Berater nicht mehr aus unserem Kreise wegzudenken.

Der Aufbau im Blindenwesen in Deutschland ist nur langsam möglich. In Westfalen besteht eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Provinzialverwaltung, den Blindenanstalten, Kriegs- und Zivilblinden. Ein entsprechender Ausschuß ist vorhanden. Ein gleicher Ausschuß ist auch für die Nordrhein-Provinz gebildet. Beide stehen unter dem Vorsitz von Herrn Ministerialdirektor Dr. Weber vom Sozialministerium Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Für die britische Zone ist ebenfalls ein solcher Ausschuß gebildet worden, worin auch die WBA durch den Geschäftsführer vertreten ist. Mit dem Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden besteht eine gute Verbindung. Der Geschäftsführer der WBA ist hier in den Fachausschuß für Besen und Bürsten für die amerikanische und britische Zone berufen worden. Der Deutsche Blindenverband für die britische Zone hat sich ebenfalls mit den Berufsfragen beschäftigt. Es ist geplant, auch mit dem Blindenverband in der amerikanischen Zone, der aber erst lose organisiert ist, eine Arbeitsgemeinschaft herbeizuführen. Mit der russischen und französischen Zone besteht nur wenig Verbindung.

Es muß zum Schluß nochmals mit aller Deutlichkeit betont werden, daß die Hauptaufgabe der Westfälischen Blindenarbeit ist und bleibt, Arbeit! Arbeit! Arbeit! für unsere Blinden zu beschaffen. Bei Durchführung dieser Aufgabe haben uns nicht nur die Behörden, Dienststellen und Betriebe, sondern auch viele Einzelpersonen tatkräftig geholfen; und wenn wir nicht allen Erfordernissen gerecht geworden sind, so hat es nicht etwa an der erforderlichen Einsatzfreudigkeit aller Mitarbeiter gefehlt, sondern die Verhältnisse sind stärker als wir. Aber wir werden unermüdlich weiterarbeiten, denn wir fühlen es mit unseren berufstätigen Blinden, daß es doppelt schwer ist, schlecht ernährt, unzureichend bekleidet und z. T. dürftig untergebracht, das Los des Blindseins zu tragen. Zumindest wollen wir unseren berufstätigen und berufsfähigen Blinden durch Arbeit helfen und ihnen so das schwere Los, das unser gesamtes deutsches Volk jetzt tragen muß, erleichtern.

Witten-Bommern, den 8. 11. 1947.

Direktor Meurer, Geschäftsführer.

Niederschrift

über die Mitgliederversammlung der Westfälischen Blindenarbeit e. V. am Mittwoch, 12. 11. 47, in Witten-Bommern, Lokal Heinrich Peters, Altestraße.

Der Vereinsvorsitzende, Herr Landeshauptmann Salzmann, eröffnet die Versammlung 12.30 Uhr, begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder (erschienen waren 152 Mitglieder mit etwa 100 Begleitern) und stellt fest, daß zu dieser Mitgliederversammlung der Satzung entsprechend eingeladen worden ist. Er bittet um ein freies offenes Wort, das bei ihm und beim Vorstand jederzeit rechtes Gehör finden werde. Sein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern.

Tagesordnung:

Punkt 1 Tätigkeitsbericht:

Die Mitgliederversammlung nimmt den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis und billigt ihn.

Punkt 2:

Punkt 2 der Tagesordnung (Anträge und Anfragen) wird zusammen mit Punkt 3 (Satzungsänderung) und Punkt 4 (Wahlen) behandelt.

Der Vereinsvorsitzende berichtet, daß zur Frage der Namensänderung eine Reihe von Anträgen eingegangen ist. Der Beirat habe sich in seiner voraufgegangenen Sitzung nochmals eingehend mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, seinen Antrag wegen der Namensänderung zurückzunehmen und der Mitgliederversammlung die Beibehaltung der alten Bezeichnung „Westfälische Blindenarbeit e. V." zu empfehlen. Dieser Beiratsbeschluß wird von der Mitgliederversammlung mit Beifall aufgenommen. Gleichwohl soll nach Beschluß des Beirates der Eigenart der verschiedenen Landschaften Rechnung getragen werden, und zwar in der Weise, daß z. B. Detmold künftig folgende Bezeichnung führen kann: „Lippische Blindenarbeit in der Westfälischen Blindenarbeit e. V."

Der Vereinsvorsitzende gibt der Mitgliederversammlung den Entwurf der neuen Satzung bekannt und läßt zunächst über jeden Paragraphen abstimmen. In der Schlußabstimmung wird die neue Satzung in der beiliegenden Fassung von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

Die Mitgliederversammlung erklärt sich damit einverstanden, daß etwa vom Vereinsrichter oder anderen Behörden geforderte Satzungsänderungen redaktioneller Art vom Vorstand vorgenommen werden.

Auf Vorschlag des Herrn Hebrock wählt die Mitgliederversammlung zum stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig Herrn Willi Lüdtke aus Gelsenkirchen. Herr Lüdtke nimmt die Wahl an.

Nach der neuen Satzung hat die Mitgliederversammlung 4 Beisitzer zum Vorstand zu wählen; als fünften Beisitzer des Vorstandes beruft der Vereinsvorsitzende einen Vertreter der Provinzialblindenanstalt.

Gewählt werden folgende Mitglieder:

Anton Niggemann, Hagen, mit 743 Stimmen,
Alfred Fengler, Römerheide, mit 549 Stimmen,
Otto Hebrock, Detmold, mit 376 Stimmen,
Hermann Vahle, Paderborn, mit 270 Stimmen.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Nach der neuen Satzung sind mindestens 6 Beisitzer zum Beirat zu wählen. Auf Vorschlag des Vereinsvorsitzenden erklärt sich die Mitgliederversammlung damit einverstanden, daß folgende bewährte Mitarbeiter wieder als Beisitzer in den Beirat berufen werden:

Ministerialdirektor Dr. Weber, Düsseldorf,
Landesrat Gustav Gonser, Münster,
Prof. Dr. Otto Graf, Dortmund,
Schwester Oberin Johannita, Paderborn.

Ferner erklärte sich die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vereinsvorsitzenden damit einverstanden, daß die als Beisitzer des Vorstandes vorgeschlagenen, aber wegen zu geringer Stimmenzahl nicht gewählten Mitglieder nunmehr entsprechend der Höhe der auf sie entfallenden Stimmen als Beisitzer für den Beirat als gewählt anzusehen sind. Es sind das folgende 4 Mitglieder:

Paul Becher, Siegen, mit 209 Stimmen,
Heinrich Büning, Bochum, mit 197 Stimmen,
Friedrich Schnier, Minden, mit 186 Stimmen,
Clemens Massenberg, Gladbeck, mit 162 Stimmen.

Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Dem Beirat gehören somit außer dem Vorstand, den Obmännern der Fachgruppen, dem Vorsitzenden des Westfälischen Blindenvereins (Herrn Blindenoberlehrer Fritz Gerling, Soest) die vorstehend aufgeführten acht Beisitzer an.

Punkt 3: Anträge, Anfragen, Verschiedenes.

Der Antrag der Bezirksgruppe Lüdenscheid wegen Zuteilung von Rohstoffen, weitere Anträge anderer Bezirksgruppen wegen Zuteilung von Schuhwerk, Berufskleidung usw., werden von den Antragstellern in der Versammlung nochmals mündlich vorgetragen.

Die Versammlung beschließt, die Anträge an den Vorstand zur weiteren Bearbeitung zu überweisen. — Mit besonderem Dank an die Mitglieder für ihre aktive Mitarbeit schließt der Vereinsvorsitzende die Versammlung um 16.30 Uhr.

Satzung

der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

§ 1. Name, Sitz und Vereinsgebiet.

Der Verein führt den Namen Westfälische Blindenarbeit e. V. (WBA). Er hat seinen Sitz in Dortmund und ist beim Vereinsregister in Dortmund eingetragen. Das Vereinsgebiet umfaßt die Provinz Westfalen einschließlich Lippe-Detmold.

§ 2. Zweck der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Die WBA ist eine Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes zur Durchführung seiner blindenfürsorgerischen Aufgaben, insbesondere der Ausbildung, der Arbeitsbefähigung und Beschäftigung der Blinden. Die WBA ist die Selbsthilfeorganisation aller berufstätigen Blinden. Besondere Fachgruppen fördern die verschiedenen Berufe der Blinden. Alle Mittel des Vereins dürfen nur für die unmittelbaren mildtätigen Vereinszwecke verwandt werden.

§ 3. Mitglieder.

1. Mitglied der WBA kann auf schriftlichen Antrag beim Vorstand jeder berufstätige und berufsfähige Blinde werden, der im Vereinsgebiet wohnt, das 18. Lebensjahr vollendet hat und völlig oder praktisch blind ist, d. h., nicht mehr als $^1/_{25}$ der gewöhnlichen Sehschärfe besitzt.

2. Fördernde Mitglieder der WBA können werden: Natürliche und juristische Personen, sowie Behörden und Personenvereinigungen aller Art, die die Blindenarbeit fördern.

3. Über die Aufnahme der Mitglieder entscheidet der Vorstand. Gegen den ablehnenden Beschluß des Vorstandes kann Beschwerde an den Beirat eingelegt werden. Dieser entscheidet endgültig über den Antrag.

4. Jedes Mitglied kann jederzeit seinen Austritt beim Vorstand schriftlich erklären. Mitglieder, die gegen den Zweck oder die Interessen des Vereins verstoßen, kann der Vorstand ausschließen. Die Betroffenen können sich gegen den Ausschluß beim Beirat beschweren, der endgültig entscheidet.

Die ausgeschiedenen Mitglieder haben keinerlei Anrecht an das Vereinsvermögen.

§ 4. Organe.

Organe des Vereins sind:

1. Der Vorstand,
2. der Beirat,
3. die Mitgliederversammlung.

1. Der Vorstand besteht aus dem Vereinsvorsitzenden, seinem Stellvertreter und fünf Beisitzern. Ständiger Vereinsvorsitzender ist der Landeshauptmann der Provinz Westfalen oder der von ihm bestellte Beauftragte. Der stellv. Vorsitzende und drei Beisitzer müssen Blinde sein. Sie werden von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt. Als fünften Beisitzer beruft der Vereinsvorsitzende einen Vertreter der Prov.-Blindenanstalt für drei Jahre.

Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes bestimmt der Vereinsvorsitzende einen Ersatzmann bis zur nächsten Beiratssitzung, in der die Ersatzwahl vom Beirat vorgenommen wird. Vereinsvertreter im Sinne des BGB ist der Vereinsvorsitzende gemeinsam mit einem weiteren blinden Vorstandsmitglied. Der Vorstand erledigt die Vereinsgeschäfte. Er bestellt zur laufenden Bearbeitung der Vereinsangelegenheiten einen Geschäftsführer. Der Jahresabschluß ist von einem beeideten oder beamteten Bücherrevisor zu prüfen. Die Vorstandssitzungen werden von dem Vereinsvorsitzenden mindestens acht Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einberufen. Auf schriftlichen Antrag von mindestens vier Vorstandsmitgliedern muß der Vereinsvorsitzende eine Vorstandssitzung einberufen. Es ist über sie eine Niederschrift anzufertigen.

2. Der Beirat besteht aus dem Vorstand, den Obmännern der Fachgruppen, dem Vorsitzenden des Westfälischen Blindenvereins e. V. und mindestens sechs Beisitzern, die von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt werden. Die Blinden müssen im Beirat in der Mehrzahl sein. Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Beiratsmitgliedes wählt der Vorstand einen Ersatzmann für die Zeit bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

Der Beirat ist zu hören vor allen Maßnahmen, die über den Rahmen der laufenden Geschäfte hinausgehen. Der Prüfungsbericht des Jahresabschlusses ist ihm zur Kenntnisnahme vorzulegen. Der Beirat tritt nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahre zusammen. Er wird vom Vereinsvorsitzenden mindestens vierzehn Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einberufen.

Auf schriftlichen Antrag von mindestens der Hälfte der Beiratsmitglieder muß der Vereinsvorsitzende eine Beiratssitzung einberufen. Über seine Sitzungen ist eine Niederschrift anzufertigen.

3. Die Mitgliederversammlung besteht aus den blinden Mitgliedern und den Mitgliedern des Beirats. Die fördernden Mitglieder können beratend an ihr teilnehmen. Die Mitgliederversammlung wählt den stellv. Vereinsvorsitzenden, die vier Beisitzer des Vorstandes und die Beisitzer des Beirats. Sie nimmt den Bericht des Vorstandes entgegen, kann einen Mitgliederbeitrag festsetzen und zu allen den Verein betreffenden Fragen Stellung nehmen. Eine Mitgliederversammlung findet nach Bedarf, mindestens aber alle drei Jahre statt. Sie wird vom Vereinsvorsitzenden mindestens vier Wochen vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung schriftlich einberufen. Auf schriftlichen Antrag von mindestens $^2/_3$ der Beiratsmitglieder muß der Vereinsvorsitzende eine Mitgliederversammlung einberufen. Die Mitgliederversammlung wird vom Vereinsvorsitzenden oder seinem Stellvertreter geleitet. Über die Verhandlungen ist eine Niederschrift anzufertigen, die der Vorstand unterzeichnet.

Jedes blinde Mitglied und jedes Mitglied des Beirats hat eine Stimme. Ein Mitglied, das aber dem Beirat nicht angehören darf, kann bis zu zehn Stimmen auf sich vereinigen; jedoch müssen die Mitglieder, die ihre Stimme auf ein anderes Mitglied übertragen, dies dem Geschäftsführer mindestens drei Tage vorher schriftlich mitteilen, außerdem dem Beauftragten eine schriftliche Vollmacht erteilen, die bei der Mitgliederversammlung vorzulegen ist.

§ 5. Fachgruppen.

Die Fachgruppen haben die Aufgabe, die besonderen Belange der verschiedenen Berufe zu fördern. Sie wählen ihren Obmann und bestimmen ihre Organisation und ihr Arbeitsprogramm selbst. Zu den Tagungen muß der Obmann rechtzeitig schriftlich einladen.

Über die Bildung von Fachgruppen entscheidet der Beirat.

§ 6. Satzungsänderungen und Auflösung.

Satzungsänderungen und Auflösung können nur nach vorheriger Beratung im Beirat von der Mitgliederversammlung mit $^3/_4$ Stimmenmehrheit der in der Mitgliederversammlung vertretenen Mitglieder beschlossen werden.

Das etwa verbleibende Vereinsvermögen fließt dem Provinzialverband (oder seinem Rechtsnachfolger) mit der Maßgabe zu, es im Vereinsgebiet im Sinne der Vereinszwecke zu verwenden.

Beschlossen von der Mitgliederversammlung am. 12. November 1947 in Witten-Bommern.

Bericht
des Westfälischen Blindenvereins über das Jahr 1947

Eine wesentliche Aufgabe des WBV bestand für das Jahr 1947 in der weiteren Durchorganisation des Blindenwesens und der Sammlung und Zusammenschließung aller Lichtlosen. Die Zahl der Bezirksgruppen wurde auf 37 erhöht und die der Mitglieder auf rund 2000. Für die Zukunft ist damit zu rechnen, daß die Durchorganisation unseres Vereins noch weitergeführt wird, besonders auch in den Grenzgebieten der Provinz. In Münster besteht zurzeit außer unserer Bezirksgruppe noch ein weiterer Blindenverein, der dem WBV nicht angeschlossen ist. Wir wollen hoffen, daß früher oder später eine Zusammenlegung beider Vereine wieder möglich wird. Die organisatorischen Verhältnisse in Lippe-Detmold konnten bisher auch noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Die Vorstandssitzungen des Vereins, die in Zwischenräumen von etwa zwei Monaten stattfanden, beschäftigten sich zum wesentlichen Teil mit den vorliegenden Anträgen unserer Mitglieder betr. Beihilfen und Darlehen für Ausgebombte, Flüchtlinge und Evakuierte. Auch für das neue Jahr können noch Anträge, die sich auf den Spendenfonds unseres Vereins beziehen, bearbeitet werden. Auf der Vertreterversammlung zu Witten im Oktober 1947 wurden außer den organisatorischen Fragen die Referate über das Blinden-, Alters- und Erholungsheim in Meschede, über die Betreuungsarbeit durch die Herren Esch und Dörken, über die Betreuung der Ostflüchtlinge und über die Führhundschule zu Dortmund verhandelt. Herr Hirschochs, der am 2. Januar 1947 vom Vereinsvorsitzenden in sein Amt eingeführt wurde und sich jetzt gut eingelebt hat, erstattete Bericht über die weitere Aufbauarbeit des Heims. Herr Fengler, der jetzt leider unter einer bösen Krankheit zu leiden hat, gab einen interessanten und anschaulichen Bericht über seine Betreuungsarbeit an den blinden Ostflüchtlingen. Die Führhundschule in Dortmund steht weiterhin unter der Leitung von Herrn Westerburg, der unermüdlich von Herrn Wittmann unterstützt wird. Besonders schwierig ist heute die Beschaffung der jungen Tiere und der Futtermittel, so daß unsere Schicksalsgefährten gebeten werden, da selbst mitzuhelfen. Die beiden Blindenbetreuer Herr Esch und Herr Dörken üben ihre Betreuungsarbeit in Verbindung mit den Bezirksgruppenleitern aus und erstatten nach den Besuchen auch Bericht.

In Verbindung mit der WBA, die als Vertragspartnerin eingesetzt ist, erstreben wir im Kloster Grafschaft bei Schmallenberg die Einrichtung eines schönen und großen Alters- und Flüchtlingsheims, das auch einen Werkstättenbetrieb erhalten soll. Die Aufbauarbeit, die von Herrn Fengler tatkräftig vorwärts getrieben wurde, hat leider durch seine Krankheit eine Verzögerung erfahren.

An den Hundertjahrfeiern der beiden Prov.-Blindenanstalten zu Soest (Warstein) und Paderborn nahm auch der WBV Anteil. Auf der Tagung des Nordwestdeutschen Blindenvereins in Braunschweig und der Tagung der bizonalen Vertretung in Wiesbaden konnte sich der Verein an der Behandlung der schwebenden Blindenfragen beteiligen. Ohne überheblich zu erscheinen,

haben wir dabei feststellen können, daß die Organisation unseres Vereins wohl am vorbildlichsten durchgeführt ist. Die von Herrn Meurer vorgelegte Statistik erfaßt 2630 Blinde in der Provinz. Sie gibt einen interessanten Aufschluß über das Blindenwesen und über die persönlichen Verhältnisse der Lichtlosen. Es kann den Bezirksgruppen nur empfohlen werden, sich in den Versammlungen damit zu beschäftigen.

Um unsere Vereine vor dem Zustrom von angeblich praktisch Blinden zu schützen, empfehlen wir dringend, jede Neuaufnahme genauestens und vorsichtig zu behandeln. Die kleinen materiellen Vorteile, die wir Blinden heute auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung, der Ernährung, der Zuteilung von Kohlen, Raucherkarten usw. genießen, sind für manche Person mit geringen Sehstörungen der Anlaß, sich unserer Organisation anzuschließen. Kleine Sehstörungen hindern den Menschen aber nicht daran, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte leistungs- und konkurrenzfähig zu sein. Die speziell für Lichtlose vorgesehenen Berufe möchten wir auch ausschließlich für unsere Schicksalsgefährten und -gefährtinnen bereithalten. Wir empfehlen deshalb, alle sogenannten Blinden einem Vertrauensarzt oder einer Augenklinik (Bielefeld, Dortmund, Münster, Essen und Düsseldorf) vorzustellen, damit der Grad der Sehkraft festgestellt wird. Wir schützen dadurch unsere Organisation und auch die breite Öffentlichkeit vor Schädigungen. Blindenoberlehrer Gerling.

Jahrhundertfeiern

der beiden v. Vincke'schen Prov.-Blindenschulen zu Soest und Paderborn am 15. und 19. März 1947

Das vergangene Jahr hatte für das westfälische Blindenwesen durch die Jahrhundertfeiern der beiden Prov.-Blindenschulen zu Soest und Paderborn eine ganz besondere Bedeutung. Beide Anstalten konnten im Beisein des Herrn Landeshauptmann Salzmann, und in Paderborn noch durch die Anwesenheit Sr. Eminenz des Herrn Erzbischofs, eine weihevolle Gedenkfeier begehen. Leider hinderten die schwierigen Zeitverhältnisse die Schulen daran, alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen zu den Jahrhundertfeiern einzuladen. Während in Paderborn Herr Prälat Gierse die Festrede hielt, sprach in Warstein Herr Blindenoberlehrer Spielhoff. Sie trugen die Geschichte der Anstalten in ihren wichtigsten Entwicklungsstufen vor und fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Die Paderborner Anstalt konnte sogar den Entwicklungsgang im Druck vorlegen. Als Herr Emmerich, Soest, in der Festhalle zu Warstein das Andante in F-dur von Beethoven spielte, herrschte eine feierliche Stille. Mit herzlichen und warm empfundenen Worten sprach Herr Landeshauptmann Salzmann in längeren Ausführungen über die markanten Ereignisse der Anstalten und brachte den Leitern den Dank der Prov.-Verwaltung zum Ausdruck. Bei den Teilnehmern der Feierstunde in Warstein weckte Herr Landeshauptmann Salzmann die Hoffnung, daß in naher Zukunft die v. Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt wieder nach Soest zurückgeführt werden könne. Die Chöre beider Anstalten trugen viel zum Gelingen des Festes bei. Als in Warstein

der Chorgesang ertönte: „Ein Haus voll Glorie", erreichte die Feierstunde ihren Höhepunkt. Sicher und gefühlvoll trug ein Kriegsblinder auf der Geige die Arie von Tenaglia vor. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben", schloß in Warstein die schöne Feier.

Ausgestellte Schülerarbeiten und Vorführungen auf der Stenomaschine und auch an der Schwarzschriftmaschine sowie die ausgelegten Erzeugnisse der Werkstätten gaben den Gästen einen Einblick in die Arbeit der Blindenanstalten.

Während des einfachen Festmahls unterhielten die Paderborner Schüler und Schülerinnen durch Darbietungen auf der Flöte. Bei Kaffee und Kuchen oder bei einem Schnäpschen und einer guten Zigarre blieben die Festteilnehmer noch ein Stündchen beisammen. Die schön verlaufenen Feiern werden allen Festgästen eine liebe und unvergeßliche Erinnerung bleiben.

Der WBV, der durch seinen Vorsitzenden die Glückwünsche überbringen ließ, wünschte beiden Anstalten eine gedeihliche Weiterentwicklung und der Anstalt in Warstein eine baldige Rückkehr nach Soest. Mögen dann auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens die Schulen den Forderungen eines neuzeitlichen Blindenwesens gerecht werden zum Segen aller Blinden.

Blindenoberlehrer Gerling.

40jähriges Dienstjubiläum

in der Blindenschule Soest, z. Z. Warstein

Am 1. Februar 1947 jährte sich der Tag, an dem Herr Blindenoberlehrer Spielhoff vor 40 Jahren als Lehrer an unsere Schule berufen wurde. Aus diesem Anlaß versammelten sich alle Mitglieder der Anstalt zu einer Feierstunde. Hierin kamen die vielseitigen Verdienste des Jubilars während seiner Tätigkeit zu gebührender Würdigung. Als Lehrerssohn in Hemmerde geboren, brachte er schon von Haus aus eine gute Vorbildung und musikalische Schulung mit in den Beruf. Auf Empfehlung von Herrn Musikdirektor Knabe bewarb er sich 1906 um die freigewordene Stelle an unserer Schule, die bis dahin von Herrn Kowalski verwaltet wurde.

Herr Direktor Lesche wurde durch seine Wahl nicht enttäuscht. Schon die ersten Revisionsberichte fielen so gut aus, daß bald die endgültige Anstellung erfolgte. Neben seiner Lehrtätigkeit war Herr Spielhoff gleichzeitig Betreuer der Knabenstation. Nach Erweiterung der Anstalt und Vergrößerung des Werkstättenbetriebes wurde er deren Kassenführer. Unter vier ganz verschiedenen Anstaltsleitern hat der Jubilar zur steten Zufriedenheit aller gewirkt. Er ist seiner ruhigen Wesensart immer treu geblieben. Unermüdlich im Dienste für seine Pflegebefohlenen, wurde ihm keine Arbeit zu viel und keine Stunde zu spät. Er hatte Verständnis für alle Fragen und Wünsche bei Großen und Kleinen. Seine ausgeglichene Art förderte nach ihrem Können die Starken und hatte Geduld mit den Schwachen. Alle Schulfächer lagen bei ihm in guten Händen, jedoch Frau Musika pflegte er vor allem. Seine Erfolge auf diesem

Gebiete verdienen besonders gerühmt zu werden. Der gemischte Chor unter Herrn Spielhoffs Leitung war durch seine guten Konzerte über Soest hinaus bekannt und wurde ein Bindeglied zur sehenden Umwelt. Die Erfolge seines Musikunterrichtes führten seine begabten Schüler zum Konservatorium, wo ihre gute Vorbildung gerühmt wurde.

Gewiß sind mehrere hundert Schüler unter Herrn Spielhoffs Unterricht und Erziehung aufgewachsen. Sie alle lieben, ehren und verehren ihn und danken ihm damit für alle Liebe und Treue, mit der er an ihnen arbeitete.

Nicht minder ist Herr Spielhoff geachtet von allen Insassen, Angestellten und Beamten unserer Anstalt. Sie alle schätzen an ihm die beispielhafte Hingebung an seinen Beruf, seine gleichbleibende Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte und seine anspruchslose Wesensart. Sie wünschen ihm für die ferneren Jahre weiter körperliche und geistige Frische und Gesundheit zu seinem persönlichen Wohle und zu dem seiner Familie.

Blindenoberlehrer Lingenberg.

Prof. Dr. Bartels †

Der Chefarzt der Städt. Augenklinik, Professor Dr. med. Martin Bartels, Dortmund, ist am 10. Januar 1947 gestorben. Er ist am 16. Juni 1875 in Gütersloh geboren. Im Jahre 1906 wurde er Dozent für Augenheilkunde an der Universität Straßburg, wo er 1911 den Titel Universitätsprofessor erhielt. Zum wissenschaftlichen Studium nach Südamerika beurlaubt, bestand er im September 1912 an der Universität in Lima (Peru) das medizinische Staatsexamen. Bis zum Kriegsausbruch war er in Peru der gesuchteste Augenarzt. Ende des ersten Weltkrieges richtete er in der Türkei eine große Augenabteilung zur Versorgung der Zivilbevölkerung in Konstantinopel ein. Am 1. Januar 1920 übernahm er als Oberarzt die Leitung der Dortmunder Städtischen Augenklinik. Er entfaltete in 27jähriger Tätigkeit ein außerordentlich segensreiches Wirken. Zu den bedeutendsten Augenärzten der Gegenwart zählend, erhielt er im Jahre 1912 den „Graefe-Preis", eine Auszeichnung für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Augenheilkunde. Besondere Verdienste hat Professor Bartels sich um die Erforschung des Augenzitterns der Bergleute erworben. Seine Arbeit führte zur Gründung der „Albrecht-von-Graefe-Schule für Sehschwache" in Dortmund. Mehr als 1000 Operationen in zehn Jahren wurden von ihm in Fällen von Netzhautablösungen durchgeführt.

Richtlinien

f. d. Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V.

1. Name, Verbreitung, Sitz:

a) Name: Die Bezirksgruppen führen den Namen: Westfälischer Blindenverein e. V., Bezirksgruppe . . . (hier folgt der Name der Stadt oder des Kreises).

b) Verbreitungsgebiet: Das Verbreitungsgebiet einer Bezirksgruppe soll sich mit dem Stadt- oder Kreisgebiet decken. Bei Abweichungen, die aus verkehrs-

technischen Gründen zweckmäßig erscheinen, ist eine Verständigung mit der benachbarten Bezirksgruppe herbeizuführen. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins. Alle Gebietsänderungen sind der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins mitzuteilen.

c) Sitz: Der Sitz einer Bezirksgruppe muß in deren Verbreitungsgebiet sein, möglichst zentral.

2. Zweck der Bezirksgruppen:

Die Bezirksgruppen haben den gleichen Zweck wie der Westf. Blindenverein (s. Satzung § 2).. Die Bezirksgruppen betreuen die erwachsenen Blinden in ihrem Verbreitungsgebiet. Auch die Blinden, die aus irgendeinem Grunde nicht Mitglied der Bezirksgruppe sind, müssen erfaßt und nach Möglichkeit betreut werden.

Die vorhandenen Mittel dürfen nur unmittelbar und ausschließlich für bedürftige Blinde verwandt werden. Eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Mittel an die Mitglieder ist ausgeschlossen.

Des weiteren haben die Bezirksgruppen durch Abhaltung von regelmäßigen Sprechstunden den Mitgliedern zu helfen und sie zu beraten. Darüber hinaus sollen regelmäßig Zusammenkünfte und Versammlungen zur Pflege des Gemeinschaftssinnes stattfinden. Lesezirkel, Musikgruppen sowie sonstige Einrichtungen zur Unterhaltung und Belehrung sind zu schaffen.

Aufgaben, die überörtlich und von allgemeinem Interesse sind, also über den Rahmen einer Bezirksgruppe hinausgehen, dürfen nur in Verbindung mit dem Vorstand des Westfälischen Blindenvereins in Angriff genommen werden.

3. Mitgliedschaft: Die Bezirksgruppen haben:

a) ordentliche Mitglieder,
b) fördernde Mitglieder und
c) Ehrenmitglieder.

a) Ordentliches Mitglied kann jeder Blinde, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, völlig praktisch blind ist und im Verbreitungsgebiet der Bezirksgruppe wohnt, werden. Praktisch blind sind Personen, die nicht mehr als $^1/_{25}$ Sehrest haben. In Zweifelsfällen ist ein Gutachten von einem beamteten oder einem Augenarzt beizubringen.

b) Rechte und Pflichten der ordentlichen Mitglieder: Die ordentlichen Mitglieder können die Einrichtungen des Westf. Blindenvereins und ihrer Bezirksgruppen in Anspruch nehmen. Sie sind verpflichtet, den laufenden Vereinsbeitrag zu zahlen. Sie haben Anrecht auf Zahlung von Beihilfen in Sterbefällen. Es wird gezahlt nach einjähriger Mitgliedschaft (bei Personen, die erst nach dem 60. Lebensjahr Mitglied werden, jedoch erst nach fünfjähriger Mitgliedschaft): beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehegatten: 80,— RM, beim Tode eines Kindes des Mitgliedes unter 6 Jahren: 40,— RM, bis 18 Jahre 60,— RM. Ledige Blinde, die mit einer Person einen gemeinsamen Haushalt führen und zur Bestreitung desselben erheblich beitragen, können den nahen Verwandten einem Ehegatten gleichstellen lassen. Der Name des Gleichgestellten ist vorher mitzuteilen. Beim Tode des Gleichgestellten wird somit auch eine Beihilfe in Höhe von 80,— RM gezahlt. Die

Beihilfen werden nur an Hinterbliebene gezahlt, die nachweislich für den Verstorbenen gesorgt haben und die auch für die Begräbniskosten aufkommen müssen. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. In allen Zweifelsfällen entscheidet der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins endgültig.

c) Fördernde Mitglieder sind Personen und Körperschaften, die einen einmaligen oder regelmäßigen Beitrag zahlen; sie müssen ebenfalls im Verbreitungsgebiet der Bezirksgruppe wohnen.

d) Zum Ehrenmitglied können Personen ernannt werden, die sich um die Blinden im Verbreitungsgebiet der Bezirksgruppe besonders verdient gemacht haben.

4. Ausscheiden und Ausschluß des ordentlichen Mitgliedes:

Das ordentliche Mitglied kann jederzeit seinen Austritt bei dem Bezirksgruppenvorstand erklären.

Der Ausschluß eines ordentlichen Mitgliedes kann erfolgen, wenn das Mitglied nachweislich gegen die Interessen des Vereins oder der Blinden handelt. Über den Ausschluß entscheidet der Vorstand oder die nächste Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe. Dem ausgeschlossenen ordentlichen Mitglied steht das Recht zu, gegen diese Entscheidung beim Vorstand des Westfälischen Blindenvereins Einspruch zu erheben, der dann endgültig entscheidet. Der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen. Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder haben kein Anrecht mehr am Vereinsvermögen.

5. Organe der Bezirksgruppen:

a) Haupt- oder Generalversammlung,
b) Mitgliederversammlung,
c) der Bezirksgruppenvorstand.

a) Die Haupt- oder Generalversammlung ist die höchste Instanz der Bezirksgruppe. Sie findet jährlich mindestens einmal statt, tunlichst in den ersten drei Monaten. Die Mitglieder sind hierzu mindestens acht Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuladen.

Die Generalversammlung wählt den Vorstand, nimmt den Tätigkeits-Jahresbericht sowie den von einem beamteten oder beeidigten Prüfer geprüften Kassenbericht entgegen. Der Tätigkeits- und Kassenbericht ist auch der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins einzusenden.

Der Vorstand muß eine Generalversammlung einberufen, wenn es das Interesse der Bezirksgruppe erfordert oder von mehr als der Hälfte der ordentlichen Mitglieder gefordert wird. Die Generalversammlung erteilt dem Vorstand der Bezirksgruppe Entlastung.

b) Die Mitgliederversammlungen, die regelmäßig stattfinden sollen, sind ebenfalls von dem Vorstand der Bezirksgruppe einzuberufen. In ihnen werden alle laufenden geschäftlichen Fragen erledigt und die Mitglieder über den Stand des Blindenwesens unterrichtet. Außerdem sollen die Mitgliederversammlungen auch Belehrendes und Unterhaltendes bieten.

Die Mitgliederversammlung kann besondere Beschlüsse, die über den Rahmen der laufenden Geschäfte hinausgehen, nur dann fassen, wenn die Mitglieder zu der Mitgliederversammlung unter Angabe der Tagesordnung mindestens drei Tage vorher schriftlich eingeladen worden sind.

c) Der Vorstand: Der Vorstand der Bezirksgruppe besteht aus dem 1. Vorsitzenden, der blind sein muß und seinem Stellvertreter, der ebenfalls blind sein muß. Beide müssen in geheimer Wahl gewählt werden. Die Amtsdauer soll nicht länger als drei Jahre betragen; Wiederwahl ist zulässig. Dem Vorstand gehört ferner mindestens ein Beisitzer an, der ebenfalls blind sein muß. Die Kassenführung muß in Schwarzschrift erfolgen, und zwar von einem Sehenden, der vom Vorstand der Bezirksgruppe vorzuschlagen und von der nächsten Hauptversammlung zu bestätigen ist.

Auch sehende Helfer können in den Vorstand gewählt werden, jedoch müssen die Blinden die Mehrheit im Vorstand haben. Sämtliche Vorstandsmitglieder müssen der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins gemeldet werden.

Beschlossen von der Vertreterversammlung am 9. Oktober 1947 in Witten-Bommern.

Anschriftenverzeichnis

der Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Altena: Ernst Vogel, Werdohl, Bausenberg 17.
Arnsberg: Rudolf Puppe, Neheim-Hüsten, Hauptstraße 15.
Bielefeld: Arthur Rex, Bielefeld, Bromberger Straße 11 — Postfach 1174.
Bochum: Franz Winkler, Bochum, Herner Straße 134 — Ruf: 63513.
Bottrop: Bernhard Pohl, Bottrop, Lützowstraße 8.
Castrop-Rauxel: Theodor Balz, Castrop-Rauxel I, Luisenstraße 5.
Coesfeld: Reinhard Lott, Maria-Veen, Krs. Borken, Middelbauer 69.
Detmold: Otto Hebrock, Detmold, Weinbergstraße 19a — Ruf: 2025.
Dortmund: Theodor Gripshöver, Dortmund, Ardeystr. 58 — Ruf: 22521.
Gelsenkirchen: Willi Lüdtke, Gelsenk., Ahlmannshof 1 — Ruf: 22122.
Gladbeck: Clemens Massenberg, Gladbeck, Bahnhofstraße 6 — Ruf: 2652.
Hagen: Anton Niggemann, Hagen, Wehringhauser Str. 35 — Ruf: 3539.
Hamm: Clemens Riepe, Süddinker über Hamm Nr. 39.
Hattingen: Bruno Schich, Hattingen, Martin-Luther-Straße 4.
Herford: Heinrich Stipp, Herford, Im großen Vorwerk 36.
Herne: Heinrich Schwan, Herne, Saarstraße 16.
Höxter: Alfred Appelberg, Höxter a. d. Weser, Westerbachstraße 24.
Iserlohn: Paul Stein, Iserlohn, Hagener Straße 27 — Ruf: 2320.
Lübbecke: Karl Bokämper, Lübbecke, Gerbergasse 5—7.
Lüdenscheid: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Freiherr-v.-Stein-Straße 67.
Lünen: Artur Kossak, Lünen a. d. Lippe, Lützowstraße 5.
Meschede: Franz Hirschochs, Meschede, Nördelstraße 33 — Ruf: 315.
Minden: Fritz Schnier, Minden, Hermannstraße 68.
Münster: Heinz Jonas, Münster, Wermelingstraße 6.
Olpe: Fritz Stahlhacke, Junkernhöhe, Post Drolshagen über Olpe.
Paderborn: Fritz Brinkschule, Paderborn, Moltkestraße 44.
Recklinghausen: 1. Vorsitzender: Herr Karl Willig, Datteln, Hohestraße 19.
2. Vorsitzender: Herr Hermann Möller, Recklinghausen, Große Geldstraße 17.

Römerheide: Krs. Beckum (Blindenheim) — Ruf: Wadersloh 271.
Siegen: Fritz Behr, Siegen, Siemensstraße 54.
Soest - z. Z. Warstein: Karl Jakubowski, Warstein, Blindenschule, Ruf: 351.
Tecklenburg: Hermann Determann, Mettingen, Poststraße 4.
Unna: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstraße 67.
Wanne-Eickel: Helm. Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49, Ruf 40902.
Wattenscheid: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Hollandstr. 39, Ruf: 1875.
Wiedenbrück: Heinrich Müterthies, Gütersloh, Neuenkirchener Straße 170.
Witten: Friedr. Klein, Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf: 3809.
Wittgenstein: Ernst Roth, Banfe über Laasphe i. W. Nr. 32.

Bericht

der Konzertdirektion für blinde Künstler Ernst Lühmann, Neuenknick 62, Post Windheim, Kreis Minden i. W.

Die Konzertdirektion blinder Künstler hat auch im Jahre 1947 recht gute Resultate erzielt. Nachdem im Mai 1946 die Arbeit wieder aufgenommen war, mußten sehr viele Schwierigkeiten überwunden werden. Es hieß, sich auf die neuen Verhältnisse einzustellen, und vor allem mußte zunächst eine Lizenz der Militärregierung erworben werden. Im Laufe der Zeit spielte sich jedoch alles so gut ein, daß man heute wieder von einem einigermaßen guten Fluß reden kann. Immer noch sind Hindernisse zu überwinden; aber bei geschickter Anpassung ist es doch immer gelungen, die Arbeit erfolgreich durchzuführen. Sorgenkinder sind immer die Wintermonate; denn es fehlt vielfach an Heizmaterial; aber auch dort haben alle Gesuche guten Erfolg gehabt. Die Herren Stadtdirektoren brachten großes Verständnis für unsere Belange auf, und so haben sie in fast allen Fällen Heizmaterial für unsere Konzerte bereitgestellt. In Einzelfällen wandten wir uns an die Zechenverwaltungen und auch dort fanden wir tatkräftige Unterstützung. All diesen Stellen sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Dank guter Verkäuferstäbe konnten alle Konzerte zu einem guten Erfolg geführt werden. Es kostete allerdings viel Mühe und auch sehr viel Arbeit; aber wenn diese von guten Erfolgen gekrönt sind, dann unterzieht man sich gern den Mühen. Alle Künstler konnten ausreichend versorgt werden und es ist sogar möglich gewesen, zusätzlich Künstler aus anderen Landesteilen heranzuziehen, wodurch dann ein guter und praktischer Austausch gewährleistet ist. Dieses Ziel wird auch weiterhin durch uns verfolgt. Es ist immer unser Bestreben, durch reichen Wechsel die Konzerte abwechslungsreich zu gestalten.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Blindenverein e. V. sowie mit seinen Bezirksgruppen kann als durchaus gut bezeichnet werden. Jede wird von einem bevorstehenden Konzert so zeitig unterrichtet, daß die Mitglieder auf den freien Besuch der Konzerte mit einem Begleiter hingewiesen werden können.

Wir dürfen nunmehr dankbar feststellen, daß die früheren Mißstände vollkommen behoben sind, und daß sich heute das Blindenkonzertwesen in durchaus geordneten Bahnen bewegt. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als

nunmehr jeder Gerechtigkeit erfährt. Alles ist genau festgelegt, und so kommen alle mitwirkenden Künstler zu ihrem vollen Recht.

Wir können daher das Berichtsjahr 1947 dankbar beschließen in dem Bewußtsein, daß alle Beteiligten ihre Pflicht erfüllt haben. Wir sind arbeitsfreudig in das neue Jahr hineingegangen und haben die berechtigte Hoffnung, daß unsere gute Sache auch weiterhin gedeihen wird zum Wohle aller, die daran mitarbeiten. Unser Bestreben, auch weiterhin gutes Kulturgut zu verbreiten, soll uns stets der Leitstern sein. Daher Glückauf zur Arbeit, die immer noch den reichsten Segen gebracht hat. Ernst Lühmann.

Unsere Fernschachgemeinschaft

Das über den ganzen Erdball verbreitete Schachspiel ist nicht nur das älteste, sondern auch das interessanteste, geistreichste und schönste aller Spiele. Die Sage berichtet, daß es von einem indischen Brahmanen für seinen Herrscher ersonnen wurde und er von diesem dafür eine hohe Belohnung erhielt. Nach Europa wurde es namentlich durch die Araber verpflanzt; und während es sich im Mittelalter vorwiegend in den Klöstern, sowie an den Fürstenhöfen und auf den Ritterburgen größter Beliebtheit erfreute, ist es in neuerer Zeit zu einem wahren Volksspiel geworden.

Auch in Blindenkreisen hat man längst den hohen Wert des königlichen Spiels erkannt; und so kommt es, daß es in fast allen Blindenschulen und -heimen mit ganz besonderer Liebe gehegt und gepflegt wird. Auch die Erblindeten haben sich, genau wie die sehenden Schachfreunde, zu Schach- und Fernschachgemeinschaften zusammengeschlossen und tragen Wettkämpfe miteinander aus. Viele Schicksalsgefährten haben es auf den 64 Feldern schon zur vollkommenen Meisterschaft gebracht und spielen auch in den Klubs der Sehenden mit bestem Erfolg. Nicht die Zufälle des Glücks, sondern nur Umsicht und Scharfsinn geben in diesem schönen Spiel den Ausschlag. Klarheit der Überlegung und Ausdauer im Nachdenken sind die wichtigsten Voraussetzungen für seine kunstgerechte Ausübung, und in diesen Qualitäten ist der blinde seinem sehenden Partner durchaus ebenbürtig.

Auch der WBV hat vor einigen Jahren eine Fernschachgemeinschaft ins Leben gerufen, die sich die Pflege des königlichen Spiels unter den westfälischen Blinden zur Aufgabe macht. Trotz verschiedenster Schwierigkeiten konnten innerhalb dieser bisher schon drei Turniere durchgeführt werden; augenblicklich wird ein Kampf mit der Leipziger Schachmannschaft ausgetragen. Fern- oder Korrespondenzpartien, bei denen die Züge dem Partner schriftlich mitgeteilt werden, erstrecken sich naturgemäß immer über einen längeren Zeitraum. Man hat also genügend Zeit und Muße, sich jeden Zug, bevor man ihn abgibt, reiflich zu überlegen und seine etwaigen Auswirkungen auf den weiteren Spielverlauf nach allen Seiten hin zu überprüfen.

Allen Schicksalsgenossen, die Lust und Liebe zum Schach mitbringen, möchten wir den Beitritt zur „Fernschachgemeinschaft des Westf. Blindenvereins" empfehlen. Nähere Auskunft erteilt ihr Leiter, Hermann Ueckermann,

(21 a) Herford-Elverdissen, in Fa. Ad. Ahlers. Schachspiele können bei unserer Vereinsgeschäftsstelle Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30, bezogen werden. K. Bokämper.

Die Prov.-Blindenschule Warstein im verflossenen Jahre

Am 18. März 1947 konnte die Anstalt auf das 100jährige Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand ein Festakt im großen Saal der Heilanstalt im Beisein des Herrn Landeshauptmann und weiterer Vertreter der Prov.-Verwaltung und der Vertreter von Stadt und sonstigen Behörden statt. Für dieses Jubiläum hatte Direktor Grasemann eine kurzgefaßte Geschichte der Anstalt niedergeschrieben (siehe besonderer Bericht). Eine weitere Feier durchweg heiter-fröhlichen Charakters vereinigte die Anstaltsangehörigen und geladene Gäste am 21. Mai 1947.

Am 1. September 1947 wurde Blindenoberlehrer Adolf Fischer, zuletzt Kriegsblindenschule Walsrode, vorher Schlesische Blindenunterrichtsanstalt Breslau, an unsere Anstalt berufen.

Für den zur Prov.-Heilanstalt Warstein versetzten Rentmeister Schulenburg wurde Rentmeister Schmidt wieder in den Dienst der Blindenanstalt berufen.

Diplomhandelslehrer Matthay, der als Hilfskraft für den Schreibmaschinenunterricht in der Kriegsblindenabteilung tätig war, wurde nach Duisburg zurückberufen.

Unsere Schule war in vier Klassen eingeteilt. Außerdem wurden in einem besonderen Kursus die angehenden Stenotypisten unterrichtet, von denen vier zu Ostern die Stenotypistenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer ablegen werden. Unter dem Mangel an Lehrmitteln, die in Soest fast völlig verlorengegangen sind, und der Schwierigkeit der Wiederbeschaffung hat der Unterricht sehr zu leiden. In der Stenotypistenausbildung macht sich vor allem der Mangel an Schreibmaschinen sehr störend bemerkbar. Im März bestanden Josef Nelle und Heinz Lerbs die Stenotypistenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer mit sehr gutem Erfolg. Beide konnten gleich eine Stelle in ihrem Heimatort antreten.

Die Kriegsblindenabteilung war durchweg mit 25 Kriegsblinden belegt. Nach ihrer Grundausbildung nahm eine Anzahl an dem theoretischen Unterricht für Telefonisten teil; der Kursus wurde von fünf Teilnehmern mit der theoretischen Abschlußprüfung beendet. Da leider bisher kein Lehrgerät vorhanden ist, muß auf die praktische Ausbildung verzichtet werden. Von den kriegsblinden Stenotypisten bestanden im Juli fünf die Anfängerprüfung vor der Industrie- und Handelskammer. Einige der umzuschulenden Kriegsblinden erhielten handwerkliche Ausbildung in der Bürstenmacherei.

Trotz der ungeheuer schwierig gewordenen Rohstoffbeschaffung für alle Betriebe ist es doch gelungen, die notwendigen Materialien für die Besen- und Bürstenmacherei und für die Anfertigung von Matten herbeizuschaffen, so daß

vor allem im Interesse der Blinden die Arbeitsbetriebe — auch die Strickerei im Heim in Körbecke — voll aufrecht erhalten wurden. Bezüglich der Hölzer wird demnächst eigene Herstellung — zum Teil sind die notwendigen Maschinen schon beschafft — trotz der großen Hindernisse in der Holzbeschaffung eine wesentliche Erleichterung herbeiführen.

Die Verpflegung wurde zur vollen Zufriedenheit durchgeführt. Der Ernährungszustand, der sich durchweg in Gewichtszunahmen zeigte, kann gut genannt werden. Der Arzt konnte gerade bei der Untersuchung der Kinder den Kräftezustand als gut bezeichnen. Überhaupt war der Gesundheitszustand im allgemeinen gut; ernste und ansteckende Krankheiten traten erfreulicherweise kaum auf.

Da der Raummangel sich immer noch sehr bemerkbar macht, wurde nach einer gründlichen Besichtigung der Häuser durch eine Kommission unter der Leitung des Medizinaldezernenten und Direktors der Prov.-Heilanstalt Gütersloh, Herrn Dr. Schneider, beschlossen, noch ein weiteres Haus, und zwar „M", zur Verfügung zu stellen. Außer an dem notwendigen Schlafraum fehlt es an genügendem Unterrichtsraum, einem Turnraum und auch noch an Wohnräumen für Personal, an Raum zur notwendigen Platzvermehrung in den Werkstätten usw. Haus „M" soll Mitte März geräumt und von der Blindenschule bezogen werden. Dann wird es auch möglich sein, die Zahl der noch umzuschulenden Kriegsblinden zu erhöhen.

Am 1. April konnte Handarbeitslehrerin Frl. Schneider (Leiterin unserer Heim-Strickerei in Körbecke) ihr 25jähriges Jubiläum im Dienst unserer Anstalt begehen. Desgleichen konnte Blindenoberlehrer Gerling (Leiter unserer Kriegsblindenabteilung) am 1. Oktober auf eine 30jährige und Blindenoberlehrer Spielhoff am 1. Februar 1947 auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst unserer Anstalt zurückblicken. Blindenoberlehrer Spielhoff wurde nach Erreichung der Altersgrenze zum 1. April 1947 in den Ruhestand versetzt; er hat aber, da ein neuer Direktor noch nicht berufen wurde, vorläufig als Stellvertreter die Leitung der Anstalt.

Das Direktorwohnhaus auf dem alten Anstaltsgelände in Soest ist wiederhergestellt worden (drei Wohnungen). Das Beamtenwohnhaus (drei Wohnungen) soll im Laufe des Sommers 1948 wieder bezogen werden. Die Wiederherstellung des Männerheimes soll ebenfalls in Angriff genommen und so schnell wie möglich durchgeführt werden. Ziel und Wunsch wird immer die Zurückverlegung der ganzen Anstalt nach Soest bleiben.

Wenn auch die Zeit dunkel, die Verhältnisse drückend, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten oft unüberwindlich erscheinen, so wollen wir doch glaubend und hoffend in das neue Jahr eintreten. Spielhoff.

Westfälischer Blindenverein, Bezirksgruppe Lübbecke

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft

In unserer Mitgliederversammlung vom 20. September v. J. wurde unser langjähriges Vorstandsmitglied Frl. Frieda Balke, Lübbecke, Haberland 8,

(sehend) in Würdigung ihrer großen Verdienste um die Bezirksgruppe einstimmig zum Ehrenmitglied derselben ernannt. Die Ehrenmitgliedsurkunde wurde ihr am 23. Oktober, ihrem 64. Geburtstag, durch unseren 2. Vorsitzenden, Herrn Fr. Bokämper, überreicht.

Frl. Balke war Mitbegründerin unserer Bezirksgruppe im Herbst 1926 und gehörte dem Vorstand bis Ende 1946 an. In all diesen Jahren ruhte der größte Teil der Vereinsarbeit fast ganz allein auf ihren Schultern. Ihre größte Sorge galt stets den Alten und Kranken unter uns. Wenn Frl. B. ihre segensreiche Tätigkeit in unserm Kreise vor nunmehr einem Jahre aus Gesundheitsrücksichten auch aufgeben mußte, so nimmt sie trotzdem weiterhin regen Anteil an unserem Vereinsleben und am Wohlergehen der Mitglieder.

Auch wir fühlen uns weiterhin aufs engste mit Frl. B. verbunden und werden ihrer Vereinsarbeit stets in Dankbarkeit gedenken. Möge ihr noch ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

K. Bokämper.

Was Freiheit sei? — Nicht planlos wildes Schalten,
wie Unkraut wuchernd ins Gewirre schießt.
Nein! zielbewußtes, ordnend Sichgestalten,
das, in sich selbst genug, zum Ganzen fließt.

Steh' fest, und hätte die ganze Welt
sich wider dich verschworen!
Steh' trutzig fest; nur wer sich selbst
aufgibt, der ist verloren.

Friedrich Dörken.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Prof. Dr. Wilhelm Steinberg, Bielefeld, Stapenhorststrasse 133

Köhler, NRW 12/7 D 3/409, Minden 59/2000 I 48 C — WIM-D/3—25—Is/Gm. Nr. 393 vom 11. 12. 46
Registriert unter 7100/135 bei No. 1 I. C. u.

Caspar Ebel

Landrat und Bürgermeister in Meschede

gestorben am 11. 8. 1947 im Alter von 58 Jahren

Casper Ebel verdanken wir die Errichtung unseres Heims in Meschede. 1927 stellte er uns durch die Stadt Meschede das Grundstück für die Errichtung eines Blindenheims kostenlos zur Verfügung und außerdem gewährte uns die Stadt die erste größere Beihilfe und ein namhaftes Darlehen. Caspar Ebel hatte die ehrenamtliche Heimleitung bis zu seinem Tode und hat dem Heim dadurch wertvolle Dienste erwiesen.

Den meisten unserer Westfälischen Blinden ist Casper Ebel als Berater und Freund bekannt. Selbst über die Grenzen Westfalens hinaus hat er sich für die Belange der Blinden eingesetzt. An vielen Tagungen hat er als Gast teilgenommen.

Wir werden Casper Ebel nicht vergessen! Ist er doch mit der Blindensache in Westfalen und insbesondere in Meschede eng verbunden.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer, schwerer Krankheit

Landesrat und Landesoberbaurat Gonser

Der Verstorbene übernahm als Dezernent der Prov.-Hochbauabteilung im Jahre 1927 die bauliche Betreuung des gesamten Westf. Blindenvereins. Unter seiner Leitung entstand im Jahre 1927 das Blindenerholungsheim Meschede. Mit diesem Bauwerk verwurzelte er seinen Namen bei allen westfälischen Blinden. In der Folgezeit entstanden unter seiner Leitung die Führhundschule in Dortmund, der Aufbau der Blindenwerkstätte und Lagerräume in Dortmund, Hamburger Str. 48; der Ausbau der Geschäftsräume Dortmund, Kreuzstr. 4, die Errichtung der Zweigstellen Petershagen, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Minden und Detmold, sowie der Erweiterungsbau des Blindenerholungsheims Meschede.

Nach dem Kriege war er unermüdlich für das Blindenwesen tätig und stand uns bei dem Wiederaufbau unserer zerstörten Häuser mit Rat und Tat zur Seite. Seiner tatkräftigen Mithilfe verdanken wir die bisher gehabten Erfolge im Wiederaufbau. Allen Blinden war er stets ein guter Berater. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NACHRICHTEN
der Westfälischen Blinden

Organ
des Westfälischen Blindenvereins e.V. und der Westfälischen Blindenarbeit e.V.

August 1949

Gebt den Blinden Arbeit, so gebt Ihr ihnen Licht!

Kauft Waren mit diesem Zeichen!

Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins e. V.: Dortmund Nr. 11694
Postscheckkonto der Westfälischen Blindenarbeit e. V.: Dortmund Nr. 31576

Nachruf

Plötzlich und unerwartet starb infolge Herzschlages am 22. 5. 49 unser Mitarbeiter

Herr Alfred Rechenberg

im Alter von 54 Jahren.

Der Verstorbene war seit 1934 bei uns als Werkmeister tätig. Dank seiner unermüdlichen Schaffenskraft wurde die Bürstenmacherei weiter ausgebaut.

Bei unseren blinden Handwerkern war er sehr beliebt, denen er in den langen Jahren seiner Tätigkeit stets ein guter Berater war und die tätige Mithilfe nie versagte.

Im Herbst 1945 kehrte Herr Rechenberg aus der Kriegsgefangenschaft zurück und hat an dem Aufbau der Zurichterei in Dortmund regen Anteil genommen, wodurch erreicht wurde, daß sämtliche Werkstätten mit den erforderlichen Rohstoffen versorgt werden konnten.

Durch den Ausbau der Hölzerwerkstätten in Witten-Bommern hat er dazu beigetragen, der WBA über die schwere Zeit der Hölzerbeschaffung hinwegzuhelfen.

Sämtliche Handwerker und Mitarbeiter in der WBA werden Herrn Alfred Rechenberg nie vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Westfälische Blindenarbeit e V.

I. ORGANISATION

Der Aufbau der Blindenorganisation.

Für den Westfälischen Blindenverein war es nach dem Zusammenbruch verhältnismäßig leicht, seine Organisation wieder aufzubauen. Die Geschäftsstelle verfügte über eine genaue Kartei und ging sogar daran, die Grenzgebiete der Provinz zu erfassen. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von etwa 1500 auf 2150. Die im Juli 1947 neu aufgestellte Statistik des WBV wirkte vorbildlich für andere Provinzen und Länder. Trotz der Schwere und Not der Zeit führte der Verein alle Einrichtungen (Heime und Führhundschule) durch alle Krisen und sicherte das materielle Wohlergehen der Betreuten. Der Vorstand des WBV arbeitete mit den Vertretern der Behörden und Blindenanstalten Hand in Hand. Durch diese harmonische Zusammenarbeit war es allein möglich, vorbildliche Erfolge zu erzielen.

Der weitere Aufbau der Blindenorganisation wurde zwangsläufig durch die Aufteilung Deutschlands in viele kleine Länder bestimmt. Die Militärregierung forderte für das Blindenwesen sog. Landesausschüsse, u. z. für die Provinzen, die Länder und Zonen. 1947 konstituierte sich der Landesausschuß für das Blindenwesen in Westfalen. Er besteht aus 2 Vertretern des WBV (Gerling, Meurer), aus 2 Vertretern des Bundes St. Georg (Scharra, Kretschmar) und je 1 Vertreter der Hauptfürsorgestelle und der Blindenanstalten.

Dadurch, daß der Vertreter der Hauptfürsorgestelle auf seinen Sitz verzichtete, war es möglich, dem früheren Land Lippe-Detmold, das jedoch noch einen Landesfürsorgeverband hat, 1 Stimme zu geben (Hebrock). Der Ausschuß heißt jetzt: Landesausschuß für das Blindenwesen in Westfalen und Lippe. Diese Regelung gilt seit dem Frühjahr 1949.

In Nordrhein ist gleichfalls ein Landesausschuß gebildet worden, der mit dem Landesausschuß von Westfalen und Lippe den größeren Landesausschuß für das Land Nordrhein-Westfalen bildet.

Der Vorzug der Landesausschüsse besteht nun darin, daß die Kriegs- und Friedensblinden mit den Vertretern der Behörden und Blindenanstalten zusammenarbeiten. Der Landesausschuß für Nordrhein-Westfalen führte auch im Februar 49 die Haus- und Straßensammlung durch und wird in Zukunft auch alle grundsätzlichen und gemeinsamen Probleme des Blindenwesens beraten und verwirklichen. Der Aufgabenkreis ist so groß, daß für besonders wichtige Arbeiten besondere Maßnahmen getroffen werden müssen. Um die augenblicklichen Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Blindenhandwerks in Nordrhein-Westfalen zu überwinden, ist neuerdings ein Aktionsausschuß gebildet worden, der der neuen Forschungs- und Werbestelle für Blindenarbeit die Aufgaben zuweist. Der Aktionsausschuß besteht aus den Herren Ministerialdirektor Dr. Weber, Direktor Meurer und O. Jansen.

Die Landesausschüsse der einzelnen Länder bilden den sog. Zonenausschuß und diese wiederum den sog. Trizonenausschuß.

Der Zonenausschuß hat einen kleinen Arbeitsausschuß, in dem Herr Meurer unsere Interessen vertritt. Herr Meurer ist außerdem Vorsitzender der Fachgruppe für das Blindenhandwerk im trizonalen Ausschuß. Vorsitzender des Trizonenausschusses ist Herr Prof. Dr. Strehl, Marburg.

Der Deutsche Blindenverband (Brit. Zone), der 1946 in Braunschweig ins Leben gerufen wurde, schwebte sozusagen in der Luft und fand durch den Aufbau der Landesausschüsse kein rechtes Betätigungsfeld. Durch die Schaffung

einer Bundesregierung in Bonn sind aber die Aufgaben dieses Verbandes grundsätzlich andere geworden, so daß wohl mit einer Neukonstituierung dieses Verbandes zu rechnen ist. Die Zonenausschüsse und auch der Trizonenausschuß werden dann wohl einem sog. Bundesausschuß Platz machen müssen, in dem der neu konstituierte Deutsche Blindenverband vertreten sein wird.

Der Aufbau der Blindenorganisation wird dadurch vereinheitlicht. Die drei Schwerpunkte liegen in der eigenen Organisation, in dem Landesausschuß bei der Landesregierung in Düsseldorf und in dem Bundesausschuß bei der Bundesregierung in Bonn.

Wichtig ist für uns alle, daß die Ausschüsse zum Segen der Blinden arbeiten und ein Leben in Nacht erträglich machen.

Gerling.

Tätigkeitsbericht des Westfälischen Blindenvereins e.V.

gehalten auf der Vertreterversammlung am 22. 3. 49 in Hagen.

Durch die Währungsumstellung hat der Verein erhebliche finanzielle Verluste gehabt. Andererseits war es ihm möglich, seine fürsorgerischen Aufgaben wieder aktiv zu gestalten. Viele Freunde und Gönner haben finanziell geholfen, auch die Straßensammlung vom 1. bis 13. 2. 1949, die vom Landesausschuß für das Blindenwesen im Lande Nordrhein-Westfalen durchgeführt wurde, hat ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Auch an dieser Stelle allen Helfern und Spendern nochmals herzlichsten Dank. Leider reichen aber die Mittel nicht aus, die überaus große Not bei vielen Blinden, Flüchtlingen, Ausgebombten und Arbeitsunfähigen ausreichend zu lindern. Trotz der vielen Helfer ist nur eine zusätzliche Betreuung möglich.

Das Blindenheim Meschede, welches erheblichen Bombenschaden erlitten hatte, wird weiter instandgesetzt. Es ist wieder möglich, im kommenden Jahre rund 200 bedürftigen Blinden hier eine dreiwöchige Ausspannung kostenlos zu ermöglichen.

Das Blindenheim im Sozialwerk Stukenbrock, Kreis Paderborn, welches vorwiegend für blinde Flüchtlinge errichtet wurde, hat z. Zt. 90 Betten. Diesen Sommer sollen noch weitere 40 Betten hinzukommen.

In Gelsenkirchen-Bismarck, frühere Franziskusschule, wird ein Heim für 20 Blinde errichtet, des weiteren ist beabsichtigt, die Blindenheime der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V. in Münster, Inselbogen 38 und Witten-Bommern, Auf Steinhausen, durch den Westfälischen Blinden-Verein e. V. zu übernehmen.

Die Führhundschule in Dortmund kann wieder mehr Führhunde für Blinde ausbilden, da geeignete Hunde wieder ausreichend zu bekommen sind.

Die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde wird wieder in beschränktem Umfange möglich sein. Auch werden Hilfsmittel für Blinde in erhöhtem Maße zur Verfügung gestellt werden können. Die Beihilfe, die beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehegatten gezahlt wird, konnte auf DM 100,— erhöht werden, bei Kindern und Jugendlichen auf DM 40,— bezw. DM 60,—.

Die Rechtsberatung des Vereins, die durch Herrn Dr. Dr. Gerl, Hamm, Schützenstr. 6, erfolgt, steht allen Blinden kostenlos zur Verfügung. Außerdem erteilt die Geschäftszentrale allen, auch Sehenden, Auskunft in allen Fragen Blinde betreffend.

Anschriften-Verzeichnis

des Vorstandes des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

1. Vereinsvorsitzender:

Blinden-Oberlehrer Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9 (Ruf: 1612) und Warstein (Sauerland), Prov.-Blindenschule (Ruf: 351).

Stellvertretender Vereinsvorsitzender:
Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1 (Ruf: 22122).

Vertreter der Provinzial-Verwaltung:
Provinzial-Verwaltungsrat Dr. Hagemann, Münster i./Westf., Warendorfer Str. 25 (Ruf: 5459).

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Warstein:
Direktor Grasshof, Warstein (Ruf: 351).

Vertreter der Provinzial-Blindenschule, Paderborn:
Schwester-Oberin Eugenie, Paderborn, Leostr. (Ruf: 313).

Beisitzer:
Direktor a. D. Paul Grasemann, Soest, Burghofstr. 10 (Ruf: 1035).
Karl Bokämper, Lübbecke i./Westf., Gerbergasse 5—7.
Ernst Lühmann, Dortmund, Neuer Graben 20 (Ruf: 24204).
Anton Niggemann, Hagen-Eilpe i./W., Selbeckerstr. 52 (Ruf: 3569).
Franz Winkler, Bochum, Hernerstr. 134 (Ruf: 63513).

Die 40 Bezirksgruppen

des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Bezirksgruppe	Gründungsjahr	Anzahl der Mitglieder männl.	weibl.	insgesamt
Altena	1933	28	8	36
Arnsberg	1933	21	12	33
Bielefeld	1912	103	41	144
Bocholt-Borken	1949	16	7	23
Bochum	1920	60	23	83
Bottrop	1930	10	6	16
Brilon-Warburg	1948	23	4	27
Castrop-Rauxel	1927	10	4	14
Coesfeld-Ahaus	1949	20	14	34
Dortmund	1891	111	69	180
Ennepe-Ruhr	1948	39	17	56
Gelsenkirchen	1920	70	31	101
Gladbeck	1925	18	12	30
Hagen	1923	49	20	69
Hamm	1923	32	21	53
Hattingen	1926	24	14	38
Herford	1923	27	14	41
Herne	1924	22	20	42
Höxter	1928	20	14	34
Iserlohn	1922	53	32	85
Lippstadt	1948	12	12	24
Lübbecke	1926	21	9	30
Lüdenscheid	1919	41	31	72
Lünen-Lüdinghausen	1946	33	18	51
Meschede	1927	36	17	53
Minden	1925	40	11	51
Münster	1919	67	25	92
Olpe	1924	25	8	33
Paderborn	1913	30	17	47
Recklinghausen	1925	66	29	95
Siegen	1922	54	22	76
Soest-Warstein	1921	49	34	83
Stukenbrock	1949	35	32	67
Tecklenburg	1947	22	12	34
Unna	1924	42	21	63
Wanne-Eickel	1926	17	11	28
Wattenscheid	1928	9	6	15
Wiedenbrück	1947	30	11	41
Witten	1921	28	10	38
Wittgenstein	1948	6	1	7
		1419	720	2139

Anschriften-Verzeichnis

der Bezirksgruppen des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Altena: Hermann Gries, Altena i. Westf., Kleffstr. 15.
Arnsberg: Rudolf Puppe, Neheim-Hüsten I, Hauptstr. 15.
Bielefeld: Fritz Austmeyer, Bielefeld, Ehlentruperweg 22.
Bocholt-Borken: Paul Langenbrink, Bocholt i. Westf., Rheinstr. 79.
Bochum: Franz Winkler, Bochum, Herner Straße 134 (Ruf: 6 35 13).
Bottrop: Bernhard Pohl, Bottrop, Lützowstr. 8.
Brilon: Wilhelm Kellermann, Brilon-Stadt, Derkerestr. 6.
Castrop-Rauxel: Theodor Balz, Castrop-Rauxel I, Luisenstr. 5.
Coesfeld-Ahaus: Gerhard Hinricher, Coesfeld i. W., Grimpingstr. 22.
Dortmund: Theodor Gripshöver, Dortmund-Grevel, Hostedder Straße 164 und Westfälische Blindenarbeit e. V., Dortmund, Ardeystr. 58 (Ruf: 2 25 21).
Ennepe-Ruhr: Wilhem Kaiser, Wetter a. d. Ruhr, Bornstr. 1.
Gelsenkirchen: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1. und Westfälische Blindenarbeit e. V., Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1 (Ruf: 2 21 22).)
Gladbeck: Klemens Massenberg, Gladbeck i. W., Bahnhofstr. 6 (Ruf: 26 52).
Hagen: Anton Niggemann, Hagen-Eilpe i. W., Selbecker Straße 52 und Westfälische Blindenarbeit e. V., Hagen-Eilpe i. Westf., Am Bleichplatz (Ruf: 35 69).
Hamm: Klemens Riepe, Süddinker, Post Rhynern über Hamm i. Westf., Nr. 39.
Hattingen: Adolf Bultmann, Welper über Hattingen a. d. Ruhr, Mathias-Erzberger-Straße 45.
Herford: Heinrich Stipp, Im großen Vorwerk 36 (Ruf: 42 96).
Herne: Heinrich Schwan, Herne, Saarstr. 16 (Ruf: 5 10 71).
Höxter: Alfred Appelberg, Höxter, Rohrweg 53 und Westerbachstr. 34.
Iserlohn: Paul Stein, Iserlohn, Hagener Straße 27 (Ruf: 23 20)).
Lippstadt: Franz Cordes, Lippstadt, Weißenburger Straße 58.
Lübbecke: Karl Bokämper, Lübbecke i. Westf., Gerbergasse 5—7.
Lüdenscheid: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Freiherr-von-Stein-Str. 67 (Ruf: 42 50).
Lünen: Arthur Kossak, Lünen a. d. Lippe, Lützowstr. 5.
Meschede: Franz Hirschochs, Meschede, Nördeltstr. 33 (Ruf: 3 15).
Minden: Friedrich Schnier, Minden i. Westf., Hermannstr. 68 und Westfälische Blindenarbeit e. V., Minden i. Westf., Königstr. 41 (Ruf: 35 83).
Münster: Heinz Jonas, Münster i. Westf., Wermelingstr. 6.
Olpe: Fritz Stahlhacke, Junkernhöhe, Post Drolshagen über Olpe.
Paderborn: Fritz Brinkschulte, Paderborn, Moltkestraße 44.
Recklinghausen: Karl Willig, Datteln i. Westf., Hohestr. 19 (Ruf: 1 79).
Siegen: Fritz Behr, Siegen, Siemensstr. 54.
Soest-Warstein: Karl Jakubowski, Warstein (Sauerland), Prov.-Blindenschule (Ruf: 351).
Stukenbrock: Werner Böhnke, Sozialwerk Stukenbrock über Paderborn, Blindenheim (Ruf: Bielefeld 37 87))).
Tecklenburg: Hermann Determann, Mettingen i. Westf., Poststr. 4 (Ruf: 277).
Unna: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstr. 67.
Wanne-Eickel: Helmut Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49 (Ruf: 4 09 02).
Wattenscheid: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Hollandstr. 39 (Ruf: 18 75).
Wiedenbrück: Heinrich Müterthies, Gütersloh, Neuenkirchener Straße 170.
Witten: Ernst Büttner, Witten-Bommern, Altestraße 19.
Wittgenstein: Ernst Roth, Banfe über Laasphe i. Westf., Nr. 32 (Ruf: 192, Amt Laasphe)).

Einrichtungen

des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Geschäfts- und Auskunftsstelle: Witten-Bommern, Auf Steinhausen (Ruf: 38 09 u. 21 51)). Geschäftsführer: Dir. P. Th. Meurer.

Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede, Nördeltstr. 33 (Ruf: 3 15). Heimleiter: Franz Hirchochs.

Blindenheim für Ortsvertriebene, Sozialwerk Stukenbrock über Paderborn Heimleiter: Werner Böhnke. (Ruf: Bielefeld 37 87).

Blindenheim Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1 (Ruf: 2 21 22). Heimleiter: Willi Lüdtke.

Blindenheim Münster, Inselbogen 38 (Ruf: 65 22)). Heimleiter: F. W. Baltes.

Blindenheim Witten-Bommern, Auf Steinhausen (Ruf: 38 09 u. 21 51). Heimleiter: P. Th. Meurer.

Führhundschule für Blinde, Dortmund, Ardeystr. 58 (Ruf: 2 25 21). Leiter: Georg Westerburg.

Sonstige Anschriften:

Vereins-Vertrauensarzt:
Prof. Dr. Zeiss, Dortmund, Augenklinik, Beurhausstr. (Ruf: 2 14 51).

Rechtsberater:
Rechtsanwalt Dr. Dr. jur. Bruno Gerl, Hamm i. W., Schützenstr. 6 (Ruf: 26 00).

Schriftleiter der Vereinszeitung „Nachrichten":
Dir. i. R. Paul Grasemann, Soest, Burghofstr. 10 (Ruf: 10 35).

Betreuer der Führhundhalter:
Franz Wittmann, Unna, Zechenstr. 3 (Ruf: 22 35).

Mitarbeiter:
Prof. Dr. med. Graf, Dortmund, Max-Planck-Institut.

Beauftragter für die Organisation:
Karl Trippe, Unna, Auf dem Westkamp 18.

Bücherrevisor:
Hermann Wahnschaffe, Obersteuerinspektor, Dortmund, Deggingstr.111 (Ruf: 4 04 54).

Verzeichnis

sämtlicher Zweigstellen der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Bochum: Werkstatt und Verkaufsstelle, Herner Straße 134 (Ruf: 6 35 13).
Leiter: Franz Winkler

Dortmund: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ardeystr. 58 (Ruf: 2 25 21).
Leiter: Theodor Gripshöver.

Gelsenkirchen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ahlmannshof 1 und Verkaufsstelle Neumarkt 4 (Ruf: 2 21 22).
Leiter: Willi Lüdtke.

Hagen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Bleichplatz 1 (Ruf: 35 69).
Leiter: Anton Niggemann.

Herne: Werkstatt und Verkaufsstelle, Bahnhofstr. 16 (Ruf: 5 10 71).
Leiter: Wilhelm Betram.

Lünen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Friedrichstr. 8 (Ruf: 24 85).
Leiter: Wilhelm Brinkmann.

Meschede: Werkstatt und Verkaufsstelle, Nördeltstr. 33 (Ruf: 3 15).
Leiter: Franz Hirschochs.

Minden: Werkstatt und Verkaufsstelle, Königsstr. 41 (Ruf: 35 83).
Leiter: Heinrich Volmer.

Münster: Werkstatt und Verkaufsstelle, Inselbogen 38 (Ruf: 65 22).
Leiter: Friedhelm Baltes.

Recklinghausen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Kaiserwall 16 (Ruf: 35 75).
Leiter: Helmut Gatenbröker.

Siegen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Unterhainweg 10 (Ruf: 48 78).
Leiter: Herbert Schlemper.

Stukenbrock: Werkstatt und Verkaufsstelle, Sozialwerk Stukenbrock (Kr. Paderborn) (Ruf: 37 87).
Leiter: Werner Böhnke.

Wattenscheid: Werkstatt und Verkaufsstelle, Hollandstr. 39 (Ruf: 18 75).
Leiter: Wilhelm Schulte.

Witten-Bommern: Werkstatt, Verkaufsstelle und Geschäftszentrale, Auf Steinhausen 30 (Ruf: 38 09 u. 21 51).
Leiter: Peter Meurer.

Anschriften-Verzeichnis

des Vorstandes und des Beirates der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

1. Vorsitzender:
Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster i. Westf., Landeshaus.

Bevollmächtigter Vertreter des 1. Vorsitzenden:
Prov.-Verwaltungsrat Dr. Hagemann, Münster i. W., Warendorfer Str. 25 (Ruf: 54 59).

Stellvertretender Vorsitzender:
Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1 (Ruf: 2 21 22).

Beisitzer:

Direktor Graßhof, Warstein (Sauerland), Prov.-Blindenschule (Ruf: 3 51).
Anton Niggemann, Hagen i. W., Selbecker Str. 52 (Ruf: 35 69).
Hermann Vahle, Paderborn, Elisabethstr. 3 (Ruf: 3 13).
Richard Hanke, Senne über Bielefeld, Waldweg 630.

Beirat:

Blinden-Oberlehrer Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9 (Ruf: 16 12).
Oberin Schwester Eugenie, Paderborn, Prov.-Blindenschule (Ruf: 3 13).
Prof. Dr. Graf, Dortmund, Max-Planck-Institut.
Landesoberbaurat Hollenhorst, Münster i. W., Fürstenbergerstr. 14.
Paul Becher, Siegen, Unterhainweg 10 (Ruf: 48 78).
Heinrich Büning, Herne, Von-der-Heid-Str. 53 (Ruf: 5 10 71).
Klemens Massenberg, Gladbeck, i W., Bahnhofstr. 6 (Ruf: 26 52).
Friedrich Schnier, Minden, Hermannstr. 68 (Ruf: 35 83).

Betriebsrat:

Franz Schliffka, Gelsenkirchen-Horst, Fischerstraße 11.
Max Lackner, Herne, Laarestraße 55.

Obmänner der Fachgruppen:

Bürstenmacher: Paul Stein, Iserlohn, Hagener Str. 27 (Ruf: 23 20).
Klavierstimmer: Bernhard Esch, Meschede, Nördeltstr. 33 (Ruf: 3 15).
Masseure: Wilhelm Kalb, Hamm i. W., Lippestr. 5.
Büroangestellte: Karl Trippe, Unna, Auf dem Westkamp 18.

Geschäftsführung: Direktor P. Th. Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen (Ruf: 38 09).

II. ABHANDLUNGEN

Psychotherapie und Augenheilkunde

In unserem Zeitalter ist wenigstens in Europa der Mensch als solcher in den Mittelpunkt philosophischer Betrachtung gerückt oder die menschliche Existenz, um den von Kierkegaard geprägten Begriff zu gebrauchen, d. h., das Daseinsproblem wird nicht mehr allein im objektiv Erkennbaren zu fassen versucht, der Akzent ruht vielmehr auf dem subjektiv Erfahrbaren, während das Bestreben jeder Systemphilosophie dahin geht, Denken und Leben zu trennen. — Auch in der Heilkunde ist die nur auf den objektiven Krankheitsbefund und dessen Ursache gerichtete naturwissenschaftliche Erklärung durch eine auf das Subjekt bezogene psychologische Betrachtungsweise ergänzt worden. Grundsätzlich ist die noch im 19. Jahrhundert von der rationalen Psychologie geforderte Trennung von Leib und Seele überwunden. Aber diese Erkenntnis konnte sich bisher nicht auswirken. Tatsächlich wird immer noch scharf zwischen psychisch und organisch oder seelisch und körperlich unterschieden. Dies hat viele Gründe, von denen ich nur einige kurz erwähnen kann. Wir wissen nicht, wie Körper und Seele zueinander in Beziehung stehen, eine Tatsache, die für einen vorwiegend wissenschaftlich eingestellten Menschen so unerträglich ist, daß sie nicht zugegeben werden darf. Daher die vielen Theorien darüber. Zudem ist die Ärztegeneration größtenteils in einer geistigen Grundhaltung erzogen worden, die mit selbstverständlicher Naivität ihre Voraussetzungen im Materiellen sah. Weiter hat die Trennung von seelisch und körperlich den Vorzug der Bequemlichkeit für Arzt und Patient. Dieser kann dadurch seine Erkrankung als etwas Objektives betrachten, für das er keine Verantwortung trägt, und der Arzt tut das, was der jeweilige Stand der Wissenschaft vorschreibt, und kann sich damit das eigentliche Problem, den erkrankten lebendigen Menschen bis zu einem gewissen Grade vom Leibe halten. — Im besonderen Maße gilt dies für die Augenheilkunde, wo die Lehre Platons, daß nicht die Augen sehen, sondern daß wir vermittels der Augen sehen, uns zwar selbstverständlich erscheint aber doch nicht genügend beherzigt

wird. Dafür ist allerdings in der Feststellung des Tatbestandes, d. h. in der Diagnostik, eine Vollkommenheit erreicht, wie kaum in einem anderen Zweige der Medizin.

So hat ein bekannter Vertreter unseres Fachs gesagt, die Augenärzte seien in der glücklichen Lage, aus dem Augenbefund eines Patienten die Beschwerden gleichsam ablesen zu können. Bei diesem Standpunkt ist der Mensch zugunsten des objektiven Befundes völlig ausgeschaltet. Wir haben hier noch die Weltanschauung des 19. Jahrhunderts vor uns. Tatsächlich reagieren die einzelnen Individuen sehr verschieden auf den gleichen Krankheitsbefund, ganz abgesehen davon, daß die Bedingungen, unter denen derselbe Krankheitsbefund zustande kommt, bei jedem einzelnen Menschen wiederum verschieden sein können. — Es ist seit langem experimentell erwiesen, daß seelische Einflüsse organische Veränderungen hervorbringen können. Ich erwähne nur den bekannten Versuch der Entstehung einer echten Brandblase, wenn man einem dazu disponierten Menschen suggeriert, es läge ein heißes Geldstück auf seiner Haut. — Inwieweit seelisches Geschehen auch bei Augenstörungen eine beachtliche Rolle spielen kann, dafür möchte ich heute einige Beispiele bringen, die in der täglichen Sprechstunde des Augenarztes am häufigsten vorkommen, nämlich die Fehlsichtigkeiten und die Bindehautentzündungen. Gerade bei den Fehlsichtigkeiten, also organisch bedingten Fehlern im Bau des Auges, sollte man doch annehmen, daß sie mit seelischen Störungen nichts zu tun haben. Ein kurzsichtiges Auge ist zu lang, ein übersichtiges zu kurz gebaut, bei einem stabsichtigen Auge ist die Hornhaut nicht sphärisch gewölbt, um nur das Notwendigste darüber zu sagen. Derartige Brechungsfehler rufen nun nicht nur eine Verschlechterung des Sehvermögens hervor, sie können auch Augenschmerzen und Kopfschmerzen zur Folge haben. Geht ein von solchen Beschwerden geplagter Mensch zum Augenarzt, so wird dieser, falls er bei der Untersuchung einen Fehler der Brechkraft der Augen festgestellt hat, im allgemeinen einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den Beschwerden und der festgestellten Anomalie annehmen und eine Brille verordnen. Kommt dann der Patient mit der Brille wieder in die Sprechstunde und berichtet, daß seine Beschwerden verschwunden seien, so wird jener kaum noch daran zweifeln, daß seine Annahme richtig war. In den meisten Fällen wird das auch stimmen. —

Hat man sich einmal daran gewöhnt, das Krankheitsgeschehen nicht nur von außen nach innen, sondern auch von innen nach außen anzusehen, so wird man sich mit diesen einfachen kausalen Verknüpfungen nicht zufrieden geben.

Man wird sich zunächst einmal fragen, warum der festgestellte Fehler dem Patienten früher keine Beschwerden machte. Auf die verschiedenen Gründe körperlicher Art, die dafür infrage kommen, kann ich aus Zeitmangel nicht eingehen. Ich muß mich hier auf die seelische Komponente beschränken. Dabei ist zu unterscheiden, ob eine seelische Störung bewußt, halbbewußt oder unbewußt ist. Durch Aufregungen z. B. kann eine gesteigerte Empfindlichkeit entstanden sein, die dann bei einer vorher nicht bemerkten oder nicht beachteten Brechungsanomalie Beschwerden auslösen kann. Bei anderen Menschen handelt es sich darum, daß sie einer bestimmten Lebensaufgabe geistig und seelisch nicht gewachsen sind. Besonders in der heutigen Zeit erlebt man es häufig, daß aus der Lebensbahn herausgeworfene Menschen mit mehr oder weniger starken Brechungsfehlern Augenbeschwerden bekommen, die sie früher nicht hatten. In der Meinung, die Augen seien an ihrem Versagen schuld, kommen sie zum Augenarzt, um sich eine Brille verschreiben zu lassen. Begnügt man sich hier mit der Feststellung des objektiven Befundes und verordnet die dem Brechungsfehler entsprechende Brille, übersieht man das menschliche Leid, das dahintersteckt, so wird man vielleicht einen Erfolg für sich buchen können, wenn die verordnete Brille zunächst dazu beiträgt, die Beschwerden zum Verschwinden zu bringen, aber befriedigen wird eine solche Tätigkeit nicht. Man könnte sich auf den Standpunkt stellen, die Welt will getäuscht werden, wenn damit wirklich ein Vorteil für den Patienten verbunden ist. Aber Illusionen halten meist nicht vor. Bald stellen sich aus dem gleichen Grunde andere Be-

schwerden und Krankheiten ein, für die dann wieder ein Heftpflästerchen gesucht und gefunden wird. Der Erfolg einer Behandlung ist ja nie ein Beweis dafür, daß die theoretische Überlegung, die dieser Behandlung zugrunde gelegen hat, auch stimmt. Ein altes chinesisches Sprichwort lautet: ein falsches Mittel wirkt in der Hand des richtigen Arztes, ein richtiges Mittel versagt in der Hand des falschen Arztes. Oft liegt der Erfolg darin begründet, den Patienten bewußt oder unbewußt abzulenken. Dieses gelingt manchmal durch eine Brillenverordnung, während die sogenannten Sehschulen den gleichen Erfolg dadurch erzielen, daß sie den Menschen das Tragen einer Brille wieder abgewöhnen. — Liegt ein dem Patienten völlig unbewußter seelischer Konflikt vor, der die Augen- oder Kopfschmerzen ausgelöst hat, so kann nur eine sehr eingehende Befragung weiterhelfen, wobei man oft großen Widerständen begegnet. Hat man diese überwunden, so kann man u. U. hören, daß den Kopfschmerzen ein Ereignis vorausgegangen war, welches den Patienten aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht hatte, daß er aber dieses Ereignis nicht seelisch verarbeitet, sondern es krampfartig in sich verschlossen hatte, weil er eine bewußte Auseinandersetzung dieses Problems scheute. Es ist seit langem bekannt, daß man an Stelle derartiger sog. Verdrängungen oder Komplexe schwere Störungen seelischer und körperlicher Art eintauschen kann. Man nennt dies mit einem Schlagwort „Flucht in die Krankheit". Die Tatsache, daß unbewußt seelische Kräfte im Menschen wirksam und lebendig sind, darüber ist in den letzten Jahrzehnten so viel gesprochen und geschrieben worden, daß ich nur auf die Schriften von C. G. Jung hinzuweisen brauche, insbesondere auf „Das Unbewußte im normalen und kranken Seelenleben", weiter die Namen Bachofen, Nietzsche, Klages, Freud und Adler nennen möchte. Die Bedeutung der Welt der Seele für die Heilkunde wird heute von medizinisch-wissenschaftlicher Seite nicht mehr bestritten. Nach meiner Meinung wird sogar schon zuviel darüber debattiert, denn die Diskussionen über dieses Thema sind unfruchtbar. Solange die Entdeckungen der genannten Seelenforscher nicht zum Erlebnis im Einzelindividuum geworden sind. Mit dem Verstande allein können sie nämlich nicht angeeignet werden. — Scheute der Arzt die oben erwähnte Auseinandersetzung mit dem Patienten, oder ist er über seelisch-körperliche Zusammenhänge nicht unterrichtet, so wird er geeignet sein, dem Patienten zu sagen, seine Beschwerden seien nervöser Art. Allenfalls wird er auch eine kleine Veränderung in der Brillenverordnung vornehmen und kann es dann erleben, daß die neuverordnete Brille die Beschwerden wiederum zum Verschwinden bringt, ein Zeichen, daß ein Suggestiveffekt vorgelegen hat. Schließlich stellen sie sich aber doch wieder ein, weil das eigentliche Problem, der seelische Konflikt, nicht angegangen worden ist.

Der Patient wird natürlich meinen, die neuverordnete Brille sei wiederum nicht richtig, weil er über den wahren Grund der Störung im Unklaren ist. Zuletzt kommt es soweit, daß niemand die richtige Brille für ihn bestimmen kann. — Auch bei den Bindehautentzündungen, Erkrankungen, die ebenfalls Tag für Tag in der Praxis des Augenarztes vorkommen, können seelische Einflüsse eine Rolle spielen, zwar weniger bei den akuten infektiösen Entzündungen, wohl aber bei den besonderen Formen chronischer, zu Hornhautkomplikationen neigender Bindehautkatarrhe, die auf einer Überempfindlichkeit, der sogenannten Allergie, beruhen. Wie hat man in diesen Fällen nicht nach Gründen gesucht, um den Mißerfolg der Behandlung von sich abzuwälzen. So wurden die klimatischen Verhältnisse angeschuldigt, insbesondere die Verunreinigung der Luft in Industriegegenden, dann wiederum die Lebensweise der Patienten, vor allem Alkohol- und Nikotinmißbrauch. Nun ist kein Zweifel, daß hierin viel Wahres ist. Manche derartige Entzündung verschwindet bei Klimawechsel oder nach Beginn eines soliden Lebenswandels. Aber es gibt auch Patienten, die weder rauchen noch trinken, die auch sonst ein sehr solides Leben führen, die schon salzlos bezw. vegetarisch gelebt haben, die im Hochgebirge und an der See waren, denen die Mandeln oder verschiedene Zähne entfernt worden waren, die, wie man sagt, alles getan haben, um die allergische

Komponente zu bekämpfen, und die doch die lästigen Entzündungen nicht los werden. Hier hat es nun wirklich keinen Zweck, es nochmal mit anderen lokalen Mitteln zu versuchen oder einige weitere Zähne ziehen zu lassen. In diesen Fällen kann nur die Berücksichtigung der gesamten Lebenssituation Klärung bringen. Zunächst wird man einmal feststellen müssen, wann die Erkrankung zum ersten Mal aufgetreten ist, oder wenn sie in Schüben verläuft, wie lange die Pausen waren und unter welchen Lebensbedingungen die Pausen bezw. die Erkrankungen aufgetreten sind. Dann kommt man manchmal zu überraschenden Ergebnissen. Ist die Erkrankung zum erstenmal im Kindesalter aufgetreten, da liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine sog. skrofulöse Bindehautentzüdung gehandelt hat, also um eine besondere Form von Schleimhautüberempfindlichkeit. Gerade bei dieser sicher hauptsächlich organisch bedingten Erkrankung, die zu Hornhautkomplikationen und hartnäckigen Rückfällen neigt, ist es besonders wichtig, daß beim erstmaligen Auftreten sowohl Eltern wie Kinder die richtige Einstellung dazu finden. — Ferner ist mir aufgefallen, daß männliche Patienten während der Soldatenzeit von ihrer chronischen Bindehautentzündung nichts gemerkt haben. Bei anderen wiederum waren die Beschwerden gerade während dieser Zeit verstärkt aufgetreten. Man könnte anführen, daß das veränderte Milieu, die Ernährung, die körperliche Tätigkeit usw. die Beschwerden zum Verschwinden bezw. zum Aufflackern gebracht hätten. Das ist sicher in manchen Fällen richtig. Manchmal ist es aber auch so, daß die soldatische Tätigkeit den Betreffenden besonders Freude gemacht hat, während sie ihrem zivilen Beruf nur mit Unlust nachgingen. Ist jemand mit dem Herzen bei einer Sache, ist er wirklich angespannt tätig, so arbeitet sein Kreislauf besser und die Durchblutung seiner Schleimhäute ist kräftiger. Andere Menschen dagegen, die durch ihren Zivilberuf in Atem und Spannung gehalten werden, versagen oft völlig als Soldaten. Bei diesen macht sich dann eine Apathie geltend, die eine bisher kaum bemerkte Bindehautentzündung wieder abflackern läßt, die durch kein Mittel, auch nicht durch einen Urlaub zum Verschwinden zu bringen ist. Denn die Verbringung in die alte Umgebung ist nicht entscheidend, sondern ausschlaggebend ist, daß der betreffende in seinem gewohnten Milieu unter den gleichen seelischen und geistigen Verhältnissen lebt wie früher, daß er angespannt tätig und mit dem Herzen bei der Sache ist. Ein Patient, mit dem ich kürzlich über diese Dinge sprach, berichtete, daß er jedesmal das „Glück" gehabt habe, Hornhautgeschwüre zu bekommen, wenn er vom Arbeitsamt zu einer ihm unangenehmen Arbeit eingesetzt werden sollte. Bei einem anderen Patienten waren Hornhautgeschwüre kurz vor der Hochzeit aufgetreten, sodaß der Hochzeitstag immer weiter hinausgeschoben werden mußte. Hier war die Seelenlage so beschaffen, daß die bewußte Heiratsabsicht unbewußt von starken Widerständen durchkreuzt wurde. Bei solchen Besprechungen muß man sehr vorsichtig sein, um den an und für sich bestehenden Widerstand der Patienten nicht noch zu vergrößern. Es kommt nicht nur darauf an, Konflikte einem Menschen bewußt zu machen, entscheidend für den Heilverlauf ist es, welchen Eindruck das auf ihn macht.

Wird er wirklich wachgerüttelt, bringt er die seelische Kraft auf, den Kampf mit den Lebensschwierigkeiten aufzunehmen und nicht weiter den Kopf in den Sand zu stecken, so wird er von seinen Augenbeschwerden abgelenkt. Die bloße Ablenkung tuts freilich nicht allein, die innere Wandlung bewirkt die Heilung. — Ich muß mich mit diesen kurzen Hinweisen begnügen. Worauf es mir ankam, war, aufzuzeigen, daß gerade bei den alltäglich vorkommenden Augenstörungen, bei denen man es nicht vermuten sollte, nicht allein der objektive Krankheitsbefund maßgebend sein darf für die Behandlung. Entscheidend ist, wie der einzelne Mensch in seiner besonderen Seelen- und Lebenslage darauf reagiert, bezw. ob die besonderen Lebensumstände die Erkrankung überhaupt erst ausgelöst haben. Die letzte Instanz darf nie die Diagnose allein, sondern nur der Mensch selbst sein bezw. die Bedeutung, welche die in Erscheinung tretende Erkrankung für ihn hat. Dr. Stewens.

Sehen ist eine schwere Kunst

von Claus Woldemar Schrempf.
(aus dem Westf. Tageblatt)

So wie sie vor uns steht, ist die Welt ein Vixierbild, aus dem nur ein geübter Rätselrater klug wird. Ein Blindgeborener, der durch ärztlichen Eingriff als Erwachsener sehend wird, gibt uns hierfür den Beweis. Man erwartet einen Ausruf des Entzückens, wenn zum ersten Male Glanz und Tageshelle sich vor ihm auftun. Stattdessen schließt er mit einer schmerzlichen Grimasse seine Lider. Sieht so die Welt aus? Nachdem er dann die vorgeschriebenen Tage im Halbdunkel verbracht hat, wartet auf ihn die schwere Schule der Anpassung. Man führt ihn auf die Haustür zu, überrascht bleibt er auf dem Weg dahin stehen. „Die Tür wird ja immer größer! Wie geheimnisvoll, daß die Dinge in der Nähe größer werden! Alle Gegenstände verändern fortwährend ihre Größe, ihre Lage, ihre Gestalt, wenn man sich von der Stelle bewegt. In seinem Zimmer angelangt, greift er aus zwei Meter Entfernung nach dem Stuhl. Da er ins Leere faßt, geht er rasch einige Schritte weiter und rennt den Stuhl über den Haufen. Mühsam lernt er die Farben, er hat so oft von Blau und Grün gehört, aber er findet keinen Unterschied zwischen ihnen. Das Lesenlernen ist ein fast hoffnungsloses Bemühen, denn sein Auge gewöhnt sich nicht an die winzigen Unterschiede zwischen den Buchstaben. Was er in dieser „Hinsicht" während seiner Kindheit versäumt hat, kann er als Erwachsener nicht mehr voll nachholen, denn dazu ist die Besichtigung der Welt eine viel zu schwer erlernbare Kunst.

Kein Sinn ist so schwankend und unsicher wie das Sehvermögen. Auch der Scharfäugigste sieht, wenn er mit der Eisenbahn fährt, die Windmühle am Horizont im gleichen Tempo mit dem Zuge mitfahren. Aus dem Wagenfenster blickend, sieht er seinen Zug auf der Station abfahren und bemerkt erst hernach, daß gar nicht sein Zug, sondern der auf dem Nachbargleis abgefahren ist. Der Blick für Entfernungen, für das Verhältnis von Bewegungen zueinander und zum Stillstand, endlich der Blick für Umrisse und Farbflecke in ihrer gegenständlichen Bedeutung will frühzeitig und gründlich erlernt sein.

Im Anschluß an den obigen Aufsatz, den das Westfälische Tageblatt im März d. Js. brachte, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die darin geschilderte phsychologische Erscheinung oft außer acht gelassen wird, wenn die Gestalt eines Blinden literarische Verwendung findet. So auch in dem neuen franz. Film „Symphonie pastorale". — „Es werde Licht".

Es handelt sich in dem genannten Film, der übrigens technisch einwandfrei ist, um ein blindes Mädchen, das im Alter von etwa 8 Jahren völlig vernachlässigt von einem französischen Pastor aufgefunden und ins Haus aufgenommen wird. Es wird von ihm erzogen und unterrichtet und entwickelt sich körperlich und geistig so hervorragend, daß sowohl der Pastor selbst als auch sein Sohn von einer tiefen Liebe zu dem blinden Mädchen erfaßt werden.

Mit etwa 20 Jahren wird das Mädchen erfolgreich operiert, und da beginnt die psychologische Unwahrscheinlichkeit. Als die Binde abgenommen worden ist, wird das Mädchen 2 Tage später von dem Sohn besucht. Schon in einer Entfernung von 3 m erkennt das Mädchen, daß jemand auf sie zukommt, was nach den obigen Ausführungen psychologisch völlig unmöglich ist. Da allerdings nach den Weisungen der Krankenschwester der Sohn nicht spricht, hält das Mädchen ihn für den Vater und küßt ihn. Wenige Tage später fährt das Mädchen allein mit der Eisenbahn nach Haus — ebenfalls ein psychologische Unmöglichkeit — betritt die Kirche und erkennt den Pastor und ihren Irrtum.

Da auch noch die Eifersucht der Frau des Pastors hinzukommt, wird der seelische Konflikt des Mädchens so groß, daß es sich ihm nur durch den Tod im Wasser entziehen kann. — Die dichterische Freiheit, die der Verfasser des Drehbuches sich gestattet, wird wohl von den meisten Beschauern nicht erfaßt werden.

Gr.-S.

Zeitschriftenwerbung für das Blindenwesen

In Amerika erscheint eine Zeitschrift „Readers Digest“ (Lesefrüchte). Sie bringt Auszüge aus den interessantesten Aufsätzen anderer Zeitschriften. Seit einiger Zeit nun erscheint eine deutsche Übersetzung dieser Zeitschrift unter dem Namen „Das Beste aus Readers Digest“. Der Grund, warum ich darauf aufmerksam mache ist der Umstand, daß die Zeitschrift häufig Aufsätze über Fragen aus dem Blindenwesen bringt.

In der Februar-Nummer dieses Jahres lesen wir unter dem Titel „Er fand die Schrift der Blinden“ einen interessanten Aufsatz über Louis Braille und die Geschichte der Blindenschrift.

In einer früheren Nummer befand sich ein Aufsatz über eine in Amerika gegründete Schule, in der Kriegsblinde in der Erlernung der Fernempfindung ausgebildet werden. Nach einem Aufenthalt von etwa einem Monat haben sie erlernt, die ihnen verbliebenen Sinnesempfindungen so zu gebrauchen, daß sie damit die ihnen entgegenstehenden Hindernisse wahrnehmen und daher ohne Führung sicher gehen. Man gestatte mir, ein kleines Fragezeichen zu machen (?).

Es sind auch schon häufiger Lebensbilder von Kriegs- und Friedensblinden erschienen. Auch das Thema „Der blinde Student“ wurde schon besprochen. Würde sich in Deutschland nicht auch eine solche Möglichkeit finden lassen?

Gr.-S.

Zum Reisebericht

des Herrn Vogt - Hamburg und des Herrn Direktor Winter - Hannover über ihren Englandbesuch vom 30. Juni bis 15. Juli 1948

Auf Einladung des Nationalinstitutes für Blinde und des Kriegsblindenverbandes St. Dunstan in England haben die Genannten einige englische Blindenanstalten und sonstige Einrichtungen für Blinde besucht und einen sehr lesenswerten Bericht darüber gegeben.

Wenn der Neid auch keine wünschenswerte Regung ist, so muß ich doch bekennen, daß er mich beim Lesen des Berichtes des öfteren gepackt hat. Wenn man von den erstklassigen, sehr kostspieligen Einrichtungen der Eichholz-Klinik liest, in der die Massage-Ausbildung stattfindet und wo zu diesem Zwecke die allermodernsten Geräte, sogar Ultra-Violett-Geräte aufgestellt sind, wenn man von den Forschungsabteilungen in St. Dunstan und im Nationalinstitut hört, die sich mit der Tastforschung, Erziehungsforschung und Berufspsychologie, mit der Herstellung von Sprechmaschinen und Sprechplatten, mit der Konstruktion von Hilfseinrichtungen für blinde Einhänder und Ohnhänder, wie Telefonapparate usw. beschäftigen, dann merkt man erst recht deutlich, wie proletarisch sich unser Blindenwesen in Deutschland gestaltet hat, und wie weit wir im Laufe der Jahre zurückgeblieben sind.

Über die typischen Blindenberufe erfahren wir, daß in England 5 × soviel Korbmacher als Bürstenmacher vorhanden sind. Wenn Herr Direktor Winter meint, daß wir in Deutschland die Gefahr des Bürstenmacherproletariats noch nicht in seiner ganzen Schärfe erkannt hätten, so möchte ich für Westfalen bemerken, daß uns dieser Vorwurf nicht treffen kann; denn vor dem Kriege bestand bei uns von seiten der Landesverwaltung schon ein Verbot für die Ausbildung neuer Bürstenmacher. Durch die Kriegsverhältnisse mit ihrem Riesenbedarf an Bürsten wurde allerdings eine solche Anordnung gegenstandslos. Es wäre aber jetzt an der Zeit, sich wieder auf die Gefahr zu besinnen. Aber ob die Korbmacherei mit ihrer ungeheuren Konkurrenz aus Mitteldeutschland der empfehlenswerte Ersatz ist, bezweifle ich stark. Besser wäre der weitere Ausbau der Mattenflechterei.

Im Bericht werden als weitere Blindenberufe genannt: Bettenmacherei, Polsterei, Tischlerei, Polieren, Töpferei. Man sollte auch bei uns Versuche darin machen.

Ob die Einrichtung der „hometeacher" für Deutschland geeignet wäre? Es handelt sich dabei um eine dezentralisierte Unterrichtsweise, meist für Späterblindete. Der Schüler kommt nicht zur Anstalt, sondern der Lehrer zu den einzelnen Schülern. Für uns würde sich dieses System schon allein aus Mangel an Mitteln verbieten; denn es gehört ein ganz großer Lehrerstab dazu, der ausgebildet und bezahlt werden muß. Der Unterricht erstreckt sich meist auf Lesen und Schreiben der Blindenschrift und Maschinenschrift, sowie leichtere Handarbeiten. Ich bezweifle, daß sich die Aufwendung der ungeheuren Mittel dafür lohnt. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß dabei die Fürsorge für ältere Blinde einen großen Gewinn davonträgt. Aber wo sollen bei uns die Mittel herkommen?

Erfreulich ist in England die große Zahl kleinerer Blindenheime, in denen die alten Blinden einen sorglosen Lebensabend verbringen können. Die Gründung zahlreicher solcher Heime ist geradezu ein Charakteristikum der englischen Blindenfürsorge und legt ein schönes Zeugnis für die freiwillige Wohlfahrtspflege in England ab, die dort eine weit größere Rolle spielt als bei uns. Diese Erscheinung gibt Dir. Winter Anlaß zu einem kleinen Exkurs über die Stellung der Blinden in England und Deutschland.

Dir. Winter berichtet: „Blindenvereine in unserem Sinne sind nicht vorhanden. Selbsthilfe gibt es nicht. Die Volksgemeinschaft hat die Lebensbahn für Blinde viel früher geöffnet als hier. Bei uns hatten sich die Blindenerzieher nur auf die Blinden in ihren Anstalten beschränkt und nur durch die Anstalt gegangene Blinde betreut. Die weit größere Zahl der anderen Blinden wurde nicht genügend beachtet. Die Allgemeinheit wurde über die Lage gerade dieser Blinden nicht ausreichend unterrichtet. Zum Teil liegt die Ursache wohl auch in den Blinden, deren Selbstverantwortungsbewußtsein infolge der derzeitigen Erziehungsgrundsätze nicht genügend entwickelt war, sodaß die Initiative zur besseren Gestaltung des eigenen Schicksals erst durch die immer größer werdende Not geweckt wurde. So wurde der Blinde in Deutschland in die Isolierung gedrängt. Vor dem ersten Weltkrieg entstanden die Blindenvereine, die durch Selbsthilfe für ihre blinden Mitglieder das erreichen wollten, was ihnen die Gesellschaft bis dahin vorenthalten hatte. In der Verschiedenheit dieser Entwicklung liegt nun meines Erachtens die Ursache für die verschiedenartige Stellung des englischen und des deutschen Blinden innerhalb seines Volkes. Der deutsche Blinde verliert sich im Selbsthilfeverein und distanziert sich in seinem Bereich bewußt und oft radikal vom sehenden Mitmenschen. Der englische Blinde strebt in die Gemeinschaft der Sehenden hinein. Er trägt keine Armbinde, auch den weißen Stock sieht man selten. Er schließt sich den Vereinen und Verbänden der Sehenden an und wünscht jederzeit, weitgehend mit Sehenden gemeinsam zu leben und zu schaffen. Unsere Begriffe „Schicksalsgefährte" und „Leidensgenosse" u. dgl. lehnt er ab. Für die uns geläufige Unterscheidung Selbsthilfe / Fürsorge hat er kein Verständnis. Jede Resignation und Selbstbemitleidung ist ihm fremd."

Um die richtige Einstellung zu den angeschnittenen Fragen zu gewinnen, möchte ich vorweg sagen, daß sich die Verhältnisse zweier verschiedener Länder nicht ohne weiteres vergleichen lassen, so auch nicht auf dem Gebiete des Blindenwesens. Sie sind zu tief in dem Charakter des Volkes und in der geschichtlichen Entwicklung verankert. So kann man auch über die Zweckmäßigkeit der Gründung von Blindenvereinen und Selbsthilfeeinrichtungen in den einzelnen Ländern verschieden denken. Ich bin der Ansicht, daß, wenn in Deutschland andere Standes- und Berufsgruppen sich zu wirtschaftlichen und sozialen Vereinen zusammenschließen, um ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung zu heben, es den Blinden nicht zu verdenken ist, wenn sie das-

selbe Streben haben. Nach meiner Ansicht war es sogar ein erfreuliches Zeichen für die geistige Entwicklung der Blinden Deutschlands, daß sie das Bestreben äußerten, ihre Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Und wenn sie wirklich die Not dazu getrieben hat, auch Notzeiten üben manchmal wohltätige Wirkungen aus. Ich sehe in der Gründung von Blindenvereinen und Selbsthilfeeinrichtungen ein Zeichen, daß sich die pädagogischen Bemühungen der Blindenanstalten gelohnt haben. Wenn man in England anders denkt, und in den Vereinen nur eine Distanzierung von den Sehenden sieht, wenn der englische Blinde sich in den Fürsorgevereinen wohler fühlt, so liegt hier eben eine Verschiedenheit der Denkungsart vor, die der verschiedenen geschichtlichen Entwicklung entspricht.

Ich bin auch kein Freund der Armbinde, aber wie steht es um die juristische Angelegenheit? Wenn die Verkehrsordnung in Deutschland das Anlegen der Armbinde vorschreibt, und die Rechtsprechung im Falle eines Unfalles davon abhängt, ob die Armbinde getragen worden ist oder nicht, so hört schließlich alle Empfindlichkeit auf. Vielleicht liegen die Dinge in England auch in diesem Punkt anders.

Herr Dir. Winter sagt über den englischen Blinden „jede Resignation und Selbstbemitleidung ist ihm fremd". Ich glaube, daß man das vom deutschen Blinden mindestens im gleichen Maße sagen kann. Gerade in der Entstehung der Vereine kommt ja die Initiative der deutschen Blinden besonders deutlich zum Ausdruck, auch wenn gelegentlich der Ausdruck „Schicksalsgenosse" gebraucht wird, der nur zeigt, daß der Blinde sich über seinen Zustand und die damit verbundenen Beschränkungen keinen Illusionen hingibt, sondern die Überwindung derselben als seine Lebensaufgabe ansieht.

Noch eine kleine Anmerkung. Dir. Winter berichtet, daß die Anstalt in Bristol ein dreistöckiger Block ist und fügt anerkennend hinzu, daß eine solche Einrichtung leichter zu verwalten und besonders billiger zu unterhalten sei. Als die Landesblindenanstalt Chemnitz etwa 1906 als erste deutsche Blindenanstalt im Pavillonsystem errichtet wurde, waren wir alle stolz darauf. Über die Vorteile dieser Bauweise wurden wir auf dem Blindenlehrerkongreß in Hamburg 1907 unterrichtet. Ich muß fast annehmen, daß man seine Meinung jetzt geändert hat, wenn Dir. Winter als Leiter einer wundervollen Anstalt in Pavillonform die Vorzüge eines Blocks hervorhebt. Oder war es nur eine freundliche Geste gegenüber dem Gastland?

Das schwerste Problem für die Zukunft wird immer die Aufrechterhaltung eines genügenden Lebensstandards für den blinden Arbeiter bleiben. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß in dieser Beziehung die Kriegszeit mit ihrem ungeheuren Bedarf an Waren für das Blindenhandwerk geradezu ideal war. Jetzt setzt aber der Konkurrenzkampf in seiner ganzen Schärfe wieder ein. Wie steht es in dieser Beziehung in England? An einer Stelle des Berichtes wird gesagt, daß ein Wochenverdienst von 6—7 £ (pounds of Sterling) nur eine bescheidene Existenz gewährleistet. Soweit ich dem Bericht entnehmen kann, haben die Werkstätten, die meist Einrichtungen der Fürsorge sind, Ausgleichslöhne eingeführt, die aus den Legaten und Spenden gestellt werden. In Bristol z. B. gleicht man die Löhne für alle Arbeiter bis zur gleichen Höhe aus. Ob das sozial gerecht ist? Auf diese Weise bleibt der blinde englische Arbeiter Wohlfahrtsempfänger. Ich hatte eigentlich mehr erwartet.

Das deutsche Blindenwesen muß den englischen Blindeneinrichtungen danken, daß sie führenden Männern des deutschen Blindenwesens einen Einblick in den Stand des englischen Blindenwesens gegeben hat. Die Anregungen, die der Besuch dem deutschen Blindenwesen geben wird, werden sicherlich eine wohltätige Wirkung ausüben.

Gr.-S.

Die Prov. Blindenschule Soest z. Zt. Warstein im Jahre 1948.

Noch immer sind wir Gäste der Heilanstalt Warstein. Das Problem der Wiedereinrichtung einer eigenen Anstalt wurde zwar des öfteren eingehend erörtert, konnte aber noch nicht endgültig gelöst werden. Da wir damit rechnen müssen, daß wir auch in der nächsten Zeit in Warstein verbleiben werden, wurde versucht, die uns zur Verfügung stehenden Gebäude für unsere besonderen Belange entsprechend einzurichten. Die Mehrzahl der Räume wurde renoviert. Die Schränke und Betten erhielten einen hellen freundlichen Anstrich.

Lehrer Strauß, ein Flüchtlingslehrer, wurde am 1. 6. 48 als Lehrkraft für unsere Kriegsblindenabteilung einberufen. Ihm wurde der Maschinenschreibunterricht übertragen.

Am 1., 8. 1948 konnte Frl. Jagels ihr 25-jähriges Jubiläum im Dienste unserer Blindenschule begehen. Frl. Schlingmann feierte am 19. 4. 48 ihr 50-jähriges Jubiläum.

Da Quantität und Qualität unserer Verpflegung erheblich besser geworden sind, konnte auch ein günstiger Einfluß auf den körperlichen Zustand unserer Belegschaft nicht ausbleiben. Der Anstaltsarzt bezeichnet den Gesundheitszustand bei uns als gut. Eine Durchleuchtung aller Kinder und auch der Betreuer ergab keinerlei Beanstandungen.

Beunruhigung brachte eine epidemische Blinddarmentzündung, die bei acht Frauen bzw. Mädchen zur Operation führte.

Ein Unglücksmonat war der Mai. Ein Blindenoberlehrer stürzte beim Überprüfen eines Klettertaues ab und zog sich eine Verletzung des Rückgrates zu. Ein zweiter mußte das Krankenhaus aufsuchen wegen einer Herzerkrankung. Auch unser Musiklehrer wurde krank und fiel mehrere Wochen aus, und schließlich verunglückte der Direktor bei einer Motorradfahrt als Sozius. So konnte einige Wochen hindurch nur ein behelfsmäßiger Unterricht durchgeführt werden.

Unsere Schulabteilung umfaßte auch in diesem Jahr 4 Klassen und je eine Berufsschulklasse in Warstein und Körbecke. Von den vorgesehenen 2 Aufbauzügen besaßen wir nur eine 1. Klasse, und die Stenotypistenausbildung mußte sich auf eine Klasse des 2. Jahrganges beschränken.

Da wir ein Vermittlungsgerät noch nicht wieder erstehen konnten, waren wir gezwungen, die praktische Ausbildung unserer Telefonistenschüler am Vermittlungsschrank anderweitig durchführen zu lassen. Herr Suppe, Soest, der die Telefonzentrale im Rathaus Soest bedient, war so liebenswürdig, uns zu helfen. So konnten wir jeden Telefonistenschüler für 14 Tage bis 3 Wochen zu ihm schicken und hatten die Gewißheit, daß unsere Schüler nicht nur theoretisch sondern auch praktisch für den Ernstfall ausgerüstet waren.
Am 16./17. 12. 48 legten Hans Richard, Helmut Schade, Ilse Dickmann und Helene Plodek vor der RPD Dortmund mit gutem Erfolg ihre Telefonistenprüfung, ihr Stenotypistenexamen vor der Industrie- und Handelskammer am 23. 2. 49 mit dem gleichen Ergebnis ab.

Die durch die Ausbombung in unserer Schule entstandene Lehrmittelnot konnte auch 1948 noch nicht behoben werden. Im Unterricht fehlen uns so gut wie alle Modelle. Punktschriftmaschinen besitzen wir nur einige wenige und die vorhandenen Büromaschinen sind durch den jahrelangen und intensiven Gebrauch so abgenutzt, daß ein ordnungsgemäßes Schreiben nahezu unmöglich ist. Neue Büromaschinen sind nach der Währungsreform noch nicht zu bekommen, ganz abgesehen davon, daß uns die nötigen Geldmittel zu ihrer Beschaffung gefehlt hätten.

Wieder eingeführt wurde der Werkunterricht für Knaben, wenn auch vorläufig in einem äußerst kleinen Raum mit nur wenigen Stunden. Trotzdem sind die dort erzielten Erfolge schon beachtlich.

Um das Interesse und die Freude an der Natur zu erhöhen, wurde im Mai Herr Studienrat Handke-Soest eingeladen, der an zwei Tagen zu verschiedenen Tageszeiten mehrere Exkursionen in den nahegelegenen Wald durchführte, um dort mit den Vogelstimmen bekannt zu machen.

Im Herbst wurde ein Betriebsfest in der Gestalt eines Sportfestes gefeiert, zu dem auch die Belegschaft unseres Möhneheims nach Warstein kam. Groß und klein, alt und jung, Nichtsehende und Sehende maßen ihre Kräfte im 100 m-Lauf, im Weit- und Hochsprung, im Ballschocken und Kugelstoßen. Sacklaufen und Eselreiten trugen viel zur Unterhaltung bei, ebenso die Kreisspiele der Kleinen. Am Abend erfolgte im Festsaal der Heilanstalt die Preisverteilung, und ein gemütliches Beisammensein bildete den Abschluß des Festes.

In der Kriegsblindenabteilung verließen im Jahre 1948

17 Teilnehmer der Grundausbildung
7 Telefonisten
31 Bürstenmacher
1 Mattenflechter

unsere Anstalt. Es ist immer wieder eine Freude zu beobachten, mit welchem Fleiß und mit welcher Energie auch dieser Personenkreis sich bemüht, sich in das jeweilige Aufgabengebiet hineinzufinden. Die Ausbildungsergebnisse entsprechen in allen Fällen diesen Bemühungen. Bis auf einen kleinen Rest, der Ostern 1949 die blindentechnische Grundausbildung beginnen wird, dürften damit alle ausbildungsfähigen Kriegsblinden Westfalens umgeschult worden sein.

Unser Werkbetrieb war während des ganzen Jahres gut beschäftigt. Um aus dem Engpaß der Bürstenhölzerbeschaffung vor der Währungsreform herauszukommen, wurden eine sogenannte Vielzweckmaschine und einige Bohrstöcke beschafft, so daß wir von der Belieferung durch die Hölzerindustrie nahezu unabhängig wurden. Bald nach der Währungsreform änderte sich die Situation insofern, als Bürstenhölzer von allen Seiten angeboten wurden, wenn auch anfangs zumeist in den unmöglichsten Qualitäten. Einzugsmaterialien ausländischer Herkunft liefen auch allmählich wieder ein, wenn auch noch reichlich teuer.

Auch kurz nach der Währungreform war der Absatz für Bürstenwaren sehr günstig; durch die scharfe Konkurrenz von Seiten der Industrie aber wird er allmählich zum Problem.

In der Mattenflechterei konnten wir uns helfen, indem wir alte Taue aufkauften, sie in ihre einzelnen Fäden zerlegten und zu Matten verarbeiteten. Später gelang es uns, sogenannte Zwiebelsäcke aus lockerem Kokosgarn zu erstehen, deren einzelne Fäden wir zur Mattenherstellung verwandten. Diese Verfahrensweisen sind zwar umständlich und verhältnismäßig kostspielig. Wir waren aber dadurch imstande, einwandfreie Matten liefern zu können. Wollen wir hoffen, daß recht bald wieder der Bezug von Kokosgarn in Ballen wie vor dem Kriege möglich wird.

In der Maschinenstrickerei konnten wir uns über Arbeitsmangel nicht beklagen. Es gelang uns auch immer wieder, das nötige Garn, wenn auch oft erst im letzten Moment, zu besorgen, so daß auch unsere Stricker und Strickerinnen immer voll beschäftigt werden konnten. Alles in allem können wir auf das vergangene Jahr dankbar zurückblicken, hat es uns doch durch die Währungsreform, die zwar nicht selten schwerste Wunden geschlagen hat, aber doch unumgänglich war, Verhältnisse gebracht, die einen ersten Schritt darstellen zur Wiedererlangung normaler Zeiten. Wenn sich im kommenden Jahr auch die politische Situation klären wird, was wir im Interesse der gesamten Menschheit wünschen wollen, so werden auch die begonnenen Wiederaufbauarbeiten und damit auch unsere Bestrebungen auf dem Gebiet des Blindenwesens weiter vorankommen.

Die Prov. Blindenschule in Paderborn

hält den Zeitpunkt zu einem Bericht noch nicht für gekommen. Er wird folgen, wenn der Ausbau der Vorderfront ihres Anstaltsgebäudes vollendet ist.

Gründungsversammlung

der Fachschrift blinder Büroangestellter, Telefonisten und Stenotypistinnen in Dortmund

Der 2. Vorsitzende der Westfälischen Blindenarbeit e. V., Herr W. Lüdtke, Gelsenkirchen, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung um 15 Uhr. Er überbrachte die Grüße des Geschäftsführers, Herrn Meurer, Witten, und gab danach einen knappen Hinweis auf den Zweck der Versammlung, worauf Herr Karl Trippe, Unna, der stellvertretende Geschäftsführer des WBV, als Vertreter der WBA in eingehender Darlegung den eigentlichen Sinn und die Bedeutung der Schaffung einer eigenen Fachgruppe blinder Büroangestellter erörterte. Er führte aus:

Schon in den Jahren 1940—41 bestanden gleichgerichtete Bestrebungen, die jedoch durch das Kriegsgeschehen zurückgedrängt, jetzt aber in § 5 der WBA.-Satzungen nachdrücklich herausgestellt wurden. Sinn und Berechtigung, ja die unerläßliche Notwendigkeit der Neugründung müssen, insbesondere unter Berücksichtigung der Gegenwartsschwierigkeiten und der noch bedrohlicheren kommenden Entwicklung, bejaht werden. Aus diesem Gesichtswinkel heraus wurden die zu lösenden Aufgaben scharf umrissen: Die Wichtigkeit des Zusammenschlusses gerade der erblindeten Kameraden, Vertretung und Stützung bei der Erlangung geeigneter Arbeitsplätze sowie Rückhalt bei sich etwa ergebenden Bedrängnissen in deren Behauptung, die Möglichkeit fürsorgerischer und sozialer Maßnahmen, Einwirkung auf Schulung und Ausbildung, auf die Beschaffung von Hilfsmitteln und Unterrichtsmaterial, Beratung, nicht zuletzt der Austausch beruflicher Erfahrungen auf breiter Grundlage in Verbindung mit persönlich-kameradschaftlichem Zusammenfinden. Von Belang ist der Sitz und die Mitarbeit im Beirat der WBA durch den zu wählenden Fachschaftsleiter, dem sich ein Ausschuß von 3 weiteren Fachschaftsvertretern angliedert.

Zu den gleichlaufenden Bestrebungen und gegebenen Anregungen des Vereins der blinden Geistesarbeiter e. V. Marburg/Lahn, nahm Herr Friedrich Dörken-Wetter, kurz Stellung, er erinnerte nochmals dringlich an die Ausfertigung und Zurücksendung der Ende Januar 1949 verschickten Fragebogen, deren sorgfältige Durcharbeitung die Unterlage für einen, das kleinere Vereinsgebiet überschneidenden, größeren Arbeitskreis liefern soll, wozu gerade der Verein der blinden Geistesarbeiter e. V. unter der langjährigen Leitung Herrn Prof. Dr. Carl Strehls, in seiner bekannten sachlich-gründlichen Arbeitsweise, die unbedingte Gewähr bietet.

Danach begann die Aussprache über die Fachschaft an sich und den zu wählenden Fachschaftsleiter, sowie die, diesem beizuordnenden Vertreter. Der Wunsch nach der Fachschaftsgründung war allgemein. Zu ihrem Leiter, der nach den Ausführungen Herrn Jonas, Münster, möglichst unabhängig sein müsse, wurde Herr Karl Trippe, Unna, Auf dem Westkamp 18, gewählt. Herr Jonas, Münster, Wermelingweg 6, wird die Stenotypisten, Herr Josefiak, Dortmund, Albrechtstr. 4, die Telefonisten vertreten, mit der Erledigung der Angelegenheiten des Vereins der blinden Geistesarbeiter e. V., bleibt wie bisher, Herr Friedr. Dörken, Wetter, Ardeystr. 18, betraut. Sämtliche Vorschläge erfolgten einstimmig.

Das Fernbleiben des 1. Vereinsvorsitzenden, Herrn Blindenoberlehrer Gerling, Warstein, der aus dienstlichen Gründen verhindert war, rief allseitiges Bedauern hervor. Sein schriftlich gegebenes Kurzreferat über die Ausbildung

des blinden Telefonisten fand volle Aufmerksamkeit. Das Gleiche gilt für die von guter Sachkenntnis und starkem Pflichtgefühl zeugende Lesung Herrn Josefiaks, der in seiner feinsinnigen und eindringlichen Art die geschichtliche und technische Entwicklung der Betätigung Blinder im Fernsprechdienst behandelte. Sehr rege war die Beteiligung bei der sich anschließenden weiteren Unterhaltung, die sich um mancherlei fachschaftliche und darüber hinaus das Blindenwesen überhaupt betr. Fragen bewegte. Neben guter beruflicher Ausbildung, wurde insbesondere auch die Beachtung gesellschaftlicher Formen durch den sehenden Erzieher und Betreuer, vor allem aber durch den Blinden selbst, gefordert. Die Frage nach der Berufsfürsorge beantwortete der nunmehrige Fachschaftsleiter erschöpfend, bei welcher Gelegenheit verschiedene Sprecher auf die Notwendigkeit des eigenen persönlichen Einsatzes und die Selbsthilfe des Einzelnen verwiesen.

Es blieb nicht ungerügt, daß vielfach die Schuld eines Mißerfolges beim Blinden selbst zu suchen sei, nicht selten ausschließlich in der Ungeschicklichkeit seines Auftretens. Gefordert wurde der Anschluß an ähnliche Einrichtungen außerhalb des eigenen Vereinsgebietes, um dadurch eine größere Ebene des Erfahrungsaustausches zu erhalten. Grundsätzlich festgestellt wurde, daß freie kaufmännische Berufe der Fachschaft beitreten können.

Herr Josefiak beantragte unter lebhafter Beistimmung aller Anwesenden den nachdrücklichsten Einsatz für die Herausgabe regelmäßig erscheinender Nachrichten und von Lesematerial, sowie die Einführung eines Rundschreibedienstes mit Beifügung einer Liste der im Vereinsbereich tätigen Büroangestellten und die Art ihrer Beschäftigung. Herr Becker, Dortmund, schlug eine kurze Besprechung in der Tagespresse vor.

Stand die Veranstaltung auch merklich unter dem Eindruck der düsteren Zeitverhältnisse, so brach doch immer wieder der lebenbejahende Wille ja, ein gesunder Humor bei einer Reihe der Sprecher sich Bahn, sodaß als die Tagung um 17.45 Uhr ihr Ende nahm, sämtliche Teilnehmenden aufbrachen, die Stimmung als befriedigend bezeichnet werden konnte.

Berichte aus den übrigen Fachschaften, gegeben in der Beiratssitzung der Westfälischen Blindenarbeit e.V. vom 12. 4. 1949.

a) Klavierstimmer.

Herr Esch als Fachgruppenleiter der Klavierstimmer (32 Mitglieder) führte unter anderem aus, daß heute zwar die für die Stimmerei nötigen Materialien in den Westzonen erhältlich seien, nicht aber die Werkzeuge. Die Beschäftigung für Stimmer sei nach der Währungsreform ein äußerst schwieriges Problem geworden. Nur wer einwandfrei arbeitet, hat heute noch zu tun. Darum soll künftig auf gediegene Ausbildung größter Wert gelegt werden. Eine Ausbildungzentrale für blinde Klavierstimmer für Westfalen einzurichten, hält Herr Esch nicht für ratsam, wohl aber eine solche für die gesamten Westzonen. Herr Massenberg unterstützte den Antrag des Herrn Esch, ist aber der Meinung, daß eine Werkstattzentrale für Klavierstimmer, die gleichzeitig auch Ausbildungszentrale sein müsse, allein schon in Westfalen tragbar sei; sie müsse eine Einrichtung der WBA werden. Es wurde beschlossen, daß die Fachleute, nachdem sie dieses Problem noch einmal unter sich beraten haben, einen entsprechenden Antrag an den Landesausschuß für das Blindenwesen richten sollen.

b) Masseure.

Herr Kalb als Fachgruppenleiter der Masseure:
Die Beschäftigungsmöglichkeit für blinde Masseure wird immer schwieriger, weil der Beruf überlaufen ist. Er regt an, die Propagandatätigkeit besonders von den maßgebenden Einrichtungen, wie Bergbau, Behörde und Sport zu verstärken. Herr Direktor Meurer weist auf die Verhältnisse in England hin, wo

man für die Ausbildung blinder Masseure 3 Jahre angesetzt hat. Auch bei uns muß die Ausbildung intensiviert werden. Wichtig ist auch die Frage der weiteren Beschulung nach abgelegtem Examen, etwa in Form eines Praktikums.

c) **Bürstenmacher.**

Herr Stein als Fachgruppenleiter der Bürstenmacher stellt die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung heraus und fordert Wiedereinführung besonderer Schutzmaßnahmen für Blindenwaren. Herr Becher erblickt nicht nur in der guten Ausbildung die Garantie für das Ansehen der blinden Handwerker, sondern vor allem in der späteren Bewährung, d. h. in der Tatsache, daß später auch tatsächlich immer nur einwandfreie Arbeit geliefert wird.

Über die bereits vom Handwerkerausschuß (= Einrichtung des Landesausschusses für Blinde in Nordrhein-Westfalen) in Angriff genommene Frage der Wiedereinführung des Blindenwarenschutzzeichens berichtet Herr Direktor Meurer.

Am 15. 6. 1949 fand die 1. Versammlung der Fachgruppe der blinden Bürstenmacher in Iserlohn statt. Das Protokoll ging den Teilnehmern und den Bezirksgruppen des WBV unter dem 30. 6. 1949 zu.

Betr.: Haus- und Straßensammlung für die Blinden vom 1. bis 13. 2. 1949.

Die vorerwähnte Sammlung wurde wie bekannt, vom Landesausschuß für das Blindenwesen durchgeführt und hat ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Allen Mitarbeitern und Spendern auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Die Mittel dürfen ausschließlich nur für bedürftige Blinde und für blindenfürsorgerische Aufgaben verwandt werden. Nach der Sammelgenehmigung vom 22. 11. 1948 werden 20 % vom Gesamtergebnis abgezweigt für einen Ausgleichsfonds beim Landesausschuß für das Blindenwesen im Lande Nordrhein-Westfalen und zur Förderung von zentralen Einrichtungen für Blinde. Von dem verbleibenden Betrag erhalten 40 % die Kriegsblinden, 60 % die Zivilblinden.

Die Verwendung der Mittel wurde wie folgt festgelegt:

1. Ein Drittel ist zur Linderung direkter Notlagen bei bedürftigen Blinden zu verwenden.
2. Ein Drittel ist bestimmt für die Berufsfürsorge für Blinde, und zwar je zur Hälfte für:
   a) das Blindenhandwerk, zur Beschaffung von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Werkzeugen und Maschinen für die Instandsetzung und Einrichtung von Werkstätten, sowie für sonstige Anschaffungen im Interesse des Blindenhandwerks,
   b) die berufsfähigen und berufstätigen Blinden, zur Selbständigmachung und beruflichen Förderung, durch Gewährung von Beihilfen und kleineren Darlehen, für die Beschaffung von Hilfsmitteln, Maschinen, und für Zuschüsse bei Umschulung, Ausbildung und Studium.
3. Das letzte Drittel ist bestimmt für die Gesundheits- und Erholungsfürsorge, für Beihilfen zur Instandsetzung und Beschaffung von Rundfunkgeräten, zur Beschaffung von Blindenhilfsmitteln, für Beihilfen in Sterbefällen, und für die Durchführung sonstiger fürsorgerischer Betreuung von Blinden, ferner für Beihilfen an Heime, Führhundschule und für die Beschaffung von Unterbringungsmöglichkeiten für Blinde, des weiteren in beschränktem Umfange auch für Beihilfen und Darlehen in besonderen Notlagen.

Leider reichen die Mittel nicht aus, um laufende Beihilfen oder größere Zuwendungen an Blinde zu gewähren, da die Zahl der bedürftigen Blinden zu groß ist. In Westfalen gibt es rund 3 500 Blinde. Diese Beihilfen sind nur als zusätzliche Hilfe zu den Leistungen der Fürsorgestellen anzusehen.

Die Kriegs- und Zivilblinden sind größtenteils durch ihre Organisationen über die vorgesehenen Hilfsmöglichkeiten unterrichtet worden.

Nichtorganisierte Blinde können sich direkt oder durch die Bezirksfürsorgeämter an nachstehende Adressen wenden:

Die Kriegsblinden: an „St. Georg" Bund der Erblindeten e. V., Landesverband Westfalen, Herrn W. Scharra, Gelsenk.-Buer, Turmstr. 15,

Die Zivilblinden: an den „Westfälischen Blindenverein e. V." Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf 38 09
und an „Westfälische Blindenarbeit e. V." Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf 38 09.

I. A. Landesausschuß für das Blindenwesen

Scharra Meurer

Bericht

über die Werbeausstellung für Blindenarbeit in Gladbeck.

Vom 2.—9. Juli 1949 hat die erste Werbeausstellung für Blindenarbeit nach 10 jähriger Pause in Gladbeck stattgefunden. Die Ausstellung stand unter dem Leitwort: „Gebt den Blinden Arbeit, so gebt Ihr ihnen Licht". Der Herr Oberbürgermeister Lange der Stadt Gladbeck übernahm in dankenswerter Weise das Protektorat über die Ausstellung. Die Stadtverwaltung Gladbeck stellte ihrerseits als Ausstellungsraum den Gildensaal im Haus Wittringen, einem Wasserschloß mit Restaurationsanlagen in besonders naturschöner Lage im Stadtpark von Gladbeck gelegen, zur Verfügung. Sie führte darüber hinaus in selbstloser Arbeit die organisatorischen Vorbereitungen und Werbeaktionen für die Ausstellung durch. Der Herr Oberstadtdirektor Boden hatte sich persönlich dieser umfangreichen Aufgaben angenommen. In der Stadt hingen über den Hauptverkehrsstraßen große Transparente, und die Anmarschwege zur Ausstellung waren mit zahlreichen Fahnen geschmückt. Die Stadtverwaltung, die Mitglieder der örtlichen Blindenvereine, das Rote Kreuz und die caritativen Heime nahmen die auswärtigen Blinden kostenlos in Quartier. In entgegenkommendster Weise unterstützte weiterhin die Stadtverwaltung uns beim Auf- und Abbau der Ausstellung und stellte täglich Hilfspersonal und Wagen zum An- und Abtransport unserer Blinden. So waren die Voraussetzungen und der äußere Rahmen für ein gutes Gelingen der Ausstellung in besonders günstiger Weise gegeben.

Sieben blinde Handwerker und sieben andere berufstätige Blinde, anteilmäßig aufgeteilt auf Kriegs- und Zivilblinde und zwei blinde Schüler führten ihre Berufe, bezw. Tätigkeit praktisch vor. Folgende Blindenberufe waren vertreten: 1 Telefonist, 1 Stenotypistin, 1 Büroangestellter, 1 Masseur, 1 Klavierstimmer, 1 Akkordeonstimmer, 1 Maschinenstrickerin, 1 Handstrickerin, 1 Stanzer, 1 Mattenflechter, 2 Bürsten- und Besenmacher und 1 Stuhlflechter.

Die Blindenwaren in verschiedenster Art und Form lagen auf großen Tischen für die Besucher zur Schau und zum Verkauf aus. Weiterhin stellten wir erstklassige Gewebe und Stoffe, sowie photographische Bilder von der Blindenwebschule Mehle in Hannover aus. Eine große Auswahl verschiedenster Hilfs-, Lehr- und Lernmittel einschließlich Unterhaltungsspiele, Zeichen- und Notensetzgeräte, Punktschrift-Bogen- und Stenomaschinen, sowie ein ganz neuzeitliches Dimaphon (Aufnahmegerät und Diktiermaschine) waren zu sehen und wurden den Besuchern erklärt. Die Blindenstudienanstalt Marburg/Lahn, der Verein zur Förderung der Blindenbildung in Hannover-Kirchrode und die

Blindendruckerei Paderborn, z. Z. Wiedenbrück, hatten die Ausstellung mit wissenschaftlicher Literatur, Büchern verschiedenster Fachgebiete, Schriften, Atlanten, Stadt- und Landkarten, beschickt.

Ebenso war die Tonkunst und Plastik blinder Künstler vertreten. Besonders traten die schönen Plastiken des blinden Bildhauers Jakob Schmitt hervor und erregten die Bewunderung der Besucher.

Es kam uns darauf an, einem großen Kreis der Bevölkerung die Vielseitigkeit und die verschiedenen Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten Blinder näherzubringen.

Am Vorabend der Eröffnung fand eine von Musik und Vorträgen umrahmte kleine Feier für geladene Gäste und Vertreter der Behörden, Verwaltungen der Städte, Industrie und Wirtschaft, der beiden Kirchen und örtlichen Vereine, statt. Im Mittelpunkt der Feier stand die richtungweisende, warmherzige Ansprache der Herrn Blindenoberlehrers Gerling, in der er die Schicksalsgemeinschaft und den Willen unserer Blinden zur freudigen Mitarbeit in überzeugender Weise zum Ausdruck brachte. Die Feier schloß mit einem Rundgang der Gäste durch die Ausstellung ab. An dieser Feier nahmen etwa 270 Gäste und ein großer Teil der Blinden aus Gladbeck teil.

An den folgenden Tagen wurde die Ausstellung vormittags vorwiegend von den Schulen und Vereinen der Stadt und Umgebung besucht. Der Eintritt für den Besuch der Ausstellung war frei. Der Landesausschuß für das Blindenwesen hatte Gutscheine für DM 0,50 herausgegeben, die zum freien Eintritt und zum Kauf von Blindenwaren in der Ausstellung berechtigen. Schulen und Vereine zahlten pro Kopf DM 0,10 und erhielten dafür eine Werbekarte mit Blindenalphabet. Die Nachmittage blieben für die allgemeine Öffentlichkeit frei. Besondere Anziehungspunkte der Ausstellung bildeten die beiden blinden Schüler von der Blindenschule Soest, z. Z. Warstein, durch ihre Vorführungen und das neueste Aufnahmegerät Dimaphon, das durch Lautsprecher die aufgenommenen Gespräche sofort wiedergab.

Die Ausstellung wurde von über 9 000 Personen besucht. Wenn auch der unmittelbare Verkauf von Blindenwaren nicht groß war, so ist die Ausstellung im Gesamtrahmen wegen ihrer mittelbaren ideellen Erfolge und der erfreulich hohen Besucherzahl als gelungen anzusehen.

Der Veranstalter, der Landesausschuß für das Blindenwesen Nordrhein-Westfalen beabsichtigt, ab September weitere Werbeausstellungen in den Städten des Rhein-Ruhrgebietes durchzuführen.

Fr. Rieve.

Film: „Der Blinde und sein Hund"

Unter diesem Titel wurde ein Schmalfilm, 16 mm, als Schulfilm von dem Institut für Film und Bild, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 116, hergestellt. Er wird von allen Kreis- und Stadtbildstellen für die Schulen zur Verfügung gestellt.

Die Laufzeit des Filmes beträgt ca. 12 Minuten. Das Drehbuch hierzu schrieb Herr Frank Leberecht, Neheim-Hüsten. Die Aufnahmen wurden in Witten und Dortmund von Herrn Karl Koch, Hamburg, Institut für Film und Bild gedreht.

Der erste Teil des Filmes zeigt einen blinden Telefonisten bei seiner Arbeit und auf dem Weg von und zur Arbeitsstelle. Es wird bei diesen Aufnahmen eindeutig vor Augen geführt, wie unsicher und hilfslos sich der Blinde ohne Begleitung im Straßenverkehr und auf seinem täglichen Weg zur Arbeitsstelle fortbewegt. Wie ändert sich jedoch das Bild, als der Blinde einen Hund als treuen Begleiter an seine Seite bekommt. Man sieht, wie erstaunlich schnell

sich das abgerichtete Tier an seinen Herrn gewöhnt und wie sicher es ihn durch den Straßenverkehr hindurchgeleitet. Wie froh ist nun der Blinde, daß er nicht mehr von der ständigen Begleitung seiner Angehörigen abhängig ist, sondern nun mit seinem vierbeinigen Freund allein seinen Weg gehen kann.

Dieser Film wird auch in Fachkreisen als äußerst wertvoll bezeichnet.

Eine Synchronisation des Filmes ist in Arbeit.

Ein neues Heim für Blinde in Gelsenkirchen

Freitag, der 15. Juli 1949 war für die Blinden von Gelsenkirchen ein besonderer Tag. Der Umbau des Gebäudes der ehemaligen Franziskusschule in Gelsenkirchen-Bismarck war vollendet, und ein neues Blindenheim, welches 20 obdachlosen Blinden Platz bietet, konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Nachmittags 16 Uhr fand eine Feier statt. Herr Lüdtke als Heimleiter begrüßte die Gäste:

Herrn Dr. Hagemann von der Provinzialverwaltung Münster, Herrn Direktor Grasshoff von der Provinzialblindenschule Warstein, Herrn Blindenoberlehrer Gerling, 1. Vorsitzender des WBV, den Geschäftsführer der WBA, Herrn Direktor Meurer, von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen die Herren Stadtrat Simaneck, Oberamtmann Holthöver, Stadtamtmann Kremser und Stadtoberinspektor Scheeben, außerdem die gesamten Vorstandsmitglieder des WBV sowie mehrere Heim- und Zweigstellenleiter.

Die Feierstunde wurde eröffnet mit einem Prolog, den ein Heimatdichter anläßlich der Heimeinweihung verfaßt hatte, verlesen von dem Angestellten, Herrn Haverkamp.

Herr Lüdtke brachte seinen Dank an alle zum Ausdruck, die zur Errichtung des Heimes beigetragen haben, insbesondere dankte er den Vertretern der Stadtverwaltung für die tatkräftige Unterstützung, die seitens der Stadt zur Vollendung des Heimes gewährt wurde.

Herr Blindenoberlehrer Gerling gab eine Darstellung des Blindenwesens. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Wort: „Fürchte nicht die Dunkelheit, zünde lieber eine Kerze an!" Er hob insbesondere hervor, daß für Blinde eine ausreichende Beschäftigung nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist. Im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters überbrachte Herr Stadtrat Simaneck die Grüße der Stadtverwaltung und versicherte, daß die Stadt Gelsenkirchen auch weiterhin die Blinden nach besten Kräften unterstützen werde.

Die Feierstunde wurde umrahmt durch musikalische Darbietungen des Bläserchors Buer unter Leitung des Musikmeisters Nagel.

Anschließend fand die Besichtigung des Heimes und der Werkstätten statt. Durch Umbau der früheren Schulklassen wurden 8 Zimmer mit 20 Betten geschaffen. Ein weiterer Klassenraum ist als Heimküche und Speise- bzw. Aufenthaltsraum eingerichtet. In den Werkstätten wurde den Gästen Gelegenheit geboten, die blinden Handwerker bei ihrer Arbeit zu sehen.

In Verbindung mit der Einweihung zeigte eine kleine Ausstellung im Verkaufsraum Blindenerzeugnisse wie Besen, Bürsten, Matten, Körbe und Strickwaren.

Im Büro wurde den Gästen von einem blinden Stenotypisten ein neuartiges Aufnahme- und Wiedergabegerät zu Diktatzwecken (Dimaphon) vorgeführt.

Alle Anwesenden waren überzeugt, daß hier ein Heim geschaffen wurde, das mit seinen hellen, freundlichen Räumen wieder einigen obdachlosen Blinden neue Hoffnung und neuen Lebensmut geben wird.

Deutsche Blindenarbeit e. V.

(Verband für das Blindenhandwerk)

Die Deutsche Blinden-Arbeit e. V. wurde am 5. 7. 49 in Witten-Bommern, Auf Steinhausen gegründet.

Der Verein hat den Zweck, in enger Verbindung mit der für sein Verbreitungsgebiet zuständigen Gesamtorganisation des Blindenwesens das Blindenhandwerk zu fördern und zu schützen. Ihm obliegt insbesondere die Interessenvertretung bei zentralen Behörden, Verwaltungen und Fachorganisationen, die Vermittlung von Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten, die Förderung des Warenumsatzes und die Herausgabe und der Schutz eines Warenzeichens.

Über die Aufgaben im einzelnen im Rahmen des Gesamtzwecks beschließt der Vorstand in Verbindung mit der Vertreterversammlung.

Mitglieder des Vereins können werden Einrichtungen des Blindenhandwerks und selbständige blinde Handwerker.

Förderer und Ehrenmitglieder können werden natürliche oder juristische Personen, Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie sonstige Organisationen und Einrichtungen, die die Bestrebungen des Vereins tatkräftig unterstützen.

Organe des Vereins sind:

Die Mitgliederversammlung,
diese finden in den einzelnen Ländern statt.

Die Vertreterversammlung
diese besteht aus je drei Vertretern der einzelnen Länder und zwar aus je einem Kriegsblinden, einem Zivilblinden und einem Vertreter der Blindenanstalten.

Der Vorstand
der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern und zwar einem Kriegsblinden, einem Zivilblinden und einem Vertreter der Blindenanstalten.

Vorläufiger Vorstand:

Dir. P. Th. Meurer, Witten-Bommern,
Geschäftsführer Karl Wendel, München,
Dir. Rudolf Winter, Hannover-Kirchrode.

Die 1. Vertreterversammlung soll am 28. 9. in Stuttgart stattfinden.

Die Deutsche Blinden-Arbeit e. V. hat das Warenzeichen (siehe S. 1) bei dem Patentamt angemeldet.

Alle Betriebe des Blindenhandwerks und auch selbständige blinde Handwerker können das Zeichen bei der Deutschen Blinden-Arbeit beantragen.

Die aufgestellten Richtlinien sind anzuerkennen. Besondere einheitliche Ausweise für Vertreter zum Vertrieb von Blindenwaren sollen herausgegeben werden.

Die Satzung hat der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt/Main vorgelegen und ist zur Registrierung angemeldet.

Steuererleichterungen für Blinde

von Dr. Dr. Gerl.

I. **Einkommensteuer.**

1. Rechtsgrundlage: Nr. 150 der Einkommensteuer-Richtlinien 1946 (Steuer- und Zollblatt 1947 S. 306).
2. Inhalt:

Auf Antrag des Steuerpflichtigen sind vom Finanzamt folgende Freibeträge zu gewähren:

a) Veranlagten selbstätigen Erwerbstätigen (selbständige Gewerbetreibende, Angehörige freier Berufe usw.) ein Freibetrag von DM 1 500,— wegen außergewöhnlicher Belastung. Außerdem können sie ihre nachweisbaren Werbungskosten und Sonderausgaben (gem. § 9 und 10 EStG) also ohne Ansatz von Pauschbeträgen bei der Steuererklärung in Abzug zu bringen.

b) Veranlagten erwerbstätigen Arbeitnehmern ein Steuerfreibetrag von DM 2 900,—, der sich zusammensetzt aus DM 1 500,— (Pauschbetrag wegen außergewöhnlicher wirtschaftlicher Belastung), DM 700,— (Pauschbetrag für Werbungskosten) und DM 700,— (Pauschbetrag für Sonderausgaben).

c) Veranlagten zurzeit nicht erwerbstätigen Arbeitnehmern ein Freibetrag von DM 1 500,—. Bei ihnen fallen die vorstehend unter b) genannten Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben fort.

Sämtliche Freibeträge stellen keine Höchstgrenze dar, sodaß im Einzelfall auch eine höhere außergewöhnliche Belastung nachgewiesen werden kann, das gleiche gilt auch von Werbungskosten und Sonderausgaben. Auch kann ein Freibetrag für die unumgängliche Beschäftigung einer Hausgehilfin in einem Blinden-Haushalt gewährt werden.

Im übrigen sind bei der Einkommensteuer unabhängig von den für Blinde bestehenden Erleichterungen eine Reihe von Einkünften steuerfrei, so z. B. Bezüge aus der Sozialversicherung sowie auch sonstige Bezüge, die versorgungshalber gezahlt werden und Fürsorgeunterstützungen.

Schließlich sei noch auf eine neue Bestimmung hingewiesen, die zwar nicht für Blinde, wohl aber für Freunde und Förderer unserer Vereine und Einrichtungen von Bedeutung sein kann: Alle Ausgaben, nämlich, die zur Förderung gemeinnütziger oder mildtätiger Zwecke gemacht werden, sind als Sonderausgaben deshalb abzugsfähig, weil z. B. ein Blindenverein seiner Zweckbestimmung nach steuerbegünstigt ist (vgl. Anhang zum Gesetz Nr. 64 betr. § 10 (1) EStG.).

II. **Lohnsteuer.**

1. Rechtsgrundlage: Lohnsteuer-Richtlinien 1948 (Steuer- und Zollblatt Nr. 1, 1949 S. 15).
2. Inhalt:

a) Erwerbstätigen Lohn- und Gehaltsempfängern ist auf Antrag vom Finanzamt ein Freibetrag von monatlich DM 200,— oder wöchentlich DM 46,20 in die Steuerkarte einzutragen.

b) Bei den nicht mehr erwerbstätigen Lohnsteuerpflichtigen z. B. bei Ruhegehaltsempfängern beläuft sich der Freibetrag auf monatlich DM 120,— oder wöchentlich DM 27,70.

Die Steuererleichterungen treten auch für praktisch Blinde ein, d. h. für Personen, deren Sehvermögen $^1/_{25}$ der normalen Sehstärke nicht übersteigt.

III. **Vermögenssteuer.**

1. Rechtsgrundlage: Art. III. des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 über die vorläufige Neuordnung von Steuergesetzen vom 9. Juli 1948.
2. Inhalt: Bei der Veranlagung bleiben vermögenssteuerfrei:

a) DM 10 000,— für den Steuerpflichtigen selbst,

b) DM 10 000 für die Ehefrau,

c) DM 5 000,— für jedes Kind unter 18 Jahren, evtl. auf Antrag für ein in der Ausbildung begriffenes Kind bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres.

Nach § 5 Abs. 2 des Vermögenssteuergesetzes sind ferner weitere DM 10 000,— steuerfrei, wenn sämtliche folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

a) Der Steuerpflichtige muß über 60 Jahre alt o d e r voraussichtlich für mindestens 3 Jahre erwerbsunfähig sein.

b) Das letzte Jahreseinkommen des Steuerpflichtigen darf nicht mehr als DM 3 000,— betragen haben und

c) das Gesamtvermögen darf nicht mehr als DM 100 000,— betragen.

Ist der Lebensunterhalt zusammen veranlagter Ehegatten (§ 11 Absatz 1) überwiegend durch Einkünfte aus der Erwerbstätigkeit der Ehefrau bestritten worden, so ist die Voraussetzung der Ziffer 1 auch dann gegeben, wenn nicht der Ehemann, sondern die Ehefrau über 60 Jahre alt oder voraussichtlich für mindestens 3 Jahre erwerbsunfähig ist.

IV. **Umsatzsteuer.**

1. Rechtsgrundlage: § 4 Ziffer 14 des Umsatzsteuergesetzes in Verbindung mit § 41 der Umsatzsteuerdurchführungsbestimmungen vom 28. 12. 1938 (RGBl. I S. 1945).
2. Inhalt: Steuerfrei sind:

a) Die Umsätze der Blinden, wenn sie nicht mehr als 2 Arbeitnehmer beschäftigen und die Voraussetzungen der Steuerfreiheit durch eine Bescheinigung des Bezirksfürsorgeverbandes nachweisen;

b) die Blindenbeschäftigungswerkstätten, Blindenanstalten, Blindenvereine und ähnliche Einrichtungen der Blindenfürsorge mit den Lieferungen von Gegenständen, die die von ihnen betreuten Blinden hergestellt haben (Blindenware), und mit den sonstigen Leistungen, die sie durch diese Blinden haben ausführen lassen.

Die Ehefrau, die minderjährigen Abkömmlinge, die Eltern des Blinden und die Lehrlinge gelten nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Absatzes 1 Ziffer 1. Die bisweilen — auch von den Finanzbehörden — erörterte Frage, ob die Steuerfreiheit an eine Höchstgrenze der Umsätze gebunden ist, ist zu verneinen. Die Begrenzung liegt für den Betriebsinhaber in der Arbeitnehmerzahl.

Sofern im Einzelfall Zweifel auftreten, wird anheim gegeben, bei dem unterzeichneten Rechtsberater des Deutschen Blindenverbandes nähere Auskunft einzuholen.

V. **Kraftfahrzeugsteuer.**

Nach § 9 Abs. 1 der Kraftfahrzeugsteuerdurchführungsverordnung vom 23. 7. 47 zum Kontrollratsgesetz 51 v. 5. 4. 47, dem das Kraftfahrzeugsteuergesetz v. 23. 3. 1935 (RGBl. 1 S. 407) und die neu erlassenen Durchführungsbestimmungen v. 5. 7. 1935 (RGBl. I, S. 875) zugrundeliegen, werden Körperbehinderte, also auch Blinde, auf Antrag von der Kraftfahrzeugsteuer befreit, wenn sie nicht nur vorübergehend auf das Fahrzeug angewiesen sind. Entsprechend den §§ 44/45 d. DFBest. vom 5. 7. 35 soll das betr. Kraftfahrzeug nicht mehr als 2 400 Kubikzentimeter Hubraum haben.

Betr.: Befreiung von der Rundfunkgebühr.

Nach Mitteilung der Hauptverwaltung für das Post- und Fernsprechmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes Frankfurt sind nunmehr allen Blinden die Rundfunkgebühren erlassen.

Einzelheiten hierüber sind den Bezirksgruppen des WBV mit Rundschreiben vom 10. 6. 49 mitgeteilt worden.

Betr.: Punktschriftsendungen.

Ab 1. Januar 1949 können Punktschriftsendungen bis zu 7 Kilo zu DM 0,04 versandt werden, auch nach Berlin und in die Ostzone.

Reisekostenermäßigungen

Auszug aus dem Tarif- und Verkehrsanzeiger (TVA) Nr. 17 vom 21. Juli 1948.

Unter B I 1. Seite heißt es:

Am 1. August werden eingeführt:

die gebührenfreie Beförderung des Begleiters von Blinden und solchen Schwerbeschädigten, die ständiger Begleitung bedürfen (neben der weiter geltenden Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen) und Zehnerkarten mit 33⅓ % Ermäßigung.

Unter C I, Seite 2, heißt es:

Für Begleiter von Blinden und Schwerbeschädigten:

Berechtigte:

171. Begleiter von Blinden und solchen Schwerbeschädigten, deren Erwerbsfähigkeit durch ihr Leiden mindestens um 50 % gemindert ist und die infolge ihres Leidens so hilfsbedürftig sind, daß sie ständig begleitet werden müssen.

Art und Zweck der Reise.

172. Fahrten, die der Begleiter lediglich zur Begleitung des Blinden oder Schwerbeschädigten ausführt.

Führhund.

173. Für Blinde ist ein Führhund unentgeltlich zugelassen, wenn kein Begleiter mitfährt.

Preise, Wagenklasse, Züge.

174. Unentgeltliche Beförderung eines Begleiters in Personen-, Eil- und Schnellzügen in der 2. und 3. Wagenklasse ohne Rücksicht darauf, ob der Blinde oder Schwerbeschädigte selbst eine Ermäßigung erhält oder nicht. Die unentgeltliche Beförderung wird jedoch nicht gewährt, wenn die Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen in Anspruch genommen wird. Der Führhund wird unentgeltlich befördert.

175. Der Übergang in eine höhere Wagenklasse ist nur bei gleichzeitigem Übergang des begleitenden Blinden oder Schwerbeschädigten zulässig.

178. Ausweis.
Ausweis der zuständigen Feststellungsbehörde (Landesversicherungsanstalt, Hauptfürsorgestelle, Unfallversicherung der Berufsgenossenschaft, Gesundheitsamt) nach vorgeschriebenem Muster. Der Ausweis darf nur ausgestellt werden, wenn ein Arzt der Feststellungsbehörde bescheinigt, daß bei Blinden kein Auge mehr als 1/25 der normalen Sehschärfe hat oder bei Schwerbeschädigten eine auf der körperlichen Verfassung beruhende erhebliche Hilfslosigkeit vorliegt, die eine ständige Begleitung erfordert.

179. Der Ausweis, der mit dem Lichtbild des Blinden oder Schwerbeschädigten versehen sein muß, gilt ein Kalenderjahr und kann von der zuständigen Feststellungsbehörde zweimal auf je ein weiteres Jahr gültig geschrieben werden.

Zusatz: Ab 1. Mai 1949 zahlen Inhaber des Ausweises „Blinde zu Berufsreisen" für 1 Kilometer DM 0,03; den gleichen Betrag zahlt auch der Begleiter. Dasselbe gilt auch für die Inanspruchnahme der Anträge „Fahrpreisermäßigung für mittellose Blinde und Taubstumme".

Betr.: Ausstellung von Vergünstigungsausweisen für nichtkriegsbeschädigte Körperbehinderte und Zivilblinde.

Laut Runderlaß des Herrn Sozialministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 31. 5. 1949 — Abt. III C erhalten alle Zivilblinden einen Schwerbeschädigtenausweis. Etwaige Anträge sind an die zuständigen Bezirksfürsorgeverbände zu richten.

Diese Ausweise enthalten folgende Vergünstigungen:

1. Die Benutzung der Schwerbeschädigtenabteile der Eisenbahn;
2. Die bevorzugte Abfertigung vor Amtsstellen und Behörden;
3. Die Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrtausweis 3. Klasse bei Eisenbahnfahrten;
4. Die unentgeltliche Beförderung des ständigen Begleiters oder Führhundes bei Eisenbahnfahrten und Fahrten mit Kraftpost der Reichspost.

Einzelheiten hierüber sind den Bezirksgruppen des WBV mit Rundschreiben vom 29. 6. 49 mitgeteilt worden.

Im Juli 1949.

Aufruf!

Kriegs- und Zivilblinde kämpfen um ihre Existenz und um ihr tägliches Brot.

Die wirtschaftliche Not ist heute bei den blinden Berufstätigen und besonders bei den blinden Handwerkern groß.

Neue Arbeitsbeschaffung für unsere Blinden ist ein Gebot der Stunde!

2/3 aller berufstätigen Blinden ist im Blindenhandwerk und zwar überwiegend als Besen- und Bürstenmacher beschäftigt. Mit der Wiedereinführung von ausländischen Rohstoffen hat die Bürstenindustrie einen Aufstieg erfahren, der zu einer Überschwemmung des Marktes mit billigen Bürsten- und Besenwaren geführt hat. Dadurch ist der Vertrieb der Bürstenwaren Blinder äußerst schwierig geworden und hat zur Kurzarbeit und teilweise auch zur Einstellung der Bürstenmacherei in vielen Blindenbetrieben geführt. Nicht viel besser liegen die Verhältnisse bei der Korbmacherei, Strickerei und bei den Mattenflechtern. Der Wettbewerb durch die Sehenden und besonders durch die Industrie ist heute so stark, daß nur bei größerem Entgegenkommen öffentlicher Auftraggeber die Blindenware abgenommen wird.

Mit Einzelmaßnahmen werden wir diese schwierige wirtschaftliche Lage nicht ändern oder bessern.

Es gilt neue Wege zu beschreiten und neue Mittel ausfindig zu machen, um die Not zu lindern.

Deshalb ist es weit wichtiger, neue Arbeitsmöglichkeiten zu finden und das Augenmerk künftig mehr auf andere Erwerbszweige zu richten. Es darf

keine Möglichkeit und kein Weg unversucht gelassen werden, um Blinde, ihren Fähigkeiten und ihrer Veranlagung entsprechend, in sozial angemessene Arbeitsstellen produktiv einzusetzen. Schon nach früheren Erfahrungen gibt es an 200 verschiedene Arbeitsmöglichkeiten, auf die wieder zurückgegriffen werden muß. Auf längere Sicht gesehen kann nur dieser Weg eine Entlastung des Blindenhandwerks bringen. Neueste Versuche, zum Teil im Ausland erfolgreich erprobt und bewährt, zeigen, daß Blinde in Industrie, Wirtschaft und Handel, bei Verwaltungen und Behörden nutzbringend verwandt werden können.

Zum Beispiel:

Industrie
(Stanz-, Fräs-, Dreh- und Bohrarbeiten.)

Verwaltungen und Behörden
(Stenotypisten, Telefonisten, Korrespondenten, Büroangestellte.)

Handel und Gewerbe
(Sortier- und Verpackungsarbeiten, Reinigungs-, Füll-, Schließ- und Öffnungsarbeiten.)

Auch am Fließband können Blinde für bestimmte Arbeitsvorgänge verwandt werden.
Weiterhin haben sich Blinde als Geistesarbeiter in akademischen Berufen voll bewährt.

Der Blinde will und kann arbeiten.

Die Arbeit ist ihm nicht nur Broterwerb, sondern sie dient ihm als lebensnotwendiges Mittel, um sein inneres seelisches Gleichgewicht zu erhalten. Wir wenden uns an die Verwaltungen und Behörden, an Industrie, Handel, Wirtschaft und Einzelbetriebe!

Jede Anregung und jeder Vorschlag ist uns willkommen.

Erforderliche Hilfs- und Schutzmittel für die Beschäftigung Blinder sind in vielseitiger Art und Form vorhanden. Trotzdem ergeht der Ruf auch an die Wissenschaftler, an Erfinder und Techniker, neue Hilfsmittel zu ersinnen und z. B. ein brauchbares Blindenradargerät zu konstruieren, um den Blinden eine größere Bewegungsfreiheit zu schaffen.

Es ist soziale Pflicht und geht uns Alle an, und Keiner sollte sich ausschließen, mitzuhelfen, das Schicksal unserer Kriegs- und Zivilblinden zu erleichtern, Leid und Not zu lindern.

Es genügt heute nicht, wenn nur wenige Köpfe, oder ein kleines Gremium, ausgestattet mit weltweitem Blick, findigem Kopf und warmem Herzen für die Sache unserer Blinden eintreten. Gelingt es uns, diesen, vom Schicksal so überaus hart betroffenen Menschen, Arbeit zu geben, so geben wir ihnen Licht und gliedern sie nutzbringend ein in den neuen großen, sozialen Aufbau unseres Vaterlandes.

Blindenarbeit
Nordrhein-Westfalen.

Für Mitarbeiter stehen auf allen Gebieten Fachkräfte zur Verfügung.

Auskunft erteilen:
Jedes Arbeitsamt.
Landesausschuß für das Blindenwesen, Abt. Blindenarbeit,
Düsseldorf, Irmgardstr. 22 — Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30.

V. PERSÖNLICHES

Zum Gedenken an Alfred Fengler

Am 27. Juli 1948 verschied an den Folgen einer schweren Krankheit im Alter von erst 39 Jahren der Blindenfürsorger von Schlesien und Heimleiter in Westfalen Alfred Fengler.

Indem ich über seine Tätigkeit berichte, möchte ich damit die von ihm geleistete Arbeit würdigen. Fengler ist immer bereit gewesen, seinen Schicksalsgefährten mit Rat und Tat zu helfen.

Im 17. Lebensjahr mußte er seine Kaufmannslehrzeit abbrechen und sich zur Erlernung eines Blindenberufes in die Landesblindenschule Breslau begeben. Nach Abschluß dieser Ausbildung bestand er an der Landesmusikschule Breslau die Musiklehrerprüfung mit dem Prädikat gut und war dann in seiner Heimatstadt Liegnitz (Schlesien) als Musiklehrer und Organist tätig. Schon während seiner Anstaltszeit zeigte es sich, daß er die Fähigkeit besaß, in den Blindenorganisationen mitzuarbeiten und diese auch tatkräftig zu fördern. Er leitete zu dieser Zeit einen Turn- und Sportverein, der sich aus Schülern und Lehrlingen der Blindenschule Breslau zusammensetzte. Schon damals veröffentlichte er in der Blindenwelt recht interessante Schilderungen der Vereinsabende und der Wanderungen in den schlesischen Bergen, von denen alle Teilnehmer stets freudig begeistert waren. Später leitete Fengler neben seiner Berufstätigkeit die Bezirksgruppe Liegnitz des Niederschlesischen Blindenvereins. Hier war es in erster Linie seine Aufgabe, durch Gründung einer Blindenarbeitszentrale den Handwerkern seiner Bezirksgruppe ausreichend Arbeit zu verschaffen, womit er auch guten Erfolg hatte. Von der Leitung des Reichsdeutschen Blindenverbandes übertrug man ihm auch die Leitung des Blindenkonzertamtes für Nieder- und Oberschlesien, so daß sich nun seine Berufsfürsorge auf ganz Schlseien erstreckte. Auch hierbei hat er sich mit Erfolg für alle konzertierenden Künstler eingesetzt. Dieses Amt sowie auch die Leitung der Bezirksgruppe Liegnitz mußte er jedoch aufgeben, nachdem man ihn an Stelle des verstorbenen Karl Kraske zum Blindenfürsorger für Schlesien und Leiter des Landesblindenvereins Schlesien e. V. ernannte. Die ihm nun gestellten Aufgaben waren unter den Kriegsverhältnissen durchaus nicht leicht, doch war er jederzeit bestrebt, alles zu tun, was in seinen Kräften stand. Leider war es ihm nicht vergönnt, diese Tätigkeit für längere Zeit auszuüben, da ja auch er mit seiner Familie die Heimat verlassen mußte. Nach erfolgter Ausweisung fand Fengler mit seiner Frau und seinen zwei Kindern Unterkunft in dem Blindenheim Meschede. In dankenswerter Weise wurde er nun vom Vorstand des Westfälischen Blindenvereins e. V. zum Betreuer der ostvertriebenen Schicksalsgefährten bestimmt sowie ihm die Leitung eines Blindenheims des Westfälischen Blindenvereins e. V. für Evakuierte und Ostvertriebene übertragen. In der Erfüllung dieser umfangreichen Arbeit wurde er von seiner Gattin, die aus Westfalen stammt, hilfreich unterstützt.

Gerade für diese seine letzte segensreiche Betätigung sind wir Ostvertriebenen sowie alle, die ihn kannten, dem Verstorbenen zu besonderem Dank verpflichtet und werden seiner stets in Ehren gedenken.

R. Hanke.

Für den Inhalt verantwortlich:
Dir. a. D. P. Grasemann, Soest i./Westf., Burghofstr. 10 - Fernspr.: 1035
H. Pöppinghaus oHG., B.-Werne, BAC 15. C - 2000 8 49 - WIM - D/3 - 25 - Is/Gm. Nr. 393 vom 11. 12. 46

Nachruf!

Am 17. Juli 1949 verstarb der bisherige Geschäftsführer von „St. Georg", gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft der Erblindeten, G.m.b.H., Zweigniederlassung Dortmund

Herr Albert Kretschmar

Dortmund, Plettenberger Straße 24 im Alter von 52 Jahren.

Er wurde im Jahre 1917 im Osten durch eine Handgranate verwundet und verlor sein Augenlicht. 1920 bis 1935 unterhielt er die Kriegsblindenwerkstatt Dortmund, um alsdann die Leitung der Kriegsblindenarbeitsfürsorge zu übernehmen. 1940 wurde er Geschäftsführer der Kriegsblindenarbeitsgemeinschaft und jetzigen Vereinigung „St. Georg", gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft der Erblindeten, Zweigniederlassung Dortmund. In seiner Betreuung standen ca. 400 kriegsblinde Handwerker.

Die Gesellschaft verliert mit ihm einen handwerklich tüchtigen Leiter und einen außerordentlich umsichtigen Kaufmann, der es verstanden hat, aus einem anfänglich unscheinbaren Betrieb ein ansehnliches Unternehmen zu machen und dieses durch die Stürme der Zeit sicher zu steuern. Sein Name wird infolge seiner hervorragenden Fachkenntnisse mit dem Blindenhandwerk stets aufs engste verbunden bleiben.

Nachruf!

Am 18. 7. 1949 entriß uns der Tod unseren 1. Vorsitzenden

Friedrich Klein

im 36. Lebensjahre. Seine kameradschaftliche Treue und Pflichterfüllung sollen uns weiterhin Vorbild und Verpflichtung sein.

Die Bezirksgruppe Witten des Westfälischen Blindenvereins e. V. gedenkt seiner in Ehren.

Inhalt dieser Ausgabe:

Nachrufe . . . . . 2. und 3. Umschlagseite

Seite

Der Aufbau der Blindenorganisation 1
Tätigkeitsbericht des Westf. Blinden-Vereins e. V. 2
Anschriftenverzeichnis des Vorstandes des Westf. Blinden-Vereins e. V. 2
Die 40 Bezirksgruppen des Westf. Blinden-Vereins e. V. 3
Anschriftenverzeichnis der Bezirksgruppen des Westf. Blinden-Vereins e. V. 4
Einrichtungen des Westf. Blinden-Vereins e. V. 4
Verzeichnis sämtl. Zweigstellen der Westf. Blindenarbeit e. V. . . . 5
Anschriftenverzeichnis des Vorstandes und des Beirates der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V. 5
Psychotherapie und Augenheilkunde 6
Sehen ist eine schwere Kunst 10
Zeitschriftenwerbung für das Blindenwesen 11
Zum Reisebericht des Herrn Vogt-Hamburg und des Herrn Direktor Winter-Hannover über ihren Englandbesuch 11
Die Prov. Blindenschule Soest z. Zt. Warstein im Jahre 1948 . . . 14
Die Prov. Blindenschule in Paderborn 16
Gründungsversammlung der Fachschaft blinder Büroangestellter, Telefonisten und Stenotypisten in Dortmund 16
Berichte aus den übrigen Fachschaften 17
Haus- und Straßensammlung für die Blinden 18
Bericht über die Werbeausstellung für Blindenarbeit in Gladbeck . . 19
Film: „Der Blinde und sein Hund“ 20
Ein neues Heim für Blinde in Gelsenkirchen 22
Deutsche Blindenarbeit e. V. 22
Bekanntmachungen 23
(Steuererleichterungen, Rundfunkgebührbefreiung, Reisekostenermäßigung, Vergünstigungsausweise)
Aufruf 26
Zum Gedenken an Alfred Fengler 28

NACHRICHTEN

für die Blinden in Nordrhein-Westfalen

DEZEMBER 1949

Blinden-Arbeit

Dieses Zeichen garantiert Blindenarbeit!

Herausgegeben von der Deutschen Blindenarbeit e.V., Verband für das Blindenhandwerk. Schriftleitung: Direktor a. D. Grasemann, Soest i.W., Burghofstr. 10
Telefon 1035

Inhaltsverzeichnis:

Seite

Zur Weihnacht 1

Nachrichten 2

I. Organisation 5

II. Berichte

Deutsche Blindenarbeit, Tätigkeitsbericht 6
Verbandstag des Nordrheinischen Landesblindenverbandes 8
Entstehung und Entwicklung der Blindenselbsthilfe 10
Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins 15

III. Aus den Blindenschulen

Dürener Blindenanstalt 17
Provinzial Blindenschule mit Heim Paderborn 18
Die Kriegsblindenschule Soest-Warstein 18
Schülerberichte aus der Provinzial Blindenschule Soest-Warstein 19

IV. Gesetzliches

Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Blindengeld an Friedensblinde 22
Begründung dazu 22
Soforthilfegesetz vom 8. August 1949 24
Arbeitseinsatz von Blinden und Arbeitshilfen für Blinde 25
Die Blinden und das Schwerbeschädigtengesetz 25
Der Schwerbeschädigten-Ausweis für Friedensblinde 26

V. Werbung

Blindenausstellungen in Siegen und Münster 27
Zeitungsbesprechungen über die Blindenausstellung in Münster 28
Konzertbesprechung in Hamm 30

VI. Die blinde Frau

Bericht der Städtischen Blindenfürsorgerin Johanna Hoelters in M. Gladbach 30
Wie ich mein Schicksal überwand 32
Ein Wort an die blinden Frauen 33

VII. Bekanntmachungen

Führhundschule, Dortmund 35
Massagekursus, Volmarstein 35
Zeitschriften 35
Westfälischer Blindenverein 36
Blinden-Alters- und Erholungsheim, Meschede 36
Dir. i. R. P. Grasemann 70 Jahre alt 36

Zur Weihnacht

Seit am Beginn der Himmel sprach sein »Werde«
und der Gestirne Lauf in ew'ge Bahnen schlug,
seit erstes Leben ward im Bannkreis unsrer Erde,
die Saat, gesegnet, tausendfältig Früchte trug,
seitdem des Meeres Fluten festes Land umspülten
und frost'ger, sonn'durchglühter Wind
durch Täler, über Berge strich,
seitdem die ersten Menschen ahnend fühlten,
daß tief in ihnen etwas ihrem Schöpfer glich,
bewegt ein Fragen und ein heißes Sehnen
nach Sinn und Ziel des Seins der Menschenbrust:
Ist es ein Traum, ist es nur eitel Wähnen?
Der Ewigkeit, ein Fünkchen, unbewußt.

Sie irrten, sie verwirrten, wie sie suchten,
nie strahlte ihnen letzter Klarheit Licht!
Was heut' sie heiligten,
schon morgen sie verfluchten.
Sie lehrten glauben, doch sie glaubten nicht.
Nein, ihnen war ein anderer Gott erschienen,
sie trieb die Habgier ungestüm zur Macht.
Mit Blut und Leben mußten die Gequälten dienen.
Da gähnte drohend todesfinsterer Hölle Nacht.
Sie stürzten ruchlos in den Abgrund Millionen
und wurden groß und mächtig, während jene litten.
In nichts zerflogen, von Altären und von Thronen
sank höchstes Gut, dafür die Völker sterbend stritten.

Zur Weihnacht, heute unter hellen Sternen,
die, kreisend, hoch am Himmelsdome glühn,
wird stumm das Herz und spürt aus fernsten Fernen
der Schöpfung Majestät still in die Seele ziehn.
In ernster Feier denkt es all der vielen,
die Menschenschuld und Schicksal hingerafft,
fleht nach Vergeltung nicht, will Haß nicht fühlen,
nur Läuterung, bar aller Leidenschaft.
Und aus den Sphären kommt es tröstlich nieder,
das Ende nicht der Tod, nur eine Wandlung ist!
Was stirbt, im Kreis des Ew'gen kehrt es wieder!
Hier naht dir Gott, da du unsterblich bist.

Du heil'ge Nacht, O, endlich Frieden schenke!
Aus Blut und Tränen nach Erlösung seufzt die Welt!
All unser Sinnen, unser Handeln lenke,
daß nie mehr grausam Unheil Ernte hält!
Laß Weißheit unser Tun und Wollen leiten,
laß unser Mühen, güt'ger Himmel, fruchtbar sein,
mit deinem Segen laß uns mutig vorwärts schreiten,
uns gläubig hoffend einer bess'ren Zukunft weihn.
Du wolltest, Gott, die Fackel der Erkenntnis zünden!
Wohl uns. Wenn, tragend sie, ein Engel niederfährt,
dann wird uns wahre, schönste Weihnacht künden:
Euch ward das Heil, das wirres Dunkel klärt.

Friedrich Geilker
(Blindenschule Warstein)

NACHRICHTEN

für die Blinden im Lande Nordrhein-Westfalen.

Organe: Nordrheinischer Landesblindenverband e.V.
Vorsitzender Franz Keuer
27 Ortsvereine mit 2300 erwachsenen blinden Mitgliedern
Geschäftsstelle: Köln-Riehl, Goldfußstr. 6, Ruf: 74113

Rheinische Blindenarbeit e.V.
Vorsitzender Hermann Pothmann
angeschlossen 3 Werkstätten und 132 selbständige blinde Handwerker
Geschäftsstelle: Essen-Frintrop, Frintroperstr. 436, Ruf: 23646

Westfälischer Blindenverein e.V.
Vorsitzender Blindenoberlehrer Fritz Gerling
40 Bezirksgruppen mit 2200 erwachsenen blinden Mitgliedern
Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Ruf: 3809 und 2151

Westfälische Blindenarbeit e.V.
Vorsitzender Landeshauptmann Bernhard Salzmann
Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes
14 Zweigstellen, Werkstätten und Verkaufsstellen
Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Ruf: 3809 und 2151

Die nächste Nummer der „Nachrichten" soll im Februar erscheinen.
Redaktionsschluß: 20. 1. 1950
Bezirksvereine und einzelne Blinde werden um Mitarbeit gebeten.
Schriftleitung: Grasemann, Soest, Burghofstraße 10, Telefon 1035.

Deutscher Blindenverband.

Am 18. und 19. Oktober 1949 wurde im Blindenheim zu Meschede i.W. der Deutsche Blindenverband für die Deutsche Bundesrepublik gegründet.

Zum ersten Vorsitzenden wurde mit 26 Stimmen gegen 13 Herr Paul, München, gewählt.

Zweiter Vorsitzender wurde der bisherige Leiter des Verbandes Herr Pothmann, Essen.

Als Beisitzer wählte die Versammlung:

Amtsgerichtsrat Dr. Gottwald, Timmendorfer Strand; Marhauer, Hannover und Frau Dr. Heister, Darmstadt.

Als Geschäftsführer wurde Rechtsanwalt Dr. Dr. Gerl, Hamm, bestimmt.

Gerling (Warstein)

Nordrheinischer Landesblindenverband e.V.

Mitglied des Deutschen Blindenverbandes in der Bundesrepublik Deutschland

Gründungsjahr 1926

Der Vorstand des Verbandes setzt sich aus nachstehenden Personen zusammen:

F. Keuer, Köln-Riehl, Goldfußstr. 6, 1. Vorsitzender
H. Pothmann, Essen, Frintroper Str. 436, 2. Vorsitzender
Johanna Hoelters, M. Gladbach, Bettrather Str. 20, Beisitzer
Johannes Gedden, Düsseldorf, Haroldstr. 35, Schriftführer
W. Bruckhaus, Homberg, Schillerstr. 60, Kassierer
Joh. Metzger, Mülheim (Ruhr), Hardenberg Str. 15, Beisitzer
Fritz Müller, L.-Wiesdorf, Manforter Str. 97, Beisitzer

Liste der Mitgliedsvereine:

Blindenverein für Aachen und Umgegend. Gründungsjahr 1908
Mitgliederzahl 108 Männer 73 Frauen 35
Vereinsleiter: Jakob Recker, Buesbach bei Stolberg, Hauptstr. 11

Bonner Blindenverein e. V. Gründungsjahr 1909
Mitgliederzahl 97 Männer 54 Frauen 43
Vereinsleiter: Josef Eger, Amtsbürgermeister i. R., Duisdorf bei Bonn, Gartenstr. 19

Allgemeiner Blindenverein Groß Düsseldorf e. V. Gründungsjahr 1908
Mitgliederzahl 155 Männer 91 Frauen 64
Vereinsleiter: H. Neumann, Düsseldorf, Posener Straße 19

Duisburger Blindenverein e. V. Gründungsjahr 1920
Mitgliederzahl 65 Männer 45 Frauen 20
Vereinsleiter: Frau Annemarie Krafft, Duisburg, Bismarckstr. 110

Blindenverein Hamborn e. V. Gründungsjahr 1925
Mitgliederzahl 72 Männer 51 Frauen 21
Schriftführer: H. Heckmann, D.-Hamborn, Allee Str. 36

Blindenverein Duisburg-Meiderich Gründungsjahr 1940
Mitgliederzahl 40 Männer 25 Frauen 15
Vereinsleiter: J. Röser, D.-Meiderich, Malmedyer Str. 8

Blindenverein für Düren und Umgebung e. V. Gründungsjahr 1927
Mitgliederzahl 106 Männer 58 Frauen 48
Vereinsleiter: Anton Weiler, Düren, Meckerstraße 1—3

Blindenverein für den Kreis Dinslaken Gründungsjahr 1947
Mitgliederzahl 15 Männer 10 Frauen 5
Vereinsleiter: J. Merz, Dinslaken, Brückstr. 17

Blindenverein Groß-Essen e. V. Gründungsjahr 1910
Mitgliederzahl 265 Männer 200 Frauen 65
Vereinsleiter: Hermann Pothmann, Essen, Frintroper Str. 436

Blindenverein für Godesberg e. V. Gründungsjahr 1948
Mitgliederzahl 25 Männer 15 Frauen 10
Vereinsleiter: K. Schauermann, Mehlem, Fährstr. 3

Blindenverein für die Stadt Homberg Gründungsjahr 1926
Mitgliederzahl 18 Männer 12 Frauen 6
Vereinsleiter: W. Bruckhaus, Homberg, Schillerstr. 60

Allgemeiner Blindenverein für Köln und Umgegend e. V. Gründungsjahr 1909
Mitgliederzahl 208 Männer 122 Frauen 86
Vereinsleiter: Josef Bargon, Köln-Zollstock, Irmgardstr. 16

Blindenvereinigung Krefeld e. V. Gründungsjahr 1918
Mitgliederzahl 86 Männer 61 Frauen 25
Vereinsleiter: Otto Brandt, Krefeld, Marktstr. 230

Moerser Blindenverein Gründungsjahr 1927
Mitgliederzahl 65 Männer 46 Frauen 19
Vereinsleiter: M. Rothert, Merbeck bei Moers, Bismarckstr. 10

Blindenverein Mülheim a. d. Ruhr Gründungsjahr 1920
Mitgliederzahl 78 Männer 53 Frauen 25
Vereinsleiter: J. Metzger, Mülheim a. d. Ruhr, Hardenberg Str. 15

Blindenverein für M. Gladbach, Rheydt und Odenkirchen e. V. Gründungsjahr 1923
Mitgliederzahl 120 Männer 78 Frauen 42
Vereinsleiter: Johanna Hoelters, M. Gladbach, Bettrather Str. 20

Blindenverein für Neuß und Umgegend e. V. Gründungsjahr 1926
Mitgliederzahl 30 Männer 20 Frauen 10
Vereinsleiter: Egidius Freh, Neuß, Münster Str. 14

Blindenverein für den Kreis Niederberg Gründungsjahr 1934
Mitgliederzahl 45 Männer 31 Frauen 14
Vereinsleiter: Theo Lohr, Kettwig / Ruhr, Essener Str. 15

Blindenverein für den Oberbergischen Kreis Gründungsjahr 1928
Mitgliederzahl 20 Männer 12 Frauen 8
Vereinsleiter: Josef Kamp, Bergneustadt, Am Weiher 6

Blindenverein für Groß-Oberhausen e. V. Gründungsjahr 1921
Mitgliederzahl 65 Männer 45 Frauen 20
Vereinsleiter: Heinrich Jonas, Oberhausen, Stöckmannstr. 167

Blindenverein Ratingen Gründungsjahr 1943
Mitgliederzahl 26 Männer 16 Frauen 10
Vereinsleiter: Anton Herberh, Ratingen, Graf Speestr. 59

Remscheider Blindenverein e. V. Gründungsjahr 1933
Mitgliederzahl 35 Männer 21 Frauen 14
Vereinsleiter: Frieda Ibach, Remscheid, Joachimstr. 13

Rheinisch-Bergischer Blindenverein Gründungsjahr 1926
Mitgliederzahl 18 Männer 14 Frauen 4
Vereinsleiter: Leo Löhr, Siegburg, Wellenstraße 23

Blindenverein Rhein-Wupper e. V. Gründungsjahr 1931
Mitgliederzahl 60 Männer 35 Frauen 25
Vereinsleiter: Frih Müller, L.-Wiesdorf, Manforter Str. 97

Blindenverein Sieg-Rhein Gründungsjahr 1926
Mitgliederzahl 24 Männer 17 Frauen 7
Vereinsleiter: Rudi Bender, Siegburg, Brandstr. 41

Blindenverein Groß-Solingen e. V. Gründungsjahr 1932
Mitgliederzahl 25 Männer 19 Frauen 6
Vereinsleiter: Kurt Krengel, S.-Ohligs, Barlerstr. 30

Blindenverein der Stadt Wuppertal e. V. Gründungsjahr 1917
Mitgliederzahl 240 Männer 170 Frauen 70
Vereinleiter: Werner Klein, W.-Elberfeld, Fr. Ebertstr. 185

Deutsche Blinden-Arbeit e. V.
Tätigkeitsbericht

Im letzten Nachrichtenblatt der westf. Blinden setzten wir Sie von der Gründung der Deutschen Blinden-Arbeit e. V. in Kenntnis. Heute wollen wir Ihnen über die Tätigkeit und über die Aufgaben in den zurückliegenden Monaten berichten.

Die Deutsche Blindenarbeit e. V. ist ein Verband des Blindenhandwerks. Der Verein verfolgt den Zweck, in enger Verbindung mit den zuständigen Gesamtorganisationen des Blindenwesens, das Blindenhandwerk zu fördern und zu schützen. Er hat sich insbesondere die Interessenvertretung bei zentralen Behörden, Verwaltungen und Fachorganisationen zur Aufgabe gestellt.

Die Hauptaufgaben kann man in nachstehenden 6 Punkten zusammenfassen:

1. die Förderung der Ausbildung blinder Handwerker,
2. die Herstellung einwandfreier Blindenwaren,
3. die Förderung des Warenabsatzes,
4. die Zahlung angemessener sozialer Löhne,
5. die Führung eines Blindenwarenschutzzeichens,
6. die Einführung einheitlicher Vertreter-Ausweise und Provisionshöchstsätze.

Um die Aufgaben in die Praxis zu überführen, sind in den letzten Monaten folgende Maßnahmen auf organisatorischem Gebiet eingeleitet bzw. festgelegt worden:

1. Die Deutsche Blinden-Arbeit e. V. wurde bei der Verwaltung für Wirtschaft für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet in Frankfurt-Höchst als Interessenverband des Blindenhandwerks anerkannt und registriert.
2. Das Blindenwarenschutzzeichen wurde beim Patentamt in München in der Warenzeichenrolle unter dem Aktenzeichen W. 21 355 angemeldet.
3. Durch die Verbreitung eines Aufrufes bei Industrie, Handwerk, Behörden, Verwaltungen und Gemeinden pp. wurde auf die große Notlage des Blindenhandwerks hingewiesen und die allgemeine Öffentlichkeit auf den Kauf von Blindenwaren aufmerksam gemacht und um Mitarbeit aller Kreise gebeten.
4. Durch Verhandlungen mit der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt-Höchst wurde die Herausgabe eines Erlasses an alle Länder-Wirtschaftsreferenten erreicht, in dem den Wirtschaftsministerien der Länder empfohlen wird, den Anteil des Bedarfs an Bürsten und Besen pp., der an das Blindenhandwerk zu vergeben ist, von 30% auf 50% zu erhöhen.
5. Durch enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsministerium, Hauptabteilung Landesarbeitsamt, wurden eine Anzahl Arbeitsplätze vermittelt und gewisse Erleichterungen für die Unterbringung von Blinden geschaffen.
6. Durch Propaganda, Presse und eine weitere Werbeausstellung in Siegen vom 17. 10 bis 25. 10. 1949 konnte der Warenabsatz propagiert und gefördert werden.

Alle diese Maßnahmen, die im einzelnen aufzuführen nicht notwendig erscheint, gingen Hand in Hand mit dem organisatorischen Aufbau des Vereins.

Am 22. September 1949 fand im Städtischen Saalbau in Essen die erste Mitgliederversammlung des Landes Nordrhein-Westfalen einschl. des Landes Lippe statt, nachdem am gleichen Vormittag der Handwerker-Fachausschuß Nordrhein-Westfalen zusammengetreten war. Eine sehr erfreulich große Anzahl Mitglieder und besonders viele selbständige Handwerker aus Nordrhein-Westfalen hatten

sich eingefunden. Weiterhin waren noch die Vertreter der Behörden und des Sozialministeriums erschienen. In reger, sachlicher, gegenseitiger Aussprache wurden die Probleme und Aufgaben des Blindenhandwerks diskutiert und eine große Anzahl von Anregungen und Wünschen aus den Mitgliederkreisen an den Vorstand herangetragen. Im Laufe der Tagung wurden die Satzungen und die Richtlinien für die Führung des Blindenwarenschutzzeichens durchberaten und mit großer Mehrheit gebilligt. Zum Schluß der Tagung wurde beschlossen, nachstehende Herren als Länder-Vertreter für Nordrhein-Westfalen zu bestimmen und zur ersten ordentlichen Ländervertreter-Versamlung nach Stuttgart zum 28. 9. 1949 zu entsenden.

Für Nordrhein: Herr Jansen, Düsseldorf, Herr Pothmann, Essen, Herr Küppers, Düren.

Für Westfalen: Herr Scharra, Gelsenkirchen, Herr P. Meurer, Witten-Bommern, Herr Dir. Graßhof, Warstein.

Am 28. 9. 1949 fand dann die erste ordentliche Ländervertreter-Versammlung in Stuttgart statt. Auf dieser Tagung sollte die bisherige Arbeit des vorläufigen Vorstandes von den gewählten Ländervertretern aller westdeutschen Länder gutgeheißen, die Satzungen und Richtlinien für das Warenzeichen endgültig beschlossen und der neue Vorstand gewählt werden. Die örtlichen Vorbereitungen in Stuttgart hatten in liebenswürdiger Weise die Herren R. Schnaitmann und Direktor Sailer übernommen. Ihnen sei für ihre mühevolle Arbeit auch von dieser Stelle aus unser allerherzlichster Dank zum Ausdruck gebracht.

Zu unserer großen Freude und Genugtuung konnten wir bei der Eröffnung der Tagung etwa 100 Teilnehmer, Gäste und Vertreter von Behörden, darunter 29 gewählte Ländervertreter, begrüßen. Besonders erfreut waren wir über die Entsendung von Vertretern aus Berlin und der Ostzone. Die Herren des vorläufigen Vorstandes, K. Wendel, P. Th. Meurer und R. Winter begrüßten die Behördenvertreter, Gäste und die so zahlreich erschienenen Teilnehmer. In angeregter, sachlicher Diskussion wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst gab der Vorstand einen kurzen Überblick über die bisher geleistete Arbeit und erläuterte die näheren Zusammenhänge, die zur Gründung der Deutschen Blinden-Arbeit im Juli 1949 geführt haben. Anschließend wurden in reger Aussprache die einzelnen Punkte der Richtlinien und die Satzungen durchberaten und einstimmig angenommen.

Nach Erledigung dieser Punkte der Tagesordnung trat der vorläufige Vorstand zurück. Er wurde sofort von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Eine größere Anzahl von Anträgen und Anregungen für den weiteren Ausbau der Deutschen Blinden-Arbeit wurde vom Vorstand entgegengenommen. Gegen 17.00 Uhr konnte der Vorstand seinen Dank an alle Teilnehmer für ihre rege, sachliche Mitarbeit und Anteilnahme zum Ausdruck bringen und mit großer Befriedigung feststellen, daß die umfangreiche Tagesordnung erledigt, wertvolle Arbeit für das Blindenhandwerk geleistet sei und anschließend die erfolgreich durchgeführte erste Ländervertreter-Versammlung schließen.

Am Abend vereinigten sich alle Teilnehmer auf Einladung des Herrn Dir. Sailer in der Blindenanstalt „Nikolauspflege" zu einem besonders harmonischen, geselligen, musikalischen Abend, für den wir Herrn Dir. Sailer unseren wärmsten Dank sagen und der uns noch lange in schönster Erinnerung bleiben wird.

Die vorläufige Geschäftsstelle befindet sich in Witten-Bommern, Auf Steinhausen. Geschäftsführer Friedrich Rieve.

F. Rieve.

Verbandstag des Nordrheinischen Landesblindenverbandes
am 26. September 1949
Köln, Sartory-Gaststätten, Friesenstraße.

Die Tagung wurde gegen 11 Uhr vom Verbandsleiter (F. Keuer, Köln) eröffnet, der die Versammlungsteilnehmer auf das herzlichste begrüßte. Besonderen Gruß und Dank richtete er an die geladenen Gäste, von denen besonders benannt wurden: Herr Beigeordneter Dr. Busch, Dezernent vom Sozialamt der Stadt Köln, welcher die Grüße des Herrn Oberbürgrmeisters und des Herrn Stadtdirektors ausrichtete und betonte, daß die Kölner Blinden sich jederzeit vertrauensvoll an die Stadtverwaltung wenden möchten, weiter Herr Regierungsrat Dr. Loose mit Herrn Sons vom Landesarbeitsamt und dem Leiter des Städtischen Arbeitsamtes Köln, Herr Direktor Dr. Kremer von der Blindenschule Düren im Auftrage des Sozialministeriums sowie die Herren Vertreter von den politischen Parteien: CDU, SPD, FDP und KPD und der Presse. In seiner Begrüßungsansprache wies der Verbandsleiter Keuer darauf hin, daß der Landesblindenverband mit dieser Tagung an die Öffentlichkeit treten wolle, um die große Not unter den Zivilblinden, ihre Wünsche und Forderungen aufzuzeigen und weitesten Kreisen nahezubringen und verständlich zu machen. Das Problem der gesetzlichen Blindenversorgung sei erst dann gelöst, wenn es keinen blinden Bettler mehr im öffentlichen Verkehr gibt.

Unter Punkt 2 wurde festgestellt, daß die 27 Mitgliedsvereine 86 Delegierte entsendet hatten, die mit dem siebengliedrigen Verbandsvorstand 123 Stimmen auf sich vereinigten.

Anschließend folgte unter Punkt 3 der Tagesordnung ein ausführlicher Bericht des Verbandsleiters über „Entstehung und Entwicklung der Blindenselbsthilfe", deren Leistungen, Erfolge und Ziele sowie über die große Not aller Zivilblinden.

Letztere stellte F. Keuer in den drei folgenden Punkten scharf heraus: Das Fehlen eines vollgültigen Schwerbeschädigtenausweises für die Zivilblinden, die Zurücksetzung derselben bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen durch das Schwerbeschädigtengesetz und das Fehlen jeglicher gesetzlicher Versorgung der Zivilblinden. Dieser Bericht fand eine allseitige stürmische Zustimmung und die anschließende sehr lebhafte und ausführliche Aussprache endete in einer einstimmig angenommenen Entschließung dahingehend: „Einführung eines Blindenpflegegeldes für die Zivilblinden".

Diese Entschließung mit einem entsprechenden Gesetzentwurf ist der Landesregierung, dem Landtag und den politischen Parteien zuzuführen. Der Verbandsleiter konnte darauf hinweisen, daß ein Gesetz (zur Einführung eines Blindenpflegegeldes für Zivilblinde) von der Bayerischen Regierung am 17. September 1949 verabschiedet worden ist, nachdem es der Landtag und der Senat einstimmig genehmigt hatten. — Herr Regierungsrat Dr. Loose sprach ausführlich über Arbeitsvermittlung von Blinden und gab Ratschläge und Hinweise für ihre Durchführung bei den Stadtischen Arbeitsämtern. Er gab die Versicherung ab, daß künftig im neuen Schwerbeschädigtengesetz die Zivilblinden den Kriegsblinden gleichgestellt werden würden, was dankbar begrüßt wurde.

Zu erwähnen ist noch, daß der Verbandsleiter in seinem Bericht einen Überbick über das Aufkommen der im Februar stattgefundenen Haus- und Straßensammlung für Blinde sowie über die bisherige Verwendung dieser Mittel gab.

Herzliche Dankesworte richtete der Verbandsleiter an alle Spender und an die Organisation und ihre vielen Helfer, welche die Drurchführung dieser Sammlung ermöglichten.

Unter Punkt 5 sprach die städtische Blindenfürsorgerin J. Hoelters, M. Gladbach, über das schwere Los der blinden Frauen und über die Notwendigkeit, diese enger zusammenzufassen und zu beraten. Dieses sei in erster Linie möglich durch eine eigene Frauenzeitschrift für Blinde. wie sie seinerzeit vom Reichsverband herausgegeben wurde. Vom Landesblindenausschuß seien ihr bereits 2000 DM für die

Gründung dieser Zeitschrift überwiesen worden, doch dürfte dieser Betrag nicht ausreichen. Auf Vorschlag des Verbandsleiters genehmigte die Versammlung weitere 1000 DM für den gleichen Zweck, und die Vereinsleiter wurden gebeten, je zwei Exemplare dieser künftigen Zeitschrift für mittellose Frauen pflichtmäßig zu beziehen.

Punkt 6 und 7 wurde von Herrn Pothmann, Essen, dem Leiter des Deutschen Blindenverbandes in der britischen Zone und Geschäftsführer der Rheinischen Blindenarbeit bestritten. Zuerst berichtete Herr Pothmann vom internationalen Blindenkongreß in Oxford (England), an dem er persönlich teilnahm. Auf diesem Kongreß wurde eine internationale Blindenorganisation beschlossen und ein vorbereitender Ausschuß gewählt, in welchem die deutschen Blinden von Herrn Professor Dr. Strehl, Marburg, vertreten werden. Ein ausführlicher schriftlicher Bericht wurde den Vereinsleitern überreicht. Weiter berichtete Herr Pothmann über die Tätigkeit der Rheinischen Blindenarbeit GmbH, welcher zur Zeit über 200 Handwerker angeschlossen sind. Das Ziel der Rhein. Blindenarbeit ist Material-Großeinkauf für alle blinden Handwerker, Lenkung des Verkaufs der Fertigwaren und Förderung aller Handwerker und sonstigen Berufstätigen. Als Neuigkeit berichtete er von einem mechanischen Abeitstisch, durch den es dem blinden Stimmer ermöglicht wird, Harmonium und Akkordeon zu stimmen. Der Beruf des Stimmers würde dadurch eine wesentliche Erweiterung erfahren, welche von allen Beteiligten freudig begrüßt wurde. Es wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch geäußert, daß Klavierstimmer und sonstige Interessenten sich diesen Arbeitstisch ansehen und beurteilen möchten. Falls sich dieser Tisch als praktisch erweisen sollte, möge der Verband die erforderlichen 5000 DM als zinsloses Darlehen der Rheinischen Blindenarbeit zur Verfügung stellen, die notwendig sind, um die ersten 20 Arbeitstische serienmäßig herzustellen. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung genehmigt.

Anschließend sprach Herr Josef Kreitz, Köln, über den Wert und die weltverbindende Kraft der Welthilfssprache Esperanto sowie über die Verbreitung, die Esperanto schon unter den deutschen Blinden gefunden hat. Eine internationale Esperanto-Blindenzeitschrift verbindet alle blinden Esperantisten der ganzen Welt. Zum Schlusse richtete Herr Kreitz noch die Bitte an die Vereinsleiter, auch in ihren Vereinen für Verbreitung der Esperantosprache sich nach Kräften einzusetzen.

Nach einer kurzen Ausspache folgte unter Punkt 10 die Wahl des gesamten Vorstandes. Herr Dr. Kuttenkeuler, der zum Wahlleiter vorgeschlagen wurde, leitete die Wahl. Vor Beginn der Wahl dankte der Verbandsleiter Keuer allen Vorstandsmitgliedern für ihre treue Mitarbeit in den letzten 3 Jahren. Besonderen Dank richtete er an Frl. Hoelters und Herrn Kochs, welche mit ihm seit Gündung des Verbandes (23 Jahre) im Vorstand zusammengearbeitet haben. Herr Kochs erklärte anschließend, daß er wegen Überschreitung der Altersgrenze (65 Jahre) eine evtl. Wiederwahl ablehnen müsse. Desgleichen lehnte Frl. Hoelters eine Wiederwahl als stellvertretende Vorsitzende wegen Arbeitsüberlastung ab. Damit trat die Versammlung in die Wahl ein. Der Verbandsvorsitzende und sein Stellvertreter wurden in geheimer Wahl per Stimmzettel gewählt.

1. Vorsitzender (wiedergewählt)- F. Keuer, Köln, mit 108 gegen 16 Stimmen;
2. Vorsitzender (stellvertrender Vorsitzender): H. Pothmann, Essen, mit großer Mehrheit.

Weiter wurden durch öffentliche Abstimmungen gewählt:

W. Bruckhaus, Homberg (sehend), als Kassierer;
Johannes Gedden (Inspektor), Düsseldorf, als Schriftführer;
Johanna Hoelters, Blindenfürsorgerin, M. Gladbach,
Johann Metzger, Mühlheim-Ruhr, und
Fritz Müller, Leverkusen-Wiesdorf, als Beisitzer.
Alle Gewählten nahmen die Wahl an.

Auf Vorschlag des Delegierten Hildebrand, Essen, wurde Herr Kochs von der Versammlung zum Ehrenmitglied des Nordrhein. Landesblindenverbandes ernannt.

Der Verbandsleiter Keuer, der die Leitung der Tagung wieder übernommen hatte, dankte Herrn Dr. Kuttenkeuler für die geschickte Leitung der Wahl und beglückwünschte Herrn Kochs zu der ihm gewordenen Ehrung. Dann sprach er der Versammlung seinen herzlichen Dank aus für das große Vertrauen, welches ihm wiederum durch die Wahl erwiesen worden sei.

Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit konnte Punkt 11 und 12 der Tagesordnung (Anträge und Verschiedenes) nicht mehr erledigt werden. Der Verbandsleiter versprach aber den Vereinsleitern, die wichtigsten Anträge zur Beschlußfassung schriftlich einzureichen.

Mit herzlichen Dankes- und Abschiedsworten an alle Versammlungsteilnehmer schloß der Verbandsleiter gegen 18 Uhr die gut verlaufene Tagung.

F. Keuer.

Entstehung und Entwicklung der Blindenselbsthilfe.

Bericht erstattet von F. Keuer

auf dem Verbandstag des Rhein. Landesblindenverbandes e. V.

Abgesehen von dem „Allgemeinen Blindenverein von Berlin" gab es um die Jahrhundertwende in Deutschland noch keine Blindenselbsthilfeorganisationen, die sich für die Belange der Blinden hätten einsetzen können; dagegen bestanden bereits in einigen Ländern und Provinzen private Blindenfürsorgevereine, welche zumeist in Verbindung mit den Blindenanstaltsdirektoren eine karitative Blindenfürsorge ausübten und vor allem auch für die Unterbringung älterer und alleinstehender Blinden in eigene Heime sorgten. Als eine der bedeutendsten Vereinidungen dieser Art sei hier der „Rheinische Blindenfürsorgeverein" — mit dem Sitz in Düren und dem Gründungsjahr 1886 — genannt. So anerkennenswert und segensreich die Tätigkeit dieser Vereinigungen auch war, so genügte sie doch nicht, den berufstätigen Blinden in seinem schweren Existenzkampf wesentlich zu fördern.

Die durch die Auswirkung der Blindheit sich ergebenden Nachteile und Schwierigkeiten im Wetbewerb mit den sehenden Berufskameraden mußten so weit wie möglich abgeschwächt und ausgeglichen werden, was mit den verschiedensten Hilfsmaßnahmen, besonders durch Gesetzesverordnungen, erreicht werden konnte. Nur derjenige Blinde, der all diese Behinderungen kannte und überwinden mußte, war in der Lage, Anregungen und Vorschläge zur Erleichterung seines Existenzkampfes an zuständiger Stelle vorzutragen. Überall in Deutschland regten sich daher führende Blinde, welche selbst an der Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage mitarbeiten und nicht mehr bloßes Objekt der Blindenfürsorge sein wollten. Aus diesem Bestreben heraus sammelten diese Blinden gleichgesinnte Schicksalsgefährten um sich und gründeten so die ersten Selbsthilfeorganisationen der Blinden. So entstanden auch in einigen Großstädten in der Rheinprovinz wie Köln, Düsseldorf und Aachen im Jahre 1908 die ersten selbständigen Blindenvereine. Vier Jahre später, 1912, schlossen sich alle Blindenvereine Deutschlands zu einem Reichsverband (Reichsdeutscher Blindenverband e. V.) zusammen. Dieser Verband hat bis zu seiner Auflösung durch die russische Militärbehörde für das gesamte deutsche Blindenwesen überaus segensreich gewirkt. Vor seiner Auflösung umfaßte der Verband über 18 000 blinde Mitglieder. Diesem Verband war es erst möglich, die großen gemeinsamen Aufgaben anzugreifen und die Belange der Blinden bei der Reichsregierung zu vertreten. Seine Tätigkeit war richtunggebend für alle Landes- und Provinzial-Blindenvereine. Als äußere Zeichen seiner segensreichen Tätigkeit seien hier kurz genannt: Die Herausgabe eines Verbandsorgans in Blindenschrift für seine Mitglieder. Weitere 10 Monatsschriften in Blindendruck — teils Fachzeitschriften für Handwerker, Musiker, Klavierstimmer, wissenschaftliche und unterhaltende Zeitschriften sowie eine Zeitschrift für die blinden Frauen und den „Hausarzt" für Blinde —.

Eine Notenübertragungszentrale trug zur Förderung der blinden Musiker, insonderheit der blinden Komponisten, wesentlich bei, während ein Konzertamt mit mehreren Unterabteilungen im ganzen Reich für ausreichende Beschäftigung der blinden Künstler sorgte. Eine große Verkaufszentrale lieferte alle nur denkbaren Lehr- und Hilfsmittel für Blinde, selbst bis zum Thermometer, Barometer und Kompaß für Blinde. Diese Einrichtung wurde auch vom Ausland, selbst von Amerika, gern in Anspruch genommen. Weiter wäre noch zu nennen: das große Umschulungs- und Ausbildungsheim für Späterblindete in Wernigerode sowie 6 Erholungsheime in den schönsten Gegenden Deutschlands, wo jährlich annähernd 1000 Blinde zu niedrigen Tagespreisen gute Erholung fanden. Auch die Ausbildungsstätte für Blindenführhunde darf hier nicht unerwähnt bleiben. Es würde aber zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten seines Wirkens noch näher einzugehen. Daß die Auflösung des Reichsdeutschen Blindenverbandes, durch die auch ein Vermögen von über 400 000 Mark verloren ging, von allen Blinden überaus schmerzlich empfunden wurde, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Doch nun zurück zu unserem Rheinischen Verband.

Er wurde im Jahre 1926 von den 18 Blindenvereinen innerhalb der Rheinprovinz mit 900 Mitgliedern in Köln gegründet. Seine Aufgaben waren und sind es heute noch: Arbeits- und Berufsfürsorge, Förderung des Blindenhandwerks, soziale und kulturelle Betreuung der Mitglieder, Erholungsfürsorge und Durchorganisierung des ganzen Verbandsgebiets zwecks Erfassung eines jeden einzelnen Schicksalsgefährten.

Auf den beiden erstgenannten Arbeitsgebieten hatte aber inzwischen der Rheinische Blindenfürsorgeverein größere Unternehmen, wie Werkstätten und Warenvertrieb, eingerichtet, die sich wohl für die Heiminsassen des Fürsorgevereins günstig auswirkten, aber für den selbständigen blinden Handwerker als höchst empfindliche Konkurrenz in Erscheinung traten. Das Bestreben des Verbandes ist in erster Linie darauf gerichtet, allen arbeitsfähigen Blinden einen Arbeitsplatz zu beschaffen, sowie für alle Blinden die hemmenden Auswirkungen der Erblindung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet nach Möglichkeit zu beseitigen. Die Hauptsumme der Arbeiten liegt bei den Ortsvereinen, während dem Verband die organisatorische Leitung und Überwachung, Zusammenarbeit mit anderen karitativen Vereinen und die Verbindung zu allen Landesbehörden obliegt. Die Ergebnisse der Arbeiten, die der Verband in engster Zusammenarbeit mit dem „Rheinischen Blindenfürsorgeverein" im Laufe der Jahre erreicht hatte, seien hier kurz aufgezeigt.

So konnten über 120 gutausgebildete Stenotypistinnen und Telefonisten (Männer und Frauen) in Büros der Verwaltung und Wirtschaft angestellt werden. Weit über 200 Männer und Frauen erhielten in den verschiedensten Zweigen der Industrie lohnende Beschäftigung. Das Blindenhandwerk war bis zum totalen Zusammenbruch vollauf beschäftigt. Es gab wohl kaum noch einen arbeitsfähigen Blinden, der nicht in Lohn und Brot gestanden hätte. In den 6 Erholungsheimen des Reichsdeutschen Blindenverbandes waren den Blinden viele gute und preiswerte Erholungsmöglichkeiten geboten, von denen ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Da diese Heime auch von den Krankenkassen und den Versicherungsanstalten anerkannt waren, wurden auch von diesen viele Kuren finanziell getragen. Darüber hinaus vermittelte der Landesblindenverband sowohl aus eigenen als auch aus Mitteln der Blindenfürsorge alljährlich an 100 Erholungsfreistellen. Die furchtbaren Kriegsjahre und der nachfolgende Zusammenbruch trafen das Blindenwesen in der Rheinprovinz ganz besonders schwer. Viele unserer Schicksalsgefährten hatten nicht nur ihre Existenz, sondern auch ihr Heim verloren. Den Handwerkern fehlte es an Material und Werkzeugen. Für letztere wurde innerhalb des Verbandes eine eigene Organisation geschaffen, über deren Entwicklung ihr Geschäftsführer, Herr Pothmann, heute noch kurz berichten wird.

Nur ganz allmählich konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Einige Vereine nahmen ihre Arbeit schon im Jahre 1945 wieder auf, während der Verband im Mai 1946 wieder neu konstituiert wurde. Durch die Zonengrenze wurde

das Verbandsgebiet um die südliche Rheinprovinz verkleinert; durch diesen Umstand gingen dem Verband 6 Mitgliedsvereine verloren. Trotz dieses starken Abganges zählt der Verband auf Grund erheblicher Mitgliederzunahme nunmehr 2200 Mitglieder, die in 27 Vereinen zusammengefaßt sind. Inzwischen hatten sich alle Blindenverbände der britischen Zone zu einem Zonen-Blindenverband zusammengeschlossen, welcher sich in erster Linie für zonale Aufgaben einsetzte, vor allem für Materialbeschaffung und Zuteilung von Leitaufträgen, bevorzugte Zuteilungen in der Lebensmittelversorgung und auf sonstigen Wirtschaftsgebieten.

Seine Bemühungen um die wertbeständige Erhaltung der Ersparnisse der Blinden und Vermögen der Blindenverbände beim Währungsschnitt blieben leider erfolglos. So gingen auch unserem Verband über 50 000 Mark durch die neue Währung verloren, und der Verband war am Ende des Jahres 1948 kaum noch in der Lage, seine ohnehin schon niedrigen Verwaltungskosten zu bestreiten, geschweige denn Geld für seine sozialen Aufgaben aufzubringen. In dieser Finanznot kam unserem Verband auf seinen Antrag hin das Sozialministerium in wohlwollender Weise entgegen, indem es eine Haus- und Straßensammlung für alle Blinden in Nordrhein-Westfalen für Februar 1949 genehmigte. Diese Haussammlung erbrachte ein gutes Ergebnis, mit dem manche Not gelindert werden konnte.

Eine Verteilung und Verwendung der Mittel aus der Haus- und Straßensammlung nach den Aufkommen in den einzelnen Kreisen und Städten einzurichten, wie dieses schon von einigen Kreis- und Stadtdirektoren gewünscht wurde, ist nicht möglich, da die Zahl der Nichtsehenden und deren Bedürftigkeit zumeist in keinem Verhältnis zu den Sammelergebnissen in den Bezirken steht.

Die größte Ansammlung von Blinden und auch die größte Not finden wir in den Großstädten, und gerade da sind nicht immer die besten Sammelergebnisse erzielt worden. So fiel beispielsweise die Stadt Neuß bei der Sammlung ganz aus, und in Aachen war es kaum besser. Der Sinn der Haussammlung ist aber, allen bedürftigen Blinden in Nordrhein, soweit als möglich, ohne Rücksichtnahme auf das jeweilige Sammelergebnis seines Bezirks, zu helfen.

Als besonders günstiges Vorzeichen für die Erfüllung unserer Wünsche ist eine Nachricht des Bayerischen Blindenbundes anzusehen, die vor einigen Tagen bei unserer Verbandsgeschäftsstelle eingegangen ist und deren Wortlaut ich hier folgen lasse:

„Wir übersenden Ihnen eine Abschrift von einem stenographischen Protokoll über die Sitzung des Haushaltsausschusses des Bayerischen Landtages vom 31. 8. 1949.

Betrifft: Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Blindengeld an Friedensblinde.

Das Gesetz geht nun dem Plenum des Landtages zu und wird von diesem nach Anhören des Senats verabschiedet. Das Inkrafttreten des Gesetzes zum vorgesehenen Termin kann als gesichert angesehen werden. Die Durchführungsbestimmungen dürften einige Zeit auf sich warten lassen, so daß sich die tatsächliche Auszahlung unseres Erachtens noch 2 bis 3 Monate verzögern kann.

Die Berechnung und Auszahlung der Renten erfolgt in diesem Fall rückwirkend ab 1. Oktober."

Soweit die Mitteilung.

Nach dem stenographischen Bericht handelt es sich um ein Blindengeld in Höhe von DM 75,00 monatlich, welches an Friedensblinde mit geringerem Einkommen gezahlt werden soll. Dieses Blindengeld darf nicht von der öffentlichen Fürsorge in Anrechnung gebracht werden. Die Staatsregierung empfiehlt dem Landtag die Annahme des Gesetzentwurfs, auch wenn er noch nicht eine völlige versorgungsrechtliche Gleichstellung der Friedensblinden mit den Kriegsblinden bringt, die vielleicht doch in absehbarer Zeit möglich sein wird. Letzteres aus dem stenographischen Protokoll über die Sitzung des Haushaltsausschusses des Bayerischen Landtages vom 31. 8. 1949.

Mit dieser für uns so frohen Nachricht schließe ich meinen Bericht und stelle ihn zur allgemeinen Aussprache.

Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonnabend, dem 10. September 1949, im Hotel-Restaurant Feldhaus, Hamm i.W.

A n w e s e n d w a r e n : die Vertreter von 37 Bezirksgruppen, der Vereinsvorstand und zahlreiche Gäste, ca. 190 Personen.

E s f e h l t e n : die Vertreter der Bezirksgruppen Bocholt-Borken, Hattingen und Wittgenstein, ferner Schwester-Oberin Eugenie.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4. 9. 1946 ist den Bezirksgruppen zugeleitet worden.

Nach einer netten musikalischen Einführung durch eine kleine Kapelle, einer Probe des rezitativen Könnens des Herrn Kalb, sowie einigen herzlichen Worten der Begrüßung des Herrn Riepe, 1. Vorsitzender der Bezirksgruppe Hamm, wurde die Versammlung 14.10 Uhr durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Blindenoberlehrer Gerling, eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen, von denen er besonders das Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Direktor a. D. Grasemann, die westfälische Blindenmutter Schwester Hedwig Brauns und Herrn Landesinspektor Böttcher erwähnte. Durch Vergleich mit der Liste wurde festgestellt, daß die Vertreter für 237 Stimmen erschienen sind. Dann gedenkt der Vorsitzende der während der letzten drei Jahre von uns geschiedenen 147 Mitglieder, worunter sich 102 Männer und 45 Frauen befinden. Zu den Heimgegangenen gehörten u. a.: Prof. Dr. Bartels, Landesrat Gonser, Bürgermeister Ebel, der langjährige ehrenamtliche Heimleiter in Meschede, ferner der Gründer und 1. Vorsitzende des WBV., Otto Kuhweide, sowie der 2. Vorsitzende des WBV., Werner Seydel aus Bielefeld, der Hausmeister von Meschede, Herr Bolte und Herr Fengler. Erst in letzter Zeit sind von uns geschieden: Wilhelm Krug und Fritz Klein. Zur Ehrung der Heimgegangenen erhoben sich sämtliche Teilnehmer von ihren Plätzen.

Sodann gab der Vorsitzende einen Überblick über die Vereinstätigkeit der letzten drei Jahre. Durch die fleißige Arbeit des Herrn Trippe hat sich die Zahl der Mitglieder von 1450 auf 2160 erhöht; aus 32 Bezirksgruppen haben sich in den letzten drei Jahren 40 Bezirksgruppen entwickelt, von denen bereits 10 ihre 25jähriges Jubiläum feiern konnten. Im Jahre 1947 erfuhr das gesamte Blindenwesen in den Westzonen durch den Einfluß der Militärregierung insofern eine Änderung, als der sogenannte Landesblindenausschuß gebildet wurde, in dem sowohl die Selbsthilfeorganisationen als auch die Fürsorgeverbände und die Blindenanstalten vertreten sind. Unser Landesblindenausschuß Nordrhein-Westfalen hat auch die letzte Sammlung für die Blinden durchgeführt. Jetzt werden wir voraussichtlich auch einen Bundesblindenausschuß erhalten. Es bleibt jetzt noch zu klären, welche Stellung der Deutsche Blindenverband einnehmen wird. Eine Entscheidung darüber soll Mitte Oktober auf einer Tagung in Meschede getroffen werden.

Leider mußte der Vorsitzende auch von betrüblichen Vorkommnissen im Vereinsleben berichten:

1. In Münster hat sich ein Teil der Blindenschaft zu einer besonderen Splittergruppe zusammengeschlossen, und es ist nicht mögli ch gewesen, sie wieder dem Verein zurückzugewinnen. Durch eigenartige Sammlungsmethoden schadet diese Gruppe dem Ansehen aller Blinden, so daß sich der WBV. gezwungen sah, gerichtlich dagegen einzuschreiten. Herr Dr. Dr. Gerl wird die notwendigen Schritte in dieser Hinsicht unternehmen.

2. Selbständigkeitsbestrebungen zeigten sich auch bei den lippischen Blinden. Herr Hebrock, der Leiter dieser Gruppe, der 1946 dem Vorstand angehörte, schied 1947 auf eigenen Wunsch mit der Begründung wieder aus, er würde bevormundet. Jetzt haben sich die lippischen Blinden zum Lippischen Blindenverein zusammengeschlossen und sich damit vom WBV. völlig gelöst. Auch die Trennung zwischen Westfälischer und Lippischer Blindenarbeit ist vollzogen worden.

Um den Sonderbelangen der blinden Flüchtlinge gerecht werden zu können, wurde Herr Fengler, ein ehemaliger Schlesier, zu deren Betreuung bestimmt. Leider ist er im vergangenen Jahr von uns gegangen. Sein Nachfolger ist Herr Hanke. Vom Sozialministerium ist eine Heimstätte für Flüchtlinge in Stukenbrock geschaffen worden. Ein Teil davon ist ausschließlich für Blinde bestimmt. Es kann sich dabei selbstverständlich nur um ein Provisorium handeln, und wir wollen wünschen, daß wir recht bald an seiner Stelle ein schönes Alters- und Flüchtlingsheim in Westfalen errichten können.

Die vielen Sorgen unserer Blinden fanden Ausdruck in zahlreichen Anträgen, von denen viele positiv beschieden werden konnten. Die Bezirksgruppen haben selbstlos dabei mitgeholfen. Auch verlorengegangene soziale Vergünstigungen sind im Laufe der letzten drei Jahre wieder erkämpft worden. Eine öffentlich-rechtliche Blindenrente ist allerdings bisher noch nicht genehmigt worden. Augenblicklich läuft wieder ein diesbezüglicher Antrag, über den voraussichtlich in etwa 4 Wochen entschieden wird.

Auch für die Fahrt auf der Bahn sind uns wieder Erleichterungen gewährt worden. Die Straßenbahngesellschaften allerdings haben abgelehnt.

Die „Nachrichten" sind neu erschienen. Herr Direktor Grasemann hat diese Arbeit übernommen. Wenn auch beabsichtigt ist, ein einheitliches Nachrichtenblatt für den gesamten deutschen Westen herauszubringen, so werden wir doch nebenher ab und zu unser westfälisches Vereinsorgan auch in Zukunft erscheinen lassen.

In den einzelnen Bezirksgruppen herrscht ein reges Leben, wie es sich vor allem gelegentlich der verschiedenen Veranstaltungen gezeigt hat, die durchweg Zeugnis von einem hochstehenden kulturellem Niveau ablegten und durchaus geeignet waren, unsere Blinden aus Einsamkeit und Isolierung herauszureißen.

Mit dem Appell an die Mitlieder, dem WBV auch weiterhin die Treue zu halten, schloß der Vorsitzende seinen Bericht.

Geschäftsführer Direktor Meurer berichtete dann über die finanzielle Lage des Vereins, sprach von den beiden Sammlungen für Blinde, von der Verwendung der Gelder aus diesen Sammlungen, von den geldlichen Verpflichtungen des WBV für die Heime, für die Führhundschule und andere Aufgaben. Er hofft, daß es uns gelingen möge, im nächsten Frühjahr die Genehmigung zu einer weiteren Sammlung zu erhalten.

Herr Trippe gab einen Überblick über seine Organisationsarbeiten im Verein und führte aus, daß durch Kriegseinwirkung die Akten der Bezirksgruppen und auch der Zentrale verlorengegangen wären, so daß er sich gezwungen sah, von Grund auf zu beginnen. Dank der selbstlosen Mitarbeit der Bezirksobmänner und auch der sehenden Freunde, wuchs sowohl die Zahl der Mitglieder wie auch die der Bezirksgruppen in raschem Tempo.

Herr Hanke ging in seinem Bericht als Betreuer der Flüchtlinge aus von den im Osten früher bestandenen Einrichtungen für Blinde, deren Verlust schwer auf den Flüchtlingen lastet. Er erkennt die tatkräftige Hilfe des WBV für die Ostvertriebenen an und bittet, auch künftig den Flüchlingen mit Rat und Tat beizustehen und stets für ein gutes Einvernehmen zwischen Ost und West bemüht zu sein.

In seinem Bericht über das Blindenheim Meschede gab Herr Hirschochs einen Überblick über die Wiederaufbauarbeiten am und im Heim und betonte, daß dabei fast sämtliche Reparaturarbeiten mit Hilfe eigener Kräfte ausgeführt worden seien, so daß die Kosten erheblich gedrosselt werden konnten.

Der Erholungsbetrieb wurde in den letzten Jahren wesentlich erweitert. Im laufenden Jahr sind bisher 350 Gäste aufgenommen worden. Für den Rest des Jahres glaubt man weitere 120 Gäste beherbergen zu können. Augenblicklich

stehen 30 Gastbetten zur Verfügung. Die Wäschebestände konnten ergänzt werden, so daß es nicht mehr nötig ist, Bettwäsche mitzubringen. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Rauchwaren, Süßigkeiten und verschiedene Getränke können jetzt wieder verabfolgt werden. Herr Hirschochs sieht es als selbstverständliche Pflicht an, auch in Zukunft alles zu tun, um den Gästen die Zeit der Erholung recht angenehm zu gestalten.

Der Leiter der Heimstätte für blinde Flüchtlinge in Stukenbrock, Herr Böhnke, schildert, wie allmählich die trostlosen Baracken zu menschenwürdigen Unterkünften umgestaltet würden. Augenblicklich befinden sich 36 Flüchtlinge und 23 Einheimische in Stukenbrock. Im August siedelten 7 Blinde nach Gelsenkirchen über. Vor kurzem sind zwei weitere Baracken mit Steinwänden versehen worden. Zweibettenzimmer wurden eingerichtet. Im kommenden Frühjahr hofft man drei weitere Baracken ausbauen zu können. Um das Lagerleben erträglich zu gestalten, sind eine Poststelle, eine Schuhreparaturwerkstatt, ein Friseurgeschäft und ein Kaufladen eingerichtet worden. Um auch die Freude an kulturellen Dingen wachzuhalten, wurden ein eigener Chor und eine Kapelle gegründet.

Herr Lüdtke berichtet vom Aufbau des Gelsenkirchener Heimes, von der am 15. 7. 1949 erfolgten Einweihung dieses Heimes und von dessen Belegung. Insgesamt können 20 Personen aufgenommen werden; 2 Plätze sind zur Zeit noch unbelegt.

In seinem Bericht über die Führhundschule berichtete Herr Westerburg, daß 1949 bisher 21 Tiere abgerichtet und abgegeben wurden. Im Augenblick befinden sich 17 Hunde in der Führhundschule. Er glaubt, 12 weitere Tiere bis Ende dieses Jahres abgeben zu können. Krankheiten sind in letzter Zeit nicht mehr aufgetreten. Aus Raummangel war man anfangs gezwungen, den Blinden innerhalb eines Tages mit seinem Hund vertraut zu machen. Seitdem ein Zimmer eingerichtet werden konnte und auch gute Verpflegung verabfolgt werden kann, besteht die Möglichkeit, den Blinden mehrere Tage in der Führhundschule zu belassen.

Im Anschluß an diese Ausführungen begrüßte der Vorsitzende mit herzlichen Worten Herrn Wittmann, der weit über 80 Jahre alt geworden, aber noch immer körperlich frisch ist und nach wie vor lebhaftestes Interesse für sein Lieblingsgebiet, das Führhundwesen, zeigt.

Über das akute Thema der „Soforthilfe" referierte dann Herr Dr. Dr. Gerl. Er sprach über die Finanzierung dieser Aktion und unterschied dabei die allgemeine Soforthilfeabgabe und die Sonderabgabe. Er führte weiter aus, wer berechtigt sei, einen Antrag auf Soforthilfe zu stellen, und machte dabei auch genaue Angaben über die Arten der Soforthilfe (Unterhaltshilfe, Ausbildungshilfe, Aufbauhilfe) und die Höhe der Leistungen. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß Anträge auf Unterhaltshilfe bis zum 30. 9. 1949 gestellt werden müssen. Wird dieser Zeitpunkt versäumt, so kann die Zahlung erst mit Beginn des folgenden Monats einsetzen, während bei Einhaltung der Frist eine rückwirkende Zahlung ab 1. 4. 1949 erfolgt. Der Vortragende machte zum Schluß seiner Ausführungen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er jederzeit bereit sei, die Mitglieder des WBV auch in Sachen der Soforthilfe zu beraten.

Mit herzlichen Worten dankte der Vorsitzende Herrn Dr. Dr. Gerl für sein Referat und erteilte Herrn Massenberg das Wort für seinen Antrag Nr. 4 betreffend Aufbau des WBV-Vorstandes auf breitester Grundlage, in dem er fordert:

a) keine Mitglieder zu wählen, die hauptamtlich in der WBV tätig sind;

b) solche Mitglieder in Vorschlag zu bringen, die unabhängig von der Geschäftsführung sind;

c) Ausschüsse zu bilden, die sich mit einzelnen Fragen der Mitglieder besonders befassen.

Da die Annahme dieses Antrages, wie Herr Dr. Dr. Gerl einwendet, ohne Satzungsänderung nicht möglich ist, rät der Geschäftsführer, Direktor Meurer, dies als Anregung aufzufassen, womit sich Herr Massenberg einverstanden erklärt.

Die nun kommende Neuwahl des Vorstandes eröffnet der Vorsitzende, Herr Blindenoberlehrer Gerling, mit der Erklärung, daß der bisherige Vorstand zurückgetreten sei. Allen bisherigen Vorstandsmitgliedern spricht er für die geleistete treue Mitarbeit seinen herzlichsten Dank aus. Zum Verhandlungsleiter für die Neuwahl werden Herr Direktor a. D. Grasemann und Herr Dr. Dr. Gerl vorgeschlagen. Als Herr Direktor a. D. Grasemann bat, ihn nicht für dieses Amt zu bestimmen, wurde Herr Dr. Dr. Gerl damit betraut. Als Wahlhelfer fungierten Herr Direktor a. D. Grasemann, Herr Wittmann, Herr Tewes und Herr Direktor Grasshof.

Als Vorsitzender wurden Herr Blindenoberlehrer Gerling und Herr Lüdtke in Vorschlag gebracht. Die Wahl ergab

für Herrn Blindenoberlehrer Gerling	147 Stimmen
für Herrn Lüdtke	88 Stimmen.

Als 2. Vorsitzender wurde Herr Lüdtke gewählt.

Als Beisitzer wurden vorgeschlagen: die Herren Jonas, Niggemann, Kalb, Schulte, Gripshöver, Bokämper; Lühmann und Lux. — Herr Kalb verzichtete von vornherein.

Gewählt wurden: die Herren Jonas, Niggemann, Bokämper, und als Vertreter der Flüchtlinge Herr Hanke.

Auf Befragen von Herrn Meurer erklärte sich die Mitgliederversammlung mit der Wahl einverstanden.

Herr Blindenoberlehrer Gerling nimmt die Wahl zum 1. Vorsitzenden an, dankt für das ihm ausgesprochene Vertrauen und gelobt, die Belange der westfälischen Blinden nach Kräften zu vertreten. Auch Herr Lüdtke nimmt die Wahl zum 2. Vorsitzenden an. Auch er spricht seinen Dank für das Vertrauen aus. Desgleichen erklären sich die übrigen Herren Jonas, Niggemann, Bokämper und Hanke bereit, die Wahl anzunehmen. Jetzt beauftragt Herr Blindenoberlehrer Gerling Herrn Lüdtke als 2. Vorsitzenden, die Leitung der Versammlung bis zum Schluß zu übernehmen. Auf Grund der Anregungen des Herrn Lühmann spricht Herr Landesinspektor Böttcher über den Ausweis „B" und führt aus, daß auf dem neuen Ausweis das Wort „Kriegs" gestrichen wird und „Ziffer 1". Der Ausweis ist über die Fürsorgestellen anzufordern. Die Reichsbahn hat in Aussicht gestellt, in Kürze eine weitere Fahrpreisermäßigung zu gewähren in der Art, daß der Begleiter eines Blinden freie Fahrt erhält und der Blinde selbst nur den halben Fahrpreis zu entrichten hat.

Zum Antrag des Herrn Sachs, betreffend einheitliche Sätze für das Futtergeld für Blindenführhunde, erklärt Herr Meurer, daß bereits ein diesbezüglicher Antrag eingereicht worden sei, über den aber noch nicht entschieden sei.

Herr Schnier macht aufmerksam auf ein Bild in der „Westfalenpost", auf den ein bettelnder Blinder mit Grammophon auf der Straße gezeigt wird. Direktor Meurer stellt einen Pressefeldzug gegen dieses Übel in Aussicht.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit verzichtet Herr Massenberg auf die weitere Behandlung seiner Anträge.

Um 18 Uhr schließt Herr Lüdtke die Versammlung mit herzlichen Dankesworten an sämtliche Mitglieder des WBV, insbesondere an die Gastgeber, die die mühevolle Arbeit der Vorbereitung der Mitgliederversammlung in so mustergültiger Weise auf sich genommen und gemeistert haben.

Witten-Bommern, den 3. 10. 1949.

gez. Grasshof, Protokollführer

Dürener Blindenanstalt.

Mit dem Ausdruck „Dürener Blindenanstalt" werden meist zwei finanziell getrennte Einrichtungen für Blinde bezeichnet. Beide sind lediglich durch Personalunion des leitenden Beamten verbunden. Es handelt sich einmal um die Prov.-Blindenschule Düren, eine Einrichtung des Provinzialverbandes der ehemaligen Rheinprovinz, heute des Sozialministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen, ein andermal um den privaten Rheinischen Blindenfürsorgeverein, seine Heime und Werkstätten. Die Prov.-Blindenschule Düren bildet blinde Kinder und Jugendliche vom 6. bis 20. Lebensjahre schulisch und beruflich aus und ertüchtigt sie erziehlich für das Leben. Der Rheinische Blindenfürsorgeverein dagegen betreut ältere blinde Männer und Frauen. In folgendem findet eine Beschränkung dieses Berichtes auf die Prov.-Blindenschule Düren statt.

Die kriegsbedingten Schäden an den Gebäuden der Prov.-Blindenschule Düren sind zum größten Teil behoben. Zur Zeit wird das Schulgebäude wieder aufgebaut. Von den früheren Gebäuden fehlt dann nur noch das Verwaltungsgebäude. Die Instandsetzung der meisten Häuser und Räumlichkeiten erfolgte im letzten Jahre in friedensmäßigem Zustand. Auch die Inneneinrichtungen lassen nur noch weniges zu wünschen.

Seit Mai 1946 begann die allmähliche Wiedereinschulung der einzelnen Schulklassen und der Handwerkslehrlinge. Nach den Weihnachtsferien 1947 waren wieder alle blinden Schüler und Schülerinnen vom 6. bis 20. Lebensjahre in schulischer und beruflicher Betreuung. Die anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich des Lehrermangels sind behoben. Ausreichende Klassenräume sind vorübergehend im ehemaligen Mädchenhaus eingerichtet. Eine fühlbare Lücke zeigt der Bestand an blindseinsgemäßen Lehr- und Anschauungsmitteln, welche durch Kriegsereignisse restlos verloren gingen. Seit September 1948 besteht wieder eine „Gehobene Klasse" für zehn angehende Stenotypisten und Musiker.

Zur Zeit unterhält die Prov.-Blindenschule Düren 5 Volksschulklassen, 1 Hilfsschulklasse, 1 Gehobene Klasse, 4 Berufsschulklassen. In den Schulklassen befinden sich 47 Knaben und 35 Mädchen.

In der beruflichen Ausbildung sind 20 Mädchen als Strickerinnen, 4 Mädchen als Bürstenmacherinnen, 18 Knaben als Bürstenmacher, 8 Knaben als Flechter (Korb-, Stuhl-, Mattenflechter).

Die beruflichen Ausbildungseinrichtungen sind wieder voll vorhanden. Seit April 1948 haben 14 männliche und weibliche Lehrlinge vor den Prüfungskommissionen der Handwerkskammer Aachen ihre Gesellenprüfung abgelegt, zum größten Teil mit guten Erfolgen. Zur Zeit werden 4 Berufsmusiker zu katholischen Organisten bzw. Musiklehrern herangebildet. Nach Abschluß der zweijährigen „Gehobenen Klasse" werden 7 Schüler und Schülerinnen dieser Klasse eine ordnungsmäßige Ausbildung als Stenotypist erhalten. Der Ankauf der hierfür notwendigen Maschinen ist zum Teil getätigt, zum Teil für die nächsten Monate vorgesehen. Die Prov.-Blindenschule Düren steht z. Z. in Unterhandlungen mit verschiedenen Industriefirmen, um Ausbildungsmöglichkeiten, Schulungswege und Einsatzmöglichkeiten für blinde Jungen und Mädchen, welche bei uns eine Industrieausbildung erhalten sollen, zu prüfen.

Für die außerschulische Erziehung bestehen nach Altersstufen aufgegliederte Erziehungsabteilungen, und zwar 4 für die männlichen und 3 für die weiblichen Insassen. Die Freizeitgestaltung wird zum Teil von den Erziehern und Erzieherinnen, zum Teil von den Lehrkräften durchgeführt. Sie erstreckt sich auf Vor-

lesen guter Literatur, Spielabende, Musikabende, von den Zöglingen durchgeführte poetisch-musikalische Feiern, Durchführung von Zeltlagern, Wanderungen und Anstaltsfeiern. In den beiden letzten Winterhalbjahren wurde außerhalb der Anstaltsmauern für die Jungmänner der Blindenschule ein Tanzkursus mit sehenden Mädchen aus der Stadt durchgeführt.

Die der Prov.-Blindenschule Düren angegliederte Ausbildungsstätte für das Lehramt an Blindenschulen hat in 2 Kursen früher begonnene Ausbildungen von einem Blindenlehrer und zwei Blindenlehrerinnen zum Abschluß gebracht. Die Kandidaten haben vor der Prüfungskommission des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen die Prüfungen mit guten Erfolgen abgelegt.

2. Provinzial-Blindenschule mit Heim, Paderborn.

Wiederaufbau ist eine langwierige Sache, die viel Kosten und viel Arbeit mit sich bringt. Doch atmen wir heute erleichtert auf. Besonders das letzte Halbjahr brachte uns — Dank der Bemühungen der beteiligten Bauherren — einen beschwingten Fortschritt der Bauarbeiten. Am 26. August begingen wir Richtfest. Mit Ausnahme des ersten kleinen Blindenhauses sind nun alle Gebäude und Gebäudeteile wieder unter Dach. Werden die jetzt noch notwendigen Gelder — wie wir zuversichtlich hoffen — rechtzeitig bewilligt, so wird uns das Jahr 1950 die Vollendung der Innenarbeiten bringen. Dann werden sich die äußerst beengten Wohn- und Schlafverhältnisse weiten und alle, die noch draußen warten, aufgenommen werden können.

Auch der Blinden-Druckereibetrieb, der 1945 zur Not in Wiedenbrück untergebracht wurde, kann dann räumlich der Anstalt wieder angeschlossen werden. Vieler Arbeit und Mühe hat es bedurft, diesen durch die Katastrophe besonders schwer mitgenommenen Betrieb wieder flott zu machen. Außer dem Gebäude waren die wichtigsten Maschinen, Vorräte und Tausende von Druckplatten — die in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit geprägt worden waren — zerstört. Erste Hilfe brachten uns unsere blinden Freunde in der Schweiz, und sie blieben uns treu, bis alles unbedingt Notwendige beschafft und heimatliche Zuwendungen möglich waren. — Im Druckereibetrieb wird es noch manches Jahr dauern, ehe die Buchbedürfnisse der kath. Blinden ganz befriedigt werden können. Doch erscheinen seit einiger Zeit die allseitig beliebten „Feierstunden" wieder regelmäßig monatlich mit zwei Beilagen. Halbjahrpreis 4,00 DM.

Innerhalb der Anstalt hatte sich der Werkstättenbetrieb am ersten wieder erholt. Es wird — wie immer — besonderes Gewicht auf gutes Material und solide Arbeit gelegt. So hoffen wir, daß auch der Absatz bei Besserung der Gesamtwirtschaft in normale Bahnen kommt.

Der Schulbetrieb hat vier Normalklassen und einen Fortbildungsaufbau in mehreren Abteilungen. Schwachbegabten wird, wenn notwendig, Sonderunterricht erteilt. Besondere Bemühungen gelten der Beschaffung zweckdienlicher Lehrmittel und dem Wiedererstehen der vernichteten Anstaltsbibliothek.

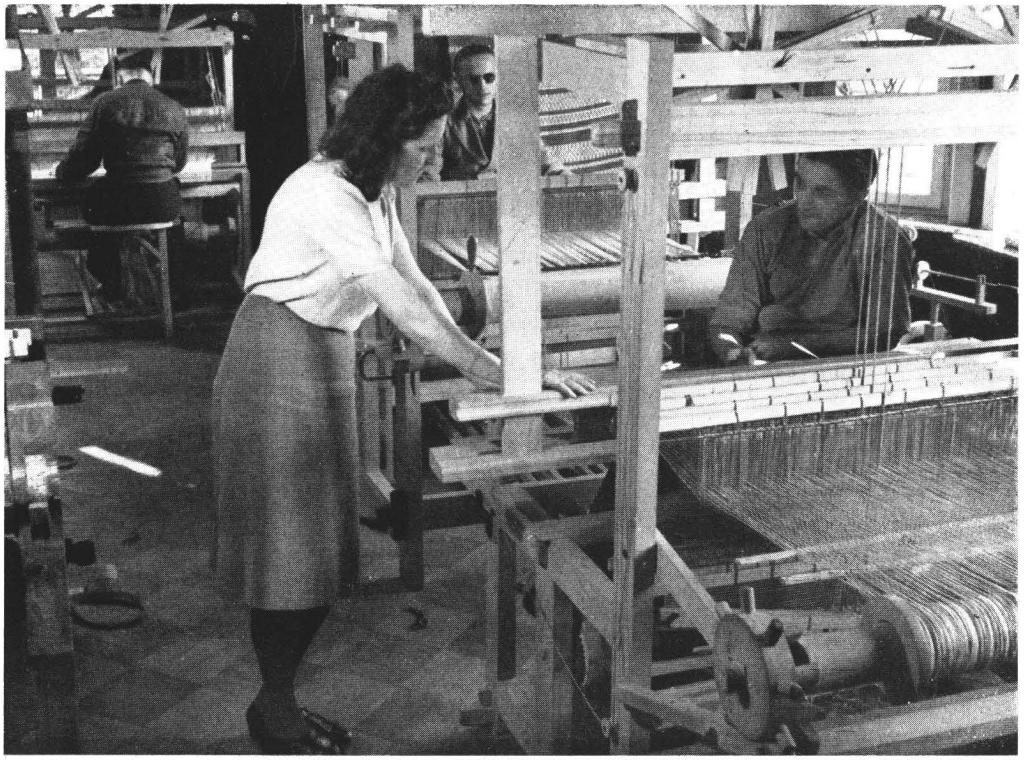
So hoffen wir, daß die Provinzial-Blindenanstalt Paderborn im begonnenen 2. Jahrhundert ihres Bestehens einer neuen Blüte entgegengeführt werden kann.

S. Salesia, Paderborn.

3. Die Kriegsblindenschule (Abteilung der Prov.-Blindenschule) Soest/Warstein wurde geschlossen.

Am 27. September 1949 wurde die Kriegsblindenschule Soest/Warstein geschlossen, nachdem sie 3½ Jahre bestanden hat. Ostern 1946 wurde sie mit vierzehn blinden Soldaten eröffnet und im Herbst dieses Jahres konnten die Ausbildungskurse mit einer Gesamtschülerzahl von 158 geschlossen werden. Im letzten Jahre befanden sich unter den Kriegsblinden noch sieben Friedensblinde. Zahlreiche Kameraden klagten außer der Erblindung noch über andere Beschädigungen des Körpers. Amputationen, Hirnverletzungen und Schädigungen des Nervensystems waren die häufigsten Beschwerden. Das Zusammenleben der Kameraden

Blinder Ingenieur an dem von ihm konstruierten Akkordeonstimmtisch



Blinde Umschüler in der DRK-Webschule Mehle

Blinder und rechtsseitig amputierter Telefonist am Vermittlungsgerät

Blinde Stenotypistin und blinder Stenotypist an Schreibmaschine und Dimafon

gestaltete sich harmonisch und fand eine heilsame Abwechslung in geselligen Veranstaltungen. Vorträge, Kino- und Theaterbesuche sowie Kameradschaftsabende mit anschließendem Tänzchen bildeten die Höhepunkte. Im Unterricht klagten einige Kameraden, besonders die älteren, über eine schlechte Tastfähigkeit. Energie und fleißiges Üben führten aber über manche Schwierigkeit hinweg und machten auch noch ältere Kameraden zu gewandten Lesern. Wenn einige Umschüler nach der Grundausbildung den Kursus abbrachen, so hatte das meist seinen Grund in starken körperlichen und seelischen Beschwerden. Von den ausgebildeten Kameraden starben bereits drei. Sie klagten schon während der Schulzeit über starke Kopfschmerzen und Schwindelgefühle. Der größte Teil der Kameraden wurde den handwerklichen Berufen zugeführt, die anderen ergriffen den Beruf als Telefonist, Stenotypist oder Masseur. In einzelnen Fällen gingen die Kameraden als Vertreter ins Leben zurück und betätigen sich heute kaufmännisch. Zwei Kameraden beschäftigen sich wieder im bäuerlichen Betrieb der Eltern. Wenn es bisher noch nicht gelungen ist, alle Telefonisten unterzubringen, so hoffen wir doch, daß dies in Zukunft mit den zuständigen Stellen ermöglicht werden kann.

Durch die Umschulung wurden die erblindeten Kameraden aus ihrer verzweifelten Stimmung gerissen. Es konnte ihnen ein neuer ideeller Auftrieb und damit neuer Lebensmut gegeben werden. Die passive Lebenshaltung wurde aktiviert, und die ersten Versuche zur Selbständigmachung an der Braille-Punktschrift und an den Maschinen für Punkt- und Schwarzschrift durchgeführt. Im Deutschunterricht wurden alte Kenntnisse aufgefrischt und gefestigt, neue hinzugefügt und geübt. Wer es nicht miterlebt hat, kann kaum die Freude ermessen, die ein Späterblindeter findet, wenn er einen sauberen und einwandfreien Brief an seine Angehörigen schreibt. In der Blindenkunde wird kritisch Stellung genommen zum Schicksal der Blindheit, man gewinnt einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und über die Leistungen des Blindenwesens bis auf den heutigen Tag, und man hört von bedeutenden blinden Männern und Frauen aus Vergangenheit und Gegenwart, die trotz ihrer Behinderung ihren Platz im Leben ausgefüllt haben. Wenn die blinden Kameraden in einer freien Aussprache zu allen Problemen des Blindenwesens Stellung nehmen, dann schätzen sie selbst ihre persönlichen Kräfte ab und wissen, wo sie sich in Zukunft beruflich eingliedern und nützlich machen können. Beim Verlassen der Schule haben die meisten ein gesteigertes Lebensgefühl gehabt und sind als andere und lebensfrohe Menschen mit neuem Mut und neuer Hoffnung in ihre Heimat und in ihre Familie zurückgekehrt. Wenn ein Kamerad aus Köln sagte, er sei in der Schule 20 Jahre jünger geworden, so dürfte das die beste Anerkennung einer gelungenen Umschulung sein Gerling.

1949

4. Schülerberichte aus der Prov.-Blindenschule Warstein.

Berichte aus dem 9. Schuljahr der Prov.-Blindenschule Soest/Warstein.

Musik ist meine Freude. Als ich 1941 mit fast 7 Jahren in die Blindenschule nach Soest kam, war mein lang ersehnter Wunsch, auch einmal wie andere Kinder in die Schule zu kommen, in Erfüllung gegangen. Aber nebenher lief noch eine große Freude, und zwar das große Interesse an der Musik. Oft drangen die schönen Klänge aus dem Radio an mein Ohr, aber viel, viel schöner waren für mich die Klänge der blinden Musikanten. Ich nahm mir vor, auch ein Instrument spielen zu lernen. Bei einer passenden Gelegenheit bekam ich von meinen Eltern ein schwedisch-italienisches Knopfakkordeon, worauf ich auch nach kurzer Zeit einige Lieder spielen konnte. Wenn ich heute hauptsächlich neuzeitliche Tanzmus k mache, so soll das nicht heißen, daß ich für klassische Musik nichts übrig habe. Ich hoffe immer noch, daß ich später einmal Unterricht in der ernsten und gediegenen Musik erhalte. Auch die Geige gehört zu meinen Lieblingsinstrumenten. Und wenn ich nach kurzer Zeit schon leichte Tanzweisen spielen kann, so wird meine Freude zur Musik nur gesteigert. Mit Musik geht alles besser! Diesen Spruch kennt jeder. Diese fünf Worte haben für jung und alt ihre Bedeutung.

Schwere Stunden werden durch ein kleines Liedchen erleichtert, darum sollte aber jeder Mensch wenigstens etwas Sympathie für die Musik haben.

Otto Müller, 15 Jahre.

Eine Mine war mein Unglück. Als ich noch in Oberschlesien lebte, ging ich eines Tages in den Wald, um Pilze zu suchen. Plötzlich knallte es. Mehrere Minen gingen in die Luft, und ich verlor mein Augenlicht und zwei Finger von der rechten Hand. Dazu kam noch eine Beinbeschädigung. In einem polnischen Krankenhaus wurde ich gepflegt, aber helfen konnte mir niemand mehr. Auch ich konnte meinen Eltern nicht mehr zur Hand gehen, und es gab doch in der Landwirtschaft so viel zu tun. Meine Stimmung war verzweifelt, glaubte ich doch, daß ich jetzt in allen Fällen auf die Hilfe der Sehenden angewiesen war. Bald zeigte es sich jedoch, daß ich mich in dieser Meinung geirrt hatte; denn als wir später aus unserer Heimat vertrieben wurden, kam ich in die Blindenschule Soest/Warstein und lernte viele Dinge, die ich früher nicht ahnte. Heute weiß ich schon, daß ich meinen Eltern nicht zur Last fallen werde.

Günter Sobania, 16 Jahre.

Als ich aus Schlesien vertrieben wurde. Es war am 11. Juli 1946. Ich war mit meinem sechsjährigen Bruder allein zu Hause, als ein Pole kam und uns die Nachricht brachte, daß wir am nächsten Morgen um 3 Uhr das Dorf verlassen sollten. Ich war sehr erschüttert und schickte meinen Bruder auf das Feld, um die Eltern und Geschwister zu holen. Nicht nur wir, sondern noch andere Dorfbewohner hatten diese Nachricht erhalten. Eine große Unruhe war überall bemerkbar, da niemand wußte, wohin wir gehen sollten. Nur das Notwendigste durften wir am anderen Morgen mitnehmen. Die Polen nahmen die Haustürschlüssel in Empfang und stellten einige Wagen für den Transport des Gepäcks zur Verfügung. 48 km mußten wir gehen. Nicht nur das Gepäck, auch die Kranken wurden abtransportiert. Die Polen, die die Wagen fuhren, schämten sich nicht, uns noch Gepäck wegzunehmen. Manche Stücke flogen auf die Straße, und was wir nun Stunde um Stunde trugen, wurde uns später doch noch weggenommen. Am 14. Juli gingen wir durch die Sperre und kamen in einen Zug, der uns nach dem Westen brachte. Nach langer Fahrt kamen wir nach Siegen. Zu allem Unglück war unterwegs noch eine Achse gebrochen. Der Wagen wurde abgehängt, und dann ging es weiter. Von Siegen aus kamen wir dann nach Lüdenscheid ins Lager. Dort mußten wir zehn Tage bleiben. Meine Eltern haben jetzt eine Wohnung, sie besteht aus einem Raum. Wir wurden unfreundlich aufgenommen, und die Leute fragten uns, warum wir denn aus unserer Heimat gegangen seien. Nun leben wir schon über drei Jahre in unserer neuen Heimat.

Inge Kiesewalter, 16 Jahre.

Vier Tage im Lande der tausend Berge. Das war ein elektrischer Funke, als es Ende Juni in der Blindenschule hieß: „Am 27. geht es auf große Fahrt durchs Sauerland." Wie herrlich war der Gedanke, die Schulbank und die Gebundenheit unseres Blindenlebens für einige Tage mit dem Wandern durch Wälder und Wiesen, über Berge und Felsen zu vertauschen! Unser Ziel sollte das Hochsauerland sein.

Und so war es eine laute, singende, frohe Gesellschaft — 22 Blinde, von denen einige noch etwas sehen konnten und 7 sehende Begleiter —, die früh morgens mit dem Autobus von Warstein nach Meschede, dann mit dem Zug nach Wulmeringhausen fuhren. Hier ging unsere Bahnfahrt zu Ende. Nur das Gepäck und die reichliche Verpflegung fuhren mit unseren Küchenfeen nach Winterberg voraus, Wir aber wollten den Bruchhauser Steinen einen Besuch abstatten und wanderten durch ein verlassenes Zeltlager der Besatzungstruppen am Gold- und Bornstein vorbei zum Königsstein. Wandern ist vielleicht für dieses Ziel nicht der passende Ausdruck; denn es ging ziemlich steil bergauf und die Kletterei machte uns Mädchen wirklich manchmal was zu schaffen. Als wir oben erleichtert ankamen,

kraxelten unsere geschicktesten Jungen gar noch auf die Spitze des Felsens. Nicht weniger abenteuerlich und lustig — manche rollten nämlich den Berg hinunter —, war dann der Abstieg in dem ausgetrockneten Bett eines Wildbaches. Im Tal mußten wir uns erst an den veränderten Luftdruck gewöhnen, da sich der Höhenunterschied doch recht bemerkbar gemacht hatte.

Die Ruhrwanderung mit Wiesenrast und Fußpfad im selbstgestauten Flußbett wurden ebenso eindrucksvoll und unvergeßlich. Nach einer Marschstrecke von über 30 km begrüßten wir dann doch erleichtert die Jugendherberge, wo schon eine appetitliche Abendmahlzeit auf uns wartete. Was würde uns der nächste Tag hier in den Bergen bringen?

Unsere geheimen Wünsche gingen in Erfüllung. Sie Sonne schickte ihre warmen Strahlen zur Erde und begünstigte dadurch sehr die geplanten Erkundigungsfahrten. Zuerst bestiegen wir den Gipfel des Kahlen Astens (843 m), rasteten nach Besichtigung der Lennequelle auf den Lenneplätzen, wanderten dann weiter nach Altastenberg, besuchten die alten Schwedenschanzen mit der Kapelle und dem Gedenkstein für die Gefallenen. Nachmittags wurde die Entdeckungstour fortgesetzt. Die Schisprungschanze am Rauchloch sollte unser Ziel sein. An diesem Tage wurden schon die schattigen Pfade sehr begrüßt, die Sonne hatte es nämlich mit einigen von uns zu gut gemeint. Wir kletterten auf den hohen Schianlaufturm, krabbelten dann vorsichtig auf allen Vieren die aus Knüppeln bestehende Anlaufschräge hinunter, sprangen vom Sprungtisch auf die Erde und kletterten schließlich die steile Aufsprungfläche abwärts. Einem lustig plätschernden Gebirgsbach begegneten wir, bis wir plötzlich auf der Bahnstrecke Winterberg—Züschen vor einem 140 m langen Tunnel standen. Auf der anderen Seite des Berges war die Bobbahn, die wir hinaufstiegen und aufs genaueste untersuchten. Wir konnten viele neue Eindrücke vom herrlichen Wintersport in den Bergen in uns aufnehmen.

Als wir abends in der Herberge ankamen, benutzten wir die Zeit bis zur angesetzten Nachtruhe für ein besinnliches Zusammensein auf dem Balkon. Alte, vertraute Fahrtenlieder, begleitet von unserer Wanderkapelle, klangen durch die Stille der Berge.

Eine schöne Kurzgeschichte wurde uns vorgelesen, und wir ließen noch einmal die Weite der Natur auf uns wirken. „Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit" — verhallte in der Stille der Berge an diesem erlebnisvollen Tage.

Berleburg im Wittgensteiner Lande war das Wanderziel des nächsten Morgens. Auf dem Kamm des Rothaargebirges entlang, über den Albrechtsplatz, an der Friedensquelle und der Jugendherberge Kühhude vorbei, kamen wir in ein liebliches Tal mit einem kleinen Wildbach, wo wir eine kurze Rast machten. Alle diese schönen Landschaften gaben unseren Begleitern immer wieder Gelegenheit Fotografien zu machen, die unsere Erinnerung jedesmal wieder an die herrlichen Wandertage wachrufen. In Berleburg hörten wir am Schloß die Geschichte von seinem Bau, wanderten an der hohen Schloßmauer und dem tiefen Graben entlang und stiegen schließlich zur Stadt hinab, von wo uns der Autobus am Abend wieder zu unserer Herberge zurückbrachte. Trotz unserer müden Beine veranstalteten wir doch noch einen Abschiedsabend mit Liedern und Tanz.

Der letzte Tag war ein beschauliches Lebewohlsagen von der Astenkuppe, Altastenberg, der Lennequelle und den Lenneplätzen. Die warme Sonne lockte uns mittags zum Ruhen hinter der Jugendherberge im Heidekraut. Mit einem delikaten Kaffee und frischen Brötchen wurde Abschied genommen. Gern wären wir noch länger in dieser wunderbaren Gegend geblieben, aber unser Urlaub war zu Ende. Froh klang das Lied durch die klare Bergluft: „Neuastenberg, wir sehn uns wieder . . .". So kehrten wir nach vier Tagen sonnenverbrannt, erlebnisvoll, glücklich und zufrieden wieder nach Warstein zurück.

Sieglinde Brauns, 19 Jahre

IV. Gesetzliches

1. Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Blindengeld an Friedensblinde.

Eingereicht für den Verbandstag des Rheinischen Landesblindenverbandes.

§ 1

Jeder Blinde ist ohne Rücksicht auf die Ursache der Erblindung pflegebedürftig. Die Berechtigung, diesem Personenkreis wegen der Eigenart ihrer Hilfslosigkeit ein Pflegegeld zu zahlen, wird grundsätzlich anerkannt.

§ 2

Jeder Blinde, dessen Erblindung nicht auf Kriegseinwirkungen zurückzuführen ist und der seinen ständigen Wohnsitz im Lande Nordrhein-Westfalen hat, erhält ein Blindengeld in gleicher Höhe wie dem Kriegsblinden ein Pflegegeld gewährt wird.

§ 3

Das Blindengeld darf als Sonderleistung für Blinde auf Fürsorgeleistungen, die der Blinde wegen Hilfsbedürftigkeit im allgemeinen erhält, nicht angerechnet werden. Durchführungsvorschriften bestimmen das Nähere.

§ 4

Trifft ein Blindengeld mit einem entsprechenden Pflegegeld aus der Unfallversicherung zusammen, so ruht das Blindengeld bis zur Höhe des Pflegegeldes.

§ 5

Die Durchführung dieses Gesetzes wird den Landesversicherungsanstalten übertragen. Die Aufwendungen, die ihnen dadurch entstehen, werden ihnen vom Lande Nordrhein-Westfalen erstattet. Die Vorschriften über die Gewährung von Versorgungsrenten an Kriegsbeschädigte gelten entsprechend.

§ 6

Die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt der Sozialminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen.

§ 7

Das Gesetz ist dringlich und tritt mit dem Ersten des Monats in Kraft, der auf die Verkündung folgt.

2. Begründung.

Schon seit mehr als 20 Jahren erstreben die Blinden die Gewährung einer Pflegegeldzulage zum Ausgleich der ihnen entstehenden Mehrkosten. Dem Kriegsblinden wurde bereits ein solches Pflegegeld gewährt, was wir außerordentlich begrüßen, denn wir erkennen die Berechtigung der von dem Kriegsblinden gestellten Forderung auf Zahlung einer Pflegegeldzulage voll und ganz an. Außerordentlich bedauerlich aber ist es, daß man dieses Pflegegeld den Zivilblinden bisher noch nicht gewährt hat. Der Friedensblinde, für den die Nacht ebenso schwarz ist wie für den Kriegsblinden, muß sich zurückgestoßen und beiseite geschoben fühlen. Nach unserem Empfinden widerspricht es jeder sozialen Gerechtigkeit, wenn der eine Blinde eine solche Pflegegeldzulage, sein Schicksalskamerad aber nichts erhält. Wir verstehen nicht, daß der durch Diphtherie Erblindete ein Pflegegeld erhält, wenn er sich die Diphtherie in der Garnison zuzog, nicht aber, wenn dies in der Berufsschule geschah. Wir verstehen auch nicht, daß es gerecht sein soll, wenn der eine Knabe, der mit Munition spielte, ein Pflegegeld bezieht, der andere Knabe, der Holz für seine Mutter gehauen hat, weil der Vater im Kriege war, dagegen nicht. Es ist daher nur zu verständlich, daß uns aus allen Teilen unseres Verbandsgebietes dringende Eingaben zugehen, uns mit aller Energie dafür einzusetzen, daß der Kriegs- und der Friedensblinde hinsichtlich der Gewährung des Pflegegeldes gleichgestellt werden.

Die heute zum Verbandstag 1949 zusammengetretenen Delegierten der Zivilblindenorganisationen in der Nordrheinprovinz sehen es daher als ihre Pflicht an, die zuständigen Behörden und politischen Parteien erneut auf die große Not der Friedensblinden aufmerksam zu machen. Werden sie von dem bedauernswerten Schicksal getroffen, in frühester Jugend das Augenlicht zu verlieren, dann wird ihnen eine harte Bürde auferlegt. In Blindenanstalten, getrennt vom Elternhause, erhalten sie ihre Ausbildung. Im Anschluß an die Schule, können sie ein Handwerk erlernen. Ist die Lehrzeit verstrichen, dann verlassen sie die Anstalt in der frohen Hoffnung, mit dem Erlernten selbst den Lebensunterhalt verdienen zu können. Aber, oh grausames Schicksal, die gleiche Anstalt, die ihnen die Schulung und berufliche Ausbildung vermittelte, muß dem Blinden im eigenen Hause und in der Nachbarschaft die Arbeit wegnehmen, um die Ausbildung durchführen zu können. Rührige Vertreter der Blindenanstalten und der Blindenfürsorgevereine sind unermüdlich tätig, Haus um Haus durchzukämmen, um Arbeit für die Blinden zu sammeln. Sie bedenken nicht und wissen es auch meistens nicht, daß sie gerade dem, dem geholfen werden soll, die Arbeit aus den Händen nehmen. Ein karges Einkommen bringt den Blinden zur Verzweiflung. Er fühlt sich verlassen und verliert den Glauben an die Menschheit.

Auch dem, der erst in späteren Jahren des Augenlichts beraubt wird, steht kein besseres Los bevor. Er hat zwar das Glück gehabt, sich als Sehender einmal des Sonnenlichts erfreuen zu dürfen. Seine Schulung und Ausbildung erfolgte zusammen mit den Mitgliedern der sehenden Umwelt. Teils plötzlich, teils in einem Übergangsstadium von vielen Jahren erlosch das Augenlicht. Es heißt umzulernen, es heißt neue Berufe zu ergreifen, es heißt verzichten auf alles, was das Leben lebenswert macht. Schöne Worte des Bedauerns, des Mitempfindens klingen an sein Ohr, aber sie können alle das Los nicht mildern, sie können vor allen Dingen die wirtschaftliche Lage nicht bessern. Auch er ergreift nach Überwindung innerer Hemmungen einen Beruf, der ihm als Blinden noch einen Erwerb zu garantieren scheint. Hat er den neuen Beruf erlernt, stößt er auf die gleichen Schwierigkeiten wie der Früherblindete. Er erzeugt Waren und kann sie nicht absetzen, weil die Werkstätten der Blindenfürsorgevereine bereits die Kundschaft bedienen, die sonst als Nachbar dem Nachbarn helfen würden.

Ist nach vielen, vielen Mühen und Plagen der Lebensabend gekommen, dann steht der Blinde vor dem Nichts. Als er noch arbeiten konnte, hatte er kaum eine Möglichkeit, sich den Anspruch auf eine Altersrente zu verschaffen. Sein kleines Einkommen ließ die Zahlung hoher Beiträge zur Sozialversicherung nicht zu. Können die Hände nicht mehr arbeiten, dann gibt es für ihn nur einen Weg, den Weg zum Wohlfahrtsamt. Eine Unterstützung, die zum Leben nicht ausreicht und beim Sterben die Kosten der Beerdigung nicht deckt, wird ihm gewährt. Nun darf er sich in seinen vier Wänden aufhalten und warten und warten und still vor sich hinbrüten. Eine helfende Hand fehlt, denn er hat nicht die Möglichkeit, mit seinem geringen Einkommen sich den Helfenden gegenüber einmal erkenntlich zu zeigen. Das Mitgefühl der Umwelt mag noch so groß sein, auf die Dauer stumpft es ab, denn jeder Mensch hat mit sich selbst so viel zu tun, daß ihm wenig Zeit übrig bleibt, dem anderen zur Seite zu stehen. Hätte er noch Augen zum Sehen, dann könnte er wenigstens auf diese oder jene Art einige Mark verdienen. Selbst dann, wenn er als Bettler seinen Hunger stillen will, ist er auf fremde Hilfe angewiesen.

Wir, die wir die Not unserer Schicksalsgefährtinnen und -gefährten kennen, können nur zu gut die Verbitterung aller Blinden verstehen, daß ihnen versagt wird, was man den Opfern des Krieges zubilligt. Vom sozialistischen und vom christlichen Standpunkt aus dürfte es unseres Erachtens keine Rolle spielen, ob die Erblindung auf diese oder jene Umstände zurückzuführen ist. Die Nacht ist sowohl für den einen wie für den anderen dunkel und schwarz. Wenn man bei dem Kriegsblinden die Härte seines Schicksals und die Notwendigkeit einer dauernden Pflege anerkennt, warum versagt man die gleiche Anerkennung dem Zivilblinden. Die Beschaffung der erforderlichen Mittel dürfte unseres Erachtens keine allzu

große Rolle spielen, wenn man die Gesamtausgaben der staatlichen und kommunalen Behörden zum Vergleich heranzieht. Auf 100 000 Einwohner kommen nur 40 Blinde. In der Nordrheinprovinz würden etwa 1200 Zivilblinde für den Bezug einer Pflegegeldzulage in Frage kommen. Es wären also jährlich rund 1 Million DM aufzubringen. Demnach hat jeder Einwohner jährlich nur 15 Pfg. aufzuwenden, um die Kosten bestreiten zu können.

Wir glauben und sind davon überzeugt, daß jeder Mitbürger gern bereit ist, für seinen Teil im Jahre diese 15 Pfg. aufzubringen, weiß er doch, daß er damit denen hilft, die sich in bitterer Not befinden. Die Gewährung eines Pflegegeldes enthebt den Blinden der Notwendigkeit, bettelnd und musizierend umherzuziehen. Der Behörde steht dann auch das Recht zu, das Betteln und Musizieren erblindeter Personen zu untersagen.

Jeder bettelnde Blinde ist eine Anklage für die menschliche Gesellschaft. Nur die menschliche Gesellschaft, die den Sozialismus nicht kennt, duldet es, daß ein Blinder bettelt.

Die heute beim Verbandstag in Köln versammelten Delegierten der Zivilblindenorganisationen wenden sich an alle Behörden und Parteien mit der Bitte, obigen Gesetzentwurf zu beraten und zum Beschluß zu erheben. Sie hoffen zuversichtlich, die Unterstützung aller einsichtigen Kreise zu finden und danken im voraus für jede Unterstützung in dieser Angelegenheit.

Köln, den 26. 9. 1949.

Nordrheinischer Landesblindenverband e. V.

gez. Keuer gez. Pothmann

3. Soforthilfegesetz vom 8. August 1949.

Nach §§ 30 ff. des Soforthilfegesetzes vom 8. August 1949 wird Unterhaltsbeihilfe als Soforthilfe gewährt an Geschädigte, soweit sie

a) das 65. Lebensjahr (Frauen das 60. Lebensjahr) vollendet haben oder infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen dauernd außerstande sind, durch Arbeit die Hälfte dessen zu erwerben, was köperlich und geistige Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend zu verdienen pflegen, und außerdem

b) den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können,

c) infolge der Schädigung der Hilfe bedürfen und

d) am 21. 6. 1948 ihren Wohnsitz oder ihren dauernden Aufenthalt im Währungsgebiet hatten usw.

Geschädigte im Sinne des Gesetzes sind:

1. Flüchtlinge, das sind solche Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkszugehörigkeit, die am 1. September 1939 oder in einem späteren Zeitpunkt den Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt außerhalb des Bereichs der vier Besatzungszonen und der Stadt Berlin hatten und dorthin nicht zurückkehren können oder ähnlich gelagerte Fälle,
2. Sach(Bomben)-geschädigte,
3. Währungsgeschädigte, deren auf Reichsmark lautende Ansprüche durch die Bestimmungen zur Neuordnung des Geldwesens im Währungsgebiet in einem anderen Verhältnis als 1:1 umgestellt worden sind oder die unter § 14 des Umstellungsgesetzes fallen,
4. politisch Verfolgte, die durch nationalsozialistische Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen in der Zeit vom 30. 1. 1939 bis 8. 5. 1945 wesentliche wirtschaftliche Nachteile erlitten haben (politisch, religiös oder rassisch Verfolgte).

Zur Sicherstellung der Ansprüche müssen Geschädigte umgehend einen persönlich unterzeichneten Antrag auf Gewährung von Unterhalts- bzw. Haushaltshilfe usw. stellen. Antragsvordrucke sind bei dem örtlichen Amt für Soforthilfe zu beschaffen. Für den Anspruch auf Soforthilfe, rückwirkend ab 1. 4. 1949, war die Einreichung des Antrages spätestens bis 30. 9. 1949 erforderlich. Nach diesem Zeitpunkt gestellte Anträge werden hinsichtlich der Gewährung von Leistungen erst vom 1. des auf den Antrag folgenden Monats berücksichtigt. Empfehlenswert ist die Einreichung der Anträge durch die zuständige Organisation. Blinden- oder Pflegezulagen bleiben bei der Bemessung des Einkommens außer Ansatz.

(Grotthaus)

4. Arbeitseinsatz von Blinden und Arbeitshilfen für Blinde.

Durch das Landesarbeitsamt in Düsseldorf wurde ein Preisausschreiben gestartet, durch welches neue Wege zur Arbeitsbeschaffung und Arbeitshilfen für Schwerbeschädigte gefunden werden sollten.

Der Landesausschuß für das Blindenwesen hat sich an diesem Preisausschreiben insofern beteiligt, als er für die Prämiierung der Einsendungen, sofern sie für Blinde in Frage kommen, einen besonderen Betrag zur Verfügung stellte.

Unter den Einsendungen befanden sich ca. 25 Anregungen für Blinde. Der Schwerbeschädigtenarbeitsausschuß des Landesarbeitsamtes und der Verein Deutscher Ingenieure sind mit der Prüfung und der Prämiierung der Vorschläge beauftragt.

Mit dem endgültigen Ergebnis und einem eingehenden Bericht über den beschränkten Einsatz von Blinden in verschiedenen Industriezweigen — der inzwischen praktisch erprobt wird —, hoffen wir in der nächsten Ausgabe aufwarten zu können.

Grotthaus.

5. Die Blinden und das Schwerbeschädigtengesetz.

Im allgemeinen gelten Blinde oder Personen mit nicht mehr als $^1/_{25}$ Sehrest (praktisch blind) als 100% schwerbeschädigt. Nach dem Schwerbeschädigtengesetz von 1923 werden nur Kriegs- und Unfallblinde voll anerkannt. Die übrigen Blinden können nach dem Gesetz gleichgestellt werden, wenn die Unterbringung der übrigen Personen nicht gefährdet ist. Da die Gleichstellung eine Kannbestimmung ist und nur auf Antrag hin erfolgt, sind erhebliche Nachteile für die Mehrzahl der Blinden hiermit verbunden.

In Nordrhein-Westfalen gibt es rund 7500 Blinde. Kriegs- und Unfallblinde rund 2000, die ohne weiteres den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes haben. Von den übrigen Früh- und Späterblindeten kommen nur etwa 30% = 1800 für einen Beruf in Frage. Bei den übrigen Blinden handelt es sich um blinde Kinder, Jugendliche, blinde Frauen, arbeitsunfähige und sonstige Alters-Blinde. Die Zahl der Blinden, die für das Schwerbeschädigtengesetz in Frage kommen, ist im Vergleich zur Gesamtzahl der Schwerbeschädigten sehr klein, so daß eine unterschiedliche Behandlung der Blinden nicht erforderlich ist. Trotzdem werden die Blinden von den zuständigen Dienststellen scharf getrennt geführt, wodurch unbillige Härten entstehen. Dies wirkt sich um so stärker aus, weil die Kriegs- und Unfallblinden eine Rente mit Pflegezulage erhalten und vor der schlimmsten Not bewahrt sind. Dagegen haben die übrigen Blinden zum größten Teil keine Sondereinnahmen, z. T. nur kleine Invaliden- oder Angestelltenrenten ohne Pflegezulage.

Schon seit Bestehen des Schwerbeschädigtengesetzes ist auf diese unterschiedliche Behandlung nicht nur von den Betroffenen, sondern auch von den Fürsorgern hingewiesen worden. Mit Rücksicht darauf, daß es sich bei den Blinden um den am schwersten um die Existenz ringenden Personenkreis handelt, und daß außerdem gerade die Blinden die Arbeit zum seelischen Ausgleich weit mehr als alle anderen benötigen, ist die Forderung nach gleicher Behandlung berechtigt. Es muß

dankbar anerkannt werden, daß einige Fürsorgestellen und besonders warmherzige und großzügige Fürsorger keine erheblichen Unterschiede gemacht haben und die Kann-Bestimmung entsprechend auslegten. Leider nicht immer und auch nicht in allen Fällen. Ob dies notwendig war und ist, muß man in Frage stellen.

Erfreulich ist die Tatsache, daß jetzt bei der Bearbeitung der neuen Fassung des Schwerbeschädigtengesetzes alle Blinden voll anerkannt werden, also kein Unterschied mehr vorgesehen ist. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Gesetzesentwurf fertiggestellt und wurde der Bundesregierung zur Beratung und Genehmigung vorgelegt. Es kann damit gerechnet werden, daß das Gesetz in absehbarer Zeit in Kraft treten wird. Damit wäre eine weitere Härte im Blindenwesen beseitigt.

Hier muß nun die Frage aufgeworfen werden, ob es notwendig ist, solange zu warten, bis diese Lücke durch Gesetzeskraft ausgefüllt wird, oder ob nicht schon jetzt die beteiligten Stellen und Fürsorger die bisherige Kann-Vorschrift großzügig und warmherzig auslegen, um somit vielen Blinden zu helfen. Sie werden weder durch die Betroffenen noch durch das Gesetz hieran gehindert.

Wie schon gesagt, ist der Kreis klein, aber besonders hilfsbedürftig. Hier kann viel Freude und Zufriedenheit bereitet werden. Oder gibt es noch immer Fürsorgebeamte, die eine Kann-Vorschrift zuungunsten der Betroffenen auslegen, statt schwer ringenden Menschen, und das sind die Blinden, ihr Los erleichtern zu helfen.

6. Der Schwerbeschädigten-Ausweis für Friedensblinde.

Ja, es gibt noch Übereifrige und das auch bei den Ärzten, einem Personenkreis, von dem man es beruflicherseits nicht erwarten sollte. Die Zivilblinden erhalten seit einiger Zeit den Schwerbeschädigten-Ausweis mit Streichungen. Auch hier gibt es wieder eine Kann-Bestimmung. Der Ausweis wurde in erster Linie den Zivilblinden zuerkannt, damit die Begleitung der Blinden auf der Eisenbahn frei befördert wird. Die Eisenbahn kennt keinen Unterschied bei den Blinden. Lediglich die Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrtausweis 3. Klasse ist von dem Gutachten eines Arztes abhängig, wonach bescheinigt werden muß, daß der körperliche Zustand des Betreffenden die Benutzung der 2. Wagenklasse erfordert.

Es muß nun leider gesagt werden, daß in sehr vielen Fällen Amtsärzte ohne weiteres die Benutzung der 2. Wagenklasse als nicht notwendig bezeichneten, und zwar wurde festgestellt, daß in vielen Fällen diese Bescheinigung von den Ärzten ausgestellt wurde, ohne daß sie sich von der Notwendigkeit überzeugten, indem man den Blinden überhaupt nicht untersucht hatte. In einigen Fällen hielt ein Arzt sogar die Ausstellung eines Schwerbeschädigten-Ausweises nicht für erforderlich, indem er bemerkte, daß der Blinde ja einen Führhund habe.

Auch hier ergibt sich die Frage, warum eine unterschiedliche Behandlung erfolgt, die von Menschen, in diesem Falle von Ärzten, zum größten Teil ausgeglichen werden könnte.

Gesetze geben dem Staate die Macht zu regieren, zu ordnen auszugleichen und zu helfen.

Gesetze werden aber von Menschen gemacht und leider auch von Menschen angewandt.

Bemerkung der Schriftleitung:

Der Bericht über die Weltkonferenz in Oxford von Prof. Dr. Strehl mußte leider wegen Raummangels bis zur nächsten Nummer verschoben werden.

V. Werbung

Blindenausstellung in Siegen und Beteiligung an der Ausstellung des Westfälischen Handwerks in der Halle Münsterland.

Die Ausstellung in Siegen fand vom 17. bis einschließlich 23. Oktober 1949 in der Nordhalle des Siegener Turnvereins statt. Die Stadt- und Landkreisverwaltung mit Oberbürgermeister Bach und Landrat Büttner — die das Protektorat der Ausstellung übernommen hatten —, brachten unseren Wünschen größtes Interesse entgegen, und Stadtoberinspektor Langenbach mit Stadtobersekretär Achenbach mühten sich um das Zustandekommen.

Da die Stadt Siegen durch Kriegseinwirkung zu 80 Prozent zerstört wurde, durch weitere Demontagen der verbliebenen Industrie heute fast 1000 Arbeitslose zählt, war sie nicht in der Lage, sich an den Finanzierungskosten der Ausstellung zu beteiligen. Saalbenutzung, Heizung und Beleuchtung, Ausschmückung, Plakatierung, Druck und Versand der Einladungskarten, Unterbringung und Beköstigung sowie der tägliche Transport der Blinden durch den Landesausschuß mußten von uns bezahlt werden.

Die Schulverwaltung (Kreisschulrat) war trotz mehrmaligen Vorstelligwerdens nicht zu bewegen, einen Plan, der uns die ganze Schuljugend zugeführt hätte, aufzustellen.

Die Eröffnungsfeier mit einer Rede des Blindenoberlehrers Gerling, einer Ansprache des Landrats, zwei gesanglichen Darbietungen des Siegener Kinderchores unter Leitung von Herrn Liesegang, einer musikalischen Umrahmung und des anschließenden Ausstellungsdurchgangs war für alle von nachhaltigem Eindruck. Unter den 218 Ehrengästen befanden sich der Regierungspräsident, der Landrat, der Oberbürgermeister, der Oberstadtdirektor, Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen, der Staatsanwaltschaft, die Chefärzte der beiden Krankenhäuser, Vertreter der Industrie, des Handels, der Handwerkerschaft, der Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften und der politischen Parteien.

Die Ausstellung war mit arbeitenden Blinden genügend besetzt. Doch muß für die Folge versucht werden, statt mehrerer Besen- und Bürstenmacher und Mattenflechter andere Berufsarten zu zeigen. Der beste Beweis war der Webstuhl mit dem Kriegsblinden Weber von der Blindenwebschule in Mehle, den wir erstmalig zeigen konnten, und der auf kommenden Ausstellungen nicht mehr fehlen darf. Hauptanziehungspunkte waren der einarmige Telefonist, die Stenotypistin mit Stenomaschine, Schreibmaschine und Dimafon, die Schulkinder, der Weber, die Strickerin und der einarmige Besenmacher mit seiner behelfsmäßigen, mit dem Fuß zu bedienenden Bankschere.

Ich habe mit dem Landesarbeitsamt Verbindung aufgenommen, um für die nächsten Ausstellungen einige Blinde aus der Industrie freizubekommen. Alle Aussteller haben während der Austellungszeit fleißig gearbeitet und ich glaube, daß das ausgezahlte Arbeitsentgelt richtig bemessen war.

Der Verkauf von Blindenwaren war gut. Es wurden für insgesamt 1905 DM Blindenwaren verkauft und für 875 DM Abschlüsse getätigt. Eine blinde Stenotypistin wurde durch die Ausstellung von einem Siegener Industrieunternehmen eingestellt.

Die Besucherzahl betrug rund 5500. Die Kosten der Ausstellung beliefen sich auf 3920,30 DM, die inzwischen der Zweigstelle Siegen zurückerstattet wurden. In diesem Betrag ist die Summe von 2200 DM enthalten, die den Blinden in Form von Arbeitsentgelt, Verpflegungs- und Unterbringungskosten unmittelbar zugutekam.

Bei den in Vorbereitung befindlichen Ausstellungen in Herne und Recklinghausen haben sich die Stadtverwaltungen zur Übernahme aller Kosten bis auf einen Betrag von 1500 DM bereiterklärt.

Anläßlich der Ausstellung „Das Westfälische Handwerk" hatte die Westfälische Blindenarbeit, Zweigstelle Münster, in der Halle Münsterland eine Fläche von 100 qm gemietet und neben einem guten Verkaufsstand neun Blinde bei der Arbeit gezeigt. Der Erfolg dieser Ausstellung war werbe- und verkaufsmäßig so groß, daß die ursprüngliche Absicht, nur reine Blindenausstellungen zu starten, fallengelassen wurde, und künftig in Großstädten eine Beteiligung an Messen geplant ist — wobei an Ausstellungsraum aber nicht gespart werden darf —, und in Mittel- und Kleinstädten n u r Blindenausstellungen stattfinden sollen, wenn die betr. Städte bereit sind, sich an der Kostendeckung zu beteiligen.

Wenn von einem rein kassenmäßigen Erfolg direkt nach einer Ausstellung auch nicht die Rede sein kann, so ist der werbemäßige Erfolg, auf Sicht gesehen, doch so groß, wie es bei Verwendung der Gelder für andere Werbemittel nicht erreicht werden kann. Durch die Gladbecker Ausstellung im Juli d. J. und die Siegener im Oktober wurden bisher fünf Stenotypisten bzw. Telefonisten in lohnende Arbeit gebracht, die ihnen den Lebensunterhalt garantiert, sie der öffentlichen Fürsorge entzieht und ihnen das Bewußtsein gibt, daß sie voll einsatzfähige Menschen sind, die an ihrem Arbeitsplatz am Aufbau mithelfen dürfen.

Gegen die Ausstellung in Halle Münsterland möchte ich folgendes sagen: Auf einer Fläche von ca 400 qm hatten vier verschiedene Organisationen bzw. Werkstätten ausgestellt, die Blindenwaren verkauften und drei verschiedene, die Blinde bei der Arbeit zeigten, für den Ausstellungsbesucher zumindest verwirrend, für im Blindenwesen eingeweihte Personen mal wieder ein Stein des Anstoßes. Ich bitte, daß wenigstens die im Landesausschuß vertretenen Organisationen sich künftig vor großen Messen zusammenfinden, um die evtl. Ausstellungsbeteiligung in eine Hand zu legen. Wie bei allen Gelegenheiten der Zusammenarbeit zwischen Kriegs- und Zivilblinden können wir auf dem Gebiet der Ausstellungen die Schicksalsgemeinschaft auch dem Besucher sinnfällig vor Augen führen.

Grotthaus.

Zeitungsbesprechungen über die Ausstellung in Münster.

„Westfälische Nachrichten".

Ohne Augen schöne Muster.

Gestern war der Rundfunk hier, erzählte mir ein Kriegsblinder hinterm Webstuhl. Er ist noch so jung mit seinen 28 Jahren. Einst beackerte er 400 Morgen in den Masuren. Heute wohnt er mit seiner Frau in Altena, nachdem ihn in Luga bei Rückzugsgefechten vom Wolchow-Abschnitt sein Schicksal traf. Der Weg aus der ersten Verzweiflung war schwer. „Bürstenmachen", so erzählt er mir, „war nicht das richtige für mich, nachdem es mit der Landwirtschaft aus war. So kam ich auf den Gedanken, Umschüler in der Blindenwebschule Mehle zu werden; hoch oben bei Hannover. Es war ja ein bißchen weit. Und die Ausbildung kostete auch viel, 75 DM im Monat, 100 DM blieben uns noch von der Rente. Dabei zwei Haushaltungen."

Der Webstuhl ist mein zweites Handwerk geworden, und gerade entsteht unter seinen Händen das Muster, das er mir in Blindenschrift vorliest: „Grau 18, Schwarz Zacke, Röschen 17 versetzt". Es war übrigens bildschön, und es interessierte besonders die Frauen.

Zuverlässige Telephonzentrale.

Heute kommt den vielen Fernsprechblinden das neuzeitliche Dimofon zu Hilfe. Der Chef diktiert in das Gerät, das ein besonders fein konstruiertes Mikrophon besitzt. Nach der Wiedergabe kann der Blinde auf der Schreibmaschine mit der

Blindenskala das „Stenogramm" übersetzen. Neben diesem modernen Hilfsgerät gibt es auch noch die Blinden-Stenographier-Maschine, die genau so wie das Blindenalphabet nur sechs „Buchstaben" auch nur sechs Tasten hat. Der zwanzigjährige E. Galla aus Wanne-Eickel schreibt darauf 180 Silben in der Minute. Er ist Zivilblinder und bei der Eisenbahndirektion in Münster seit 1½ Jahren tätig. Sein Nachbar — ebenfalls Zivilblinder — bedient die Telefonzentrale des Arbeitsamtes Münster mit seinen 40 Nebenstellen.

Aus Zeitschriften.

Von hundert jungen Deutschen des Jahrgangs 1924 sind durchschnittlich 23 gefallen, gestorben oder vermißt, 2 befinden sich noch in russischer Kriegsgefangenschaft, 31 sind schwerkriegsbeschädigt, 5 brachten eine geringere Beschädigung aus dem Kriege mit und 2 wurden durch Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig. Von hundert 1924 Geborenen sind also jetzt noch 37 bei voller Gesundheit. Die Vergleichszahl in der Schweiz ist 87. (Mittler)

Wie das Forschungsinstitut für Augenkrankheiten in Paris bekanntgibt, beläuft sich die Zahl der Blinden auf der Welt auf 7,2 Millionen. Den höchsten Anteil hat Indien mit 2,4 Millionen. Ergänzend dazu erfahren wir, daß der letzte Krieg die Zahl aller Blinden in Deutschland von 33 000 auf 42 000 ansteigen ließ. Doch widersprechen sich die Schätzungen, da eine zentrale Erfassung fehlt. Die Zahl der Kriegsblinden aus beiden Kriegen wird nach unseren Feststellungen mit 11 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Noch im Jahre 1870 kamen in Deutschland 95 Blinde auf 100 000 Einwohner, heute 50. (Mittler)

Gegenwärtig studieren in Marburg 53 Blinde, darunter 38 Kriegsblinde, und zwar Theologie 3, Philosophie 16, Rechts- und Staatswissenschaft 34. Zwei Blinde haben in Marburg die erste juristische Staatsprüfung, einer das Doktorexamen bestanden. An den anderen Universitäten studieren 71 Blinde, darunter 53 Kriegsblinde, und zwar Theologie 3, Philosophie 14, Rechts- und Staatswissenschaft 54. (Mittler)

Der erblindete Radiofachmann Christian Körner aus Erlangen hat jetzt ein Vorsatzgerät für Radioapparate konstruiert, mit dem blinde Hörer jeden Sender an ihrem Gerät abtasten und einstellen können. Auf der Scheibe ist ein feststehender Zeiger angebracht, vor dem in Punktschrift die jeweiligen Sender markiert sind. (Mittler)

Für blinde Studenten, vor allem für Kriegsversehrte, deren Lesehunger und Bildungsdrang mit Büchern in Blindenschrift allein nicht befriedigt werden kann, stellt eine Zweigstelle der Neuyorker Volksbücherei „sprechende Bücher" in Schallplattenform zusammen. Studenten, die bestimmte, für ihr Studium notwendige Bücher nicht in Punktschrift erhalten können, bestellen diese als Schallplatte bei der Neuyorker Volksbücherei. — Wenn auch diese sprechenden Bücher ungewöhnlich klein und technisch vollendet sind, so haben wir gerade in Deutschland Versuche mit noch besseren Hilfsmitteln, dem Magnetophon, gemacht. Wir hoffen, darüber bald ausführlich berichten zu können. (Mittler)

Immer wieder brachten in letzter Zeit die in- und ausländischen Zeitungen Meldungen von Menschen, die ihr Auge verkaufen wollten, meist aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus, aber auch aus Idealismus, in der Meinung, damit einem Erblindeten helfen zu können. So bot z. B. ein Göttinger Bürger, der nicht genannt sein will, ein Auge an, „damit ein amerikanischer Kriegsblinder wieder sehend gemacht werden könne". Jeder Kenner weiß jedoch, daß das Verpflanzen von Augen kaum je möglich sein wird. Es handelt sich um mißverstandene Nachrichten über Hornhautoperationen, bei denen man in der Tat dem Kranken eine fremde Hornhaut überträgt; doch nimmt man dazu die Hornhaut eines eben Verstorbenen. (Mittler)

(Zu dieser Notiz möchte ich bemerken, daß in Amerika — wenn man einer Nachricht in der Zeitschrift „Das Beste aus Readers Digest" glauben kann — die Augenverpflanzung in größerem Ausmaße üblich zu sein scheint. Es wird in dieser Zeitschrift berichtet, daß man in Amerika eine sogenannte „Augenbank" gegründet hat. Mit Hilfe eines von einer Amerikanerin zur Verfügung gestellten Kapitals hat man eine Zentralstelle gegründet, bei welcher sich die Augenkliniken zu melden haben, die eines gesunden Auges bedürfen, um damit ein verletztes oder krankes Auge zu ersetzen. Bei derselben Zentralstelle müssen sich auch diejenigen melden, die entweder aus Idealismus oder gegen Entgelt ein gesundes Auge schon bei Lebzeiten oder nach dem Tode zur Verfügung stellen. Tritt der Todesfall ein, so wird das gespendete Auge mit Flugzeug in die Klinik gebracht, wo es gebraucht wird. Wenn die Verpflanzung noch innerhalb von 72 Stunden (die Stundenzahl kann ich nicht mehr mit Sicherheit angeben) erfolgt, so kann mit einem Gelingen der Verpflanzung gerechnet werden. — Sollte jemand unter den Lesern den Aufsatz noch in Händen haben, so bitte ich, ihn für unsere Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Schriftleitung.)

Konzertbesprechung in Hamm.

„Westdeutsches Tageblatt" vom 9. 7. 1949.

Mit volkstümlichem Akzent.

Mit viel Beifall wurde ein Konzert quittiert, das Donnerstag im Kurhaus stattfand, und das vom Westfälischen Blindenverein, Bezirksgruppe Hamm und Umgebung, getragen wurde. Recht gerne erkennen wir an, daß es ein gutüberlegtes und ansprechendes Programm war, das sich abwickelte. Der Männergesangverein Constantia 1889 präsentierte sich mit ausgezeichnet gesungenen Liedgaben. Das Salonorchester Hetfeld bewies, daß es gepflegte Unterhaltungsmusik bieten kann. Besonders herzlich nahm man auch die Gaben entgegen, die das Mandolinenquartett darbot. Die Rezitationen von Wilhelm Kalb fanden jene dankbare Aufmerksamkeit, die sie verdienten. Er führte zu wesentlichen Werken Goethes und tat das mit seiner bekannten tüchtigen Vortragskunst. Der Abend, dem viel Applaus gegeben wurde, fand gerade in den Darbietungen Kalbs eine besondere Überhöhung. Kein Wunder also, daß dem Rezitatoren besonders herzlicher Beifall galt.

VI. Die blinde Frau

Bericht der Städtischen Blindenfürsorgerin Johanna Hoelters, M.-Gladbach.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, ruft die
Arme des Himmels herbei. Goethe.

Immer wieder, wenn wir unsere Altersblinden besuchten, wurden von deren Angehörigen die bange Frage an uns gerichtet: „Was soll aus unserem Vater werden, wenn wir ihn allein zurücklassen müßten?" — „Wer wird für unsere liebe Mutter sorgen, wenn wir vor ihr abgerufen werden sollten?" Ein Hinweis auf die in Nordrhein-Westfalen vorhandenen Blindenheime konnte die Besorgnis nicht zerstreuen; denn, so meinte man, ein alter Baum lasse sich nicht gern verpflanzen, und eine Trennung von lieben Freunden, von alten Bekannten und Verwandten würde in völlig fremder Umwelt nur um so schmerzlicher empfunden. Diese und ähnliche Äußerungen bewogen uns, auf Wege zu sinnen, wie für alleinstehende Altersblinde unserer engeren Heimat ein Haus geschaffen werden könne, das ihnen liebevolle Betreuung und einen sorglosen Lebensabend böte.

Ganz unerwartet kam uns ein glücklicher Umstand zu Hilfe. Ein warmherziger Freund der Blinden, Herr Adolf Abraham, schenkte den Blinden der Städte M.-Gladbach, Rheydt und Viersen seine wunderschöne Villa, ein geräumiges, zweistöckiges Haus mit großem Garten, an einem der schönsten Punkte M.-Gladbachs gelegen. Unbeschreiblich war die Freude über das herrliche Besitztum, groß aber auch die Sorge, nun das Haus, das mehrere Jahre hindurch vermietet gewesen und danach 2 Jahre unbewohnt geblieben war, wieder instandzusetzen und zweckentsprechend einzurichten; allein in Einmütigkeit und mit großer Begeisterung waren alle schaffenden Blinden des Bezirks bestrebt, an der Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken. Von früh bis in die späten Abendstunden hinein regten sie an ihren Werkbänken die schaffensfrohen Hände, und es gelang durch eigene Arbeit das Haus so auszustatten, daß es den Bedürfnissen eines Blindenaltersheims entsprach und jedem das Gefühl von Behaglichkeit und bescheidenem Wohlstand gab. Der schöne Heimgarten mit seinem plätschernden Springbrunnen, seinen gepflegten Wegen und schattigen Ruhesitzen, seinen alten Obstbäumen, deren reicher Ertrag an Edelobst eine wertvolle Hilfe für die Küche bedeutete, bot den Heiminsassen angenehmen Aufenthalt und gab darüber hinaus allen Blinden des Bezirks die Möglichkeit, sich zu Frohsinn und Unterhaltung hier zusammenzufinden. Mancher Späterblindete, der sein Schicksal nicht überwinden zu können glaubte, hat hier im Gedankenaustausch mit Schicksalsgefährten, ermutigt durch deren tapfere Haltung und bejahende Einstellung zum Leben, sein seelisches Gleichgewicht wiedererlangt, hat gelernt sich in das Unabänderliche zu fügen und seinem Leben wieder Sinn und Inhalt zu geben. Kein Wunder, daß das Heim sich so rasch bevölkerte und schon nach kurzer Zeit mit 36 Nichtsehenden voll belegt war.

Nahezu 10 Jahre erfreute sich die hiesige Blindenschaft ihres einzig schönen Heims, da brach in den frühen Morgenstunden des 31. August 1943 mit elementarer Gewalt das Verhängnis herein. Unter dem Hagel der niederprasselnden Bomben und Phosphorkanister ging das ganze Haus mit allem Inventar in Trümmer, der Garten glich einer Wüstenei, denn alle Hochstämme waren bis auf die Wurzeln niedergebrannt. Noch heute erscheint es uns wie ein Wunder, daß wir Menschenleben nicht zu beklagen hatten. Unter der Gefahr des eigenen Lebens retteten Mitarbeiter und hinzugeeilte Freunde des Hauses die meist nur notdürftig bekleideten Heiminsassen aus Rauch und Flammen. Wer beschreibt den Jammer der alten, meist gebrechlichen Betroffenen, die innerhalb einer einzigen Stunde obdach- und heimatlos geworden waren. Wohl fanden sie herzliche Aufnahme und liebevolle Betreuung in den Heimen des Westfälischen Blindenvereins, im Schwarzwald und im Elsaß, aber die Sehnsucht nach der Heimat brannte ihnen im Herzen, und darum unternahmen wir schon bald nach der Zerstörung des Heims den Versuch seines Wiederaufbaus. Unter der Leitung eines holländischen Baumeisters (deutsche Arbeitskräfte standen nicht zur Verfügung), wurden innerhalb eines Jahres Unterhaus und erstes Stockwerk neu erstellt, da machte am 10. September 1944 ein Großangriff auf M. Gladbach alle Mühe und Arbeit wiederum zuschanden. Wohl drohte bei diesem neuen Schicksalsschlag eine lähmende Mutlosigkeit uns zu übermannen, allein der Gedanke an die fern der Heimat weilenden Schicksalsfreunde, die voll Sehnsucht im Herzen ihrer Wiederkehr harrten, ließ uns bald die alte Tatkraft zurückgewinnen, und im Juli 1946 gingen wir wieder mit frischem Mut ans Werk.

Mit Gottes und edler Menschen Hilfe ist es gelungen, das Heim im Rohbau wieder zu erstellen und es mit dem Allernotwendigsten zu versehen, so daß unter seinem Dach schon wieder 26 des Augenlichts Beraubte sorglos und zufrieden leben. Möge es gelingen, das Werk zu vollenden und das Haus zu dem zu machen, was es war, zu einer behaglichen, sorgenlosen Heimstätte für jene Schicksalsgefährten unseres Bezirks, die allein im Leben stehen und einer liebevollen Betreuung bedürfen.

Wie ich mein Schicksal überwand.

Vor etwa 20 Jahren verlor ich durch ein schweres Augenleiden den größten Teil meiner Sehfähigkeit. Der zurückbleibende Rest war so klein, daß ich zunächst nicht in der Lage war, ihn auszunutzen. Der Schlag war für mich, die ich damals noch jung war, sehr deprimierend. Es war wohl weniger der Verlust der Sehfähigkeit, die mich niederdrückte, als vielmehr das Gefühl der Abhängigkeit. Ich war stets ein sehr selbständiger Mensch gewesen, und es fiel mir nun unendlich schwer, andere um Hilfeleistung zu bitten, aber ich hatte Glück, denn der Arzt, der mich behandelte, war nicht nur Arzt, sondern auch Mensch, und in sehr geschickter Form verstand er es, mich langsam und unauffällig zu einer gewissen Selbständigkeit zu führen. Ich lernte meinen kleinen Sehrest so auszunutzen, daß ich in den Dingen des alltäglichen Lebens wieder selbständig wurde, ja, ich kam so weit, daß ich mich auf der Straße allein zurechtfand.

Stolz über diesen Erfolg kehrte ich nach Haus zurück, aber hier erwartete mich eine Enttäuschung! Ich war monatelang von zu Haus abwesend gewesen, und die Hausgehilfin, die schon vorher in meinem Haushalt war, hatte natürlicherweise die ganze Arbeit übernommen und war nicht so schnell bereit, wieder etwas abzugeben. Außerdem wußte ich auch nicht, ob ich Hausarbeit wieder leisten konnte. Ich saß nun ohne eine rechte Beschäftigung zu Haus. Handarbeiten hatte ich früher nie gemacht, da sie mir zu langweilig waren. Als dann Wollsachen für die Kinder angeschafft werden mußten, kam mir der Gedanke, daß sehr viele Frauen stricken und gleichzeitig lesen konnten, also ihre Arbeit nicht beobachten brauchten. Das mußte ich doch selbst auch können, und so setzte ich mich hin und machte einen Versuch. Zunächst wollte es nicht recht gehen, aber es wurde immer besser, und heute stricke ich alles, was von mir verlangt wird.

Eines Tages erkrankte meine Hausgehilfin. Was nun? Ein großer Korb mit Wäsche stand zum Bügeln bereit, das Geschirr mußte abgewaschen, die Zimmer mußten aufgeräumt und entstaubt werden. Während die Kinder zur Schule waren, gab ich mich an die Arbeit. Es ging zwar sehr langsam — aber es ging. Nun war der Anfang gemacht, und die Übung brachte mich dahin, daß ich heute jede Hausarbeit ausführen kann, ja, mein Mann will seine Anzüge nur noch von mir aufgebügelt haben, da es ihm sonst niemand gut genug macht.

Trotzdem ich mich jetzt betätigen konnte, blieb doch ein geistiges Unbefriedigtsein. Die Bücher waren früher meine besten Freunde gewesen. Gewiß, meine Angehörigen lasen mir gern vor, aber Vorlesen ersetzt nie Selbstlesen. Meine Sehkraft ließ von Jahr zu Jahr mehr nach, bis eines Tages die völlige Erblindung eintrat. Es traf mich nicht mehr so hart, da ich inzwischen doch schon recht selbständig geworden war. Trotzdem wehrte ich mich gegen das Wort „blind", und ich wehrte mich gegen eine Gemeinschaft mit meinen Schicksalsgefährten. Ich fürchtete, mit mißmutigen und mißtrauischen Menschen zusammenzukommen. Nach der anderen Seite wuchs in mir immer stärker der Wunsch, wieder selbst lesen zu können. Eines Tages überwand ich meine Abneigung, und ich wandte mich an die Leitung des Blindenvereins mit der Bitte, mir beim Erlernen der Punktschrift behilflich zu sein. Ich war zwar etwas mißtrauisch, ob ich bei meinem Alter wohl noch fähig wäre, die Blindenschrift zu erlernen, aber die hiesige Blindenfürsorgerin, Fräulein Hoelters, zerstreute alle meine Bedenken, und wirklich, schon nach sehr kurzer Zeit beherrschte ich nicht nur die Vollschrift, sondern auch die Kurzschrift. Heute gehöre ich wohl mit zu den eifrigsten Benutzern unserer Leihbibliotheken, und die Bücher sind wieder meine guten Freunde geworden. Ich bin der Leitung des Blindenvereins unendlich dankbar, daß ich mit ihrer Hilfe diese Freude erleben durfte. Nach diesem ersten Schritt fand ich bald den Weg zu den Schicksalsgefährten, und ich war erstaunt und erfreut, wieviel lebensfrohe und tüchtige Menschen ich unter ihnen fand.

Frau Josefine Wegner, M.-Gladbach.

Ein Wort an die blinden Frauen.

Von führenden Schicksalsgefährten ist uns blinden Frauen des öfteren der Vorwurf gemacht worden, wir seien nicht rührig genug und nehmen zu wenig tätigen Anteil an der Lösung der uns betreffenden Probleme. Dieser Vorwurf ist nicht ganz unberechtigt, denn bedenken wir nur, was unsere sehenden Schwestern nicht alles im Laufe der letzten drei Jahrzehnte erreicht haben. Erwähnt sei nur die Besserung der rechtlichen Stellung der Frau im bürgerlichen Leben, die Erschließung so vieler Arbeitsgebiete, die früher dem Manne allein vorbehalten waren.

Was haben wir dagegen aufzuweisen? Wohl sind wir dieser Entwicklung mit Aufgeschlossenheit und starker innerer Anteilnahme gefolgt, jedoch nahmen wir keinen tätigen Anteil an ihr und überließen zu einem großen Teil die Vertretung unserer eigenen Interessen und Belange den Männern, unseren Schicksalsgefährten.

Das hat dazu geführt, daß manche unter ihnen heute die Ansicht vertreten, eine besondere Betreuung der Frauen wäre nicht erforderlich, ja vollständig überflüssig. Wir Frauen wissen das besser, und weil dem so ist, darum ist es dringend notwendig, daß wir selbst an der Gestaltung unseres Lebensschicksals, an der Besserung unserer Lage tatkräftig mitarbeiten.

Es ist nicht gut, wenn der Mensch seine Kräfte und sein Können überschätzt, aber er soll sich auch nicht unterschätzen, denn dann hat er kein Vertrauen zu sich selbst, und es fehlt ihm an Mut, die Dinge beherzt anzugreifen.

Treten wir also heraus aus der Reserve! Hinweg mit aller Zaghaftigkeit! Gehen wir hinein in die Vorstände der Vereine, der Verbände, der Ausschüsse, und suchen wir dort durch gemeinsame Arbeit, eine Besserung des Loses unserer blinden Frauen zu erreichen. Wir sind überzeugt, daß die meisten unserer führenden Schicksalsgefährten die Mitarbeit befähigter Persönlichkeiten aus unseren Reihen nur begrüßen werden.

Die Schriftleitung unserer „Rheinisch-Westfälischen Nachrichten" ist gern bereit, durch Veröffentlichungen brauchbarer Vorschläge, Anregungen und Mitteilungen, die wir an sie herantragen, die Frauenarbeit zu fördern. An dieser Stelle sei ihr herzlich Dank dafür gesagt.

Wir weisen noch darauf hin, daß die Absicht besteht, die „Frauenwelt" in Punktschrift wieder herauszubringen. Der Bezugspreis wird möglichst niedrig gehalten. Völlig Unbemittelten soll die Zeitschrift kostenlos abgegeben werden.

Diese Zeitschrift soll nicht nur der Unterhaltung, Anregung und Belehrung dienen, sondern sie soll auch mancher einsamen Schicksalsgefährtin Licht und Wärme spenden, ihr Ratgeberin und Trösterin sein.

Interessentinnen werden um entsprechende Mitteilung an die Unterzeichnete gebeten.

Johanna H o e l t e r s, M.-Gladbach, Bettrather Straße 20.

VII. Bekanntmachungen

Wissenswertes über Schwerbeschädigten-Ausweise.

Aus dem Rundschreiben Nr. 18/49, der Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Abt. III c. Tgb. Nr. 240 a./49 vom 21. 10. 1949, wird auszugsweise zusammengefaßt bekanntgegeben:

Verlängerung der Gültigkeitsdauer.

Der Ausweis kann mit einem besonderen Stempel in grüner Farbe

„Weiter gültig bis Ende 1952"

daneben Dienstsiegel und Unterschrift des die Verlängerung vornehmenden Beamten, versehen werden. Auch die von der Hauptfürsorgestelle ausgestellten Blinden- und Hirnverletztenausweise sind bei den Fürsorgestellen zu verlängern und der Hauptfürsorgestelle von der Verlängerung bis zum 1. April 1950 Mitteilung zu machen.

Neuausstellung der Ausweise mit Begleitung, in denen das Wort „Eisenbahnfahrten" gestrichen ist.

Neu ausgestellt werden müssen sämtliche Schwerbeschädigtenausweise mit der Vergünstigung der unentgeltlichen Begleitung, in denen das Wort „Eisenbahnfahrten" in Punkt 4 gestrichen ist. Die Ende des Jahres ablaufenden Hirnverletzten- und Blindenausweise mit Begleitung werden zweckmäßig, um eine vorübergehende Entziehung zu vermeiden, von den Fürsorgestellen verlängert und gleichzeitig unter Vorlage eines Lichtbildes bei der Hauptfürsorgestelle die Neuausstellung beantragt.

Benutzung der 2. Wagenklasse.

Es besteht bei einigen Fürsorgestellen noch immer Unklarheit bezüglich der Gewährung der Vergünstigung der 2. Wagenklasse. Grundsätzlich kommt die Vergünstigung der Benutzung der 2. Wagenklasse **nur bei einer Erwerbsminderung ab 80. v. H. in Frage,** sofern der Arzt der Feststellungsbehörde des Gesundheitsamtes die Notwendigkeit der Benutzung der 2. Wagenklasse für erforderlich hält. Jede Ausnahmebewilligung ist unzulässig.

Beschwerden von Körperbehinderten wegen Nichtbewilligung einer Fahrtvergünstigung auf Nahverkehrsmitteln.

Desgleichen sind die Schwerkörperbehinderten schon bei Aushändigung des Ausweises B bei Beschwerden darauf hingewiesen, daß sie keine Fahrpreisermäßigung auf Nahverkehrsmitteln auf Grund dieses vorläufigen Ausweises erhalten können.

Keine rechtliche Gleichstellung mit den Schwerbeschädigten durch Aushändigung der Schwerbeschädigtenausweise.

Mit den Ausweisen für Schwerkörperbehinderte auf Grund der „Vorläufigen Bestimmungen über die Ausstellung von Vergünstigungsausweisen für nicht kriegsbeschädigte Schwerkörperbehinderte" vom 31. 5. 1949 ist keine rechtliche Gleichstellung mit den Schwerbeschädigten auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes verbunden.

Fahrpreisermäßigung auf Berufsreise-Ausweis.

Die unentgeltliche Beförderung eines Begleiters wird nicht gewährt, wenn die Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen in Anspruch genommen wird. Die Blinden, die im Besitze eines Ausweises der Reichsbahn für die Fahrpreisermäßi-

gung bei Berufsreisen sind und denen nach den z. Zt. geltenden Tarifbestimmungen der Reichsbahn kein Anspruch auf die unentgeltliche Beförderung des ständigen Begleiters zusteht, haben die Wahl, ob sie diesen Ausweis behalten wollen oder Wert auf die Ausstellung des Ausweises B legen. Im letzteren Fall ist der Ausweis über die Fahrpreisermäßigung einzuziehen.

Den Schwerkriegsbeschädigten und Schwerkörperbehinderten kann neben dem Schwerbeschädigtenausweis der Berufsreiseausweis belassen werden. Sie sind nur bei Aushändigung des Schwerbeschädigtenausweises darauf hinzuweisen, daß bei Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung zu Berufsreisen der Schwerbeschädigtenausweis mit der unentgeltlichen Beförderung eines Begleiters keine Gültigkeit hat. Der Schwerbeschädigte hat also bei Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung auf Grund des Berufsreiseausweises keine unentgeltliche Beförderung des Begleiters.

(Blindenarbeit Nordrhein-Westfalen)

Führhundschule für Blinde des Westf. Blinden-Vereins e. V.
Dortmund, Ardeystraße 58, Ruf 2 25 21

Die Führhundschule in Dortmund richtet seit 15 Jahren Blindenführhunde ab. Die Abrichtungskosten betragen DM 240,00. Dazu kommt der Anschaffungspreis des Hundes, der zwischen DM 50,00 bis 150,00 liegt. Eine vollständige Geschirrausrüstung kostet etwa DM 60,00. Die Einarbeitung des fertigen Führhundes mit dem betr. Blinden in Dortmund dauert im allgemeinen 2 bis 3 Tage. Für Unterkunft und Verpflegung wird pro Tag DM 6,00 berechnet.

Durch den Beauftragten des Landesfürsorgeverbandes Münster, Herrn Franz Wittmann, Unna, Zechenstraße 3, werden die fertigen Tiere zusammen mit dem Blinden geprüft und abgenommen.

Die in Abrichtung stehenden Tiere befinden sich unter ständiger tierärztlicher Aufsicht.

Die Krüppelanstalten „Johanna-Helenen-Heim" in Volmarstein

haben in den letzten Winterhalbjahren einen neuen Ausbildungszweig aufgenommen. Es wurden in Halbjahreskursen versehrte Kriegsblinde als Masseure ausgebildet. Die Ausbildung schloß mit der staatlichen Massageprüfung bei allen Teilnehmer mit gutem Erfolg ab. Ein neuer Ausbildungskursus für Massage soll auch in diesem Winter wieder stattfinden, wenn zu den jetzigen bisherigen Meldungen sich noch 4—5 Herren melden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch männliche Zivilblinde an diesem Kursus teilnehmen können. Meldungen sind umgehend an die Leitung der Krüppelanstalten „Johanna-Helenen-Heim" in Volmarstein zu richten.

Zeitschriften.

„Die Gegenwart", Zeitschrift für Blindenfragen, herausgegeben von der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig, Baumgarten-Crusius-Straße 10, erscheint in Schwarz- und Punktdruck.

„Mitteilungsblatt" für die Mitglieder des Blindenbundes in Hessen e. V. Herausgeber: Blindenbund in Hessen e. V., Geschäftsführung Darmstadt, Karlstraße 21.

„Feierstunden", Punktschrift, monatlich, mit 2 Beilagen, halbjährlich DM 4,00.

Als Organ des „Bundes der Kriegsblinden Deutschlands e. V." erscheint neuerdings eine Monatszeitschrift unter dem Titel „Der Mittler", Zeitschrift für Verständnis und Verständigung. Außer fachlichen Beiträgen und Berichten aus dem

Leben der Kriegsblinden bringt die Zeitschrift auch bildende und unterhaltende Artikel. Schriftleitung: Bielefeld, Stapenhorststraße 138. Der Halbjahresbezug beträgt DM 3,00.

„Das Flechtwerk", Fachblatt für Korbmacherhandwerk, zu beziehen durch Verlagsanstalt Emil Patzschke, Neustadt b. Coburg, Bahnhofstraße 22.

„Das Nachrichtenblatt für die Bürstenindustrie", zu beziehen durch Verlagsanstalt Freiburg i. Br., Jägerhäusleweg 41.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Geschäftsstelle Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf 3809 und 2151.

Von der Geschäftszentrale können bezogen werden:
Schach- und Mühlespiele in Kastenform mit Figuren zum Preise von DM 8,00 je St.
Blindenarmbinden, gelb mit 3 schwarzen Punkten, zum Preise von DM 0,40 je St.
Blindenwecker (Junghans) zum Preise von DM 10,00 je St.

Blinden-, Alters- und Erholungsheim Meschede/Sauerland,

Nördeltstraße 33, Ruf 315.

Auch im Winter werden Erholungskuren durchgeführt. Alle Zimmer haben Zentralheizung und fließendes Wasser. Pensionspreis DM 3,50 pro Tag, einschl. Bedienung. Für Mitglieder des Westf. Blindenvereins DM 2,80. Anfragen und Anmeldungen sind direkt an die Heimleitung zu richten.

Direktor i. R. Paul Grasemann 70 Jahre alt.

Am 14. Oktober konnte Herr Direktor i. R. Paul Grasemann, Soest, seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen. Der Vorstand des Westf. Blindenvereins und die meisten Bezirksgruppen übermittelten ihm aus diesem Grunde die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. 22 Jahre stand Herr Direktor Grasemann in vorderster Reihe der Blindenbewegung und darüber hinaus tritt er auch jetzt noch mit uns trotz seines hohen Alters für die Erreichung der Aufgaben und Ziele unseres Vereins ein. Wohl selten hat es in Deutschland einen Blindenanstaltsleiter gegeben, der unseren Schicksalsgefährten gegenüber ein solches Verständnis gezeigt hat wie Herr Direktor Grasemann. Wir wünschen ihm auch fernerhin Gesundheit und Frische und einen friedlichen Lebensabend.

Viel Glück im Neuen Jahr!

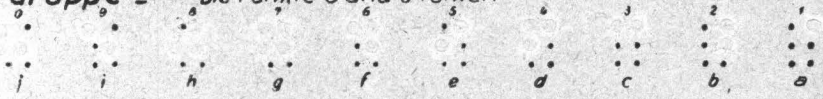
Blindenpunktschrift

Negativ und Schreibseite
von rechts nach links geschrieben

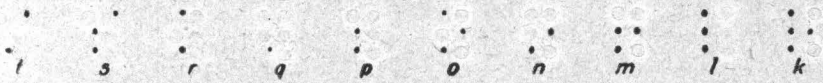
←

System Braille ⠿ Grundform

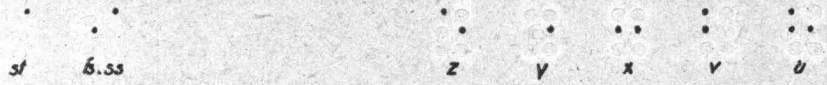
Gruppe I — Die Punkte 3 und 6 fehlen —



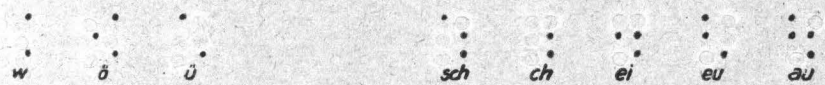
Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —



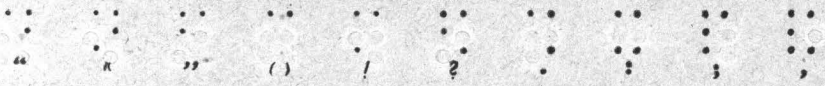
Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügt —



Gruppe IV — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —



Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt, es fehlen also die Punkte 1 und 4 —



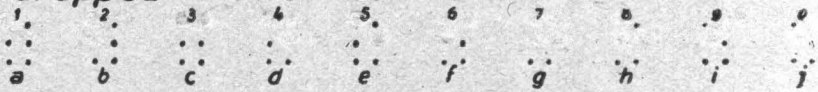
Blindenpunktschrift

Positiv und Leseseite
von links nach rechts gelesen

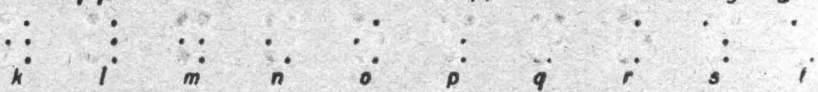
→

Grundform ⠿ System Braille

Gruppe I — Die Punkte 3 und 6 fehlen —

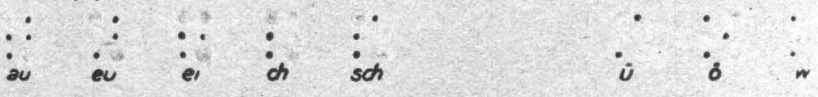


Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —



Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügt —

Gruppe IV — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —



Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe 1 sind um eine Stufe heruntergesetzt, es fehlen also die Punkte 1 und 4 —

NACHRICHTEN

für die Blinden in Nordrhein-Westfalen

MÄRZ 1950

Vom 26. März bis 1. April 1950

kommen die Sammler auch zu Dir

Ausschuß für das Blindenwesen Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, Irmgardstr. 22 **Witten-Bommern,** Auf Steinhausen 30

Konto-Nr. 11000 bei der Rheinisch-Westfälischen Bank in Düsseldorf

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. ORGANISATION

Ziele und Aufgaben des Rheinischen Blindenfürsorge-Vereins 3
Westfälische Blindenarbeit e.V. 6
Werbeschreiben des WBV. 12
Rundschreiben Nr. 1/50 15

II. BERICHTE

Nordrhein:

40 Jahre Blindenvereinigung Essen 18
Kriegs- und Zivilblinde tagten gemeinsam in Düsseldorf 18

Westfalen:

Bezirksgruppenberichte:

Bielefeld Seite 19, Bottrop S. 22, Castrop-Rauxel S. 23, Ennepe/Ruhr S. 23, Hamm S. 24, Hattingen S. 25, Herne S. 25, Iserlohn S. 26, Lübbecke S. 27, Lüdenscheid S. 28, Lünen S. 28, Minden S. 29, Olpe S. 29, Recklinghausen S. 29, Stukenbrock S. 30, Unna S. 31, Wattenscheid S. 32, Wiedenbrück S. 32, Wittgenstein S. 32.

III. AUS DEN BLINDENSCHULEN

Bericht aus der Blindenschule Soest-Warstein 32

IV. GESETZLICHES

Die Blindenrente 33
Merkblatt über das Blindenwesen in Westfalen 34

V. WERBUNG

Haus- und Straßensammlung 1950 40

VI. DIE BLINDE FRAU

Aus Nacht zum Licht 40

VII. FÜR OSTVERTRIEBENE

Rundschreiben 42
Fahrpreisermäßigung 43
Soforthilfe 43

VIII. BEKANNTMACHUNGEN

Kurtermine des Blindenheims Meschede 44
Wohnungsbeschaffung für Schwerbeschädigte 44
Fernschachgemeinschaft 45
Frauenwelt für Blinde 47
Rundfunk für Blinde 47
Vergünstigung für Schwerbeschädigte 47

IX. BERUFLICHES

Etwas zur Lösung des Berufsproblems blinder Arbeiter . . 47
Kisten verdrängen Körbe 48
Bessere Manieren — auch am Telefon 49

X. AUS ANDEREN ZEITSCHRIFTEN UND RUNDFUNK 51

Der Sozialminister
des Landes Nordrhein-Westfalen
III A 1/72029

Düsseldorf, den 24. 2. 1950

a) An den
Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V.
Landesverband Nordrhein
Düsseldorf
Irmgardstraße 22

b) An den
Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V.
Landesverband Westfalen
Gelsenkirchen-Buer
Turmstraße 15

c) An den
Deutschen Blindenverband e.V.
Landesverband Nordrhein
Köln-Riehl
Goldfußstr. 6

d) An den
Deutschen Blindenverband e.V.
Landesverband Westfalen
Witten-Bommern
Auf Steinhausen 30

Betr.: Haus- und Straßensammlung 1950.

Hiermit erteile ich Ihnen die Genehmigung zur Abhaltung einer Haus- und Straßensammlung im Lande Nordrhein-Westfalen für die Zeit vom 26. 3. bis 1. 4. 1950 unter folgenden Bedingungen:

1. Die Haus- und Straßensammlung hat sich ausschließlich auf die Zeit vom 26 3. bis 1. 4. 1950 zu beschränken.
2. Jugendlichen unter 14 Jahren ist das Sammeln nicht gestattet. Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren dürfen sich an der Sammlung beteiligen, wenn es unter Aufsicht eines Erwachsenen geschieht.
3. Die für die Sammlung eingeteilten Personen haben sich vorher bei der zuständigen Gemeindebehörde zwecks Ausstellung eines Sammler-Ausweises zu melden.
4. Die Sammlungsunkosten dürfen 5% des Sammlungsertrages nicht übersteigen.

In Vertretung:
gez. Dr. Weber
Ministerialdirektor

NACHRICHTEN

für die Blinden im Lande Nordrhein-Westfalen.

Organe: Nordrheinischer Landesblindenverband e.V.
Vorsitzender Franz Keuer
27 Ortsvereine mit 2300 erwachsenen blinden Mitgliedern
Geschäftsstelle: Köln-Riehl, Goldfußstr. 6, Ruf: 74113

Rheinische Blindenarbeit e.V.
Vorsitzender Hermann Pothmann
angeschlossen 3 Werkstätten und 132 selbständige blinde Handwerker
Geschäftsstelle: Essen-Frintrop, Frintroperstr. 436, Ruf: 23646

Westfälischer Blindenverein e.V.
mit den Rechten einer milden Stiftung, eingetragen unter Nr. 126
Vorsitzender Blindenoberlehrer Fritz Gerling
40 Bezirksgruppen mit 2200 erwachsenen blinden Mitgliedern
Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Ruf: 3809 und 2151

Westfälische Blindenarbeit e.V.
mit den Rechten einer milden Stiftung, eingetragen unter Nr. 126
Vorsitzender Landeshauptmann Bernhard Salzmann
Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes
14 Zweigstellen, Werkstätten und Verkaufsstellen
Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Ruf: 3809 und 2151

Die nächste Nummer der „Nachrichten" soll im Juni erscheinen.
Redaktionsschluß: 1. 6. 1950
Bezirksvereine und einzelne Blinde werden um Mitarbeit gebeten.
Schriftleitung: Direktor a.D. Grasemann, Soest i.W., Burghofstr. 10, Telefon 1035

Ziele und Aufgaben des Rheinischen Blindenfürsorgevereins

von Hubert Horbach, Dir. i. R., Düren i. Rhld.

Das Geschick der Blinden hat zu allen Zeiten höchstes Interesse der weitesten Bevölkerungsschichten aller zivilisierten Völker gefunden. Wo immer ein begeisterter Menschenfreund zu ihrer Hilfe aufrief, da fehlte es nicht an Kräften, die sich seinem Werke willig zur Mitarbeit stellten, so nicht zuletzt in rheinischen Landen. Mit Begeisterung wurde in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Aufruf des Freiherrn von Diergard begrüßt, für rheinische Blinde eine besondere Schule zu gründen, und ebenso begeisterte Zustimmung fand im Jahre 1886 der Vorschlag des Leiters der ersten rheinischen Blindenanstalt in Düren, des Schulrats Mecker, durch Gründung des Rheinischen Blindenfürsorgevereins den rheinischen Blinden in allen sich ihnen entgegenstellenden Lebensschwierigkeiten helfend zur Seite zu treten. Schon in seinem ersten Jahresbericht konnte dieser Verein von 6000 Mitgliedern und 25 000 Mark Jahresbeiträgen reden, und diese Zahlen stiegen schnell. 1892 zählte der Verein bereits 16 000 Mitglieder, 1911 31 000 Mitglieder mit 49 000 Mark Mitgliederbeiträgen. Heute stellt sich die Zahl der Mitglieder auf 50 000 und die Höhe der Beiträge auf 57 800 Mark. Der Verein ist somit ein leistungsfähiger Faktor der rheinischen Blindenfürsorge geworden, der sich in seinen Bestrebungen den staatlichen Maßnahmen einer allgemeinen Blindenausbildung aufs engste anschließt. Diese letztere hat sich seit dem Amtsantritt des Schulrats Mecker und der Übernahme der Blindenschule in die Provinzialverwaltung in stetig aufsteigender Linie befunden. Die Methoden der schulmäßigen und beruflichen Ausbildung wurden vervollkommnet, die Berufsmöglichkeiten erweitert, praktische Hilfsmittel für Ausbildung und Berufsarbeit geschaffen, Vorsorge für weitgehende fachwissenschaftliche Vorbildung der Blindenlehrer getroffen, und Mut und Wille der Blinden zur Selbstbemeisterung ihres Geschickes wesentlich gehoben. Es muß daher heute unbestritten erscheinen, daß die den Blinden gebotene Ausbildung eine vollwertige ist.

Je mehr diese Erkenntnis gefestigt erscheint, um so häufiger taucht die Frage auf, ob denn neben einer solchen Ausbildung noch eine besondere Blindenfürsorge zweckdienlich erscheint, und ob derartigen Hilfsorganisationen noch eine Existenzberechtigung zukommt. Im wesentlichen sind es zwei Momente, die jeglichen Zweifel an einer solchen Berechtigung ausschließen. Erstlich machen die Blindgeborenen und die in den ersten Lebensjahren Erblindeten einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der Gesamtheit der Blinden aus, und die Zahl der Späterblindeten, die also die Blindenschule nicht besuchen und die anschließende Berufsausbildung nicht durchmachen können, ist mindestens von gleicher Größe. Diese bedürfen nun aber, namentlich in den ersten Jahren nach der Erblindung, unbedingt einer seelischen Ermutigung, einer beruflichen Umschulung und einer Einführung in die neuen schweren Bedingungen des Lebens im Dunkeln.

In zweiter Linie ist die Blindenbildung wohl in der Lage, den Blinden eine vollgültige Schulbildung zu geben und sie zu konkurrenzfähigen Berufsarbeiten vollauf zu befähigen. Sie vermag aber der Allgemeinheit der Blinden nicht zu geben, was die Natur eisern versagt: Freie Orientierung im Raum und damit volle Bewegungsfreiheit und sichere Umschau im Zeitgeschehen über alles, was zur Führung eines Arbeits- oder Geschäftsbetriebes notwendig ist.

Auf dieser Sachlage beruht die Tatsache, daß die Blindenbildung die Blindenfürsorge keinesfalls unnötig macht, wohl aber ihren Charakter stark beeinflußt, ja absolut bestimmt, und gegenüber früheren Verhältnissen oft wesentlich ändert. Der Rheinische Blindenfürsorgeverein hat in seinen Satzungen diesem Umstand jederzeit Rechnung getragen, und er war immer bestrebt, seine Tätigkeit den gegebenen Zeitverhältnissen aufs engste anzupassen.

Heute gibt er seiner Arbeit den Charakter einer produktiven ideellen und caritativen Fürsorgetätigkeit, in die sich seine einzelnen Arbeitsbereiche, wie nachstehend aufgeführt wird, sinngemäß eingliedern.

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte hat die Augenheilkunde einen außerordentlichen Aufschwung genommen und die Zahl der Erblindungen wesentlich herabzudrücken vermocht. Demgegenüber muß es höchst bedauerlich erscheinen, daß man während dieser Zeit immer noch von einem hohen Prozentsatz vermeidbarer Erblindungen sprechen und erkennen muß, daß so der Fortschritt der Heilmethoden in vielen Fällen noch nicht zur Auswirkung kommt. Wenn man die Größe der seelischen und materiellen Not und Bedrängnis ins Auge faßt, die mit jedem Einzelfall einer Erblindung verbunden ist, so muß man die Schwere der Pflicht erkennen, jeden vermeidbaren Fall einer Erblindung auch tatsächlich zu vermeiden. Die Erfüllung dieser Forderung ist möglich, da ja hierbei die Erblindungsursache nicht in dem Charakter der Augenerkrankung oder einer Unzulänglichkeit der Heilmethode, sondern lediglich in unglücklichen äußeren Verhältnissen, namentlich in mangelnder Orientiertheit des Augenerkrankten oder seiner Umgebung, liegt. Dieser damit gegebenen hohen Verantwortung suchte und sucht der Blindenfürsorgeverein jederzeit gerecht zu werden. In ungezählten Exemplaren verteilt er Merkblätter, die auf die wichtigsten Gefahren aufmerksam machen, an Mitglieder, Standesämter und Schulen. So wurden z. B. bereits im Jahre 1892 470 000 Exemplare des Schriftchens: „An die Eltern sehender und blinder Kinder, von Professor Saemisch und Direktor Mecker" den Standesämtern zur Verteilung an die Eltern zugestellt. Im Jahre 1938 versammelten sich in den Häusern des Fürsorgevereins die rheinischen und westfälischen Augenärzte, um an Hand der vorliegenden Erblindungsfälle über weitgehende Verhütungsmaßnahmen zu beraten; anschließend ließ der Fürsorgeverein große Warnplakate für die Wartezimmer der Augenärzte und ausführliche Orientierungsschriften zur Verteilung durch die Augenärzte an Interessenten drucken und in Mengen zur Verfügung stellen. In vielen Jahresberichten des Vereins wird auf die drohenden Gefahren eindringlich hingewiesen. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich die anschauliche Darstellung der wesentlichsten Erblindungsursachen und der wichtigsten Verhütungsmaßnahmen in dem Spiel- und Kulturfilm: „Vom Reiche der sechs Punkte", den der Blindenfürsorgeverein 1928 herstellen und in zahlreichen Versammlungen im Gebiete der damaligen Rheinprovinz vorführen ließ meist mit belehrenden Vorträgen verbunden. Kopien dieses Films sind auch in anderen Landesteilen unseres Vaterlandes und selbst über seine Grenzen hinaus zur Vorführung gebracht worden. So soll der Film weitgehende Aufklärung über alle Verhütungsmöglichkeiten in die Lande tragen und damit sorgen helfen, daß in jedem Gefahrenfalle frühzeitig fachärztliche Hilfe hinzugezogen und damit jedem erschütternden: „Zu spät" und aller Kurpfuscherei Einhalt geboten wird.

Blinde und Erblindungen wird es trotz aller Fortschritte der Augenheilkunde und aller Vorsichtsmaßnahmen immer geben, und das Schicksal der Erblindungen schlägt oft unversehens in blühendes Menschenglück hinein und scheint den aus allen gewohnten, liebgewordenen Lebensbahnen Herausgeworfenen oft in hoffnungslose Verzweiflung stürzen zu wollen. Da will der Blindenfürsorgeverein ihm gleich bei seinen ersten Schritten auf dem neuen Wege zur Seite stehen. Reich an Erfahrungen ist er in der Lage, dem Erblindeten an Hand praktischer Beispiele, gestützt auf das Zeugnis vieler Schicksalsgefährten, in einer fachgemäßen Berufsberatung neue Ziele und Wege zu zeigen, die seinen Lebensmut wieder aufleben lassen und ihn befähigen, seinem neuerwählten Ziele mutvoll zuzusteuern.

Eine der größten Schwierigkeiten erwächst bei diesen Berufsberatungen stets aus der Enge der Berufsmöglichkeiten, die zur Wahl gestellt werden können. Wie sehr sie den Neuerblindeten drückt, beweist der Ausspruch: „Daß ich die Sonne und Gottes schöne Welt nicht mehr zu schauen vermag, damit will und kann ich mich abfinden, aber damit, daß ich nun unbedingt Bürstenmacher werden soll, niemals!" Der Blindenfürsorgeverein erkennt es daher als eine wesentliche Aufgabe, diese Enge nach Möglichkeit zu sprengen und fortlaufend neue, der individuellen Lage angepaßte Berufswege zu finden. Lebhafter Erfahrungsaustausch mit anderen Blindenfürsorgevereinen und Fachorganisationen aus anderen Ländern und Staaten, Beratungen mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter und mit erfahrenen Wirtschaftsmännern, Besichtigungen industrieller Arbeitsstätten haben auf diesem Gebiete schon manchen Erfolg gezeitigt und zu weiterem Vordringen ermutigt. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben infolgedessen sich den alten typischen Blindenberufen, den Blindenhandwerken und der Betätigung als Organist, Klavierspieler oder -stimmer, stetig neue Berufe angeschlossen, insbesondere die Maschinenstrickerei, die Industriearbeit, die Tätigkeit als Stenotypist, Telefonist, Masseur oder die auf höheren Studien beruhenden Berufsarten, namentlich die Tätigkeit als Philologe oder Jurist, und in den ersten Anfängen auch die Weberei. Die Blindenhandwerke schienen im Verlauf der letzten Jahrzehnte an Bedeutung verlieren zu sollen, und sie mußten manchen Angriff auf ihre fortdauernde Existenzberechtigung bestehen. Der Rheinische Blindenfürsorgeverein stand stets zur Parole: nicht Abbau, sondern Ausbau dieser Handwerke unter Berücksichtigung aller neuen Erfordernisse der Zeit. Nur so kann die Berufslage der Blinden gehalten und gefördert werden. Der Austausch eines alten Berufs gegen einen neuen kann die Berufsenge nicht heben; zu den alten Berufen müssen vermehrt neue Berufe hinzutreten, um die Berufswahl zu bereichern und die Gesamtzahl der blinden Arbeitsuchenden auf möglichst viele Gebiete zu verteilen. Die letzten schweren Wirtschaftsjahre nach dem zweiten Weltkriege haben erneut bewiesen, wie wesentlich die Beibehaltung der Handwerke für den Blinden war. Ebenso haben auch die neuen Berufe ermutigende Erfolge zu verzeichnen, so daß der Fürsorgeverein es mit Fug und Recht als eine hochbedeutungsvolle Aufgabe auffaßt, stetig selbst neue Berufswege zu suchen nicht nur für die Allgemeinheit der Blinden, sondern auch für Einzelfälle, jede irgendwie auftauchende Neuerung ernstlich zu prüfen, und alles Erprobte energievoll ins Werk zu setzen.

Während die Provinzial-Blindenschule neben der schulischen Vorbildung der jugendlichen Blinden auch die Berufsausbildung durchführt, oder in Einzelfällen (höhere Studien) sinngemäß vorbereitet, fällt diese Aufgabe für die Späterblindeten dem Blindenfürsorgeverein zu. In der Hauptsache handelt es sich hier naturgemäß um Umschulungen. In modern ausgestatteten Werkstätten finden Handwerker hier unter der Leitung geprüfter Meister Gelegenheit, sich zur Gesellenprüfung vorzubereiten, wobei auch für ihre theoretische Vorbildung die erforderliche Gelegenheit geboten wird. Ebenso können Strickerinnen ihre Ausbildung hier finden, und im vorigen Jahr wurde es zum ersten Male hier möglich, einer ausgebildeten Strickerin die Zulassung zur Gesellenprüfung zu erwirken. Für die Ausbildung blinder Stenotypisten und Telefonisten hatte der Verein vor dem letzten Kriege besondere Kurse eingerichtet. Für Stenotypisten werden auch jetzt wieder Ausbildungsgelegenheiten geboten. Für Telefonisten fehlen zur Zeit noch die von der Firma Siemens-Halske in so großzügiger Weise konstruierten und zur Verfügung gestellten besonderen Lehrgänge. Angehende Masseure erhalten durch finanzielle Beihilfe die Möglichkeit, Fachkurse zu besuchen. Studenten wird in ähnlicher Weise der Besuch der höheren Studienanstalt für Blinde an der Universität zu Marburg ermöglicht.

Eine weitere recht segensvolle Aufgabe findet der Blindenfürsorgeverein in der Sorge für geeignete Arbeitsplätze und für einen ungestörten Verlauf eines einzelnen Arbeitsbetriebes. So wurden in Verbindung mit der amtlichen Fürsorgestelle für Schwerbeschädigte Arbeitsstellen gesucht, die ohne Schädigung des betreffenden

Betriebes von Blinden vollwertig bedient werden können. Manchem Blinden wurde die Vergünstigung der Gleichberechtigung mit Schwerbeschädigten erwirkt. Durch Unterstützung vorgenannter Stelle und durch eigene Werbung vermochte der Verein unmittelbar vor dem Kriege und während der ersten Kriegsjahre über 100 Blinde in Stenotypistenstellungen zu bringen. Wenn der selbständige blinde Handwerker an Rohstoffen Mangel leidet oder seine Fertigwaren nicht abzusetzen vermag, so springt die vom Rheinischen Blindenfürsorgeverein getragene Rheinische Blindenarbeitshilfe ein. Während der wirtschaftlich so kritischen letzten Kriegsjahre und in der Nachkriegszeit hat sie fortlaufend 279 blinde Handwerker in lohnender Arbeit gehalten. Entweder beschäftigte sie diese Handwerker in den Werkstätten des Fürsorgevereins oder als Heimarbeiter. Den selbständigen blinden Handwerkern hilft sie auf Wunsch bei der Beschaffung von Rohmaterial, so namentlich in den Jahren von 1939—1947, oder beim Absatz von Waren, besonders wieder seit 1947.

Neben die vorstehend gezeichnete unbestreitbar produktive Fürsorgearbeit tritt nun nicht weniger wertvoll die ideelle. Sie wird in der Vereinssatzung ausdrücklich als Pflichtaufgabe hervorgehoben und will den Blinden in ihren persönlichen Belangen den Boden eines edlen und höherstehenden Menschentums eröffnen und ebnen helfen. Schon die Berufsberatung arbeitet auf dieses Ziel hin durch ihre Ermutigung und durch individuell abgestimmte Hinweise auf ideelle Lebenswerte, die nicht an die Sehkraft gebunden sind.

In letzter Linie muß nun noch der Fürsorgearbeit caritativer Art gedacht werden, die in früheren Jahrzehnten wohl bedeutungsvoller war als heute, aber auch heute nicht ganz fehlen darf. Viele Blinde leben oft in bedauerlichen häuslichen Verhältnissen, wenn die Eltern tot sind und die Gründung einer eigenen Familie nicht möglich wird. Ihnen schuf der Verein trauliche Heimstätten, in denen sie das Gefühl familiärer Verlassenheit abschütteln können. So nimmt die Blindenwerkstätte arbeitsfähige und arbeitswillige Männer auf, das von Geheimrat Schoeller gestiftete prachtvolle Annaheim blinde Frauen und Mädchen, das Blindenheim Blinde, die durch weitere Hemmungen körperlicher oder geistiger Art besonders hilfsbedürftig sind. Diese Häuser sind im Kriege zum Teil stark beschädigt worden. Die Vereinsleitung hat aber tatkräftige Vorkehrungen getroffen, die Gebäude bald wieder ihrem ursprünglichen Zwecke zuzuführen.

Mit finanziellen Hilfen greift der Fürsorgeverein ein bei Gründung eines eigenen Arbeits- oder Geschäftsbetriebes, bei unverschuldeten Geschäftskrisen, in Krankheits- oder ähnlichen familiären Notlagen. Für alle derartigen Zwecke verausgabte der Verein in normalen Geschäftsjahren 20 000 bis 25 000 Mark, im letzten Jahre 29 000 Mark.

In den 63 Jahren seines Bestehens hat der Blindenfürsorgeverein seine Ziele und Aufgaben in seinen Jahresberichten, in seinen Mitglieder- und Werbeversammlungen stetig bekanntgegeben, und stetig hat er begeisterte Zustimmung seiner Mitglieder, Freunde und Gönner gefunden. In dem Bewußtsein, daß eine verständnisvolle Anteilnahme an dem Geschick der Blindheit in der rheinischen Bevölkerung tief verankert ist, hat der Verein auch jetzt nach den schweren Schlägen, die der Krieg auch ihm gebracht hat, wieder die Kraft gefunden, mutvoll an den Wiederaufbau und an eine intensive Lösung aller gestellten Aufgaben heranzutreten.

Westfälische Blindenarbeit e. V., Hilfsorganistion des Landesfürsorgeverbandes, mit den Rechten einer milden Stiftung, eingetragen unter Nr. 126, 1. Vorsitzender Landeshauptmann der Povinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster

Geschäftszentrale Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf: 38 09 und 21 51

Im Jahre 1949 waren Schwierigkeiten zu überwinden und Umstellungen auf ein normales Maß erforderlich. Die letzten zehn Jahre gaben keine Möglichkeit,

ordnungsmäßig zu arbeiten, d. h., Blinde in Beruf und Arbeit zu bringen. Alle Maßnahmen waren mehr oder weniger den Zeitverhältnissen entsprechend angepaßt.

Am 5. 7. 1949 wurde in Witten-Bommern die „Deutsche Blindenarbeit e. V." gegründet. Zum Geschäftsführer wurde Herr Fr. Rieve bestellt. Die Geschäftsstelle befindet sich ebenfalls in Witten-Bommern, Auf Steinhausen (siehe Bericht in den „Nachrichten" vom August 1949).

Die „Westfälische Blindenarbeit e. V." hat von jeher ihre Aufgabe darin gesehen, Blinde in Betrieben der Industrie, der Wirtschaft und der Verwaltung unterzubringen und sie nur dann in eigenen Werkstätten zu beschäftigen, wenn eine andere Möglichkeit nicht besteht. Durch die Geldumwertung wurde es notwendig, weit mehr Blinde wieder mit Arbeit zu versorgen, da alle Ersparnisse abgewertet wurden und Hilfe von Angehörigen mehr oder weniger ausfiel. Der größte Teil der Zivilblinden bezieht keine Renten oder Pensionen und ist somit auf den eigenen Verdienst angewiesen.

Nach anfänglicher wirtschaftlicher Hochkonjunktur Ende 1948 trat Anfang 1949 ein geschäftlicher Rückgang ein, der sich auch im Blindenhandwerk stark bemerkbar machte, der erst nach und nach aufgefangen werden konnte und zu einer Stabilisierung führte. Hierbei wurde festgestellt, daß es wie früher, vor dem Kriege, viel zu viel blinde Bürstenmacher gibt und es wohl kaum möglich sein wird, alle voll zu beschäftigen. Aus diesem Grunde wird immer mehr versucht, Blinde anderweitig in Stellung zu bringen oder zu beschäftigen. Die Fachgruppen der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

1. Büroangestellte, Telefonisten und Stenotypisten,
2. Masseure,
3. Klavierstimmer,
4. Bürstenmacher,
5. Korbmacher,
6. Mattenflechter,

bemühen sich ebenfalls, das Los der berufstätigen Blinden zu bessern. Große Schwierigkeiten ergeben sich bei der Vermittlung von Blinden in Stellen, falls sie mit einem Wohnungswechsel verbunden sind. Die Heime des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. können hier nur in geringem Umfange helfen. Immerhin gelang es, einige Blinde als Telefonisten und Stenotypisten unterzubringen mit Hilfe der Blindenarbeit Nordrhein-Westfalen, die bekanntlich von dem Landesausschuß für das Blindenwesen Nordrhein-Westfalen eingesetzt wurde. Die von ihr veranstalteten Werbeausstellungen in Gladbeck vom 5. 7. bis 9. 7. 1949 (siehe Bericht in den „Nachrichten" vom August 1949) und Siegen vom 17. bis 23. 10. 1949 (siehe Bericht in den „Nachrichten" Dezember 1949) haben tatkräftig aufklärend gewirkt. Aber auch in Gelsenkirchen und Münster beteiligte sich die Blindenarbeit an Ausstellungen.

Die Westfälische Blindenarbeit e. V. ist als Schwerbeschädigtenbetrieb vom Sozialministerium unter der Nr. 117 anerkannt worden.

Von den 14 Zweigstellen und Werkstätten ist folgendes zu berichten:

B o c h u m : Werkstatt und Verkaufsstelle, Hernerstraße 134, Ruf: 6 35 13 — Leiter Franz Winkler.

Eine volle Beschäftigung der Handwerker war im verflossenen Jahr nicht immer möglich, auch der Verkauf der Ware war nicht zufriedenstellend. Es ist beabsichtigt, die Bürstenmacherei hier einzustellen und vorwiegend Matten zu arbeiten. In der Werkstatt ist auch eine Korbmacherei eingerichtet worden, worin allerdings nur Reparaturen ausgeführt werden. Einige Heimarbeiter werden mit beschäftigt.

Detmold: Werkstatt und Verkaufsstelle Weinbergstraße 19a.

Die Zweigstelle wurde am 30. Juni 1949 aufgelöst und wurde von der neu gegründeten Lippischen Blindenarbeit e. V. übernommen. Werkmeister Friedrichs, der schon seit 1934 bei uns tätig ist, und vielen unserer Handwerker der Zweigstellen Petershagen, Minden, Hagen usw. bekannt ist, blieb weiter bei der Westf. Blindenarbeit und betreut jetzt von Witten aus die Werkstätten unserer Zweigstellen im Industriegebiet.

Dortmund: Werkstatt und Verkaufsstelle Ardeystraße 58, Ruf: 2 25 21 und Verkaufsstand Burgwall 12 — Leiter Th. Gripshöver.

Während im 1. Halbjahr die Beschäftigung der blinden Handwerker durch den schlechten Verkauf der Ware zurückging, war Ende 1949 durch eine Umstellung der Gesamt-Verkaufsorganisation, die durch Herrn A. Strack durchgeführt wurde, ein Auftrieb zu verzeichnen, so daß die Handwerker voll beschäftigt werden konnten. Zeitweise konnten Stuhlflecht- und Rahmenarbeiten von der Zweigstelle Dortmund allein nicht bewältigt werden. Im allgemeinen ist die Beschäftigungslage gut.

Die Zweigstelle erlitt im Mai v. J. einen schweren Verlust. Der schon seit vielen Jahren bei uns beschäftigt gewesene Meister Rechenberg verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages (siehe „Nachrichten" August 1949). Dieser Verlust wirkte sich besonders in der Zurichterei aus. Mit Rücksicht darauf, daß auch zugerichtete Rohstoffe wieder zu annehmbaren Preisen zu haben sind, ist die Zurichterei und Färberei wesentlich eingeschränkt worden mit dem Ziel, sie später ganz aufzugeben. Dagegen ist beabsichtigt, eine moderne Färberei für Matten und Kokosgarn einzurichten.

Gelsenkirchen: Werkstatt und Verkaufsstelle Ahlmannshof 1 und Verkaufsstelle Neumarkt 4, Ruf: 2 21 22 — Leiter W. Lüdtke.

Das im Juli v. J. eröffnete Heim des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. mit 20 Betten für die blinden Handwerker (siehe „Nachrichten" August 1949) steht auch unter der Leitung von W. Lüdtke.

In dieser Zweigstelle wurde im verflossenen Jahr erheblich mehr Ware hergestellt als abgesetzt werden konnte, so daß im Herbst eine Umstellung erforderlich war. Vorwiegend werden hier Bürsten hergestellt. Aber auch die Korb- und Mattenflechterei ist hier umfangreich. Der Umsatz der Ware ist jetzt so gut, daß die Handwerker voll beschäftigt werden können, ohne auf Lager zu arbeiten. Einige Personalveränderungen wurden erforderlich. Neu eingestellt wurde das Ehepaar Janowski, das früher lange Jahre den Verkauf der Blindenware für die Blindenanstalt Königsberg hatte.

Hagen: Werkstatt und Verkaufsstelle Hagen-Eilpe, Bleichplatz 1 und Verkaufsstelle Baracke Hagen, Schulstraße, Ruf: 35 69 — Leiter A. Niggemann.

Diese Zweigstelle gehört zu den produktivsten. Es werden vorwiegend Bürsten hergestellt. Bisher war es auch möglich, den Verkauf so zu tätigen, daß die Handwerker voll beschäftigt werden konnten. Darüber hinaus wurden auch noch Heimarbeiter mit Arbeit versorgt. In der vom Westfälischen Blinden-Verein e. V. übernommenen Wohnbaracke, Schulstraße, sind bereits zwei Wohnungen eingerichtet. Eine dritte Wohnung ist noch vorgesehen, außerdem soll ein Fremdenzimmer ausgebaut werden, damit es Durchreisenden möglich ist, hier zu übernachten. Die Leitung liegt ebenfalls in den Händen von A. Niggemann.

Lünen: Werkstatt und Verkaufsstelle Friedrichstraße 8, Ruf: 24 85 — Leiter W. Brinkmann.

Die Werkstatt ist verhältnismäßig klein und räumlich beengt. Sie befindet sich in einer Berufsschule. Eine Verlegung wird erforderlich. Die Zweigstelle beschäftigt viel Heimarbeiter in Hamm und Lüdinghausen. Es werden vorwiegend Bürsten und Matten hergestellt. Es ist aber jetzt eine Umstellung im Zuge einer allgemeinen Rationalisierung vorgesehen worden. Es sollen in Lünen dann nur noch Matten hergestellt werden, zum Teil auf Webrahmen, eine Erfindung, die vor 15 Jahren von unserem Werkmeister Schwarze, Minden, früher Petershagen, entwickelt wurde. Mit Hilfe dieses Webrahmens ist es möglich, bis zu 50 Doppelmatten pro Tag herzustellen. Spitzenleistungen liegen noch höher. Die Beschäftigung der Blinden-Handwerker ist ausreichend. Die Heimarbeiter, die zum Teil vernachlässigt wurden, werden jetzt von der Zweigstelle Dortmund mit Arbeit versorgt. Der Verkauf der Ware läßt zu wünschen übrig.

Meschede: Verkaufsstelle Nördeltstraße 33, Ruf: 315 — Leiter F. Hirschochs.

Die Zweigstelle, die sich im Blinden-, Alters- und Erholungsheim des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. befindet, hat keine eigene Werkstatt. Die sich im Blindenheim befindlichen alten und arbeitsunfähigen Blinden, die früher zum Teil von der WBA beschäftigt wurden, erhalten jetzt keine Arbeit mehr, zugunsten der blinden Handwerker, die auf ihren Verdienst angewiesen sind. Einige selbständige Heimarbeiter im Kreise Meschede und Brilon werden in geringem Umfange mit Arbeit versorgt. Eine Umorganisierung des Verkaufs in Verbindung mit der Zweigstelle Siegen ist geplant, wodurch zu erwarten ist, daß eine Besserung auch in der Beschäftigung der Handwerker eintritt.

Minden: Werkstatt und Verkaufsstelle Königstraße 41, Ruf 35 83 — Leiter H. Volmer.

Die Beschäftigung der Handwerker ist gut, über Durchschnitt. Auch der Verkauf ist zufriedenstellend. Bürsten werden nur in geringem Umfange hergestellt. Diese werden zum Teil von den Zweigstellen aus dem Industriegebiet angefordert. Die Herstellung von Rohrklopfern ist wieder in großem Umfange aufgenommen worden, ebenso die Herstellung von Kokosgittermatten. Beide Artikel werden nur in der Zweigstelle Minden hergestellt und an andere Zweigstellen geliefert, darüber hinaus aber auch an andere Blindenbetriebe in Süd- und Norddeutschland.

Münster: Werkstatt und Verkaufsstelle Inselbogen 38, Ruf: 65 22 — Leiter F. W. Baltes.

Das Heim mit etwa 30 Betten wurde im Januar 1949 von dem Westfälischen Blinden-Verein e. V. übernommen. Im Heim wohnen nicht nur Handwerker der WBA, sondern auch noch einige Blinde, die in Münster anderweitig beschäftigt sind.

Die Beschäftigung der Handwerker ist nicht zufriedenstellend. Ebenso läßt der Verkauf der Ware zu wünschen übrig. Es ist hier eine völlige Umstellung vorgesehen. In der Werkstatt sollen demnächst nur noch Matten in Verbindung mit der Blindenschule Soest z. Z. Warstein, hergestellt werden. Der Bürstenmachermeister Witte wird hier auch entsprechend eingesetzt.

Für den Verkauf der Ware soll ein Verkaufsleiter eingesetzt werden.

Recklinghausen: Werkstatt und Verkaufsstelle Kaiserwall 16, Ruf: 35 75 — Leiter H. Gatenbröker.

Diese Zweigstelle hat nur eine kleine Werkstatt mit einigen Heimarbeitern. Die Beschäftigungslage der Handwerker und der Verkauf der Ware ist zufriedenstellend. Vorwiegend werden Bürsten hergestellt, aber auch Matten und Korbwaren (Binsensitze).

Siegen: Verkaufsstelle Unterhainweg 10 und Verkaufsstand Siegen, Kölner Tor, Ruf: 48 78 — Leiter H. Schlemper.

Eine eigene Werkstatt besteht nicht. Die Handwerker werden als versicherte Heimarbeiter beschäftigt. Vorwiegend werden Bürsten hergestellt, aber auch Matten und Korbwaren. Die Beschäftigungslage der Handwerker und der Verkauf sind gut. Die Handwerker wünschen eine gemeinsame Werkstatt, es fehlt aber an einem geeigneten Raum. Die Verkaufsstelle, Lager und Büro sind bei dem dortigen Meister Becher, Unterhainweg 10, nur unzureichend untergebracht. Mit Hilfe der Stadt und des Kreises Siegen sollen geeignete Räume für Werkstatt, Lager und Büro sowie Verkaufsstelle beschafft werden. Der schon vor zwei Jahren gefaßte Plan, die ausgebrannte Burgstraßenschule zu diesem Zweck wieder aufzubauen, ist jetzt wieder aufgegriffen worden. Schwierigkeiten bereitet hier die Finanzierung.

Stukenbrock: Werkstatt und Verkaufsstelle Sozialwerk Stukenbrock, Kreis Paderborn, Ruf: 37 87 (Bielefeld) — Leiter W. Böhnke.

Die Zweigstelle ist in dem Heim des Westfälischen Blinden-Vereins, welches bekanntlich vorwiegend für Vertriebene und Flüchtlinge eingerichtet wurde, untergebracht. In der Werkstatt ist für die Bürstenmacherei Herr Lux und für die Mattenflechterei Herr Vormann verantwortlich. Leider ist es nicht möglich, die Handwerker alle voll zu beschäftigen. Im Einvernehmen mit den Handwerkern wird die Produktion hier stark eingeschränkt zugunsten der blinden Handwerker im Industriegebiet. Die erforderliche Ware wird deshalb auch zum Teil von anderen Zweigstellen bezogen. Der Verkauf der Ware ist gut. In Bielefeld ist ein Auslieferungslager eingerichtet worden, welches von der früheren Zweigstellenleiterin in Bielefeld, Frau Schön, geführt wird. Der Verkauf der Ware wird rationalisiert bzw. umgestellt. Hierfür wurde als Verkaufsleiter Herr Zuhl eingestellt.

Wattenscheid: Werkstatt und Verkaufsstelle Hollandstraße 39, Ruf: 18 75 — Leiter W. Schulte.

Die Verkaufsstelle ist räumlich sehr eingeengt, da Wattenscheid von allen Seiten von anderen Zweigstellen eingeschlossen liegt. Die Beschäftigungslage der blinden Handwerker ist gut und auch der Verkauf ist zufriedenstellend.

Witten: Werkstatt und Verkaufsstelle Witten-Bommern, Auf Steinhausen (Geschäftszentrale), Ruf: 38 09 und 21 51 — Leiter P. Th. Meurer.

Das hier befindliche Heim wurde im Januar 1949 von dem Westfälischen Blinden-Verein übernommen. Witten stellt nur Ware für andere Zweigstellen her und hat keinen eigenen Vertrieb. Vorwiegend werden Bürsten und Matten hergestellt. Der neu eingestellte Korbmachermeister Wegge wird von hier aus die Beschäftigung der selbständigen Korbmacher in der Provinz organisieren. Die

Herstellung von Besen- und Bürstenhölzern ist stark eingeschränkt worden und wird weiter abgebaut. Über die Arbeiten der Geschäftszentrale wird später an anderer Stelle berichtet. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Schneider für die Organisation und Revision, Herr Hedtkamp für den Einkauf, Frau Weenen für die Buchhaltung und Herr Schürmann für Personalfragen und Kasse tätig sind.

Dem Vorstand der Westfälischen Blindenarbeit e. V. gehören an:

1. Vorsitzender:

Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster i. W., Altes Lazarett, Hindenburgplatz.

Bevollmächtigter Vertreter des 1. Vorsitzenden:

Prov.-Verwaltungsrat Dr. Hagemann, Münster i. W., Altes Lazarett, Hindenburgplatz, Ruf: 28 51.

Stellvertretender Vorsitzender:

Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf: 2 21 22.

Beisitzer:

Direktor Graßhof, Warstein/Sauerland, Prov.-Blindenschule, Ruf: 351, Anton Niggemann, Hagen-Eilpe, Selbecker Straße 52, Ruf: 35 69, Hermann Vahle, Paderborn, Elisabethstraße 3, Ruf: 313.

Für die blinden Vertriebenen:

Richard Hanke, Senne über Bielefeld, Waldweg 630.

Als Gast wird noch gern zu Sitzungen und Beratungen hinzugezogen:

Direktor a. D. Paul Grasemann, Soest, Burghofstraße 10, Ruf: 10 35.

Betriebsrat:

Franz Schliffka, Gelsenkirchen-Horst, Fischerstraße 11, Max Lackner, Herne, Laarestraße 55.

Geschäftsführer:

P. Th. Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf: 38 09 und 21 51.

Anmerkung:

Die Betriebsräte der 14 Zweigstellen der WBA haben zwei Obmänner, einen Vorsitzenden und einen stellvertr. Vorsitzenden gewählt, die an den Sitzungen des Vorstandes der WBA teilnehmen. Es ist beabsichtigt, sie als ständige Vorstandsmitglieder mit einem entsprechenden Satzungsvermerk, der aber erst in der nächsten Mitgliederversammlung vorgenommen werden kann, einzugliedern.

Die westfälischen Blinden

WESTFÄLISCHER BLINDEN-VEREIN e. V.

mit den Rechten einer milden Stiftung, eingetragen unter Nr. 126

Geschäftszentrale:
Witten-Bommern, Auf Steinhausen
Ruf: 3809 und 21 51
Bankkonten:
Rhein.-Westf. Bank, Dtd. Nr. 16960
Landesbank Dortmund „ 4093
Sparkasse Witten „ 6691
Postscheckk. Dortmund „ 11694
Telegramm-Adresse: Blindenarbeit Witten.

Der Westfälische Blinden-Verein e. V. vertritt und fördert die Interessen der erwachsenen Blinden in Westfalen in Zusammenarbeit mit der Provinzial-Verwaltung, den Bezirksfürsorgeverbänden und mit allen sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen.

Der Westfälische Blindenverein e. V. gewährt seinen Mitgliedern

Unterstützung in Not und Krankheitsfällen,

Beihilfen in Sterbefällen,

besondere Hilfe für ausgebombte Blinde und blinde Flüchtlinge,

Ausbildung von Führhunden,

Beschaffung von Lern- und Hilfsmitteln für Blinde (Blindenschrifttafeln und -büchern, Schreibmaschinen, Blindenschriftmaschinen usw.),

Berufliche Förderung und Ausbildung und Umschulung von Späterblindeten,

Beschaffung von Blindenuhren und Unterbringung in geeigneten Berufen,

Gesundheitsfürsorge für kranke, Erholungsfreistellen für alte und erholungsbedürftige Blinde,

Beschaffung von Rundfunkgeräten,

Kostenlose Rechtsberatung in allen Sozial-, Renten-, und sonstigen Rechtsfragen.

Über die Arbeiten im einzelnen berichtet die Vereinszeitung „Nachrichten" für die Blinden, die allen Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Einrichtungen des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede/Sauerland, Nördeltstraße 33, Ruf: 315. Aufnahme von alten und berufsunfähigen Blinden, Erholung für Blinde mit Familienangehörigen.

Blindenheim im Sozialwerk Stukenbrock, Kreis Paderborn, Ruf: Bielefeld 37 87. Aufnahme von alten und berufsunfähigen Blinden, insbesondere blinder Vertriebener.

Blindenheim Münster, Inselbogen 38, Ruf: 65 22. Heim für berufstätige Blinde.

Blindenheim Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf: 2 21 22. Heim für berufstätige Blinde, insbesondere für ausgebombte Blinde aus dem Industriegebiet.

Blindenheim Witten-Brommern, Auf Steinhausen, Ruf: 38 09 und 21 51. Heim für berufstätige Blinde (Geschäftszentrale).

Führhundschule für Blinde in Dortmund, Ardeystr. 58, Ruf: 2 25 21. Ausbildung und Lieferung von Führhunden für Blinde.

Wohnbaracke für Blinde in Hagen, Schulstraße.

Vorstand des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

1. Vereinsvorsitzender:
Blindenoberlehrer Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf: 16 12.

Stellvertretender Vereinsvorsitzender:
Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf: 2 21 22.

Vertreter der Provinzial-Verwaltung:
Prov.-Verwaltungsrat Dr. Hagemann, Münster i. W., Altes Lazarett, Hindenburgplatz, Ruf: 28 51.

Vertreter der Prov.-Blindenschule Paderborn:
Schwester Oberin Eugenie, Paderborn, Leostraße, Ruf: 313.

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Soest, z. Z. Warstein:
Direktor Graßhof, Warstein, Ruf: 351.

Beisitzer:
Anton Niggemann, Hagen-Eilpe, Selbecker Straße 52, Ruf: 35 69,
Karl Bokämper, Lübbecke, Gerbergasse 5—7,
Heinz Jonas, Münster, Wermelingstraße 6.

Für die blinden Vertriebenen:
Richard Hanke, Senne I, Waldweg 630.

Geschäftsführer:
P. Th. Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf: 38 09 und 21 51.

Bezirkgruppen des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Altena, Kleffstraße 15

Arnsberg in Neheim-Hüsten, Hauptstraße 15

Bielefeld, Ehlentruper Weg 22

Bocholt-Borken, Rheinstr. 79

Bochum, Herner Str. 134, Ruf: 6 35 13

Bottrop, Lützowstraße 8

Brilon, Derkerestraße 6

Castrop-Rauxel, Bodelschwingherstraße 102

Coesfeld-Ahaus in Coesfeld, Grimpingstraße 22

Dortmund, Neuer Graben 20, Ruf: 2 42 04

Ennepe/Ruhr in Wetter, Bornstr. 1

Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf: 2 21 22

Gladbeck, Bahnhofstr. 6, Ruf 26 52

Hagen in Hagen-Eilpe, Selbecker Straße 52, Ruf: 35 69

Hamm in Süddinker über Hamm

Hattingen in Welper, Mathias-Erzberger-Straße 45

Herford, im Großen Vorwerk 36, Ruf: 42 96

Herne, Saarstr. 16, Ruf: 5 10 71

Höxter, Westerbachstr. 34

Iserlohn, Hagener Straße 27, Ruf: 23 20

Lippstadt, Weißenburger Str. 58

Lübbecke, Gerbergasse 5—7

Lüdenscheid, Freiherr-v.-Stein-Straße 67, Ruf: 42 50

Lünen, Lützowstraße 5

Meschede, Nördeltstr. 33, Ruf 315

Minden, Hermannstraße 68

Münster, Wermelingstraße 6

Olpe in Junkernhöhe üb. Olpe

Paderborn, Moltkestraße 44

Recklinghausen in Datteln, Hohe Straße 19, Ruf: 179

Siegen, Siemensstraße 54

Soest-Warstein, Prov.-Blindenschule, Ruf: 351

Stukenbrock, Kr. Paderborn, Sozialwerk, Ruf: Bielefeld 37 87

Tecklenburg in Mettingen, Poststraße 4, Ruf: 277

Unna, Klosterstraße 67

Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Ruf: 4 09 02

Wattenscheid, Hollandstraße 39, Ruf: 18 75

Wiedenbrück in Gütersloh, Unter den Ulmen 46

Witten in Witten-Bommern, Alte Straße 19

Wittgenstein in Banfe üb. Laasphe Nr. 32, Ruf: Laasphe 192

Interessengemeinschaft mit der DEUTSCHEN BLINDENARBEIT E. V., Verband für das Blindenhandwerk, und der WESTFÄLISCHEN BLINDENARBEIT E. V., Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes, 1. Vorsitzender Landeshauptmann der Provinz Westfalen — 14 Blindenwerkstätten und Verkaufsstellen, Geschäftszentrale Witten-Bommern, Auf Steinhausen.

Deutsche Blinden-Arbeit e.V.

Im Februar 1950.

Rundschreiben Nr. 1/50.

Unser Verband hat sich in befriedigender Weise organisch weiterentwickelt und gefestigt. Die Zahl der angeschlossenen Handwerker beträgt Ende des Jahres 1949 3000 und nimmt weiter zu. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und einer engen auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Zusammenarbeit ist in weiten Kreisen des Blindenhandwerks erkannt worden.

Aus der Vorstandstagung am 27. Januar 1950 in Braunlage (Harz), an der die Herren Wendel, Meurer und in Vertretung des erkrankten Dir. Winter Blindenoberlehrer Heimers von der Blindenanstalt Hannover-Kirchrode und als Gäste die Herren Ministerialrat Dr. Rhode, Amtsgerichtsrat Dr. Plein und Provinzialverwaltungsrat Dr. Hagemann teilgenommen haben, geben wir bekannt:

Für die jüngeren Mitglieder wird bemerkt, daß Herr Ministerialrat Dr. Rohde von 1921 bis 1945 der Hauptsachbearbeiter und Referent für das Blindenwesen im früheren Reichsarbeitsministerium war. Seine Tätigkeit erstreckte sich u. a. auf die amtliche Überwachung des früheren RBH, so daß er über die gesamte Entwicklung des Blindenhandwerks bestens im Bilde ist. Dr. Rohde ist selbst kriegsblind und hat uns bei allen auftretenden Rechtsfragen mit seiner reichen Erfahrung unterstützt.

1. Es wurde festgestellt, daß die Schutzbestimmung über den Handel mit Blindenware gemäß der Gewerbeordnung § 56a Abs. II und folgenden Durchführungsverordnungen noch rechtsgültig sind. Der Vorstand wird die in Frage kommenden Verwaltungsstellen auf die Beachtung dieser Verordnungen hinweisen. Unsere Mitglieder werden gebeten, ihrerseits die Gewerbeordnung § 56a bei der Kennzeichnung der Blindenware zu befolgen und ihre Vertreter ebenfalls auf Innehaltung hinzuweisen. Auf der Rückseite des Vertreter-Ausweises ist das Wesentliche abgedruckt.

2. Stattgefundene Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft für das Deutsche Handwerk ergaben, daß die früher für den RBH geltenden Handwerkerverordnungen auch heute noch rechtsgültig sind, und daß das Blindenhandwerk dem sehenden Handwerk gleichberechtigt zur Seite steht. Eine unabhängige, selbständige Spitzenvertretung des Blindenhandwerks beim Deutschen Handwerk in Frankfurt/Main wird für später angestrebt.

3. Bei zur Zeit laufenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Westdeutschland und Indien, bei denen es sich u. a. um die Frage der Einfuhr von billigen Fertig-Kokoserzeugnissen aus Indien handelt, die unsere Mattenflechterei bedrohen können, werden unsere Interessen durch Herrn Dir. Wörner, Blindenanstalt Frankfurt/Main, im Auftrag des Vorstandes vertreten.

4. Das Hauptamt für Soforthilfe hat auf Grund des § 71 Abs. 1 und § 72 des Soforthilfegesetzes (SHG) im Wege der Vorfinanzierung der Soforthilfesonderabgabe, gemäß § 46 SHG, Mittel zum Zwecke der Ausbildung von männlichen und weiblichen Lehrlingen und Anlernlingen bereitgestellt. Als Antragsberechtigte für Beihilfen kommen Lehrlinge und Anlernlinge in der amerikanischen und britischen Zone in Betracht, die nachstehende Voraussetzungen erfüllen:

   a) Flüchtlinge im Sinne des § 31 Ziff. 1 und § 1 der Anordnung nach § 73 SHG vom 8. 8. 1949,

   b) Spätheimkehrer im Sinne des § 2 der Anordnung nach § 73 SHG vom 8. 8. 1949,

   c) Politisch Verfolgte im Sinne des § 31 Ziff. 4 SHG.

   Die Beihilfe soll die Beendigung, Fortsetzung oder die Aufnahme der Berufsausbildung in Mangelberufen ermöglichen. Bei besonderer Eignung ist auch die Förderung in anderen Berufen zulässig.

   Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe — gemäß Formblatt — ist von dem Geschädigten bei seinem Arbeitsamt zu stellen.

5. Die Schutz- und Prioritätsrechte unseres Blindenwarenzeichens, das beim Patentamt in München unter dem Zeichen W 21 355/5 D registriert ist, werden gegen kollidierende Neuanmeldungen von einem Patentanwalt beim Schutzmarkendienst-Archiv G. m. b. H. Hamburg vertreten werden.

6. Die Werbung und Aufklärung über die Ziele und Aufgaben der DBA wird in nächster Zeit in verstärktem Maße anlaufen. Ein neutral gehaltener Bilderkatalog (Blindenwaren) ist in Vorbereitung und ein Karton-Werbeumschlag mit Blindenschrift-Alphabet kann zur Probe angefordert werden.

7. Der Vorstand hat den Kopfbeitrag für 1950 pro blinden Handwerker auf 2 DM, vorbehaltlich der Genehmigung der Ländervertreterversammlung festgesetzt.

8. Der Vorstand beschloß, bei der Erteilung der Berechtigung zur Führung des Blindenwarenschutzzeichens einen strengen Maßstab anzulegen und das Schutzzeichen an gemischte Betriebe und an jede Art von Versandbetrieben und Generalvertretungen pp. nicht auszugeben. Ebenso werden keine Vertreter-Ausweise an Generalvertreter solcher Versandbetriebe pp. ausgehändigt werden.

9. Der Vorstand beschloß, für die Ausstellung der Vertreter-Ausweise eine Grundgebühr von 1 DM und eine Jahresgebühr von 4 DM zu erheben. Die Praxis hat ergeben, daß Ausweise bereits nach kurzer Ausgabezeit zurückgegeben und die volle Gebühr von 5 DM zurückgefordert wurde. Zur Kostendeckung ist deshalb die Grundgebühr notwendig. Die Ausweise werden zukünftig bis zum Jahresende befristet, weil die Absicht besteht, mit Beginn des Jahres 1951 Ausweise in anderer Farbe auszugeben. Um Fälschungen mit Ausweisen zu erschweren, wird das Paßbild ebenfalls gestempelt werden. Ferner wird der Ausweis mit einem deutlich sichtbaren Gültigkeitsvermerk für das betreffende Land versehen, um Gebietsüberschreitungen im Warenabsatz einzuschränken. Weiterhin ist beabsichtigt, Ausweise nur für diejenigen Vertreter auszustellen, die über eine Gewerbeerlaubnis verfügen, die auf dem Vertreter-Fragebogen mit Nummer und Ausgabebehörde aufzuführen ist und deren Wohnsitz sich im Bereich des beantragenden Betriebes bzw. der Arbeitsgemeinschaft befinden. Wir glauben, daß diese Maßnahmen sich günstig auf die notwendige Einschränkung der Gebietsübertretungen im Warenvertrieb auswirken werden.

10. Der Vorstand hat die diesjährige Ländervertreter-Versammlung für den 25./26. Oktober in Bonn/Königswinter in Aussicht genommen.

Allgemeines

Die organisatorische Entwicklung des Verbandes hat in den einzelnen Ländern in den letzten Monaten unterschiedliche Wege genommen. Der Vorstand ist von dem Entwicklungsgang und den Absichten in den einzelnen Ländern nur teilweise und verspätet unterrichtet worden. Bei bewußter Aufrechterhaltung einer selbständigen Arbeit und Entwicklung in den Ländern erscheint es dem Vorstand notwendig, um die Zusammenarbeit des Verbandes organisatorisch zu wahren, nachstehende Richtlinien für eine weitere organisatorische Arbeit zu geben:

1. Der Vorstand schlägt vor, aus Mitgliederversammlungen in den Ländern Vertreter der drei Sparten (kriegsblind, zivilblind, Anstalten) zu wählen, die sich als Blindenhandwerksausschuß der DBA, Land . . . . . konstituieren und ihre Funktionen und Aufgaben nebenamtlich ausführen. Derartige Ausschüsse bestehen bereits in Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen und haben sich bewährt und die Arbeit der Geschäftsstelle in Witten-Bommern erleichtert.
2. Dieser Blindenhandwerksausschuß soll in enger Fühlungnahme mit den Arbeitsgemeinschaften, Betrieben, selbständigen Handwerkern und Organisationen ehrenamtlich tätig sein und je nach Bedarf an zentraler Stelle des Landes zu Arbeitstagungen zusammentreten, um die örtlichen Probleme des jeweiligen Landes zu beraten. Sich aus diesen Beratungen ergebende Vorschläge sind dem Vorstand der DBA zuzuleiten.
3. Die Aufgaben dieser Ausschüsse können sich erstrecken auf die handwerkliche Förderung und Unterstützung unserer Mitglieder; die Interessenvertretung bei den Landesbehörden und Fachorganisationen; Auftragsverteilung von Aufträgen großer öffentlicher Verwaltungen und Behörden; Verständigung über Rohstoffeinkäufe; Angleichung und Absprachen über Lohn- und Preisfragen und im Einvernehmen mit der Geschäftsstelle in Witten die Überwachung und Kontrolle der mit dem Ausweis der DBA versehenen Vertreter, die Überwachung und Kontrolle unserer Mitglieder sowie Schutz des Warenzeichens.

Unsere Mitglieder werden gebeten, den Vorstand von beabsichtigten Mitgliederversammlungen und wichtigen Tagungen der Ausschüsse in den Ländern rechtzeitig zu unterrichten, damit eine Teilnahme eines Vorstandsmitgliedes oder des Geschäftsführers möglch ist.

Gemäß unseren Satzungen § 4 Abs. a 3 wird daran erinnert, daß über stattgefundene Mitgliederversammlungen und wichtige Tagungen Protokolle dem Vorstand zu übersenden sind, um den Vorstand über die aufgetretenen Fragen, Wünsche und Schwierigkeiten ins Bild zu setzen. Erforderlich erscheint es hierbei, darauf hinzuweisen, daß Protokolle möglichst kurzfristig nach solchen Besprechungen und Versammlungen aufgestellt und an die Beteiligten und den Vorstand versandt werden. Protokolle, die 3 oder 6 Monate alt sind, haben meist nur noch historischen oder Aktenwert.

Unsere Mitglieder werden gebeten, gemäß den Richtlinien über die Führung des Blindenwarenzeichens Ziff. 8 dem Vorstand Musterbelege ihrer Drucksachen pp., die das Warenzeichen enthalten, einzusenden. Ebenso erinnern wir unsere Mitglieder an die Einhaltung der Richtlinien Ziffer 7 (Vertreter-Ausweise, Meldungen über Vertreterwechsel).

Da es nicht möglich ist, allen Mitgliedern unsere Rundschreiben zu übersenden, weisen wir auf die beiden Zeitschriften „Der Kriegsblinde" und „Die Blindenwelt" hin, in denen wir unsere wichtigen Mitteilungen veröffentlichen werden.

Mit freundlichem Gruß!

Rieve, Geschäftsführer.

II. BERICHTE

40 Jahre Blindenvereinigung Essen

H. Pothmann, Essen

Am 17. Dezember vorigen Jahres feierten die Essener Blinden das 40jährige Bestehen ihrer Vereinigung. Es war eine Veranstaltung, von der man im gesamten Stadtgebiet von Groß-Essen sprach. Die Essener Presse hatte schon Tage vorher die Bevölkerung auf dieses Stiftungsfest aufmerksam gemacht.

Der am 4. Dezember gewählte neue Oberbürgermeister, Herr Dr. Toussaint, beehrte die Blinden mit seinem Besuch. Nach seiner Wahl war dies das erste öffentliche Auftreten des neuen Stadtoberhauptes, worauf wir Blinde begreiflicherweise besonders stolz sind. „Nicht Reden, sondern Taten sollen die Hilfsbereitschaft und die Verbundenheit der Stadtvertretung und der Verwaltung mit den Blinden beweisen", so versprach Herr Oberbürgermeister Dr. Toussaint in seiner von allen Festteilnehmern begeistert aufgenommenen Ansprache. Vorher hatte der Vereinsleiter, Herr Hermann Pothmann, in einem 1½stündigen Vortrage einen Rückblick über die vergangenen 40 Jahre gegeben und die Wünsche und Forderungen der Blindenschaft scharf umrissen. Der Vorsitzende des Rheinischen Blindenfürsorgevereins, Ortsgruppe Essen, Herr Obermedizinalrat Prof. Dr. Jaensch, überbrachte die Wünsche des Blindenfürsorgevereins. Die Grüße und Glückwünsche des Nordrheinischen Landesblindenverbandes entbot der Vorsitzende, Herr Franz Keuer. Ferner nahmen Vertreter der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der politischen Parteien in kurzen Ansprachen zu den aufgeworfenen Fragen Stellung.

Das Musikkorps der SK-Polizei unter der Stabführung des Obermusikmeisters Poppe bestritt den musikalischen Teil. Die Polizei hat es sich schon seit vielen Jahren nicht nehmen lassen, bei den Veranstaltungen der Blindenvereinigung mitzuwirken. Dem Polizei-Musikkorps wurde ein besonderer Dank hierfür ausgesprochen. Mit Gesangvorträgen wartete Herr Kurt Find auf, begleitet von Herrn Hildebrand. Vielen Beifall konnte auch der Werkchor der KBH-Werkstätten unter Leitung von Herrn Reichardt ernten. Der zum größten Teil aus Blinden bestehende Chor brachte Werke zu Gehör, die ein dankbares Publikum fanden. Der von Herrn Reifenscheidt eigens für das Stiftungsfest geschriebene Prolog wurde von Frl. Brennemann meisterhaft vorgetragen.

Von den Mitbegründern konnten nur noch zwei Schicksalsgefährten am 40jährigen Stiftungsfest teilnehmen, und zwar Herr Hermann Kaiser und Herr Paul Volke. Beide haben der Vereinigung 40 Jahre hindurch die Treue bewahrt und erfreuen sich großer Wertschätzung im Kreise der Essener Blindenschaft.

Mit ihren Freunden und Gönnern verlebten die Blinden von Essen schöne Stunden. Es wurde gesungen, gelacht und getanzt und der sehenden Umwelt gezeigt, daß auch der Blinde an allem Anteil nimmt, was Leben heißt. Der gediegene und harmonische Verlauf dieser Veranstaltung fand überall Anklang und war auch aus den Presseberichten an den Tagen nach dem Fest zu entnehmen. Wenn die Essener Blinden gemeinsam an der Meisterung ihres Schicksals so weiterarbeiten, dann werden sie vieles erreichen können.

Kriegs- und Zivilblinde tagten gemeinsam in Düsseldorf

H. Pothmann, Essen

Schon oft sind in den letzten Jahren die maßgebenden Leiter der beiden großen Blindenorganisationen, des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands und des Deut-

schen Blindenverbandes, zu Aussprachen über Fragen von gemeinsamem Interesse zusammengekommen. Zum ersten Male setzten sich die Bezirksleiter der Kriegsblindenorganisation und die Vorsitzenden der Zivilblindenvereinigungen in der Nordrhein-Provinz am Samstag, dem 25. Februar d. J., in Düsseldorf zur Beratung einer Frage, die alle Blinden angeht, zusammen. Die Verhandlungen waren vom Geiste wirklicher Kameradschaft getragen und wurden abwechselnd von Herrn Jansen, Düsseldorf, dem Landesleiter der Kriegsblinden Deutschlands, und Herrn Pothmann, Essen, dem 2. Vorsitzenden des Nordrheinischen Landesblindenverbandes, geleitet.

Letzterer begann die Verhandlungen und erklärte, daß in manchen Fragen eine Zusammenarbeit zwischen Kriegs- und Zivilblinden noch mehr als bisher erforderlich sei. Selbstverständlich denke niemand daran, Kriegs- und Zivilblinde in einer Organisation zusammenzufassen. Es soll nur eine gute nachbarliche Zusammenarbeit erreicht werden, wobei die besonderen Interessen des einen Personenkreises von dem anderen Personenkreis nicht nur voll und ganz anerkannt, sondern auch stets beachtet werden müsse.

Die gemeinsame Tagung war einberufen worden, um eine vom Herrn Sozialminister zugunsten aller Blinden genehmigte öffentliche Haus- und Straßensammlung vorzubereiten. Alle Schicksalsgefährten und -gefährtinnen nahmen an den Aussprachen lebhaft teil, und so konnte gemeinsam ein Organisationsplan zusammengestellt werden. In allen Stadt- und Landkreisen der Nordrhein-Provinz werden die Vertreter der Kriegs- und Zivilblinden-Organisationen gemeinsam mit den zuständigen Behörden verhandeln und versuchen, einen großen Personenkreis als Mitarbeiter für die bevorstehende Sammlung zu gewinnen. Träger der Sammlung wird der Ausschuß für das Blindenwesen im Lande Nordrhein-Westfalen sein. Ihm gehören an: 1. Herr Otto Jansen, Düsseldorf, und Herr Willi Scharra, Gelsenkirchen-Buer, als Vertreter der Kriegsblinden; 2. Herr P. Th. Meurer, Witten-Bommern, und Herr Hermann Pothmann, Essen, als Vertreter der Zivilblindenverbände. Für den nordrheinischen Landesteil befindet sich die Geschäftsstelle in Düsseldorf, Irmgardstraße 22 (Fernruf 6 41 68), und für Westfalen in Witten-Bommern, Auf Steinhausen Nr. 30 (Fernruf 38 09). Die zentral durchzuführenden Verhandlungen erledigt Herr Dr. Dr. Gerl, Hamm, Schützenstraße 6 (Fernruf 26 00). Als weitere Mitarbeiter stehen die Herren Grotthaus und Rieve zur Verfügung.

Wenn alle Bezirksgruppen- und Vereinsleiter sich so einsetzen werden, wie sie es bei der Zusammenkunft im Jägerhaus in Düsseldorf zum Ausdruck brachten, dann muß die Sammlung vom 26. März bis 1. April ein Ergebnis bringen, das nicht hinter dem des vergangenen Jahres zurückstehen wird. Viel Gutes kann dann wieder für alle Blinden getan werden. Es wäre schön, wenn der Geist der Kameradschaft zwischen Kriegs- und Zivilblinden sich weiter vertiefen würde zum Wohle aller Schicksalsgefährten und -gefährtinnen.

Jahresberichte 1949 der Bezirksgruppen des W.B.V.

Bielefeld

Bezirksgruppenvorsitzender: Fritz Austmeier, Bielefeld, Ehlentrupper Weg 22.

Jahresbericht 1949

Die Mitgliederzahl betrug am 1. 4. 1949 151 Personen.

Es verstarben im Laufe des Jahres 2 Personen.

Neuaufnahmen: 11 Personen.

Veranstaltungen

5 Vorstands-Sitzungen in der Geschäftsstelle.

Gebt den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht!

Die Deutsche Blindenarbeit e.V., der Verband für das Blindenhandwerk in der Bundesrepublik, fördert und schützt die Interessen der rund 7000 blinden Handwerker in Westdeutschland. Dem Verband sind die kriegs- und zivilblinden Handwerker, Blindenanstalten und Schulen angeschlossen.

Zum Schutz der Käufer von Blindenwaren, besonders unserer Hausfrauen, hat der Verband das oben dargestellte Blindenwarenschutzzeichen (die strahlende Sonne mit den beiden greifenden Händen und dem Wort „Blindenarbeit") herausgegeben. Das Zeichen ist beim Patentamt in München registriert. Der Mißbrauch mit Blindenware hat leider heute zum Nachteil der kaufenden Bevölkerung einen großen Umfang angenommen, sodaß Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung als auch für das Blindenhandwerk dringend notwendig sind.

Unter dem Aushängeschild „Blindenware" werden durch eine Anzahl von Vertretern und Hausierern Besen, Bürsten, Matten und Haushaltartikel angeboten, die zum Teil nicht von Blinden hergestellt sind. Um diese unerfreulichen, leider bestehenden Mißstände, einzudämmen, hat der Verband die echte Blindenware mit dem Blindenwarenschutzzeichen in Form von schwarz-gelben Siegelklebemarken oder Stempelabdruck gekennzeichnet. Außerdem führen Vertreter, die echte Blindenware anbieten, einen Vertreter-Einheitsausweis mit Lichtbild und Stempel der Deutschen Blinden-Arbeit e.V. Die Käufer, besonders unsere Hausfrauen, werden gebeten, sich diesen rückseitig dargestellten Ausweis beim Angebot von Blindenwaren vorzeigen zu lassen. **Der Käufer hat dann die Gewähr, daß er echte Blindenware erhält.**

Arbeit für unsere vom Schicksal so hart betroffenen Blinden zu beschaffen und bittere Not zu lindern, ist eine wichtige Aufgabe unseres Verbandes.

Lichtbild

Unterschrift

Gültigkeitsdauer

bis

Deutsche Blinden-Arbeit e. V.

(Verband für das Blindenhandwerk)

Vertreter-Ausweis Nr. .....

für Herrn/Frau

Vor-, Zuname: .....

Geburtstag u. Ort: .....

Genaue Anschrift: .....

Firma: .....

.....

Deutsche Blinden-Arbeit e. V.
Der Vorstand:
I. A.

Der Inhaber ist berechtigt:

1. Blindenwaren zu verkaufen und Aufträge entgegenzunehmen.
2. Zahlungen sind nur bei Übergabe der Waren gegen Firmenquittung zu leisten.
3. Dem Inhaber ist untersagt, die Entgegennahme von Teilzahlungen, Geld- und Sachspenden.
4. Gemäß § 56a, Absatz 2, der Gewerbeordnung sind alle als Blindenware verkauften Gegenstände mit dem umseitig dargestellten Blindenwarenzeichen, der Firma der Herstellung und dem Kleinverkaufspreis zu kennzeichnen.
5. Das Blindenwarenzeichen ist beim Patentamt unter dem Zeichen W 21355 als Warenzeichen angemeldet.
6. Zuwiderhandlungen möge man an die Deutsche Blinden-Arbeit e. V., (21b) Witten-Bommern, Auf Steinhausen, melden.
7. Der Ausweis ist nicht übertragbar und bleibt Eigentum der Deutschen Blinden-Arbeit e. V.

2 Mitglieder-Versammlungen im Frühjahr und Herbst im „Haus des Jungen Mannes" am Papenmarkt.

1 Sommertreffen im „Pappelkrug" und

1 Adventsfeier im Speisesaal der Firma Oetker (mit Kaffee, Kuchen und Geschenktüten).

Betreuung

Sprechstunden fanden montags, mittwochs und freitags in der Geschäftsstelle statt. Mittwochs nachmittags Vorlesestunde. Außerdem wurde in der Geschäftsstelle regelmäßig Unterricht in Punkt-Schrift und Maschinenschreiben erteilt. Außerhalb der Sprechtage auch in der Wohnung von Schw. Hedwig Brauns.

Auf Wunsch wurden die Mitglieder bei behördlichen Gängen begleitet oder solche für sie erledigt. In einigen Fällen konnten durch die Fürsprache des Vereins Wohnungen vermittelt und höhere Fürsorgesätze erreicht werden.

Wie in den Vorjahren, so sind auch im vergangenen Jahre Haus- und Krankenbesuche gemacht worden.

Einige Mitglieder erhielten Erholungsfreikuren im Blinden-Erholungsheim Meschede und zwei weitere Mitglieder Zuschüsse zu Erholungskuren.

An 134 Mitglieder wurden im Frühjahre Unterstützungen aus Mitteln der Haus- und Straßensammlung gezahlt.

Winterbeihilfe erhielten 35 besonders bedürftige Mitglieder aus Mitteln der Bezirksgruppe.

Weihnachten konnten Sachspenden aller Art an Bedürftige verteilt werden.

Die in den von-Bodelschwinghschen-Anstalten untergebrachten Blinden erhielten ebenfalls eine Weihnachtsgabe.

Vor Weihnachten konnten außerdem an 13 Mitglieder Rundfunkgeräte verteilt werden.

Bottrop

Bezirksgruppenvorsitzender B. Pohl, Bottrop, Lützowstraße 8.

Jahresbericht 1949

Das Jahr 1949 war für den Verein sehr rege. Die Mitgliederzahl stieg von 15 auf 17. Außerdem wurden vom Verein noch drei Blinde mitbetreut, wovon allerdings einer durch den Tod wieder ausschied. Im Jahre 1949 wurden drei Mitgliederversammlungen abgehalten, die einigermaßen besucht waren. Um unseren Mitgliedern keine Unkosten zu bereiten, gaben wir in jeder Mitgliedsversammlung einige Biermarken und Zigarren aus. Ferner wurden mehrere Vorstandssitzungen abgehalten. Aus der Vereinskasse wurden 20 DM einem Mitglied als Beihilfe anläßlich der Kommunion seines Kindes gegeben. Am 13. 4. 1949 feierte ein Mitglied ihre goldene Hochzeit. Der Verein überreichte der Jubilarin ein Geschenk im Werte von 20 DM. Für die Beschaffung von Bettwäsche wurde einem Mitglied eine Beihilfe von 60 DM gewährt. Außerdem erhielt ein bomben-

geschädigtes Mitglied eine Beihilfe von 30 DM. Zur Beschaffung von Arbeitsgerät und -material erhielt ein Mitglied ein Darlehen von 200 DM. Auf ihren Antrag erhielten vier Mitglieder zu Weihnachten ihr Radio. Zwei Mitglieder bekamen eine Erholungsfreistelle im Erholungsheim in Meschede. Aus den Spenden der Haussammlungen von 1949 wurden dem Verein von der Zentrale 760 DM überwiesen, die an die Mitglieder zur Verteilung kamen. Am 17. 12 1949 feierte der Verein sein Weihnachtsfest, woran zirka 55 Personen teilnahmen. Bei Kaffee und Kuchen verlief die Feier zur Zufriedenheit aller. Der Verein konnte jedem Mitglied eine kleine Gabe überreichen. Außerdem bekam jedes Mitglied 25 DM ausgehändigt. Selbst den Kindern der Mitglieder konnte eine kleine Freude bereitet werden. Durch Ausgabe von Losen konnte jedes Mitglied noch nützliche Sachen gewinnen. Zufrieden und reichlich beschenkt gingen die Mitglieder nach Beendigung der Weihnachtsfeier nach Hause.

Somit wären wir am Ende des Tätigkeitsberichtes von 1949. Wir hoffen und wünschen, daß das Jahr 1950 ein ebenso erfolgreiches wird.

Castrop-Rauxel

Bezirksgruppenvorsitzender Richard Friedel, Castrop-Rauxel 1, Bodelschwingherstraße 102

Jahresbericht 1949

Im Jahre 1949 hat unsere Bezirksgruppe 6 Mitgliederversammlungen und 1 Vorstandssitzung abgehalten. Die beiden Mitglieder Balz und Harzheim nahmen am 22. 3. an der Vertreterversammlung des WBV. in Hagen teil. Herr Friedel besuchte die Vertreter- und Mitgliederversammlung des WBV. v. 10. 9. in Hamm.

In unserem schönen Blindenheim zu Meschede verbrachten zwei Mitglieder ihren Erholungsurlaub. Ein besonderes Ereignis bildeten der Sommerausflug und die Weihnachtsfeier.

Ganz besonders sei an dieser Stelle Herrn Balz gedankt, der im April des verflossenen Jahres 10 Jahre als Bezirksgruppenvorsitzender ehrenamtlich tätig war.

Am 14. Januar d. J. fand unsere Jahreshauptversammlung statt, in der Herr Friedel zum 1. Bezirksgruppenvorsitzenden gewählt wurde.

Ennepe-Ruhr

Bezirksgruppenvorsitzender W. Kaiser, Wetter, Bornstraße 1

Jahresbericht 1949

Um ihre Interessen besser vertreten zu können, gründeten die Blinden des Ennepe-Ruhr-Kreises innerhalb des WBV. eine eigene Bezirksgruppe. Die Gründung der Bezirksgruppe erfolgte im März 1948. Nachdem die Aufbauarbeiten teilweise durchgeführt und auch ein Anfangskapital beschafft war, wurden wir durch die Währungsreform vor völlig neue Aufgaben gestellt. Die Kasse war wieder völlig leer. Die Nichtsehenden waren zum größten Teil erfaßt. Die Werbung von passiven Mitgliedern mußte vorübergehend eingestellt werden, da kein Mensch wußte, was würde. Die Vereinsarbeit lag vorübergehend still. Anfangs September 1948 wurde der organisatorische Aufbau in verstärktem Maße fortgesetzt. Durch eine besondere Werbeaktion, die die Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr zu Weihnachten 1948 durchführte, konnte eine der Zeit entsprechende Weihnachtsfeier durchgeführt werden.

Der Beginn des zweiten Jahres galt noch der organisatorischen Aufbauarbeit (Werbung von passiven Mitgliedern). Die Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr legt auf eine Zusammenarbeit mit den Nachbargruppen und der Hauptgeschäftsführung großen Wert. Zwischen der Bezirksgruppe und einigen Behörden wurde eine

schwache Verbindung hergestellt. An dieser Stelle muß besonders betont werden, daß die Zusammenarbeit mit den Behörden im Ennepe-Ruhr-Kreis auf Grund der geographischen Lage besonders schwierig ist. Am 25. 9. 1949 führte die Bezirksgruppe in Wetter eine kirchenmusikalische Feierstunde durch, bei welcher sich der evangelische Kirchenchor und ein kleines Orchester dankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung stellten.

An den Tagungen des WBV. war die Bezirksgruppe immer durch ihren Vorsitzenden vertreten. In den unregelmäßig stattfindenden Versammlungen und zahlreichen Vorstandssitzungen wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt.

Während sich die Mitglieder im Sommer zu einem gemütlichen Zusammensein trafen, veranstaltete die Bezirksgruppe zu Weihnachten eine in schlichtem Rahmen gehaltene Weihnachtsfeier.

Wenn wir auf die kurze Zeit unserer Existenz zurückblicken, so können wir behaupten, wir haben Großes geleistet. Wir haben unsere Mitglieder nach besten Kräften betreut und haben ihnen Freude bereitet.

Es ist unsere Absicht, auch im Jahre 1950 wieder sehr aktiv zu sein. Unsere vornehmste Aufgabe wird im neuen Jahre sein, eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden herbeizuführen. Auch wird die Propagandatätigkeit, wenn auch zunächst in kleinem Ausmaß, eingeleitet. Bei dieser Arbeit sollen unsere Mitglieder jedoch nicht vergessen werden.

Hamm

Bezirksgruppenvorsitzender Clemens Riepe, Süddinker Nr. 39

Jahresbericht 1949

1. Im Berichtsjahre wurden 5 Mitgliederversammlungen abgehalten, die durchschnittlich von 30 Mitgliedern besucht waren. Als Versammlungslokal ist seit Mitte des Jahres das Max-Wienholt-Haus am Westentor bestimmt worden, weil dieses Lokal in der Nähe des Bahnhofs liegt und von den auswärtigen Mitgliedern schnell erreicht werden kann.
2. Am 10. 9. 1949 fand im Hotel Feldhaus in Hamm die diesjährige Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. statt.
3. Am 1. 10. 1949 hat im Lokal Haumann im Judeneck ein großes Sommerfest stattgefunden. Über 40 Mitglieder mit ihren Angehörigen haben an diesem Fest teilgenommen.
4. Am 17. 12. 1949 hatte der Vorstand im Max-Wienholt-Haus eine große Weihnachtsfeier aufgezogen. An dieser Feier nahmen etwa 120 Personen teil. Der 1. Vorsitzende, Clemens Riepe, konnte zur Freude aller Mitglieder auch die beiden Schulschwestern Silesia und Julietta vom Mutterhaus Paderborn, die vom 2. Vorsitzenden W. Kalb eigens zu dieser Feier von Wiedenbrück abgeholt waren, herzlich begrüßen. Bei den schönen Weihnachtsklängen und sonstigen Darbietungen wurden Kaffee und Kuchen eingenommen. Außerdem erhielt jedes Mitglied eine große Tüte mit Eßwaren und Süßigkeiten und gleichzeitig ein kleines Geldgeschenk. Anschließend fand noch eine große Verlosung statt. Alle Teilnehmer waren restlos zufrieden. Durch die rührige Tätigkeit des 2. Vorsitzenden W. Kalb mit seinen getreuen Helfern war es möglich, diese Weihnachtsfeier so groß aufzuziehen, wofür den Genannten auch von den Mitgliedern der besondere Dank ausgesprochen wurde.
5. Der 1. Vorsitzende Clemens Riepe forderte sämtliche Mitglieder noch besonders auf, dem Verein auch im kommenden Jahr die alte Treue wie bisher zu halten und bei sich ergebenden Gelegenheiten zum Besten des Vereins und aller Mitglieder mitzuarbeiten.

Hattingen

Bezirksgruppenvorsitzender Adolf Bultmann, Welper/Ruhr, Erzbergerstraße 25

Jahresbericht 1949

Im Jahre 1949 fanden 12 Monatsversammlungen statt. Sie wurden im Durchschnitt gut besucht.

Die Jahreshauptversammlung fand am 14. 2. 1949 statt, gleichzeitig mit der üblichen Monatsversammlung. Hier wurde u. a. festgelegt, einen Betrag (pro Mitglied DM 1,—) einzuziehen und zu hinterlegen, welcher beim Sterbefall eines Mitglieds den Hinterbliebenen ausgezahlt wird.

Der übliche Jahresausflug Mitte des Jahres wurde am 2. 7. zum Lokale Fänger im Wodanthal (Niederbonsfeld) ausgeführt. Dieser nahm einen guten Verlauf und brachte viel Freude. Für Kaffeetrinken, Musik und Unterhaltung war zur Genüge gesorgt.

Eine Weihnachtsfeier war in diesem Jahre wieder möglich und fand am 17. 12. 1949 statt. Durch Spenden war es uns möglich, reichlich für Kaffee und Kuchen sowie ein kleines Weihnachtsgeschenk für jedes Mitglied zu sorgen. Die wirklich wertvolle Verlosung trug mit dazu bei, den Mitgliedern noch zusätzlich Getränke zu verabreichen. Für die Ausschmückung der Feier hatte sich ein Gesangverein zur Verfügung gestellt, der großen Beifall fand. Somit war die Feier ein großer Erfolg, und ein jeder ging hocherfreut nach Hause.

Ausgeschieden sind 7 Mitglieder (ein Todesfall), während 4 Neuaufnahmen bzw. Überweisungen stattfanden.

Herne

Bezirksgruppenvorsitzender Bürstenmacher Heinrich Schwan, Herne, Saarstr 16

Jahresbericht 1949

Wenn man am Ende eines Jahres die Vereinsarbeit rückschauend betrachtet, so wird in der Zusammenfassung der einzelnen Daten das Leben des Vereins sichtbar. Vor allem zeigt sich das in der Anzahl der Mitgliederversammlungen und besuchter Veranstaltungen des Westfälischen Blindenvereins oder der Westfälischen Blindenarbeit. Die Herner Bezirksgruppe hatte 6 Mitgliederversammlungen, einen Sommerausflug, eine Weihnachtsfeier und eine erweiterte Vorstandssitzung. Außerdem waren wir vertreten auf 3 Vertreter- und Mitgliederversammlungen in Hagen und Hamm, hatten eine Vorbesprechung im Herner Rathause wegen der Sammlung und beteiligten uns mit 52 Sammellisten an derselben. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 42. Wir hatten 8 Zugänge zu verzeichnen, wovon 6 Neuaufnahmen waren. Ein Mitglied ist verzogen und drei sind gestorben. Zwei Mitglieder der Bezirksgruppe haben miteinander die Ehe geschlossen. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 46. Nach den langen Kriegsjahren führten wir zum ersten Male wieder einen Sommerausflug durch, der allen Beteiligten einen recht schönen Nachmittag und Abend in der Waldwirtschaft Schlüchter im Castroper Holz brachte. Der Glanzpunkt des Jahres aber ist immer wieder das Weihnachtsfest. Dank der Bereitwilligkeit unserer fördernden Mitglieder war es uns möglich, eine schöne Weihnachtsfeier im kath. Gesellenhause zu begehen mit Kaffee und Kuchen, Tüten für die Kinder und Rauchwaren für die Männer. Außerdem bekam jedes Mitglied aus einer freundlichen Spende einen schönen weißen Stuten und eine Tüte mit 2 Pfund Mehl. Dazu konnte die Vereinskasse noch eine Geldgabe von 12 DM stiften. Vom Westfälischen Blindenverein erhielten wir noch einiges an Textil- und Bürstenwaren und einige andere Sachen. Ein Mitglied bekam ein Radiogerät, während einige andere Zuschüsse für Reparaturen ihrer Geräte erhielten. Vier Mitgliedern

konnte durch Freistellen ein Erholungsaufenthalt in Meschede gewährt werden. Einige andere Mitglieder in besonderer Notlage erhielten auf unsere Bitte eine Beihilfe des Westfälischen Blindenvereins. Zwei Mitglieder bekamen einen neuen Führhund. So ergibt das Gesamtbild, daß von seiten der Bezirksgruppe und des Westfälischen Blindenvereins mancherlei getan wurde zum Wohle unserer Mitglieder. Das soll dankbar anerkannt werden und ein Ansporn sein zu weiterer treuer Arbeit im Dienste der Schicksalsgefährten. T.

Iserlohn

Bezirksgruppenvorsitzender Paul Stein, Iserlohn, Hagener Straße 27

Jahresbericht 1949

Die Bezirksgruppe Iserlohn, im Jahre 1922 gegründet, zählt heute 84 Mitglieder, nachdem sie im Jahre 1949 folgende 6 liebe, treue Freunde durch den Tod verloren hat:

Herrn Willi Krug, unseren 2. Vorsitzenden,
Herrn Otto Lürmann,
Frau Maria Knoke,
Frau Hermine Henkel,
Fräulein Lina Fischer und
Fräulein Elisabeth Schmelter.

Herr Stein, als 1. Vorsitzender, leitet bereits seit der Gründung, also nunmehr 28 Jahre, mit vorbildlichem Pflichteifer die Geschicke unserer Bezirksgruppe. Er wird dabei durch allzeit freudigen Einsatz der übrigen blinden Vorstandsmitglieder und sehenden Freunde, allen voran von unserer Iserlohner Blindenmutter Frau Goswin-Benfer, unterstützt.

Zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand besteht das denkbar beste Verhältnis, so daß mit vollem Recht von der Iserlohner Vereinsfamilie gesprochen werden darf. Dieser Familiengeist offenbart sich nicht nur in der laufenden Betreuung und Beratung der Mitglieder, sondern auch bei den im allgemeinen gut besuchten Veranstaltungen der Bezirksgruppe, von denen aus dem verflossenen Jahr vor allem die Generalversammlung am 27. 3. 1949, der Ausflug nach Wimbern am 29. 5. 1949 und die Weihnachtsfeier am 18. 12. 1949 hervorgehoben zu werden verdienen.

Der Omnibusfahrt nach Wimbern und der frohen Stunden in der Gastwirtschaft Korte werden sich unsere Mitglieder sicher noch lange erinnern. Es war alles bis ins kleinste sorgfältig vorbereitet und klappte wie am Schnürchen — nur der Wettergott war uns leider nicht hold und vereitelte den Waldspaziergang infolge des kurz nach unserer Ankunft in Wimbern einsetzenden strömenden Regens. Dafür aber boten Frohsinn und Kurzweil aller Art — nicht zu vergessen der gute Kaffee und Kuchen, Kartoffelsalat und Würstchen — einen vollwertigen Ausgleich. Wir verdanken diesen schönen Sonntagnachmittag in erster Linie der Hochherzigkeit des Herrn Landrat Vollmer, der sich schon öfter als Förderer unserer Bestrebungen gezeigt hat.

Zur Weihnachtsfeier hatten sich, wie in den Vorjahren, auch dieses Mal unter unseren Gästen die Spitzen der städtischen und Kreisbehörden, der Wohlfahrtsämter, ebenso der evangelischen und katholischen Gemeinde eingefunden, ein Beweis für die vorbildliche Zusammenarbeit, die wir mit diesen Stellen pflegen. Unter dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum wurden unsere Mitglieder nicht nur reich beschert — ein besonderes Verdienst unserer zahlreichen fördernden Freunde aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn —, sie erlebten auch in der vorbildlichen Gestaltung dieser Feierstunde tiefe, echte Weihnachtsfreude, die sie wieder einmal die Sorgen und Beschwernisse des Alltages vergessen ließ.

In das neue Jahr 1950 gehen wir mit der frohen Hoffnung auf eine weitere segensreiche Tätigkeit unserer Bezirksgruppe im Interesse aller unserer Mitglieder, darüber hinaus aber auch aller vom gleichen Schicksal betroffenen Brüder und Schwestern, die sich in der Gemeinschaft des Westfälischen Blindenvereins zusammengeschlossen haben.

Lübbecke

Bezirksgruppenvorsitzender: Karl Bokämper, Lübbecke i. W., Gerbergasse 5—7

Jahresbericht 1949

Unsere Mitgliederzahl ist im Berichtsjahr von 30 auf 29 zurückgegangen, weil ein Evakuierter wieder nach seiner Heimatstadt Bochum übersiedelte. Es wurde eine Jahreshaupt- und eine Mitgliederversammlung abgehalten; letztere hatte dadurch eine ganz besondere Note, daß wir unsern verehrten Vereinsvorsitzenden, Herrn Blindenoberlehrer Gerling, Warstein, in unserer Mitte begrüßen durften. Zu einigen Stunden der Freude und Erbauung vereinigte uns am Jahresschluß unsere traditionelle Weihnachtsfeier, an der auch die Angehörigen unserer Mitglieder (besonders die Kinder) teilnahmen. Der Vorstand erledigte die laufenden Arbeiten in vier Sitzungen. Auf der Mitgliederversammlung des WBV. vom 10. September in Hamm waren wir ebenfalls vertreten.

Auch für unsere Bezirksgruppe hat sich die vom Landesblindenausschuß im Februar durchgeführte Haus- und Straßensammlung segensreich ausgewirkt. Hat sie es uns doch ermöglicht, allen bedürftigen Mitgliedern eine finanzielle Beihilfe zu gewähren, für deren Höhe allein der Grad der Bedürftigkeit maßgebend war. In einigen Fällen konnten darüber hinaus für besondere Zwecke noch weitere Beträge vermittelt werden. Drei Schicksalsgefährten konnten wir zu einem kostenlosen Erholungsaufenthalt in unserm schönen Heim in Meschede verhelfen. Aus den gleichen Mitteln konnten ferner zwei Mitglieder mit einem Rundfunkgerät bedacht werden, und in einigen weiteren Fällen wurden Zuschüsse für Radioreparaturen geleistet.

Auch in diesem Jahr haben wir uns redlich bemüht, die Einzelbetreuung wieder in den Vordergrund unserer Vereinsarbeit zu stellen. So ist es uns gelungen, einer Schicksalsgefährtin, die von der Westfälischen Blindenarbeit nicht ausreichend beschäftigt wurde, eine lohnende Arbeit in einem hiesigen Betriebe zu vermitteln, und auch für die Frau eines evakuierten Schicksalsgefährten, der mit seiner Familie in besonders dürftigen Verhältnissen lebte, wurde eine geeignete Beschäftigung gefunden. An besonderen Ereignissen im Privatleben des Einzelnen haben wir stets regen Anteil genommen. Vielleicht dürfen wir auch noch die Besuche bei unsern auf dem Lande verstreut wohnenden Mitgliedern erwähnen; diese wohnen z. T. sehr abgelegen und fühlen sich oft sehr vereinsamt. Man merkt es ihnen ordentlich an, wie sie sich freuen, wenn sie sich einmal mit einem ihresgleichen über all ihre Sorgen und Nöte aussprechen können. Manch guten Rat, manche fruchtbare Anregung kann man bei solchen Gelegenheiten geben; wir werden diese Mitgliedsbesuche daher trotz Aufwand an Zeit und Mühe nach Möglichkeit auch in Zukunft beibehalten.

In der Erkenntnis, daß wir unsere dringendsten Aufgaben trotz besten Wollens nur dann einigermaßen erfüllen können, wenn wir auch über einige Mittel verfügen, waren wir auch weiterhin bemüht, für die Bezirksgruppe einige Freunde und fördernde Mitglieder zu werben, und der Erfolg ist auch nicht ganz ausgeblieben.

Wir möchten unsern Bericht aber nicht beschließen, ohne des Mannes zu gedenken, der unserer Bezirksgruppe nun schon seit vielen Jahren helfend und unermüdlich zur Seite gestanden hat und sprechen unserm allverehrten sehenden Beistand, Herrn Regierungsoberinspektor i. R. Karl Fessenbecker, für sein stilles selbstloses Wirken zum Wohle unserer Blinden auch an dieser Stelle unseren herzlichsten **Dank aus!**

Lüdenscheid

Bezirksgruppenvorsitzender H. Sachs, Lüdenscheid, Freiherr-v.-Stein-Straße 67

Jahresbericht 1949

Zu Beginn des Jahres zählte der Verein 71 Mitglieder, im Laufe des Jahres schieden davon 9 aus, 3 satzungsgemäß, 3 durch Übertritt in den St. Georg, 1 durch Wohnungswechsel und 2 durch den Tod. Neu aufgenommen wurden 3, so daß am Jahresende der Verein 65 Mitglieder zählte.

In 5 Vorstandssitzungen und 4 Mitgliederversammlungen wurden die Vereinsangelegenheiten behandelt und auf 2 Tagungen des gesamten Vereins in Hagen und Hamm vertreten. Ein Mitglied nahm durch Vorführung seiner Industriearbeit an der Werbeausstellung in Gladbeck teil. Zu den Aufführungen der Lüdensch. Musikvereinigung „Samson" und „Die Schöpfung" erhielten die sich dafür interessierenden Mitglieder auch für die Begleitung Freikarten. Zu den Blinden-Künstler-Konzerten im Frühjahr und Herbst hatten ebenfalls alle Mitglieder mit Begleitung freien Eintritt. Den Höhepunkt bildete die Feier des 30jährigen Bestehens unseres Vereins am 18. Juni im Restaurant Dahlmann. Mit Gästen aus dem öffentlichen Leben, der Kirche, des Westfälischen Blindenvereins, bei Kaffee und Kuchen, musikalischen und rezitatorischen Darbietungen und zum Schluß ein Tänzchen — wird diese Feier allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Vor Ostern wurden 2880,— DM an fast alle Mitglieder je nach Bedürftigkeit aus dem Aufkommen der Straßensammlung gezahlt. Weiter wurden Beihilfen, Darlehen und Sterbegelder aus der Vereinskasse gezahlt, bzw. von der Geschäftsstelle vermittelt. 60 Pfund Erbsmehl wurden an Bedürftige verteilt, die von der Stadtküche freigegeben wurden.

12 Mitglieder besuchten für mehrere Wochen unser Erholungsheim in Meschede, darunter 7 Freistellen aus dem Aufkommen der Straßensammlung.

4 Mitglieder, die noch immer ohne Rundfunk lebten, hatten die Freude, ebenfalls aus dem Aufkommen der Haus- und Straßensammlung gerade vor Weihnachten ein neues Gerät kostenlos zu erhalten.

Während aus Ersparnisgründen in diesem Jahr auf die Weihnachtsfeier verzichtet wurde, konnte jedem noch als Weihnachtsgabe ein Päckchen mit Bürsten-, Woll- und Spielwaren, ein Stollen, 1¾ Pfund Mehl sowie ein Geldbetrag überreicht werden.

In der sich immer mehr häufenden Kleinarbeit zeigte sich eine gute Zusammenarbeit mit allen behördlichen Stellen. Die Vergünstigungen, 50prozentige Preisermäßigung auch für die Begleitung bei der städtischen Badeanstalt, den Tonfilmtheatern, der Eisenbahn, den Kraftlinien „Mark Sauerland" und „Wupper-Sieg", blieben uns auch in diesem Jahr erhalten. Die Erwartungen, die wir in in den vom Hauptfürsorgeamt für alle Blinden ausgestellten Schwerbeschädigtenausweis gesetzt hatten, wurden leider enttäuscht. Er brachte uns keinerlei seinem Namen entsprechende Vorteile. Möchte das kommende Jahr uns hier eine erfreuliche Änderung bringen.

Dieser Bericht wäre unvollständig, wenn hier nicht dankbar unserer sehenden Helferinnen und Helfer gedacht würde, die das ganze Jahr hindurch durch ihre uneigennützige Hilfsbereitschaft dem Verein und damit uns Blinden wertvolle Hilfe geleistet haben. Mögen sie auch weiterhin dem Verein zur erfolgreichen Arbeit die Treue bewahren.

Lünen

Bezirksgruppenvorsitzender: A. Kossak, Lünen, Lützowstraße 5

Jahresbericht 1949

Die Bezirksgruppe umfaßt außer Groß-Lünen die Gebiete Altlünen, Wethmar, Bork, Selm, Werne, Lüdinghausen und Nordkirchen.

Zu Beginn des Jahres betrug die Mitgliederzahl 49 und am Schlusse des Jahres 1949 zählte die Bezirksgruppe 57. Infolge der Weiträumigkeit der Bezirksgruppe wurden nur 1 Hauptversammlung und 2 ordentliche Mitgliederversammlungen abgehalten, da die Versammlungen nur mit erheblichen Unkosten für die außerhalb Lünen wohnenden Mitglieder verbunden sind. Außerdem wurden Sommerausflug und Weihnachtsfeier als Versammlungen angesehen. Der schon traditionell gewordene Sommerausflug startete am 21. 7. 1949. Diesmal ging es bei schönstem Wetter zum Ausflugslokal „Mutter Althoff" in Vinnum. Noch heute ist dieser bei allen Mitgliedern in guter Erinnerung. Die am 21. 12. 1949 durchgeführte gediegene Weihnachtsfeier wird bei allen Mitgliedern immer gern erwähnt werden.

Minden

Die Bezirksgruppe Minden konnte am 23. 5. 1950 auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus diesem Anlaß fand im ev. Vereinshaus, Minden, Marienwall, eine schlichte Feierstunde der Bezirksgruppe mit ihren Angehörigen statt, an der neben Ehrengästen, Vertreter der Behörden und der Kirchen teilnahmen.

Ausführlicher Bericht wird in der Juni-Ausgabe veröffentlicht.

Olpe

Bezirksgruppenvorsitzender: Fritz Stahlhacke, Junkernhöhe, Post Drolshagen

Jahresbericht 1949

Die Bezirksgruppe Olpe zählt 32 Mitglieder, 1 Mitglied ist gestorben, ein weiteres ist ausgetreten und dem St. Georgbund beigetreten.

Am 5. Januar fand in Olpe eine Versammlung, verbunden mit einer Weihnachtsfeier, statt. Da für einen Teil der Mitglieder Attendorn günstiger gelegen ist, wurde die Versammlung im Mai nach dort verlegt (Versammlungslokal Café Hoberg). Anläßlich des 25jährigen Bestehens wurde ebenfalls in Attendorn eine kleine Feier veranstaltet. Blindenoberlehrer Gerling und Herr Trippe nahmen an dieser Feier teil. Unsere Helferin Frl. Helene Rocksloh hatte alles gut vorbereitet. Als Einleitung wurde ein Gedicht vorgetragen. Eine Anzahl junger Mädchen verschönte die Feier mit musikalischen Darbietungen. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Bezirksgruppe. Er dankte Herrn Gerling und Herrn Trippe für ihr Erscheinen und forderte seine Schicksalsgefährten auf, der Organisation des Westfälischen Blindenvereins treu zu bleiben. Die fünf Jubilare erhielten ein kleines Geschenk. Dann ergriff Herr Gerling das Wort und schilderte in kurzen klaren Ausführungen die Entwicklung des gesamten Blindenwesens und die Bestrebungen der Organisation. Kaffee und Kuchen waren vorzüglich. Die ganze Feier nahm einen schönn anregenden Verlauf.

Im Oktober hat die Bezirksgruppe in Olpe einen bunten Abend veranstaltet, der aber nur einen Reingewinn von 15,— DM erbracht hat, so daß wir auch in diesem Jahr mit finanziellen Schwierigkiten zu kämpfen haben.

Recklinghausen

Bezirksgruppenvorsitzender: Karl Willig, Datteln, Hohe Str. 19.

Jahresbericht 1949

Mitgliederzahl:	am 31. 12. 1948:	93
	durch Tod ausgeschieden	1
	verzogen	1
	freiwillig ausgeschieden	1

Neuaufnahmen	7
am 31. 12. 1949:	96

Im Laufe des Jahres wurden 9 Vorstandssitzungen und 3 Mitgliederversammlungen abgehalten. Die Mitgliederversammlungen waren jedesmal sehr gut besucht. Der jährliche Sommerausflug fand im September zum Lokale Wessels in Speckborn b. Recklinghausen statt. Den Mitgliedern wurden ein reichliches Mittagessen, Nachmittagskaffee mit Kuchen und zum Abend belegte Brötchen verabreicht. Die abgehaltene Verlosung fand allgemein Anklang. Die Verschönerung des Ausfluges sowie der musikalische Teil wurde von den Mitgliedern der Bezirksgruppe ausgeführt.

Von der Abhaltung einer eigentlichen Weihnachtsfeier wurde Abstand genommen. Zum Osterfest erhielten die bedürftigen Mitglieder aus Mitteln der Blindenstraßensammlung eine Beihilfe ausgezahlt. 9 Mitgliedern wurde eine Freistelle im Blindenheim Meschede auf die Dauer von je 3 Wochen aus Mitteln der Straßensammlung zur Verfügung gestellt.

Stukenbrock

Bezirksgruppenvorsitzender: Werner Böhnke,

Jahresbericht 1949

Sozialwerk Stukenbrock über Paderborn (Blindenheim)

Die Bezirksgruppe Stukenbrock wurde als 40. Bezirksgruppe des Westfälischen Blindenvereins e. V. am 28. Januar 1949 ins Leben gerufen. Der stellvertretende Geschäftsführer des WBV, Herr Trippe, war bei der Gründungsversammlung zugegen, und unter seiner Aufsicht fand die ordnungsgemäße Wahl des Vorstandes statt. Das Wahlergebnis war:

1. Vorsitzender: Herr Böhnke,
stellvertr. Vorsitzender: Herr Lux,
1. Beisitzer: Herr Schwarzbach,
2. Beisitzer: Herr Schröder.

In den Mitgliederversammlungen, die am 10. Mai, 17. August und 23. November 1949 stattfanden, wurden alle Fragen, die den Westfälischen Blindenverein und speziell die Belange der Heiminsassen in Stukenbrock betreffen, mit großem Interesse verfolgt. An die Verlesung der Rundschreiben des WBV. schlossen sich immer sehr rege Aussprachen an, die bekundeten, daß die Mitglieder der Bezirksgruppe Stukenbrock an allen Ereignissen lebhaften Anteil nahmen.

Am 3. September veranstaltete die Bezirksgruppe ein Sommerfest, das großen Anklang fand. Unsere eigene Kapelle spielte zum Tanze auf, und der Chor unter der Leitung von Herrn Lux verschönte das Fest durch einige nette Lieder. Es gab gut zu essen und zu trinken und am Nachmittag allerlei Kurzweil im Freien. Eierlaufen, Sackhüpfen und Kugelstoßen trugen viel zur Erheiterung der Anwesenden bei. Besonders das Sackhüpfen verursachte großen Spaß, und es war ein Vergnügen festzustellen, daß selbst einige von unseren Mitgliedern aus der Altersbaracke sich nicht scheuten, den fröhlichen Wettlauf mitzumachen.

Die Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe fand am 18. Dezember 1949 in Verbindung mit der Feier des Heimes statt. Die Ausgestaltung hatte Herr Lux übernommen. Die schönen Weihnachtslieder, die unser Chor sang, versetzten Heiminsassen und Gäste in die rechte weihnachtliche Stimmung. Der Pastor der evangelischen Gemeinde wie auch der Pfarrer der katholischen wandten sich in

herzlichen Worten an die Anwesenden und sprachen über den Sinn des Weihnachtsfestes, der gerade in der heutigen schweren Zeit allen Gläubigen Trost und Kraft für den Alltag gibt.

Für die Bescherung hatte die Bezirkgruppe einen kleinen Beitrag zur Verfügung gestellt. Alle waren sehr überrascht, daß der Gabentisch reich gedeckt war, obwohl vom Westfälischen Blindenverein für 1949 keinerlei Geldmittel zur Verfügung gestellt werden konnten. Durch die Initiative des Heimleiters war es möglich gewesen, allen Heiminsassen nicht nur einen wohlgefüllten bunten Teller, sondern auch noch eine kleine Gabe, seien es nun Stoffe zu Hemden, Schürzen oder Kleidern, oder sonstige Dinge für den täglichen Gebrauch, zu überreichen. Diese Tatsache würdigte Herr Hanke in seinen Schlußworten, in denen er die Grüße der Herren vom Vorstand des WBV. überbrachte.

Die Bezirksgruppe Stukenbrock zählte am 31. Dezember 1949 57 Mitglieder.

Stukenbrock ist eine Bezirkgruppe, die ziemlich abgelegen ist. Um nun der Eintönigkeit zu begegnen und Freude und Abwechslung in das Leben in der Senne zu bringen, wurde eine Kapelle gegründet, die allwöchentlich fleißig übt, um bei kleinen Festen zum Tanz aufspielen zu können. Auch unser Chor kommt jede Woche zusammen, um immer neue Lieder einzustudieren; denn jedesmal, wenn ein Geburtstag auf dem Kalender steht, wird dem Geburtstagskind ein Ständchen gebracht.

Einmal in der Woche findet ein Leseabend statt, der dankbare Zuhörer hat.

Unna

1. Bezirksgruppenvorsitzender: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstr. 67.

Jahresbericht 1949

Unsere Bezirksgruppe hielt im vergangenen Jahre 6 Mitgliederversammungen ab, die sehr gut besucht waren, ein Beweis des regen Interesses am Vereinsleben.

An der Vertreterversammlung des WBV vom 22. März in Hagen nahmen der Bezirksgruppenvorsitzende und der Schriftführer teil.

Am 5. Juli fand im „Nordsternsaal" die 25-Jahrfeier unserer Bezirksgruppe statt. Es konnten fünf Mitgliedern und zwei sehenden Beiständen eine Ehrenurkunde für treue Mitgliedschaft und Mitarbeit überreicht werden. Als Ehrengäste waren zugegen: der 1. Vereinsvorsitzende des WBV, Herr Blindenoberlehrer Fritz Gerling-Soest, der stellv. Vereinsvorsitzende Herr Willi Lüdtke-Gelsenkirchen und Schwester Hedwig Brauns, Bielefeld; ferner wohnten der Feier Vertreter der Bezirksgruppen Hagen, Iserlohn und Soest bei. Desgleichen hatten sich Vertreter der Behörden und Presse eingefunden. Die Feier wurde umrahmt von verschiedenen Ansprachen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen ernsten und heiteren Inhalts. Das Ganze war ein schön aufgezogenes Familienfest.

An der Mitgliederversammlung des WBV vom 10. September in Hamm nahmen außer dem Vorstand noch mehrere Mitglieder teil.

Unsere Weihnachtsfeier fand am 19. Dezember statt. Zwei große lichtgeschmückte Tannen zierten den Saal. Die mit Tannengrün geschmückten Tische waren reichlich gedeckt. Gemeinsame Weihnachtslieder, Sologesänge und Ansprachen der Behördenvertreter sowie des Herrn Pfarrer Walter bildeten den Rahmen dieser würdigen Feier. Eine Verlosung schloß sich an und außerdem wurde jedem Mitglied ein Bargeschenk überreicht.

Das Jahr 1949 reihte sich den vergangenen Jahren mit seinen Veranstaltungen innerhalb der Bezirksgruppe Unna würdig an. Unsere Beziehungen zu den Behörden und den Mitbewohnern innerhalb unseres Bereichs sind als gut und zufriedenstellend zu bezeichnen. Allen Freunden und Gönnern sowie Mitarbeitern sprechen wir unseren allerherzlichsten Dank aus.

Wattenscheid

Bezirksgruppenvorsitzender Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Hollandstr. 39

Jahresbericht 1949

Im Jahre 1949 fanden in unserer Bezirksgruppe vier Versammlungen statt und alle Mitglieder waren stets vollzählig erschienen.

Im Sommer machte die Bezirksgruppe einen Ausflug über Land, welcher großen Anklang bei den Mitgliedern gefunden hat.

Am 21. 12. 1949 hatte die Bezirksgruppe ihre Weihnachtsfeier, welche in diesem Jahr wieder friedensmäßig aufgezogen wurde.

Wiedenbrück

Der 1. Bezirksgruppenvorsitzende Heinrich Müterthies ist verzogen. Seine Anschrift lautet jetzt: Gütersloh, Unter den Ulmen 46.

Wittgenstein

Bezirksgruppenvorsitzender: Ernst Roth, Banfe b. Laasphe

Jahresbericht 1949

Unsere Tätigkeit erstreckt sich darauf, daß wir in Abständen von Vierteljahren unsere Blinden versammeln und ihre Nöte entgegennehmen. Infolge von Geschenken wohlhabender Freunde ist es uns möglich, unsere Mitglieder mit Kaffee, Kuchen u. dgl., zu bewirten, was ein Festtag für die Blinden bedeutet. Bei der Weihnachtsveranstaltung findet alsdann eine Verlosung von gestifteten Gegenständen statt, welche viel Freude auslöst. So konnten bei der letzten Veranstaltung die Mitglieder je 12 Gegenstände nach Hause tragen.

Unsere Bezirksgruppe hielt im vergangenen Jahre 6 Mitgliederversammlungen zählt 7 Mitglieder und ist die kleinste Bezirksgruppe im WBV.

III. BLINDENSCHULEN

Bericht aus der Blindenschule

Von Direktor Grashof

Im Landschulheim am Möhnesee war auch nach Wiedereröffnung der Blindenschule in Warstein (April 1946) der Strickereibetrieb verblieben. Als dann im Frühjahr 1949 der Andrang zu den Kriegsblindenkursen merklich nachließ, konnten wir zunächst die Flachstrickerei nach Warstein überführen. Mit Beginn dieses Jahres folgte dann auch die Rundstrickerei. So sind wir jetzt in der glücklichen Lage, den gesamten Werkbetrieb in Warstein vereint zu haben, was sich in jeder Beziehung vorteilhaft auswirkt.

Ins Möhneheim zog nach Weihnachten sofort der blindentechnische Grundausbildungslehrgang, der besucht wird von Späterblindeten, die das Lesen und Schreiben der Punktschrift und die Bedienung der Schwarzschriftmaschine erlernen wollen sowie auch der Stenotypisten- und Telefonistenkursus. Den Unterricht übernahmen die Herren Blindenoberlehrer Gerling und Fischer. Für das leibliche Wohl sorgt Frl. Diehl.

Da wir leider noch keine eigene Telefonzentrale besitzen, müssen unsere Schüler während der Vorbereitung zur Telefonistenprüfung eine zeitlang täglich nach Soest fahren, um unter der bewährten Anleitung des in der Stadtverwaltung

Soest tätigen blinden Herrn Suppe die Bedienung des Vermittlungsgerätes in der Praxis zu erlernen.

Zwei unserer Schüler aus dem Möhneheim, Frl. Sieglinde Brauns aus Minden und Herr Georg Habel aus Gütersloh, legten am 3. März 1950 vor der Industrie- und Handelskammer Arnsberg ihre Stenotypistenprüfung ab. Die Prüfungsbedingungen sind vor kurzem neu festgesetzt worden und bedeuten eine Verschärfung gegenüber der früheren Regelung. Trotzdem bestanden beide Kandidaten ihre Prüfung mit „Gut". Wollen wir wünschen, daß sie recht bald einen entsprechenden Wirkungskreis finden möchten.

Mit Beginn des neuen Schuljahres ist beabsichtigt, im Landschulheim am Möhnesee sprachkranke Kinder unterzubringen, die dort unter der Leitung von Direktor Dr. Steinig durch Anwendung neuartiger Behandlungsmethoden geheilt werden sollen. Die Behandlungszeit wird wahrscheinlich noch vor Ablauf des Jahres beendet sein, so daß das Heim dann wieder seinen ursprünglichen Zwecken zugeführt werden kann.

IV. GESETZLICHES

Die Blindenrente

Überall in Deutschland regt es sich um die Blindenrente. Da es noch nicht entschieden ist, ob die Blindenrente eine Frage ist, die auf Länderebene oder auf Bundesebene entschieden wird, haben die Länder diese Frage getrennt aufgegriffen. Der Stand der Dinge ist, soweit man unterrichtet ist, folgender:

1. Land Schleswig-Holstein:

   Jeder bedürftige Blinde erhält schon jetzt ein Blindengeld in Höhe von 20 DM monatlich.

2. Land Bayern:

   Jeder bedürftige Blinde erhält ein monatliches Blindengeld von 75 DM.

3. Im Lande Niedersachsen läuft augenblicklich ein Antrag auf Blindenrente.

4. Auch für das Land Nordrhein-Westfalen ist ein Antrag beabsichtigt. In der letzten Vorstandssitzung des Westfälischen Blindenvereins legte der Vorsitzende, Blindenoberlehrer Gerling, die nachfolgende Rechtfertigung einer Rente für Friedensblinde vor.

1. Rechtfertigung einer Rente für Friedensblinde

Art. 2 der Bundesverfassung

Die Bundesverfassung vom 8. Mai 1949 sichert jedem Deutschen in Art. 2 das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zu.

Blindheit bedeutet von allen Fällen der Versehrtheit etwas Besonderes und ganz Außergewöhnliches. Blindsein heißt nicht nur im Dunkeln leben, sondern darüber hinaus noch alle direkten und indirekten Folgen der Blindheit tragen. Zu bemerken sind folgende Tatsachen: Seelische Depression über ein hartes und schweres Schicksal, das in die Einsamkeit drängt und in die Isolierung. Ohne Betreuung und Fürsorge gerät der Betroffene in eine verzweifelte Stimmung und sieht für sein Leben in Nacht keinen Ausweg mehr. Die sehende Umwelt bringt dem Blinden meist ein falsches und negatives Mitleid entgegen, das sich nur in Bedauern, Rührseligkeit und Hoffnungslosigkeit ausdrückt. Der Umschulung des Blinden und der Eingliederung in das Wirtschaftsleben steht die breite Öffent-

lichkeit mit Vorurteilen gegenüber. Die richtige Blindenfürsorge erstrebt aktives Mitempfinden, d. h. Hilfe in allen Lebenslagen, besonders beim Kauf und Vertrieb der sogen. Blindenware, Hilfe und Verständnis bei der Unterbringung von Blinden in Industrie, Handel, Verwaltung und Gewerbe.

Die körperliche Einschränkung der Bewegungsfreiheit des Blinden fordert Hilfe durch eine sehende Begleitung oder durch einen Führhund, der den Nichtsehenden zu seinem Arbeitsplatz begleitet. Die geringe Auswahl der Arbeitsmöglichkeiten schafft auch bei den Früh- und Jugendblinden eine seelische Depression. Männer und Frauen, die im vorgerückten Lebensalter ihr Augenlicht verlieren, können sich nicht mehr auf das Blindsein umstellen und tragen ein besonders hartes und schweres Schicksal. Getast und Gehör dieser Unglücklichen lassen sich nicht mehr zu Waffen für den Lebenskampf umstellen und schulen. Sie sind besonders auf Pflege und Betreuung angewiesen.

Der Gesetzgeber hat den Sonderfall der Blindheit längst anerkannt und Kriegsblinde und Hirnverletzte genießen eine Sonderbetreuung und eine besondere Fürsorge.

Die Zahlung einer Pflegezulage für Friedensblinde geht von denselben Voraussetzungen aus wie bei den Kriegsblinden und fordert deshalb mit Recht die Gewährung derselben.

Die soziale Schichtung.

Die Soziologie als auch die Statistik des Blindenwesens lehren, daß die meisten Blinden den einfachen und unteren Schichten der menschlichen Gesellschaft zugehören. Finanzielle Nöte und Mangel an ärztlicher Hilfe haben oft zur Blindheit geführt. Die Fachleute sind heute noch der Meinung, daß ein erheblicher Teil der Blindheitsfälle vermieden werden kann, wenn rechtzeitig augenärztliche Hilfe zur Stelle ist. Die soziale Schichtung unseres Volkes, wie sie nun einmal gegeben ist, verlangt gebieterisch ein Eingreifen des Staates durch Gewährung eines Blindengeldes oder einer Pflegezulage.

2. Entwurf eines Gesetzes über Blindenrente

(siehe Nachrichten Dezember 1949 S. 22)

Merkblatt des Landesfürsorgeverbandes über das Blindenwesen

1. Beschulung blinder Kinder

a) Normale blinde Kinder:

Nach dem Gesetz über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 (GS. S. 168) sind blinde Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig sind, verpflichtet, den Unterricht an einer Blindenschule zu besuchen, wenn nicht anderweitig für ihren Unterricht in ausreichender Weise gesorgt ist. Die Schulpflicht dauert 8 Jahre. In Westfalen stehen für die Unterrichtung dieser Kinder die beiden Blindenschulen Paderborn (kaholisch) und Soest, zur Zeit Warstein (evangelisch), zur Verfügung. Nach den Ausführungsbestimmungen zum obigen Gesetz und dem Schreiben — Abt. VI f 9170 — vom 28. August 1946 erfolgt die Erfassung und Anmeldung der blinden Kinder durch die Bezirksfürsorgeverbände.

Demnach sind:

1. zum 1. Dezember jeden Jahres alle blinden Kinder dem Landesfürsorgeverband — Abt. VI f — anzuzeigen, die bis zum 30. Juni des darauffolgenden Jahres das 5. Lebensjahr vollenden. Es sind anzugeben: Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnort mit Straße und Nummer, Religion. Unterlagen brauchen nicht beigefügt werden;

2. zum 1. Dezember jeden Jahres alle blinden Kinder dem Landesfürsorgeverband — Abt. VIf — anzuzeigen, die bis zum 30. Juni des darauffolgenden Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Der Anmeldung sind beizufügen:

a) Fragebogen über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse (Nachweisung A),

b) der amtsärztliche Fragebogen (zweifach),

c) der rechtskräftige Beschulungsbeschluß.

Die Formulare zu a) und b) können hier bei Bedarf angefordert werden. Der Beschulungsbeschluß wird vom zuständigen Schulrat oder von der Schulaufsichtsbehörde gefaßt (Muster siehe am Schluß dieses Merkblattes).

Die Einberufung der blinden Kinder erfolgt bei terminmäßiger Vorlage der Unterlagen rechtzeitig von hier. Die Erziehungsberechtigten, die Blindenschule und der zuständige Bezirksfürsorgeverband erhalten je einen Abdruck des Einberufungsschreibens. Bei verspäteter Anmeldung kann die rechtzeitige Einschulung nicht mehr garantiert werden.

b) Körperlich und geistig schwächere blinde Kinder:

Körperlich und geistig schwächere blinde Kinder, die voraussichtlich in einem Zeitraum von 3 Jahren beschulungsfähig werden, können vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Anträge auf Zurückstellung sind unter Beifügung des amtsärztlichen Fragebogens und der Nachweisung A terminmäßig (1. 12. j. J.) hier vorzulegen. Die Entscheidung geht den Bezirksfürsorgeverbänden schnellstens zu. Die Zurückstellung kann jedesmal nur für die Dauer eines Jahres ausgesprochen werden. Ebenso kann die Schulpflicht jedesmal um ein Jahr, insgesamt um drei Jahre, verlängert werden, wenn die Kinder das Lehrziel noch nicht erreicht haben und nach Lage ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung anzunehmen ist, daß sie es bei der Fortsetzung des Unterrichtes erreichen werden.

c) Geisteskranke blinde Kinder:

Geisteskranke, schwachsinnige und epileptische blinde Kinder, sowie Taubblinde fallen nicht unter das Beschulungsgesetz. Evtl. können diese Kinder in die Schwachbegabtenschule aufgenommen werden. Anträge zur Aufnahme in diese Schule sind unter Beifügung der entsprechenden Aufnahmeunterlagen an den Landesfürsorgeverband zu richten.

d) Sehschwache Kinder:

Sehschwache Kinder können nur dann in die Fürsorge des Landesfürsorgeverbandes übernommen werden, wenn die amts- bzw. augenärztliche Untersuchung ergeben hat, daß sich das Augenleiden fortlaufend verschlechtert und daher mit Sicherheit in absehbarer Zeit mit der völligen Erblindung zu rechnen ist. Die übrigen sehschwachen Kinder besuchen die Volksschulen ihres Aufenthaltsortes wie die sehenden Kinder. Für die Unterbringung sehschwacher Kinder in Sehschwachenschulen stehen hier keine Mittel zur Verfügung. Zur Zeit besteht in Essen-Steele, Bergstraße 8—12, eine Sehschwachenschule. Die frühere Sehschwachenschule in Dortmund ist noch nicht wieder eingerichtet worden.

2. Berufsausbildung Blinder

Nach Ableistung der Schulpflicht beginnt anschließend für alle blinden Kinder die Berufsausbildung. Diese erfolgt ebenfalls in den Blindenschulen. Für die Auswahl des Berufes sind die körperlichen und geistigen Fähigkeiten von Bedeutung.

a) Handwerkliche Berufe:

Die Ausbildung für ein Handwerk erfolgt in den Werkstätten der Blindenschulen. Es kommen folgende Berufe in Frage: Bürstenmacher, Mattenflechter,

Korb- und Stuhlflechter und Stricker. Vorgesehen ist auch die Ausbildung für den Einsatz als Industriearbeiter. Mit den Eltern der Lehrlinge wird nach Möglichkeit ein Lehrvertrag abgeschlossen. Die Ausbildung schließt im allgemeinen mit der Gesellenprüfung ab. Der Geselle kann später die Eintragung in die Handwerksrolle beantragen.

b) Mittlere Berufe:

Durch die Teilnahme am Unterricht der Oberklasse an den Blindenschulen ist eine eingehende Ausbildung als Telefonist oder Stenotypist möglich. Die Ausbildung dauert im allgemeinen drei Jahre und schließt mit einer Prüfung ab. Blinde, die Masseur werden wollen, müssen an Sonderlehrgängen teilnehmen. Dieser Beruf ist zur Zeit überfüllt und daher nicht zu empfehlen.

c) Andere Berufe:

Bei besonderen Neigungen, Eignungen oder Veranlagungen blinder Kinder für andere Berufe (z. B. Künstler, Weber, Töpfer usw.) können auch hier die Ausbildungskosten in Höhe der allgemeinen Aufwendungen für die Berufsausbildung unter der Voraussetzung übernommen werden, daß der erwählte Beruf dem Blinden später den notwendigen Lebensunterhalt sichert.

d) Studium:

Die Übernahme der Kosten für die Teilnahme am Hochschulunterricht bei besonders begabten Blinden ist zunächst Angelegenheit der Erziehungsberechtigten. Sind diese hierzu nicht oder nur zum Teil in der Lage, so kann in Ausnahmefällen ein Zuschuß zu den laufenden Studienkosten bewilligt werden, wenn Mittel hierzu vorhanden sind. Da es sich um eine freiwillige Fürsorge handelt, müßte auch der Bezirksfürsorgeverband einen Teil der Gesamtkosten übernehmen.

3. Berufsausbildung Späterblindeter

Die Berufsausbildung Späterblindeter ist ebenfalls Aufgabe des Landesfürsorgeverbandes. Sie erfolgt durch Umschulung in den Blindenschulen. Lesen und Schreiben (Blindenschrift) erlernen die Späterblindeten in einem besonderen Lehrgang (blindentechnische Grundausbildung). Die berufliche Ausbildung schließt sich an diesen Lehrgang an. Jeder Lehrgang dauert 4—5 Monate, die Gesamtausbildung etwa 9—12 Monate. Anträge sind an den Landesfürsorgeverband unter Beifügung eines amtsärztlichen Gutachtens und eines Fragebogens über die persönlichen Verhältnisse zu richten.

4. Arbeitsfürsorge für Blinde

a) Arbeitsvermittlung:

Durch den Erlaß des Herrn Sozialministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 23. August 1948 ist die Arbeitsvermittlung der Schwerbeschädigten den Arbeitsämtern übertragen worden. Arbeitsuchende Blinde setzen sich daher in allen Arbeitsvermittlungsangelegenheiten unmittelbar mit dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt in Verbindung.

b) Arbeitsgeräte:

Nach der Schul- und Berufsausbildung durch den Landesfürsorgeverband tritt der Blinde wieder in die Fürsorge des Bezirksfürsorgeverbandes zurück. Benötigt er für die Berufsaufnahme Arbeitsgeräte, Materialien oder Hilfsmittel, so können diese, sofern er nicht in der Lage ist, die Kosten selbst zu tragen, aus Fürsorgemitteln der Bezirksfürsorgeverbände beschafft werden.

c) Blindenführhunde:

Blinde, die aus beruflichen oder sonstigen wichtigen Gründen eine ständige Begleitung benötigen, können auf Antrag einen Führhund erhalten, wenn der zuständige Bezirksfürsorgeverband sich zur Hälfte an den Anschaffungskosten beteiligt. Anträge sind von den Blinden an den Bezirksfürsorgeverband zu richten. Dieser gibt den Antrag mit gleichzeitiger Zusicherung des Kostenanteiles hierher weiter. Die Zuweisung eines Führhundes wird dann von hier veranlaßt. Die Gesamtkosten eines Führhundes (Anschaffung, Ausbildung, Ausrüstung, Überbringung) betragen zur Zeit etwa 300,— DM. Die Ausbildung der Führhunde erfolgt in der Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Dortmund. Für die Prüfung, Überführung und laufende Betreuung der Blindenführhunde ist als Beauftragter des Landesfürsorgeverbandes in Führhundangelegenheiten Herr Franz Wittmann, Unna, Zechenstr. 3, verpflichtet worden. Bei der Durchführung dieser Aufgaben ist ihm Herr Hermann Maiberg aus Warendorf, Westkirchener Str. 2, behilflich. Beide können in Führhundangelegenheiten sowohl von den Blinden als auch von den Bezirksfürsorgeverbänden kostenlos in Anspruch genommen werden.

5. Heimpflege Blinder

Anstaltspflegebedürftigkeit ist bei Blinden nicht ohne weiteres gegeben, sondern sie hängt von den allgemeinen und häuslichen Verhältnissen ab. Anstaltspflegebedürftigkeit liegt aber dann vor, wenn es sich um einen alleinstehenden Blinden ohne ausreichendes Einkommen handelt. In solchen Fällen kann der Bezirksfürsorgeverband gemäß § 6 der Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht die Übernahme in die Fürsorge des Landesfürsorgeverbandes verlangen. Dem Übernahmeantrag sind ein ärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand des Blinden und ein allgemeiner Fragebogen über die persönlichen Verhältnisse beizufügen.

Für die Aufnahme Blinder stehen dem Landesfürsorgeverband die Heime des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Witten-Bommern, Meschede, Münster, Gelsenkirchen und Stukenbrock zur Verfügung. Die Heime sind als Anstalten im Sinne des § 6 der obigen Verordnung anzusehen. Einigen Heimen sind Werkstätten angegliedert, in denen sich Blinde gemäß § 7 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge betätigen können, soweit sie dazu in der Lage sind. Wenn Rohstoffe vorhanden sind und der laufende Absatz der Fertigwaren möglich ist, tritt bei arbeitsfähigen Blinden eine wesentliche Herabsetzung der Pflegekosten durch die Anrechnung von $^2/_3$ des Arbeitsverdienstes auf diese Kosten ein. $^1/_3$ des Verdienstes wird gemäß § 8/5 der Reichsgrundsätze an die Blinden ausgezahlt. Blinde, deren Arbeitsverdienst um einen gewissen Betrag höher ist als die Pflegekosten, werden als Selbstzahler geführt.

Während der Heimunterbringung können Blinde am Anstaltsort den gewöhnlichen Aufenthalt nicht erwerben. Blinde Pfleglinge, die nicht mehr arbeitsfähig sind, werden teilweise auch in Privatpflegeanstalten untergebracht.

6. Kostenfrage zu Ziffer 1—5

a) Schul- und Berufsausbildung:

Die Kosten für die Schul- und Berufsausbildung werden vom Landesfürsorgeverband allein getragen. Lediglich die Kosten für die Verpflegung und Unterbringung werden dem endgültig verpflichteten Verband zu $^3/_4$ auf Grund der Fürsorgerechtsvereinbarung in Rechnung gestellt.

b) Heimpflege:

Bei der Heimpflege werden dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband $^3/_4$ der tatsächlichen Kosten (Verpflegung, Unterbringung, Bekleidung, Arzt usw.) in Rechnung gestellt.

c) Kriegsbedingte Fürsorge:

In Fällen der kriegsbedingten Fürsorge werden alle nach der Aufnahme entstehenden Kosten vom Landesfürsorgeverband übernommen und mit dem Land unmittelbar verrechnet. Der ungedeckte Teil der Kosten (15 %) wird von hier getragen. Den Bezirksfürsorgeverbänden werden keine Kosten in Rechnung gestellt.

d) Unterhaltsbeiträge und Renten:

Bei der Schul- und Berufsausbildung Blinder verbleiben sämtliche Unterhaltsbeiträge und Renten mit Ausnahme der kriegsbedingten Fürsorge in voller Höhe dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband (siehe Personenkreis 6a).

Bei Heimpfleglingen werden die Unterhaltsbeiträge und Renten zwischen Bezirksfürsorgeverband und Landesfürsorgeverband zur Hälfte geteilt (siehe Personenkreis 6b).

e) Unterhaltsbeiträge und Renten für Kriegsfolgefälle:

Renteneingänge für die Fälle der kriegsbedingten Fürsorge werden von hier eingezogen und zu 85% an das Land abgeführt. 15 % verbleiben dem Landesfürsorgeverband.

f) Unterhaltshilfe:

Die Unterhaltshilfe nach dem Soforthilfegesetz kommt, soweit sie auf die Pflegekosten angerechnet wird, wie zu d) und e) zur Verrechnung.

g) Arbeitsverdienst:

Vom Gesamtarbeitsverdienst der Blinden in den Werkstätten während der Anstaltsunterbringung werden zunächst die Sozialbeiträge abgezogen und, wie üblich, abgeführt. 1/3 des dann noch verbleibenden Restes wird an die Blinden ausgezahlt. 2/3 werden auf die Pflegekosten angerechnet und wie zu d) und e) verrechnet.

h) Abrechnung mit den Bezirksfürsorgeverbänden:

Die endgültige Abrechnung aller Pflegekosten erfolgt zum Jahresabschluß. Abschlagszahlungen werden vierteljährlich von den Bezirksfürsorgeverbänden nach der Zahl der untergebrachten Blinden angefordert. Aus kassentechnischen Gründen werden die Abschlagszahlungen für Blinde und Taubstumme zusammen in Rechnung gestellt. Infolge der getrennten Rechnungslegung ist eine weitere Zusammenfassung bei der Überweisung (z. B. Abschlagszahlung für Geisteskranke, Krüppel usw.) zu vermeiden.

7. Allgemeine Blindenfürsorge

a) Zivilblinde: (Ausweis)

Zivilblinde erhalten nach dem Runderlaß des Sozialministers vom 31. Mai 1949 — Abt. III C — den Vergünstigungsausweis für nichtkriegsbeschädigte Körperbehinderte, wenn die Erblindung nicht auf eine normale Alterserscheinung zurückzuführen ist. Ausstellung des Ausweises erfolgt durch die Hauptfürsorgestelle. Zu diesem Zweck sind von den Bezirksfürsorgeverbänden die Anträge mit den Gutachten nach Formular 2 und einem Lichtbild hier vorzulegen. Die Vergünstigung 1 wird Zivilblinden nicht zugestanden, dagegen erhalten alle die Vergünstigung 2. Die Vergünstigung 3 darf nur gewährt werden, wenn der Arzt die Notwendigkeit der Benutzung der 2. Wagenklasse bejaht. Die Vergünstigung 4 kann nur dann gewährt werden, wenn der Blinde auf eine ständige Begleitung angewiesen ist und der zuständige Amtsarzt dieses besonders bescheinigt. Sie ist auch nur bei Eisenbahnfahrten und Fahrten mit Kraftposten gültig.

b) Verkehrsschutzabzeichen:

Die gelbe Armbinde mit den drei Punkten ist keine Blindenarmbinde, sondern ein Verkehrsschutzabzeichen, das auch andere körperbehinderte Personen (Taubstumme, Schwerhörige usw.) auf Grund eines ärztlichen Gutachtens tragen dürfen. Blinde Besitzer des Schwerbeschädigten-Ausweises „B" sind zum Tragen der Armbinde ohne besondere Bescheinigung berechtigt. Das Verkehrsschutzabzeichen kann von der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30, bezogen werden.

c) Befreiung von der Rundfunkgebühr:

Blinde, die im Besitze eines Radiogerätes sind, können auf Antrag von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit werden. Der Antrag ist an den zuständigen Bezirksfürsorgeverband zu richten. Dieser gibt den Antrag nach Prüfung an die zuständige Postanstalt weiter.

d) Hilfs- und anstaltspflegebedürftige Blinde. — Allgemeines:

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Insassen von Heimen der Westfälischen Blindenarbeit, die bisher ihren Unterhalt durch Arbeit in den Blindenwerkstätten selbst verdienen konnten, hilfsbedürftig werden, da die Werkstätten infolge der veränderten wirschaftlichen Lage unter Absatzschwierigkeiten zu leiden haben und deshalb zum Teil zur Kurzarbeit übergehen mußten. Teilweise wurde es auch notwendig, blinde Bürstenmacher für andere Berufe umzuschulen, da der Bürstenmacherberuf überfüllt ist und durch die Absatzschwierigkeiten kein sicheres Einkommen mehr bietet. Schwierigkeiten haben sich ergeben in der Frage, wer die Kosten für die Umschulung und Unterhaltung zu tragen hat. Gemäß § 6 der PrAV bzw. Ziff. 7 FRV ist der Landesfürsorgeverband verpflichtet, für den notwendigen Lebensbedarf hilfs- und anstaltspflegebedürftiger Blinder zu sorgen. Zum notwendigen Lebensbedarf gehört nach § 6 Rgr. auch die Erwerbsbefähigung Blinder.

In diesem Zusammenhang sind folgende grundsätzliche Fragen zu klären:

1. Sind Blinde in den Heimen der Westfälischen Blindenarbeit als anstaltspflegebedürftig anzusehen?
2. Können diese Heime als Anstalten im Sinne des § 9 RFV bzw. der Ziffer 5 FRV gelten, d. h. genießen diese Orte, in denen diese Heime eingerichtet sind, den Schutz der Anstaltsorte gemäß obiger Bestimmungen?

Zu 1: Anstaltspflegebedürftig sind solche Personen, die wegen ihrer körperlichen oder seelischen Beschaffenheit eine zur Bestreitung ihres Unterhaltes ausreichende Erwerbsarbeit nicht finden können und der Fürsorge durch andere bedürfen. Bei Blinden, die keine Angehörigen haben oder wegen mangelnder Fähigkeiten nicht in der Lage sind, sich im freien Wirtschaftsleben zu behaupten, darf Anstaltspflegebedürftigkeit ohne weiteres vorausgesetzt werden. Wenn auch eine große Zahl Blinder in den Heimen der Westfälischen Blindenarbeit ihren Unterhalt durch Arbeit in den Blindenwerkstätten selbst verdienen kann, sind diese Personen doch auf fürsorgerische Betreuung durch andere angewiesen. Die blinden Insassen der Heime der Westfälischen Blindenarbeit, die als Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes die Betreuung der Blinden ausführt, sind demnach trotz ihrer Tätigkeit in den Werkstätten als anstaltspflegebedürfig anzusehen.

Zu 2: Unter Fürsorgeanstalten im Sinne des § 9 RFV sind Anstalten zu verstehen, die eines besonderen Schutzes bedürftige Personen durch Aufnahme in ihre Obhut vor Schaden an Leib und Seele bewahren, sei es, daß sie dieses Schutzes wegen körperlicher oder wegen geistiger Gebrechen bedürfen". (Bundesamt für das Heimatwesen, Band 63, S. 5.) Zweck des § 9 RFV ist es, die Bezirks-

fürsorgeverbände vor zusätzlichen Belastungen zu schützen, in deren Bereich sich derartige Anstalten befinden. Es wäre eine ungerechtfertigte Belastung der Bezirksfürsorgeverbände, in deren Bereich die Westfälische Blindenarbeit Heime eingerichtet hat, wenn sie für die hilfsbedürftigen Blinden in diesen Heimen eintreten müßten, die aus anderen Orten in die Heime gekommen sind, weil dort solche Anstalten nicht bestehen. Der Blinde, der nach Besuch der Blindenschule in ein Blindenheim kommt, ist in der Auswahl seines Wohnsitzes beschränkt, da die Westfälische Blindenarbeit das Heim bestimmt, in welchem er untergebracht wird. Die Blinden erhalten in den Heimen nicht nur die notwendige Beschäftigungsmöglichkeit, sondern auch die erforderliche anstaltsmäßige und fürsorgerische Betreuung. Bei dieser Sachlage ist festzustellen, daß die Einrichtungen der Westfälischen Blindenarbeit den darin untergebrachten Blinden als Fürsorgeanstalten im Sinne des § 9 RFV dienen und die Blinden an dem Orte der Anstalt in keinem Fall den gewöhnlichen Aufenthalt begründet haben. Das trifft auch für solche Blinde zu, die längere Zeit durch Arbeit in den Heimen angeschlossenen Blindenwerkstätten ihren Lebensunterhalt selbst verdienen konnten, doch nun infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, wegen Alters oder Krankheit oder aus anderen Gründen nicht mehr den nötigen Verdienst zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes haben, also ganz oder teilweise hilfsbedürftig geworden sind. Gleiches trifft auch für die in den Werkstätten der Westfälischen Provinzial-Blindenschulen untergebrachten Blinden zu, wenn die Voraussetzungen der Anstaltspflegebedürftigkeit vorliegen. Unter diesen Voraussetzungen ist daher bei Hilfsbedürftigkeit nach § 9 RFV in Fassung der Ziff. 5 FRV zu entscheiden. Das Blindenheim stellt für den hilfsbedürftig gewordenen Heiminsassen einen Antrag auf öffentliche Fürsorge beim zuständigen Wohlfahrtsamt. Der Bezirksfürsorgeverband beantragt unter Vorlage der erforderlichen Unterlagen beim Landesfürsorgeverband die Übernahme des Blinden gemäß § 6 PrAV. Dabei ist vor allem eine genaue Darstellung der Aufenthaltsverhältnisse vor Aufnahme in das Blindenheim erforderlich, damit der Landesfürsorgeverband von dem zur Kostenerstattung endgültig verpflichteten Fürsorgeverband die Erstattung der anteilmäßigen Kosten verlangen kann. Endgültig verpflichtet ist gemäß § 9 RFV in Fassung der Ziff. 5 FRV der Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bereich der Hilfsbedürftige vor Aufnahme in die Anstalt seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Bei Blinden, die direkt aus einer Blindenschule in ein Blindenheim gekommen sind, ist der gewöhnliche Aufenthalt vor Aufnahme in die Blindenschule maßgebend.

V. WERBUNG

Haus- und Straßensammlung 1950

Auch in diesem Jahr ist für Nordrhein-Westfalen wiederum eine Haus- und Straßensammlung bewilligt worden.

(Sammelgenehmigung siehe Titelblatt.)

VI. DIE BLINDE FRAU

Aus Nacht zum Licht!

Frau Josefine B. aus Rheydt schreibt uns:

In diesem Monat jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem ich mein Augenlicht verlor. Ich war jung, voller Lebensfreude, sehr glücklich verheiratet und unser Töchterchen war der Sonnenschein unseres Hauses. Da warf mich plötzlich eine

schwere Kopfgrippe aufs Krankenlager, und als ich nach Monaten von der Krankheit genesen war, umgab mich ewige Nacht. Mein Schmerz war grenzenlos, ich konnte das Unglück nicht fassen, glaubte ich doch, ein Leben in immerwährender Dunkelheit nicht ertragen zu können, und ich verschloß mich jedem auch noch so wohlgemeinten Trostzuspruch.

Die hiesige Blindenfürsorgerin, die selbst auch des Augenlichts entbehrt, besuchte mich häufig. Es kam aber nie zu einem rechten Gespräch, weil ich nicht imstande war, auf alles Liebe und Tröstliche, was sie mir sagte, einzugehen, sondern immer nur Tränen hatte; sie war jedoch beharrlich und eines Tages rang ihre Überredungskunst mir das Versprechen ab, mich an dem ihrem Besuche folgenden Mittwochnachmittag im Blindenheim einzufinden, woselbst allwöchentlich die blinden Frauen des Bezirks sich zu einem Handarbeitskränzchen trafen.

Beklommenen Herzens begab ich mich an dem verabredeten Tage auf den Weg; aber je näher ich dem Heim kam, um so mehr verlangsamte sich mein Schritt. Was wollte, was suchte ich in diesem Kreise von Frauen, die gleich mir ihren Pflichten nicht mehr nachgehen konnten, denen das Schicksal alle Lebensfreude zerstört hatte. Mir graute vor dieser Begegnung mit so vielem Leid, und vor dem Hause angelangt, beschloß ich, umzukehren und bat meine Begleiterin, mich nach Hause zurückzubringen. Eben schickte ich mich an, mein Vorhaben auszuführen, als sich eine Hand mit warmem Druck um die meine legte, und eine mir vertraute Stimme klang an mein Ohr, gütig und fest zugleich: „Sie haben es mir versprochen, nun müssen Sie Wort halten", und mit sanfter Gewalt führte mich die Sprecherin die Stufen hinauf ins Heim, aus dem fröhliches Stimmengewirr mir entgegenschallte. Als ich noch zögerte, öffnete sie rasch die Türe zum Versammlungsraum, drängte mich behutsam aber entschlossen hinein und sagte: „Hier bringe ich Ihnen eine Schicksalsschwester, die mit Ihnen bekannt werden und von Ihnen lernen möchte."

Da gab es ein herzliches Begrüßen und Willkommenheißen, jede drückte mir warm die Hand, jede war bemüht, mir etwas Liebes zu sagen, und es währte nicht lange, da war alles Trennende, alles Fremde überwunden, und das gemeinsame Schicksal brachte uns einander näher. Wie von selbst löste sich mir die Zunge, die so lange stumm geblieben war, und indem ich mein Leid jenen mitteilen konnte, von denen ich mich verstanden wußte, fühlte ich mich wie von einem unsagbaren Druck befreit. „Reden Sie sich nur alles, was Sie beschwert, von der Seele herunter, das wird Sie erleichtern", ermunterte mich freundlich unsere Fürsorgerin, die zu meiner Linken Platz genommen hatte. So sprach ich denn über mein Schicksal und klagte, wie schwer es mir werde, mich in meine neue Lage zu finden, wie bedrückend es für mich sei, daß ich nun meine Familie nicht mehr versorgen, meinen Haushalt nicht mehr führen könne, und daß ich den Meinen nur noch eine Last bedeuten müsse. Die Gefährtinnen hörten mir aufmerksam und geduldig zu. Als ich geendet hatte, blieb es einen Augenblick still. Dann fragte meine Nachbarin zur Rechten die ihr gegenübersitzende Freundin: „Frau N. was kochen Sie morgen?" „Tomatensuppe, Rotkohl mit Schweinebraten", war die Antwort. Ich traute meinen Ohren nicht. „Und ich erfülle einen Lieblingswunsch meines Mannes, Kartoffelsuppe, Sauerkraut mit Mettwurst", gab meine Nachbarin zurück. „Bei mir gibt es morgen ein Eintopfgericht, ich habe Wäsche und kann mich um den Kochtopf nur wenig kümmern", berichtete fröhlich eine Dritte. „Wie", fragte ich erstaunt, „können Sie denn selbst kochen und waschen? Wie ist das möglich?" Da begannen sie zu berichten, wie sie sich allmählich in die neue Lage hineingefunden und mit viel Geduld und noch mehr Energie nach und nach eine Arbeit nach der anderen wieder aufgenommen und bewältigt hätten zu ihrer eigenen Befriedigung und zur großen Freude ihrer Familie. Die eine berichtete, daß sie augenblicklich mitten im Hausputz stecke, eine andere hatte die Handwerker im Hause und es gab viel Schmutz zu fegen, und die mir gegenübersitzende Gefährtin hatte nach ihrer Erblindung noch drei Kinder geboren und erzogen. Ich war wie überwältigt von so viel Tapferkeit und Mut. Was hatten diese Frauen aus ihrem Schicksal gemacht! Und ich, was hatte

ich aufzuweisen? Tränen, nichts als Tränen, Mutlosigkeit, ja Verzweiflung; aber, so beschloß ich bei mir, das sollte jetzt anders werden. Schon beim nächsten Zusammentreffen in acht Tagen würde ich beweisen, daß auch ich die Kraft aufbringen könnte, mich der Mutlosigkeit zu erwehren, würde berichten, was mir inzwischen schon zu tun gelungen sei, und mit einem Gefühl von Zuversicht und Hoffnung trennte ich mich von meinen Mitschwestern, die mir ein so wundervolles Beispiel von tapferem Wollen, von froher Lebensbejahung und innerer Selbstbeherrschung gaben.

Kaum konnte ich unser nächstes Treffen erwarten, war ich doch stolz, berichten zu können, daß ich alle Betten im Hause mache, das Geschirr spüle und auch schon den Versuch des Kartoffelschälens unternommen habe. Alle lobten und ermutigten mich, gaben mir kleine Winke und Ratschläge für Nichtsehende, die aus langjähriger Erfahrung erwachsen waren, und die Mittwochnachmittage im Blindenheim wurden mir bald so lieb, daß ich sie nicht mehr hätte entbehren mögen.

Ein äußerst geschicktes junges Mädchen, das vor seiner Erblindung Schneiderin gewesen war, unterwies uns im Stricken und Häkeln. Unter ihrer Leitung brachten wir die schönsten Handarbeiten zustande, meist für den eigenen Bedarf. Noch heute erinnere ich mich gern des Augenblicks, da ich meinem Mann den ersten Pullover überreichte, den ich in aller Heimlichkeit für ihn gearbeitet hatte. Seine Freude war groß, kaum konnte er fassen, daß dies Werk unter meinen Händen entstanden war. Er zog ihn sofort über, trat vor den Spiegel und sagte bewundernd: „Er paßt wundervoll und steht mir ausgezeichnet. Von allen Pullovern, die ich bisher getragen habe, gefällt mir dieser am besten." Voll Stolz zeigte er ihn all seinen Kollegen, und seine Freude machte mich glücklich.

Mit meinen sich mehrenden Erfolgen wuchs mir der Mut und wuchs mir die Freude an der Arbeit. Ich gewann immer mehr Zutrauen zu mir selbst und kam bald zu einer ganz selbstverständlichen Sicherheit bei all meinen Hantierungen. Wohl gab es im Anfang manches Mißgeschick: mehr als einmal verbrannte ich mir die Hand, einmal auch den Fuß durch ungeschicktes Abschütten der Kartoffeln, ritzte mir beim Schneiden den Finger, trug auch wohl beim Putzen und Hantieren eine Beule an der Stirn davon, allein das alles schreckte mich nicht, und heute schaffe und arbeite ich wieder im Hause wie vor meiner Erblindung. Feine Flick- und Stopfarbeit kann ich allerdings nicht mehr ausführen, dazu bedarf es des sehenden Auges. Mein Mann ist sehr stolz auf seine Frau, und meine Tochter, die längst verheiratet ist, hat von ihrer nichtsehenden Mutter gelernt, was zur mustergültigen Führung eines geordneten Haushaltes erforderlich ist.

Daß ich dies erreichen konnte, das danke ich zu einem großen Teile meinen Schicksalsgefährtinnen, deren tapferes Beispiel mir Vorbild war, und deren ermutigender Zuspruch mich immer wieder mit neuer Kraft erfüllte. Blind sein heißt für den tapferen Menschen: sein Schicksal meistern.

Eingesandt von der Städt. Blindenfürsorgerin Johanne Hoelters, M.Gladbach.

VII. FÜR OSTVERTRIEBENE

Richard Hanke

Senne I Nr. 630, den 1. Februar 1956
(21a) Post Brackwede, Krs. Bielefeld

Betreuer der ostvertriebenen Mitglieder
des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Rundschreiben

an die ostvertriebenen Schicksalsgefährten des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Mit diesem Rundschreiben wende ich mich zum ersten Male an alle ostvertriebenen Schicksalsgefährten, die dem WBV angehören. Es ist dies also die erste Verbindung, die ich mit Ihnen anknüpfe. Ich gedenke jedoch, daß es demnächst auch zu einer persönlichen Aussprache kommen wird, indem ich Sie erforderlichenfalls in Ihrem Wohnort selbst aufsuche, was ich in einigen Fällen schon getan habe.

Nachdem ich im Mai 1949 an die Stelle von Herrn Fengler in den Vorstand der WBA ernannt worden bin und im September 1949 bei der Hauptversammlung des WBV in Hamm einstimmig als Vertreter der Ostvertriebenen in den Vorstand gewählt wurde, hat mich dann der Vorstand des WBV mit der Betreuung aller ostvertriebenen Mitglieder beauftragt. Der Vorstand des WBV hält eine besondere Betreuung der Ostvertriebenen für zweckmäßig, weil das Ostvertriebenenproblem recht vielseitig ist. Sodann will man ja auch dem berechtigten Wunsche der Ostvertriebenen entsprechen, daß ihre Belange von einem ihrer Schicksalsgefährten vertreten werden. Obwohl ich weiß, daß es nicht leicht sein wird, die mir gestellten Aufgaben immer wunschgemäß zu erfüllen, so will ich doch stets bemüht sein, die Interessen aller wahrzunehmen und, wo es möglich ist, helfend einzugreifen. Trotzdem können und sollen Sie sich jedoch auch weiterhin mit Ihren Wünschen an Ihren Bezirksgruppenleiter wenden, da ja mit der Sonderbetreuung nicht etwa beabsichtigt wird, die Bezirksgruppen auszuschalten, zumal sich ja auch die Bezirksgruppenleiter in anerkennenswerter Weise für uns eingesetzt haben. Meine Aufgabe soll ja nur sein, alle die Angelegenheiten zu bearbeiten, die uns Ostvertriebene und Flüchtlinge der Ostzone betreffen.

Sonderbestimmungen für Ostvertriebene

Die Bundesbahndirektion gewährt allen im Bundesgebiet registrierten Ostvertriebenen für vier Eisenbahnfahrten im Jahr auf allen Strecken der Bundesbahn 50% Ermäßigung. Man beabsichtigt, mit dieser Vergünstigung den getrenntlebenden Angehörigen Besuchsreisen zu ermöglichen. Erforderlich zur Erlangung dieser Fahrpreisermäßigung ist eine Bedürftigkeitsbescheinigung der Ortsbehörde des Antragstellers. Diese Bedürftigkeitsbescheinigung ist dann bei dem zuständigen Flüchtlingsamt vorzulegen. Danach erhält man vom Flüchtlingsamt die Bescheinigung, welche beim Lösen der Fahrkarte vorzuzeigen ist. Diese Vergünstigung dürfte wohl für die Mehrzahl von uns in Frage kommen, weil sie nicht nur für Renten- und Fürsorgeempfänger, sondern auch für alle Personen mit geringem Verdienst gewährt wird.

Hat ein Blinder diese Fahrpreisermäßigung erhalten, so fährt er also für die Hälfte des vollen Fahrpreises, und die Begleitung fährt auf Grund des neuen Schwerbeschädigtenausweises frei.

Ferner mache ich nochmals auf das Soforthilfegesetz vom August 1949 aufmerksam. Nach diesem Gesetz wird für bedürftige Ostvertriebene eine monatliche Unterhaltsbeihilfe sowie eine einmalige Hausratshilfe für notwendige Anschaffungen gewährt. An laufender Unterhaltsbeihilfe wird gezahlt:

an alleinstehende Personen monatlich DM 70,—,

an ein Ehepaar DM 100,— und für jedes Kind weitere DM 20,—.

Hat z. B. eine einzelne Person im Monat DM 60,— Fürsorge- und Arbeitslosenunterstützung, so bekommt sie aus der Soforthilfe noch DM 10,— dazu. Hat sie jedoch beispielsweise einen monatlichen Arbeitsverdienst von DM 60,—, so

hat sie noch Anspruch auf volle DM 70,— Unterhaltsbeihilfe, weil das Einkommen aus eigenem Verdienst nicht angerechnet wird, wenn es den Betrag von DM 70,— nicht erreicht.

Hinweisen möchte ich noch darauf, daß alleinstehende Personen, die keinen eigenen Haushalt führen und bisher von ihren Angehörigen unterstützt werden mußten, gleichfalls Anspruch auf DM 70,— Unterhaltshilfe haben.

Die einmalige Hausratshilfe wird auch an solche Personen gezahlt, die ein höheres Einkommen als DM 70,— haben.

Sollten über die Gewährung von Soforthilfe noch Unklarheiten bestehen oder sollte sie etwa abgelehnt worden sein, so bitte ich Sie, mich davon in Kenntnis zu setzen.

Mit diesen Erläuterungen will ich mein Rundschreiben beenden.

Mit freundlichem Vereinsgruß
Richard Hanke.

VIII. BEKANNTMACHUNGEN

Kurtermine des Blindenheims Meschede für das Erholungsjahr 1950

1.	Kurbeginn	9. März
2.	„	12. April
3.	„	5. Mai
4.	„	30. Mai
5.	„	22. Juni
6.	„	15. Juli
7.	„	7. August
8.	„	30. August
9.	„	22. September
10.	„	16. Oktober

Jede Kur dauert drei Wochen. Anmeldungen sind direkt an unser Blindenheim in Meschede/Sauerland, Nördeltstraße 33, Ruf 315, zu richten.

Die Pensionspreise einschl. Bedienung belaufen sich pro Tag auf

DM 2,80 für die Vereinsmitglieder
und deren Begleitung.

DM 3,50 für die Nichtmitglieder des WBV
und deren Begleitung.

Gewährung von Erholungsfreistellen ist wegen der ungünstigen Finanzlage nicht möglich. Diesbezügliche Anträge sind daher einstweilen zwecklos.

Wohnungsbeschaffung für Schwerbeschädigte (Nordrhein-Westfalen)

Zur Erleichterung der Vermittlung von Schwerbeschädigten nach auswärts hat der Minister für Wiederaufbau in Nordrhein-Westfalen 250 Wohnungsscheine zur Verfügung gestellt. Sie werden von den Arbeitsämtern ausgegeben. Für Schwerbeschädigte mit einem Wohnungsschein erhält die Gemeinde, die ihn wohnungsmäßig unterbringt, eine Beihilfe zur Herrichtung von Wohnraum.

(Mitgeteilt von Dr. Gerl, Hamm i. W.)

Fernschachgemeinschaft

Werter Schachfreund!

Es stehen uns im Jahre 1950 auf schachlichem Gebiet große Dinge bevor. Dank der guten Vorarbeit der Herren Reschwamm (Ostdeutschland) und Grusch (Österreich) beginnt nunmehr der Fernschachländerkampf gegen Ostdeutschland und Österreich. Vorweg möchte ich noch erwähnen, daß sich die westdeutsche Mannschaft vorwiegend aus westfälischen Spielern zusammensetzt, die durch einige bayrische Schachfreunde verstärkt wird. Ich begrüße diese Schächer besonders herzlich und hoffe, daß sie sowie auch alle Spieler mit ganzer Kraft und ganzem Können um den Sieg streiten werden.

Nachstehend gebe ich die westdeutsche Mannschaft bekannt, und zwar jeweils mit dem Gegner. Ich habe die Aufstellung nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommen. Das war nicht leicht, zumal einige Spieler wie Grürmann keine Zusage gegeben haben. Es spielen an Brett

1 Hermann Ükermann,
Wilhelm Pflume, (10b) Leipzig C 1, Käthe-Kollwitz-Straße 16;
Franz Grusch, Haag-Hausruck Starhemberg 21 (Oberösterreich);

2 Werner Böhnke,
Walter Steinert, (10b) Frankenberg/Sachsen, Winklerstraße 13;
Josef Bauer, Felsenau Nr. 2b, Feldkirch (Vorarlberg);

3 Fritz Ükermann,
Werner Schmiedel, (10b) Limbach/Sachsen, Am Tor 1;

4 Fritz Eckert,
Gerhard Schönberg, (10b) Olbernhau/Erzgebirge, Grünthaler Straße 202;
Johann Feiel, Krakauebene Nr. 7, Post Krakaudorf b. Murnau (Obersteiermark);

5 Reinhold Nixdorf,
Herbert Lange, (10a) Görlitz, Lutherstraße 29;
Otto Weinhandl, Graz, An der Langeedelwehr 47 (Steiermark);

6 Alfred Streller,
Walther Lindner, (10b) Leipzig W 33, Dürrenbergerstraße 18/III;
Johann Messanegger, Berg, Post Arriach (Kr. Villach)/Kärnten;

7 Leo Josefiak,
Walter Appalbohm, (10b) Leipzig O 27, Cheruskerstraße 6;
Josef Teubel, St. Agyd am Neuwald, Weißenbach 14 (Niederösterreich);

8 Friedel Redeker,
Gotthold Uhde, (15a) Eisenach/Thüringen, Ludwigstraße 18;
Hans Gröger, Innsbruck (Tirol), Fischergasse 19;

9 Jean Bezold,
Hans Wayxzycka, (19a) Halle/Saale, Bugenhagenstraße 30;
Raimund Gotschacher, Treglwang (Obersteiermark);

10 Hermann Lachtrup,
Otto Roloff, (3b) Lassan über Anklam/Mecklenburg, Markt 59;
Franz Homolka, Wien VIII/65, Josefstädter Straße 80;

11 Karl Bokämper,
Heinz Reschwamm, (19a) Halle/Saale, Bugenhagenstraße 30;
Hermann Köhler, Eggenburg (Niederösterreich), Wiener Straße 4;

12 Paul Uderhardt,
Walter Borgis, (19a) Halle/Saale, Breite Straße 23;
Bruno Gamerith, Eggenburg (Niederösterreich), Rathausgasse 8.

Die Spieler aus Ostdeutschland werden mit Beginn dieses Jahres die Partien eröffnen. Ich bitte Sie, an Ihren Partner in Österreich zu schreiben.

Für den Wettkampf sind folgende Turnierregeln vereinbart worden, die ich einem Rundschreiben des Leiters der ostdeutschen Mannschaft entnehme.

1. Es muß unter allen Umständen versucht werden, in einem Jahr 26 Züge zu tätigen. Das entspricht einer 14tägigen Zeitspanne je Zug. Entscheidend bleiben allerdings die postalischen Verhältnisse. Wichtig ist noch, daß jeder den Eingang des zu beantwortenden letzten Briefes auf seinem Antwortbrief vermerkt. Die Dauer des Wettkampfes ist auf zwei Jahre festgesetzt, wobei natürlich — wie schon erwähnt — die den heutigen Postverkehr begleitenden Umstände berücksichtigt werden müssen.
2. Vorschläge von Zügen oder die Angabe von Zugfolgen (Varianten) sind erlaubt.
3. Gemachte, geschriebene, also bereits abgesandte und beim Gegner einlaufende Züge können und dürfen unter keinen Umständen zurückgenommen werden.
4. Unleserliche Züge sind selbstverständlich zu korrigieren.
5. Aufgegebene Partien können und dürfen auf keinen Fall vielleicht später dann als ungültig gewertet und weitergespielt und deren Ausgang neugewertet werden.
6. Beschwerden unsererseits sind an den Leiter des Österr. Blinden-Fernschachbundes, Herrn Franz Grusch, Haag-Hausruck (Oberösterreich), Starhemberg 21, und an den Leiter der ostdeutschen Mannschaft, Herrn Heinz Rehschwamm, (19a) Halle/Saale, Bugenhagenstraße 30, und zwar möglichst in Punktschrift, zu richten.
7. Als Notation ist natürlich nur die „Marburger Schachschrift" zulässig.
8. Es versteht sich, daß der Kampf doppelrundig — also zwei Partien, schwarz und weiß — durchgeführt wird.

Diese Punkte sind für alle verbindlich, und ich hoffe, daß auch Sie bemüht sind, die Partien fristgemäß und in jeder Weise fair durchzuführen. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß ein Spieler unbegründet abbricht oder gar durch säumige Zugbeantwortung eine Partie verliert und dadurch der gegnerischen Mannschaft billig zu Punkten verhilft. Das Resultat jeder beendeten Partie ist mir schnellstens zu melden.

Während der Urlaubszeit eines Spielers braucht dieser die Partien nicht fortzusetzen. Ich werde hierfür eine Vereinbarung treffen.

Damit sind also wohl alle guten Voraussetzungen für ein gutes Gelingen des ersten internationalen Fernschachturniers gegeben. Ich bitte auch Sie, zu einer guten Leistung unserer Mannschaft beizutragen. Aber der Ehrgeiz zum Sieg darf nicht die Anständigkeit im Spiel unterkriegen. Gewinnen soll der Bessere! —

Ich wünsche Ihnen guten Erfolg und begrüße Sie mit

Fernschachgruß! H. Uckermann.

Frauenwelt

Frl. Dr. Hildegard Mittelsten Scheid teilt mit, daß die „Frauenwelt" für Blinde wieder erscheint.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in Punktdruck zum Preise von DM 0,75 je Heft, also von DM 3,— im Jahr. Herausgeberin ist die Deutsche Blindenarbeit e. V., bestellt wird sie aber bei Frl. Dr. Hildegard Mittelsten Scheid in Gamburg/Tauber über Wertheim/Main, Oberes Schloß.

Rundfunk für Blinde

Es ist beabsichtigt, das Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks in Punktdruck herauszubringen.

Der Preis soll wesentlich herabgesetzt und das Heft für 5 Dpf, also jährlich für 2,50 DM, abgegeben werden.

Interessenten wollen sich sofort bei der Geschäftszentrale des Westfälischen Blindenvereins e. V. Witten-Bommern, Auf Steinhausen, melden.

Vergünstigung für Schwerbeschädigte

RdErl. des Sozialministers v. 8. 3. 1950 — III C

Die Deutsche Post gewährt nach einer Mitteilung im Amtsblatt der Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des vereinigten Wirtschaftsgebietes Nr. 8 vom 1. Februar 1950 folgende Vergünstigungen:

8) Berufstätige Blinde erhalten bei Fahrten in Ausübung des Berufes freie Fahrt.

8a) Blinde, die über 70 Jahre alt sind, freie Fahrt.
Der ständige Begleiter hat freie Fahrt.

Es besteht hinsichtlich der Vergünstigungen bei der Deutschen Post kein Unterschied mehr zwischen Kriegs- und Zivilblinden.

9) —

Da aus dem jeweiligen Schwerbeschädigtenausweis nicht zu ersehen ist, ob es sich um einen Blinden handelt, sind die Ausweise der nicht berufstätigen Blinden über 70 Jahre besonders kenntlich zu machen. Zu diesem Zwecke stellen die Fürsorgestellen eine kurze Bescheinigung aus nach folgendem Muster:

„Der Schwerbeschädigte . . . . . ist anerkannter Blinder und über 70 Jahre alt."

(Dienstsiegel)

10) Inhaber des Schwerbeschädigten-Ausweises B und C = 50 Prozent.

Der ständige Begleiter des Schwerbeschädigten hat freie Fahrt. Der Schwerbeschädigten-Ausweis der Fürsorgestellen gilt als Ersatz für das Formblatt Kf (Anlage 17 zu § 16).

IX. BERUFLICHES

Etwas zur Lösung des Berufsproblems blinder Arbeiter

Von Dr. Eb. Krafft, Duisburg

Die Absatzschwierigkeiten, die sich insbesondere nach der Währungsreform bei den blinden Handwerkern gezeigt haben, ließen die Leitung des Duisburger

Blindenvereins zu der Überzeugung kommen, daß den blinden Handwerkern auf andere Weise geholfen werden müsse. Man ging daher im Laufe des vergangenen Jahres daran, andere Berufsmöglichkeiten für die Blinden zu suchen und hat sie auch nach manch erbittertem Wortgefecht mit den einzelnen Unternehmern, wenigstens z. T. gefunden. Leider konnten noch nicht alle untergebracht werden, die früher einmal Handwerker waren und die jetzt bereits seit längerer Zeit auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind. Die Vorurteile der einzelnen Unternehmer gegen den Blinden als Arbeiter sind noch zu groß. Selbst da, wo eigentlich nur ein wenig Nachdenken seitens der Betriebsleitung genügte, stößt man oft auf Meinungen, die geradezu eine erschreckende Unkenntnis von der Leistungsfähigkeit eines blinden Arbeiters verraten. Es gehört weiß Gott viel Geduld und Überredungskunst dazu, um ein solches Vorurteil überzeugend zu beseitigen und das Gegenteil zu beweisen.

Daß dies dennoch möglich ist, zeigen die Duisburger Erfolge:

So wurden im vergangenen Jahr zwei blinde Mädchen in einer Duisburger Bonbonfabrik untergebracht, wo sie entweder mit dem Einpacken von Bonbons und Pralinen oder mit der Fertigstellung der dazu benötigten Kartons beschäftigt wurden. Die Leitung dieses Betriebes ist mit den Mädchen sehr zufrieden, obwohl auch sie gegen ihre Einstellung zunächst schwere Bedenken hatte.

Weiterhin wurde in Duisburg ein ehemaliger blinder Korb- und Bürstenmacher in einer Fabrik für Polstermöbel eingestellt, wo er beim Einspannen der Polsterfedern und ähnlicher Arbeiten voll und ganz seinen Mann steht.

Lassen Sie mich nun noch einige Zahlen anführen, die mir vom Landesarbeitsamt in Düsseldorf übermittelt wurden. Danach kamen im Jahre 1949 192 umgeschulte Blinde in verschiedene neue Berufsgruppen. 35% davon entfielen auf Behörden- und andere Verwaltungsdienste, darunter außer Stenotypisten und Telefonisten auch Inhaber von Totostellen, Lagerverwalter und sonstige Behördenangestellte. 13% wurden Hilfsarbeiter, z. B. Reißverschlußarbeiter, Miederbandstäbcheneinzieher, Riemenscheibenarbeiter, Gardinenringbandeinzieher, 11,6% sind als Telegrammfalzer, Packer, Bürodiener u. dgl. beschäftigt, während nur 19% auf die herkömmlichen Blindenberufe entfallen.

Diese Zahlen, die nur andeutungsweise hier gegeben werden sollten, verraten aber bereits, daß die Berufsmöglichkeiten der blinden Arbeiter noch keineswegs erschöpft sind. Das Berufsproblem des blinden Arbeiters steht nicht auf einem toten Punkt. Es liegt vielmehr an der Initiative der einzelnen Vereinsleiter, sich nach anderweitigen Berufsmöglichkeiten ihrer arbeitslosen Kameraden umzusehen. Wenn es hier nicht geht, gelingt es anderswo. Man darf dabei nur den Mut nicht sinken lassen und muß es immer zum mindestens darauf anlegen, die betreffende Betriebsleitung zu einem Versuch zu bewegen. Die Praxis wird dann schon zugunsten der eingestellten Blinden entscheiden.

Kisten verdrängen Körbe

Die Not der Korbmacher — Parallele zu Hauptmanns „Webern"

Den 2200 Korbmachern in dem größten Korbweiden-Anbaugebiet unseres Landes, das Teile des Kreises Erkelenz, Geilenkirchen-Heinsberg und Jülich mit den Zentralen Hilfarth (für Weißkorbwaren) und Brachelen (für Graukorbwaren) umfaßt, geht es weidlich schlecht. Das Gebiet deckt normalerweise 50 bis 60% des Inlandsbedarfs; zwar entwickelte sich im Oberfränkischen eine umfangreichere Industrie, die aber auf tropischen Einfuhrprodukten basiert. In dem genannten Raum, unweit der holländischen Grenze, wurden etwa 4000 ha Korbweiden angebaut, heute ist diese Kapazität auf Grund der Folgen des zweiten Weltkrieges allerdings bei weitem noch nicht wieder erreicht.

Die Ursachen der Not

Die jetzige Notlage des Korbmachergewerbes, die bereits zu manchem Notschrei in den Versammlungen führte, zu denen die Bevölkerung der Rurdörfer

in Massen strömt, hat vielfältige Gründe. Von nachteiligster Bedeutung war der Rückgang in der Eisenindustrie als eines der wesentlichsten Kunden. Kapitalmangel, der Ausfall des Schiffsbaus, die schwierige Lage der Eisenbahn, Demontagen, die umfangreiche Verwendung verbliebenen Heeresgutes und die scharfe Konkurrenz durch die Kistenindustrie sind hauptsächliche Einzelursachen. Der Transport mit Kraftfahrzeugen, weitgehend an die Stelle des Schienenentransportes getreten, erfordert eine weniger sorgfältige Verpackung, so daß Säcke, Fässer und Kisten selbst in ausgesprochene Domänen des Korbes als Packmittel eingedrungen sind. Kurzum, es fehlt an Aufträgen. Nun wird die Not vergrößert durch eine begreifliche Unruhe, die mit Preisunterbietungen auch den Bestand des Verbliebenen gefährdet.

Korbmacher-Fachschule geplant

Es gibt aber auch weitere Gründe des Verfalls, die nicht von außen kommen: Die Korbmacher müssen sich umstellen. Sie haben allzusehr die Propaganda für ihre Erzeugnisse vernachlässigt, ihre Arbeit muß vielseitiger werden die Konkurrenz in der Packmaterial-Industrie fordert zwangsläufig eine Umstellung auf moderne Flechtwaren, und schließlich muß der Weg freiwerden zum Exportieren. Z. Z. werden Pläne ausgearbeitet zur Errichtung einer Korbmacherfachschule, wie sie z. B. im fränkischen Lichtenfels besteht. Dazu plant man, Arbeitskräfte aus den Kreisen der Invaliden von der Großindustrie, beispielsweise von der nahen Hückelhovener Zeche, auch Frauen, heranzuziehen, die einen Zusatzverdienst zu ihrer Rente suchen und ohne längere Lehrzeit an Kleinkorbwaren arbeiten könnten, die als Exportartikel begehrt sind.

Nach der Scheinblüte

Anfänglich wurden nur Fruchtwannen hergestellt, die der Bauer brauchte. Vor mehr als 100 Jahren zogen die Händler damit per Achse zu den Märkten in Köln, Bonn, Neuß oder Roermond; ja mit Schubkarren fuhr der Korbmacher seine Ware über Land. Nach dem Krieg von 1870/71 entstanden die ersten größeren Unternehmen. Das heimische Gewerbe erreichte vor dem ersten Weltkrieg seinen Höchststand. Nach 1918 stellte sich, zusätzlich bedingt durch die Entwicklung der Großindustrie in unmittelbarer Nachbarschaft und durch die mangelhafte kaufmännische Einstellung der Verteiler, eine regelrechte Krise ein, die um das Jahr 1928 in eine Katastrophe zu enden drohte. Nach 1933 erholte sich das Gewerbe inmitten der allgemeinen Scheinblüte, bis der zweite Weltkrieg mit größten Zerstörungen in den Kulturen, mit fehlender Pflege und mangelnder Sorge für den Nachwuchs eine neue Zeit der Not heraufbeschwor.

55 verschiedene Arten

Im Anbaugebiet der drei Kreise werden in erster Linie Korbwaren für den Haushalt und für bestimmte Gewerbe wie Fleischer und Bäcker und Flaschnereien angefertigt, während für die Industrie Transportkörbe aus Rohr und Weide, Kohlenkörbe. Obstversandkörbe, Packkörbe für die Eisenindustrie (der zahlenmäßig größte Teil) u. ä. gemacht werden. In beschränktem Umfang machen die Korbmacher auch Korbmöbel. Zirka 55 Artikel stehen in den Normallisten, sie sind genormt, und beispielsweise eine Spinnerei kommt ohne die großen Industriekörbe gar nicht aus.

Rheinland und Westfalen sind die Hauptabsatzgebiete für die Korbwaren aus dem Grenzgebiet des Regierungsbezirkes Aachen. Neben diesem größten Raum sind weitere deutsche Gebiete des Korbweidenanbaues Oberfranken, Dalhausen im Kreise Höxter und die Gegend von Scheidt in der Rheinpfalz. (Aus der Tagespresse.)

Bessere Manieren — auch am Telefon

Aus der Februar-Ausgabe des Readers Digest

Unter diesem Leitwort erscheint in „Das Beste aus Readers Digest" ein Artikel, der für uns Telefonisten, sowie für die, die es werden wollen, von

allgemein interessantem Wert sein dürfte. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, unter den heutigen Umständen eine Stelle zu bekommen. In Anbetracht dessen wird es künftig nur wirklich befähigten Kollegen und Kolleginnen gelingen, ihre Kenntnisse praktisch zur Ausführung zu bringen. Seien wir uns doch darüber klar, daß die Betriebe bei dem heutigen Überschuß an Arbeitskräften nur das Beste vom Besten aussuchen. Ferner sollte es so sein, daß diejenigen Blinden, die ein Amt als Telefonist bekleiden, so gewissenhaft ihre Pflicht tun, daß die Betriebe oder Verwaltungen sich bereiterklären, auch hernach wieder einen Blinden einzustellen. Was nun zu diesem Ziele führt, sind: eine gute Ausbildung, gute Umgangsformen sowie eine gute Sprechtechnik. Bedenken wir doch, daß der Telefonist die Visitenkarte des Betriebes ist. Einige praktische Ratschläge des „Readers Digest" mögen dazu dienen, um auch einmal einen Einblick in den Fernsprechverkehr der Vereinigten Staaten zu tun:

Industrie- und Handelsfirmen, Krankenhäuser, Gewerkschaften und Polizeidienststellen in den Vereinigten Staaten nehmen häufig die Telefongesellschaft in Anspruch, um mit deren Hilfe die Telefonmanieren ihres Personals zu verbessern. Oft erfährt dann eine Firma, daß im Gegensatz zu ihrer sorgfältig geschulten Empfangsdame in den Direktionsräumen ihre unsichtbare Empfangsdame am Klappenschrank nicht nur kurz angebunden und gleichgültig ist, sondern auch undeutlich spricht. Bei Überprüfung eines New Yorker Hotelbetriebes stellte sich heraus, daß Gespräche mürrisch weitergegeben wurden, das Personal maulfaul war oder Hörer in die Gabel geknallt wurden. Mit einem Kopfhörer bewaffnet, schaltete sich eine Fernsprechberaterin in die Telefonzentrale ein. Von Anrufen, wie sie in Hotels am häufigsten vorkommen, wurden später Aufnahmen gemacht. Dann hielt die Beraterin mit den verschiedenen Angestelltengruppen jeweils einen Kursus ab, ließ die Platten laufen, um zu zeigen, wie jede einzelne Stimme über das Telefon klang. Sie führte einen Tonfilm über Höflichkeit am Telefon vor. Durch diese im allgemeinen immer erfolgreichen Maßnahmen wurde auch in diesem Hotel eine besondere Höflichkeit erreicht. Für diejenigen, welche ihre Sprachtechnik verbessern wollen, hat die Telefongesellschaft auch noch andere Hilfsmittel, sowie besondere Tests und Übungen. Anschließend seien einige Redewendungen, die sich in der Praris bewährt haben, genannt. Bei Überprüfung eines New Yorker Warenhauses ergab sich geradezu ein erschütterndes Beispiel. An die 700 Angestellte dieses Warenhauses bekamen jetzt Telefonunterricht. Wenn die Mädels vom Bestelldienst sonst sagten: „Bleiben Sie am Apparat", bitten sie jetzt: „Würden Sie wohl einen Augenblick warten, ich erkundige mich", und statt mit einem unvermittelten „Kriegen wir in Blau herein", wieder in die Leitung zu platzen, nehmen sie das Gespräch wieder auf: „Entschuldigen Sie, daß Sie so lange warten mußten." Ebenso wimmeln sie Anrufe nicht mehr ab: „Das müssen Sie bei Herrn Blank reklamieren!" Sie sagen etwa: „Das bearbeitet Herr Blank — darf ich Sie mit ihm verbinden?" Am Telefon machen kategorische Forderungen wie: „Sie müssen ...", „Sie haben ...", „unbedingt nötig", „dringend erforderlich", keinen guten Eindruck. Eine weitere Formel, über die man sich am Telefon keineswegs freut, lautet: „Er ist in einer Konferenz." Klänge es nicht besser, wenn man sagte: „Herr A. spricht gerade mit jemand", oder „Er spricht mit einer anderen Leitung."

Die Telefongesellschaft hat das „Hallo" im Fernsprechverkehr allmählich abgeschafft. Ebenso bekämpft sie energisch das „Wer ist dort?" Hallo mag für den Hausgebrauch noch angehen, aber „Wer ist dort?" wirkt nach Ansicht der Gesellschaft auf jeden Fall taktlos. Sie schlägt etwa folgende Wendung vor: „Darf ich Herrn A. sagen, wer ihn verlangt?" Diese etwas längere Formulierung hat einen außerordentlich psychologischen Effekt.

Millionen geschäftlicher Telefongespräche werden jeden Tag geführt. Wieviel angenehmer wäre das Leben, wenn sie alle mit liebenswürdiger, höflicher Stimme und mit Rücksicht auf den Teilnehmer am anderen Ende der Leitung geführt würden.

(Karl Blume-Witten)

X. Aus anderen Zeitschriften u. Rundfunk

Aus anderen Zeitschriften

Bemerkung: Die Zeitschrift der Kriegsblinden, die bis Ende des Jahres 1949 den Titel „Der Mittler" führte, heißt vom 1. Januar 1950 an „Der Kriegsblinde". Der Verlagsort ist Bielefeld.

Zur Angleichung aller Blindenschrift-Systeme beschloß ein in Paris tagender UNESCO-Ausschuß, einen ständigen „Welt-Braille-Ausschuß" zu bilden. Von Braille stammt die gebräuchliche Blindenschrift. (Soester Anzeiger, 23. 12. 1949)

Kunstauge bewegt sich natürlich

Britische Gesichts-Chirurgen haben eine Operation durchgeführt, durch die ein Patient ein künstliches Auge erhalten hat, das sich in völliger Übereinstimmung mit seinem anderen natürlichen Auge bewegt. Der übliche starre Blick, der bisher das künstliche Auge kennzeichnete, fehlt hier.

Dieses erstaunliche Ergebnis wurde erzielt, indem man empfindliche Muskeln in der Augenhöhle an einen pilzförmigen Zapfen aus Kunststoff annähte, in den der künstliche Augapfel eingelassen war. Er wird so durch die normale Muskeltätigkeit auf ganz natürliche Weise bewegt.

Soviel ich weiß, ist das in Deutschland schon lange erreicht. Gr.

Prinz Karneval gründet „Prinzenwerke"

Kölns Prinz Karneval, Peter Franzen, will im Jubiläumsjahr 1950 nicht nur das Narrenrezepter schwingen, sondern darüber hinaus seinen Einfluß zum Besten einer bleibenden sozialen Einrichtung, der Kölner Prinzenwerke GmbH. aufbieten. Die Prinzenwerke wollen, so betonte Franzen, kein Konkurrenzbetrieb für die Kölner Wirtschaft werden, sondern nur für zusätzliche Arbeit sorgen und vor allem Erwerbsbeschränkten helfen. Sie wollen ihren Beschäftigten möglichst eine eigene Wohnung sichern. Vorbild für den Plan Franzens ist die Blinden- und Versehrtenwerkstatt in Köln-Deutz. Diese stellt nicht nur Besen- und Bürstenwaren her, sondern auch Bedarfsartikel für Wohnhäuser. Die Angehörigen dieser Werkstätten wohnen durchweg in betriebseigenen Häusern. Die Stadt Köln hat Franzen ein rund 50 000 qm großes Gelände innerhalb des Grüngürtels für sein Projekt zugesagt. (Soester Anzeiger.)

Ein blinder Korbmacher-Geselle

In der niedersächsischen Landesblindenanstalt in Hannover bestand jetzt der völlig erblindete 20jährige Korbmacher Helmut Hummel die Gesellenprüfung mit „sehr gut". Wie der Innungs-Obermeister mitteilte, ist es in Niedersachsen erst das zweite Mal, daß ein Blinder die Gesellenprüfung als Korbmacher ablegt.

(Soester Anzeiger.)

In Soest finden die Gesellenprüfungen für Blinde schon seit Jahrzehnten statt. G.-S.

Das Bayerische Rote Kreuz unterhält bei Ismaning im Erdinger Moos eine Webschule für Blinde, an der zur Zeit 12 Kriegs- und Zivilblinde ausgebildet werden. Für erwachsene Umschüler dauert die Umschulung nach einer Probezeit von sechs Wochen ein Jahr. Insgesamt sind schon 30 Kriegs- und Zivilblinde durch die Schule gegangen. (Der Kriegsblinde.)

Ein neuer Spezialberuf für Blinde ist der des Rundfunkkontrolleurs. Der Nordwestdeutsche Rundfunk stellte zur Überprüfung seiner Sendungen elf Blinde ein, die irgendwelche Störungen sofort telephonisch in den Regieraum melden. Man verspricht sich von dem besonders geschärften Ohr der Blinden die besten Erfolge.

(Der Mittler.)

Pflegezulage für Kriegsblinde gesetzlich erhöht

Das Überbrückungsgesetz berücksichtigt die Kriegsblinden / Erfreulicher Teilerfolg

Der Bundestag nahm in seiner Sitzung vom 2. Februar 1950 das „Gesetz zur Verbesserung der Leistungen an Kriegsopfer" in zweiter und dritter Lesung an. Leider konnten die zuvor von dem Kriegsopfer-Ausschuß einmütig erarbeiteten Abänderungen des Gesetzentwurfs im Plenum des Bundestags nicht durchgesetzt werden. Einzig erreicht wurde außer der Bestimmung, daß Fürsorgeleistungen nicht auf die Teuerungszulage angerechnet werden sollen, die Ergänzung, daß an Kriegsblinde eine Pflegezulage von DM 100,— monatlich zu zahlen ist und bei außergewöhnlicher Pflegebedürftigkeit eine Pflegezulage in Höhe von DM 125,— oder in schwersten Fällen (für kriegsblinde Ohnhänder oder Doppelamputierte usw.) DM 150,—. So tritt für solche Kriegsblinde, die unter weiteren Verletzungen oder Amputationen leiden, endlich die längst notwendige Verbesserung ein.

(Der Kriegsblinde.)

Eine Blinden-Steno-Maschine mit einem System von 7 Punkten statt der üblichen 6 hat ein junger Kriegsblinder in Leipzig erfunden. Mit diesem Arbeitsgerät kann ein sehr viel schnelleres Schreibtempo erreicht werden. Außerdem arbeitet es fast geräuschlos und stört z. B. nicht den Verlauf einer Sitzung durch die Nebengeräusche beim Niederdrücken der Tasten. Mit dieser Maschine, die den Namen „Triumph" trägt, wird vielleicht als neuer Beruf der des Verhandlungs- und Pressestenographen erschlossen. Eine Konferenz von Blindenlehrern und blinden Stenotypisten in der Landesblindenanstalt Sachsen hat diese neue Erfindung als einen bedeutenden Fortschritt anerkannt. Wir hoffen, daß Karlheinz Möbius, der Erfinder, demnächst im „Mittler" ausführlich zu dieser Frage Stellung nimmt. Die serienmäßige Herstellung der „Triumph-Maschine" ist in Vorbereitung.

(Der Mittler.)

Der erblindete Radiofachmann Christian Körner aus Erlangen hat jetzt ein Vorsatzgerät für Radioapparate konstruiert, mit dem blinde Hörer jeden Sender an ihrem Gerät abtasten und einstellen können. Auf der Scheibe ist ein feststehender Zeiger angebracht, vor dem in Punktschrift die jeweiligen Sender markiert sind.

Um auftretende technische Fehler zu registrieren und auszuwerten und dadurch den Technikern die Möglichkeit zu geben, die schwachen Stellen des Übertragungswesens zu erkennen, hat der NWDR eine Abteilung „Senderüberwachung" eingerichtet, die zugleich Unachtsamkeiten bei der Programmentwicklung erfaßt. Es hat sich gezeigt, daß Blinde, deren berufliche Möglichkeiten kürzlich auch auf einer Tagung der Blindenvereine in Nordrhein-Westfalen behandelt wurde, für diese Aufgabe sehr geeignet sind. Gegenwärtig arbeiten elf Blinde und drei Schwerkriegsbeschädigte in der Senderüberwachung des NWDR.

(Westfalen-Zeitung, Bielefeld.)

Kriegsblinde arbeiten wie Sehende

Nicht mehr Unfälle als bei Arbeitern mit normalem Augenlicht

New York, im März

Jeden Tag steht der 35jährige Paul Moriarty, ein amerikanischer Fabrikarbeiter, um 6 Uhr auf, um seiner Frau noch bei der morgendlichen Hausarbeit zu helfen und einige Zeit mit seinen vier Kindern beisammen sein zu können, von denen keins fünf Jahre alt ist. Dann macht er sich fertig und geht zu seiner Arbeit.

Mr. Moriarty ist blind. Im zweiten Weltkrieg wurde er als Soldat verwundet, und seine Verletzungen führten zum Verlust seines Augenlichts. Ein Freund erwartet ihn vor seinem Hause, um ihn zu der Kugellagerfabrik in der kleinen Stadt in Ohio zu fahren, in der sie beide angestellt sind. Vom Haupttor der Fabrik bis zu seiner Maschine in der Prüfabteilung hat er nur eine kurze Strecke Weges zu gehen. In seinen Werkstunden prüft er Metallager an einem elektrischen Meßgerät auf ihre genauen Maße hin.

Nach der Arbeit holt ihn sein Freund wieder am Fabriktor ab. Nach Feierabend bearbeitet er seinen Garten, hört sich die neuesten Nachrichten am Radio an und erzählt, wie das in Amerika ein guter Vater immer tut, seinen Kindern vor dem Schlafengehen noch eine Geschichte.

Einsatz auf fast allen Gebieten

Wie Paul Moriarty lernen und arbeiten heute in den USA 900 Kriegsblinde in den verschiedensten handwerklichen und industriellen Berufen. In 51 verschiedenen kaufmännischen, in einem Dutzend landwirtschaftlichen Berufen, als Freischaffende und Wissenschaftler sind die Kriegsblinden heute tätig.

Die meisten Kriegsblinden, die in der Industrie arbeiten, besitzen eine Spezialausbildung, um sich erst einmal an den Umgang mit Maschinen zu gewöhnen. Ihre Arbeitsleistung steht denen von Arbeitern mit normalem Augenlicht nicht nach, und ihre Unfallquoten sind in manchen Fällen sogar niedriger. Mit anderen Körperbehinderten haben sie die größere Vorsicht gemeinsam, außerdem besitzen sie ein feineres Gefühl für die Gefahrenpunkte bei ihrer Arbeit als ihre sehenden Berufsgenossen.

Industriestatistiken haben gezeigt, daß viele wichtige Arbeitsgänge der Industrie von Blinden ausgeführt werden können, ohne daß teuere Veränderungen notwendig wären. Einige Beispiele solcher Veränderungen wurden kürzlich auf der jährlich stattfindenden Versammlung der amerikanischen Gesellschaft für Kriegsblinde, einer Organisation der Kriegsblinden beider Weltkriege, in Washington, vorgeführt. Im Verlauf dieses Treffens bewiesen Kriegsblinde ihre Geschicklichkeit in einer Reihe unterschiedlicher Berufsgebiete.

Mr. Moriarty führt ein elektrisches Meßgerät vor, auf dem er die Metallager prüft. Damit es von dem Blinden bedient werden konnte, wurde die Anzeigevorrichtung, die bei den üblichen Maschinen mit verschiedenfarbigen Lichtern arbeitet, mit einem System von drei verschieden hohen Tönen ausgestattet, die dem sorgfältig lauschenden Prüfer Abweichungen bei den Metallagern anzeigen.

Ein anderer Kriegsblinder arbeitet mit einem Kurzwellen-Therapieapparat, bei dem die Abstimmschalter der infraroten Lampen mit Blindenschrift kenntlich gemacht sind. Außerdem bedient er noch andere in der physikalischen Medizin gebrauchte Apparate.

Die meisten der Männer, die ihr Augenlicht im zweiten Weltkrieg verloren hatten, wurden in besonderen Versehrtenbetreuungsstätten der amerikanischen Armee auf ihre künftige berufliche Tätigkeit vorbereitet. Viele staatliche und private Einrichtungen haben seit langem ein großes Interesse an dem Wohlergehen und der Selbständigkeit blinder Menschen genommen. Die Erfolge, die die amerikanische Armee mit ihrem Berufstraining für Blinde erzielt hat, haben viel dazu beigetragen, den Kriegsblinden bessere Berufsmöglichkeiten in Industrie und Geschäftsleben der USA zu verschaffen. A. D.

(Soester Anzeiger, 14. März 1950.

Rechenschieber für Blinde

Der Kriegsblinde Karl Rohe (Göttingen, Riemannstr. 15), der als technischer Reichsbahninspektor tätig ist, schildert im folgenden ein interessantes, neues Hilfsgerät für technisch-mathematische Berechnungen:

Nach meiner Kriegsverwundung im Februar 1945 bin ich weiterhin bei der Bundesbahn im technischen Bürodienst beschäftigt. Um technische Berechnungen selbständig durchführen oder ihre Ergebnisse überprüfen zu können, hatte ich mich bisher ohne Erfolg bemüht, einen Rechenschieber mit markierter Skalenteilung anfertigen zu lassen. Die Herstellung des Geräts scheiterte an den hohen Gestehungskosten, die sich bei der Einzelanfertigung auf etwa 700 DM belaufen sollten. Eine serienmäßige Herstellung kam wegen der geringen Zahl der daran interessierten Personen nicht in Frage.

Auf ein Gesuch hin habe ich jetzt von der American Foundation for Overseas Blind einen Kreisrechenschieber erhalten, der aus Kunststoff gepreßt ist und den Durchmesser einer Schallplatte hat. Die markierte Skalenteilung ist beiderseitig am Rande der Scheibe angebracht. Die Gesamtmeßlänge beträgt etwa 1 m und die einzelnen, verschieden markierten Punkte sind in einem solchen Abstand voneinander angebracht, daß sie nach einiger Übung leicht abgelesen werden können. Das Gerät arbeitet mit der Genauigkeit eines gewöhnlichen, handelsüblichen Rechenschiebers. Die gewünschten Rechengänge werden mit Hilfe eines Zeigersystems ausgeführt.

Das Gerät ist leicht zu handhaben und bietet mir eine schon seit langem gewünschte Erweiterung meiner Arbeitsmöglichkeiten. Der Kreisrechenschieber kann allen Kameraden, die sich als Ingenieure und Techniker betätigen und besonders denen, die früher mit Rechenschiebern gearbeitet haben, zur Benutzung empfohlen werden.

Ich bin gern bereit, diesen Kameraden eine Übersetzung der Beschreibung und Gebrauchsanweisung des Geräts zu übersenden.

(Der Mittler.)

Unter dem Titel „L e b e n o h n e L i c h t" fand am 31. Januar 1950 eine Sendung beim NWDR unter der Leitung von Max Schweigmann statt. Dieser Werbesendung für das Blindenwesen kann man das Zeugnis „einwandfrei" erteilen. Neben einigen statistischen Angaben wurde das Seelenleben des Blinden besprochen. Der Blinde will nicht Mitleid sondern nur Verständnis für seine Lage, damit er sich zum vollwertigen Menschen entwickeln kann. Das Verdienstvolle der Sendung war die Schilderung einzelner Lebensbilder, aus denen die Vielseitigkeit der Betätigungsmöglichkeiten Blinder ersichtlich war. Ich erwähne be-

sonders den blinden Auskunftsbeamten auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main, den Privatlehrer Dr. Johannsen, der alle ihm entgegenstehenden Behinderungen überwunden hat, den blinden Ohnhänder, der Bau ngenieur war und jetzt als Werkschullehrer bei der Bundesbahn tätig ist. Ich denke vor allem an die Blinden, die erfolgreich in der Sendeüberwachung des Rundfunks tätig sind.

In der Sendung fehlte nach meiner Meinung der Hinweis auf die Möglichkeit der Beschulung Blinder. Trotzdem war es eine verdienstvolle Sendung. Sie schloß mit den Worten:

„Der Blinde meistert sein Leben, er soll uns Vorbild sein und wir müssen ihm mit Verständnis und Nächstenliebe entgegenkommen."

Am 28. Januar 1950 wurde im NWDR über eine Korbmacherschule im Rheinland und über die schlechte Lage der Korbmacherei berichtet.

Am 13. Februar 1950 wurde im Rundfunk berichtet über die Entdeckung des Adaptinols, einer Arzenei, die die Anpassung an die plötzliche Dunkelheit befördert, wie sie bei Autofahrern, Photographen, Röntgenärzten, nötig ist.

TREUE

Ich kenn' nur eine Treue —
Sie ist mein Lebensglück. —
Sie bringt mir stets auf's Neue —
Verlorenes zurück.

Ich kenn' nur eine Treue —
Es ist mein Herr und Gott. —
Er hilft mir stets auf's Neue —
Wenn ich in inn'rer Not.

Paga (blind)

Willst dem Blinden
Glück Du bringen,
Leg' ihm Arbeit
in den Schoß;
Täglich Brot sich
selbst erringen,
Gilt ihm als
sein schönstes Los.